LA GRANDE NATION IN IHREN REDEN UND THATEN VON ANFANG BIS...

Adam Pfaff

Digitized by Google

Eur. 694 d/81/2 Sammlung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

201 H

Digitized by Google

Digitized by Google

La grande nation

in ihren

Reden und Thaten

von Anfang bis Ende des Krieges

verglichen mit

den Thaten und Reden des deutschen Volkes.

Eine chronologische Zusammenstellung

mit einem Vorwort von

Professor Dr. Adam Pfaff.

Zweite Abtheilung.

Der ganze Reinertrag ist für die deutschen Invaliden bestimmt.

Cassel, 1871.

Verlag von Theodor Kay,

Hof-Kunst- und Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

II. Abtheilung.

Vom Sturze des französischen Kaiserthums bis zum Abschluß der Friedenspräliminarien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zur II. Abtheilung.

Die gute Aufnahme, welche die I. Abtheilung dieses Buches gefunden hat, legte mir nur um so mehr die Pflicht auf, den Grundgedanken desselben — nämlich die beiden kriegführenden Völker in ihren charakteristischen Reden und Thaten selbst auftreten zu lassen — auch in der II. Abtheilung festzuhalten. Dies ließ sich freilich auch bei der strengsten Sichtung des seit dem Sturze Napoleon's zu ungeahnter Fülle angewachsenen Stoffes nicht ohne den Uebelstand durchführen, daß das Buch einen für die Abnehmer der I. Abtheilung wegen der dadurch bedingten Preiserhöhung vielleicht unerwünschten Umfang erhielt. Nach dem Vorschlage des Herrn Verlegers habe ich daher nicht, wie Anfangs beabsichtigt war, diese II. Abtheilung bis zum definitiven Friedensschluß und dessen nächsten Folgen, sondern nur bis zur thatsächlichen Beendigung des Krieges, d. h. bis zum Waffenstillstand und den Friedenspräliminarien geführt. Auch so umfaßt sie noch einen Zeitraum von mehr als fünf Monaten voll der ungeheuersten Begebenheiten und einer chaotischen Menge von Erscheinungen, gegen welche der Verlauf der Dinge in den ersten beiden Monaten des Streites fast einfach scheint. Wenn gleichwohl diese II. Abtheilung nicht

Digitized by Google

die doppelte Bogenzahl der I. Abtheilung enthält, so wird man die Entsagung anerkennen, die ich mir dabei auferlegen mußte. Gar Manches habe ich nur ungern zurückgelegt oder wieder gestrichen, was ich lieber aufgenommen hätte.

Für diejenigen Leser aber, welche eine ähnliche Zusammenstellung auch für die dritte Periode dieses weltgeschichtlichen Dramas wünschen — eine Periode, welche an lehrreichem Inhalte den beiden früheren wahrlich nicht nachsteht —, wird ein besonderer dritter Theil vorbereitet.

Die I. Abtheilung hatte den Krieg mit Napoleon III. zum Gegenstande, die II. Abtheilung umfaßt den Krieg mit Herrn Gambetta. Welche von diesen beiden Gewaltherrschaften, die Napoleonische oder die Gambetta'sche, die schmählichere, welche die verderblichere für Frankreich war, dies zu untersuchen, können wir den Franzosen selbst überlassen. Für Deutschland bestand der Unterschied zunächst darin, daß es in Napoleon und seiner Kammer die Erwählten der französischen Nation, in der sog. „Regierung der nationalen Vertheidigung" aber nur die Abgeordneten der Stadt Paris vor sich hatte, die sich durch einen Pariser Straßenkrawall der Herrschaft über Frankreich bemächtigt, die Abgeordneten der ganzen übrigen Nation einfach fortgejagt hatten und jeden Willensausdruck dieser Nation verhinderten.

Wenn sich sodann das Gambetta'sche Regiment gegen Deutschland noch viel gehässiger zeigte, als das Napoleonische, wenn es die Deutschen, nachdem sie in ehrlichem Kampfe gesiegt hatten, zu immer neuen und schmerzlichen Opfern und durch die ruchlose Art seiner Kriegführung zu Repressalien zwang, die dem deutschen Gefühle wiederstreben, so mag sich Deutschland mit dem Gedanken

Digitized by Google

trösten, daß seine Siege um so gründlicher wurden. Die kaiserliche Regierung würde nach dem Tage von Sedan einen Frieden wenigstens erstrebt haben, welcher, auch ohne das unsinnige Programm: „keinen Fuß breit unseres Landes, keinen Stein unserer Festungen" zu verwirklichen, Frankreich immerhin im Besitze seiner reichen Hülfsquellen, vielleicht sogar der damals noch unbezwungenen Festung Metz, oder wohl gar der damals noch kaum belagerten Feste Straßburg belassen hätte. Daß es Gottlob anders kam, daß den Franzosen das Kriegführen jetzt wohl auf längere Zeit unmöglich geworden ist, daß Deutschland jene starke Festen und mit denselben seine alten gesicherten Grenzen, sowie für seine materiellen Opfer die angemessene Entschädigung erlangt hat, endlich, daß an der durch Ströme gemeinsam vergossenen Blutes immer fester gekitteten Verbrüderung des deutschen Volkes alle Umtriebe der rothen und schwarzen Feinde deutscher Einheit schließlich scheiterten und in der stolzen Königsstadt Versailles, an der Stätte wälschen Uebermuthes gegen unser zerrissenes, beraubtes, mißhandeltes Vaterland das neue deutsche Kaiserthum verkündigt werden konnte, welches besser als das alte verlotterte des heil. röm. Reiches die Grenzen unseres Landes gegen künftige Raubgelüste schirmen wird — Alles dieses haben wir nächst Gott und unseren Kriegern doch auch Herrn Gambetta zu verdanken. Frankreich hätte so gerne Frieden gemacht. Die Masse des unglücklichen Volkes lechzte nach Frieden wie der Hirsch nach Wasser, wenn sie nur hätte ihr Schicksal selbst bestimmen können. Großmüthig verlangte die deutsche Heeresleitung zunächst nichts weiter, als daß man die Franzosen selbst zu Worte kommen lasse. Welch' ein dankbares Feld hätte sich dann bei einiger Vernunft und Nachgiebigkeit Frankreichs für die „wohlwollende" Einmischung

Digitized by Google

unſerer „neutralen" Neider eröffnet! Wie gerne hätten die Favre, Picard, Thiers dieſen Weg betreten! Aber Herr Gambetta und der Pariſer Straßenpöbel ließen es nicht zu und machten jede Vermittlung unmöglich.

Daß es ihnen gelang, daß eine von Natur edle und reich begabte Nation ſich nach Lanfrey's treffendem Ausdruck von einer Hand voll „politiſcher Zigeuner" eine „Dictatur der Unfähigkeit" gefallen und durch die erbärmlichſten Mittel der Lüge und der Einſchüchterung in den Abgrund treiben ließ, *) dies wird ſtets zu den außerordentlichſten und zu den kläglichſten Erſcheinungen der Geſchichte gehören. Die Erſcheinung wird noch unheimlicher, wenn man ſieht, wie es in dieſer bethörten und terroriſirten Maſſe keineswegs an einzelnen Männern fehlte, welche die Wahrheit ſagten und Millionen ihres Volkes aus dem Herzen ſprachen, indem ſie den Frieden forderten, aber gleichwohl nicht zur Geltung kommen konnten, weil Niemand den Muth hatte, auf ſie zu hören. Es zeigte ſich hier recht deutlich, daß es kein politiſch unfreieres und kein politiſch feigeres Volk in der Welt gibt, als die heutigen Franzoſen, und daß ſelbſt die ſtärkſte Friedensſehnſucht dieſes Volkes keine Bürgſchaft für den Frieden gewährt, wenn es dem jeweiligen Machthaber, heiße er nun Napoleon oder Gambetta, nicht gefällt. Für Deutſchland erwuchs hieraus nur um ſo dringender die Lehre, daß es für ſeine künftige Sicherheit materieller Bürgſchaften, vor Allem ſtarker und geſicherter Grenzen bedürfe.

Wie der erſte Abſchnitt mit der Gefangennahme und Abſetzung Napoleons ſchloß, ſo findet die zweite Abtheilung ihren Abſchluß in

*) Vergl. darüber Lanfrey's Auslaſſungen pag. 447.

Digitized by Google

der Uebergabe von Paris und der Demission des Herrn Gambetta. Zum zweiten Male verdankte Frankreich seine Befreiung von Tyrannenherrschaft nicht der eigenen Kraft, sondern den deutschen Waffen. In Folge des entschiedenen Eingreifens des deutschen Reichskanzlers konnte es, zum ersten Male in seiner Geschichte, nach völlig freier Wahl die Männer seines Vertrauens, die Vertreter seiner wahren Willensmeinung bestimmen und diese beeilten sich, mit Deutschland Frieden zu schließen.

Die Stadt Paris freilich wollte auch jetzt noch nichts vom Frieden wissen. Während die Deutschen großmüthig ihr Brod mit den hungernden Parisern theilten, wählten diese zu ihren Vertretern nur Anhänger des Krieges bis aufs Messer; nachdem trotz ihres Geschreies die große Mehrheit der Nationalversammlung Frieden geschlossen, kühlten die Pariser ihre Kriegsgelüste mit unwürdigen Beschimpfungen der braven deutschen Truppen, die durch ihren Einzug die „heilige Stadt" verunreinigten, so daß sie nach dem Abzug der Deutschen von den Pariser Gassenjungen ausgeräuchert wurde. Den Höhepunkt erreichte dieses schandbare Treiben in jener Deutschenhetze, an welcher sich der hohe und der niedere Pariser Pöbel mit kannibalischem Wetteifer betheiligten. Die ganze Weltgeschichte hat kaum etwas Verächtlicheres aufzuweisen; aber auch selten oder nie sind die Strafgerichte Gottes den Frevelthaten schneller auf dem Fuße nachgefolgt. Wenn uns die jüngsten Vorgänge in Paris lebhaft an die Schilderungen erinnern, welche Josephus von den Zuständen in dem belagerten Jerusalem entwirft, so findet sich nur der eine Unterschied, daß die Zerstörung von Paris ohne Zuthun der Fremden, lediglich durch die eigenen frevelhaften Hände der Bevölkerung, vor sich ging.

Digitized by Google

Der dritte Abſchnitt dieſes Buches wird dieſes greuliche Nachſpiel zum Gegenſtande haben. Wenn uns in demſelben der Verfall der franzöſiſchen Nation in einem ganz ungeahnten Umfange entgegentritt, ſo zeigt er uns auf der anderen Seite, wie das deutſche Reich, im einträchtigen Zuſammenwirken ſeiner Fürſten und Völker, auf den Grundlagen jener ächten Freiheit, die auf gegenſeitiger Rechtsachtung beruht, ſich ruhig und feſt als ein Haus und Hort des Friedens und der Freiheit auch für die übrige Welt auferbaut und alle Verläumdungen ſeiner Wiederſacher zu Schanden macht. Durch die Einheit zur Freiheit — dieſe von den falſchen Propheten viel verläſterte Loſung hat ſich bereits völlig erwahrt. Das deutſche Volk aber hat, indem es ſich ſelbſt und die übrige Welt von einem Wuſt von verlogenen Phraſen, thörichten Illuſionen und falſchen Götzen befreite, womit Frankreich bisher die Köpfe verwirrte und die Herzen vergiftete, ſein größtes Befreiungswerk vollbracht.

Geſchrieben Mitte Mai 1871.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Paris, 6. Septbr. Der Minister des Aeußern, Jules Favre, hat unter vorstehendem Datum folgendes Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande erlassen:

„Mein Herr! Die Ereignisse, die sich soeben in Paris vollzogen, erklären sich durch die unerbittliche Logik der Thatsachen so gut, daß es unnöthig ist, sich lange mit ihrem Sinne und ihrer Tragweite zu befassen. Einem zu lange zurückgehaltenen, unwiderstehlichen Aufschwunge nachgebend, ist die Bevölkerung von Paris einer höheren Nothwendigkeit, derjenigen seines eigenen Heiles gefolgt. Sie hat nicht mit der verbrecherischen Regierungsgewalt zu Grunde gehen wollen, die Frankreich zu seinem Untergange führte; sie hat nicht die Absetzung Napoleons III. und seiner Dynastie ausgesprochen, sie hat sie im Namen des Rechtes, der Gerechtigkeit und des öffentlichen Heiles verzeichnet (enregistré). Und dieser Urtheilsspruch ist im voraus durch das Gewissen so sehr ratificirt worden, daß keiner unter den lärmendsten Vertheidigern der gefallenen Regierung sich erhoben hat, um sie zu stützen. Sie ist von selbst eingestürzt unter dem Gewichte ihrer Fehler, unter dem Jubel eines ungeheuren Volkes, ohne daß ein Tropfen Blutes vergossen, ohne daß irgend eine Person ihrer Freiheit beraubt worden wäre. Und man konnte — eine unerhörte Sache in der Geschichte — die Bürger, welchen der Schrei des Volkes das gefahrvolle Mandat zu kämpfen und zu siegen verlieh, sehen, wie sie auch nicht einen Augenblick an die Gegner dachten, die sie Tags zuvor mit militärischen Executionen bedrohten. Dadurch, daß sie ihnen die Ehre irgend welcher Abwehr verweigerten, haben sie ihre Verblendung und ihre Ohnmacht constatirt. Die Ordnung ist nicht einen Augenblick gestört worden. Unser Vertrauen in die Weisheit und den Patriotismus der Nationalgarde und der gesammten Bevölkerung gestattet uns, zu behaupten, daß sie auch nicht gestört werden wird.

„Befreit von der Schande und der Gefahr einer an allen ihren Pflichten verrätherischen Regierung, begreift ein Jeder, daß der erste Act dieser endlich wiedereroberten nationalen Souveränetät es ist, sich selbst zu beherrschen und ihre Kraft in der Achtung des Rechtes zu suchen. Im Uebrigen drängt die Zeit, der Feind ist vor unseren Thoren, wir haben nur den Einen Gedanken, ihn von unserem Territorium zurückzuweisen. Aber diese Verpflichtung, die wir entschlossen

Digitized by Google

acceptiren, sie ist nicht von uns Frankreich auferlegt worden; es würde sie nicht erleiden, wenn unsere Stimme gehört worden wäre. Wir haben selbst um den Preis unserer Popularität die Politik des Friedens vertheidigt, wir werden mit einer immer tieferen Ueberzeugung dabei verharren.*) Unser Herz bricht bei dem Schauspiele dieser Menschenmetzeleien entzwei, bei welchen die Blüthe zweier Nationen verschwindet, die man mit ein wenig gesundem Sinne und mehr Freiheit vor diesen schrecklichen Katastrophen bewahrt hätte.

„Wir haben keinen Ausdruck, der unsere Bewunderung für unsere heroische Armee schildern könnte, die durch die Ungeschicklichkeit des obersten Commandos geopfert und dennoch durch ihre Niederlagen größer ist, als durch die glänzendsten Siege; denn ungeachtet der Kenntniß der Fehler, die sie gefährdeten, hat sie sich geopfert, erhaben angesichts eines sicheren Todes und die Ehre Frankreichs aus der Beschmutzung seiner Regierung erlösend. Ehre sei ihr! Die Nation öffnet ihr ihre Arme! Das kaiserliche Regime hat sie spalten wollen. Die Unglücksfälle und die Pflicht verschmelzen sie in einer feierlichen Umarmung. Besiegelt durch den Patriotismus und die Freiheit, macht uns diese Allianz unbesiegbar; zu Allem bereit, fassen wir mit Ruhe die Sachlage ins Auge, die uns bereitet ist. Diese Sachlage, ich präcisire sie in einigen Worten, ich unterbreite sie dem Urtheile meines Landes und Europas.

„Wir haben laut den Krieg verdammt, und indem wir unsere Achtung vor dem Rechte anderer Völker betheuerten, haben wir verlangt, daß man Deutschland Herr seiner Geschicke sein lasse.*) Wir wollten, daß die Freiheit gleichzeitig unser gemeinsames Band und unser gemeinsamer Schild sei. Wir waren überzeugt, daß diese moralischen Kräfte die Erhaltung des Friedens für immer sichern würden. Als Sanction aber forderten wir eine Waffe für jeden Bürger, eine Organisation der Bürger mit gewählten Chefs; dann würden wir auf unserem Boden unbezwingbar bleiben. Die kaiserliche Regierung, die seit langer Zeit ihre Interessen von denen des Landes getrennt hatte, wies diese Politik zurück. Wir nehmen sie mit der Hoffnung wieder auf, daß Frankreich durch die Erfahrung belehrt, die Weisheit haben werde, sie auszuüben.

---

*) Wenn dieses „Wir" die Mitglieder der provisorischen Regierung vorstellen soll, so enthält es eine grobe Unwahrheit. Die Herren Gambetta und Keratry gehörten zu den ärgsten Kriegshetzern, Gambetta schrie am lautesten nach der Rheingrenze, fast die gesammte Linke hat „Revanche für Sadowa" gefordert, und Herr Jules Favre hat schließlich auch für den Krieg gestimmt. (S. Abschnitt I. S. 15.) Anzuerkennen ist übrigens das Bekenntniß, das in den Worten liegt: wir haben selbst um den Preis unserer Popularität die Politik des Friedens vertheidigt. Wie stimmt damit die Behauptung, daß bloß die kaiserliche Regierung den Krieg verschuldet habe?

Digitized by Google

„Seinerseits hat der König von Preußen erklärt, daß er nicht gegen Frankreich, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg führe.*) Die Dynastie ist gefallen, das freie Frankreich erhebt sich. Will der König von Preußen einen gottlosen Kampf fortsetzen, der für ihn mindestens ebenso verhängnißvoll sein wird wie für uns? Will er der Welt des 19. Jahrhunderts das grausame Schauspiel zweier Nationen geben, die sich gegenseitig vernichten und welche, der Humanität, der Vernunft, der Wissenschaft vergessend, Trümmer und Leichen aufhäufen? Es steht ihm frei, diese Verantwortlichkeit vor der Welt und der Geschichte auf sich zu nehmen. Wenn dies eine Herausforderung ist, so nehmen wir sie an. Wir werden nicht einen Zoll breit unseres Nationalgebietes, nicht einen Stein von unseren Festungen abgeben.

„Ein schimpflicher Friede wäre ein Ausrottungskrieg in naher Zukunft (à courte échéance). Wir werden nur wegen eines dauerhaften Friedens verhandeln. Da ist unser Interesse dasjenige des gesammten Europas, und wir haben Grund, zu hoffen, daß, befreit von jeder dynastischen Sorge, die Frage in den Cabinetten in dieser Weise sich stellen werde. Selbst aber, wenn wir allein bleiben sollten, werden wir nicht ermatten. Wir haben eine entschlossene Armee, wohlversehene Forts, einen wohleingerichteten Befestigungsgürtel, hauptsächlich aber die Brust von 300,000 Combattanten, die entschlossen sind, bis zum letzten Mann auszuharren. Wenn sie hingehen, um liebevoll zu den Füßen der Statue Straßburgs Kränze niederzulegen, so gehorchen sie nicht blos einem Gefühle enthusiastischer Bewunderung, sondern sie nehmen ihr heroisches Losungswort, sie schwören, würdig ihrer elsässischen Brüder zu sein, und zu sterben wie diese. Nach den Forts kommen die Wälle, nach den Wällen die Barricaden!

„Paris kann sich drei Monate halten und siegen; wenn es unterläge, steht Frankreich auf seinen Appell bereit und würde es rächen. Dieses würde den Kampf fortsetzen, und der Angreifer würde dabei zu Grunde gehen. Dies, mein Herr, ist es, was Europa wissen soll. Wir haben die Regierungsgewalt zu keinem anderen Zwecke angenommen, wir würden sie keine Minute behalten, wenn wir die Bevölkerung von Paris und ganz Frankreich nicht entschlossen fänden, unsere Entschließun-

*) Der König von Preußen hat erklärt, daß er gegen Soldaten, aber nicht gegen friedliche Bürger Krieg führe. Die Behauptung des Herrn Favre legt dem König einen frevelhaften Unsinn in den Mund. Denn ein Frevel wäre es gewesen, das deutsche Blut in Strömen zu vergießen, blos um die Franzosen von einer Dynastie zu befreien, die sie noch so eben durch Plebiscit auf's Neue anerkannt hatten. Seltsamer Weise wurde eine solche ungehenerliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs von denselben s. g. „Demokraten" gefordert, die doch sonst derartige Einmischungen, sobald sie im Interesse der Monarchie stattfinden, nicht laut genug verdammen können.

Digitized by Google

gen zu theilen. Ich resumire diese mit Einem Worte. Vor Gott, der uns vernimmt, vor der Nachwelt, die über uns urtheilen wird, wir wollen nichts als den Frieden; wenn man aber gegen uns einen verhängnißvollen Krieg fortsetzt, den wir verdammt haben,*) werden wir unsere Pflicht bis zur Neige thun, und ich habe das feste Vertrauen, daß unsere Sache, welche die des Rechtes und der Gerechtigkeit ist, schließlich triumphiren werde.

„In diesem Sinne lade ich Sie ein, dem Herrn Minister des Hofes, bei welchem Sie beglaubigt sind, die Sachlage zu erklären und in dessen Händen eine Abschrift dieses Actenstückes zu hinterlassen. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc. Jules Favre."

Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Proclamation der provisorischen Regierung an die Armee, welche sagt, daß Frankreich durch die Beseitigung der Dynastie, welche Schuld an seinem Unglück sei, einen großen Act der Gerechtigkeit, sowie eine für sein Heil nothwendige Maßregel vollziehe. Um sich zu retten, hatte Frankreich nur nöthig, sich selbst wieder zu finden und nur an zwei Dinge zu denken, an seine Entschlossenheit, welche unbesiegbar ist, an Euren Heldenmuth, der keines Gleichen hat. Wir sind keine Parteiregierung, sondern die Regierung der nationalen Vertheidigung; wir haben nur ein Endziel, nur einen Willen: das Heil des Vaterlandes, erlangt durch das Heer und das Volk.

Die „Liberté", Organ des bekannten Herrn von Girardin, will folgenden Brief erhalten haben: Der König von Preußen hat den Befehl gegeben, ihm eine Liste von Parisern vorzulegen, welche zusammen für die Summe von 5 Milliarden Francs bürgen könnten. In der Liste sind u. A. enthalten: Herr von Rothschild, Herr Rouland, Gouverneur der Bank von Frankreich, die Herren Präsidenten und Verwaltungsräthe der großen Finanz-Institute, der Hr. Herzog von Galliera, die Herren Präsidenten und Verwaltungsräthe der Eisenbahnen u. s. w. Alle diese Herren werden zu einer genauen und detaillirten Angabe ihres Vermögens angehalten werden. Das verheimlichte Vermögen würde im Falle der Entdeckung zum Besten der preußischen Regierung confiscirt werden. Der Anzeiger wird die Hälfte erhalten.**) In demselben Briefe wird erzählt, der König von Preußen,

*) Also weil Herr Favre und seine Collegen den Krieg angeblich nicht gewollt haben — den sie doch nicht zu verhindern vermochten — deßhalb sollte der Sieger sein Blut umsonst vergossen haben und wie ein Besiegter, ohne alle Garantien für künftige Sicherheit, wieder abziehen. Dieser Anmaßung einiger eitler Schwätzer gegenüber nehmen sich die Erlasse Napoleons III. noch bescheiden, billig und vernünftig aus.

**) Nach diesen und ähnlichen Einschüchterungen war es freilich kein Wunder, daß so viele Reiche aus Paris ausrissen und daß die Bewohner der Umgegend sehr zu ihrem Schaden vor den Preußen entflohen und ihre Villen mit Allem, was darin war, der Verwüstung Preis gaben. Diese sog. Gebilde-

Digitized by Google

betroffen über die vielen Klagen wegen ungerechter Tribunalsprüche, habe eine allgemeine Revision aller Prozesse, die „unter gewissen Einflüssen" entschieden worden, angeordnet. Der Ertrag, d. h. die zurückzuerstattenden Bestechungssummen würden zur Hälfte dem früheren Eigenthümer, zum Viertel der preußischen Regierung und zum Viertel den Revisionscommissarien zufließen. Man verspreche sich einen colossalen Ertrag.*)

Einer der beliebtesten französischen Schriftsteller, Herr About, der nach der Schlacht bei Wörth gefangen, im kronprinzl. Hauptquartier sehr artig behandelt und wieder in Freiheit gesetzt ward, giebt jetzt in den Pariser Blättern einen Artikel „Der heilige Zorn" zum Besten, worin es u. A. heißt: „Dieser fromme König, der Gott alle seine Siege darbietet, diese Krautjunker-Generale, die da prahlen, daß sie uns mit dem Säbel civilisiren werden, diese Apostel des göttlichen Rechtes, die sich die Taschen mit gestohlenen Kronen vollstopfen, diese deutschen Patrioten, die ihre Arme bis an den Ellbogen in deutschem Blute gebadet haben, sind bloße Barbaren in Uniform, als Soldaten verkleidete Räuber, Tartuffes in Rüstung, Basilios in Reiterstiefeln. Lügen, Bestechen, Denunciren sind ihre Lieblingswaffen. Wir wissen jetzt, was sie von uns wollen: Alles was wir besitzen. Bis jetzt haben sie erst zwei Provinzen verwüstet; nun marschiren sie auf Paris, um einen großen Coup auszuführen. Sie theilen sich schon im voraus die 1000 Millionen Francs in der Bank und rechnen auf die absurde Centralisation des Landes, um noch drei- oder viermal so viel zu erpressen, wenn sie im Besitz von Paris sind. Auf dieselbe Weise zwingen griechische und italienische Banditen reiche Familien, zu „blechen", wenn sie das Haupt derselben in ihren schmutzigen Pfoten haben. Wir kennen die Race von Schuften, mit der wir zu thun haben, und da sie uns unsern Geldbeutel und unser Leben abfordern, so werden wir uns jetzt ernstlich angelegen sein lassen, zuerst die preußische Armee und hinterdrein Preußen zu vernichten. König Wilhelm's Kumpane, die hier eingedrungen sind, werden nicht wieder hinauskommen. Wenn sie, wie sie prahlen, ihre ganze männliche Bevölkerung über unser Land verbreitet haben, so ist das um so besser für uns. Dann werden wir nach Berlin gehen, um dies Barbaren-

---

ten stehen in Bezug auf Leichtgläubigkeit und Unwissenheit mit dem Bauernvolke auf einer Linie, welches auch schaarenweise seine Dörfer verließ und in die Wälder floh, weil ihm die Zeitungen erzählt hatten, daß die Preußen die Männer tödteten, die Weiber schändeten und die Kinder brieten.

*) Die allgemeine Corruption in Verwaltung und Justiz bildet eine der dunkelsten Seiten im französischen Volksleben. Dem Verfasser dieser Zeilen versicherte ein mit dem Elsaß genau bekannter Baseler, die Elsässer würden schon allein dadurch binnen wenig Jahren zu guten Deutschen werden, wenn sie eine ehrliche Justiz erhielten. Ohne Bestechung habe man bisher in Frankreich keinen Prozeß gewinnen können.

Digitized by Google

thum in seinem Nest zu zertreten. Alle Wege werden uns offen stehen, ich hoffe aber, daß wir den wählen, der durch Baden, Würtemberg und Baiern führt. Da haben wir drei kleine Monarchien, die uns ihr Dasein verdanken, denn wir haben sie vor etwa 100 Jahren geschaffen. Und dennoch sind die Baiern Preußens Knechte geworden und auch die Würtemberger haben sich die Freude gegönnt, bei uns einzufallen. Diese Kneipenwirthe, diese Kuppler, diese Schmuggler von Baden und Kehl, diese miserablen Schurken, die unsere Stiefel mit ihren Schnurrbärten putzten, wenn wir unser Geld bei ihnen verschwendeten, sind gekommen, um die Beute des edlen französischen Volkes auf ihre Karren zu laden. Sie sind die Raben des Feindes. Wir werden dem schmutzigen Bettelpack aber Alles mit Zinsen vergelten. Wir hatten nichts Böses gegen die deutsche Race im Sinne. Wer trägt die Schuld, wenn wir ihr Feind geworden sind? Wenn Frankreich die Civilisation nicht anders retten kann, als durch Zertretung des gesammten teutonischen Ungeziefers, so muß am 1. Januar 1871 Europa von allen diesen Hohenzollern, diesen Krautjunkern, diesen behelmten Jesuiten befreit sein. Wir müssen auf unserer Ostgrenze ein auf 100 Jahre zerrissenes, geknebeltes Deutschland haben."

Paris, 7. Septbr. Eine Proclamation Trochu's theilt mit, daß der Feind im Marsch auf Paris begriffen ist. Die Vertheidigung der Hauptstadt ist gesichert. Zur Vertheidigung der angrenzenden Departements ist das Nöthige angeordnet. Das Corps Vinoy ist theilweise auf Eisenbahnen heute in Paris eingetroffen. — Nach und nach treffen einzelne Soldaten und kleine Häuflein echappirter Soldaten der weiland Mac Mahon'schen Armee ein. — Es findet eine anhaltende Flucht der besitzenden Classe statt, und erwartet man, daß heute die letzten Züge nach Nordosten gehen werden, denen es noch möglich sein wird, die Grenze zu erreichen, ehe die Preußen die Bahnverbindung unterbrechen.

„Soir" meldet: Die erste Handlung des Ministers des Auswärtigen, Jules Favre, sei ein Telegramm an die Washingtoner Regierung gewesen; es stehe zu erwarten, daß binnen 14 Tagen das freie Amerika der französischen Republik Freiwillige zu Tausenden schicke! Einige italienische Correspondenten melden sogar, daß Garibaldi der Republik seinen Säbel angeboten habe. — „Siècle donnert gegen die kaiserlichen Soldschreiber. Es will sie aus Paris ausgetrieben haben, diese „unnützen Mäuler", diese Redacteurs der socialen Verwesung, die selbst so verrottet und verwest, daß sie kaum erregt werden durch die Gräuel des Krieges, zu welchem sie so sehr angereizt haben; Romanschreiber und Novellisten der Schlachten, die, nicht mehr davon wissend, wie alle Anderen, sich dennoch wichtig machen, als wüßten sie allein etwas, und

Digitized by Google

die jeden Tag, um ihr Papier zu verkaufen, Triumphe erfinden, wie sie, die Maulfechter, die Prahlhänse, uns Anfangs durch ihre wissentlich unwissende Aufschneiderei irregeführt hatten, indem sie diesen furchtbaren Feind darstellten als einen Zwerg, einen Lumpen, einen Schulfuchs und aus ganz Preußen nur ein Frühstück für ihren Kaiser machten!"

„Figaro" schildert die preußische Landwehr wie folgt: Da sind sie, die letzten, die allerletzten Soldaten der preußischen Armee. Es sind ehrwürdige Greisenhäupter: der jüngste von ihnen zählt 55 Jahre. Ihr Kopf wackelt ein wenig unter dem Helm; diejenigen, welche noch Haare haben, zeigen sie mit Stolz, — diejenigen, welche keine mehr besitzen, ersetzen sie geschickt durch ein schwarzseidnes Mützchen mit einer Troddel daran. Die Arriere-Garde ist aus lauter Leuten zusammengesetzt, die vom Zipperlein geplagt sind. Die Lungenkranken, Schwindsüchtigen und Hustenden gehen voran, sie ersetzen in glücklichster Weise die Militärmusik. — Sie marschiren! Von Zeit zu Zeit hält man an, um eine Prise zu nehmen, eine unentbehrliche Erquickung für diese ehrwürdige Schaar. Auf Commando öffnet man die Dosen, nimmt die Prise, wirbelt sie zwischen den Fingern, zieht sie in die Nase, schließt die Dose, niest. Alsdann nimmt das Bataillon seinen Marsch wieder auf. Bald verpustet man sich abermals ein wenig. Auf Commando nehmen sie die Brillen von den Nasen und ziehen die Taschentücher hervor. Mit dem Tuche putzen sie die Brillengläser, mit demselben putzen sie ihre oft feuchte Nase. — Es ist das schönste Bataillon des Landsturmes: der Sieg begleitet schon ihre Wege. Gestern haben sie nach einem glorreichen Marsch von 200 Schritten (mit der Morgenröthe begonnen und am Abend beendet) ein französisches Dorf eingenommen. Hier ist die Proklamation des Obersten: „Die Einwohner sind gehalten, pro Tag und pro Mann zu liefern: Drei Unzen Lakritzen und Eibischteich für die Asthmatiker. — Eine täglich zu wechselnde Flanelljacke. — Wollene Strümpfe. Zwei Tassen Milch, eine Morgens und eine Abends. — 700 Gramm fliegend Liniment für die an Rheumatismus, Hüft- und Lendenweh Leidenden. Ein Glas Brustsyrup. — Zwei Sous für Schnupftabak und fünf Cigarretten. — Es wird ein Jeder erschossen, der sich unterfteht, den Landsturm mit Mandelkuchen, Schiffszwieback, Nüssen u. s. w. zu füttern, lauter Dingen, die man nur mit Zähnen essen kann, welche eben der Landsturm nicht mehr hat." — Ein Unglücksfall ist zu registriren. Der tapfere Oberstleutenant Klops, der im Alter von 82 Jahren von Berlin abmarschirte und bei Rastatt kindisch wurde, ist beim Betreten Frankreichs an Altersschwäche gestorben. Friede seiner Asche! — Prinz Friedrich Karl erwartet mit Ungeduld den Landsturm, der seinen Marsch Meter für Meter fortsetzt. Falls er noch am Leben sein sollte, wenn er seine Verbindung mit dem Prinzen hergestellt hat, sind wir verloren u. s. w.

Digitized by Google

Der Pariſer Correſpondent der Wiener „Neuen Fr. Preſſe“, einer von den anſtändigſten und billig denkendſten Franzoſen, ſpricht ſich über die Friedensbedingungen folgendermaßen aus: „Allerdings wird Niemand in Abrede ſtellen, daß Preußen von Frankreich provocirt worden iſt und daß es für ſeine Menſchenverluſte und ſeine ungeheuren Kriegsunkoſten als Sieger eine Entſchädigung zu fordern berechtigt iſt. Es wäre alſo gerade die Sache der Diplomatie, ein Mittel ausfindig zu machen, das Preußen gewiſſe Entſchädigungen zuſicherte, welche von der republikaniſchen Regierung Frankreichs angenommen werden könnten. Vielleicht könnte man ſich über eine pecuniäre Entſchädigung (!) einigen, und es wäre vielleicht, wie Manche hierzulande jetzt ſchon andeuten, ganz zweckmäßig, wenn man die Imperialiſten, welche die Mitſchuldigen der ſeitherigen fluchwürdigen Wirthſchaft geweſen, zur Haftbarkeit für das angerichtete Unheil heranzöge. Ebenſo gerecht wäre es auch, die Landbevölkerung der nicht vom Kriege betroffenen Departements zahlen zu laſſen. (!!) Die Leute, welche durch ihre Wahlen und durch ihr ewiges Jaſagen das Kaiſerreich allein aufrechterhalten haben, mögen nun auch die Rechnung liquidiren helfen, welche der „Bauernkaiſer“ der Nation unbezahlt hinterläßt. Was nun diejenigen, die zu ihrem eigenen Vortheile das Syſtem ausgebeutet und das Land ausgeſogen haben, was namentlich die Senatoren und Mameluken der Kammer betrifft, welche förmlich den Krieg angezettelt haben, ſo würde wohl alle Welt es als einen Act der Gerechtigkeit anſehen, daß ſie mit ihrem geſammten Beſitzthume in Mitleidenſchaft gezogen würden. Doch gehört dies Alles in das Reich der ſchönen Träume; Preußen will Lothringen und das Elſaß, und vielleicht gibt in ſeiner Unbedachtſamkeit Europa dazu ſeine Zuſtimmung, und dann wird wohl ſpäter — leider ein gar zu trauriger Troſt — Preußen uns für alle unſere Demüthigungen an und in Deutſchland rächen.“ (!!!) „Wir haben“, bemerkt hierzu die Redaction jenes Blattes, dieſe Utopie unſeres Correſpondenten, wiewohl wir für dieſelbe vielleicht auch um eine andere Bezeichnung nicht verlegen wären, zur Characteriſirung der gegenwärtig in den republikaniſchen Kreiſen von Paris noch immer vorherrſchenden Anſchauungen hier nicht unterdrücken wollen. Zunächſt mag es Sache der Franzoſen ſein, eine etwaige Kriegscontribution, ſei ſie nun groß oder klein, nach Billigkeit und Gebühr unter ſich zu repartiren. Allein, fragen wir, würde wohl die Mehrzahl der Männer, welche jetzt im Namen der franzöſiſchen Republik das Wort führen für den Frieden und die Integrität des franzöſiſchen Gebietes, ſich mit einer Geldentſchädigung abfinden laſſen, wenn z. B. Mainz ohne Ausſicht auf Erſatz belagert, Friedrich Karl in Magdeburg blokirt, König Wilhelm kriegsgefangen, keine deutſche Feldarmee mehr vorhanden, der ſiegreiche Napoleon III. bereits vor Berlin angelangt wäre?

Digitized by Google

Brüssel, 7. Septbr. In Folge der Befreiung der belgischen Grenze von fremden Truppen hat die belgische Observationsarmee sich zurückgezogen. Verschiedene Truppentheile sind bereits in ihre Garnison zurückgekehrt.

London, 7. Septbr. Ueber die von der deutschen Regierung erwarteten Friedensbedingungen läßt sich die „Times" folgendermaßen vernehmen: Elsaß und Lothringen wird wohl mit einer Summe von etwa 40 Millionen Pfund Sterl. Kriegskosten das ausmachen, was Deutschland geneigt ist, als eine Entschädigung für seine Beschwerdeforderungen anzunehmen. Wir können Frankreich, falls es diese Forderungen hart finden sollte, zur Berücksichtigung anempfehlen, daß es viele Leute in Deutschland giebt, welche dieselben für ausnehmend mäßig ansehen und die bereit sind, bittere Klage zu führen, weil man den Erbfeind so leichten Kaufes abläßt. Elsaß und Lothringen, wir meinen Deutsch-Lothringen oder mit anderen Worten den Besitz von Metz und einem schmalen Streifen von Lothringen, mit den Vogesen und dem ganzen Elsaß, sind die niedrigsten Bedingungen, welche die friedfertigsten Deutschen als Grundlage zu Friedensverhandlungen gelten lassen. Unser Rath an Frankreich geht bei dieser Gelegenheit dahin, sobald als möglich sich mit Deutschland zu einigen, selbst wenn die hier genannten Gebietsverluste mit in den Bedingungen enthalten sind.

Paris, 8. Septbr. Ein Erlaß des Polizeipräfecten hat sämmtliche Stadtsergeanten verabschiedet und an Stelle derselben ein neues Corps gebildet, welches die Benennung führt „Wächter des öffentlichen Friedens" (gardiens de la paix publique.) — Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten fordert dieselben auf, ihre Gedanken nur auf den Krieg und alle Maßregeln, welche mit demselben zusammenhängen, zu richten; es sei für Ruhe und Sicherheit zu sorgen, damit Einigkeit und Vertrauen sich herstelle; was nicht Bezug auf die Nationalvertheidigung habe und derselben hinderlich sein könne, sei bei Seite zu lassen.

Das Vertheidigungscomité hat dem Könige von Preußen nach einem Telegramm der „Post" die Weisung zugehen lassen, „binnen 48 Stunden das Gebiet der Republik zu räumen". — Dem „Journal de Paris" zufolge sind die Herzöge von Aumale und Chartres, sowie der Prinz von Joinville am Tage nach der Revolution nach Paris gekommen. Dieselben gingen zu Jules Favre und begehrten einen Posten bei der Vertheidigung von Paris. Jules Favre erklärte hierauf, ihre Gegenwart könnte mißverstanden werden und bat sie, abzureisen. Die Prinzen haben hierauf Paris verlassen.

Digitized by Google

Das Lug- und Trugsystem der gestürzten Regierung über die Thatsachen auf dem Kriegsschauplatze scheint in der naivsten Weise von dem republikanischen Minister des Innern, Gambetta, fortgesetzt werden zu sollen, natürlich „unter Vorbehalt". Unter dieser obligaten Begleitung französischer ministerieller Münchhausiaden veröffentlicht Gambetta folgende Depesche vom französischen Consul in Basel, datirt aus „Saint-Louis, 7. September, 10 Uhr Morgens. 3000 Preußen, in Garnison in Mutterselz, haben Befehl erhalten, sofort vor Straßburg zu rücken, wo die Belagerten in einem Ausfalle 8- bis 10,000 Mann getödtet und mehrere Kanonen genommen haben sollen. Von Donnerstag auf Freitag erschienen die Feinde auf den Pontons zwischen dem Juden- und dem Austerlitz-Thore. Sie wurden bis zum letzten Mann durch das Fischerthor niederkartätscht. Eine große Bewegung von Freischützen und bewaffneten Bauern erscheint in der Hardt und zwischen Chalambe und Kemps. Eine schwache Colonne Badenser mit zwei Mörsern befindet sich auf dem rechten Ufer, nur 700 Mann sind in Freiburg."

Der Köln. Ztg. schreibt man aus Brüssel: „Das Volk in Paris schlägt alle Die todt, welche es als Deutsche erkennt oder die es für Deutsche hält. Selbst die werden nicht geschont, welche Erlaubnißscheine von der Regierung haben. Die Zahl Derer, die täglich ermordet werden, beläuft sich im Durchschnitt auf zehn. Man beschränkt sich darauf, sie einfach bei Seite zu schaffen."

Das Pariser Narrenhaus hat durch Victor Hugo eine Hauptstütze erhalten. Enthusiastische Huldigungen sind ihm bei seiner Ankunft hier bereitet worden. Er hat sie mit einer Rede beantwortet, die das arme bethörte Volk nicht vernünftiger machen wird. Paris vertheidigen, Paris hüten, Paris retten, so ließ er sich u. A. vernehmen, heißt mehr als Frankreich retten, die Welt retten. Paris ist das Centrum der Menschheit. Paris ist die heilige Stadt. Wer Paris angreift, greift das ganze menschliche Geschlecht in Masse an. (Ungeheurer Applaus.) Paris ist die Hauptstadt der Civilisation, welche nicht ein Königreich oder Kaiserreich, sondern die gesammte Menschheit in ihrer Vergangenheit und Zukunft ist. Und wißt Ihr, warum Paris die Stadt der Civilisation ist? Weil es die Stadt der Revolution ist. (Bravo! Bravo!) Eine solche Stadt, ein solcher Lichtherd, ein solches Centrum der Geister, Herzen und Seelen, ein solches Hirn des universellen Gedankens sollte verletzt, gebrochen, im Sturm genommen werden durch eine Invasion Wilder? Das kann nicht sein, das wird nicht sein. Nie! Nie! Nie! (Anhaltendes Geschrei: Nie! Nie! Nie!) Citoyens! Paris wird triumphiren, denn es repräsentirt die menschliche Idee."

Vor Straßburg. Zu den Leiden des Krieges und den Schwierigkeiten der Situation ist ein neues, schreckliches Uebel getreten:

Digitized by Google

die Rinderpest, welche sich von Coblenz aus über Saarbrücken in die baierische Pfalz, von da jetzt über den ganzen Elsaß und Nord-Lothringen (sowie über einen großen Theil von Deutschland), verbreitet hat.

England. Die Kaiserin Eugenie traf am 8. Septbr. in Begleitung ihrer Kammerfrau und des Herrn v. Lesseps in Hastings ein. Ihre Flucht von Frankreich nach England war nach der „Times" eine ziemlich abenteuerliche.

Kapitulation und Katastrophe von Laon. Aus dem Hauptquartier Rheims vom 12. Sept.: Nach soeben eingegangener Meldung hat sich am 9. Laon der 6. Cavallerie-Division ergeben. Nach abgeschlossener Capitulation besetzte die 4. Compagnie Jäger-Bataillons Nr. 4 die Citadelle. Als der letzte Mann der Mobilgarde diese verlassen, sprengte der Feind vertragsbrüchig das Pulvermagazin in die Luft. — Furchtbare Zerstörung in Citadelle und Stadt. Herzog Wilhelm contusionirt. 95 Jäger der Compagnie, über 300 Mobilgarden todt oder verwundet.

von Podbielski.

(Die angestellte Untersuchung hat später die Unschuld des inzwischen seinen Wunden erlegenen Kommandanten Theremin herausgestellt. Das ruchlose Bubenstück wurde wahrscheinlich von einem fanatisirten Subalternofficiere verübt.)

Paris, 9. Septbr. Nachdem das diplomatische Corps erklärte, daß es Paris bei eintretender Belagerung verlassen würde, bestimmte die Regierung eine andere Stadt zur Aufnahme desselben und erklärte weiter, daß sie sich daselbst durch einen besonderen Ausschuß werde vertreten lassen, welcher die auswärtigen Beziehungen unterhält, sowie für die Landesvertheidigung in den Departements fortgesetzt sorgt. Eine Proclamation Trochu's befiehlt den Mobilgarden, binnen 48 Stunden ihren Ehrenposten bei Vertheidigung der Forts einzunehmen. Für den 16. October ist die Wahl für die constituirende Nationalversammlung angesetzt.

Die Pariser Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf Victor Hugo's an die Deutschen:

„Deutsche! Der zu Euch spricht, ist ein Freund. Vor 3 Jahren, zur Zeit der Weltausstellung von 1867, entsendete ich euch aus den Tiefen der Verbannung ein Willkommen in eure Stadt. Welches war diese eure Stadt? Paris. Denn Paris gehört nicht uns allein. Berlin, Wien, Dresden, München, Stuttgart sind eure Hauptstädte,

Digitized by Google

Paris ist euer Mittelpunkt. In Paris fühlt man den Herzschlag Europas, Paris ist die Stadt der Städte, Paris ist die Stadt der Menschen. Es gab ein Athen, ein Rom, es gibt ein Paris.

Paris ist nichts Anderes, als eine unermeßliche Stätte der Gastfreundschaft. Heute kommt ihr wieder dahin. Wie aber? Als Freunde, wie vor 3 Jahren? Nein, als Feinde. Warum? Woher dieses unselige Mißverständniß? Zwei Nationen haben Europa gemacht: Frankreich und Deutschland. Deutschland ist für den Westen, was Indien für den Osten, gleichsam eine Ur-Ahnin, die wir verehren. Aber was geht denn vor? Was will das Alles bedeuten? Heute will Deutschland jenes Europa auflösen, das von Deutschland durch die Fülle seiner mittheilsamen Kraft, von Frankreich durch seine leuchtende Ausstrahlung begründet worden ist. Ist es möglich? Deutschland sollte Europa auflösen, indem es Frankreich verstümmelt und Paris vernichtet? Denket darüber nach.

Woher diese Invasion? warum dieser wilde Anlauf gegen ein Brudervolk? Was haben wir euch denn gethan? Kommt dieser Krieg vielleicht von uns her? Das Kaiserreich hat ihn gewollt, das Kaiserreich hat ihn geführt, das Kaiserreich ist todt, und es ist ihm recht geschehen. Wir haben nichts gemein mit diesem Leichnam. Das Kaiserreich ist die Vergangenheit, wir sind die Zukunft; es ist der Haß, wir sind die Sympathie; es ist der Verrath, wir sind die Biederkeit. Es ist Capua und Gomorrha, wir sind Frankreich. Wir sind die französische Republik, wir führen den Wahlspruch: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" Wir schreiben auf unsere Fahne: „Die Vereinigten Staaten Europas." Wir sind Volk wie ihr. Wir haben Vercingetorix, ihr habt Arminius gehabt. Derselbe Strahl der Brüderlichkeit geht durch das deutsche Herz und die französische Seele. Dies ist die Wahrheit, und darum sagen wir euch:

Sollte unglücklicherweise ein verhängnißvoller Irrthum euch zu den letzten Gewaltthaten fortreißen, solltet ihr in der erhabenen Stadt, welche gewissermaßen von Europa Frankreich anvertraut ward, uns angreifen; solltet ihr Sturm auf Paris laufen, so werden wir uns bis aufs Aeußerste vertheidigen. Wir werden mit aller Kraft gegen euch kämpfen, allein wir werden — dies erklären wir euch — auch fernerhin eure Brüder bleiben, und eure Verwundeten, daß ihr es wisset, werden wir in dem Palast der Nation unterbringen. Wir haben von vornherein die Tuilerien als Lazareth für die preußischen Verwundeten bestimmt. Dort wird die Ambulanz eurer tapferen gefangenen Soldaten sein; dort werden unsere Frauen sie pflegen und laben. Eure Verwundeten werden unsere Gäste sein, sie werden königlich bewirthet werden und Paris wird sie in seinem Louvre empfangen. Mit dieser Brüderlichkeit im Herzen werden wir den Krieg annehmen.

Digitized by Google

Allein, ihr Deutschen, welche Bedeutung hat dieser Krieg? Er ist zu Ende, da es mit dem Kaiserreich zu Ende ist. Ihr habt euren Feind, der auch der unsrige war, getödtet. Was wollt ihr mehr? Ihr wollt Paris mit Gewalt nehmen! Aber wir haben es euch stets in Liebe angeboten. Nöthigt ein Volk nicht, das euch stets seine Arme geöffnet, seine Thore zu schließen. Gebt euch keiner Täuschung über Paris hin. Paris liebt euch, aber es wird gegen euch kämpfen. Paris wird mit all der furchtbaren Majestät seines Ruhmes und seiner Trauer gegen euch kämpfen. Von roher Schändung bedroht, kann Paris fürchterlich werden. Mit beredten Worten hat es Jules Favre euch gesagt, und wir Alle wiederholen es euch: Macht euch auf einen entrüsteten Widerstand gefaßt. Ihr werdet die Forts nehmen und dahinter den Ringwall finden. Ihr werdet den Ringwall nehmen und die Barricaden finden. Ihr werdet die Barricaden nehmeu, und wer weiß, was der zur höchsten Verzweiflung getriebene Patriotismus dann beginnt? Ihr findet die zur Mine gewordene Cloake, welche ganze Straßen in die Luft sprengt. Ihr werdet zu der entsetzlichen Arbeit verdammt sein, Paris Stein um Stein zu nehmen, Europa auf dem Platze zu schlachten, Frankreich Mann um Mann zu tödten in jeder Straße, in jedem Hause, und jenes große Licht, Seele um Seele zu tödten: Haltet an!

Ihr Deutschen, Paris ist fürchterlich. Denkt darüber nach, dieweil ihr vor Paris steht. Ihm ist jede Umwandlung möglich. Sein Erschlaffen gibt euch den Maßstab seiner Energie. Es schien zu schlafen, nun erwacht es. Es zieht die Idee gleich dem Schwerte aus der Scheide, und diese Stadt, die gestern Sybaris war, kann morgen Saragossa sein.

Sagen wir das vielleicht, um euch einzuschüchtern? Nein, gewiß nicht. Man schüchtert euch Deutsche nicht ein. Ihr habt einen Galgakus (!) gegen Rom, einen Körner gegen Napoleon gehabt. Wir sind das Volk der Marseillaise, allein ihr seid das Volk der geharnischten Sonette und des Schwertliedes. Ihr seid die Denkernation, die, wenn es sein muß, zur Heldenlegion wird. Eure Soldaten sind der unseren würdig; die unseren sind die unerschütterliche Tapferkeit, die euren die unerschrockene Ruhe.

Doch hört; Ihr habt schlaue und geschickte Generale, wir hatten unfähige Führer; ihr habt mehr einen gewandten als einen glänzenden Krieg geführt; eure Feldherren haben dem Großen das Nützliche vorgezogen, und sie waren in ihrem Rechte. Ihr habt uns überrumpelt, seid Zehn über einen gekommen. Unsere Soldaten haben sich mit kaltem Blute von euch niedermetzeln lassen, die ihr mit Gelehrsamkeit alle Vortheile auf eure Seite gebracht hattet, so zwar, daß in diesem erschrecklichen Kriege bis auf den heuti-

Digitized by Google

gen Tag Preußen den Sieg, Frankreich den Ruhm davongetragen hat.

Nunmehr, denkt daran, glaubt ihr noch den letzten Schlag zu führen zu haben. Ihr wollt euch auf Paris stürzen, weil unsere bewunderungswürdige Armee, hintergangen und verrathen, todt auf den Schlachtfeldern liegt. Ihr wollt euch, 700,000 Mann Soldaten, mit all euren Kriegsmaschinen, euren Mitrailleusen, Stahlkanonen, Krupp'schen Geschossen, Dreyse-Gewehren, euren zahllosen Reitern, eurer furchtbaren Artillerie auf 300,000 Bürger, die ihre Wälle, auf die Väter stürzen, die ihren Heerd vertheidigen, auf eine Stadt voll zitternder Familien, auf Weiber, Kinder, Mütter, auf eine Stadt, in der auch ich, der ich zu euch rede, zwei Enkel habe, von denen einer noch an der Mutterbrust liegt. Auf diese Stadt, die an dem Kriege unschuldig ist,*) die euch nichts gethan, außer daß sie euch das Licht gegeben, auf das einsam stehende, stolze, verzweifelnde Paris würdet ihr euch stürzen, eine unermeßliche Fluth des Schlachtens und der Schlacht. Dies wäre eure Aufgabe, ihr tapferen, großen Soldaten, ihr berühmten Heere des edlen Deutschlands. O bedenket dies wohl! Das neunzehnte Jahrhundert würde jenes gräuliche Wunder sehen: eine Nation, die aus der Gesittung in die Wildheit versinkt, um die Stadt der Nationen zu vernichten, Deutschland, das Paris auslöscht, Germanien, das über Gallien das Beil hebt! Ihr, die Nachkommen der Deutschherren, würdet einen unehrlichen Krieg führen, eine Gruppe von Menschen und Ideen vertilgen, deren die Welt bedarf, ihr würdet einen Attila und Alarich wieder aufleben lassen, wie Omar die Bibliothek der Menschheit in Brand stecken, das Hotel de Ville schleifen, wie die Hunnen das Capitol geschleift, Notredame bombardiren, wie die Türken das Parthenon bombardirt. Ihr würdet der Welt dieses Schauspiel bieten! Die Deutschen würden wieder zu Vandalen werden! Ihr wäret die Barbarei, welche die Civilisation enthauptet!

Nein, nein, nein!

Wißt ihr, was dieser Sieg für euch wäre? Die Entehrung.

O gewiß, Niemand denkt daran, euch Schrecken einzujagen, euch Deutschen, einem hochherzigen Heere und muthigen Volke! Allein man darf euch doch belehren. Sicherlich sucht ihr die Schmach nicht, allein ihr werdet sie finden, und ich, als Europäer, d. h. als Freund von Paris, ich als Pariser, d. h. als Freund der Völker, warne euch vor der Gefahr, in der ihr schwebt, ihr, meine deutschen Brüder, ich warne euch, weil ich euch bewundere und ehre, weil ich wohl weiß, daß, wenn euch etwas zum Zurückweichen bewegen kann, dies nicht die Furcht, sondern die Scham ist. Ihr edlen Soldaten! Wie würdet ihr in

*) Recht eigentlich die Pariser haben den Krieg verschuldet. Man vergleiche die Scenen, die den Kriegsausbruch begleiteten, Abtheilung I pag. 16, 62, 73, 84 ꝛc.

eure Heimath zurückkehren! Ihr wäret die Sieger mit gebeugtem Haupt, und was würden eure Frauen zu euch sagen?

Der Tod von Paris, welche Trauer! Der Mord von Paris, welches Verbrechen! Für die Welt wäre die Trauer, für euch das Verbrechen. Beladet euch nicht mit dieser furchtbaren Verantwortlichkeit. Haltet an!

Und nun, ein letztes Wort. Paris, auf's Aeußerste getrieben, unterstützt von dem ganzen sich erhebenden Frankreich, kann siegen, würde siegen, und ihr hättet nur zum eigenen Schaden jene Mißhandlung verübt, welche jetzt schon die Welt mit Entrüstung erfüllt. Lösche nur immerhin in diesen hastig niedergeschriebenen Zeilen die Worte „Vernichtung", „Untergang", „Tod" aus. Nein, man vernichtet Paris nicht. Gelänge es auch, was wahrlich nicht leicht ist, es materiell zu zerstören, man würde es moralisch nur vergrößern. Indem ihr Paris vernichtet, sprecht ihr es heilig. Das Auseinanderwerfen der Steine würde die Idee auseinanderwerfen. Streuet Paris nach allen vier Winden aus, jedes seiner Aschenstäubchen wird zum Saatkorn der Zukunft, und aus der Gruft heraus wird es nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schreien. Paris ist Stadt, Paris ist Seele.

Brennt unsere Gebäude nieder; es sind nur unsere Gebeine; ihr Rauch gewinnt neue, gewaltige, lebende Gestalt und steigt himmelan, und immerdar vor den Blicken der Völker, über uns, über euch, über Allem und Allen, als Zeugniß unseres Ruhmes, als Zeugniß eurer Schmach wird man erschauen Paris, das aus Licht und Schatten gewebte große Gespenst.

Nun habe ich gesprochen. Wollt ihr darauf bestehen, ihr Deutschen, gut, ihr seid gewarnt; gehet hin und greift die Mauern von Paris an. Unter eurem Bomben- und Kartätschenhagel wird es sich vertheidigen. Ich, ein Greis, werde ohne Waffen da sein. Mir ziemt es, zu den Völkern zu stehen, die sterben, Euch beklage ich, zu den Königen zu stehen, die tödten. Victor Hugo."

Der „Gaulois" fordert die Regierung auf, einen Preis von einer halben Million Frcs. auszuschreiben für die Erfindung irgend einer mörderischen Maschine zur Vernichtung des Feindes.

Berlin, 9. Septbr. Nach der Köln. Ztg. ist Staatsminister Delbrück ins königliche Hauptquartier berufen.

Die heutige „National-Zeitung" fertigt die Favre'sche Depesche an die auswärtigen Mächte in folgender Weise ab: Nachdem sich das Laster erbrochen, setzt sich die Tugend zu Tisch. Nachdem man uns in der frivolsten Weise den Brand ins Haus geworfen, feierten alle Volksklassen wahre Orgien zu Ehren erlogener Siege. Heute ist nach Herrn Jules Favre Deutschland der Angreifer und er streckt die Hände zu den fremden Mächten nach Hülfe aus. Die Opposition hat zum Kriege gehetzt, sobald sie den Kaiser zum Frieden ge-

Digitized by Google

neigt wähnte; sie hat vom Frieden erst gesprochen, als sie erkannte, daß der Krieg fest beschlossen war. „Sadowa" war der Hauptangriffspunkt in dem Manifest gegen das Plebiscit. Die Herren Ferry und Keratry wollten uns selbst wegen der Gotthardbahn die Kriegserklärung zuschleudern. Und heute kommt Herr Favre mit einer langen Advocatenrede, die nicht blos ihn und seine Collegen, sondern ganz Frankreich rein waschen, die alle Schuld auf Napoleon wälzen will, dessen populärste That dieser Krieg war. An Prahlerei, Heuchelei und Lüge kann dieses Schriftstück sich mit jedem bonapartistischen messen. Diese Republik von 1870, dies Angstwerk, das der nächste Tag hinweggefegt haben wird, putzt man mit den Flittern von 1848 und 1792 auf. Das nahende Gericht wird durch diese Comödie nicht um eine Minute aufgehalten werden.

Der Ausschuß der social-demokratischen Partei fordert die deutschen Arbeiter zu einem Protest gegen die Abtrennung des Elsaß und Lothringens von Frankreich auf; weil „sie in den französischen Arbeitern ihre Brüder sehen müßten, mit denen gleiches Loos und gleiches Ziel sie eine." Daß die französischen Arbeiter ihre „deutschen Brüder" aus den Werkstätten hinausgejagt und mißhandelt haben, scheint also den Patriotismus der Socialisten nicht zu berühren. Um so erfreulicher ist es, daß Schulze-Delitzsch in einer am 2. September im Berliner Arbeiterverein unter großem Beifall gehaltenen Festrede aussprechen konnte, daß die Flamme der Begeisterung nirgends reiner brenne als unter den deutschen Arbeitern, daß sie trotz mancher Verlockung mit Gut und Blut gegen den äußern Feind eintreten und den vollen warmen Pulsschlag des nationalen Lebens empfinden. Auf einige verlorene Söhne kommt es nicht an.

Braunschweig, 9. Septbr. Die Verbreiter eines von hier aus in vielen tausend Exemplaren herumgeschickten Manifestes der „social-demokratischen" Arbeiter-Partei Bebel-Liebknecht, welches mit den französischen Internationalen fraternisirte und aufforderte, den Krieg einzustellen und die Republik auch in Deutschland zu verkündigen, wurden heute verhaftet und über Magdeburg nach Königsberg transportirt.

Madrid, 9. Septbr. Gestern Abend fand eine große Kundgebung zu Ehren der französischen Republik statt. 20,000 Bürger mit 40 Bannern, auf welchen die Inschriften: „Heil der französischen Republik", „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit", „Ordnung und Einigkeit" zu lesen waren, durchzogen unter Fanfaren und den Klängen der Marseillaise ganz Madrid, begaben sich vor das königliche Palais und gaben so ihrer Sympathie für Frankreich Ausdruck.

Digitized by Google

Petersburg, 9. Septbr. Das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt zu der Circulardepesche Jules Favre's: Die französische Regierung treibt die patriotische Tugend zu weit, wenn sie sich weigert, Festungen, die nicht hindern konnten, daß Paris jetzt einer Belagerung entgegengeht, einem Frieden zu opfern, der einen „Krieg auf Leben und Tod" hindern soll. Deutschland hat gesehen, daß Jules Favre den Krieg nicht hindern konnte, als die Nation demselben enthusiastisch zustimmte, und wird wahrscheinlich dauernde Sicherstellung seiner heroischen Siege fordern. Man begreift schließlich nicht, wie Recht und Gerechtigkeit jetzt auf Seite Frankreichs sein sollen, nachdem Favre noch im Juli das Gegentheil behauptete. Möge Europa den nöthigen Einfluß ausüben, um einen dauernden Frieden zu sichern.

Leipzig, 10. Septbr. Die Herren Liebknecht und Bebel erlassen folgendes Circular an ihre Parteigenossen: „Der gesammte Ausschuß in Braunschweig wurde gestern verhaftet und in Ketten geschlossen, unter militärischer Bedeckung angeblich nach Königsberg abgeführt. Die Central-Commission in Hamburg übernimmt die Leitung der Partei . . . Parteigenossen! Seid im Schreiben und Reden vorsichtig.

Paris, 11. Septbr. Die Bewohner der Bannmeile sind von der Regierung aufgefordert worden, ihre Wohnungen zu räumen und sofort mit ihren Vorräthen nach Paris zu kommen. Ferner theilt die Regierung mit, daß der Betrieb der Gasanstalten beim Beginn der Belagerung eingestellt wird.

Characteristisch für die französische Gesittung sind die Urtheile der Blätter über die Unthat von Laon. Alle gehen von der Voraussetzung aus, daß das Fort capitulirte, dann aber in der Nacht Theremin die Mine vorbereitete, am andern Mittag die Preußen in die Citadelle führte und diese in die Luft sprengte. Diesen offenbaren Act des niederträchtigsten Verraths und der elendesten Hinterlist hat nur ein einziges Blatt, das Journal des Debats, den Muth, als eine „in Wirklichkeit durch das Kriegsgesetz verdammte That einer überreizten Leidenschaft" zu bezeichnen und zu entschuldigen; alle übrigen Blätter rühmen diese Frevelthat als eine der größten Heroenthaten, werth der Unsterblichkeit. „Wir schreiben mit Stolz den Namen des Generals Theremin und bedauern nur, daß wir den Namen des Soldaten, seines Genossen im Heroismus, nicht kennen!" ruft l'Electeur Libre aus, nachdem er die That als „einen der erhabensten Züge, die unsterblich

Digitized by Google

machen und die Bewunderung der fernsten Nachwelt finden", gepriesen hat. Auch die France faselt von „diesem großen Exempel des Heroismus", von dem sie rühmt: „Ein Land, wo solche Thaten geschehen, ist ein Land, das sich nie der fremden Invasion beugen wird."

E. v. Girardin zeigt in seiner „Liberté" an, er sei zu alt und sehe zu schlecht, um Paris vertheidigen zu helfen, darum wolle er außerhalb Paris (in Nummero sicher) ein neues Blatt gründen unter dem Titel „La defense Nationale", welches von dem Tage an erscheinen werde, wo die Deutschen Paris umzingelt hätten.

Welche Einigkeit in Paris herrscht, zeigt ein Blick auf die Presse. Der „Figaro" fordert den Friedensabschluß, der „Reveil" den Terrorismus, das „Siècle" ermuthigt zur Vertheidigung, das „Journal des Debats" wünscht eine Vermittlung, die „Liberté" hofft auf nordamerikanische, österreichische, spanische und russische Hülfe, die „Marseillaise", die verbreitetste Vorstadtzeitung, befehdet die Regierung, das „Pays" ist constitutionell, der „Français", das „Public" und die „Gazette de France" untergraben das Ansehen des Vertheidigungsausschusses. Am vergangenen Dienstag wurde ein Zug der Demi-monde aus Paris geschickt und Abends wurden 300—400 weitere Personen ausgewiesen. Sie wollten sich zur Wehre setzen, mußten aber der Gewalt weichen.

Der Präfect von Nanzig, welcher von jedem Widerstande gegen die Preußen abmahnte und deshalb abgesetzt wurde, hat den Herren in Paris einen sehr groben Brief geschrieben und ihnen gesagt, sie hätten es in ihren rothen Sammetsesseln hinter den jetzigen Wällen von Paris recht bequem, schwulstige Proclamationen zu erlassen und zum Heroismus aufzufordern, wenn sie aber, wie er, sich in der Mitte der feindlichen Truppen befänden und sein Departement von 300,000 deutschen Soldaten überfluthet sähen, so würden sie ebenso wie er gethan und gehandelt haben. — Auf mehreren Boulevards finden allabendlich Massenversammlungen statt. Am Fuße des „Freiheitsbaumes", der auf einem derselben aufgerichtet ist, hat man eine Tribüne improvisirt, von der herab Redner im ultra-demokratischen Sinne jeden Abend die heftigsten Reden halten und die revolutionärsten socialen Anträge stellen. Andererseits gibt es, wie man der „Indépendance belge" schreibt, in den alten Bataillonen der Nationalgarde eine Anzahl von kleinen Kaufleuten und friedlichen Rentiers, denen eine Capitulation lieber wäre als eine auf's äußerste getriebene Vertheidigung.

Florenz, 11. Septbr. Die Amtszeitung schreibt: „Der König hat in Folge eines Vorschlags des Ministerraths heute befohlen, daß königliche Truppen in päpstliches Gebiet einrücken."

In der Provinz Viterbo ist die Bevölkerung unter dem Rufe: „Es lebe Italien" aufgestanden. Die Gendarmen sind vom Volke entwaffnet worden und darauf freigelassen. In den einzelnen

Digitized by Google

Ortschaften halten Localcommissionen die Ordnung im Namen des Königs Victor Emanuel aufrecht.

Paris, 12. Septbr. Wie officiell gemeldet wird, reist Thiers heute Abend in einer Mission nach London. Von dort geht derselbe nach Petersburg und Wien.

Heute fand vor der amerikanischen Gesandtschaft eine große Demonstration der Bevölkerung statt. Der amerikanische Gesandte Washburne sprach sich sympathisch über die französische Republik aus, äußerte jedoch zugleich die Ansicht, daß bei den zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Mächten bestehenden Beziehungen und bei der großen, Frankreich und Amerika trennenden Entfernung, Frankreich mehr auf die moralische, als auf eine werkthätige (effective) Unterstützung seitens der Vereinigten Staaten rechnen möge.

Der heutige „Figaro" betrachtet es als selbstverständlich, daß die französischen Officiere, trotz des gegebenen Ehrenwortes, in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen zu dienen, wieder in die französische Armee eintreten; denn nach seiner Auslegung haben sie nur ihr Ehrenwort gegeben, nicht als Officiere zu dienen, was sie nicht hindere, als Soldaten oder Freiwillige wieder einzutreten. Man sieht, der „Figaro" verkauft die französische Ehre billig. — Dasselbe Blatt weiß bereits von Plünderungen zu berichten, welche in den in der Umgegend von Paris gelegenen Villen, nicht etwa von Deutschen, sondern von Franzosen verübt worden sind. Man scheint in Paris nicht einmal den zum Schutze der Bewohner berufenen Mobilgarden zu trauen, denn verschiedene Pariser Blätter klagen über Mangel an Bereitwilligkeit der Bewohner von Paris, die Vaterlandsvertheidiger in die Wohnung aufzunehmen.

Italien, 12. Septbr. Einrücken der italienischen Truppen in den Kirchenstaat.

Berlin, 12. Septbr. Die heutige Extra-Nummer der Spener'schen Zeitung enthält einen Leitartikel, in welchem der deutsch-patriotischen Haltung sowohl der Presse wie der Bevölkerung Wiens die höchste Anerkennung gezollt wird. Diese Anerkennung ist eine durchaus berechtigte. Mit großer Wärme, ja mit Enthusiasmus hat man in Wien die Leistungen der deutschen Heere beurtheilt und dadurch den wärmsten Dank und die innigste Theilnahme in Norddeutschland für das Wohl der Deutschen des Kaiserstaats hervorgerufen. Eine solche Sprache war nur möglich,

Digitized by Google

wenn wirklich in der Bevölkerung Wiens ein deutsches Herz pulsirte und die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande fortglühte.

Bremen, 12. Septbr. Die Germania, Capitän Koldewey, ist aus dem Polarmeer gestern in Bremerhaven eingetroffen.

Rheims, 13. Septbr. Erlaß des Grafen Bismarck an die norddeutschen Vertreter bei mehreren neutralen Regierungen. (Nach dem preußischen Staatsanzeiger vom 23. September.) Durch die irrthümlichen Auffassungen über unser Verhältniß zu Frankreich, welche uns auch von befreundeten Seiten zukommen, bin ich veranlaßt, mich in Folgendem über die von den verbündeten deutschen Regierungen getheilten Ansichten Sr. Majestät des Königs auszusprechen.

Wir hatten in dem Plebiscit und den darauf folgenden scheinbar befriedigenden Zuständen in Frankreich die Bürgschaft des Friedens und den Ausdruck einer friedlichen Stimmung der französischen Nation zu sehen geglaubt. Die Ereignisse haben uns eines anderen belehrt, wenigstens haben sie gezeigt, wie leicht diese Stimmung bei der französischen Nation in ihr Gegentheil umschlägt. — Die der Einstimmigkeit nahe Mehrheit der Volksvertreter, des Senats und der Organe der öffentlichen Meinung in der Presse haben den Eroberungskrieg gegen uns so laut und nachdrücklich gefordert, daß der Muth zum Widerspruch den isolirten Freunden des Friedens fehlte, und daß der Kaiser Napoleon Seiner Majestät keine Unwahrheit gesagt haben dürfte, wenn er noch heute behauptet, daß der Stand der öffentlichen Meinung ihn zum Kriege gezwungen habe.

Angesichts dieser Thatsache dürfen wir unsere Garantien nicht in französischen Stimmungen suchen. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß wir uns in Folge dieses Krieges auf einen baldigen neuen Angriff von Frankreich und nicht auf einen dauerhaften Frieden gefaßt machen müssen, und das ganz unabhängig von den Bedingungen, welche wir etwa an Frankreich stellen möchten. Es ist die Niederlage an sich, es ist unsere siegreiche Abwehr ihres frevelhaften Angriffs, welche die französische Nation uns nie verzeihen wird. Wenn wir jetzt ohne alle Gebietsabtretung, ohne jede Contribution, ohne irgend welche Vortheile als den Ruhm unserer Waffen aus Frankreich abzögen, so würde doch derselbe Haß, die-

Digitized by Google

selbe Rachsucht wegen der verletzten Eitelkeit und Herrschsucht in der französischen Nation zurückbleiben, und sie würde nur auf den Tag warten, wo sie hoffen dürfte, diese Gefühle mit Erfolg zur That zu machen. Es war nicht der Zweifel in die Gerechtigkeit unserer Sache, und nicht Besorgniß, daß wir nicht stark genug sein möchten, welche uns im Jahre 1867 von dem uns schon damals nahe genug gelegten Kriege abhielt, sondern die Scheu, gerade durch unsere Siege jene Leidenschaften aufzuregen und eine Aera gegenseitiger Erbitterung und immer erneuter Kriege heraufzubeschwören, während wir hofften, durch längere Dauer und aufmerksame Pflege der friedlichen Beziehungen beider Nationen eine feste Grundlage für eine Aera des Friedens und der Wohlfahrt beider zu gewinnen. Jetzt nachdem man uns zu dem Kriege, dem wir widerstrebten, gezwungen hat, müssen wir dahin streben, für unsere Vertheidigung gegen den nächsten Angriff der Franzosen bessere Bürgschaften als die ihres Wohlwollens zu gewinnen.

Die Garantien, welche man nach dem Jahre 1815 gegen dieselben französischen Gelüste und für den europäischen Frieden in der heiligen Allianz und anderen im europäischen Interesse getroffenen Einrichtungen gesucht hat, haben im Laufe der Zeit ihre Wirksamkeit und Bedeutung verloren, so daß Deutschland allein sich schließlich Frankreichs hat erwehren müssen, nur auf seine eigene Kraft und seine eigenen Hülfsmittel angewiesen. Eine solche Anstrengung wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von neuem angesonnen werden; und wir sind daher gezwungen, materielle Bürgschaften für die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften zugleich für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Störung nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche gezeigt hat, daß sie jeder Herrschaft in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut.

Wir können deßhalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze

Digitized by Google

dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen, und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

Euere ꝛc. wollen Sich, wenn Sie befragt werden, in diesem Sinne aussprechen. v. Bismarck.

Paris, 13. Septbr. Das „Journal officiel" veröffentlicht Decrete, durch welche die Stadt Toul für wohlverdient um das Vaterland erklärt und Cremieux zum Delegirten und Vertreter der Regierung in Tours ernannt wird.

General Trochu hielt heute große Revue über die Nationalgarden ab. Das Ganze gewährte einen komischen Anblick. Die Bewaffnung war ebenso verschiedenartig als die Kleidung. Einmüthig war dagegen das Begeisterungsgebrüll, als Trochu die Reihen entlang ritt. Man schätzt die Zahl der Vertheidiger auf 180,000 Mann. Viele Pariser haben die Stadt verlassen. Man will gegen das Ausreißen jetzt Maßregeln ergreifen. Der „Reveil" empfiehlt, die Guillotine in Permanenz zu erklären und jedem Ausreißer den Kopf abzuschlagen. — Die Behörden setzen ihr Zerstörungswerk in der Umgegend von Paris fort. So wurde die Insel St. Ouen mit allen ihren Häusern in Brand gesteckt, und die Brücke, welche zu ihr hinüberführt, gesprengt. Das Abbrennen der Wälder wird von Mobilgarden und Franctireurs ausgeführt. — Gestern wurde wieder eine Razzia auf den Boulevards nach zweideutigen Frauenzimmern gemacht; alle, die sich dort befanden, wurden festgenommen und aus Paris hinausgeschafft. Von wohlunterrichteter Seite wird der Köln. Ztg. mitgetheilt, in Brüssel wären bereits 1800 liederliche Frauenzimmer angekommen. — Rochefort hat noch ein besonderes Amt bekommen: Er ist zum Barrikadenkommandanten ernannt.

„Le Petit Journal" äußert: „Wir werden aus Allem Waffen machen, alles tödten; wir werden morden, würgen, aus den Fenstern und Kellerlöchern schießen. Wenn wir kein Gewehr haben, nehmen wir Mistgabeln, Säbel und Piken; einerlei wie; es handelt sich nur darum, zu tödten. Die Frauen werden statt des Verbandzeugs Pflastersteine zur Hand nehmen und auf die Eindringlinge niederschleudern. Auch sie müssen Krieg führen, ihre Scheeren müssen zu Mordwerkzeugen dienen; statt der Kugeln mögen sie Vitriol und siedendes Oel auf die

Digitized by Google

Feinde schütten. Das ist der wahre Krieg, den wir verlangen und den wir segnen. Frankreich, das durch diese abscheuliche Invasion entehrt ist, muß in dem Blute germanischer Fürsten eine neue Jungfräulichkeit finden!"

„Siècle" ist bereits soweit gekommen, von der Regierung zu verlangen, daß die Besitzungen Derer, welche die Stadt verlassen haben, zum Besten der Republik verwaltet werden, was der Maire von Troyes in seinem Bezirke auch bereits angeordnet hat. Der „Figaro" erwartet die 400,000 Mann deutsche Truppen als „Beute unserer Raubvögel und Dünger unserer Felder", wie er sagt, „lächelnd". Der Chefredacteur des Blattes hat es indessen vorgezogen, „krankheitshalber" von Paris abzureisen. Das „Petit Journal" hat in Erfahrung gebracht, der Friede sei bevorstehend, denn der Kaiser von Rußland habe dem König von Preußen geschrieben: „Mein lieber Ohm, ich wünsche den Frieden. Dreimalhunderttausend Mann meiner Armee erwarten Ihre Antwort an den Ufern der Weichsel."

Der „Peuple français" gibt der Regierung den Rath, wenn etwa ein Officier komme, um zur Uebergabe von Paris aufzufordern, möge man den angeblichen Parlamentär angebunden an eine Kanonenkugel zurückschicken, „genau wie diejenigen, welche die Taipings dem englischen Gouverneur in Indien schickten."

Die deutschen Truppen besetzen Nogent, Chauny, Vaucouleurs, Provins. Sprengung der Brücke bei Corbeil.

Tours, 13. Septbr. Cremieux ist hier eingetroffen und erließ einen Aufruf, worin es heißt: Da der Feind auf Paris marschirt, ist die Hauptaufgabe der Regierung die Vertheidigung der Hauptstadt. Cremieux habe daher von der Regierung den Auftrag erhalten, unter Zuziehung und Beihülfe von Vertretern einzelner Ministerien die Regierung der nicht vom Feinde besetzten Departements zu leiten. Der Aufruf schließt mit einem Appell an den Patriotismus der Bevölkerung.

Brüssel. Die „Indepenbance belge" veröffentlicht eine von Wilhelmshöhe datirte berichtigende Erwiderung der General-Adjutanten des Kaisers Napoleon auf einen in der „Patrie" veröffentlichten vom General v. Wimpffen oder einem seiner Officiere herrührenden Bericht über die Schlacht bei Sedan.

Der vollziehende Ausschuß der deutschen patriotischen Gesellschaften in Newyork hielt am 13. Sept. eine Zusammenkunft, in welcher eine Adresse an die deutsche Nation beschlossen wurde, die gegen die unberufene Einmischung fremder Mächte, mit der Absicht, Deutschland der gerechten Früchte seiner Siege zu berauben, vorzüglich aber gegen

Digitized by Google

die Rückgabe von ursprünglich deutschen Provinzen, die der Sprache nach noch jetzt deutsch und nunmehr von Frankreich zurückerobert sind, Protest einlegt. „Obwohl grundsätzlich Republikaner", so sagt die Adresse, an der sich gewisse republikanische Doctrinäre in Deutschland ein Beispiel nehmen können, „stehen wir in dieser Sache einmüthig auf Seiten des vereinten Deutschlands und seines mächtigen Führers, da die Verkündigung des bloßen Namens der Republik in Paris die unvermeidliche Folge der deutschen Siege war und die Ergebung Napoleons in keiner Weise die ursprüngliche Lage geändert hat".

Kairo, 13. Septbr. Auch hier ist man über die Siege der deutschen Heere in großem Jubel. Die neuesten Ereignisse sind telegraphisch aus Berlin und Paris stets hier bekannt. Alle hier vertretenen Nationen freuen sich über die Niederlagen der prahlerischen Franzosen, die sich mit der Zeit den Haß Aller zugezogen haben. Insbesondere ist die Freude groß unter den Griechen. Als hier das Gerücht verbreitet war, daß ein französisches Schiff bei Suez ein preußisches genommen habe, thaten sich hier etwa 200 von der Sorte der sogenannten Messergriechen zusammen, um das Schiff zu befreien; es war aber mit der Gefangennahme des preußischen Schiffes nichts, sondern nur französische Lüge. (N. Z.)

Paris, 14. Septbr. Ein Circular des Ministers des Innern an die Präfecten befiehlt, überall Nationalgarden zu organisiren. — Ein Tagesbefehl Trochu's theilt mit, daß der tägliche Dienst auf den Wällen von 70,000 Mann gemacht werde. In dem Tagesbefehl heißt es ferner: Paris, welches durch Ausdauer und die Kraft des öffentlichen Geistes, sowie durch 300,000 Gewehre vertheidigt wird, ist unnahbar.

Paris hat ein kriegerisches Aussehen. Ueberall sieht man nur bewaffnete Leute. Fast alle Magazine sind geschlossen und die sonst so belebten Pariser Straßen und Boulevards fast menschenleer. Unter der Bevölkerung selbst herrscht Angst und Besorgniß vor der Zukunft. Mit dem Niederbrennen der Wälder um Paris herum wird fortgefahren. Man zündet Alles an, selbst die Holzmagazine. Wohl niemals sah man eine Regierung, die mit so großem Leichtsinn Hab und Gut des Volkes vernichtete. England liefert uns noch immer Waffen. Herr Chassepot, nach dem das französische Gewehr benannt ist, befindet sich in London, um die Lieferungen zu untersuchen. Zugleich muß jedes Gewehr mit 400 Patronen versehen sein. — Die Nachrichten aus der Provinz lauten nichts weniger als befriedigend. In Lyon sind socialistische Unruhen ausgebrochen. Mühlhausen ist von dem die Nachbarbehörden beaufsichtigenden Centralcomité revolutionirt. Die Verbindungen mit dem von den Deutschen besetzten Colmar sind abgeschnitten. Der Pariser Correspondent der Kreuzzeitung schreibt: „Es ist durchaus

Digitized by Google

wahr, daß es intime Beziehungen zwischen einigen Chefs der Internationale und dem Tuilerienhofe gab, und ich füge hinzu, daß der Vermittler der Herzog von Persigny war. Es sollte durch die Internationale nicht blos die Bourgeoisie eingeschüchtert werden, sondern man berechnete auch, daß ihre Zweigvereine in Deutschland einen corrumpirenden Einfluß auf die dortigen Arbeiterklassen und besonders auf die preußische Armee ausüben könnten.

Dem Journal des Debats gebührt vor allen übrigen Pariser Blättern das unter den bestehenden Verhältnissen keineswegs ungefährliche Verdienst, seinen Landsleuten die eigentliche Sachlage klarzumachen und mit verständigen Worten die verderblichen Illusionen auszutreiben, welche unter dem Drucke eines überspannten Chauvinismus und unter der Herrschaft der hohlen Phrase in den meisten Köpfen aufgewuchert sind. In einem längeren Artikel des Blattes heißt es u. A.:

„... Damit die Nation zur Wahrheit und zur Achtung ihrer selbst zurückkomme, ist es vor Allem nothwendig, der Illusion entgegenzutreten, daß, weil die Regierung, welche den Krieg hervorgerufen hat, gestürzt ist, wir nicht mehr für deren Handlungen, Thorheiten und Verbrechen verantwortlich seien. Dies ist ein Irrthum. Diese Regierung, wie und durch welche Mittel sie auch entstand und sich erhielt, war zwanzig Jahre lang die Regierung Frankreichs, war, der ganzen übrigen Welt gegenüber, unsere Regierung. Das ist ein hartes Wort für die, welche dieser Regierung nicht angehörten und ihre Last ertragen mußten, allein es ist wahr. Haben wir auch nicht dieses Kaiserreich gemacht, so ließen wir es doch über uns ergehen, und selbst die, welche keinen Vortheil von ihm gehabt, sind jetzt genöthigt, den Schaden mit zu leiden. Sagen wir die Wahrheit: die Nation, welche gestern dem Kaiserreich 7,000,000 Stimmen gegeben, darf und kann heute nicht sagen, daß Kaiserreich sei ihre Regierung nicht gewesen. Nicht wir haben das Kaiserreich gestürzt, sondern der König von Preußen hat es gestürzt, und es war keineswegs dessen Sache, dies Geschäft für uns zu besorgen. Diejenigen, welche bis zur letzten Stunde diesen verderblichen Krieg bekämpft haben, haben das Recht, den Urhebern desselben zu fluchen, aber sie sind deßhalb nicht minder haftbar mit dem übrigen Lande und haben nicht minder ihr Theil an dieser unheilvollen Liquidation zu tragen. Deutschland kann uns, wenn man ihm derartige Argumente vorlegt, antworten, daß, wenn wir das Kaiserreich nicht gewollt, wir uns nur selbst desselben hätten entledigen können, und daß es durchaus nicht damit beauftragt war, unsere inneren Angelegenheiten zu regeln. Es hat Frankreich vor sich gehabt, und Frankreich ist es, welches den Krieg zu bezahlen hat.

Eine andere Illusion ist es, zu glauben, daß wir auf die uneigennützigen Gefühle Europas rechnen dürfen und auf Interventionen, welche diesem selbst einige Gefahren zuziehen könnten. Bei der Rück-

Digitized by Google

ſicht, die Europa auf unſere Intereſſen nehmen wird, wird es nur von ſeinen eigenen Intereſſen ſich leiten laſſen. Man darf nicht an eine Sentimentalität appelliren, welche in der poſitiven Politik unſerer Tage keinen Platz hat.

Aus der Provinz. Die Ernennungen, welche in den erſten Tagen nach dem Erſtehen der proviſoriſchen Regierung vorgenommen wurden, um die verdächtigen Werkzeuge des imperialiſtiſchen Regiments, namentlich in der Verwaltung der Departements und in der Staatsprocuratur durch ergebene Freunde der Sache und der Regierung der Republik zu erſetzen, wurden zum Theil mit ſolcher Haſt vollzogen, daß ſich ſehr ärgerliche Mißgriffe ergeben haben. So wurde ein Präfect gleichzeitig an die Spitze zweier Departements geſtellt, von denen das eine in Afrika, das andere in dem nordöſtlichen Frankreich liegt. Dagegen wurde ein anderes Departement, das von Ober-Savoyen, mit zwei Präfecten bedacht. Gleich nach Proclamirung der Republik erſchien in Annecy nämlich, als neu ernannter Präfect mit einer formgerecht ausgefertigten Beſtallung verſehen, ein Herr Philippe; wenige Tage ſpäter, gleichfalls mit einem unanfechtbaren Ernennungsdecrete ausgerüſtet, ein zweiter Präfect. Es bildeten ſich ſofort zwei Parteien; zwei Aufrufe wurden erlaſſen, und der adminiſtrative Dualismus hätte noch zu unangenehmen Auftritten geführt, wenn nicht der nachträglich angekommene Präfect aus patriotiſchen Gründen zurückgetreten wäre, ehe noch eine ſalomoniſche Entſcheidung von Paris aus erfolgt war.

In Nantes erklärt ſich die republikaniſche Partei in ihrem Organe, Le Phare de la Loire, gegen die ſofortige Wahl der conſtituirenden Verſammlung durch das allgemeine Stimmrecht. Man lieſt in dem genannten Journal:

„Wir haben uns gegen Berufung der Wähler behufs Wahl einer conſtituirenden Verſammlung ausgeſprochen; wir haben erklärt, daß dieſe Berufung der Untergang der Republik ſein würde:

1) Weil die Demokraten der Städte durch die Ueberzahl der Bauern erdrückt werden würden;

2) weil die Unwiſſenheit und die Vorurtheile des Landvolkes in faſt allen Departements trotz der bitteren Erfahrungen, die dieſe „Befriedigten von geſtern" neuerdings gemacht haben, immer noch dieſelben geblieben ſind;

3) weil die Reſultate der letzten allgemeinen Abſtimmungen ſowohl für den Corps Legislatif wie für das Plebiscit gezeigt haben,

Digitized by Google

daß der Bauer unter dem Einflusse des Priesters und des Notabeln steht."

In der Normandie denkt und fühlt man von jeher kühler, als in den südlicheren Theilen Frankreichs; auch liegt diesem Theile der Bevölkerung die Furcht vor einer Invasion des vor Paris bereits gelagerten Feindes näher. Wie sehr man z. B. in Rouen darauf bedacht ist, seinen patriotischen Pflichten nachzukommen, dabei aber den Zorn des siegreichen Feindes nicht zu reizen, geht aus einer Bekanntmachung hervor, welche über die Errichtung eines Freicorps im Journal de Rouen erschienen ist. Es heißt darin:

„Diese Compagnie, bewaffnet durch das Kriegsministerium, eingekleidet durch die Stadt (Rouen), von alten Officieren und Unterofficieren befehligt, ist bestimmt, den Streifzügen der Uhlanen einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Gleichviel wie die schließliche Haltung der Stadt gegenüber den Ereignissen sich gestalten mag, unser Streifcorps wird uns vorher immer sichere Nachrichten über das Anrücken und die Stärke des Feindes verschaffen.

Andererseits aber wird die Freicompagnie in so weiter Entfernung von der Stadt operiren, daß letztere durch sie in keiner Weise compromittirt werden kann.

Mögen die Kämpfe unserer Freischützen glücklich oder unglücklich sein, die Preußen werden es in keinem Falle unserer Stadt entgelten lassen können, die zwar den Vortheil aus diesem kleinen Kriege ziehen, dafür aber in keiner Weise verantwortlich sein wird. Gez. Léon Fabert."

London, 14. Septbr. Nach einer mit Thiers abgehaltenen Besprechung besuchte Granville den Premierminister Gladstone und den Botschafter des norddeutschen Bundes, Graf Bernstorff. Thiers gedenkt bis Sonnabend hier zu bleiben. — Die „Times" schreibt: Thiers scheine nicht sowohl für Preußen annehmbare Vorschläge zu überbringen, als vielmehr den Vorschlag, die neutralen Mächte sollen eine Liga bilden, um den Abzug Preußens aus Frankreich zu erzwingen. Die „Times" erklärt dies für unzeitgemäß und nicht der Berücksichtigung werth; sie ermahnt Frankreich, es möge seine gegenwärtige Lage in bessere Erwägung ziehen.

Prag, 14. Septbr. Der Landtag hat die Adresse der Majorität einstimmig angenommen. Die Deutschen hatten den Saal verlassen, nachdem ein Antrag auf Vornahme von Reichsrathswahlen abgelehnt worden war. Der Landtag wurde hierauf durch den

Digitized by Google

Oberstlandmarschall in kaiserlichem Auftrage auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vor Paris, 15. Septbr. Das königliche Hauptquartier ist in Meaux.

Paris, 15. Septbr. Wie das „Siècle" meldet, ist eine Compagnie „Jagdfreunde" (150 Mann), mit Chassepots bewaffnet, in die Wälder gerückt, um von hier aus die Deutschen zu begrüßen. Eine Compagnie „Freischützenritter" will die Seineufer vertheidigen; ihr Wahlspruch ist; „Retten, siegen oder sterben!" Der Commandant von Paris macht bekannt, daß die Festungsgraben mit Faschinen belegt sind, die mit Petroleum getränkt werden, die Brennstoffe sollen jedoch erst im Augenblicke der Gefahr eingegossen werden. Welcher Unterschied, ruft das „Siècle" bewundernd aus, zwischen dem heutigen Paris und dem kaiserlichen, dem Paris der Zieraffen, der Velocipeden und der Cocotten! Jetzt sieht man hier nur Pulverwagen und Kanonen, die nach den Wällen ziehen, Bürger, die von der Gewehrvertheilung heimkommen, Pelotons, die auf Boulevards und Plätzen exerciren, Bataillons, die unter Trommelschall vorüberziehen, Freischützen zu Fuß und Eclaireurs zu Roß, ausrückend zu unbekannten Geschicken, überall Waffengeklirr. Paris ist ein Feldlager.

Mundolsheim, 15. Septbr. Nachdem die 3. Parallele am 13. und 14. vollendet, ist die Glacis-Krönung vor Werk 53 heute Nacht ausgeführt. — Bresche-Batterie wirkt mit gutem Erfolg. In Straßburg am 13. die Republik erklärt. — Das Detachement des General Keller vertrieb 200 Franctireurs bei Bieschheim und Colmar. v. Werder.

General von Steinmetz erläßt aus seinem Hauptquartier einen Armeebefehl vom 15. d. M., in welchem er von seinen Truppen Abschied nimmt, sowie den unter ihm stehenden Befehlshabern und Officieren für ihre Unterstützung und den Mannschaften für ihre Haltung dankt. Der zum General-Gouverneur in Posen ernannte General ist des Commandos der ersten Armee enthoben, weil bei der gegenwärtigen Sachlage vor Metz ein einziges Obercommando für ausreichend erachtet wird und die Zwischeninstanz eines zweiten Obercommandos mehrfach Verzögerung bewirken könnte.

München, 15. Sept. Zwei deutsche Erzbischöfe (München und Köln), dreizehn Bischöfe (Limburg, Fulda, Mainz, Hildesheim, Paderborn, Culm, Regensburg, Augsburg, Eichstädt, Trier, Ermland, Münster und Speyer), der Erzbisthumsverweser von Freiburg und der Feldbischof der Armee haben ein gemeinschaftliches Rundschreiben erlassen, welches von den Pfarrern von den Kanzeln ver-

Digitized by Google

kündigt werden soll. Die Herren treten darin den Beschlüssen des Concils bei, indem sie sagen: „Nach vielen und ernsten Berathungen hat der heilige Vater kraft seiner apostolischen Lehrgewalt am 24. April und am 18. Juli d. J. mit Zustimmung des heiligen Concils verschiedene Entscheidungen über die Lehre vom Glauben und von der Kirche und ihrem Oberhaupt feierlich verkündigt. Hierdurch hat also das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, der heilige Geist hat durch den Stellvertreter Christi und den mit ihm vereinigten Episkopat gesprochen, und daher müssen Alle, die Bischöfe, Priester und Gläubige, die Entscheidungen als göttlich geoffenbarte Wahrheiten mit festem Glauben annehmen und sie mit freudigem Herzen erfassen und bekennen, wenn sie wirklich Glieder der Einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche sein und bleiben wollen."

Wien, 15. Septbr. Das Abgeordnetenhaus wurde heute unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Pascontini eröffnet, welcher in kurzer Ansprache das Bedauern über das Fehlen der böhmischen Abgeordneten ausdrückt.

Meaux, 16. September 1870. Circularschreiben des Grafen Bismarck an die norddeutschen Bundesgesandten. Eurer ꝛc. ist das Schriftstück bekannt, welches Herr Jules Favre im Namen der jetzigen Machthaber in Paris, welche sich selbst das Gouvernement de la défense nationale nennen, an die Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat.

Gleichzeitig ist es zu meiner Kenntniß gekommen, daß Herr Thiers eine vertrauliche Mission an einige auswärtige Höfe übernommen hat, und ich darf voraussetzen, daß er es sich zur Aufgabe machen wird, einerseits den Glauben an die Friedensliebe der jetzigen Pariser Regierung zu erwecken, andererseits die Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten eines Friedens zu erbitten, welcher Deutschland der Früchte seines Sieges berauben und jeder Friedensbasis, welche eine Erschwerung des nächsten französischen Angriffs auf Deutschland enthalten könnte, vorbeugen soll.

An die ernstliche Absicht der jetzigen Pariser Regierung, dem Kriege ein Ende zu machen, können wir nicht glauben, so lange dieselbe im Innern fortfährt, durch ihre Sprache und ihre Akte die Volksleidenschaft aufzustacheln, den Haß und die Erbitterung

Digitized by Google

der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbar im Voraus zu verdammen. Sie macht sich dadurch selbst den Frieden unmöglich, auf den sie durch eine ruhige und dem Ernst der Situation Rechnung tragende Sprache das Volk vorbereiten müßte, wenn wir annehmen sollten, daß sie ehrliche Friedensverhandlungen mit uns beabsichtige. Die Zumuthung, daß wir jetzt einen Waffenstillstand ohne jede Sicherheit für unsere Friedensbedingungen abschließen sollten, könnte nur dann ernsthaft gemeint sein, wenn man bei uns Mangel an militärischem und politischem Urtheil oder Gleichgültigkeit gegen die Interessen Deutschlands voraussetzt.

Daneben besteht ein wesentliches Hinderniß für die Franzosen, die Nothwendigkeit des Friedens mit Deutschland ernstlich in's Auge zu fassen, in der von den jetzigen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der neutralen Mächte zu Gunsten Frankreichs. Kommt die französische Nation zur Ueberzeugung, daß, wie sie allein den Krieg willkürlich heraufbeschworen hat, und wie Deutschland ihn allein hat auskämpfen müssen, sie auch mit Deutschland allein ihre Rechnung abschließen muß, so wird sie dem jetzt sicher nutzlosen Widerstande bald ein Ende machen. Es ist eine Grausamkeit der Neutralen gegen die französische Nation, wenn sie zulassen, daß die Pariser Regierung im Volke unerfüllbare Hoffnungen auf Intervention nähre und dadurch den Kampf verlängere.

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgültig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimirten Regierung wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmüthige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche

Digitized by Google

von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und des linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, eine stets offene Ausfallspforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Charakter: wir sind in mehr als 20 Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere von ihm so gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um die Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und ruchlos wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europa's ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezwungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigung vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Euere ꝛc. bitte ich, Sich mit diesen Gedanken zu durchdringen und dieselben in Ihren Besprechungen mit zur Geltung zu bringen.

v. Bismarck.

Deutschland. Die Blätter bringen einen Aufruf des Kronprinzen von Preußen, aus dem Hauptquartier Rheims 6. September 1870, wegen Gründung einer Invalidenstiftung für ganz Deutschland.

Digitized by Google

Italien, 16. September. Die italienischen Truppen besetzen Civita-Vecchia.

Paris, 17. Septbr. Die Deutschen gehen bei Athis-Mont mit 50 Geschützen über die Seine.

Das „Journal officiel" meldet, daß die Wahlen der Municipalräthe in ganz Frankreich am 25. d. M., die Wahlen zur constituirenden Versammlung schon am 2. October stattfinden sollen.

Der Polizeipräfect hat in Anbetracht der bedauernswerthen Mißbräuche, die sich unter dem Vorwande, nach Spionen zu suchen, bemerklich gemacht haben, eine Bekanntmachung ergehen lassen, wonach ohne richterliche Ermächtigung Niemand in das Haus eines Bürgers eindringen und Verhaftungen vornehmen darf. — 6000 Mobilgarden haben sich von hier in die Provinz zurückbegeben, weil sie sich weigern, die Republik anzuerkennen. — Es wurde hier ein bonapartistisches Complot entdeckt. Mehrere Agenten des ehemaligen Polizeipräfecten Pietri wurden verhaftet, und höchst compromittirende Schriftstücke von der Polizei mit Beschlag belegt.

Ein Kreisschreiben Favre's vom 17. September hebt die Bedeutung des Decretes hervor, welches die Wahl der Mitglieder der Constituante vorrückt, theilt den Entschluß mit, die Versammlung sobald als möglich zusammenzurufen und resümirt die Politik der gegenwärtigen Machthaber. Es heißt darin u. A.:

„Wir haben nicht die Prätension, von Preußen die Nichtbeachtung seiner Interessen zu verlangen. Wir tragen den Gefühlen Rechnung, welche in Preußen die großen von uns erlittenen Verluste und die natürliche Erregung des Sieges hervorrufen mußten. Diese Gefühle erklären die Heftigkeiten in der Presse, die wir nicht entfernt mit den Bestrebungen der Staatsmänner verwechseln. Diese werden anstehen, den gottlosen Krieg fortzusetzen, dem schon mehr als 200,000 Menschen erlegen sind. Es hieße aber, denselben mit Gewalt fortsetzen, wollte man Frankreich unannehmbare Bedingungen auferlegen.

„Man hält entgegen, daß der Regierung das regelmäßige Mandat zur Vertretung des Landes fehle. Wir anerkennen die Begründetheit dieses Einwurfes; darum appelliren wir sofort an eine freigewählte Versammlung.

„Nicht also wir mit unserer Autorität eines einzigen Tages sind es, die handeln, sondern Frankreich selbst, frei, großherzig, für

das Recht und die Freiheit sich zu opfern bereit, jede Politik der Eroberung, jede Propaganda der Gewalt ablehnend, keinen anderen Ehrgeiz kennend als Herr zu sein im eigenen Lande, seine geistigen und materiellen Kräfte zu entwickeln, in brüderlicher Gemeinschaft mit den Nachbarn am Fortschritt und an der Civilisation zu arbeiten. Dieses Frankreich ist es, das, sobald es seine Freiheit des Handelns wieder erhalten, ohne Zögern die Einstellung des Krieges verlangt hat, das aber tausend Mal weiteres Unglück seiner Entehrung vorzieht.

„Bei den Wahlen vom Jahre 1869 war das Mot d'ordre „Friede und Freiheit". Das Plebiscit selbst eignete sich dieses Programm an. Wahr ist, daß die Mehrheit des gesetzgebenden Körpers den kriegslustigen Declamationen Gramont's Beifall klatschte; aber einige Wochen vorher hatte sie die friedlichen Erklärungen Ollivier's in gleicher Weise aufgenommen. Die Mehrheit, wie sie aus dem System des persönlichen Regimentes hervorgegangen, glaubte sich verpflichtet, ihm überall gehorsam zu folgen und gab ihm ihre Stimmen voll Vertrauen. Allein kein aufrichtiger Mensch in ganz Europa wird zu behaupten wagen, daß Frankreich, wäre es frei befragt worden, gegen Preußen den Krieg eröffnet hätte.

„Ich schließe keineswegs mit der Behauptung, daß wir für das Geschehene nicht verantwortlich seien. Wir hatten Unrecht und büßen es nunmehr. Es ist schrecklich, eine Regierung geduldet zu haben, die uns zu Grunde richtete. Jetzt erkennen wir die Verpflichtung, innerhalb des Maßes der Gerechtigkeit das Uebel, welches sie verursacht hat, wieder gutzumachen. Allein, wenn die Macht, mit welcher jene uns so schwer verwickelt hat, unser Unglück benutzen sollte, um uns zu erdrücken, so werden wir den Widerstand der Verzweiflung entgegenstellen und es bliebe dann wohl verstanden, daß die Absicht der Vernichtung gegen die durch eine freigewählte Versammlung vertretene Nation sich richten würde.

„Bei so gestellter Frage wird jeder seine Pflicht thun. Das Geschick war uns hart, aber es hat seine unvorhergesehenen Wechselfälle; unser Entschluß wird sie herbeiführen. Europa beginnt sich zu erregen. Die Sympathien wenden sich uns wieder zu. Bereits trösten uns die Sympathien der Kabinette und ehren uns. Sie werden lebhaft überrascht durch die edle Haltung der Stadt Paris,

Digitized by Google

welche, mitten in so vielen Veranlassungen zu furchtbaren Aufregungen, ernst, vertrauensvoll und zu Allem bereit dasteht, mit der einfach großen Pflicht vor Augen: Vertheidigung des Heerdes und der Unabhängigkeit.

Da Victor Hugo beim deutschen Volke nichts ausgerichtet hat, so wendet er sich nun mit einer Ansprache an die Franzosen. Was die Deutschen vollständig kalt ließ, wird die Franzosen vielleicht noch verrückter machen. Man höre:

„Wir haben Deutschland brüderlich avertirt. Deutschland setzt trotzdem seinen Marsch auf Paris fort. Es steht vor den Thoren... Läutet Sturm! Sturm! Aus jedem Hause komme ein Soldat. Das Faubourg werde Regiment, die Stadt Armee! Der Preußen sind 800,000, Ihr seid 40 Millionen. Erhebt Euch und blast auf sie! Lille, Nantes, Tours, Bourges, Orleans, Colmar, Toulouse, Bayonne, gürtet Eure Lenden, Vorwärts! Lyon, nimm deine Flinte, Bordeaux, nimm deinen Carabiner! Rouen, zieh deinen Degen und du, Marseille, singe dein Lied und werde schrecklich! Städte, Städte, Städte, macht Wälder von Piken, verdichtet Eure Bajonette, bespannt Eure Kanonen, und Du, Dorf, nimm Deine Mistgabel. Es ist kein Pulver, keine Munition, keine Artillerie da? Irrthum! Alles ist da! Und hatten die Schweizerbauern nicht ihre Beile, die polnischen Bauern ihre Sensen, die bretagnischen ihre Stäbe? Und Alles verschwand vor ihnen!... Wälzt die Felsblöcke, häuft die Pflastersteine, wandelt die Pflugschaaren in Beile, die Furchen in Gräben, kämpft mit Allem, was Euch in die Hände fällt; nehmt die Steine unserer heiligen Erde, steinigt die Eindringlinge mit den Gebeinen unserer Mutter Frankreich! O Bürger! In den Kieseln der Straße ist, was Ihr ihnen in das Gesicht schmeißt, das Vaterland. Werde jeder Mann ein Camille Desmoulins, jedes Weib eine Theroigne, jeder Jüngling ein Barra. Macht's wie Bonbonnel, der Pantherjäger, der mit seinen 15 Mann 20 Preußen erschlug und ihrer 30 gefangen nahm. O, daß die Städte den Feind verschlingen, die Wohnungen ihre Möbel, die Dächer ihre Ziegel werfen, daß die Gräber schreien, daß hinter jeder Mauer man das Volk und Gott fühlt, daß überall Flammen aus der Erde brechen, daß jeder Dornstrauch, jedes Gebüsch brenne! Neckt sie, zerschmettert sie! Fangt die Convois auf, zerstört die Brücken, brecht die Straßen auf, reißt den Boden auf, damit Frankreich der Abgrund unter Preußen werde. O Volk, du bist in die Höhle gedrängt. Entfalte deine unerwartete Statur, zeige der Welt das furchtbare Wunder deines Erwachens. Der Löwe von 92 sträube seine Mähne, auf daß man bei ihrem Schütteln den ganzen schwarzen Schwarm der zweiköpfigen Geier davoneilen sehe. Krieg Tag und Nacht, Krieg in den Bergen, Ebenen, Wäldern! Auf! auf! Kein Waffenstillstand! Keine Ruhe! Kein Schlaf!" u. s. w. —

Franzosen! Ihr werdet kämpfen. Ihr werdet euch der allgemeinen Sache weihen, denn Frankreich muß groß sein, auf daß die Erde befreit werde. Nicht soll so viel Blut fließen, nicht sollen so viel Gebeine bleichen, ohne daß aus ihnen die Freiheit erstehe. Alle die berühmten Schatten Leonidas, Brutus, Arminius, Dante, Rienzi, Washington, Danton, Riego und Manin umschweben euch stolz und lächelnd. Es ist Zeit, der Welt zu zeigen, daß es eine Tugend, eine Pflicht, ein Vaterland gibt. Und ihr werdet nicht wanken, werdet bis zum Ziele gehen, und die Welt wird durch euch erfahren, daß, wenn die Diplomatie feig ist, der Bürger tapfer ist; daß, wenn es Könige gibt, es auch Völker gibt, daß, wenn der monarchische Continent sich verdunkelt, die Republik aufstrahlt und daß, wenn es im Augenblick kein Europa gibt, es immer noch ein Frankreich gibt. Victor Hugo.

London, 17. Septbr. Der Schatzkanzler sprach gelegentlich des Bankets in Schottland seine Ansicht über die politische Lage wie folgt aus: England, welches es an diplomatischen Einwirkungen zur Verhinderung des Krieges nicht habe fehlen lassen, könne unaufgefordert jetzt keine Vermittlung versuchen, ohne seine neutrale Stellung aufzugeben und einen der Kriegführenden zu verletzen. Nachdem einmal an das Schwert appellirt sei, müsse auch das Schwert entscheiden. Der Sieger werde am besten die nothwendigen Friedensbürgschaften beurtheilen können. England wirke nur dann vermittelnd, wenn beide Kriegführenden es hierzu aufforderten. — Der Ton, welchen die englische Presse gegen den Friedensstifter Thiers in den letzten Tagen angeschlagen hat, scheint nicht wenig zur Beschleunigung seiner Abreise beigetragen zu haben.

Stuttgart, 17. September. Der Kriegsminister von Suckow ist mit einem Auftrag des Königs in's preußische Hauptquartier abgereist. Als äußerlicher Grund wird die Ueberreichung des württembergischen Großkreuzes an den König und den Kronprinzen angegeben. Man glaubt indessen, daß derselbe Vorschläge zur Umgestaltung des norddeutschen Bundes in einen deutschen Bund überreichen werde. — Seit gestern weilen, wie der Schwäbische Mercur berichtet, die Mitglieder des norddeutschen Reichstages von Bennigsen, von Forkenbeck und Lasker und mit ihnen Dr. Oppenheim aus Berlin in unserer Stadt. Forkenbeck kam aus seiner Heimath Elbing, Bennigsen und Lasker zunächst aus München.. Der Bericht, welchen die beiden Abgeordneten über ihren Aufenthalt in Baiern gaben, ist sehr erfreulich. Sie fanden die Stimmung

Digitized by Google

sowohl in den einflußreichsten bürgerlichen Kreisen, ohne Rücksicht auf frühere Parteistellungen, als an maßgebender Stelle, in den Regierungskreisen, der Sache der deutschen Einigung sehr günstig, so daß man über den Anschluß Baierns zum Norddbunde, oder was dasselbe, über die Ausdehnung des letzteren zum deutschen Bundesstaate, wenn diesem die süddeutschen Staaten beigetreten, und zwar ohne irgend welche sein Wesen störende Bedingungen, beruhigt sein kann.

München, 17. Septbr. Die von Magistratsräthen und Gemeindebevollmächtigten von München unterzeichnete Adresse an den König lautet:

Ew. Maj. wagen die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten ihre Ueberzeugung auszudrücken, daß die Nation als Erfolg ihrer ruhmvollen Waffengemeinschaft wie die äußere Sicherheit so die endliche verfassungsmäßige Einigung Süd- und Norddeutschlands erwartet. Da Baiern, als dem mächtigsten Staate im Süden, voranzugehen gebührt, und im Vertrauen, daß die durch die Bedeutung Baierns und seine volkswirthschaftlichen Verhältnisse gebotenen Modificationen der Verfassung des norddeutschen Bundes allseitig Anerkennung finden werden, richten an Ew. Majestät die Unterzeichneten die Bitte: Ew. Majestät möge geruhen, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaats auf Grundlage der Verfassung des derzeitigen norddeutschen Bundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen.

Wien, 17. Septbr. In der Thronrede, womit der Reichstag heute eröffnet wurde, heißt es in Bezug auf die österreichische Verfassungsfrage:

Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete des Welttheiles seine verheerenden Wirkungen breitet, erfreut sich dieses Reich der Segnungen des Friedens, und die äußere Ruhe, welche uns bewahrt geblieben, soll vor Allem dazu dienen, den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Staates feste Grundlagen zu sichern. Gegen Ende der vorigen Session hat der regelmäßige Fortgang in den Berathungen des Abgeordnetenhauses Störungen erlitten. Um diesen zu begegnen und zugleich allen Theilen die Gelegenheit zu erneutem Ausdruck ihrer Wünsche zu bieten, habe ich es für meine Regentenpflicht erkannt, neue Wahlen anzuordnen. Nicht einem Mangel dieses patriotischen Gefühles will ich es zuschreiben, daß ich die Vertreter meines Königreiches Böhmen noch in Ihren Reihen vermisse, aber ich muß es tief beklagen. — Aufgabe der Regierung wird es sein, alle gesetzlichen Mittel aufzubieten, um so rasch wie möglich auch diesem Königreiche

Digitized by Google

die Theilnahme an den wichtigen Arbeiten dieser Session zu sichern. Ihre Aufgabe, meine Herren, wird es sein, geführt von dem Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit, die Maßregeln zu berathen, welche geeignet sein werden, in der Verfassung den Boden zu sichern, auf welchem den Einzelbedürfnissen jedes Landes und Volksstammes die mit der Macht der Monarchie vereinbarliche Befriedigung gewährt werden soll.

Paris, 18. Septbr. Der österreichische und englische Botschafter, sowie der russische Geschäftsträger haben diesen Morgen Paris verlassen und sich nach Tours begeben, um den freien Verkehr mit ihren Regierungen aufrecht zu erhalten. Sie werden indessen nicht aufhören, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung zu bleiben. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, der belgische Gesandte, sowie mehrere andere Mitglieder des diplomatischen Corps haben dem Minister des Auswärtigen angezeigt, daß sie bei ihm verbleiben werden. — Die Hoffnungen, welche man in Regierungskreisen auf amerikanische Friedensvermittlung setzte, sind nun vollständig zu Wasser geworden. Die ablehnende Antwort der Unionsregierung wurde gestern Jules Favre mitgetheilt. Washburne war sichtlich bewegt, als er dieselbe zur Kenntniß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten brachte. — Inzwischen hilft die Regierung dem Muthe der Bevölkerung mit Lügen auf die Beine. Das Aufschneiden verstehen die Republikaner so gut als die Kaiserlichen. Gambetta erzählte am 17., die Belagerten von Toul hätten am 15. die preußischen Batterien vollständig demontirt, am 16. wäre Alles ruhig gewesen, dagegen habe am 17. ein neuer Angriff mit den (demontirten) Batterien unternommen werden sollen. Der „Univers" treibts noch großartiger, er berichtet, am 9. hätten die Preußen das Fort St. Quentin bei Metz angegriffen, wobei sie 13 Regimenter verloren. — Präfect und Maire von Versailles haben der Bevölkerung die beruhigende Versicherung gegeben, daß an eine Vertheidigung der Stadt nicht gedacht werde. Man richtet sich im Gegentheil darauf ein, daß der Kronprinz daselbst sein Hauptquartier nimmt. Der „Peuple français" ist wüthend darüber, daß die Nationalgarde von Versailles ihre Heimath nicht vertheidigen wolle und verlangt, daß sie dann wenigstens Paris vertheidigen helfe; komme sie nicht willig, so werde man Gewalt brauchen. — Das Centralcomité der Barrikaden hat entschieden, daß im Falle der Einnahme von Paris alle Seinebrücken in der Stadt gesprengt werden sollen, um den Vertheidigungsdienst nach Arrondissements und Quartieren organisiren zu können. Alle Juweliere und Goldschmiede von Paris haben ihre Magazine nach der Provinz übergesiedelt, die Capitalisten, Rothschild an ihrer Spitze, haben dasselbe mit ihren Kassenbeständen längst gethan. Jeden Abend wird der Zapfenstreich die Bürger auffordern, sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen.

Digitized by Google

Uebrigens fehlt es auch in der radicalen Presse nicht an Stimmen der Verzweiflung. So schreibt Blanqui, Herausgeber des Blattes „La Patrie en danger": „Die Angst ist groß. Welches Schicksal steht Frankreich bevor. Der Feind steht vor den Thoren . . . Der Zweifel verheert die Gemüther. Das Herz wird erfüllt von dem Verdachte einer ungeheuren Lüge. Man fühlt den dumpfen Kampf zwischen zwei Strömungen, der der Aufopferung und der Selbstsucht. Welche wird siegen, die Begeisterung der Massen oder die Berechnung der Minderheit? Ach, vielleicht werden wir Augenzeugen einer der traurigsten Entwickelungen dieses ewigen Antagonismus sein. Der Widerstand gegen den Feind ist nur auf der Oberfläche; die Unterwerfung schimmert durch den Schein hindurch; die Gemeinheit birgt sich unter der Maske des Heroismus. Wer weiß, ob die Kriegscomödie nicht zu einem schmachvollen Frieden führt!" Das „Siècle" ist über diesen Kleinmuth Blanqui's sehr entrüstet und ruft ihm zu: „Der Bürger Blanqui ist im Irrthum. Paris ist entschlossen, zu siegen oder zu sterben, Paris wird sich eher in die Luft sprengen, als sich ergeben." Das „Siècle" bestätigt durch seine Prahlereien die Zweifel Blanqui's eher, als es sie widerlegt. Auch die France fließt heute noch über von Kampflust und Hochmuth gegen den Feind. Die Preußen, so meint sie, haben mit Straßburg nicht fertig werden können, wie wird es ihnen erst mit Paris gehen, dessen Umfangsmauer 33 Kilometer 930 Meter mißt, das 57 Thore, 17 Forts, 400,000 National- und Mobilgarden, Soldaten und Matrosen zu Vertheidigern hat! Zudem hofft die France auf eine Diversion in Deutschland selbst und sie lenkt heute die Aufmerksamkeit der Franzosen besonders auf die deutschen Republikaner, auf den Demokratenverein der deutschen Arbeiter und auf die demokratische Presse. Ein weiterer Hoffnungsstrahl leuchtet der France in der Rinderpest und der Dysenterie der preußischen Soldaten, welche so entmuthigt seien, daß ihre Führer sie nur noch dadurch aufrecht erhalten, daß sie ihnen vorschwatzen, sie würden leicht in Paris einrücken und sich dort von allen Entbehrungen erholen können. Wenn übrigens alle Drohungen der Pariser sich erfüllen, so steht den deutschen Truppen Schreckliches bevor. Neben anderen bereits bekannten Vertilgungsmethoden schlug laut Bericht englischer Correspondenten dieser Tage ein alter Artillerist unter ungeheurem Beifall vor, jeder Bürger solle eine Anzahl leerer Weinflaschen nehmen und mit einem Ueberzuge von Pech und gehacktem Eisen und Nägeln versehen. Schließlich sollen diese Flaschen mit Pulver gefüllt und mit einer langsam brennenden Lunte im Halse verstopft und dann verkorkt und aufbewahrt werden, bis die preußischen Barbaren einziehen, denen man sie dann von den Hausdächern auf die Köpfe schleudert. Ein Apotheker trat mit einem andern originellen Project eigener Erfindung hervor. Dieser Biedermann em-

Digitized by Google

pfahl eine Kugel von der Größe einer Pflaume, deren jeder Pariser mehrere bei sich tragen sollte, um sie den Preußen an die Köpfe zu werfen. Dieselben explodiren sofort und verbreiten einen so entsetzlichen Gestank, daß mindestens 3 Menschen davon umkommen.

Barrikadenkommandant Rochefort will die Barrikadenlinie, welche er um Paris ziehen läßt, vorzugsweise mit Mitrailleusen spicken. 30 Industrielle mit 4000 Arbeitern sind bereits mit Herstellung dieser Mitrailleusen in Paris beschäftigt; ihre Zahl soll in wenigen Tagen verdoppelt werden. Das „Siècle" schreibt: Diesen Morgen herrschte große Aufregung in den meisten Pariser Haushaltungen; die Milch war ausgeblieben. Es ist dies der Anfang der Schrecknisse des Krieges. Die Brücken werden gesprengt, die Straßen aufgerissen, man muß sich entschließen, Milch, frische Gemüse und mancherlei andere Dinge daran zu geben. Die alten Weiber, die es nicht glauben wollten, daß die Preußen Paris belagern werden, sind in ernstes Nachdenken über den Mangel an Milch versunken und fangen an zu glauben, daß der Feind nun da ist. Es heißt, daß die Belagerungsgeschütze gegen Paris zwischen Bar-le-duc und Chalons heranrücken. — Der Correspondent der „Daily News" schreibt, daß man vom Montmartre aus die Wälder und Villen nah und fern brennen sieht, und daß ihr Licht auf dem Montmartre selbst die kolossalen — Gräber trifft, welche man im voraus für die Belagerung ausgeworfen hat. Er findet den Geist der Truppen jetzt ziemlich gut, die Ordnung unter den Mobilen und Freiwilligen aber enorm schlecht: sie haben gar keine Tagesbefehle, beschäftigen sich mit Bummeln und kennen großentheils die Wege in Paris noch nicht.

Ueber die aufgefangene Correspondenz des Kaisers, der Kaiserin und des Polizeipräfecten Pietri, deren Sichtung den Herren Kératry, Estancelin und Claretie übertragen ist, werden im Voraus ungeheuerliche Dinge in die Welt geschickt. Die Annahme, man gehe deutscherseits mit dem Gedanken einer Wiedereinsetzung Napoleons um, scheint in Paris sehr erschreckt zu haben, wie unter anderm daraus hervorgeht, daß die „Indépendance belge" sich von drei verschiedenen Seiten die Grundlosigkeit dieses Gerüchts (über die man hier lange im Klaren) telegraphiren läßt.

London, 18. Septbr. Die Regierung veröffentlicht ein Memorandum des Grafen Bernstorff vom 1. Septbr., sowie die Antwort des Earl Granville vom 15. Sept. bezüglich der Kriegscontrebande und Waffenausfuhr. Bernstorff beklagt den Mangel an wohlwollender Neutralität und bestreitet die Analogie des Verfahrens Preußens im Krimkriege. Das britische Cabinet habe die Machtbefugniß, die Ausfuhr von Waffen kraft der Ordre des Ge-

Digitized by Google

heimen Raths zu verhindern. Granville weist den Vorwurf der Antineutralität zurück, erhält die Analogie mit dem Krimkriege aufrecht, entschuldigt die Unterlassung des Verbots der Waffenausfuhr durch zollamtliche Controlschwierigkeiten, findet übrigens die deutsche Empfindlichkeit begreiflich und würde gemeinsam mit anderen Nationen mit Freuden strengere Neutralitätsgesetze in Berathung ziehen. „Daily News" versichern, daß Birmingham, Sheffield und London für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Mill. Patronen fabriciren.

Gräuelscenen in Mühlhausen. Um den fortwährenden Einfällen der „Franctireurs" ein Ende zu machen, besetzte ein badisches Streifcorps unter General Keller das Oberelsaß, stellte am 14. Septbr. in Kolmar, am 17. in Mühlhausen die Ordnung her, zog sich aber auf die Nachricht von dem Anzug überlegener Streitkräfte aus Belfort wieder zurück. Zum Dank für die bewiesene Humanität der deutschen Krieger fiel nun der Mühlhauser Pöbel über die dort wohnenden deutschen Familien her. „Da die Oberbeamten entflohen waren, erschienen untergeordnete Beamte, welche dem Pöbelhaufen erklärten, daß man ihm die Deutschen preisgebe. Darauf begannen unerhörte Brutalitäten. Da natürlich die deutschen Familien ihre Thüren verrammelt hatten, drang man durch die Fenster ins Innere, raubte und zertrümmerte, was man fand, und riß die Frauen auf die Straße, wo sie unter dem Geschrei: „Nieder mit den Schwaben, fort mit euch Schwabenh....!" mit Koth und Steinen beworfen wurden. Was von den Deutschen fliehen konnte, floh auf Umwegen an und über den Rhein, bei den fanatisirten Landleuten sich für Schweizer ausgebend, um nicht mit Dreschflegeln und Mistgabeln angefallen zu werden, wie dies einzelnen Dragonern geschah."

London, 19. Septbr. Thiers ist gestern nach Petersburg abgereist. — Das auswärtige Amt giebt bekannt, daß während der letzten zehn Tage Botschaften zwischen den kriegführenden Parteien von der Regierung durch Lord Lyons und Graf Bernstorff expedirt worden sind. Favre habe den Beschluß gefaßt, sofort nach dem deutschen Hauptquartier abzugehen, jedoch seien noch keine Grundlagen für Unterhandlungen vereinbart.

Die vollständige Cernirung von Paris. Gefecht bei Sceaux, 19. Septbr. Aus einem Telegramm des

Königs an die Königin vom 20. Septbr: „Gestern früh lief die Meldung ein, daß die feindliche Position nördlich von St. Denis bei Pierrefitte beim Erscheinen unserer Truppen verlassen worden ist."

Soeben Meldung, daß gestern Nachmittag das 5. Corps und das 2. baierische Corps nach dem Seineübergang bei Villeneuve St. Georges (südlich Paris) 3 Divisionen unter General Vinoy auf den Höhen von Sceaux angegriffen, mit Verlust von 7 Kanonen und vielen Gefangenen geschlagen und hinter die Forts auf Paris zurückgetrieben haben. Mein siebentes Regiment hat wieder viel Verluste. Fritz war zugegen. Wetter seit 8 Tagen prächtig.

Das „Journal de Paris" liefert eine Beschreibung der preußischen Ulanen: Ulanen-Regimenter giebt es nach dem erwähnten Blatte nicht. (In Wirklichkeit bestehen 3 Garde- und 16 Linien-Ulanenregimenter.) Es sind vielmehr mit einem Patent versehene Freibeuter, welche keinem General und keiner Disciplin folgen, sich auf eigene Kosten anwerben, ausrüsten und unterhalten, den Krieg auf eigene Rechnung führen, nur für Gewinn kämpfen und von Rechtswegen behalten, was Fortuna ihnen sendet. Die Ulanen sind mit einem Worte Corsaren zu Lande. Ihr Patent ist ein Kaperbrief. Die civilisirten Völker haben mit Recht das Kaperwesen als organisirten Seeraub betrachtet und unterdrückt. Die Ulanen hat man dabei vergessen, und Preußen weiß dies zu benutzen. Niemals findet man unter den Ulanen einen Menschen von guter Erziehung oder einen Offizier, der irgend welche Zukunft hat; niemals Großherzigkeit oder einen Schatten von Patriotismus. Sie rauben bei uns, sie werden in ihrer Heimath rauben: Raub ist Bedingung ihrer Existenz. Deshalb eben löst man sie jedesmal gleich nach Beendigung des Krieges auf. Gelegentlich mag es unter ihnen einen Tapferen geben; im Allgemeinen haben sie nichts als Räuberkühnheit." Man sieht, das Pariser Blatt bringt System in die Lüge, es gibt Einzelnheiten an, als beruhten sie auf genauer Kenntniß.

Pariser Meldungen nach Brüssel zufolge verbreiten Cluseret und dessen Parteigenossen Manifeste, um eine Nebenregierung einzurichten. Die „Indep." meldet, es herrsche große Befürchtung vor communistischen Umtrieben unter den Bürgern.

Berlin, 19. Septbr., 2 Uhr 30 Min. Nachm. Jules Favre hat über London die Frage an den Bundeskanzler in Meaux richten lassen, ob derselbe bereit sei, ihn zu Besprechungen im Hauptquartier des Königs zu empfangen. Wir hören, daß Favre vom

Digitized by Google

Bundeskanzler auf demselben Wege zusagende Antwort erhielt. (Amtscorresp.)

Berlin, 19. Septbr. Der französische Feldzug zur See hat ein höchst trübes Ende genommen. Nach allen großen Ankündigungen, an denen es von Paris aus nicht fehlte, ist nicht das geringste Ergebniß erreicht worden und man ruft die Mannschaft jetzt nach Hause, um sie zu Lande, auf dem wahren Elemente der Franzosen, zur Vertheidigung der Seeplätze gegen die anrückenden Deutschen zu verwenden. Der englische Botschafter in Paris zeigte dem Minister des Auswärtigen in London telegraphisch an, daß die Blokade der Nordseehäfen aufgehoben sei. — Der „Staatsanz." führt eine ganze Reihe von Städten auf, welche an Se. Majestät den König Glück- und Segenswünsche für den Krieg und das deutsche Heer gerichtet haben, darunter Telegramme aus Philadelphia, Cleveland, Ohio, Tiflis, Brüssel ꝛc. — Staatsminister Delbrück ist heute früh aus dem Hauptquartier hierher zurückgekehrt und wird sich in diesen Tagen nach München begeben. — Die „Prov.-Corr." schreibt: „Die weitere Einigung Deutschlands soll demnächst durch neue politische Einrichtungen für alle Zukunft gesichert werden. Delbrück ist, dem Wunsche der baierischen Regierung entsprechend, nach München abgereist, um eine Verständigung über die Grundlagen der demnächstigen Einigung zunächst dort anzubahnen. — Die Handelskammer für Elberfeld und Barmen trat über die Frage des Civilcommissars für das Elsaß am 15. d. M. in Berathung und beschloß eine vorläufige Antwort per Telegraph zu ertheilen, welche dahin lautet: „daß die Handelskammer von Elberfeld und Barmen den Eintritt von Elsaß und Moseldepartement in das Zollvereinsgebiet, trotz der nicht zu verkennenden Schwierigkeiten, welche einzelnen Industriezweigen dadurch erwachsen, freudig begrüßt, dabei aber vorausgesetzt, daß es gelingen würde, für die Einfuhr nach Frankreich einen Tarif zu erzielen, der gegen den bisherigen, sowohl bezüglich der Zollpositionen wie des Abfertigungsverfahrens, der diesseitigen Industrie Vortheile sichert.

Die aus Frankreich vertriebenen Deutschen haben in einer hierselbst abgehaltenen Versammlung eine Petition an den König beschlossen, worin sie die schweren, den aus Frankreich vertriebenen Deutschen (aus dem Seine-Departement allein 80,000 Menschen)

Digitized by Google

zugefügten Vermögens-Verluste auf eine Milliarde Francs berechnen und um Berücksichtigung beim Friedensschlusse bitten.

Vom Belagerungscorps vor Straßburg. Mundolsheim, 20. Septbr. Die Lünette 53 wurde heute Nachmittag 4½ Uhr vom Lieutenant Müller des Garde-Füsilierregiments mit Mannschaften des Garde-Landwehrbataillons Cottbus durch überraschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen. Der Feind eröffnete ein äußerst lebhaftes Infanteriefeuer, was gegen 8 Uhr zum Schweigen gebracht wurde. v. Werder.

Brüssel, 20. Septbr. Die „Independance" erfährt über London: Keratry entdeckte Documente, wonach die Kaiserin und Palikao entschlossen waren, die gesammte Linke verhaften zu lassen und den Frieden zu schließen. — Die kaiserliche Partei gründete in London ein Journal „La Situation". (S. M.)

Berlin, 20. September, Mittags 12 Uhr. Aus Florenz wird offiziell gemeldet: Nachdem der preußische Gesandte von Arnim angezeigt, daß seine Versuche, ein Aufgeben bewaffneten Widerstandes zu erzielen, gescheitert seien, muß General Cadornas versuchen, mit Gewalt zu erreichen, was friedlich nicht gelang. Die italienischen Truppen cerniren Rom mit Ausnahme der Leoninischen Stadt. Es sind Anordnungen getroffen, daß Rom möglichst wenig Schaden erleidet und die Ordnung aufrecht erhalten bleibt. (A.-C.)

Florenz, 20. Septbr., Abends. (Officiell.) **Die Italiener sind heute nach kurzem Widerstande seitens der fremden Milizen, welche auf Befehl des Papstes ihr Feuer einstellten, in Rom eingerückt.**

Florenz, 21. Septbr. „Gazzetta Ufficiale" meldet: Gestern wurde Rom durch Abtheilungen aller Divisionen besetzt. Das Gros der Truppen campirt um Rom. Cadorna wohnte, nachdem die Bedingungen der Uebergabe mit General Kanzler vereinbart waren, der Waffenstreckung der römischen Besatzung und dem Defilé der italienischen Truppen, welche von der Bevölkerung lebhaft empfangen wurden, an. Die päpstliche Garnison wird nach Civita-Vecchia gesendet. Die einheimischen päpstlichen Soldaten werden, bis weitere Dispositionen getroffen sind, unbewaffnete Depots bilden, die fremden werden in ihre Heimath geschickt. Einer Mittheilung zufolge haben bei der Besetzung von Rom die Italiener nur ganz geringe Verluste erlitten. Die Division Bixio hat 7 Todte und 23 Verwundete. Die Division Angioletti einen Todten. Das diplomatische Corps sprach seine Befriedigung über die Maßregeln aus, welche der Commandant

Digitized by Google

zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe getroffen. In allen Städten finden freudige Kundgebungen für Italien statt.

Einige Tage vor der Besetzung Roms durch die Italiener wies die päpstliche Regierung, die französische an Barbarei noch überbietend, sämmtliche Fremde aller Nationalitäten, wie lange sie auch in Rom sich schon aufgehalten haben mochten, aus. Eine Aeußerung ohnmächtiger Wuth! Das Einrücken der Italiener machte die Verfügung illusorisch.

Petersburg, 20. Septbr. Die hier vorliegenden Meldungen verschiedener österreichischer Zeitungen über diesseitige Rüstungen, welche mit der orientalischen Frage in Zusammenhang gebracht werden, entbehren nach der Versicherung der hiesigen Blätter jedes thatsächlichen Anhalts. Es sind keinerlei besondere militärische Anordnungen getroffen, geschweige denn Rüstungen vorgenommen worden. Rußland hat in dem ernsten Kriege zwischen Frankreich und Deutschland seine allgemein friedfertigen Absichten bekundet. Die anderweiten Behauptungen sollen wohl die Bewilligung militärischer Extracredite seitens der österreichischen Delegationen erleichtern helfen. Man braucht diese Bewilligungen, um die Kosten der bei Ausbruch des französisch-deutschen Krieges Seitens Oesterreichs getroffenen militairischen Vorbereitungen zu decken.

Königsberg, 21. September. Gestern Abend wurde Johann Jacoby auf Grund kriegsgerichtlicher Anordnung verhaftet und in der Defensionskaserne auf dem Herzogsacker internirt. (A.-C.)

Karlsruhe, 20. Septbr. Von München und zunächst von Stuttgart waren vorgestern die Reichstagsabgeordneten v. Forkenbeck, v. Bennigsen, Lasker, Ludwig Bamberger (dieser von Hagenau), sowie Dr. Oppenheim eingetroffen, um mit den badischen Gesinnungsgenossen die deutschen Verhältnisse zu besprechen. Von Mannheim hatten sich Staatsrath Dr. Lamey, Eckhard und Kiefer eingefunden, und diese mit den hier wohnenden Mitgliedern unserer zweiten Kammer fanden sich im Englischen Hofe zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, an welcher auch der Staatsminister Dr. Jolly, gleichfalls Mitglied der zweiten Kammer, Theil nahm. Die Berichte der norddeutschen Patrioten über die von ihnen sowohl bei dem Volk wie bei der Regierung in Baiern und Würtemberg vorgefundene Stimmung über die nationale Neugestaltung Deutschlands lauteten sehr befriedigend, sowie sie denn auch von hier selbstverständlich nur die besten Hoffnungen auf eine kräftige Mitwirkung zu dem deutschen Einigungswerke mit forttrugen. Von einer größeren Zusammenkunft der deutschen Parteigenossen, wie sie ursprünglich beabsichtigt war, hat man Abstand genommen, da mit Recht anzunehmen ist, daß die deutschen Dinge sich bereits im besten

Digitized by Google

Flusse befinden. — Den obengenannten norddeutschen Patrioten wurde gestern Abend in einem großen Privatkreis (Bären-Gesellschaft) eine warme Ovation gebracht. Die Karlsr. Ztg. bemerkt darüber; Den beredten Worten, mit denen Hr. v. Forkenbeck dankte, entnehmen wir, daß die genannten nord- und mitteldeutschen Patrioten mit den Erfolgen ihrer Mission in München und Stuttgart sehr zufrieden sind, daß sie nämlich beim Volke wie bei der Regierung eine Stimmung gefunden haben, die zu den besten Hoffnungen für die Fortbildung des deutschen Einigungswerkes berechtigt.

München, 21. Septbr. Der Präsident des norddeutschen Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Stuttgart. Minister Mittnacht reiste heute nach München ab. Man glaubt, derselbe werde mit dem Minister Delbrück zusammentreffen.

Paris, 21. Sept. Bericht des Herrn Jules Favre an die „Regierung der National-Vertheidigung" über seine Unterredungen zu Ferrières. Favre beginnt mit einer umständlichen Begründung des von ihm, aus eigenem Antriebe und auf eigene Verantwortung, aus Liebe zum Frieden, für dessen Erhaltung er auch während der kaiserlichen Zeit in der Kammer aufgetreten sei, unternommenen Schrittes, dessen Geheimniß leider von einem Pariser Blatte zu früh veröffentlicht sei. Auffallend an dem Berichte ist besonders, daß Graf Bismarck u. A. den Besitz der Festung Soissons für Deutschland verlangt haben soll. Bei Bismarcks Verlangen der Uebergabe Straßburgs als Waffenstillstandsbedingung ist Favre lebhaft aufgesprungen und hat gerufen: „Graf, Sie vergessen, daß Sie mit einem Franzosen reden!" Dies bezeichnet am besten die in dem ganzen Berichte hervorgetretene, noch immer unglaublich große Anmaßung des Herrn Favre. Derselbe hat am Schluß seiner Unterredung geweint und sich darüber bei Bismarck entschuldigt.

Französische Blätter bringen unter dem 21. September folgende Mittheilung aus Honfleur: „Vor einigen Tagen haben Franctireurs bei Villers-Cotterets einen Wagen angefallen, worin Bismarck, Wilhelm und drei hohe preußische Persönlichkeiten waren. Unglücklicherweise haben wir sie nicht gefangen nehmen können. Die Thatsachen ereigneten sich so: Bismarck und Wilhelm sprangen aus dem Wagen, nachdem sie zwei Franctireurs getödtet hatten; die drei anderen entwischten auch, aber die Franctireurs verfolgten sie und tödteten Einen; man weiß nicht, wie er heißt. Eine Armee von 10,000 Mann kam

Digitized by Google

diesen hohen Personen zu Hülfe; unsere Franctireurs versteckten sich im Walde und tödteten 1500 Mann von dieser Armee. Die Preußen brachten ihren Todten in einem mit sechs schönen Rappen bespannten Wagen, der von Generalen eskortirt wurde, nach Rheims. Dieser Leichnam wurde in Rheims einbalsamirt. Die Priorin des Hospitals in Rheims kennt den Namen dieser Persönlichkeit, aber man hat sie gewarnt und ihr gedroht, wenn sie den Namen nennt, so würde sie mit dem Tode bestraft werden".

Der „Ami de l'Ordre" in Noyon weiß Näheres über dieses Factum. Er berichtet: „Wir erfahren den Tod des Generals Moltke, welcher vorgestern vor Rheims getödtet worden ist. Jedermann weiß, daß der General Moltke der eigentliche Generalissimus der preußischen Armeen war. Er hat den jetzigen Feldzug geleitet! das sagt genugsam, welchen Verlust Preußen erlitten hat. Sollte dieser Tod nicht der Anfang der Unfälle sein, die ein Sieger zu dulden berufen ist, der sich durch unerwartete Siege zu sehr hat verblenden lassen?"

Von den Höhen von Paris vernimmt man starkes Kanonen- und Gewehrfeuer in den Straßen der Stadt. Wie sich später herausstellte, wurde auf die Zuaven geschossen, sowie auf die communistischen Banden von Belleville, welche mehrere Häuser geplündert hatten.

Die von der Pariser Regierung erlassene Ansprache lautet wie folgt:

Französische Republik. Regierung der nationalen Vertheidigung. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung daran denke, die Politik aufzugeben, in Folge deren sie auf den Posten der Ehre und der Gefahr gestellt wurde. Diese Politik ist die, welche sich in folgenden Ausdrücken formulirt: Weder einen Zoll unseres Gebietes, noch einen Stein unserer Festungen. Die Regierung wird sie bis zum Ende aufrecht erhalten.

Gegeben im Hotel de Ville, am 20. September 1870.

General Trochu. Emanuel Arago. Jules Favre. Gambetta. E. Picard. Rochefort. Jules Simon. Der Kriegsminister General Le Flô. Der Ackerbau- und Handelsminister Magnin. Der Minister der öffentlichen Bauten Dorian.

Das amtliche Blatt der französischen „Republik" enthält folgende Ansprache:

Bürger! Heute ist der 21. September. Vor 80 Jahren, an demselben Tage, gründeten unsere Väter die Republik und schwuren sich gegenseitig zu, dem Fremden gegenüber, welcher den geheiligten Boden des Vaterlandes besteckte, frei zu leben oder im Kampfe zu fallen. Sie hielten ihren Eid; sie siegten, und die Republik von 1792 ist in

dem Andenken der Männer als das Symbol des Heroismus und der nationalen Größe geblieben. Die auf dem Hotel de Ville unter den begeisterten Rufen: Es lebe die Republik! installirte Regierung konnte diesen glorreichen Jahrestag nicht vorübergehen lassen, ohne ihn als ein großes Beispiel zu begrüßen. Möge der mächtige Hauch, welcher unsere Vorgänger beseelte, in unsere Seelen dringen, und wir werden siegen! Ehren wir heute unsere Väter und verstehen wir, wie sie, morgen den Sieg zu erzwingen, indem wir dem Tode Trotz bieten. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik'

Paris, 21. September. Gambetta.

Von den hiesigen Blättern haben der Volontaire, die Histoire, der Public und das Parlament wegen Mangels an Papier zu erscheinen aufgehört. Der Charivari, der Electeur Libre, die Liberté, der Monde und der Réveil erscheinen nur noch auf halben Bogen. Der Constitutionnel, das Pays, der Français, die Gazette de France, die Liberté, der Monde, der Siècle und die Union werden in Tours erscheinen; die France wird in Blois gedruckt werden.

Von der Liberté des Herrn Emil de Girardin verspricht man sich viel, wenn derselbe unbehindert durch seine Kurzsichtigkeit in Limoges die Schwingen entfalten wird. Uebrigens scheinen die Bonapartisten in London noch mehr auf ihn zu rechnen, als die Republikaner in Paris. Das durch kaiserliches Geld jenseits des Canals ins Dasein gerufene Organ der gestürzten Dynastie, die „Situation", möchte sogar den edlen Girardin zu einem parlamentarischen Dictator machen. „Wäre es nicht möglich", fragt sie, „daß der Gründer von La Presse und der Liberté, der Mann des kühnen Entschlusses, der Gerechtigkeit und der Vernunft, den Entschluß faßte, alle ihrer Pflicht sich bewußten Mitglieder des gesetzgebenden Körpers und des Senates nach Limoges zu berufen? Es wäre dies der würdige Abschluß einer Laufbahn, die allerdings bewegt, aber stets dem Dienste Frankreichs und der wahrhaften Freiheit geweiht war."

London. Die „Situation", ein neues hier erscheinendes bonapartistisches Organ, schreibt: Der Kaiser beschäftigt sich mit der Abfassung eines an die französische Nation gerichteten Manifestes, welches veröffentlicht werden soll, wenn der gegen seinen Willen begonnene Kampf zu neuen Katastrophen führen sollte. Das genannte Blatt fügt hinzu, der Mann, der sich bei Sedan heldenmüthig gezeigt habe, hätte sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Es sei nicht daran zu denken, daß er seine Pflichten dadurch verrathe, daß er eines seiner Rechte preisgebe. Das Blatt ertheilt schließlich Girardin als Senator den Rath, die Mitglieder beider Kammern nach Limoges einzuberufen.

Digitized by Google

Vom Belagerungscorps vor Straßburg. Mundolsheim, 22. September. Gestern Nacht 11 Uhr wurde nach Lünette 52, die verlassen war, eine neue Faßbrücke geschlagen und das Werk besetzt. Beim Einlogiren eröffnete der Feind ein sehr starkes Feuer auf das Werk. Das 34. Regiment und eine Compagnie Gardelandwehr (Lissa) behaupteten sich und logirten sich ein. Major Quitzow todt. Die Verluste sind noch nicht ermittelt, aber nicht unbedeutend. In Lünette 53 wurden 5 Kanonen genommen.

Die Pariser Journale vom 22. Septbr. gestehen in Betreff des Kampfes vom 19. Sept. ein, daß 4 französische Liniendivisionen an demselben theilgenommen, in voller Flucht zurückgegangen und die Panique bis in das Innere der Stadt hineintrugen. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, die nichts gethan hat, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähungen überhäufen.

Die Berichte, welche dem „Journal du Havre" seit einigen Tagen aus den benachbarten von den Preußen besetzten Departements zugehen, sprechen sich über die Disciplin der Deutschen sehr anerkennend aus und bezeugen, daß dieselben keinerlei Gewaltthätigkeiten begehen und Alles was sie brauchen, baar bezahlen. Ueberhaupt wird die Sprache dieses Blattes, das sich bisher durch seine Verläumdungen und Gehässigkeiten gegen Deutschland auszeichnete, auffallend anständig und wahrheitsbeflissen, seitdem sich die Deutschen in der Nähe befinden. Aehnliche Beobachtungen konnte man auch an anderen französischen Blättern machen. Es geht daraus hervor, daß die französische Presse die Wahrheit sagen kann, wenn sie will.

Paris, 22. Septbr. Ueber die Stimmung in Paris schreibt unter diesem Datum ein Berichterstatter des „Daily Telegraph":

Gestern manifestirten wir gegen den Frieden. Wir manifestiren aber folgendermaßen. Sind wir in der Nationalgarde, so marschiren wir mit einem Blumenstrauß in der Mündung unserer Muskete und legen Immortellenkränze vor der Statue von Straßburg nieder. Sind wir unbewaffnet, so gehen wir hinter einer Trommel drein und singen die Marseillaise. Vor der Statue arbeitet gewöhnlich ein Redner, auf einem Stuhle stehend, mit alle Kraft seiner Lungen. Zuweilen rufen wir ihm Beifall, aber niemals hören wir ihm zu. Darauf begeben wir uns auf dem Platz vor dem Stadthause und rufen dort: „Keinen Frieden!" Dann marschiren wir die Boulevards entlang nach Hause, überzeugt, daß wir uns um das Vaterland verdient gemacht haben. Da gestern der Jahrestag der Ausrufung der ersten Republik war,

befanden wir uns so recht in der Stimmung, zu manifestiren. Gambetta gab jede halbe Stunde eine Proclamation heraus, worin er uns, in mehr oder weniger blumenreicher Sprache, ermahnte, für das Vaterland zu sterben.

Auch der „Moniteur du Calvados" will Nachrichten vom 22. September von einem der Luftschiffer, welche aus Paris in Argentan angekommen waren, erhalten haben. Dieselben melden:

Die Pariser sind vom besten Geiste beseelt und Nationalgarde wie Mobilgarde verlangen mit Ungestüm, Ausfälle zu machen. Es gibt jetzt in Paris 600,000 bewaffnete Leute. Die Mobilgarde, welche sich vor den Festungsmauern befindet, beträgt sich heroisch und fügt dem Feinde vielen Schaden zu. Diesem ist es gelungen, die Redoute von Montretout zu nehmen; er konnte sich jedoch dort nicht halten, weil die benachbarten Forts ein heftiges Feuer auf sie eröffneten. Im Augenblicke, wo der Ballon über dem Mont Valerien schwebte, war dieses Fort im Kampfe mit den Deutschen, welche viel verloren. Kanonenkugeln wurden auf den Ballon abgefeuert. Derselbe war aber in zu großer Entfernung. Des Nachts feuerten die Pariser Forts bei elektrischem Lichte ohne Unterlaß. Sie schießen auf die Werke welche die Preußen aufführen.

Der Maire von Paris, Etienne Arago, hat folgende Depesche nach Tours gesendet:

Hotel de Ville zu Paris. Die Mairie von Paris wacht; 215 Bataillone Nationalgarde sind bewaffnet und halten die Wälle besetzt. Der öffentliche Geist ist trefflich. Die ganze Bevölkerung ist entschlossen, sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Möge Frankreich darauf antworten. Etienne Arago.

Königsberg, 22. Septbr. Laut Corpsbefehl des Generals v. Manteuffel haben die Generale des 1. Armeecorps auf die 18 diesem Armeecorps überwiesenen eisernen Kreuze Verzicht geleistet, um die Mannschaft nicht der Freude zu berauben, diese Auszeichnung zu erhalten. Indem General v. Manteuffel diese Entsagung anerkennt, erklärt er, er habe deßhalb keine Generale, Commandeure und Officiere für das eiserne Kreuz vorgeschlagen und er werde das ihm verliehene Kreuz im Namen sämmtlicher Officiere des ersten Armeecorps tragen.

Aus dem königlichen Hauptquartier.

23. Septbr. Soeben meldet der Großherzog von Mecklenburg: Toul hat heute 5 1/2 Uhr nach achtstündiger Beschießung mit Bedingungen der Capitulation von Sedan sich ergeben.

von Podbielsky.

Digitized by Google

Durch die Capitulation sind 109 Officiere, 2240 Mann, 120 Pferde, 1 Adler, 197 Broncegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, sehr bedeutende Munition, 143,025 Tagesportionen, 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen. (Officiell.)

München, 23. Sept. Eine heute Abend abgehaltene sehr zahlreich besuchte Volksversammlung sprach sich zu Gunsten der Stuttgarter Resolution in der deutschen Frage aus. Die Theilnehmer derselben brachten dann dem Staatsminister Delbrück eine Serenade, bei welcher enthusiastische Hochs auf den König von Preußen, auf das deutsche Vaterland und auf den Staatsminister Delbrück ausgebracht wurden. Herr Delbrück erwiderte dieselben mit einem Hoch auf den König von Baiern.

Tours, 24. Septbr. **Die Wahlen für die constituirende Versammlung sind vertagt.** Als Motiv wird angegeben, daß Preußen entschlossen sei, den Krieg bis zum Aeußersten fortzusetzen. Die in Tours befindliche Abtheilung der Regierung der Nationalvertheidigung hat folgende Proclamation erlassen:

An Frankreich!

Vor der Belagerung von Paris hat Jules Favre Bismarck sehen wollen, um die Dispositionen des Feindes zu kennen. Folgendes ist die Erklärung des Feindes: Preußen will den Krieg fortsetzen und Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabsetzen. Preußen will das Elsaß und Lothringen bis Metz durch das Recht der Eroberung. Preußen, um in einen Waffenstillstand einzuwilligen, wagt die Uebergabe Straßburgs und des ganzen Mont Valerien zu verlangen. Paris, auf das höchste erbittert, würde sich eher unter seinen Trümmern begraben. Auf so freche Ansprüche antwortet man nur durch einen Kampf auf das Aeußerste. Frankreich nimmt diesen Kampf auf und zählt auf alle seine Kinder.

Paris. Die Adresse der Nationalgarden an Trochu gegen die Spionenriecherei erwidert dieser nun mit einer Kundgebung, in welcher die Nationalgarden selbst dieses Lasters bezichtigt werden. Die Bekanntmachung lautet: „Seit einigen Tagen lassen sich die diensthuenden Nationalgarden, und dies besonders an den Thoren und in der Nähe der Wälle, durch ihren Eifer für die Interessen, welche sie sicherzustellen haben, hinreißen, und legen die Ordres mit einer Strenge aus, welche die Vertheidigung in Gefahr bringen kann. Ingenieure und eine große Anzahl verschiedener Agenten, selbst Officiere in Uniform, von denen einige mit wichtigen Befehlen betraut waren und die

Digitized by Google

alle einen Circulationsschein hatten, sind angehalten worden. Es ist sogar vorgekommen, daß man Wagen mit Material nicht passiren ließ. Diese Thatsachen schaffen für die verschiedenen Dienstzweige der Vertheidigung eine Lage, die voll Schwierigkeiten ist. Es ist wichtig, daß die Commandanten der Wachtposten aus dem Geiste ihrer Untergebenen das Mißtrauen und die Besorgnisse, die nicht gerechtfertigt sind, verscheuchen." — Rochefort, welcher mit der Organisation des Straßenkampfes betraut ist, hat angeordnet, alle Wohnungen und Läden, die sich zu ebener Erde befinden, auszuräumen, die Mauern, die von einem Hause zum andern führen, zu durchbrechen, so daß alle Häuser in Verbindung stehen, und Schießscharten nach der Straße hin anzulegen. Die im Straßenkampfe jedenfalls auch unterrichteten deutschen Truppen können Rochefort für das Durchbrechen der Verbindungswände der Häuser nur dankbar sein; sie brauchen sie dann nicht selbst erst zu durchbrechen.

Der panische Schrecken, welcher am 23. von Orleans angefangen längs der Loire verbreitet war, wurde durch übertriebene, von Pithiviers abgesendete Depeschen hervorgerufen, bei deren Empfang die Behörden von Orleans alle Kaltblütigkeit verloren. Der Maire von Pithiviers, der 25 Ulanen die Eisenbahn unterbrechen ließ und ihnen die Waffen der Stadt auslieferte, ist abgesetzt worden.

Der „Constitutionnel" theilte das Ereigniß mit nachstehenden Worten mit:

„Nach einer Reihe glücklicher (sic!) Gefechte erkannten die im Departement du Loiret operirenden Generale, daß gegenüber den an Zahl überlegenen feindlichen Kräften ernste Vortheile nicht mehr zu erlangen seien. Die Truppen haben sich daher zurückgezogen und Orleans geräumt. Die Preußen werden nunmehr in der genannten Stadt von einem Augenblicke zum andern erwartet."

Der Preußische „Staatsanzeiger" veröffentlicht nachfolgenden Brief, der kein Zeugniß für die Widerstandslust der Franzosen bietet:

Mein Herr Unter-Präfect!

Voller Freude hatte ich die Aufgabe übernommen, die Nationalgarde von Lagny zu organisiren und zu commandiren. Ich fühlte mich aufs lebhafteste geschmeichelt durch das Vertrauen, welches Sie mir bei dieser Gelegenheit geschenkt haben.

Wie schön und zeitgemäß war ein solcher Auftrag und was ist daraus geworden!

Das Bataillon war vollauf gut organisirt; jetzt, wo es gebraucht werden soll, löst es sich auf in ein Nichts.

Die ganze waffenfähige Mannschaft zieht ab von hier, und nichts kann den Strom dieser Leute aufhalten, die mit Enthusiasmus selbst

Digitized by Google

die Waffen gefordert hatten, um dieselben heute eiligst auf die Mairie zurückzubringen, unter dem Vorwande, daß sie durch den Besitz derselben dem Feinde gegenüber nur compromittirt würden und daß sie außerdem nicht einmal verstünden, sich derselben zu bedienen.

Um der Lächerlichkeit eines Truppen-Commandos ohne Truppen zu entgehen, bleibt mir nichts Anderes übrig, als dasselbe hiermit niederzulegen und nach einer anderen Gelegenheit zu suchen, um in den Grenzen meiner Kraft und Erfahrung beizutragen zur Vertheidigung des Vaterlandes.

Ich darf indessen hierbei nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß ich weit davon entfernt war, diejenige Unterstützung und Mitwirkung zu finden, auf welche ich mit Recht zählen zu dürfen meinte, und welche unerläßlich war, um eine Miliz ins Feuer führen zu können, die so mangelhaft organisirt war und jeder militärischen Ausbildung vollständig entbehrte.

Ich füge noch hinzu, daß ich vor Niederlegung meines Commandos Alles aufgeboten habe, um diejenigen Maires der benachbarten Gemeinden aufzuklären, die mich um Rath und Unterstützung gebeten hatten. Nach allen diesem ziehe ich mich nunmehr zurück in dem Bewußtsein, meine volle Pflicht als Patriot gethan und jedes mir zur Verfügung stehende Mittel angewendet zu haben, um den schmerzlichen Rücktritt vermieden zu sehen, zu welchem ich nunmehr gezwungen bin.

Genehmigen Sie, mein Herr Unter-Präfect, die Versicherung meines tiefsten Bedauerns und meiner vollkommensten Hochachtung.

M.

Die Präfecten in Frankreich verstehen das Lügen fast ebensogut wie die Minister, und in manchen Fällen müßte man den kriegerischen Bulletins der Präfecten, was Dreistigkeit und Albernheit betifft, sogar den Vorzug von den ministeriellen Bulletins zuerkennen.

Ein officieller Präfectur-Bericht im „Vexin“ meldet:

„Eine starke Detonation wurde letzte Woche von mehreren Personen in Gisors vernommen. Ein Mann aus Pierrefitte theilt uns darüber Folgendes mit: Französische Soldaten waren auf den Steinbrüchen von Pierrefitte, welche zwischen Montmorency nnd Saint Denis liegen, aufgestellt, als sie von den Preußen angegriffen wurden; aber in dem Augenblick, wo die Preußen auf dem Plateau erschienen, flogen die Steinbrüche, welche im vorraus unterminirt worden waren, in die Luft und Tausende von Preußen wurden getödtet. Hierauf reducirt sich das Gerücht, dem zufolge hunderttausend Preußen vernichtet worden sein sollen.“

Nach einem Berichte des Präfecten des Eure-Departements wurden in der Umgegend drei Küraſſier-Regimenter vollständig verni chtet.

Digitized by Google

Kiel, 24. Septbr. Die Stadtcollegien Kiels haben eine Eingabe an Seine Majestät den König beschlossen, in welcher sie den Wunsch ausdrücken, die erfochtenen Siege mögen zur Beseitigung des Artikels 5 des Prager Friedens führen. Die nördlichen Districte Schleswigs seien stets ein integrirender Theil dieses Landes gewesen, und die Schleswig-Holsteiner wollten ihr Schicksal nie von dem Schicksal ihrer nördlicheren Brüder trennen; sie bedauerten die Bestimmung über die Abtretung, weil sich die Unmöglichkeit ergeben habe, eine der Gerechtigkeit entsprechende Theilungslinie zu finden, und von Dänemark die nöthigen Garantien zu erlangen. Die Eingabe spricht schließlich das Vertrauen aus, es werde der Weisheit Seiner Majestät gefallen, in dem Augenblick, wo das gesammte Deutschland vereinigt die Westgrenze und deren deutsche Bewohner durch Erkämpfung eines dauerhaften Friedens schütze, auch dem Norden Deutschlands den ersehnten Frieden zurückzugeben. — Die Kieler Zeitung enthält folgende Mittheilung: Die Stadtbehörden von Hadersleben haben den König gebeten, aus Anlaß der Siege den Bann, welcher in Folge des Artikels 5 des Prager Friedens auf Nordschleswig laste, zu lösen.

Wien, 24. Septbr. Thiers ist gestern Abend hier angekommen, hatte heute eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler Grafen Beust und setzte hierauf seine Reise weiter fort.

Brüssel, 24. Septbr. „Indepenbance belge" veröffentlicht die Antwort des Generals Wimpffen auf das Schreiben des Adjutanten Napoleons. Der General versichert, der Kaiser habe dem ihm gemachten Vorschlage, durch General Lebrun den Durchbruch in der Richtung auf Carignan zu versuchen, wobei der Kaiser durch sein Erscheinen in der Mitte der Truppen anfeuern sollte, nicht zugestimmt, derselbe habe ohne Wissen des Generals die weiße Fahne aufhissen und nicht herabnehmen lassen, trotz des Protestes und der Weigerung Wimpffen's, in Verhandlungen einzutreten.

Florenz, 24. Septbr. Der „Amtszeitung" zufolge ist der Termin für die Abstimmung der Bewohner des päpstlichen Territoriums über ihre Zugehörigkeit zu Italien auf den 2. October festgesetzt.

Berlin, 25. Septbr. Zwischen dem Kanzler des norddeutschen Bundes und Jules Favre hatten am 19. und 20. d. M.

Digitized by Google

Besprechungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes stattgefunden, um die Einberufung einer französischen Constituante zu ermöglichen. Die Forderungen des Grafen von Bismarck beschränkten sich auf die Uebergabe von Straßburg, Toul und Verdun, um während des Waffenstillstandes die Heeresverpflegung zu sichern. Diese billigen Bedingungen sind am 23. d. M. von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts Mont Valerien bei Paris ist von deutscher Seite in diesen Besprechungen nicht gestellt worden.

Tours, 25. Septbr. Die hiesige Regierung macht bekannt, daß sie mittelst Luftballons ein Schreiben des Ministers des Innern Gambetta empfangen habe, worin es heißt: „Paris ist zur heroischen Vertheidigung bereit. Möge Frankreich heldenmüthige Anstrengungen machen!" Ferner ertheilt Gambetta die Instruction, etwa von feindlicher Seite verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris stets energisch zu dementiren. — Mit Luftballon aus Paris d. d. 22. Septbr. eingegangene Nachrichten dementiren bereits die Nachricht von Unruhen in Paris. (Die Nachricht über den Straßenkampf in Paris am 21. d. M. war erst durch das Telegramm aus Ferrières vom 23. am 24. hier eingegangen. Die Dementirung ist also der Meldung vorausgeeilt.) — Die Regierung empfing ferner mittelst Luftballons Nachrichten aus Paris vom 22. September, es wird über die Schlacht vom 19. Sept. darin berichtet. General Ducrot, welcher mit vier Divisionen die Höhen von Villejuif bis Meudon besetzt hielt, recognoscirte am 19. Sept. das Vorterrain und stieß auf eine bedeutende feindliche Macht, darunter viel Artillerie, in gedeckter Stellung. Nach lebhaftem Gefechte mußte der Rückzug angetreten werden, was von dem rechten Flügel in bedauerlicher Ueberstürzung geschah, während die anderen Truppen sich in Ordnung auf dem Plateau von Chatillon concentrirten. — Ein Tagesbefehl des Generals Trochu belobt die Artillerie und tadelt das 1. Zuavenregiment, das in Folge einer unglaublichen Panique in Unordnung zurückgegangen ist. Der General hat energische Maßregeln gegen die undisciplinirten, demoralisirten Truppen angeordnet.

Die „France" bringt unter der Ueberschrift: „Wie sich die Preußen in Frankreich benehmen", aus „Le Havre" eine Zuschrift, worin auf

Digitized by Google

die Behauptung einiger Blätter, die Preußen hielten strenge Manneszucht, mit einer Lawine von Schimpfereien geantwortet wird: „Die Preußen führen keinen Krieg, sie sind Barbaren und schlimmer als das. Sie stehlen, plündern, morden und brennen, es sind keine Soldaten, sondern Räuber."

Luxemburg. In der „Trierer Ztg." vom 27. wird gemeldet, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. gegen 2 Uhr vom Bahnhofe Luxemburg 100 Waggons Proviant durch vier Locomotiven nach Thionville gebracht worden sein sollen, unter Führung eines Bahn-Ingenieurs, der die aufgebrochenen Geleise vermittelst der zu diesem Zwecke mitgenommenen Schienen wiederherstellen ließ. Die Nachricht hiervon verbreitete sich früh Morgens am Bahnhofe Luxemburg und dem Berichterstatter der „Tr. Ztg." soll es vergönnt gewesen sein, die freudige Bewegung wahrzunehmen, welche das Gelingen des Coup hervorrief, insbesondere aber der Umstand, daß der den Franzosen in die Hände gespielte Proviant ursprünglich für die deutschen Heere gekauft gewesen sein sollte. Hoffentlich wird die Richtigstellung der obigen Angaben aus Luxemburg selbst nicht lange auf sich warten lassen.

Eine Zusammenstellung französischer Lügenberichte bringt das „Mil.-Wochenbl." in Nachstehendem:

„Basel scheint ein Concentrationspunkt aller möglichen Lügenberichte aus Frankreich zu sein, von wo sie mit der naivsten Leichtgläubigkeit weiter colportirt werden. Die berüchtigten Lügen-Telegramme des französischen Consuls in Basel, von denen wir früher Proben mitgetheilt, sind zwar in letzter Zeit nicht wieder zu vermelden gewesen. Dagegen sammelt sie ein Special-Correspondent des „Kamerad" brühwarm, sowie mehr oder minder gläubig mit, daher sich in dieser Baseler Correspondenz eine wahre Fundgrube der in Basel courirenden falschen Gerüchte vorfindet. Hier nur einige dieser Tartaren-Nachrichten:

Am 19. d. M. war in Basel das Gerücht verbreitet, Bazaine habe sich am 18. mit seiner ganzen Armee, nach Zurücklassung einer entsprechenden Besatzung, aus Metz herausgearbeitet und habe mit 70—80,000 Mann die Straße nach Straßburg eingeschlagen. In Folge dessen sei eine fluchtähnliche Retirade des badischen Corps des General Keller aus Mühlhausen erfolgt. Nach einer andern Nachricht habe General Keller Mühlhausen deshalb so eilfertig, mit Instichlassung der halbfertigen Menage, geräumt, weil General Uhrich aus Straßburg ausgefallen und die Linie der Belagerten gänzlich gesprengt habe.

Ein Pariser Correspondent des Berner „Bund" meldet aus Paris am 14. d. M. Wunderdinge. Die Garnison beträgt nicht weniger als 600,000 Mann, alle wohl bewaffnet und gut ausexercirt. Die Privat-Industrie hat innerhalb 8 Tagen 200,000 Chassepot-Gewehre geliefert, desgleichen 400 neue Mitrailleusen. „Jede sorgsame, brave Pariser

Digitized by Google

Frau hat bis ein Dutzend Krüge mit Petroleum in der oberen Etage des Hauses aufgespeichert, um den brennenden Inhalt auf die Preußen hinabzuschütten. Von Dolchen, Revolvern, die bereits unter den Küchenschürzen sich eingenistet haben, und von zurechtgelegtem Kachel- und Zinkgeschirr, das auf die Feinde geworfen werden soll, wollen wir gar nicht reden."

Das non plus ultra von Uebertreibung liefert aber ein Pariser Correspondent des „Standard", indem er „Millionen von Mobilen" nach Havre dirigirt werden läßt.

Der am 25. Septbr. in Tours angekommene Luftschiffer Luz aus Paris hatte über den Stand der Dinge in Paris (wie ihn die Départements ansehen sollen) Folgendes zu berichten: Alle jetzigen Bewohner von Paris haben einen Pakt mit dem Siege geschlossen. Sie sind entschlossen, sich unter den Ruinen ihrer lieben Stadt eher zu begraben, als sich zu ergeben. Die Weiber, die Kinder, die Greise, die Männer, kurz, Alle werden ihre Schuldigkeit thun. Der Arbeitsminister Dorian, der Mann der Lage, hat die Tabaksmanufactur in eine Patronenfabrik verwandelt, welche täglich anderthalb Millionen liefert; er hat Mitrailleusenwerkstätten geschaffen, in denen der Artilleriecapitän Potier zwei Mitrailleusen die Woche liefert, es sollen aber bald zehn in der Woche hergestellt werden. Die Fenster der Museen, besonders die des Louvre, sind mit Erdsäcken geschlossen. Die Barrikaden an dem Ausgange der Hauptstraßen der Gürtelbahn sind in Angriff genommen; die Barrikaden mit Gräben von 4 Metres Breite bei 4 Metres Tiefe gebildet; die ausgehobene Erde ist im Innern aufgeschichtet und bildet einen Wall, welcher der Artillerie widerstehen kann."

Belgien. Nachdem die Pariser Journale außer Stand gesetzt sind, lügenhafte Nachrichten über den Gang der kriegerischen Ereignisse zu verbreiten, wird dies Geschäft von belgischen Journalen, namentlich von der „Independance" besorgt. Seitdem die Republik proklamirt ist, lügt die „Independance" mit den Franzosen um die Wette, weil sie mit der republikanischen Partei solidarisch ist.

Der Zweck dieser Lügen ist augenscheinlich die Anstachelung der Bewohner Frankreichs zu fernerem Widerstand, die Unterstützung der Feinde Deutschlands. Wenn die Liebe zu Frankreich so heiß ist, warum haben denn die Herrn Belgier nicht rechtzeitig um die Annexion an Frankreich, deren Billigung uns den Krieg erspart hätte, petitionirt? (Nordd. Allg. Ztg.)

Angesichts der gehässigen Weise, mit der die „Ind. belge" sowie fast die gesammte übrige belgische Presse in dem gegenwärtigen Kriege Partei gegen Deutschland nimmt, ist es erfreulich, daß wenigstens Ein belgisches Blatt, das „Echo du Parlement", den Muth hat, die Feindseligkeit der Belgier gegen die Deutschen zu bekämpfen.

Digitized by Google

Namentlich wendet sich dieses Journal gegen den Versuch seiner Brüsseler Collegen, die Deutschen als „Barbaren" darzustellen, weil sie in den von ihnen besetzten französischen Gebietstheilen mäßige Contributionen erheben. Als sehr zeitgemäße Parallele wird das Benehmen der französischen Republik gegen Belgien im Jahre 1794 in Erinnerung gebracht. Als die Franzosen damals in Folge der Schlacht bei Fleurus Belgien besetzt hatten, schrieben sie nicht nur an Naturalien, Bekleidungsgegenständen u. s. w. ganz ungeheure Lieferungen aus, sondern erhoben auch von dem schon ausgesogenen kleinen Lande eine Contribution von 80 Mill. Francs. Brüssel allein sollte 5 Mill. Francs innerhalb 24 Stunden liefern, da aber die Stadt nach 2 Tagen nur eine halbe Million hatte aufbringen können, wurden 152 Bürger ins Gefängniß geworfen und erst wieder in Freiheit gesetzt, als nach zwei Monaten die geforderte Summe voll gezahlt war. — Das geschah den Belgiern von den französischen Republikanern, für welche sie jetzt eine so schwärmerische Vorliebe zeigen. (Nordd. Allg. Ztg.)

Welche unsinnigen Lügen sich auch heute noch die Franzosen überall, wo die deutschen Truppen sie nicht eines Besseren belehren, mit Bereitwilligkeit aufbinden lassen, erhellt wieder aus folgender Mittheilung, die das „Journal de Mâcon" seinen Lesern macht:

„Wenn wir einem seit heute früh in Mâcon verbreiteten Gerüchte Glauben schenken dürfen, so steht Berlin in Flammen. Ein von unserer Flotte ausgeschifftes Armeecorps von 40,000 Mann, verstärkt durch alle französischen Gefangenen, welche sich der für die Hannoveraner bestimmten Waffen bemächtigten, wäre bis zur preußischen Hauptstadt vorgedrungen und hätte dieselbe in Brand gesteckt."

„Wir sind nicht in der Lage, dieses Gerücht zu bestätigen oder zu widerlegen, wie wir auch über dessen Ursprung nicht unterrichtet sind. Wir können aber das Eine behaupten, daß die preußischen Truppen Colmar und Mühlhausen räumen und in aller Hast nach Deutschland zurückkehren."

Also in Mâcon, einer Stadt von beiläufig 15,000 Einwohnern, die in täglichem Verkehr mit Genf und anderen schweizerischen Städten ist, befindet sich das Stadt- und Amtsblatt in solcher Unkenntniß über die Kriegslage und im Besonderen über das Geschick der französischen Flotte, daß es nicht in der Lage zu sein glaubt, derartigem Unsinn zu widersprechen. (Nordd. Allg. Ztg.)

Paris, 26. Septbr. Aus Tours ist eine Depesche eingelaufen, welche meldet, daß die Präfecten der westlichen Departements eine Conföderation gebildet haben, um die Vertheidigungskräfte zu organisiren. Ob dies im Anschlusse an die provisorische

Digitized by Google

Regierung oder unabhängig von derselben geschehen ist, wird nicht gesagt.

Tours, 26. Sept. Der Präfect des Depart. du Nord telegraphirt von Lille an den Minister des Innern in Tours: Wir erhalten von Paris folgende Nachricht durch eine von uns dort zurückgelassene Brieftaube: Gestern, am 23. Septbr., hat die Division Mandhy die Höhen des Plateaus von Villejuif, welche die Preußen besetzt hielten, angegriffen. Der Kampf hat um 3 Uhr Nachts begonnen. Nach einem mehrstündigen Feuer haben unsere Feldbatterien, von den Geschützen der Forts unterstützt, die Redoute der Mühle Jaque bei Villejuif und die Redoute des Hautes Bruyeres vollständig genommen. Sie haben sich dort gehalten und nehmen sie noch ein. Der Verlust des Feindes war beträchtlich. Die Mobilgarden hielten sich gut. An demselben Tage hat Contreadmiral Saisset eine glänzende Recognoscirung nach Bourget zu, an der Spitze von 200 Füsiliren, 400 Mann Marine-Infanterie und 8 Compagnien Eclaireurs der Seine gemacht. Der Admiral hat den Feind aus dem Dorfe Drouey energisch vertrieben. Gleichzeitig ließ General Bellamont das Dorf Pierrefitte bei Paris angreifen. Der Feind, in beträchtlicher Stärke, ward nach recht lebhaftem Kampf aus seinen Positionen geworfen. Unsere Truppen haben ihren Rückzug auf Saint-Denis, ohne beunruhigt zu werden, vollführt. In Evreux ist ein aëronautischer Ballon mit zahlreichen Depeschen angekommen. *)

Pariser Nachrichten vom 26. d. Mts. zufolge hat die provisorische Regierung eine Proclamation veröffentlicht, in welcher es heißt: Man hat das Gerücht verbreitet, die Regierung beabsichtige die Politik, zu deren Aufrechthaltung sie auf den Ehrenposten der Gefahr gestellt worden ist, aufzugeben. Diese Politik besteht darin, keinen Zoll unseres Gebietes, keinen Stein unserer Festungen abzutreten. Die Regierung wird sie aufrecht halten bis ans Ende.

Berlin. Das auswärtige Amt hat an die hiesigen Vertreter der Bundesregierungen und der auswärtigen Mächte ein Circular folgenden Inhalts gerichtet: Nachdem die französischen Machthaber den Waffenstillstand abgelehnt haben, nachdem eine anerkannte Regierung in Paris nicht besteht und die factische Regierung nach

*) Sowohl dieser Bericht als der im „Journal officiel" vom 25. Sept. enthaltene über Gefechte die am 24. stattgefunden und wobei die Deutschen beträchtliche Verluste erlitten hätten, waren in jedem Sinne aus der Luft gegriffen. Officielle Nachrichten aus dem deutschen Hauptquartiere melden, daß an jenen Tagen kein Schuß gewechselt worden sei.

Digitized by Google

Tours verlegt ist, zeigt Staatssecretär v. Thile an, daß die Sicherheit des Verkehrs nach, aus und in Paris nur noch nach Maßgabe der militärischen Ereignisse besteht.

Wien, 26. Septbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Rechbauer's, die Wahl des Präsidiums bis zum Erscheinen der böhmischen Abgeordneten neuerdings zu vertagen, mit 68 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Die Wahl des Präsidiums findet unter Betheiligung aller Parteien statt. Mit einer großen Majorität wurden gewählt: Hopfen zum Präsidenten, Vidulich und Graf Kuenburg zu Vicepräsidenten.

London, 26. Septbr. Die „Times", die „Morningpost", der „Standard" und „Daily News" finden, daß die von Graf Bismarck gestellten Waffenstillstands-Bedingungen maßvoll und den Umständen angemessen seien.

27. September. Veranlaßt durch den Bericht des Herrn Jules Favre vom 21. September, hat Graf Bismarck aus Ferrières vom 27. September, folgende Circulardepesche an die Gesandtschaften des norddeutschen Bundes gerichtet:

Der Bericht, welchen Herr Jules Favre über seine Unterredungen mit mir am 21. d. M. an seine Collegen gerichtet hat, veranlaßt mich! Ew. . . . über die zwischen uns stattgefundenen Verhandlungen eine Mittheilung zugehen zu lassen, welche Sie in den Stand setzen wird, sich von dem Verlaufe derselben ein richtiges Bild zu machen.

Im Allgemeinen läßt sich der Darstellung des Herrn Jules Favre die Anerkennung nicht versagen, daß er bemüht gewesen ist, den Hergang der Sache im Ganzen richtig wiederzugeben. Wenn ihm dies nicht überall gelungen ist, so ist dies bei der Dauer unserer Unterredungen und den Umständen, unter welchen sie stattfanden, erklärlich. Gegen die Gesammt-Tendenz seiner Darlegung kann ich aber nicht unterlassen, zu erinnern, daß nicht die Frage des Friedensschlusses bei unserer Besprechung im Vordergrunde stand, sondern die des Waffenstillstandes, welcher jenem vorausgehen sollte. In Bezug auf unsere Forderungen für den späteren Abschluß des Friedens habe ich Herrn Jules Favre gegenüber ausdrücklich constatirt, daß ich mich über die von uns beanspruchte Grenze erst dann erklären würde, wenn das Princip der Landabtretung von Frankreich überhaupt öffentlich anerkannt sein würde. Hieran anknüpfend ist die Bildung eines neuen Mosel-Departements, mit den Arrondissements Saarburg, Chateau Salins, Saargemünd, Metz und Thionville, als eine Organisation von mir bezeichnet worden, welche mit unseren Absichten zusammenhänge. Keineswegs habe ich darauf verzichtet, je nach den Opfern, welche die

Digitized by Google

Fortsetzung des Krieges uns in der Folge auferlegen wird, anderweitige Bedingungen für den Abschluß des Friedens zu stellen.

Straßburg, welches Herr Favre mich als den Schlüssel des Hauses bezeichnen läßt, wobei es ungewiß bleibt, ob unter letzterem Frankreich gemeint ist, wurde von mir ausdrücklich als der Schlüssel unseres Hauses bezeichnet, dessen Besitz wir deshalb nicht in fremden Händen zu lassen wünschten.

Unsere erste Unterredung im Schlosse Haute Maison bei Montry hielt sich überhaupt in den Grenzen einer akademischen Beleuchtung von Gegenwart und Vergangenheit, deren sachlicher Kern sich auf die Erklärung des Herrn Jules Favre beschränkte, jede mögliche Geldsumme (tout l'argent que nous avons) in Aussicht zu stellen, Landabtretungen dagegen ablehnen zu müssen. Nachdem ich letztere als unentbehrlich bezeichnet hatte, erklärte er die Friedensunterhandlungen für aussichtslos, wobei er von der Ansicht ausging, daß Landabtretungen für Frankreich erniedrigend, ja sogar entehrend sein würden.

Es gelang mir nicht, ihn zu überzeugen, daß Bedingungen, deren Erfüllung Frankreich von Italien erlangt, von Deutschland gefordert habe, ohne mit einem der beiden Länder im Kriege gewesen zu sein. Bedingungen, welche Frankreich ganz zweifellos uns auferlegt haben würde, wenn wir besiegt worden wären und welche das Ergebniß fast jeden Krieges auch der neuesten Zeit gewesen seien, für ein nach tapferer Gegenwehr besiegtes Land an sich Nichts Entehrendes haben könnten und daß die Ehre Frankreichs nicht von anderer Beschaffenheit sei, als diejenige aller anderen Länder. Ebensowenig fand ich bei Herrn Favre dafür ein Verständniß, daß die Rückgabe von Straßburg bezüglich des Ehrenpunktes keine andere Bedeutung, als die von Landau oder Saarlouis haben würde, und daß die gewaltthätigen Eroberungen Ludwigs XIV. mit der Ehre Frankreichs nicht fester verwachsen wären, als diejenigen der ersten Republik oder des ersten Kaiserreichs.

Eine praktischere Wendung nahmen unsere Besprechungen erst in Ferrières, wo sie sich mit der Frage des Waffenstillstandes beschäftigten und durch diesen ausschließlichen Inhalt schon die Behauptung widerlegen, daß ich erklärt hätte, einen Waffenstillstand unter keinen Umständen zu wollen. Die Art, in welcher Herr Favre mir die Ehre erzeigt, mich mit Bezug auf diese und andere Fragen als selbstredend einzuführen („il faudrait un armistice, et je n' en veux à aucun prix" und Aehnliches), nöthigt mich zu der Berichtigung, daß ich dergleichen Unterredungen mich niemals der Wendung bedient habe oder bediene, daß ich persönlich Etwas wollte oder versagte oder bewilligte, sondern stets nur von den Absichten und Forderungen der Regierung spreche, deren Geschäfte ich zu führen habe.

Digitized by Google

Als Motiv zum Abschluß eines Waffenstillstandes wurde in dieser Unterredung beiderseits das Bedürfniß anerkannt, der französischen Nation Gelegenheit zur Wahl einer Vertretung zu geben, welche allein im Stande sein würde, die Legitimation der gegenwärtigen Regierung so weit zu ergänzen, daß ein völkerrechtlicher Abschluß des Friedens mit ihr möglich würde. Ich machte darauf aufmerksam, daß ein Waffenstillstand für eine im siegreichen Fortschreiten begriffene Armee jederzeit militärische Nachtheile mit sich bringe, in diesem Falle aber für die Vertheidigung Frankreichs und für die Reorganisation seiner Armee einen sehr wichtigen Zeitgewinn darstelle, und daß wir daher einen Waffenstillstand nicht ohne militärisches Aequivalent gewähren könnten. Als ein solches bezeichnete ich die Uebergabe der Festungen, welche unsere Verbindung mit Deutschland erschwerten, weil wir bei der Verlängerung unserer Verpflegungsperiode durch einen dazwischen tretenden Waffenstillstand eine Erleichterung dieser Verpflegung als Vorbedingung desselben erlangen müßten. Es handelt sich dabei um Straßburg, Toul und einige kleinere Plätze. In Betreff Straßburgs machte ich geltend, daß die Einnahme, nachdem die Krönung des Glacis vollendet sei, in kurzer Zeit ohnehin bevorstehe, und wir deshalb der militärischen Situation entsprechend hielten, daß die Besatzung sich ergebe, während die übrigen Festungen freien Abzug erhalten würden. — Eine weitere schwierige Frage betraf Paris. Nachdem wir diese Stadt vollständig eingeschlossen, konnten wir in die Oeffnung der Zufuhr nur dann willigen, wenn die dadurch ermöglichte neue Verproviantirung des Platzes nicht unsere eigene militärische Position schwächte und die demnächstige Frist für das Aushungern des Platzes hinausrückte. Nach Berathung mit den militärischen Autoritäten stellte ich daher auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs in Bezug auf die Stadt Paris schließlich folgende Alternative auf:

Entweder die Position von Paris wird uns durch Uebergabe eines dominirenden Theils der Festungswerke eingeräumt; um diesen Preis sind wir bereit, den Verkehr mit Paris vollständig preiszugeben und jede Verproviantirung der Stadt zuzulassen.

Oder die Position von Paris wird uns nicht eingeräumt; alsdann können wir auch in die Aufhebung der Absperrung nicht willigen, sondern müssen die Beibehaltung des militärischen status quo vor Paris dem Waffenstillstand zu Grunde legen, weil sonst letzterer für uns lediglich die Folge hätte, daß Paris uns nach Ablauf des Waffenstillstandes neu verproviantirt und gerüstet gegenüberstehen würde.

Herr Favre lehnte die erste Alternative, die Einräumung eines Theils der Befestigungen enthaltend, eben so bestimmt ab, wie die Bedingung, daß die Besatzung von Straßburg kriegsgefangen sein sollte. Dagegen versprach er, über die zweite Alternative, welche den

Digitized by Google

militärischen status quo vor Paris aufrechthalten sollte, die Meinung seiner Collegen in Paris einzuholen.

Das Programm, welches Herr Favre als Ergebniß unserer Unterredungen nach Paris brachte und welches dort verworfen worden ist, enthielt demnach über künftige Friedensbedingungen gar nichts, wohl aber die Bewilligung eines Waffenstillstandes von 14 Tagen bis 3 Wochen zum Behuf der Wahl einer Nationalversammlung unter folgenden Bedingungen:

1) In und vor Paris Aufrechthaltung des militärischen status quo.
2) In und vor Metz Fortdauer der Feindseligkeiten innerhalb eines näher zu bestimmenden, um Metz gelegenen Umkreises.
3) Uebergabe von Straßburg mit Kriegsgefangenschaft der Besatzung; von Toul und Bitsch, mit freiem Abzug derselben.

Ich glaube, unsere Ueberzeugung, daß wir damit ein sehr entgegenkommendes Anerbieten gemacht haben, wird von allen neutralen Kabinetten getheilt werden. — Wenn die französische Regierung die ihr gebotene Gelegenheit zur Wahl einer Nationalversammlung auch innerhalb der von uns occupirten Theile Frankreichs nicht hat benutzen wollen, so bekundet sie damit ihren Entschluß, die Schwierigkeiten, in welchen sie sich einem völkerrechtlichen Abschluß des Friedens gegenüber befindet, aufrecht zu erhalten und die öffentliche Meinung des französischen Volkes nicht hören zu wollen. Daß allgemeine und freie Wahlen im Sinne des Friedens ausgefallen sein würden, ist ein Eindruck, der sich uns hier aufdrängt und auch den Machthabern in Paris nicht entgangen sein wird.

Ew. . . . . ersuche ich ergebenst, den gegenwärtigen Erlaß gefälligst zur Kenntniß der dortigen Regierung zu bringen.

von Bismarck.

Die Kölnische Zeitung bemerkt zu dieser Depesche: Durch diese Erklärung wird es vollends außer Zweifel gesetzt, daß die von Preußen für den Waffenstillstand gestellten Forderungen durchaus mäßig und billig, ja, man möchte sagen: entgegenkommend waren, und daß Jules Favre und die elf Männer, die in Paris vorläufig das Heft in Händen haben, thöricht und unverantwortlich handelten, als sie den Waffenstillstand auf solche Bedingungen verwarfen. Auch die bedingungsweise Forderung des Mont Valerien verliert, wenn man die näheren Umstände erfährt, das Befremdliche.

Die Gründe der Nichtannahme der Waffenstillstandsbedingungen Seitens der französischen Gewalthaber denkt sich die Wes. Z. und wohl nicht unrichtig, also: Die relativ vernünftigen Mitglieder der provisorischen Regierung würden vom Herzen gern die Waffenstillstandsbedingungen angenommen haben. Sie hätten dann die Centnerlast der Entscheidung auf die neuzuwählende Nationalversammlung abwälzen können; die Vertreter des Landes hätten den Frieden schließen

Digitized by Google

dürfen, zu welchem einem revolutionären Pariser Comité wie die Vollmacht, so auch der moralische Muth wohl gebrechen mochte. Allein die Vernünftigeren sind schon nicht mehr die Herren der Lage. Die Extremen haben das Heft in der Hand und die Extremen wollen Fortsetzung des Krieges, theils aus Fanatismus, theils aus Berechnung. Die Fanatiker sind nach wie vor des Glaubens, daß Paris unbezwinglich sei; die Berechnenden fürchten, daß eine französische Nationalversammlung sich gegen die Republik, jedenfalls gegen die socialistische Republik erklären werde. Sie opfern ihrem Partei-Ehrgeize das Wohl des Landes ebenso unbedenklich, wie Bonaparte es seinem dynastischen Ehrgeize opferte. Auch darin stehen sie mit dem Exkaiser auf einer Linie, daß sie in demselben Athem die Souveränetät des Volkes verkünden, dem souveränen Volke aber die Entscheidung über Krieg und Frieden vorenthalten.

Paris. Die europäische Presse ist voll von den Beschreibungen der jammervollen Verwüstungen in den jetzt öde stehenden Landhäusern um Paris. Dieser rohe Vandalismus aber wurde nicht etwa von den siegreichen Feinden, sondern von den französischen Vaterlandsvertheidigern verübt. Aber nicht nur französisches Militär, auch eigentliches Raubgesindel der Weltstadt plündert die Dörfer und Landhäuser um Paris. Die Stadt Sèvres verlangte selbst preußische Garnison zum Schutze der Porzellanmanufactur gegen diese Unholde.

Der Pariser Correspondent der „Daily News", welcher von den verschiedensten Stellen das Treiben der Hauptstadt zu erkunden sucht, gibt folgenden Stimmungsbericht: Ich nahm einen Fiaker und fuhr, mich nach dem Befinden der Bürger von Belleville zu erkundigen, da Jedermann sagte, sie gedächten sich zu erheben und die ganze Stadt zu plündern. Natürlich fraternisirte ich mit dem Kutscher. En route fanden wir einen seiner Freunde in blauer Blouse, der auf dem Wege zu seiner Wohnung in Belleville war, und ich lud ihn ein, Platz zu nehmen. Patriot, sehr kriegerisch. Kutscher, Patriot und ich gehen durch die Hauptstraßen von Belleville und singen die Marseillaise. Männer von Belleville wohnen auf der Straße; man hat Waffen bekommen und exercirt den ganzen Tag, wenn man nicht patriotische Toaste trinkt. Weiber von Belleville stecken den Kopf aus dem Fenster und schwatzen nach Belieben. Lud den Patrioten und den Kutscher zum Frühstück; hatte die Ehre. Wir gehen zu einem Estaminet, wo nach des Patrioten Versicherung der Wein und die Küche excellent sind und die Gefühle der Gäste ebenfalls. Von Wein und Küche kann ich nicht viel sagen, von den Gefühlen desto mehr. Conversation allgemein — Belleville wird aushalten bis zum letzten Ende — Jules Favre und die Regierung sind zu mäßig — sollen sich in Acht nehmen, oder Belleville schlägt sie todt — Rochefort hat seine guten Seiten, fängt

Digitized by Google

aber an, lau (tiède) zu werden — schließlich gedenkt Belleville das Eigenthum der Reichen zu vertheilen, vorher aber die Preußen zu verjagen. Ich spreche meine Meinung frei aus. Ein schmieriges Individuum in einer alten Uniform vermuthet, ich sei kein Franzose — vielleicht ein Spion — wer weiß? Mir zittern die Knie; Patriot haut mich heraus, schwört, er kenne mich von Kindesbeinen an, ich sei ein brennender amerikanischer Republikaner. Patriot und ich umarmen uns — andere Patrioten umarmen mich — Kutscher umarmt mich. Das Estaminet ist inzwischen ganz voll. Der amerikanische Republikaner, der Freund Washington's, soll eine Rede halten; ich werde auf den Tisch gehoben. Da ich Victor Hugo's letzte Adresse ans Volk gelesen hatte, war ich hinreichend instruirt. Ich denuncire die Könige im Allgemeinen und Napoleon als unheilvollen Coquin im Besonderen. Ich stelle meine republikanische Heimath im fernen Westen als ein Land dar, in dem Jedermann reich ist, wo es keine Könige, keine Granden gibt, sondern nur „le peuple". Ich nehme meinen Sitz wieder ein unter dröhnendem Applaus und werde von vielen Patrioten umarmt. Der Bürger Kutscher hat keine Lust zurückzufahren; er ist ein wenig betrunken, somit bezahle ich ihn, umarme ihn und begebe mich „mit Gefolge" zur nächsten Omnibus-Station. Das Dach des Omnibus ist voller Mobilen mit Bajonetten; es sieht aus wie ein Stachelschwein. Ich gehe hinein, finde einen alten Mann, eine alte Frau und zwei Mobile. Wir unterhalten uns über die Bombardementsfrage. Alter Herr meint, die Abzugscanäle würden der beste Platz sein; alte Dame hat gehört, sie würden mit Pulver gefüllt, um die Preußen in die Luft zu sprengen. Im Ganzen entscheiden wir uns, die Abzugscanäle nicht zu beziehen, ehe das Schlimmste kommt. Alter Herr erzählt den Mobilen, daß er drei Söhne in der Armee hatte, welche alle den Heldentod fürs Vaterland starben; lügt ganz offenbar; Jedermann, der alt genug dazu ist, behauptet dasselbe, und dieser trägt nicht einmal Trauer. Die Mobilen sind Bauern aus der Gironde; sie sehen mehr wie plumpe Mädchen als wie Soldaten aus. Wenn ich zu ihnen rede, machen sie ein Schafsgesicht und grinsen einander an. Ich frage sie, was sie von Trochu halten, und sie scheinen seinen Namen nicht einmal zu kennen. Sie steigen aus, die Dame gleichfalls, ich bleibe mit dem alten Herrn allein zurück. Lord Palmerston sagte: „Wenn ihr wirklich etwas von der öffentlichen Meinung kennen lernen wollt, fragt den Mann mit dem Filzhut in dem Omnibus!" Der alte Herr hat einen Filzhut und sitzt im Omnibus, also folge ich dem Rathe Palmerston's und horche ihn aus. „Paris wird nicht lange widerstehen — die Bourgeoisie wird sich nicht ruiniren lassen." „Und was werden die Ultras thun?" frage ich. — „Die Bourgeoisie wird sie niederducken, wenn sie losbrechen", lautet die Antwort, womit der Weise mich verließ.

Digitized by Google

Brüssel, 27. Septbr. Der Herzog von Aumale hat die Candidatur für Charente zur constituirenden Versammlung angenommen. Er erklärt sich für das jetzige Gouvernement, sowie für die künftighin durch die Constituante zu erwählende Regierung. Sein Programm lautet: Ehrlicher Friede, Freiheit, Ordnung, Rechtschaffenheit.

Petersburg, 27. Septbr. Thiers ist heute Vormittag hier eingetroffen und im Hotel Demuth abgestiegen.

Mundolsheim, 28. Septbr. Telegramm an die Königin. Soeben, Nachts 2 Uhr, wurde die Capitulation Straßburgs durch Oberstlieutenant Leszynski abgeschlossen. 451 Officiere und 17,000 Mann einschließlich Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Thore besetzt. Werder. (O. K.-N.)

Rheims. Die Landwehrbataillone Landsberg, Frankfurt, Wolkenberg des 13. Armeecorps haben am 28. September wiederholte Ausfälle der Garnison Soissons abgewiesen. Garnison erbat Waffenruhe zur Abholung ihrer Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust gering. Krensky.

Ferrières, 28. September. Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seinebett und unter der Erde diesseits aufgefunden und zerstört worden. Podbielsky.

Paris, 28. Septbr. Ein aus Paris mit großer Noth und Mühe entkommener Mann, der über Calais in Brüssel eingetroffen, entwirft ein schreckliches Bild der dort herrschenden Zustände. Es ist die vollste Anarchie. Tag und Nacht, sagt er, hört man Flintenschüsse fallen. Von einer Polizei ist ebensowenig mehr die Rede, als von Gerichten. An dem Tage, wo er sich rettete, hatte man gerade die flüchtigen Zuaven mit Kanonen- und Flintenschüssen empfangen und eine beträchtliche Anzahl in den Straßen von Paris niedergemacht. — Mit großen Worten fressen uns die Franzosen noch täglich mit Haut und Haaren auf. Am meisten glänzt in dieser Beziehung Girardin, der einen Aufruf zur Organisation der „localen Vertheidigung" erlassen hat, in welchem es unter Anderm heißt: „wenn sich Alle bewaffnen, werden wir 5 Millionen kräftiger Franzosen einer Million Deutscher gegenüberstehen, welche letzteren dann verloren sind, denn auch in diesem Krieg waren die Franzosen immer und überall siegreich, wo gegen einen nicht mehr als zwei preußische Soldaten kamen." Dieses Manifest kennzeichnet sehr treffend die tiefe Versunkenheit der

Digitized by Google

französischen Nation in eitle Prahlerei und lächerliche Selbstüberhebung. — In einem Berichte des „Constitutionnel" über die Nationalvertheidigung kommt wiederholt der wahnwitzige Satz vor: „Frankreich läßt sich von 400,000 Soldaten um Paris in Schach halten und es benutzt diese Gelegenheit des Glückes nicht, diese Armee von Vandalen zwischen der Masse seiner aufgestandenen Söhne und den Männern einer Stadt, die 400,000 Kämpfer enthält, zu erdrücken? Nein, die Zeit der Angst ist vorbei; es gilt, mächtig zu handeln!"

Lyon, 28. Septbr. Große Aufregung in Lyon. Mehrere tausend Arbeiter versammelten sich vor dem Stadthaus und proklamirten die Absetzung aller Behörden, welche durch die einfache Volkssouveränetät ersetzt werden sollten, mit Vermögenssteuer und Abschaffung aller andern Abgaben. Diesen Morgen ist Lyon ruhig. Die Nationalgarde hat das Stadthaus ohne Blutvergießen wieder eingenommen. General Cluseret und fünfzig seiner Freunde sind verhaftet.

Ueber die traurige Lage und die herabgedrückte Stimmung der Bevölkerung von Lyon gibt eine Correspondenz der in Lausanne erscheinenden Suisse Romande bemerkenswerthe Aufschlüsse. Es heißt daselbst:

Nie hätte ich gedacht, daß zwischen der ersten und der zweiten Stadt eines so großen Landes wie Frankreich eine so geringe Solidarität bestünde. Hier in Lyon liegt einer großen Anzahl von Leuten Paris, das Schicksal von Paris, der dort beginnende heldenmüthige Kampf ziemlich fern. Man nimmt daran ein mehr oder weniger historisches Interesse; man würde sogar völlig gleichgiltig sein, wenn nicht von Paris ein siegreiches Heer nach Lyon rücken könnte. Für diese Leute ist Lyon das Vaterland, ist Lyon Frankreich.

Wie viele Bürger gibt es jetzt in Lyon, die im Augenblick daran denken, Paris zu Hilfe zu eilen? Wie viele, die da glauben, daß sie sich ihrem Vaterlande schuldig sind? Ich weiß es nicht. Sicher sind es deren nicht so viele, daß sie Paris wirksame Hilfe bringen könnten, und nach Allem, was ich sehe und höre, ist an den Ufern der Rhone das Nationalgefühl sehr abgeschwächt. Nur ein Wunder vermöchte uns schnell und kräftig genug zu wecken, um das Land retten zu können. Wir leben aber nicht mehr in der Zeit der Wunder. Die Journale bringen auch kein einziges Wort, um die moralische Stimmung der Bevölkerung aufrechtzuhalten, geschweige denn anzufeuern. Es liegt Alles platt darnieder (c'est de l'aplatissement), und dieser klägliche Zustand drückt sich in den Worten aus: „Die Preußen stehen nicht vor Lyon; zahlen wir ihnen schnell Geld, damit sie heimziehen." Lyon hat noch kein preußisches Wachtfeuer gesehen; wie wird es aber aussehen, wenn die Dinge so weit kommen?

Digitized by Google

Die begüterten Klassen wandern nach Italien und der Schweiz aus. Jeden Tag kann man sie in Genf und anderwärts sich über die Lage ihres Landes in weit bezeichnenderer Weise auslassen hören, als ich es Ihnen von hier aus schreiben kann. Doch hier nur einige characteristische Thatsachen:

Innerhalb 11 Tagen, vom 6. bis zum 17. September, belief sich die von Amtswegen eingeleitete öffentliche Subscription für die Ausrüstung der Freiwilligen in der großen Stadt Lyon und ihrem Weichbilde auf die Summe von 33,157 Francs, von denen 15,000 verausgabt wurden. Der Rest liegt noch in der Kasse. Die erste Liste ergab im Ganzen 1500 Francs, und darunter waren zehnfache Millionäre, die — 100 Frcs. gezeichnet hatten! In der Landbevölkerung der Umgegend herrscht kein besserer Geist. Man fürchtet die Preußen, denkt aber nicht daran, ihnen Widerstand zu leisten.

Der französische Commandant in Belfort hat sich wiederholt durch plumpe Lügentelegramme bemerkbar gemacht; seine neueste Leistung lautet:

„Belfort, 28. Sept., Abends. Der General-Obercommandant an den Kriegsminister in Tours. Widersprechende Nachrichten über die Bewegungen des Feindes auf dem rechten Rheinufer. Aus Mühlhausen wird gemeldet, daß keinerlei Versuch zum Uebergange in Vorbereitung sei. Von 10,000 Würtembergern, die an den Donauquellen lagern, scheinen 1200 bereit, über den Rhein zu gehen. Die Landwehr weigert sich, vorzurücken. Tumult in Würzburg; Revolte; gefährliche Krankheiten in der badischen Armee, viele verwundete Deutsche in Straßburg."

Berlin, 29. September. (Preußische Circular-Depesche.) Der Staatssecretär hat den nachstehenden Erlaß an die diesseitigen Gesandtschaften gerichtet:

Berlin, den 27. September 1870.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 1. September hat der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Prinz Latour d'Auvergne, zwei Circuläre verlesen, in welchen den deutschen Truppen vielfache Verletzungen des allgemeinen wie des vertragsmäßigen Völkerrechtes Schuld gegeben werden. Deutsche Truppen, so wird darin behauptet, hätten sich Feindseligkeiten gegen französische Ambulanzen erlaubt; den Baron de Bussierre inmitten einer von ihm organisirten Ambulanz zum Gefangenen gemacht; sich explosibler Flintenkugeln bedient; Bauern aus der Umgegend von Straßburg gezwungen, in Bereich des Feuers der Festung an den Laufgräben zu arbeiten; Proviant, Munitionszüge und Kassenwagen durch das in der Genfer Convention vorgeschriebene Abzeichen zu decken gesucht; endlich sei ein französischer Arzt von einem preußischen Soldaten, während er denselben verbunden, getödtet worden. So vollkommen ich von der Un-

Digitized by Google

richtigkeit aller dieser Angaben a priori überzeugt war, so habe ich doch, mit Rücksicht auf den Namen, welcher denselben sein Gewicht geliehen hatte, mich nicht auf die Versicherung, daß dergleichen Vorkommnisse unmöglich seien, beschränken wollen, sondern Ermittlungen darüber veranlaßt, ob irgend etwas vorgekommen sei, was durch unzuverlässige oder böswillige Berichterstatter zu den behaupteten Ungeheuerlichkeiten hätte entstellt werden mögen. Solche Ermittlungen hatten freilich eine um so größere Schwierigkeit, als die Behauptung des französischen Ministers sowohl in Betreff der näheren Umstände als der Beglaubigung in einer für amtliche Aeußerungen so ernster Natur ungewöhnlich vagen Weise gehalten sind. Vollständige Angabe von Namen, Ort und Zeit fehlt überall. Zur Bewahrheitung wird in den meisten Fällen die Notorietät angerufen, was soviel sagen will, wie die französischen Zeitungen, deren Glaubwürdigkeit ich wahrlich nicht zu characterisiren brauche. In den beiden Fällen, wo auf Zeugen oder Zeugnisse Bezug genommen wird, in Betreff der explosiblen Kugeln nnd der zwangsweisen Verwendung elsässischer Bauern in den Laufgräben, werden weder der Inhalt des Zeugnisses, noch auch nur die Namen der Zeugen oder Berichterstatter mitgetheilt. Die diesseits angestellten Ermittlungen haben nur für eine einzige der gegen die deutschen Truppen erhobenen Beschuldigungen einen factischen, freilich arg entstellten Anhalt ergeben. Es ist richtig, daß der Baron de Bussierre verhaftet worden ist und daß er sich mit der Pflege der Verwundeten zu thun gemacht hat. Die Verhaftung ist aber nicht inmitten einer Ambulanz erfolgt; sie wurde veranlaßt durch den Verdacht, daß der Genannte Einverständnisse mit der Besatzung von Straßburg unterhielte, und sie ist, gleich der demnächstigen Internirung, mit aller seiner Stellung und seinem ehrenhaften Rufe gebührenden Rücksicht ausgeführt worden. Ueber die Dauer der Haft konnten die militärischen Erwägungen allein entscheidend sein. Alle übrigen Behauptungen der beiden Circuläre habe ich als vollständig erfunden zu bezeichnen, und der französischen Regierung gegenüber bleibt abzuwarten, ob und wie sie versuchen wird, die ihr obliegende Pflicht der Erhärtung in einer Weise zu erfüllen, die nach den sich häufenden Erfahrungen über die Zuverlässigkeit officieller französischer Versicherungen Anspruch auf Beachtung machen kann. Mit Rücksicht auf die anderen Mächte, welche an der Genfer Convention und an der Petersburger Declaration vom 29. November (11. December) 1868 betheiligt sind, füge ich die positive Versicherung hinzu, daß jene Convention von den deutschen Truppen in der sorgsamsten Weise ausgeführt worden ist, und daß explosible Geschosse für Handfeuerwaffen oder von weniger als 400 Gramm Gewicht im ganzen deutschen Heere nicht vorhanden sind.

Dagegen liegen reichlich beglaubigte Thatsachen der erstaunlichsten Art darüber vor, wie die französische Regierung das

Digitized by Google

Genfer Abkommen ausgeführt oder vielmehr nicht ausgeführt hat, dessen Zustandekommen sie, wie der Prinz Latour d'Auvergne mit Recht hervorhebt, mit ganz besonderem Eifer betrieben hat. Die deutschen Aerzte, welche nach der Schlacht bei Weißenburg in den unter den General-Aerzten Böger und Wilms stehenden Lazarethen französische Verwundete zu behandeln hatten, überzeugten sich, daß die Letzteren, mit seltenen Ausnahmen, die Bedeutung der weißen Binde mit dem rothen Kreuze gar nicht kannten. Höhere französische Militärärzte, die sich demnächst in denselben Lazarethen einfanden, um nach ihren Landsleuten zu sehen, waren genöthigt gewesen, sich das schützende Abzeichen aus dem ersten besten Material nothdürftig selbst herzustellen, und gaben dem Fürsten Putbus, Delegirten der Johanniter, die bestimmte Versicherung, daß das französische Kriegsministerium den Aerzten weder die Genfer Binde geliefert, noch sie zur Anlegung derselben angewiesen habe. Später haben gefangene französische Officiere übereinstimmend bekundet, daß die Genfer Convention und die aus derselben folgenden Vorschriften über die Behandlung der Ambulanzen, der Aerzte und der Verwundeten gar nicht in der französischen Armee bekannt geworden seien. Und wie nöthig wäre gerade für diese Armee eine besonders sorgfältige Belehrung gewesen, da die französische Regierung es mit der Humanität, welche das Circulär vom 30. August als den Grund ihres Eifers für die Genfer Convention bezeichnet, verträglich gefunden hat, die aus dem Abschaum der städtischen Bevölkerung Nordafrikas angeworbenen Turcos gegen uns in das Feld zu führen! Welche Folgen die Unterlassung einer solchen Belehrung gehabt hat, behalte ich mir vor, durch amtliche Protocolle nachzuweisen.

Man kann nach alledem in den beiden Circulären vom 30. August nichts Anderes sehen, als einen Versuch, unserem Proteste vom 26. August, wegen flagranter Verletzung der Parlamentärflagge und den ferneren Protesten, deren man sich zu versehen Grund hatte, durch aus den Zeitungen zusammengeraffte Gegenbeschuldigungen für den Augenblick die Schneide zu nehmen.

Euer . . . ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten gefälligst eine Abschrift, beziehungsweise Uebersetzung dieses Erlasses mittheilen zu wollen.

Der Kanzler des norddeutschen Bundes:
In Vertretung: Thile.

Prag, 29. Septbr. (S. C. B.) Landeszeitung. Ein kaiserliches Reskript fordert den böhmischen Landtag neuerdings unter Aufbürdung der Verantwortung zu den Reichsrathswahlen auf. Der Kaiser erklärt sich entschlossen, die Untheilbarkeit und Unver-

Digitized by Google

äußerlichkeit Böhmens zu verbriefen und sich mit der böhmischen Krone krönen zu lassen.

London, 29. Septbr. Nach Telegrammen aus Tours vom heutigen Tage hält es die dortige Abtheilung der provisorischen Regierung sogar noch heute für angezeigt, die Thatsache der Capitulation Straßburgs zu verschweigen. Sie verbreitet im Gegentheil folgende vom französischen Consul in Basel vom 28. herrührende Depesche: „Ich kann die Nachricht von der Capitulation Straßburgs kategorisch dementiren. Die Wahrheit ist, daß drei vom Feinde unternommene Sturmversuche zurückgeschlagen sind unter großem Verluste für den Feind."

Brüssel. Nach hierher gelangten Berichten aus Tours vom 29. v. M. war daselbst unter den Francs-tireurs in Folge des Mangels an Lebensmitteln und wegen rückständigen Soldes eine Meuterei ausgebrochen. Die Francs-tireurs drohten, die Stadt zu plündern und schossen auf ihre Offiziere, als dieselben sie unter Anwendung der Waffen zur Ruhe zu bringen suchten, so daß es zu einem förmlichen Kampfe zwischen Offizieren und Mannschaften kam. Man war schließlich genöthigt, die Francs-tireurs abziehen zu lassen; dieselben haben sich nach Orleans gewandt.

Mundolsheim, 30. Septbr. Heute Einzug in Straßburg, sodann feierlicher Gottesdienst in der Thomaskirche. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten Ehrenscheine. 50 bis 100 gingen in Gefangenschaft. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, da noch fortwährend deren eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist beträchtlich', 1070 Kanonen sind bis jetzt gezählt, 2 Millionen Francs Staatseigenthum in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft. Munition, besonders Tuchvorräthe sehr bedeutend. Leszczynski.

* Nächst der Belagerung von Paris dürfte wohl die von Straßburg als diejenige Episode dieses Krieges ohne Gleichen zu bezeichnen sein, welche die allgemeinste und gespannteste Theilnahme gefunden hat. Hatten sich schon während der Belagerung aus ganz Deutschland und selbst aus fernen Ländern zahllose Zuschauer eingefunden, um dem furchtbaren Drama beizuwohnen, so gestaltete sich nach der Uebergabe der Besuch der zerschossenen Stadt Wochen lang zu einer wahren Völkerwanderung. Diese allgemeine Theilnahme galt zunächst dem militärischen Acte als solchem, indem hier eine nach allen Regeln der

Digitized by Google

Kriegskunst bis zum letzten Abschnitte der Erstürmung wohlvorbereitete, mit unsäglicher Ausdauer und Energie durchgeführte Belagerung einer der größten und stärksten, bis dahin für unüberwindlich geltenden Festungen vorlag — ein Triumph der kriegerischen Tüchtigkeit, der schon für sich allein genügen würde, diesen Krieg zu einem der glorreichsten zu machen. Für das deutsche Volk hatte die Zurückeroberung dieser uns einst schnöde geraubten Stadt, die ehedem eine Krone der deutschen Städte war, und es auch künftig wieder sein wird, noch ein ganz besonderes nationales Interesse, das sich sofort in den Liebeswerken vieler deutschen Städte bethätigte.

Ferrières, 30. Septbr. Heute früh sind stärkere Massen französischer Linientruppen gegen das sechste Armeecorps aus Paris vorgebrochen, gleichzeitig wurden die Vortruppen des fünften Armeecorps durch drei Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das elfte Armeecorps demonstrirte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß diesseitige Reserven einzugreifen brauchten, zog sich der Gegner mit großer Eile unter dem Schutze der Forts zurück. Diesseitiger Verlust noch unbekannt, aber nicht bedeutend. Beim elften Corps nur acht Mann. Mehrere hundert Gefangene sind in unseren Händen. Podbielski.

Nach einer Depesche aus Versailles vom 2. October betrug der Verlust der Franzosen 1200 Mann Todte und Verwundete, darunter Brigadegeneral Guilhem; 300 Mann unverwundet gefangen. Diesseitiger Verlust 80 Mann todt, 120 verwundet. Unter den Todten 8 Offiziere.

Dieser Ausfall der Pariser Garnison am 30. Septbr. hatte nach französischen Blättern zum Zweck, die Straße von Orleans frei zu machen, auf welcher man die (seitdem geschlagene) Loirearmee erwartete. Auch sollte die Brücke von Choisy le Roi zerstört werden. Beide Zwecke wurden nicht erreicht, die Pariser Blätter sprachen sich aber doch sehr zufrieden über das erlangte Resultat aus. Sie sind nämlich erfreut, daß ihre Krieger nicht sofort, wie es am 19. Septbr. der Fall war, davon liefen.

Cherbourg, 30. Septbr. Die baltische Flotte ist nach Cherbourg zurückgekehrt, nachdem sie sich versichert, daß die preußische Flotte im Jahdebusen zurückgeblieben sei. Sie ließ zwei Geschwader zurück, eines in der Nordsee, das andere an der Küste der Manche zum Schutze der Küsten, resp. der Kauffahrer.

Es zeigt sich immer mehr, wie sehr der ganze französische Staat auseinander gefahren ist. Ueberall herrscht Anarchie. Die Regierung

Digitized by Google

in Paris und deren Filiale in Tours sind nicht die einzigen. Der Süden Frankreichs hat jetzt seine eigene Regierung. Eine Föderation des Südens für die National-Vertheidigung wurde am 22. September auf einer Versammlung von Bevollmächtigten aus den Departements abgeschlossen. Sitz der „Föderation" ist Marseille, wo die Bevollmächtigten tagen werden und die Verwaltung eingerichtet wird; dagegen wurde Lyon als Centrum der Action für Angriff und Vertheidigung ernannt. Als Hauptmittel zur Vertheidigung verwenden alle diese „Regierungen" vor Allem die Lüge. Ohne diese und die Schreckensherrschaft läßt sich kaum die Fortsetzung des Kampfes noch ermöglichen. Amtlich ist in Valenciennes am 30. September bekannt gemacht, die französischen Truppen hätten Versailles wieder erobert, die preußische Armee sei in Auflösung, auf Mont Valerien säßen 6000 preußische Gefangene, 30,000 derselben seien kampfunfähig gemacht; man habe den Preußen 67 Mitrailleusen abgenommen und endlich sei sogar der preußische Generalstab gefangen. Dagegen ist das preußische Telegramm gerichtet, wonach an dem Tage, an welchem jene Heldenthaten vorgekommen sein sollen, nicht ein Schuß gefallen ist.

Der ehemalige Deputirte Keller vom Ober-Rhein, einer der Führer der ultramontanen Partei, predigt in der „Union" den heiligen Krieg und nennt jeden Schuß auf einen Deutschen ein „oeuvre sainte!" Zu diesem heiligen Werke bietet er sich als Bandenführer an: „Ich werde an euch Waffen austheilen," ruft er seinen ehemaligen Wählern zu, und mich an eure Spitze stellen. Ein General voll Tapferkeit und Energie ist in unsern Mauern (Colmar) eingetroffen; vereinigen wir unsere Anstrengungen mit denen unserer Brüder, Soldaten." Ein anderer Elsässer, M. de Moyol de Lepé, schreibt aus Belfort, 29. Sept.: „Wir gehen in die Berge. Mit der Hülfe Gottes werden wir, hoffe ich, eine gute Campagne machen."

Berlin, 30. Septbr. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm einstimmig den Antrag Virchows an, den Magistrat zu ersuchen, sich an die Spitze des Aufrufes um Hülfe für Straßburg zu stellen.

Stuttgart, 30. Septbr. Ueber die Münchener Ministerconferenzen meldet der „Staatsanzeiger": Es fanden nur Besprechungen zur Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte statt. Es wurden die zur Gründung der Bundesverfassung zwischen den Nord- und Südstaaten, zunächst Baiern und Würtemberg, durch die Verhältnisse der letzteren geboten erachteten Bestimmungen erörtert. Der Verlauf der Besprechung soll als ein befriedigender betrachtet werden. Zunächst scheint nun die Kundgebung der preußischen Re-

Digitized by Google

gierung erwartet zu werden. Darauf wird die wirkliche Eröffnung der Unterhandlungen erfolgen.

Paris, 1. Oktbr. Die provisorische Regierung in Paris hat durch Decret vom 1. Oktbr., welches von allen Mitgliedern derselben unterzeichnet ist, die Verordnung der Delegation von Tours vom 29. v. M., welche die Wahlen zur Constituante auf den 16. Oktbr. vorschreibt, als im Widerspruch mit dem Erlaß der Pariser Regierung vom 23. v. M. stehend, aufgehoben, alle entgegenstehenden Verordnungen und Unternehmungen für null und nichtig erklärt und bestimmt, daß die Vertagung der allgemeinen Constituante bis zu der Zeit aufrecht erhalten bleibt, wo diese Wahlen auf dem gesammten Gebiete der französischen Republik ungehindert vorgenommen werden können.

Ueber die Zustände in Paris berichtet der Luftschiffer und Regierungs-Commissär Lutz:

„Es herrscht eine bewundernswerthe Ordnung in Paris; nur darf man nicht von Frieden reden, man würde sonst sofort massacrirt. Die Stimmung ist augenblicklich derart, daß man sich nicht mehr begnügt, zu sterben und sich unter den Trümmern von Paris begraben zu lassen; man ist vielmehr gewiß, daß die Preußen von der Stadt gar nichts nehmen, daß sie also keine Trümmer machen und zuletzt gar nicht wieder nach Preußen zurückkehren werden. Die Pariser haben fest beschlossen, daß sie die Arroganz der Herren Preußen züchtigen werden, und ich bin überzeugt, daß sie es thun werden. Wenn die Departements jetzt Alles, was sie an Mannschaft, gut oder schlecht bewaffnet, Verfügbares haben, nach Paris schickten, so würde die Sache in wenigen Tagen zu Ende sein. Die Preußen, zwischen Paris und den Departements ins Feuer genommen, würden zermalmt werden. Da es blos eine Sache von Tagen ist, so könnten die durch die Departements entsendeten Mannschaften sich auch damit begnügen, die Landstraßen vermittelst 4 Metres breiter und ebenso tiefer Gräben zu coupiren. Unterzeichnet Lutz (du Rhone), delegirter Commissär der Regierung der nationalen Vertheidigung."

Ein Beitrag zur Charakteristik des französischen Kriegseifers findet sich in einer Correspondenz der Wiener „Presse" aus Tours, in der es u. A. heißt:

„Noch immer wissen französische Truppen-Commandanten nicht, was auf sechs Meilen von ihnen vorgeht und die Ueberrumpelungen von Wörth sind heute noch an der Tagesordnung. Dabei beherrscht diese Leute ein Dünkel und eine Selbsttäuschung, wie ich derlei noch gar nie erlebte. Ich reiste neulich mit mehreren, zur intelligenteren

Digitized by Google

Klasse rangirenden Offizieren und hörte nichts anderes als von ihren Siegen, von der Niederwerfung der Preußen erzählen. Spricht man von Friedens-Unterhandlungen, so kann nach ihrer Ansicht von Gebietsabtretung oder Kriegsentschädigung keine Rede sein, die Deutschen müssen das Land räumen und den Franzosen allen Schaden im Gelde ersetzen. Ihre Zeitungen sind nachgerade schon komisch zu nennen. Kein Gefecht findet statt, ohne daß die Franzosen über 30,000 Preußen kampfunfähig gemacht und massenhafte Kanonen erobert hätten. Sie animiren sich gegenseitig fort und fort zu patriotischen Erhebungen, zum allgemeinen Waffenergreifen, die Marseillaise wird bis zum Ekel Tag und Nacht geleiert, „Aux armes citoyens"! Aber die Citoyens rühren sich bis jetzt noch immer sehr unzureichend und ihre militärischen Reformirungen gehen schleppend und sehr fehlerhaft vorwärts. In der ganzen französischen Armee gibt es kein administratives Talent, und es geschehen hier Dinge, es werden an höchster militärischer Stelle Ansichten entwickelt, deren sich bei uns ein Feldwebel schämen würde. Nur so ist's erklärlich, daß die sogenannte Reserve-Armee des Südens, daß die Loire-Armee noch immer nicht operationsfähig ist, daß tausend verworrene Fragmente sich hier noch bunt durcheinander bewegen, von ordentlich gegliederten, gut ausgerüsteten, feldmäßigen Truppenkörpern ist aber nicht viel wahrzunehmen."

Louis Blanc veröffentlicht in dem „Journal officiel" vom 1. Oktbr. einen Brief an das englische Volk, in dem er diesem zu Gemüthe führt, daß die Belagerung von Paris ein „monströses Phänomen" sei, welches der „Scandal der Weltgeschichte" sein werde, und daß die Civilisation gegenwärtig „in Paris gefangen sitze". Er nennt den König von Preußen den Attila des neunzehnten Jahrhunderts; der Krieg ist in seinen Augen nichts anderes als der „tollgewordene Pangermanismus"; die Sache Frankreichs ist „die der Gerechtigkeit, folglich die der gesammten Welt" darum sollte England nicht gleichgültig zuschauen den „Saturnalien der Gewalt".

Wenn Männer wie Louis Blanc den Franzosen nichts Besseres zu bieten vermögen, als derartige sogen. geistreiche Redensarten, wenn der Wahn noch immer aufrecht erhalten wird, daß der Strom der Civilisation für alle Welt versiegen wird, sowie deren Urquell, das heißt Paris, zu sprudeln aufhört, und wenn der Welt noch immer die Lüge gepredigt werden kann, daß Frankreich der Inbegriff aller Gerechtigkeit, Wissenschaft und Menschenwürde ist, dann freilich darf man sich nicht wundern, wenn Gevatter Schneider und Handschuhmacher in Paris sich hoch und theuer verschwören, keinen Deutschen lebendig über den Rhein entkommen zu lassen.

Ferrières, 1. Oktober. (Circular-Depesche des Bundeskanzlers.) Den Zeitungen zufolge ist von Seiten der sich in Tours aufhaltenden Abtheilung der französischen Regierung

Digitized by Google

eine amtliche Bekanntmachung erlassen, laut deren der Unterzeichnete dem Herrn Favre erklärt haben soll, „Preußen wolle den Krieg fortsetzen und Frankreich auf den Stand einer Macht zweiten Ranges zurückführen.“ Wenn auch eine solche Aeußerung nur in den Kreisen auf eine Wirkung berechnet sein kann, welche weder mit der üblichen Sprache internationaler Verhandlungen, noch mit der Geographie Frankreichs näher bekannt sind, so veranlaßt mich doch der Umstand, daß jene amtliche Bekanntmachung die Unterschrift der Herren Cremieux, Glais-Bizoin und Fourichon trägt, und daß diese Herren der jetzigen Regierung eines großen europäischen Reiches angehören, zu dem Ersuchen, daß Ew. . . . . dieselbe einer Beleuchtung in Ihren geschäftlichen Besprechungen unterziehen wollen.

In meinen Unterredungen mit Herrn Favre ist die Frage der Friedensbedingungen überhaupt nicht bis zur geschäftlichen Behandlung gediehen, und nur auf seinen wiederholten Wunsch habe ich dem französischen Minister dieselben Gedanken, welche den Hauptinhalt meines Rundschreibens d. d. Meaux, den 16. September, bilden, in allgemeinen Umrissen mitgetheilt, darüber hinausgehende Forderungen aber bisher nach keiner Richtung hin gestellt. Die danach von uns erstrebte Abtretung von Straßburg und Metz bedingt in ihrem territorialen Zusammenhange eine Verminderung des französischen Gebietes um einen Flächeninhalt, welcher der Vermehrung desselben durch Savoyen und Nizza ziemlich gleichkommt, die Bevölkerung dieser von Italien erworbenen Landestheile aber um etwa drei Viertel Millionen übertrifft. Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß Frankreich nach dem Census von 1866 (Gothaischer Kalender von 1870, S. 514) ohne Algerien über 38 Millionen und mit Algerien, welches gegenwärtig ja einen wesentlichen Theil der französischen Streitkräfte liefert, 42 Millionen Einwohner zählt, so liegt auf der Hand, daß eine Verminderung von drei Viertel Millionen der letzteren an der Bedeutung Frankreichs dem Auslande gegenüber nichts ändert, diesem großen Reiche vielmehr dieselben Elemente der Machtfülle läßt, durch deren Besitz es im orientalischen, wie im italienischen Kriege einen so entscheidenden Einfluß auf die Geschicke Europas auszuüben im Stande war.

Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um den Uebertreibungen der Proclamation vom 24. v. M. die Logik der Thatsachen siegreich entgegen zu stellen. Ich füge nur noch hinzu, daß ich auch Herrn Favre in unsern Besprechungen auf diese Gesichtspunkte ausdrücklich aufmerksam gemacht habe und daher, wie Ew. . . . auch ohne meine Versicherung überzeugt sein werden, weit entfernt gewesen bin von jeder verletzenden Hindeutung auf Folgen des gegenwärtigen Krieges für Frankreichs zukünftige Weltstellung.

von Bismarck.

Digitized by Google

Hannover, 1. Oktbr. General Vogel v. Falkenstein hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach fortan der Dienst der freiwilligen Küstenwehr nicht mehr zu beanspruchen ist und die Commandanten angewiesen werden, dem Verkehr der deutschen und der neutralen Schiffe die möglichste Erleichterung zu gewähren. Der Küstenwehr wird vom General warmer Dank ausgesprochen. Er nennt sie die „Wacht am Meer".

Vor Metz, 2. Oktbr. Gefecht bei St. Remy. Ein lebhafter Ausfall des Feindes wird von der Landwehrdivision Kummer mit starkem Verlust zurückgewiesen.

Berlin, 2. Oktbr. Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Königs, welcher bestimmt, daß die von der Armee occupirten Bezirke, die nicht den General-Gouvernements Elsaß-Lothringen zugewiesen, unter die Verwaltung des General-Gouvernements zu Rheims gestellt werden. Zum Generalgouverneur zu Rheims wurde der Großherzog von Mecklenburg ernannt.

Kopenhagen, 2. Oktbr. Die dänische Presse rückt jetzt, nachdem die französische Flotte ihren unrühmlichen Feldzug beendet hat, damit heraus, daß letztere in verwahrlostem Zustande sich befunden und sich an ihrer Ausrüstung wohl noch mehr als an dem französischen Landheere versündigt war. Die Mannschaft habe erst in Kopenhagen ihre Kleider und die Schiffe ihren Bedarf erhalten.

Tours, 2. Oktbr. Ein Decret beruft die Wähler für die Wahlen zur constituirenden Versammlung auf den 16. d. M. und reproducirt die bereits früher über die Wahlen getroffenen Bestimmungen.*) — Die hiesige Abtheilung der Regierung begleitet das Decret mit einer Proclamation: Die Wahlen, ursprünglich für den 16. d. Mts. festgesetzt, seien später auf den 2. d. Mts. anberaumt worden, um die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes zu erleichtern; die unannehmbaren Bedingungen Bismarck's aber hätten die Verpflichtung auferlegt, sich ausschließlich der Vertheidigung zu widmen, deshalb seien die Wahlen wiederum vertagt worden; heute

*) Der Widerspruch zwischen vorstehendem Decrete und dem der Pariser Regierung vom 1. Oktbr. (s. oben S. 249) erklärt sich durch die dictatorische Gewalt des, damals noch in Paris befindlichen, Herrn Gambetta über seine Collegen. Herr Gambetta war von Anfang an gegen die allgemeinen Wahlen, von denen er fürchtete, daß sie nicht in seinem Sinne ausfallen würden.

Digitized by Google

aber trete das Verlangen hervor, daß das allgemeine Stimmrecht sich ausspreche, daß die constituirende Versammlung sich vereinige vor dem nicht mehr fernen Tage, an welchem die republikanische Regierung, welche durch die Ereignisse und den Muth der Pariser dazu berufen sei, das Werk der Vertheidigung in die Hand nehmen werde. Möge die constituirende Versammlung selbst der Armee, welche zur Befreiung von Paris bestimmt sei, den Geist des Patriotismus und der Ehre einflößen, welcher in ihr leben wird. Die Wahlen werden vollständig frei sein. — Weiter wird die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe, wie das dem Ernste der Situation entspreche, empfohlen.

Die in Tours erscheinenden Blätter vom 2. Oktbr. führen noch immer die alte Sprache. Cremieux macht bekannt, daß zu größerer Glaubwürdigkeit fortan die Depeschen, die das Ministerium des Innern in Tours den Blättern mittheile, das Visa des delegirten General-Directors Laurier tragen würden. Aus Paris vom 29. Septbr. lügt der „Moniteur", daß zwei badische Regimenter am 25. in Versailles rebellirt hätten, weil sie nicht ins Feuer rücken wollten, und daß in Folge dessen 24 Mann erschossen worden seien. Dasselbe Blatt meldet, daß in Paris nun schon zehn Dampfmitrailleusen fertig sind und daß die Pariser den Preußen richtig alle Positionen vor Paris wieder abgenommen haben. Auch fehlt es dem Moniteur nicht an Briefen, die man bei den todtgeschlagenen Preußen gefunden haben will und worin diese winseln und wehklagen über ihre Nöthe und Verluste, daß es einem Franzosen darüber ganz tapfer zu Muthe werden muß, wenn er diese Briefe liest und sie für echt hält. Selbstverständlich schreiben die todtgeschlagenen Preußen ihre Hiobsbriefe französisch. Auf der anderen Seite klagt „Le Français" über den Mangel an Disciplin, der in manchen in Bildung begriffenen französischen Corps herrscht, „die sich durch Zaudern und Schwäche niederdrücken lassen" und sich dann, da es im Loirethale an Wein nicht fehlt, aus Verzweiflung betrinken. Man ist in der Republik und da glaubt man sich ganz seiner Freiheit überlassen zu müssen, ja man meldet, daß bei Le Mans zwei Soldaten eines auf Marsch befindlichen Regimentes sich in der Trunkenheit selbst umgebracht und Soldaten nicht blos ihre nächsten Offiziere, sondern sogar Stabsofficiere mißhandelt haben.

Die Regierung ermahnt die Truppen, sich zu bessern, so lange es noch Zeit sei, auch werde man fortan weder schmutzige Uniformen dulden, noch gestatten, daß Soldaten in der Uniform betteln gehen. Der „Constitutionnel" schlägt der Regierung vor, sie solle sich zunächst eine Artillerie anschaffen, die es mit der preußischen aufnehmen könne, dann solle sie in Frankreich und im Auslande sich eine Million Gewehre

Digitized by Google

verschaffen, diese in Depots durch ganz Frankreich vertheilen und sobald in einer Gemeinde sich die gleiche Zahl der Mannschaften zeige, die Gewehre übermitteln. Eine unbestimmte Anzahl von Rekruten einreihen, sei Unsinn, denn man werde nicht Zeit haben, sie zu disciplíniren und einzuüben, eine solide Armee von einigen 100,000 disciplinirten Truppen, das sei es, was Noth thue und dafür möge das Ministerium zunächst sorgen.

Paris. Der Fall Straßburgs wurde am Sonntag den 2. Okt. der Regierung bekannt, von welcher die große Neuigkeit der Bevölkerung am nächsten Tage durch eine besondere Proclamation mitgetheilt wurde. In diesem, durch sämmtliche Minister unterzeichneten Actenstücke wird der zweifelhafte Trost ausgesprochen, daß durch die heldenmüthige Vertheidigung von Straßburg die Bande, welche das Elsaß an Frankreich knüpfen, enger als bisher geworden seien, und gleichzeitig der Beschluß kundgemacht, daß die auf der Place de la Concorde stehende Standsäule der Stadt in Bronce gegossen werden soll. Wann dies geschehen soll und ob die Regierung der Hoffnung lebe, zu diesem Gusse erbeutete feindliche Kanonen verwenden zu können, ist nicht gesagt.

Die Pariser nahmen die Trauerbotschaft mit ruhiger Fassung auf — was hätten sie auch sonst wohl thun können? — Nicht so Felix Pyat, dessen mit einem Trauerrande verziertes Journal, Le Combat, die Regierung für den Fall Straßburgs und sonstiges Unglück verantwortlich macht. Folgendes als Stylprobe des betreffenden Artikels: „. . . Solche Schläge waren von eurer Kopflosigkeit zu erwarten. Ruhm dem heldenmüthigen Toul und Straßburg, die wacker aushielten, für euch aber nur ein Schrei des Fluches. Weg mit den Phrasen, Reden und Placaten! Seit dem 4. Sept. lag Frankreichs Schicksal in eurer Hand. Was habt ihr gethan? Nichts. Ihr werft euch vor Bismarck auf die Knie, und gleich darauf ergeben sich Toul und Straßburg. Wenn nur die Hälfte von denen, welche das Standbild des letzteren bekränzten, der Stadt Waffen und Schießbedarf zugeführt hätten, würde sie sich bis heute haben halten können. Jetzt wollt ihr ihr Standbild in Bronce gießen lassen. Die Bronce wird euer, die Preußen aber werden Herren von Paris sein. Auf solche Weise verstärkt ihr die Preußen. Toul bedeutet eine verlorene Grenze, Straßburg ist ein Thor von Paris. Ihr aber findet Muße, rhetorische Blumen auszustreuen und Placate anzuschlagen, während ihr die Gemeinde, die Revolution und die Volksbewaffnung hinzieht. Nehmt euch in Acht! Ihr seid das Empire unter dem Deckmantel der Republik (l'Empire républicain). Durch Sedan fielen eure Vorgänger, ihr werdet an Straßburg zu Grunde gehen. Hebt euch von dannen! Eure Absetzung ist beschlossen."

Digitized by Google

Aus der Privatcorrespondenz Napoleons III. theilt das officielle Journal u. A. folgende Note mit, die sich unter den Briefen und Concepten befindet, welche er seinem Kabinetschef Conti dictirt hat:

„Wenn Frankreich sich kühn auf den Boden der Nationalitäten stellt, so muß zunächst festgestellt werden, daß es keine belgische Nationalität gibt. Da das Berliner Kabinet andererseits geneigt ist, mit Frankreich auf Abmachungen einzugehen, welche zu treffen Frankreich passen kann, so wäre es angemessen, einen geheimen Vertrag zu Stande zu bringen, welcher beide Theile binden würde. Wenn dieser Vertrag auch keine völlig sichere Gewähr bieten würde, so hätte er doch den doppelten Vortheil, Preußen zu compromittiren und für es ein Unterpfand der Aufrichtigkeit der Politik oder der Absichten des Kaisers zu sein. Man darf sich nicht verhehlen, wenn man den Character des Königs von Preußen und seines Premierministers kennt, daß die jüngsten diplomatischen Vorgänge, sowie die gegenwärtige öffentliche Meinung in Frankreich sie in der Ueberzeugung bestärken mußten, daß wir nicht darauf verzichtet haben, die Rheingrenze zurückzuverlangen. Um sicher zu sein, daß wir ein Vertrauen finden, welches zur Erhaltung eines geheimen Einverständnisses nothwendig ist, müssen wir uns darauf verlegen, die Besorgnisse zu zerstreuen, die man stets gehegt hat, und die durch unsere jüngsten Mittheilungen wieder erweckt worden sind. Dieses Resultat kann nicht durch Worte erzielt werden, es bedarf dazu eines Actes, welcher darin bestehen würde, das künftige Schicksal Belgiens im Einvernehmen mit Berlin zu regeln, und wodurch man Preußen bewiese, daß der Kaiser entschieden anderswo als am Rheine die Ausdehnung sucht, die seit den Ereignissen in Deutschland für Frankreich nothwendig geworden ist. Ein solcher Act würde uns wenigstens eine relative Gewißheit bieten, daß die preußische Regierung unserer Vergrößerung im Norden kein Hinderniß bereiten wird."

Das amtliche Organ der französischen Republik bestätigt durch Veröffentlichung dieses Actenstücks die Enthüllungen, welche Graf Bismarck bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Benedetti'schen Vertragsentwurfes über die Pläne Napoleon's III. gab.

Der „Constitutionnel" hat die Unverschämtheit zu schreiben: „Wenn Sie hören, die „Preußen" hätten sich irgendwo nicht übel benommen, so nehmen Sie das Wort nicht in seiner eigentlichen Bedeutung; denn Jene, welche sich mitunter anständig benehmen, sind keine Preußen, sondern Hessen, Badenser, Baiern, Hannoveraner oder Polen. Es sind diejenigen, welche, sie wissen selbst nicht warum, plötzlich die Bundesgenossen ihres grausamen Feindes geworden sind und die, da sie sich fragen, warum man sie zur Schlachtbank führt, demoralisirt sind. Die echten Preußen, die Brandenburger, Pommern und Ostpreußen, betreiben den Krieg mit wahrer Herzenslust, sie rücken bei großen Gelegenheiten

Digitized by Google

in's Feuer und werden gemeiniglich zum Plündern und Rauben verwendet."

In diesem frechen Tone geht es fort mit solchen Erbärmlichkeiten, um das Ganze mit folgender Nachricht zu krönen: „Man spricht hier von einem erbitterten Kampfe, der in Versailles zwischen Preußen und Deutschen geliefert wurde, man habe sich mit Bayonnetstichen erwürgt wegen der Gegenstände, die man dem Bürger gestohlen hatte und welche die Preußen allein für sich in Anspruch nahmen."

Paris, 3. Oktbr. Die in Paris erscheinenden Blätter sind alle mit Erzählungen von Scheußlichkeiten angefüllt, welche die Preußen in der Umgegend von Paris begangen haben sollen. Sie erzählen die tollsten Dinge, um die Entrüstung und Rachsucht der Pariser im Wachsen zu erhalten und dadurch zu verhindern, daß sie sich die Lage mit etwas kälterem Blut ansehen. Am 26. ereignete sich in Paris ein eigenes Schauspiel. Eine Anzahl Soldaten, denen man die Hände auf den Rücken gebunden hatte, und die ihre Mützen und Uniformen auf der Kehrseite trugen, wurden durch zwei Reihen Soldaten geführt. Auf ihrer Brust trugen sie folgende Inschrift: „Elender Feigling, der du deinen Posten vor dem Feinde verlassen hast. Alle ehrlichen Leute werden aufgefordert, dir ins Gesicht zu spucken." Dieselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

In Limoges, Bourges, Poitiers, Chateauroux, Rennes und Lille werden mit Eifer die Regimenter für eine zu bildende Loire-Armee eingeübt. Von Bordeaux kommt Zug auf Zug Material, das von der Flotte genommen wird.

Der Constitutionnel entwickelt, daß „es fortan unumgänglich sei, vor keinem Mittel, selbst vor dem allerrevolutionärsten nicht zurückzuschrecken, um das Gebiet Frankreichs von dem Feinde zu reinigen; wenn, wie es zu hoffen, die Preußen vor Paris zu Schanden werden, so sollen sie das Loos, das ihnen die Verblendung des Königs Wilhelm und des Grafen Bismarck bereitet hat, erleiden und Frankreichs Erde ihr Grab werden."

Das amtliche Blatt in Tours, der Moniteur, bringt Folgendes: „Der Schleier ist zerrissen, Frankreich hat den Frieden verlangt, Preußen ihn verweigert. Das Blut, das nun vergossen wird, komme über euch, ihr Sieger, die ihr es heute noch seid. Wir wollten euch den Ruhm eurer Waffen lassen und boten euch einen uns ehrenvollen Frieden an. Ihr habt nichts verstanden, nichts begriffen, denn die Gott vernichten will, schlägt er mit Blindheit."

Der in Tours erscheinende „Constitutionnel"-Ableger, ein Regierungsblatt, berichtet: „Durch unsere Franctireurs werden täglich 10—12,000 Deutsche getödtet; Pardon wird nicht gegeben. Das macht allein monatlich 300,000 getödtete Deutsche." Girardin

Digitized by Google

theilt der „Indep. belge" mit, daß die Entscheidung des Feldzuges nur noch wenige Tage auf sich warten lassen werde. Es handle sich jetzt nur noch darum, daß die Preußen zwischen den in den Provinzen gebildeten gewaltigen Heeren und den Wällen von Paris zermalmt würden. Man werde die Preußen mit neuerfundenen kleinen Mitrailleusen bearbeiten, die 3000 Mann in jeder Minute und auf 2000 Meter Entfernung niedermähen. Thut in der Stunde 180,000 Mann, und wie viel monatlich? Es wird in 14 Tagen ohne Zweifel kein Deutscher mehr auf Erden leben. Diese kannibalischen Fabeleien sind bezeichnend für die gemeine Rohheit des französischen Volkes.

In Tours hat Admiral Fourichon am 3. Oktober eine neue Ansprache erlassen, in welcher er die Soldaten und Officiere wiederholt auffordert, eine strenge militärische Disciplin zu beobachten. Diese unaufhörlich wiederholten strengen Mahnungen und Erlasse an die Armee gewähren mehr als alles andere einen Einblick in die traurige Verwilderung und Disciplinlosigkeit derselben.

Die Zustände in Lyon sind toll. Fünf Personen, Delegirte der Wohlfahrtsausschüsse, worunter Bakunin, wahrscheinlich der revolutionäre Russe, haben in einer Ansprache Folgendes vorgeschlagen: Die Verwaltungs- und Regierungsmaschine des Staates ist abgeschafft. Alle Criminal- und Civilgerichte sind suspendirt und werden durch Volksjustiz ersetzt. Die Bezahlung der Steuern und Hypotheken ist suspendirt. Den reichen Klassen werden Contributionen auferlegt. Das Mandat des Staats ist erloschen; er kann sich in die Bezahlung von Privatschulden nicht mehr einmengen. Alle Stadtbehörden sind abgeschafft. Im Rathhause zu Lyon soll ein Nationalconvent zusammentreten. Dieser „wird Frankreich retten". — Uebrigens ist in Lyon jetzt General Cluseret, der dort an der Spitze stand, verhaftet.

Der Aufruf, welchen M. de l'Heberemont an die Nachkommen der Chouans gerichtet hat, beginnt wie folgt:

„Vendéer! Frankreich ist von den wilden Horden des protestantischen Deutschlands angegriffen worden. In wenigen Tagen werden 120 Schwadronen Ulanen, vom feindlichen Armeecorps detachirt, in Eure Departements einbrechen, um sie der Plünderung, dem Mord und dem Raube zu überliefern, um Frauen zu schänden, Kindern den Hals abzuschneiden, Greise zu erschießen, alle waffenfähigen Männer auf die Gefangenschiffe zu schleppen, Häuser zu plündern, Dörfer zu verbrennen, Kirchen zu zerstören, die Bildsäulen der Jungfrau Maria zu zerbrechen und Kriegsgefangene zu ermorden. Dies ist die Methode, wonach die

Digitized by Google

Preußen Krieg führen. Sie suchen unser Land als ein erobertes zu behandeln. Vendéer! Ihr werdet Euch erinnern, daß Ihr nie von der Religion Eurer Väter, noch von der Liebe zu Eurem Vaterlande gelassen habt. Zu den Waffen!"

Berlin, 3. Oktbr. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Schreiben Jules Favres an den Grafen Bismarck, in welchem der Erstere Namens des diplomatischen Corps um die Anzeige eines etwaigen Bombardements und die Gestattung der allwöchentlich einmaligen Absendung eines Couriers bittet. Graf Bismarck lehnte die erbetene Anzeige aus militärischen Gründen ab und erwiderte auf das zweite Gesuch, daß, wenn wir auch die Beförderung offener Briefe diplomatischer Agenten, soweit ihr Inhalt in militärischer Hinsicht unbedenklich, zulassen werden, er doch die Ansichten Derjenigen, welche das Innere der Festungswerke während der Belagerung für den geeigneten Mittelpunkt des diplomatischen Verkehrs halten, nicht für begründet anzusehen und zu behandeln vermöge.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der General Ducrot, bei Sedan in deutsche Gefangenschaft gerathen, hatte die Vergünstigung erlangt, im eigenen Wagen und ohne Beaufsichtigung eine Strecke des Weges nach Deutschland zurückzulegen. Er hatte zu dem Zwecke sein Ehrenwort gegeben, sich in Pont-à-Mousson einzufinden und dort zur Weiterbeförderung nach Deutschland zu stellen. Er ist, indem er sein Ehrenwort vermuthlich mit jesuitischem Vorbehalt gab, zwar nach Pont-à-Mousson gereist, dann aber, statt sich hier pflichtmäßig zu stellen, nach Paris flüchtig geworden. Wenn nun dort, wie wir hören, andere Officiere neben und unter diesem ehrlosen Subjecte dienen, wenn Niemand in der Armee an solchem Wortbruch Anstoß zu nehmen scheint, so erweckt das sehr wenig günstige Vorstellungen von den Begriffen, die im französischen Heere über Ehre herrschen, und Niemand wird es unnatürlich finden, wenn die Deutschen künftig ihren Gefangenen gegenüber, auch wenn dieselben das Officierspatent haben, die Vorsicht vor der Rücksicht walten lassen und Erleichterungen gegen Ehrenwortsabgabe nicht mehr gewähren. Daß übrigens dem gegen feierliches Versprechen entwichenen General, falls wir ihn wieder fangen, die Kugel auf dem Sandhaufen gewiß ist, versteht sich ganz von selbst.

Florenz, 3. Oktbr. Das Resultat des Plebiscits ist in Rom: 40,835 Stimmen, Nein 46 Stimmen; in Frosinone sämmtliche 2559 Stimmen Ja; in Velletri: Ja 3156 Stimmen, Nein 11 Stimmen; in Orte sämmtliche 644 Stimmen Ja.

Digitized by Google

Denkschrift der königl. preußischen Regierung vom 4. Oktober wegen der Folgen der Belagerung von Paris (abgedruckt im preuß. Staatsanzeiger vom 10. Oktbr.).

Die königliche Regierung hat die folgende Denkschrift mehreren Kabineten mittheilen lassen:

Die Herrn Jules Favre gestellten Waffenstillstandsbedingungen, auf Grund deren die Anbahnung geordneter Zustände in Frankreich erstrebt werden sollte, sind von ihm und seinen Collegen verworfen worden. Die Fortsetzung eines, nach dem bisherigen Gange der Ereignisse, für das französische Volk aussichtslosen Kampfes ist damit ausgesprochen. — Die Chancen dieses opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert. Toul und Straßburg sind gefallen, Paris ist eng cernirt und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gewesenen beträchtlichen Streitkräfte stehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung. Das Land hat die Consequenzen des von den französischen Machthabern in Paris gefaßten Entschlusses eines Kampfes à outrance zu tragen, seine Opfer werden sich unnützer Weise vergrößern und die socialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich zersetzen. Dem entgegenzuwirken, sieht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machthabern beliebten Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im Voraus leiten.

Es betrifft dies die speciellen Verhältnisse in Paris.

Die bisher vor dieser Hauptstadt geführten größeren Gefechte am 19. und 30. v. M., in welchen der Kern der dort vereinigten feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermocht hat, die vorderste Linie der Cernirungstruppen zurückzuwerfen, gibt die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. — Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoire de la défense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Kapitulation zwingt, so müssen daraus schreckenerregende Consequenzen entstehen. — Die französischer Seits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgeführten widersinnigen Zerstörungen von Eisenbahnen, Brücken und Kanälen haben die Fortschritte der diesseitigen Armeen nicht einen Augenblick aufzuhalten

Digitized by Google

vermocht; die für letztere nothwendigen Land- und Wassercommunicationen sind in sehr kurzer Zeit von ihnen retablirt worden. — Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen; die sonstigen Zerstörungen aber hemmen selbst nach einer Kapitulation von Paris die Verbindung der Kapitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus. Der deutschen Armeeführung ist es, wenn jener Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkerung von nahe an zwei Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für den Bedarf der diesseitigen Truppen nothwendig gebraucht werden, auf viele Tagemärsche hin ebensowenig irgend welche Hülfsmittel und gestattet daher nicht einmal, die Bewohner von Paris auf den Landwegen zu evacuiren. — Die unausbleibliche Folge hiervon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. — Die französischen Machthaber müssen diese Consequenzen ebenso klar übersehen, wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen Jene es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.*)

Frankreich, 4. Oktbr. Der Fall von Straßburg ist in Tours 48 Stunden lang von der Regierung verheimlicht, und als er bekannt wurde, ist zur Vergeltung ein französischer Sieg vor Paris erfunden und gemeldet. Die Stellung von Meudon war es, welche wieder erobert sein sollte. Der „Constitutionnel" tischt den Franzosen das Märchen auf, daß vor Straßburg ein aus Polen bestehendes preußisches Bataillon mit Sack und Pack zu den Franzosen übergegangen sei. Zugleich berichten die Blätter ohne Aufhören über die formidabeln Rüstungen, welche überall stattfinden und über die Vertheidigungsmaßregeln, die jedes Departement, jede Stadt, ja jedes Dorf ergreift, ohne jedoch dabei zu bedenken, daß die Tausende von Flüchtlingen, die jeden Tag jenseits der Loire mit Hab und Gut ankommen, alle ihre Berichte über den Muth und die Vertheidigungslust, welche alle Departements beseelen sollen, Lügen strafen.

*) Die Humanitätsrücksichten für die in Paris eingeschlossene Bevölkerung, aus denen obige Denkschrift hervorging, wurden von den französischen Machthabern so wenig verstanden, daß sie dieselbe vielmehr als ein Eingeständniß der Furcht und Schwäche betrachteten und aus dem Wunsche der Belagerer herleiteten, sich mit guter Manier aus der Sache zu ziehen. Auch einige Neutrale scheinen die Denkschrift mißverstanden zu haben.

Digitized by Google

Berlin, 4. Oktbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." druckt den Bericht des Herrn Jules Favre an die Regierung der National-Vertheidigung vollständig ab und bemerkt zu der darin enthaltenen Phrase, daß „kein Zoll unseres Territoriums, kein Stein unserer Festungen" abgetreten werden dürfe, daß aber der Friede von ihm geschlossen worden wäre, falls Preußen auf der Basis der Geldentschädigung hätte unterhandeln wollen, Folgendes:

„Wir constatiren, daß die lügenhafte Demokratie, deren Repräsentant Hr. Jules Favre zu sein vorgiebt, hier sogar soweit aus ihrer Rolle fällt, daß sie erklärt, wenn Tausende erschossen, verstümmelt oder den Anstrengungen des Feldzuges erliegen, so ist nur eine Geldsumme nöthig, um Alles wieder gut zu machen. Gehen Sie Herr Favre! Wir hielten Sie allerdings für keinen Staatsmann, aber wir hielten Sie wenigstens für einen Demokraten. Wir haben uns geirrt. Das Blut der Völker mit Geld abzukaufen, ist der Gedanke eines Seigneur, der noch in der Feudalzeit steht, es ist der Gedanke eines Advokaten, was sagen wir eines Advokaten — ein solcher achtet das Gesetz — nein es ist der Gedanke eines Winkelconsulenten, der mit einer Geldentschädigung das Verbrechen seines Auftraggebers sühnen will, damit die verletzte Gerechtigkeit nicht einschreite. Gehen Sie Hr. Favre — indem Sie sagen, daß „ein Friede auf der Basis einer Geldentschädigung ein sicheres Pfand der Versöhnung zwischen den beiden Völkern geworden sein würde", machen Sie sich nicht nur selbst lächerlich, sondern Sie erniedrigen auch die Nation, welche zu vertreten Sie vorgeben."

Frankreich, 5. Oktbr. Theils durch Ballonberichte aus Paris, theils durch Journale aus der Provinz erhält man jetzt zum erstenmal positive Angaben über Bestrebungen, welche dahin zielen, dem gänzlich aussichtslos gewordenen nur weiteren Ruin und Auflösung erzeugenden Widerstand Frankreichs ein Ende zu machen. In einem am 29. September in Paris abgehaltenen Ministerrath sollen die Herren Favre und Arago die Ansicht vertheidigt haben, daß der einzuberufenden Constituante sofort die Frage vorzulegen sei, ob man nicht Frieden schließen solle, Keratry, Trochu und Rochefort hätten sich indeß dieser Meinung widersetzt.

Ganz entschieden spricht sich im Westen Frankreichs die öffentliche Meinung für den Frieden aus. So äußert sich das „Journal de Fecamp" in folgender Weise:

Ohne seinen dithyrambischen Styl nachahmen zu wollen, sagen wir mit dem „Courrier du Havre": Ja der Friede ist das sehnliche

Digitized by Google

Verlangen aller menschlich fühlenden Herzen in Frankreich, Deutschland und Amerika.

Ja, der Friede ist der Wunsch Frankreichs.

Ja, Frankreich besiegt und gedemüthigt, wünscht und verlangt den Frieden. Jeder Widerstand ist künftig ohnmächtig. Er wird nur eine neue Hekatombe von einer Million Leichen zu der Million von Leichen hinzufügen, welche auf den Feldern von Weißenburg, Reichshofen, Jaumont und Sedan modern.

Wir sind besiegt, zertreten, wie zu keiner Zeit eine Nation es gewesen ist. Hören wir auf, uns mit neuen Hoffnungen zu verblenden und auf eine unmögliche Vertheidigung zu viel Hoffnung zu setzen.

Wir sind ehrenhaft besiegt.

Unsere Armee, die nicht mehr ist, hat heldenmüthige Anstrengungen gemacht. Sie hat sich auch die Achtung der Sieger erworben. Die Ehre ist gerettet.

Wir sind besiegt. Demüthigen wir uns! Haben wir die Würde des Unglücks! Unterwerfen wir uns schweigsam, bescheiden!

Der Friede, der Friede allein, der überall von ganz Frankreich gefordert wird, kann die Zukunft des Landes retten, indem seine Menschen und Hülfsquellen geschont bleiben.

Zur Stunde müssen wir im Hinblick auf das Unglück des Vaterlandes den Muth haben, den Nacken zu beugen und um Frieden zu bitten.

So denkt und schreibt man in der Provinz, wo keine durch phantastische Illusionen getäuschten Volksmassen jede Regung der Vernunft ersticken oder terroristisch zum Schweigen zu bringen. Die Masse der Pariser freilich gefällt sich zu sehr in ihrer Heldenrolle, so lange dieselbe für jeden einzelnen noch verhältnißmäßig ungefährlich ist, um an die Bedürfnisse Frankreichs zu denken.

Rouher, Baroche und Drouyn de Lhuys befinden sich jetzt, gleichsam als Flüchtlinge, auf der Kanalinsel Jersey. Sie haben also mit Victor Hugo getauscht. Rouher hat fünf schwere Kisten mit baarem Gelde, Silberzeug und Juwelen, drei Millionen Francs werth, in der dortigen Bank niedergelegt. Niemals ist so viel Gold und Silber auf der Insel beisammen gewesen; jedes von Frankreich kommende Schiff bringt schwere Kisten, welche von den Eigenthümern in den Banken von Jersey deponirt werden; die letzteren haben bereits nicht weniger als 7 Millionen Francs in Gold nach London geschickt.

Versailles, 5. Oktbr. Der König besichtigte heute die Aufstellung des 6. Armeecorps und verlegte sein Hauptquartier nach Versailles.

Chateau Thierry, 5. Oktbr. (Eine europäische Prairiebahn.) Neben den gewaltigen Leistungen der Waffen unserer Armee verdienen

nicht minderes Lob die der technischen Zweige des deutschen Heeres. Eine wahrhaft wunderbare und unerhörte Leistung dieser Art ist soeben vollendet worden; ich meine den Bau der Bahn von Remilly nach Pont-à-Mousson durch die preußische Feldeisenbahn-Abtheilung. Nachdem durch die Schlachten des 14., 16. und 18. die Armee Bazaine's in Metz eingeschlossen worden war, bot sich für die Verbindung mit Deutschland sowie für die rasche Versorgung der deutschen Armeen, sowohl derjenigen vor Metz als der weiter nach Westen vorrückenden, ein scheinbar unübersteigliches Hinderniß dar. Die Festung Metz beherrscht die Eisenbahnlinien, welche Paris mit Deutschland verbinden. Die Bahn von Saarbrücken konnte nur bis Courcelles, die von Nancy nur bis Ars sur Moselle befahren werden. Hierdurch war die Verproviantirung der deutschen Truppen auf's Aeußerste erschwert, und während auf den genannten Endstationen ungeheure Massen von Vorräthen der Weiterbeförderung harrten und zum Theil zu Grunde gingen, haben die Truppen vor Metz in der That zeitweilig bittere Noth gelitten. Um hier Abhülfe zu verschaffen, bot sich nur ein Mittel dar: man mußte Metz durch eine neue Bahn, welche die Linien Saarbrücken, Metz und Nancy-Metz mit einander verbinden sollte, umgehen. Als Endpunkte wählte man Remilly und Pont-à-Mousson auf dem linken Moselufer. Sollte die Bahn aber für die militärischen Operationen noch von Nutzen sein, so war vor Allem Raschheit des Baues nothwendig und man mußte vollständig von den hergebrachten Bauzeiten deutscher Eisenbahnen absehen und sich diejenigen amerikanischer Linien zum Muster nehmen. So begann denn Mitte August die Arbeit. Zwei preußische Feldeisenbahn-Abtheilungen, unterstützt durch Pionierbataillone, nahmen mit 5000 aus Deutschland herbeigeführten Civilarbeitern den Bau der Bahn gleichzeitig von Remilly und Pont-à-Mousson aus in die Hand. — Tag und Nacht wurde unausgesetzt gearbeitet und so wurde denn innerhalb eines Monats das Unglaubliche und in der Geschichte des europäischen Eisenbahnbaues völlig Unerhörte geleistet: eine Bahn von etwa 5 Meilen Länge, mit zwei bedeutenden Brücken über die Mosel und Seille und einem längeren Viaduct wurde fertig gestellt und bereits am 23. September befahren. Der Bau der Bahn ist natürlich ein sehr primitiver, die Schwellen sind ohne Kiesunterlage einfach auf den freilich sehr harten Boden gelegt und die Schienen aufgeschraubt, in den Waldungen, die die Bahn passirt, ist blos das Terrain abgeholzt, das Holz zu Schwellen benutzt, die Wurzeln zum Theil nicht ganz ausgerottet. Dabei kommen sehr bedeutende Steigungen (von 1 : 40 Fuß) vor und ebenso zahlreiche Curven mit kleinem Radius; trotzdem fährt es sich auf der neuen Bahn ganz erträglich und die Stöße, die man erhält, sind nicht ärger als diejenigen auf manchen deutschen Bahnen, deren Bau Jahre erforderte. Von Wärterbuden, Signalen ꝛc. ist natürlich auch bis jetzt

Digitized by Google

nicht viel die Rede; zwei Weichen sind vorhanden, auf denen die Züge neben einander vorbeipassiren können; bei der einen derselben, in der Nähe von dem Dorfe Buchy, wurde mit der Wärterbude ein Bahnhof einschließlich Telegraphen-Station etablirt.

Berlin, 5. Oktbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt der in Deutschland allgemein herrschenden, von politischer Reife Zeugniß ablegenden Anschauung der französischen Dinge folgenden treffenden Ausdruck: Unglaublich, aber doch wahr ist es, daß, namentlich in Belgien und der Schweiz, die Organe der philiströsen Bourgeoisie sich von dem republikanischen Schwindel bethören lassen. Komischerweise bilden sie sich dann ein, in Deutschland litte man an ähnlicher Affection des Gehirns und der Nerven, so daß ein sonst verständiges schweizerisches Blatt neulich meinen konnte, wir bekämen beim bloßen Namen Republik die Gänsehaut!! Namen sind uns Dunst, das gegenwärtige Treiben in dieser improvisirten französischen Republik aber erregt unseren tiefsten Ekel."

Frankfurt, 5. Oktbr. Die zu Lima in Peru wohnenden Frankfurter haben 24,000 Dollars für die deutschen Krieger gesammelt. (Schw. M.)

Prag, 5. Oktbr. Der Landtag verhandelte in seiner heutigen Sitzung über die auf das kaiserliche Rescript zu erlassende Adresse. Die Deutschen erklärten, an den Verhandlungen keinen Antheil zu nehmen, weil durch dieselben die Vornahme der Wahlen für den Reichsrath in Frage gestellt werden könnten. Nach den Reden des Berichterstatters und des Statthalters wurde der von der Minorität der Commission gestellte Antrag, die Wahlen für den Reichsrath sofort vorzunehmen, abgelehnt, worauf sich die Deutschen aus dem Sitzungssaale entfernten. Die Adresse wurde hierauf einstimmig angenommen. Der Oberstlandmarschall vertagte sodann den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Etival. Am 6. Oktober siegreiches Gefecht bei St. Remy und Nompatelize gegen französische Linie und Mobilgarde. Dieselben sind nach 4 Uhr in voller Flucht auf Rambervilliers zurückgeschlagen. Im Gefecht waren diesseits 6 Bataillone, 2 Escadrons und zwei Batterien. Der Feind war 14,000 Mann stark. Diesseitiger Verlust 20 Officiere und 410 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust mehr als dreifach; 6 Officiere 600 Mann, meist Linie unverwundet gefangen. 1400 Mann todt und verwundet. (Amts-Correspondenz.)

Mit diesem Treffen der badischen Brigade Degenfeld beginnt die lange Reihe der glänzenden Waffenthaten des aus der badischen Division und preußischen Landwehren gebildeten, unter den Befehl

Digitized by Google

des Generals v. Werder gestellten 14. Armeecorps, von welchem die Avantgarde am 5., das Gros am 6. Oktober aus Straßburg aufgebrochen war, um die Vogesen zu forciren und die sich südlich derselben bildenden Truppenmassen zu zerstreuen. Schon am 5. Oktober hatte die Avantgarde (Brigade Degenfeld) den Feind in siegreichen Gefechten bei Raon l'Etage und St. Dié geworfen.

Paris. Das „Journal officiel" vom 6. Okt. enthält eine Ansprache, in welcher an die patriotischen und republikanischen Gefühle der Bewohner appellirt und die Bevölkerung aufgefordert wird, den bewaffneten Kundgebungen ein Ende zu machen, welche sich gestern zum zweiten Male seit vierzehn Tagen wiederholten. Durch derartige Kundgebungen begehe man das schwere Unrecht, den Schein eines Aufstandes zu erregen. „Der Feind", fährt die Ansprache fort, „steht vor Paris, aufgehalten durch einen Widerstand, auf welchen er nicht gerechnet hatte. Er weiß, daß er durch lange Zeit werde in Schach gehalten werden, daß jeder Sturm auf die Enceinte unmöglich sei, er hofft daher nur noch auf unsere Uneinigkeit. Unsere oberste Pflicht ist es daher, selbst den Schein einer solchen zu vermeiden."

Paris. Die „Nouvelles du Soir", ein neues Pariser Blatt, melden am 7. Oktober, daß am 6. Flourens mit 10,000 Mann Nationalgarde in Waffen vor das Stadthaus rückte und von Trochu, Gambetta, Ferry und Etienne Arago empfangen wurde. Flourens verlangte die Bewaffnung der Nationalgarde mit Chassepots und die sofortige Wahl einer „Commune von Paris". Nach heftigen Erörterungen zwischen dem Führer der Commune und der provisorischen Regierung gab Flourens seine Entlassung als Bataillonschef und Commandant der ersten Legion der Seine. Abends aber ward im Saale Bataclan eine große Versammlung gehalten, in der Ledru-Rollin heftig für die Bildung der Commune sprach.

In allen Seehäfen Frankreichs herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß sich die französische Flotte, die Blockirung der Häfen und die wenig ehrenvolle Aufbringung von Handelsschiffen ausgenommen, als practisch nutzlos erwiesen hat. In Havre scheint diese Unzufriedenheit sehr vorherrschend zu sein und Briefe von Nantes, Bordeaux und Marseille melden dieselbe Stimmung. Sogar Journale haben sich in dieser Weise ausgesprochen, obgleich

Digitized by Google

dieselben doch sonst gewöhnlich die Verdienste der französischen Flotte eher ins Unendliche vermehren als vermindern.*)

Brüssel, 6. Oktbr. Aus Tours eingetroffene Journale sprechen sich theilweise sehr entmuthigt und unzufrieden mit den Maßregeln der Regierung aus. Die „Gazette de France" hebt hervor, daß die provisorische Regierung offenbar um den Zusammentritt der Constituante herum zu kommen bestrebt sei. Das legitimistische Organ wirft der Regierung vor, sich durchaus nicht um den Willen des Landes zu kümmern. Sie beschäftige sich ausschließlich mit Ausschreibung von Steuern, Aushebung von Mannschaften, Unterdrückung der Rechtspflege, und Aufpflanzung von Phantasiefahnen.

Das Journal „Union" schreibt: Man müsse den Muth haben, dem Vaterlande seine erschreckliche Situation darzulegen. Die Militärkräfte Frankreichs sind nur noch Trümmer. Es finden zwar große Transporte von Mannschaften statt, allein Alles geschehe ohne einheitliche Leitung. Der herrschende Mangel an Disciplin sei nicht das kleinste Uebel, von dem Frankreich betroffen sei. Es gehört Zeit dazu, einen Soldaten auszubilden. Alles müsse improvisirt werden und dabei seien 21 Departements vom Feinde besetzt und immer noch vergrößern sich die Heere des Feindes. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die baldigste Berufung der Constituante unerläßlich sei.

Die belgischen Freimaurer haben eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie Deutschland zurufen, es möge doch nicht dem Kaiserthum nachahmen und nicht seine Grenzen ausdehnen wollen; und Frankreich wird zugerufen, es möge selbst die Geschenke Cäsars verwerfen und Savoyen nebst Nizza den Italienern zurückgeben. — Selbst die Wiener N. Fr. Pr. weist in starken Ausdrücken darauf hin, daß die Rückerstattung von Elsaß und Lothringen an Deutschland eine Sühne für Jahrhunderte blutigen Unrechts ist.

Hannover, 6. Oktbr. Deutsche Gewerbetreibende sehen vielfach durch den Krieg ihre in Frankreich ausstehenden Forderungen gefährdet, da manche französische Schuldner die Zahlungen an ihre deutschen Gläubiger eingestellt haben, Anmahnungen erfolglos geblieben sind, die Möglichkeit, nähere Erkundigungen über die Verhältnisse der Schuldner einzuziehen, den Gläubigern fehlt und die Mittel, böswillige Renitenz der Schuldner zu vereiteln, ihnen nicht zu Gebote stehen. Aus diesem Grunde hat die Göttinger Handelskammer an den Kanzler

*) Diese französischen Seestädte hätten es freilich lieber gesehen, wenn die Lügennachrichten von der Zerstörung von Danzig, Hamburg, Bremen u. s. w. — lauter unbequemer Handelsrivalen — sich bestätigt hätten.

Digitized by Google

des norddeutschen Bundes das Gesuch gerichtet, die von schweren Verlusten bedrohten deutschen Handels- und Gewerbetreibenden in jeder möglichen Weise zu unterstützen. Graf Bismarck hat sich darauf bereit erklärt, auf eingehende Anträge deutscher Gläubiger über die Verhältnisse ihrer französischen Schuldner und die Möglichkeit einer Verfolgung der letzteren in geeignetem Wege Erkundigungen einzuziehen. (K. Z.)

Der Bundeskanzler hat in Ferrières folgendes Telegramm aus Saint Louis erhalten: „An das deutsche Volk zu Händen des Reichskanzlers Hrn. v. Bismarck. Der Kampf, den französischer Uebermuth Euch aufdrang, naht sich seinem Ende. Mit dem heiligen Bande der Vaterlandsliebe verbunden, unter Euren erprobten Führern, mit der ernsten ruhigen Tapferkeit und der strengen Manneszucht, die nur einem Culturvolke möglich ist, drangt Ihr in Frankreich ein, und Eure gerechte Sache hat gesiegt. Haltet fest, was Ihr errungen. Die Vesten, die Euch bedrohten, macht zu Wächtern Eurer Marken. Nehmt wieder Elsaß und Lothringen, die Euch einst freventlich entrissen wurden, und die Kriegskosten zahle der zanksüchtige Nachbar, der Eurer Tapferkeit allein seine Befreiung vom Cäsarenjoche verdankt. Deutschlands Einheit und freie parlamentarische Vertretung sei der Lohn seiner tapferen Streiter. Im Auftrage einer Bürgerversammlung, Emil Rectorius."

7. Oktober. Der König Wilhelm besichtigt die im Westen von Paris (St. Germain) aufgestellten Truppen. — Nachmittags wird ein Ausfall der Pariser Garnison gegen Malmaison zurückgewiesen. — Ein Armeecorps, bestehend aus dem baierischen Armeecorps v. d. Tann, der 22. Division und starken Cavallerieabtheilungen, verläßt unter dem Oberbefehl des Generals v. d. Tann Arpajon, um der gegen Paris operirenden sog. Loire-Armee entgegen zu gehen.

Hauptquartier Corny vor Metz, 8. Oktbr. Der Feind griff gestern Nachmittags um 2 Uhr über Woippy die Division Kummer an. Heftiger Kampf bis in die Nacht. Der Feind wurde überall mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die neunte Infanteriebrigade und Theile des zehnten Corps griffen kräftig ein. Vom Feinde fochten auch Gardetruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf dem rechten Moselufer mehrere Divisionen gegen das erste und zehnte Corps. Es war dort lebhafte Kanonade. Die Verluste, namentlich der Division Kummer

Digitized by Google

und des zehnten Corps, belaufen sich auf 500 Mann, die des dritten Corps auf 130 Mann.*) **Stiehle.**

Ueber diesen letzten Ausfall der in Metz eingeschlossenen französischen Armee ist dem Staatsanzeiger folgende nähere Mittheilung zugegangen: Vor Metz, 8. Oktbr. Das Dorf Remy, nördlich von Metz und auf dem linken Moselufer gelegen, war auch am 7. d. M. wieder der Zielpunkt eines feindlichen Angriffs, sei es, daß die Franzosen die schwächere Besatzung des linken Moselufers erkannt hatten, sei es, daß sie gegen die Landwehr ein leichteres Spiel zu haben glaubten, als gegen Garde- und Linientruppen. Sie gingen am 7., Nachmittags 1 Uhr, in starken Colonnen bei Maison rouge auf St. Remy, Les Petites und Les Grandes Tapes vor. Dort hatten die Vorposten der Division Kummer ihre Stellung seit dem 2. Oktbr. inne behalten. Der Versuch, dieselbe trotz der bedeutenden numerischen Uebermacht des Feindes zu behaupten, war bei dem ersten heftigen Anprall desselben von keinem Erfolge begleitet, trotzdem die diesseitigen Truppen mit äußerster Hartnäckigkeit, mit der zähesten Ausdauer, mit der glänzendsten Bravour sich zu behaupten suchten. Fast gleichzeitig mit dem Angriffe auf dem linken Moselufer erfolgte ein demonstrativer, wenn auch weniger heftiger und massenhafter Angriff auf dem rechten Moselufer gegen das erste Corps in den Stellungen von Servigny und Noisseville, und gegen das zehnte Armeecorps in der Linie Malroy Charlov, doch kam es hier nur zu einem Artillerie- und Schützengefecht. Augenscheinlich hatten diese Angriffe keinen andern Zweck, als die Aufmerksamkeit der auf dem rechten Ufer stehenden Truppen von dem, was auf dem linken Ufer vom Feinde beabsichtigt wurde, abzulenken, in nächster Linie ein Detachiren dieser Truppenkörper über die Mosel zu verhindern.

Nichtsdestoweniger gingen bei Argancy die Infanterie-Regimenter Nr. 16 und 57 vom 10. Corps (Brigade Wedell) über die Mosel, um hier in linker Flügelstellung mit der Division Kummer gegen den Feind vorzugehen, gleichzeitig griffen aber auch in rechter Flügelstellung die Infanterie-Regimenter Nr. 8 und 48 vom 3. Armeecorps in das Gefecht ein, setzten sich in dem, in der linken Flanke des Feindes befindlichen Bois de Woippy fest, stießen noch weiter gegen Bellevue vor und bedrohten des Feindes linke Flanke so ernstlich, daß im Verein mit dem Frontangriff der Division Kummer und der Brigade Wedell der Feind die zuerst eingenommenen und behaupteten Stellungen wieder räumte. Gegen $6^1/_2$ Uhr befanden sich die Positionen wieder in unserm Besitz. Der Nachdruck des Kampfes lag auf dem linken Ufer. Das ergibt sich aus den Verlusten. Dieselben betrugen hier nicht weniger

*) Ausnahmsweise sind in dieser Depesche die eignen Verluste, die man nicht sogleich übersehen konnte, viel zu niedrig angegeben. Vergleiche den folgenden Bericht im Staatsanzeiger.

Digitized by Google

als 1350 Mann, während auf dem rechten nur 80 die Opfer dieses Angriffs wurden. Die Hauptverluste hatte die Division Kummer wahrscheinlich bei der ersten Wegnahme der Vorpostenstellungen.

Ueber den Ausfall der Armee Bazaine's vom 7. Oktober, der zu den hervorragendsten Schlachten dieses Krieges gehört, brachten u. A. die Daily News einen anschaulichen Bericht, den wir nachstehend der Hauptsache nach mittheilen:

„Von Metz nach Maizières", so schreibt der Berichterstatter, „zieht sich eine lange Mulde mit flachem Boden, die durch die Anschwemmung der Mosel sich gebildet hat, das Terrain hin in einer Breite von etwa vier englischen Meilen. Westlich und östlich laufen Höhenzüge, aber zwischen den östlichen Hügeln und der eigentlichen Thalebene fließt die Mosel, die stellenweise, besonders Olgy gegenüber, weit in die Ebene einschneidet. Quer durch das Thal hindurch, wo es sich am meisten verengt, zieht sich eine Reihe von Dörfern, die beiden Tapes und St. Rémy, während Maxe und Ladonchamps etwas mehr gegen die östliche und westliche Front zu liegen. Alle diese Punkte waren von den Preußen mehr oder weniger stark besetzt. Bazaine hatte seine Dispositionen mit großer Umsicht getroffen. Unter dem Schutze des Nebels hatte er so prompt operirt, daß, als es kurz nach 1 Uhr hell wurde, seine Anordnungen beinahe vollendet waren. Zunächst führte er einen heftigen Stoß gegen Ladonchamps. Aber die Landwehr-Vorposten hielten das Dorf, als ob sie nicht 100, sondern 10,000 Mann stark wären. Die Franzosen sendeten ihre Infanterie in Schaaren hinein, während gleichzeitig ihre Artillerie zu spielen begann. „Nur ein Versuch, Ladonchamps wiederzunehmen", meinte man beim Stabe, „den unsere Artillerie dem Feinde schon eintränken soll." In der That arbeiteten die preußischen Geschütze wacker genug, allein die Annahme war nicht richtig, denn der Angriff auf Ladonchamps war nur eine Diversion. Plötzlich ergoß sich auf die Dörfer Grandes- und Petites-Tapes, St. Rémy und Maxy ein wahrer Strom von Franzosen. Die Neunundfünfziger-Landwehr wollte nicht weichen, obschon sie es klugerweise hätte thun sollen. Sie stand, bis die Franzosen nach einem mörderischen Geschützfeuer und einem Regen von Chassepot- und Mitrailleusen-Kugeln den zusammengeschossenen Rest durch rein überwältigende Massen gegen die Chaussee drängten. Das Füsilier-Bataillon vom 58. Regimente stand in Grande-Tapes und es steht auch jetzt noch dort, aber die Besatzung besteht aus Todten und Verwundeten. Das Bataillon wollte nicht vom Platze, und man kann sagen, es wurde vernichtet, wie es dastand, die Männer mit dem Rücken gegen die Mauer, die Stirne dem Feinde zugewendet. Auch die anderen Bataillone desselben Regimentes erlitten schreckliche Verluste, und bis dahin war Bazaines Vorhaben gelungen. Er hatte die Dörfer zurückerobert und einige Batterien vorgeschoben, um das Feuer der Preußen

Digitized by Google

zu beantworten, sich hier jedoch zu behaupten, war er nicht im Stande.

Die preußische Artillerie schleuderte mittlerweile ihre Geschosse von drei Seiten des Parallelogramms und machte es ihm in der Stellung sauer. Ohne Zweifel hätte er auch diesen ersten Angriff gemacht, wenn er nicht etwas mehr, nämlich die Anknüpfung von Verbindungen mit Thionville beabsichtigt hätte. Von St. Rémy und den beiden Tapes aus hielt er das Feuer der Preußen gehörig in Anspruch und ließ aus Grandes-Tapes Schaaren von Tirailleurs ausschwärmen, denen es übrigens unter den Händen der Landwehr äußerst übel erging. Außerdem aber häufte er unter der Deckung des Dorfes Mare Massen von Infanterie, mindestens 30,000 Mann, an, um die Preußen, wo ihre Linien am schwächsten waren, dicht am Flusse zu durchbrechen. Der Moment war kritisch. Bis auf eine Brigade, die in Reserve stand, war die Landwehr sämmtlich im Feuer. Da erhielten indessen mehrere Regimenter vom zehnten Armeecorps, das unterdessen auf der Pontonbrücke die Mosel überschritten hatte, Befehl zum Vorgehen. Es war ein unvergeßlicher Anblick. Voran kamen in raschem Laufe in aufgelöster Gefechtsordnung die Füsiliere und bedeckten mit ihrer Linie die ganze Ebene. Dahinter in dichten Compagnie-Colonnen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel die Grenadiere. Dazu nahm die Artillerie einstweilen von den Dörfern Abstand und concentrirte ihr Feuer auf die an der Mosel entlang vordringenden Colonnen der Franzosen. Bazaine ist auffallend schwach an Feldartillerie, und nur St. Julien und St. Eloy antworteten, aber die Mitrailleuse ließ ihr zorniges Rasseln erschallen, erschütterte die Linie der vorrückenden Schützen, die nun in die Feuerlinie kamen, und riß weite Lücken in die nachpressenden Colonnen. Die Artillerie und der Schützenangriff waren übrigens für die Franzosen hinreichend. Ihre dichten Massen schwankten, dann brachen sie auseinander, und mittelst des Feldglases konnte man sehen, wie Alles Sauve qui peut in das Dorf Mare hineinstürzte. Als sie aber wieder steinerne Mauern zwischen sich und den Preußen hatten, wurden die Franzosen wieder hartnäckig und wollten nicht weiter zurück. Vergebens feuerte die preußische Artillerie auf die Dörfer, vergebens rückten die Batterien in Echelons mit einer Präcision wie auf dem Schießplatze näher und näher, die hartnäckige Batterie in Grandes-Tapes wollte nicht schweigen, und die französischen Tirailleure hielten noch die Linie der davorliegenden Chaussee fest.

Mittlerweile war es ungefähr 4 Uhr geworden, als ein Stabsofficier die Linie entlang galoppirte und den Befehl zu einem allgemeinen Angriff überbrachte. Es galt, die Dörfer mit stürmender Hand zu nehmen, und vier Brigaden Landwehr, unterstützt von zwei Linienbrigaden vom 10. Armeecorps, sollten diese Aufgabe ausführen. Einige Minuten später erscholl das Commando und die Mannschaften sprangen

Digitized by Google

auf hinter ihrer Deckung und marschirten vor mit dem gemessenen, schnellen Schritt, der so charakteristisch für die Preußen ist. Die Granaten der Batterien in Grandes-Tapes schlugen in die Linie, Mitrailleuse und Chassepot begrüßten sie mit einem Hagel von Blei, aber die Landwehr drang schweigsam und ernst unaufhaltsam vor. Ich bin oft im Feuer gewesen, aber ein wüthenderes Feuer wie das gegen den Mittelpunkt der Linie gerichtete ist mir nie vorgekommen. General v. Brandenstein, der die dritte Landwehrbrigade führte, fiel in meiner Nähe, und mehrere Officiere seines Stabes wurden verwundet; endlich erreichte man die Erdwerke und Verschanzungen, hinter denen die zerschmetterten Reste der 59er und 58er Landwehr lagen. „Hurrah Preußen!" scholl es den Andringenden entgegen. „Vorwärts, immer vorwärts!" war die Antwort, und die braven, hartnäckigen französischen Kanoniere hatten kaum Zeit, um die Ecke zu rennen, als die Landwehr ihnen schon auf dem Nacken war. Die Landwehr gibt nicht so leicht Pardon wie die Linie, und mancher Franzose sank dort zusammen, von einem Bajonnetstoß durchbohrt. Noch in den engen Dorfgassen fochten sie wie die Teufel und bedienten sich der Mitrailleuse mit seltener Klugheit und Wirksamkeit. Dann aber kam der lange unerbittliche Schritt der Landwehr. Die mächtigen Schenkel und Schultern, die charakteristischen Züge in der Erscheinung des preußischen Soldaten, liehen dem Bajonnette ihre Kraft, und bald waren die Dörfer von Allen, mit Ausnahme der Sieger, der Todten und Verwundeten, gesäubert.

Der Landwehr gebührt die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, bis kein Mann mehr stand, der ein Zündnadelgewehr halten konnte. Sie führte auch den großen allgemeinen Schlag, der die Franzosen aus den Dörfern fegte. Ich habe die preußische Linie vor dem heutigen Tage im Kampfe gesehen. Ich sah sie auf Händen und Füßen die Höhen von Spicheren erklettern, ich sah sie deployiren vor Colombey und Montoy in der Schlacht vom 14. August, ich sah sie Stand halten vor der Mitrailleuse auf den Abhängen von Gravelotte, und ich sah, wie sie die Franzosen am 1. September in die Festung Sedan hineinwarf. Ich habe glauben gelernt, daß die Männer der preußischen Linie vermögen, was nur irgend einem Heere der Welt möglich ist. Aber gestern erst habe ich das Kaliber der Landwehr kennen gelernt. Ruhig in den Verschanzungen, wo sie, gelassen auf dem Boden liegend, die in ihrer Nähe niederfallenden Kugeln auflasen, entschlossen und unaufhaltsam in ihrem Vordringen, unwiderstehlich in dem Bajonnetangriff, mit dem sie die Dörfer säuberten, stellt sie eine Truppe dar, die das Herz eines Mannes mit soldatischem Instincte erfreuen muß. Nichts war bemerkenswerther als die Ruhe, mit welcher die Verwundeten, die nur irgend gehen konnten, sich auf sich selbst verlassend und Unterstützung ablehnend, hinter die

Digitized by Google

Front gingen. Und es waren keine leichten Wunden, mit denen die Wackeren zurückkehrten. Ich selbst begegnete Einem, der durch die Lunge geschossen war und dem der Athem röchelnd durch die Wunde drang. Es geht dem Zuschauer zu Herzen, wenn er diese Tapferen sterben sieht. Der Landwehrmann kann nicht leichten Herzens in den Kampf gehen, wie der Soldat von der Linie, der Niemanden hungernd zurückläßt, wenn er auf dem Schlachtfelde bleibt. Für jeden zweiten Landwehrmann, der da gefallen, gibt es eine Witwe nun daheim im Vaterlande, und bei dem Gedanken an meine Kinder schwillt mir das Herz, wenn ich mir die Zahl der Waisen in den freundlichen Dörfern und friedlichen Ebenen Deutschlands vorstelle, welche noch nicht wissen, daß ihnen der gestrige Tag den Vater geraubt. Nicht daß es schien, als ob die Landwehrmänner lange bei dem Gedanken an Frau und Kinder verweilten. Der haarige Kerl, der schon einiges Grau im Barte und wer weiß wie viele junge Vögel daheim im Neste hatte, ging gerade so kühn auf den Feind, wie der muntere junge Freiwillige, dem nur die Liebste nachweint, wenn er fällt. Aber die Deutschen beten gern, und mir schien, daß Mancher einen Augenblick das Haupt beugte, als es vorwärts ging, als wäre er in der Kirche. Und was die Religion anbetrifft, wer war das, glaubt ihr wohl, der dort mit in den Kampf hineinstürzte, im weißen Haare mit fliegenden Rockschößen? Das war der Divisions-Geistliche, ihr guten geistlichen Herren von England — eine mächtige Flasche in der einen und ein Gebetbuch in der anderen Hand. Der gute Mann, der da im Kugelregen dahineilte, war ganz außer Athem und über und über mit Schmutz bespritzt, denn wie er mir keuchend erzählte, war ihm sein Pferd schon unter dem Leibe erschossen worden. Als ich ihn wieder sah, da saß er hinter einer Mauer in Grandes-Tapes unter einer Gruppe hingestreckter Krieger und erhob unter dem Brüllen der Geschütze seine Stimme im Gebete zu Gott." (N. Fr. Pr.)

Tours. Aus Marseille vom 7. Oktbr. wird gemeldet, daß Garibaldi daselbst eingetroffen ist. (Amtscorresp.)

Victor Hugo hat wieder eine Ansprache an die Pariser erlassen, in welcher er u. A. sagt:

„So haben also die Preußen decretirt, daß Frankreich Deutschland sein soll und Deutschland Preußen, daß ich, als ein Lothringer, ein Deutscher bin, daß der Nil, die Tiber und die Seine Nebenflüsse der Spree sind, daß die Stadt, welche vier Jahrhunderte hindurch die Erdkugel erleuchtete, künftig überflüssig ist, da Berlin allen Anforderungen genügt, daß wir Voltaire nicht brauchen, da wir Bismarck haben, daß in Zukunft Kunst, Wissenschaft und Fortschritt in Potsdam beginnen und in Spandau endigen sollen. Diese Decrete, Pariser, werden an euch vollstreckt. Wenn sie Paris unterdrücken, verstümmeln

Digitized by Google

sie die Welt; ihr Angriff gilt urbi et orbi. Ist eine solche Zukunft möglich? Wir antworten nur mit einem Lächeln ... Greift also Paris an, blokirt, bombardirt es! Aber während ihr dabei seid, wird der Winter kommen — Schnee, Hagel, Regen, Frost, Eis. Paris wird sich mit Feuer vertheidigen. Paris, welches gewöhnt war, die Menschen zu vergnügen, wird sie jetzt erschrecken. Die Welt wird erstaunt sein, wenn sie sieht, wie großartig Paris sterben kann. Schon fragt sich das Pantheon, wo es die Helden alle unterbringen soll, welche eine Ruhestatt unter seinem Dome beanspruchen. O Paris, du hast die Statue von Straßburg mit Blumen bekränzt; die Geschichte wird dich mit Sternen krönen."

Gambetta ist, Nachrichten aus Rouen zufolge, am 7. Oktbr. Morgens 11 Uhr in Paris auf dem Petersplatze auf den Höhen des Montmartre mit dem Ballon „Armand Barbès" in Gesellschaft seines Secretärs Schüller und des Luftschiffers Trichet aufgestiegen; mit einem zweiten Ballon stiegen auf v. Revillod, Reynolds, May, Cuzon (Sous-Präfect in Sedan) und ein Luftschiffer. Anfangs gingen die Ballons nahe aneinander, über den preußischen Linien schossen die Preußen fortwährend nach den Schiffchen und die Kugeln pfiffen den Insassen um die Ohren. Bis 3 Uhr Nachmittags hielten sich die beiden Ballons einander ziemlich nahe und in gleicher Richtung, dann trennten sie sich, waren aber dem Ziele schon nahe gerückt. Um 4 Uhr stieg der Ballon Georges Sand bei Ruy im Departement der Saone ohne Unbequemlichkeiten nieder, während der Armand Barbès an einem Baume unweit Montdidier hängen blieb und das Herabklettern Gambetta's nicht ganz ungefährlich war. Die Pariser wurden mit Jubel empfangen und trafen um 3 Uhr auf der Bahn in Rouen ein, wo ihre Ankunft einen wahren Rausch des Jubels erzeugte. Gambetta ließ es auch nicht an seinen Phrasen fehlen: „Die Eintracht herrscht in allen Parteien. Paris wird allen Stürmen des Feindes widerstehen. Paris zählt auf Euch. (Das Publikum: Ja, ja! Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik!) Schlußphrase: „Wenn wir keinen Pact mit dem Siege machen können, machen wir einen Pact mit dem Tode." Die Luftschiffer hatten drei Brieftauben bei sich, die Paris die Nachricht von der glücklichen Ueberfahrt bringen sollten.

Brüssel, 7. Oktbr. Nachdem die Regierung sehr ernstlichen Complotes der französischen Gefangenen auf die Spur ge-

Digitized by Google

kommen ist, werden dem Vernehmen nach alle bisher im Lager zu Beverloo befindlichen Franzosen ohne Ausnahme in die belgischen Festungen geschickt werden.

Florenz, 7. Oktbr. Das Gesammtresultat der Abstimmung im Kirchenstaate stellt sich folgendermaßen dar: Von 167,548 Stimmberechtigten stimmten 135,291 Personen und zwar 133,681 mit Ja, 1507 mit Nein, 103 Stimmzettel waren ungültig.

Königsberg, 7. Oktbr. General Vogel von Falkenstein hat einen Gouvernementsbefehl erlassen, welcher besagt: Das Verbot der Versammlungen der social-demokratischen Partei ist aufgehoben. Ich erwarte aber, daß die überwachenden Polizeibehörden mir Diejenigen anzeigen werden, welche durch offene Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen Deutschlands Friedensbedingungen ermuthigen, also der Kriegführung des Feindes dienen, um solche Personen während des Kriegszustandes unschädlich machen zu können.

Versailles. Eine Escadron des 16. Husarenregiments ist in der Nacht vom 7. zum 8. durch Verrätherei der Bewohner von Ablis überfallen worden, der Ort zur Strafe niedergebrannt.

von Podbielski.

8. Oktbr. Die preußische Beschwerde wegen der englischen Waffensendungen nach Frankreich. Graf Bernstorff, der norddeutsche Botschafter in London, hat in einer vom 8. d. datirten Depesche auf Lord Granville's Note vom 15. Sept. bezüglich der englischen Neutralitäts-Politik während des gegenwärtigen Krieges geantwortet. In dem Actenstücke, das von wesentlicher Länge ist, bestreitet der Botschafter zuvörderst die Annahme, daß er einem Wunsche seiner Regierung Ausdruck verliehen, das Verhalten Großbritanniens in diesem Kriege Deutschland gegenüber sollte das einer „wohlwollenden Neutralität" sein. Er habe nur die Rückkehr von einer laxen Neutralität, von der eine Partei Nutzen ziehe, zu einer stricten und wirklich unparteiischen Neutralität gewünscht; denn es sei unverträglich mit stricter Neutralität, daß französischen Agenten gestattet werde, unter den Augen und mit Wissen der Regierung viele Tausende von Hinterladern, Revolvern und Pistolen, nebst der dazu gehörigen Munition aufzukaufen, um damit das französische Volk zu bewaffnen und die Bildung neuer Armeecorps zu ermöglichen, nachdem die regulären Armeen Frankreichs geschlagen und eingeschlossen seien.

„Euer Excellenz", fährt Graf Bernstorff fort, „geben zu, daß der Export von Waffen und Munition nach Frankreich in letzterer

Digitized by Google

Zeit größere Dimensionen angenommen, als bisher glaubbar erschien. Ich habe die Ehre zu bemerken, daß meiner Information zufolge, die zum Theil, wenn für wünschenswerth erachtet, durch Eid erprobt werden kann, die Zahl der von England nach Frankreich verschifften Feuerwaffen seit meinem Memorandum vom 30. v. M. die von Graf Palikao angekündigte Zahl von 40,000 um das Drei- bis Vierfache überstiegen hat und daß eine Anzahl Fabriken, hauptsächlich in Birmingham und London, Tag und Nacht für französische Agenten und deren Strohmänner arbeiten. Ich bin im Besitze authentischer Abschriften von zwischen der französischen Regierung und englischen Contrahenten abgeschlossenen Contracten. Die Kriegsereignisse haben uns ganz kürzlich erst ein vom 18. d. M. datirtes, vom französischen Kriegsminister an einen französischen Officier bei der französischen Botschaft in London gerichtetes amtliches Schreiben in die Hände gespielt, worin der erwarteten Absendung von 25,000 Snidergewehren und ihrer Bezahlung aus den dem französischen Chargé d'Affaires für den Ankauf von Waffen im Allgemeinen zur Verfügung stehenden Fonds Erwähnung gethan wird. Aehnliche authentische Beweise liegen mir vor, daß der Export von Feuerwaffen und Munition nach Frankreich in mehreren britischen Häfen durch und durch organisirt ist."

In gemäßigten und höflichen Ausdrücken widerlegt hierauf Graf Bernstorff die verschiedenen zur Rechtfertigung der englischen Neutralitätspolitik dienenden Argumente Lord Granville's und schließt seine Depesche mit folgenden Worten:

„Ich habe ferner die Ehre, zu bemerken, daß unsere Beschwerden über die Weise, in welcher die englischen Neutralitätsgesetze gehandhabt werden, sich von einer Zeit datiren, als wir noch keine Siege errungen hatten, und daß sie durchaus nicht durch mein Memorandum vom 30. August zuerst erhoben wurden. Uebrigens besaß Frankreich zur Zeit der Abfassung des Memorandums noch zwei mächtige Armeen, und seine Flotten beherrschten die Ost- und Nordsee, so daß es uns unmöglich gleichgültig sein konnte, daß England durch die Ausübung seiner Neutralität die Vortheile, welche Frankreich aus der uns mangelnden Controle zur See zog, wesentlich vermehrte.

Aber auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen möchte es dem deutschen Volke schwer einzureden sein, daß es unritterlich sei, sich darüber zu beschweren, daß durch die offene Duldung der Waffenausfuhr unserem mit großen eigenen Opfern überwältigten Feinde die Mittel in die Hand gegeben werden, einen Kampf zu verlängern, der, wenn auch sein schließliches Resultat dadurch nicht wesentlich geändert werden sollte, doch jedenfalls beiden Theilen um so mehr Blutvergießen und Opfer kosten wird. Dies mit den sonst so vielfach betonten Humanitätsrücksichten und Friedenswünschen Englands in Einklang zu bringen, möchte dem beredtesten Vertheidiger einer solchen

Digitized by Google

Neutralitätspolitik vor der öffentlichen Meinung Deutschlands nicht leicht gelingen.

Ich vermag daher Eurer Excellenz Hoffnung, das deutsche Volk werde in einem ruhigeren Augenblicke die gegenwärtige Haltung der Regierung Großbritanniens in dieser Frage weniger streng als jetzt während der Hitze des Kampfes beurtheilen, in Folge der Note Eurer Excellenz vom 15. v. M. und der gleichzeitig zu ihm herübergekommenen Nachrichten von der täglichen Versorgung seines Feindes mit englischen Waffen leider nicht zu theilen, und glaube zur Linderung seiner Gefühle, wenn dieser Zustand fortdauert, nur noch auf den versöhnenden Einfluß der zahlreichen und thatsächlichen Beweise von Sympathie des englischen Volkes und der vielfachen Aeußerungen der öffentlichen Meinung in diesem Lande zu Gunsten Deutschlands und seines guten Rechtes vertrauen zu dürfen."

Paris, 8., 9., 10. Oktbr. Socialistische Aufstandsversuche des bewaffneten Pöbels der Vorstädte.

8. Oktober. Der Vertreter für die auswärtigen Angelegenheiten bei der Delegation in Tours erläßt ein Circular an die Gesandtschaften, in welchem er nachzuweisen versucht, das liberale Frankreich habe niemals Eroberungsgelüste gehabt, noch die deutsche Einheit bekämpft. (!)

Tours, 9. Oktbr. Ueber die Ereignisse in Paris vom 30. September bis zum 7. Oktober hat die Regierung ein Resumé veröffentlicht, das u. A. Folgendes enthält:

Das „Journal officiel" vom 1. Oktober veröffentlicht einen Erlaß Gambetta's, welcher behauptet, daß 194 Bataillone Nationalgarde organisirt worden sind, an welche 280,738 Gewehre vertheilt wurden.

Das „Journal officiel" vom 2. Oktober enthält einen Bericht des Kriegsministeriums, welcher die Zahl der in Paris befindlichen Nationalgarden auf 280,000, der Mobilgarden auf 90,000 und der Franctireurs auf 20,000 angibt. An alle diese wurden Gewehre vertheilt.

Das „Journal officiel" vom 7. Oktober veröffentlicht eine Proklamation der Regierung, durch welche Paris von der Organisation der Streitkräfte in den Departements in Kenntniß gesetzt wird. Schon seien zwei neue Armeen, jede von beiläufig 80,000 Mann gebildet, eine dritte werde aus Linientruppen, Freiwilligen und Mobilgarden gebildet. Es wird ferner eine Note veröffentlicht, welche anführt, daß gegenwärtig in den vom Feinde nicht besetzten Departements 36 Feldbatterien von gezogenen Zwölf-, Acht- und Vierpfündern zur Verfügung stehen. Eine beträchtliche Anzahl gezogener vierpfündiger Kanonen sammt Laffetten, zahlreiches Material und Gewehre wären außerdem

Digitized by Google

vorhanden. Wöchentlich würden vier bis fünf Millionen Patronen angefertigt.

Ankunft Gambetta's in Tours. Er erläßt eine Proklamation an die Bürger der Departements, welche folgendermaßen lautet: Auf Befehl der Regierung der Republik habe ich Paris verlassen, um Euch zugleich mit den Hoffnungen, von denen das Volk von Paris erfüllt ist, die Anweisungen und Befehle derjenigen zu übermitteln, welche sich der Aufgabe unterzogen haben, Frankreich von den Fremden zu befreien. Paris, welches seit siebzehn Tagen belagert ist, bietet das Schauspiel dar, wie mehr als 2,000,000 Menschen, welche alle Zwistigkeiten vergessen, um sich um die Fahne der Republik zu schaaren, die Voraussicht des eindringenden Feindes zu nichte machen, welcher auf Zwietracht im Innern rechnete. Die Revolution hatte in Paris weder Geschütze noch andere Waffen gefunden. Jetzt sind in der Stadt 400,000 bewaffnete Nationalgarden, 100,000 Mobilgarden und 60,000 Mann regulaire Truppen. In den Werkstätten werden Geschütze gegossen, die Frauen fertigen täglich eine Million Patronen an. Jedes Bataillon der Nationalgarde hat zwei Mitrailleusen; auch wird sie mit Feldgeschützen versehen, um Ausfälle gegen die Belagerer machen zu können. Die Forts sind mit Marine-Truppen besetzt und mit vortrefflichen Geschützen versehen, welche von den besten Artilleristen der Welt bedient werden. Bis jetzt hat ihr Feuer den Feind verhindert, auch nur das kleinste Erdwerk aufzurichten. Die Enceinte, welche am 4. September nur mit 500 Kanonen besetzt war, hat jetzt deren 3800 mit ausreichender Munition. Mit dem größten Eifer wird das Feuer fortgesetzt; jeder Mann befindet sich an dem für ihn bestimmten Posten. Die Enceinte ist fortwährend von der Nationalgarde besetzt, welche vom Morgen bis zum Abend das Werk des Krieges verrichtet. Die Festigkeit und Erfahrung dieser improvisirten Soldaten wird von Tag zu Tag größer. Hinter der einen Enceinte existirt noch eine andere, von Barrikaden gebildete, deren Bau die Pariser zur Vertheidigung der Republik jetzt wieder aufgenommen haben. Alles dieses ist mit Ruhe, Ordnung und Enthusiasmus ins Werk gesetzt worden. Es ist keine Illusion — Paris ist uneinnehmbar! Es kann weder durch Gewalt noch durch Ueberraschung erobert werden. Zwei andere Mittel blieben den Preußen: der Aufstand und die Hungersnoth; aber weder zu dem einen, noch zu dem anderen wird es in Paris kommen, und da die Stadt mit allem Nöthigen versehen ist, so ist sie im Stande, dem Feinde lange Monate hindurch Trotz zu bieten. Die Lebensmittel sind in Massen aufgehäuft und mit männlicher Ausdauer wird die Stadt alle Bedrängnisse ertragen, um ihren Brüdern in den Departements Zeit zu geben, ihr zu Hülfe zu kommen. Dies ist, ohne irgend welche Entstellung, die Situation von Paris. An Mannschaften fehlt es nicht. Was gefehlt hat, ist ein entschiedener Entschluß und Con-

Digitized by Google

sequenz in der Ausführung des Planes. Der gesammte Vorrath von Waffen und Proviant jeder Art war nach Sedan, Metz und Straßburg geschickt worden. Man könnte sagen, die Urheber unserer Unglücksfälle hätten beabsichtigt, uns bei ihrem Falle alle Mittel zu entziehen, um unser Unglück wieder gutzumachen. Nunmehr abgeschlossene Lieferungsverträge werden zum Erfolge haben, alle in der ganzen Welt disponiblen Gewehre uns zu sichern. Für die Anschaffung von Kleidungsstücken fehlt es weder an Arbeitskräften, noch an Geld. Wir müssen alle unsere Hülfskräfte, und diese sind unermeßlich, anspannen. Wir müssen die Erstarrung der Landbevölkerung verschwinden machen, wir müssen auftreten gegen die tolle Furcht, wir müssen den Partisanenkrieg vervielfältigen, wir müssen dem Feinde Fallen und Hinterhalte legen, müssen ihn beunruhigen, müssen mit einem Worte einen nationalen Krieg anfangen. Die Republik ruft die Mitwirkung Aller an. Sie wird alle Fähigen verwenden. In Gemäßheit ihrer Tradition wird sie auch junge Leute zu Führern machen. Der Himmel wird aufhören, unsere Gegner zu begünstigen. Die Herbstregen werden kommen, und, zurückgehalten bei Paris, weit entfernt von ihrer Heimath, beunruhigt von uns, werden die Feinde decimirt werden durch unsere Waffen, durch den Hunger, durch die Natur. Nein! es ist nicht möglich, daß der Genius Frankreichs sein Antlitz auf immer verhüllt habe, daß die große Nation sich den ihr zukommenden Platz in der Welt durch die Invasion von 500,000 Menschen nehmen läßt. Erheben wir uns in Massen; laßt uns lieber sterben, als die Schmach einer Zerstückelung Frankreichs erdulden; trotz alles unseres Unglücks bleibt uns noch das Gefühl der Einheit und Untheilbarkeit der französischen Republik. Ruhmreicher als je wird das belagerte Paris jene unsterbliche Devise aufrechterhalten, welche ganz Frankreich ihm nachsprechen wird: Es lebe die Nation, es lebe die eine und untheilbare Republik.

— — Hält man die Angaben in den beiden officiellen Actenstücken, dem obigen Resumé des „Journal officiel" (S. 276) und der vorstehenden Proklamation des Hrn. Gambetta, zusammen, so springt zuerst in die Augen die ungeheure Vermehrung, welche die bewaffnete Macht von Paris in der kurzen Zeit vom 2. bis zum 10. Oktober erfahren haben muß. Am 2. bestand die Nationalgarde aus 280,000 Mann; am 10. hat sie nach Herrn Gambetta sich um 120,000 Mann, nämlich auf die Zahl von 400,000 vermehrt. Die Gesammtsumme der Streitkräfte aber, welche am 2. Oktober auf 390,000 Mann angegeben wurde, soll sich in jener kurzen Zeit, da Gambetta sie auf 560,000 angiebt, um 170,000 Mann vermehrt haben.

Da nun nicht zu bezweifeln ist, daß am 2. Oktober bereits Alles, was waffenfähig, zu den Waffen einberufen war, so muß ent-

Digitized by Google

weder ein Wunder sich ereignet haben oder Herr Gambetta wandelt in den Lügenspuren seiner Vorgänger.

Im Uebrigen leistet Herr Gambetta natürlich Alles, was mit — Worten geleistet werden kann; und wenn Worte Thaten wären, so würde für die Franzosen Alles zum Besten stehen. Truppen, Munition, Lebensmittel in Paris — darum braucht sich Niemand in Frankreich mehr ein graues Haar wachsen zu lassen. Paris ist „uneinnehmbar" und selbst der Hunger kann ihm „lange Monate" Nichts anhaben.

Auch über diese Phrasen dürfte bald das vernichtende Gericht der Thatsachen hereinbrechen. (Nordd. Allg. Ztg.)

9. Oktober. Preußische und baierische Truppen zersprengen größere, von der Loire vorgegangene feindliche Abtheilungen bei Etampes. — Ankunft Garibaldi's in Tours. — Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die Neutralität der Union betreffend.

Nach der „Corr. de Tours" hat Garibaldi eine kurze Ansprache an die Bevölkerung von Tours gehalten, die etwa folgendermaßen lautet: „Meine Herren! Sie alle sind Republikaner? (Ja! Ja!) Nun wohl, ein Dichter hat gesagt, daß die Unterthanen einer Monarchie Kinder und die Republikaner Männer sind. Es handelt sich darum, Europa zu zeigen, daß wir keine Kinder mehr sind, und daß wir würdig sind, Republikaner zu sein." Später erklärte er, die italienischen Freiwilligen würden nicht fehlen und 15,000 Mann würden „auf das erste Signal" zu Hülfe eilen. Spanier, Polen, Amerikaner kommen auch als Freiwillige an. — Castelar, der in Tours etwa gleichzeitig mit Gambetta ankam, hat, nach der „Gazette de France", an das Volk folgende Ansprache gehalten:

„Meine Herren! Bürger! Ich danke Ihnen für den warmen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Auch ich bin Republikaner und wir werden, wie 1792, Frankreich über seine Feinde triumphiren sehen. Es wird die Feudalität, die Fürsten und ihre Descendenten vertilgen. Und wenn wir die preußischen Horden über den Rhein zurückgejagt haben werden, wollen wir die französische Republik beglückwünschen, welche die gesammten Ideen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit repräsentirt. Sie allein kann uns den wahren Frieden geben, während die Bonapartisten und die Tyrannen für uns nur eine beständige Bedrohung nach Außen und Begünstiger innerer Unruhen waren. Es lebe die französische Republik! Wenn wir die Preußen verjagt haben, werden Spanien, Italien, Portugal, in gleicher republikanischer Brüderschaft mit Frankreich vereint, die wahren Ideen von Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit darstellen und werden die sicheren Garanten des allgemeinen Friedens sein. Es leben die lateinischen Republiken!"

Digitized by Google

Die Ankunft Garibaldi's in Tours wird von dem „Siècle" als ein Ereigniß von der günstigsten Vorbedeutung begrüßt. „Man weint vor Rührung, so heißt es, wenn man diesen Paladin der Freiheit die Beschwerden seines Alters vergessen und am Ende seines Lebens seine ritterliche Epopöe wieder aufnehmen sieht, indem er, „was von ihm noch übrig ist", dem Dienste der besiegten großen Nation zur Verfügung stellt. Dem Dienste der edlen Sache der Republik haben Gambetta und Garibaldi der eine seinen Arm, der andere seine Intelligenz gewidmet. Ihr Inscenetreten beruhigt die Gemüther und verändert das Aussehen der Dinge."

Florenz, 9. Oktbr. Die „Gazetta uffiziale" veröffentlicht ein Decret, durch welches Rom und die Provinzen des Kirchenstaates als integrirender Bestandtheil Italiens erklärt werden. Dem Papste bleiben seine Würde, seine Unverletzbarkeit und alle persönlichen Souveränetätsrechte gewahrt. Im Wege der Gesetzgebung sollen die Bedingungen festgestellt werden, unter welchen dem Papste und dem zu seiner Residenz gehörenden Bezirke Exterritorialität gewährt, sowie die freie Ausübung seiner geistlichen Autorität Seitens des Papstes gesichert werden solle. — Ein Decret ernennt Lamarmora zum Statthalter von Rom und den dazu gehörigen Provinzen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht schließlich noch ein anderes Decret, welches eine Amnestie für bestimmte Gattungen von politischen Verbrechen und Vergehen gewährt.

Versailles. (Officiell.) Baierisches Corps von der Tann, Cavalleriedivisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. Oktober eine feindliche Division bei Arthenay, nahmen 3 Geschütze und 2000 Gefangene. Diesseitiger Verlust circa 110 Mann. Der Feind floh in voller Auflösung. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans ist bevorstehend. — Cavallerie-Division Rheinbaben trieb am 10. Oktober 4000 Mobilgarden bei Chérisy über die Eure zurück, wobei die Mobilgarden erhebliche Verluste erlitten. — Vor Paris nichts Neues. Podbielski.

Eine amerikanische Freischaar, das Sternenbanner an der Spitze, zog am 10. Oktbr. in Tours ein.

Das officielle Blatt der Regierung in Tours meldet: „Der Tod des Grafen von Moltke scheint sich zu bestätigen. Eine Berliner Privatdepesche an eine Person in Basel meldet diesen Tod als positiv."

Digitized by Google

In Basel ist der famose französische Lügenconsul, welcher der Regierung während der Belagerung Straßburgs so viel Unsinn telegraphirte. In Marseille war dieser Tage die Nachricht verbreitet, Bazaine habe bei einem Ausfall 70,000 Preußen getödtet.

Der Verfasser von modernen Ritter- und Räuberromanen, Ponson du Terrail, hat die Aufgabe erhalten, Banden im Walde von Orleans zu bilden. Dieselben werden aus Bauern, Wilddieben und Jägern bestehen. Ponson du Terrail ist in dieser Gegend sehr bekannt, da er sich dort längere Zeit aufhielt, um Stoff zu einem seiner Romane zu sammeln.

Der „Combat", das Organ von Felix Pyat, hat eine Subscription eröffnet, aus deren Ertrag ein Ehrengewehr angefertigt werden soll, um es dem zum Geschenke zu machen, welcher den König von Preußen ermordet!

Die „Semaine", ein in Lyon erscheinendes katholisches Blatt, gibt den Franzosen den Rath, „Gebete an die Jungfrau Maria zu richten, damit sie intervenire und den französischen Armeen die nöthige Kraft verleihe, um die preußischen Ketzer, welche heute die Christenheit bedrohen, wie es vor 300 Jahren die Türken gethan, aus Frankreich hinauswerfen zu können."

— Als Gegenstück zu dieser frommen Auslassung mag folgender blasphemischer Wuthausbruch eines französischen Blattes dienen: „Wehe, wenn jemals Frankreich vernichtet würde! Wenn diese Infamie der Gottheit gelänge, Frankreich würde sich noch einmal gegen die verblendete Gottheit erheben, sterbend noch würde sein letzter Seufzer sich in schrecklichen Verwünschungen äußern, es würde seine rauchenden Eingeweide dem Himmel in's Gesicht werfen" u. s. w.

Dem „Figaro" zufolge hat sich eine amerikanische Gesellschaft gebildet, die sich anheischig gemacht hat, wenn die französische Regierung das nöthige Geld — und wahrscheinlich wird viel Geld dazu gehören — hergibt, den Grafen Otto Bismarck einzufangen, ihn lebendig in einem Käfig auszustellen und ihn zur ewigen Warnung und zum traurigen Exempel dem Volke zu zeigen!

— Antwort des Grafen v. Bismarck auf die Anfrage der in Paris weilenden Diplomaten, wie weit sie ermächtigt werden könnten, mit ihren resp. Regierungen in Verkehr zu bleiben.

— Der Vertreter für die auswärtigen Angelegenheiten bei der Delegation in Tours, de Chaudordy, sucht in einem Circularschreiben auseinanderzusetzen, daß Preußen die Absicht habe, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges zu erniedrigen.

Digitized by Google

11. Oktober. Erstürmung von Orleans. Versailles, 12. October. Der Königin Augusta. Gestern siegreiche Schlacht durch General von der Tann. 22. Division. Die Loire-Armee vollständig geschlagen. Einige Tausend Gefangene. Kampf dauerte von 1/4 10 Uhr bis Abends 7 Uhr in sehr schwierigem Terrain. Bei Dunkelheit Orleans genommen. Feind hinter Loire zurück, hat große Verluste, diesseitige verhältnißmäßig gering. Details noch nicht bekannt. Wilhelm.

Die strategische Wichtigkeit der Stadt Orleans liegt, wie der St.-A. hervorhebt, darin, daß in ihr die Bahnen von Nantes, Bordeaux, Toulouse und die französische Centralbahn direct münden, welche letztere (über Bourges) Lyon mit Paris verbindet, während Orleans indirect (über Tours) mit Cherbourg und Brest kommunicirt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der des Uferwechsels über die Loire, über welche zwei großartige Brücken das auf dem rechten Ufer derselben liegende Orleans mit dem südlich gelegenen größeren Theile von Frankreich verbinden. Eine Sprengung auch nur eines Bogens dieser Bauwerke würde die Belagerungsarmee vor Paris vor jedem feindlichen Angriffe vom Süden aus sichern, allerdings aber auch ein weiteres Vordringen deutscherseits wesentlich hemmen, da die Orleans nächstgelegenen Brücken über den Fluß einem militärischen Transporte mit Artillerie nicht widerstehen könnten. Solche aber befinden sich zunächst bei Jargeau oberhalb, bei Beaugency unterhalb, beide sind etwa drei Meilen von Orleans entfernt. Da endlich aber, noch weiter oberhalb, Gien bereits von deutschen Truppen besetzt ist, in der Gegend unterhalb Blois aber die der Communicationen fast entbehrende Sologne sich erstreckt, so ist Orleans ein durch die Loire so vorzüglich gedeckter vorgeschobener Posten, wie ihn eine Festung günstiger zu bilden gar nicht im Stande wäre. Zu diesen Berücksichtigungen militärischer Natur tritt der große materielle Werth, den Orleans als Stadt wie auch die ganze Landschaft bietet: erstere zählt mit den Vorstädten eine Bevölkerung von nahezu 70,000 Einwohner, welche zu den wohlhabendsten und friedlichsten des Landes zu rechnen ist. Außerdem bietet die Stadt im Falle eines länger andauernden Feldzuges oder etwaigen Waffenstillstandes geräumige Kasernen und andere bedeutende Baulichkeiten zur Unterbringung deutscher Truppen dar. — Die Schwierigkeiten des Terrains, von denen das Telegramm über die Schlacht vom 11. Oktober spricht und die zu überwinden waren, bestehen in den Weinbergen, die größtentheils mit Mauern umgeben, rings um die Stadt liegen und zur Vertheidigung sehr wirksam benutzt werden können.

Versailles, 13. Oktober. Hauptquartier des Obercommandos der III. Armee. Ueber den raschen und von so glücklichem Erfolg begleiteten Vormarsch des combinirten Corps von der Tann lie-

Digitized by Google

gen die folgenden nähern Nachrichten vor. Der baierische General hatte am Abend des 10. Oktober, nachdem er gleich vom Schlachtfeld aus die Stellungen der Truppen auf allen Flügeln besichtigt, sein Hauptquartier im Dorfe Arteney genommen, das durch das Gefecht des Tages in unsere Hände gefallen war. Um 6 Uhr des nächsten Morgens begann der Aufbruch gegen Orleans. Nach den Anordnungen sollte die 22. Division des 5. preußischen Corps unter dem General von Wittich über Sougy, Huètre, Briey auf Boulay marschiren, gedeckt in der rechten Flanke von der 4. Cavallerie-Division, die Prinz Albrecht von Preußen befehligte. Der Cavallerie war aufgegeben, ihre Spitzen bis an die Loire zu schieben. Die 4. baierische Brigade erhielt die Richtung auf Orleans über Chevilly, die 3. folgte ihr durch den angrenzenden Wald in der linken Flanke. Die 2. Cavallerie-Division hatte Befehl, durch ihre Vortruppen den Wald von Orleans abpatrouilliren zu lassen. Als Reserve wurde die 1. baierische Brigade auf der großen Straße von Paris nach Orleans, die durch Artenay geht, belassen. Die 22. Division rückte durch Huètre vor auf Boulay. Man konnte bereits glauben, daß man den Feind überhaupt nicht mehr in stärkeren Massen zwischen hier und Orleans antreffen werde, als die Spitzen der preußischen Infanterie, die sich in der weiten Ebene entwickelt hatten, von dem Feinde aus einer Stellung zwischen Boulay und dem Dorfe Ormes mit heftigem Granat- und Kleingewehrfeuer empfangen wurden. Dieses Feuer, das sich gegen 10 Uhr zuerst vernehmen ließ, gab Veranlassung, die gesammte Divisionsartillerie und baierische Zwölfpfünder in einer Linie zwischen den Dörfern Brey und Gidy auffahren zu lassen, von wo eine wirksame Kanonade eröffnet wurde. Das Gefecht kam hier 2 Stunden lang zum Stehen. Die französische Artillerie schoß vorzüglich; sie erhielt außerdem mehrmals Unterstützung durch frische Truppenmassen aus Ormes. Die Stärke des Feindes war noch nicht zu erkennen, doch erhellte schon jetzt, daß er seine numerisch weit überlegene Hauptkraft auf diese Stelle richtete. Die ganze preußische Division kam zum Kampf. Eine Umgehung, die von rechts her durch ein Bataillon des 32. Regiments bewerkstelligt wurde, zwang den Feind, sein verschanztes Lager aufzugeben. Seine Rückwärtsbewegung riß auch die in Ormes aufgestellten Truppen mit fort, so daß dieser Platz unter dem Hurrah unserer Soldaten von der Brigade Marschall erstürmt werden konnte. Das feindliche Heer sah sich auf die Weinberge östlich und westlich von der großen Straße nach Orleans zurückgedrängt. Durch eine Brigade der 4. Cavallerie-Division auf dem rechten und die erste baierische Brigade, die inzwischen herangezogen, auf dem linken Flügel gedeckt, gingen die preußischen Schützen vor und erreichten die Vorstadt von Orleans. Aber auch hier erwartete sie noch einmal ein heißer Kampf, der um so gefährlicher war, als die Einwohner ihn von dem versteckten Hinterhalt

Digitized by Google

ihrer Häuser aus mit Feuerwaffen unterstützten. Allein das rechtzeitige Eintreffen der 4. baierischen Brigade, die ihren vorgeschriebenen Weg über Chevilly, nach einem weniger bedeutenden Treffen mit dem Feinde hatte fortsetzen können, und das weitere Vorgehen des 32. Regiments, das sich in Besitz des nordwärts laufenden Eisenbahndammes vor Orleans gesetzt hatte, überzeugten die Franzosen von der Unhaltbarkeit ihrer Stellung. Sie räumten dieselbe, indem sie sich in die Stadt zurückzogen. Es war $5^1/_2$ Uhr geworden, als die preußischen 4pfündigen Batterien von dem 3 Kilometer entfernten Weiler Ingré anfingen, die Stadt Orleans zu bombardiren. Die Wirkung der Geschosse war trotz der Entfernung (über 5000 Schritt) eine glänzende. Dies hatte die Folge, daß schon nach kurzer Zeit die Bürgerschaft, der Maire an der Spitze, bei den Vorposten erschien und sich zur Uebergabe bereit erklärte, um Schonung für die Stadt bittend. Nachdem diese zugesagt und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen Unordnungen in der Stadt getroffen, stellte sich General von der Tann an die Spitze des Corps und hielt, unter Gesang der Soldaten, seinen Einzug in Orleans. Aus den Angaben der Gefangenen erhielt man jetzt erst die genaueren Aufschlüsse über die Stärke der feindlichen Truppenmasse, der man an diesem Tage gegenübergestanden. Es ergab sich, daß die Loirearmee aus noch 25,000 Mann regulärer Truppen bestand, die Mobilgarde nicht eingerechnet. Ein großer Theil der Truppen, die von Ormes aus zur Abwehr unseres Angriffs verwandt wurden, war am Morgen durch die Eisenbahn von jenseits der Loire herbeigeschafft, und auch während des Kampfes konnte man den Zuzug neuer Regimenter auf demselben Wege bemerken. Die schon im vorigen Bericht mitgetheilte Zahl der Gefangenen bestätigt sich; der Umfang der beiderseitigen Verluste konnte noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden, doch steht fest, daß die Opfer auf unserer Seite bedeutend geringer sind, als die beim Feinde.

Nach Berichten aus Tours über die Ankunft Gambetta's soll es Orleans namentlich diesem neugebackenen Kriegshelden zu verdanken haben, daß es Augenzeuge und Schauplatz eines erbitterten Kampfes geworden ist. Gambetta's erste Verfügung nach Uebernahme des Kriegsministeriums aus den Händen des alten Isaak Cremieux soll dahin gelautet haben, daß die ganze Loire-Armee sofort auf Paris zu marschiren habe. Diese Ordre, die bei dem unfertigen Zustande der fraglichen Armee selbst der thatendurstigste Lieutenant aus militärischen Bedenken nicht erlassen haben würde, kam zur Ausführung, aber weit ist die Loire-Armee trotz Herrn Gambetta's Donnerstimme nicht gekommen.

Berlin, 12. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz" bemerkt bezüglich der deutschen Frage: Aus den Bündnißverträgen wird ein gemeinsames deutsches Staatswesen hervorgehen.

Digitized by Google

Ueber die Grundlagen der Einigung finden zwischen den Regierungen vertrauliche Verhandlungen statt. Der Ernst und der patriotische Geist aller Regierungen bürgt für einen baldigen befriedigenden Abschluß. Die Verfassung des norddeutschen Bundes bezeichnet den Weg, auf welchem die Ausdehnung des Bundes auf die süddeutschen Staaten erfolgen kann.

Petersburg, 12. Oktober. Das „Petersb. Journal" bezeichnet in seiner Mittwochsnummer die Proclamation Gambetta's als den zweiten December der Republik, denn sie verhindere die selbstständige Berathung der Nation. Das Journal erklärt die Wahlen und den Zusammentritt der Nationalversammlung sowie einen Waffenstillstands-Abschluß für unbedingt nothwendig.

Hamburg, 12. Oktober. Ein öffentlicher Anschlag in der Börsenhalle meldet: Das französische Geschwader passirte Dover bereits am 9. Oktober und war gestern 12 Uhr Mittags vor Helgoland in Sicht. Das Feuerschiff an der Mündung der Elbe, sowie die Lootsengalliote wurden nach Cuxhaven hereingeholt.

Wien, 12. Oktober. Exkönig Georg stand vor dem Krieg in Unterhandlung wegen Ankaufs einer neuen Villa in Penzing, wohin er übersiedeln will. Als der Krieg zum Ausbruch kam, brach er die Unterhandlungen ab, da er nun bald in Hannover wieder einziehen zu können glaubte. Jetzt will er wieder kaufen; der Verkäufer fordert nun aber ein Drittel mehr als bisher.

Brüssel, 12. Oktober. Die hier eingetroffene „Liberté" vom Sonntag veröffentlicht eine von Girardin verfaßte, der Regierung in Tours zu dem Zwecke, sie durch die 37,200 Gemeinden unterzeichnen zu lassen, übergebene Riesenadresse an den König von Preußen, in welcher der Sieg der preußischen Intelligenz über des Kaiserreichs corrumpirte Ignoranz als gerechter Triumph anerkannt, aber ein Kampf bis auf den letzten Franzosen phrasenhaft ausposaunt wird, wenn von dem noch nicht bankerotten französischen Volk Gebietsabtretungen verlangt würden.*) (Schw. M.)

*) Der von Herrn v. Girardin in französischen Blättern vielfach ventilirte Vorschlag, den Deutschen alle mögliche Ueberlegenheit zuzugestehen, sich vor ihnen zu demüthigen, wie es unter großen Nationen unerhört ist, aber nichts vom früheren Raube herauszugeben, ist für das heutige französische Ehrgefühl — im Gegensatz zum alten französischen: tout est perdu hors l'honneur — ebenso bezeichnend, als für dessen frivole Auffassung des Krieges als eines bloßen Duells, derzufolge das Blut des Volkes lediglich für nationale Eitelkeitsgelüste vergossen werden soll.

Digitized by Google

Der Ruhm des wie Zeus aus den Wolken herniedergestiegenen Gambetta oder vielleicht auch die Angst vor den Belagerern hat dem Abgeordneten Keratry keine Ruhe gelassen. Er gehörte, wie Gambetta, zu der wildesten Art von Chauvins und zu den brutalsten Deutschenhetzern. Jetzt ist er, obwohl die Stelle eines Pariser Polizeipräfecten bekleidend, im Ballon in die Höhe geflogen und, wie aus Lille vom 12. Oktober gemeldet wird, im Nord-Departement niedergestiegen. Gambetta hatte, als er aus den Wolken herniedergestiegen war, am 8. Oktober auf dem Bahnhofe von Tours der ihn empfangenden Menge nichts als die inhaltsschweren Worte zugerufen: „Die ganze Loire-Armee nach Paris!" Das war also das Zauberwort, das alle Fragen lösen sollte. Eilig ist man dem Befehle des thatsächlichen Dictators nachgekommen, denn schon am 9., 10. und vollends am 11. Oktober ist „die ganze Loire-Armee" geschlagen und zurückgeworfen. Ein neuer Rettungsengel ist in der Person des Herrn Ours erstanden; derselbe möchte gern in die noch in Nebel schwimmende Constituante gewählt werden und empfiehlt sich durch den merkwürdig praktischen Vorschlag, man solle doch den Preußen eine Kriegssteuer auferlegen und ihnen alles Kriegsmaterial wegnehmen, welches sie soeben anwenden. — In Tours schien man vorausgesehen zu haben, daß die Stadt nur kurze Zeit die Ehre haben würde, Sitz der Regierung zu sein; die Bewohner haben sich daher dies sehr zu Nutze gemacht und waren nur bestrebt, von ihren vielen neuen Gästen die unerhörteste Miethe herauszuschlagen. Eine norwegische Dame, welche sich zu Tours aufhält und die Schwärmerei vieler ihrer skandinavischen Landsleute für Frankreich theilt, hat aus einem Schlosse im Jura einen Brief von der bekannten Schriftstellerin Gräfin d'Agoult (Daniel Stern) erhalten, den sie im „Morgenbladets"-Feuilleton mittheilt. Die Weserztg. entnimmt demselben folgende merkwürdige Stelle:

„In Ihrer Zuneigung für unser Land beschönigen Sie unsere Sünden. Aber blicken Sie zurück. So oft die Dinge schlecht gehen, sucht die Nation sich einen Sündenbock und ertheilt sich selbst vollständige Absolution. So 1830, 1848, 1852 und jetzt. Nieder mit Karl X.! Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit der Republik! Nieder mit dem Kaiser! — und dann sind sie so stolz wie Götter! Den Tag nachher geben sie sich eine neue Regierung, um wieder heimzugehen und sich von Neuem schlafen legen zu können. So glaubt man seiner Bürgerpflicht genügt zu haben und vergißt, daß das Wichtigste ist, die Regierung zu controliren, welche man sich gegeben. Heute heißt es nun, das Land sei achtzehn Jahre hindurch belogen worden. Warum ließ man sich denn belügen? Ein Wort werden Sie häufig bei uns gehört haben: prestige, Frankreichs Prestige, des Kaisers Prestige u. s. f. Alle, welche ihre Muttersprache kennen, wissen, daß

Digitized by Google

Prestige so viel wie Illusion bedeutet, also Unwahrheit, aber trotzdem freute man sich kindisch über dies Prestige."

Die Corresp. der „Indep. belge" aus Tours vom 12. Oktbr. lautet überaus muthlos. Ueber die Niederlage der Truppen und den Fall von Orleans erhielt man durch Reisende die kläglichsten Details. Die Soldaten weigerten sich, den Generalen zu gehorchen, Mobile und Dragoner gaben das Fersengeld, selbst Officiere sollen gegen ihre Chefs aufsässig geworden sein; die Verstärkungen endlich, die man am 11. von Tours nachgeschickt hatte, waren umgekehrt, weil sie die Eisenbahn bei Beaugency besetzt fanden.

Die Belagerung von Paris betreffend. Da vielfach irrige Anschauungen in Betreff der Belagerung von Paris herrschen, so hat der preußische Staatsanzeiger vom 12. Oktober eine längere Aufklärung veröffentlicht, welcher wir Folgendes entnehmen:

Paris ist, als Angriffsobject betrachtet, kaum als eine Festung, mehr als ein befestigtes Schlachtfeld anzusehen, zu welchem nahezu alle Zugänge durch Forts gedeckt sind, von denen mehrere den Werth selbstständig fester Plätze haben, einzelne sogar, wie die Forteresse du mont Valérien, die Befestigungen von St. Denis, notorisch stärker wie manche Festungen sind. Hierzu tritt, daß die ganze Befestigung eine abschnittsweise ist, deren innere Enceinte allein etwa sieben Stunden Umfang einschließt, während die äußere deren etwa zwölf umfaßt, welche sich, ihre Wirkungssphäre eingerechnet, auf nahezu achtzehn Stunden erhöhen.

Die Vorbereitungen zum Bombardement wie zum förmlichen Angriffe erfordern einen Aufwand von Zeit und Kraft, von welchem der Laie sich nur schwer einen zutreffenden Begriff zu bilden vermag. Die Ereignisse, welche sich soeben gleichsam vor unseren Augen um Straßburg entwickelt, haben sich mit einer dem Techniker so überraschenden Schnelligkeit vollzogen, daß es allerdings verzeihlich wird, wenn der mit den Schwierigkeiten weniger Vertraute in leicht erklärlicher Ungeduld vor Paris diejenigen Umstände unterschätzt, welche einen Vergleich hier wie dort hervorragend beeinflussen. Diese letzteren bestehen wesentlich in der gänzlich verschiedenen räumlichen Ausdehnung beider Angriffsobjekte, sodann in dem Unterschiede des Terrains um beide Punkte und endlich ganz besonders in der beiderseitigen Lage, welche den einen Platz hart an unserer Grenze, den anderen mitten im feindlichen Lande, jenen am Beginn, diesen am Ende unserer Operationslinie liegen läßt. Wenn diese Linie auch durch den Fall der Festung Toul sich für uns zu einer ununterbrochenen Eisenbahnverbindung umgestaltet hat und nunmehr durch Herstellung der namentlich zwischen la Ferté und Meaux vom Feinde zerstörten Marne-Brücken das Haupthinderniß für den Transport des Belagerungs-Materials beseitigt ist, so bleibt nichts-

Digitized by Google

destoweniger die zeitraubende Aufgabe, jedes nahe seinem Ziele eingetroffene Geschütz in seine Position zu bringen, eine Arbeit, welche, um nur eines Beispiels zu erwähnen, vor den Düppeler Schanzen mehrfach die Kräfte einer ganzen Compagnie in Anspruch nahm, wenn die vorgespannten Pferde die Schwierigkeiten des aufgeweichten Bodens oder allzu unebenen Terrains zu überwinden nicht mehr im Stande waren.

Zu dem vorerwähnten Umstande kommt, daß gerade der unebenste Theil der Umgebungen von Paris derjenige ist, von welchem aus ein Bombardement nicht nur gegen den Hauptwall und einzelne Vorstädte, sondern genau bis mitten in das Herz der Stadt gerichtet werden könnte. Dennoch ist, um nicht nur einen vereinzelten, sondern um Gesammterfolge zu erzielen, es kaum anzunehmen, daß man mit einem solchen Bombardement gegen die Stadt selbst vorgehen wird, bevor man nicht die feindlichen Geschütze einiger Forts zum Schweigen gebracht hat. Die durchschlagende Wirkung mehrerer zum ersten Male zur Benutzung kommender Geschützarten, sowie die Anwendung des indirecten Breschefchusses aus den kurzen gezogenen 15 Centimeter-Kanonen, welche sich gegen Straßburg so vortrefflich bewährt haben, die große Leistungsfähigkeit unserer Artillerie werden um so sicherere und größere Resultate erzielen, je ruhiger, sicherer und — langsamer die Vorbereitungsmaßregeln zum förmlichen Angriffe sein werden. Gegen den Winter, gegen Regen und Kälte kann die Cernirungs-Armee sich schützen; wenn auch vielleicht schwer, aber sie kann es, kann es um so besser, als nach allen Voraussetzungen die deutschen Truppen vor Paris ein milderer Winter erwartet, wie sie in ihrer Heimath denselben gewöhnt sind. Den Folgen des täglich abnehmenden Proviantes aber, dem absoluten Mangel, dem sich zuerst die in ihren Consequenzen unberechenbare Auflehnung des Proletariats gegen die begüterten Stände anreiht, diesem Elende kann Paris nicht lange widerstehen, und um so weniger, als die dem Belagerer zur Verfügung stehende zahlreiche Reiterei jede Abschwächung dieser Verhältnisse niederzuhalten wissen wird, indem sie keinen Versuch, vereinzelte Vorräthe oder gar ganze Transporte der Stadt zuzuführen, aufkommen läßt.

Wenn demnach der französische Minister des Innern in seinem neuesten Rundschreiben vom 9. d. M. das ganze Land damit vertröstet, daß Paris weder durch Gewalt, noch durch Ueberraschung, weder durch Hungersnoth, noch durch Aufstände innerhalb der Hauptstadt fallen könne, so hat derselbe die in Berücksichtigung zu ziehenden Faktoren trotz deren Kürze so richtig gekennzeichnet, daß man fast an Selbsttäuschung seinerseits glauben muß, wenn man demungeachtet selbst in diesem Schreiben noch Paris als absolut uneinnehmbar bezeichnen hört.

Unter Berücksichtigung aller vorerwähnten Punkte ist die Aufgabe der deutschen Kriegführung: „Bei Vermeidung möglichster Verluste an

Zeit und Menschen in den Besitz der französischen Hauptstadt sich zu setzen," — eine sehr schwierige zu nennen.

Man darf jedoch mit Zuversicht erwarten, daß es unserer Heeresleitung gelingen wird, all' diese Schwierigkeiten zu überwinden, wenn auch kaum in so kurzer Frist, wie die natürlich gespannte Erregung der Bevölkerung des gesammten Vaterlandes hofft und wünscht.

Versailles, 13. October. Die Franzosen haben Schloß St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne jede Veranlassung in Brand geschossen. Zehn Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom zweiten baierischen Corps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust 19 Mann.

Podbielski.

Ueber diese Beschießung wird aus Versailles, 14. Oktober, geschrieben: Das ganze Schloß brannte vollständig aus, so daß heute Morgen nur noch die Mauern stehen, aus denen die Lohe unter den Trümmern hervorzüngelt. Die Beschießung hörte auch während des Brandes nicht auf, sondern wurde so nachdrücklich fortgesetzt, daß die sofort beginnende Rettung und Bergung der Möbel, Zierrathen, Bücher und Kunstwerke nicht allein gestört, sondern unmöglich gemacht wurde. Diesseits war nicht die geringste Veranlassung zu dieser Vernichtung des historisch merkwürdigen Schlosses gegeben worden; es hat weder eine Vorschiebung unserer Feldwachen und Vorposten stattgefunden, welche nach wie vor im eigentlichen Parke von St. Cloud stehen und sich hier durch Bollwerke gedeckt haben, noch ist auf irgend einem Punkte angriffsweise verfahren worden. Was während der Beschießung noch gerettet werden konnte, wurde von den in St. Cloud stationirten Mannschaften der genannten Truppentheile gerettet, unter anderem der Tisch, an welchem Kaiser Napoleon III. die Kriegserklärung gegen Preußen unterzeichnete. Die geretteten Möbel, Kunstgegenstände, Bücher, sind einstweilen hinter dem Schlosse in den schönen Alleen des Parkes im Freien zusammengestellt. Auch heute, 11 Uhr Vormittags, begann das Granatenwerfen wieder, doch fuhren die Geschosse nur in die Bäume des Parkes.

Bei dem Brande von St. Cloud ist u. A. auch der größte Theil der kaiserlichen Bibliothek gerettet worden. Während die Leute hiermit beschäftigt waren, bringt auf einmal ein Jäger seinem Officier, welcher früher in kurhessischen Diensten stand und einer hessischen Militärfamilie angehört, einen kostbar eingebundenen Quartband angeschleppt, und als der Officier denselben öffnet, findet er, daß dieser rothe Maroquinband den Protest seines früheren Landesherrn gegen die Annectirung Kurhessens durch Preußen enthält, den der Kurfürst seinem Protector an der Seine zugeschickt hatte.

Digitized by Google

13. Oktober. Das 14. Armee-Corps erreicht unter täglichem kleinen Gefecht Epinal und stellt seine Verbindungen über Lunéville her.

Mit der Einnahme von Epinal, der Hauptstadt des Vogesen-Departements, war die Besetzung Lothringens vollendet.

13. — 15. Oktober. Verhandlungen im Königl. Hauptquartier zu Versailles mit dem von dem Marschall Bazaine aus Metz entsendeten General Boyer.

In Paris trifft man einzelne Vorbereitungen gegen Feindesmacht, von denen man sich ungewöhnliche Erfolge verspricht. So ist — wie der „Times" geschrieben wird — mit der neuesten Luftballonpost aus Paris in Tours die Kunde eingetroffen, daß in den Werkstätten der bekannten Cail'schen Maschinenfabrik eine Locomotive nach neuem Muster gebaut wird und ihrer Vollendung entgegengeht, welche 6000 Kilogramm wiegt, den Heizer und Maschinisten durch ein bombenfestes Schilderhaus schützt und hinter einer eisengepanzerten Brustwehr zwei furchtbare Mitrailleusen birgt. Diese neue Höllenmaschine soll die Brücke am Point du jour auf und ab fahren und ihre Kugeln bis nach den Höhenzügen von Meudon hinausschleudern. Im übrigen sind der nämlichen Quelle zufolge die sämmtlichen Maschinenwerkstätten der belagerten Hauptstadt in Arsenale verwandelt worden. In dem Flaudschen Etablissement nahe beim Marsfelde werden Kanonen und Mitrailleusen gegossen, während auf einem anliegenden Grundstücke Holzhütten errichtet worden sind, in welchen Hunderte von Frauenspersonen Patronen anfertigen. Um andererseits den Schaden Seitens der feindlichen Geschosse möglichst zu vermindern, wird, wie der Correspondent der „Daily News" meldet, stellenweise bereits das Straßenpflaster aufgenommen, um das Explodiren der Bomben zu verhindern.

Die „France" meldet aus Tours, daß die Truppen consignirt und die Posten verdoppelt seien, weil eine öffentliche Versammlung beschlossen habe, die Ankunft Garibaldi's zu benutzen, um die Regierungsabtheilung von Tours durch eine revolutionaire Commune zu ersetzen. Die Regierung in Paris soll bezüglich der Vertagung der Wahlen verschiedener Ansicht sein, insbesondere hat Picard die Einberufung der Constituante dringend empfohlen. Die „Patrie" tadelt auf's heftigste die Garibaldischen Kundgebungen.

In einem Journal der Gironde, der „Republique", versichert ein Herr de Saint-Durs, welcher sich für die Constituante empfiehlt, seine Wähler, daß ein wenig Einverständniß in der Orga-

Digitized by Google

nisation und in der Anwendung der unermeßlichen Hülfsmittel Frankreichs genüge, um nicht nur das Land durch den Sieg zu retten, sondern noch überdies den Rhein als Grenze zu erlangen, von seiner Quelle an bis Holland. Die Raubsucht und der Größenwahn dieser Menschen erscheint in der That als gleich unheilbar.

— Thiers ist, nach Wiener Blättern, sehr niedergedrückt über das Ergebniß seiner Reise, besonders aber über die Nachricht der abermaligen Verschiebung der Constituante, in der er, besonders wegen der von ihm festgestellten Vereinsamung Frankreichs, eine Friedenspartei zu bilden hoffte. „Constitutionnel" freut sich, daß Thiers „wenigstens überall lebhafte Theilnahme mit Frankreich" gefunden habe. — Petrucelli della Gattina, ein bekannter republikanischer italienischer Publicist und Abgeordneter, der sich seit Jahren in Paris aufhält, hat unlängst in der Gazetta d'Italia seine Anschauungen über die Lage Frankreichs veröffentlicht. Er sagt darin:

Die Ueberbleibsel des französischen Heeres sind gänzlich zerrüttet. Ehrgefühl, Muth, Disciplin, Selbstvertrauen, Vertrauen zur Führung, Hoffnung auf einen guten Ausgang, Kampflust — alles liegt in Trümmern. Es ist das Heer des Xerxes.

— Dupanloup, Bischof von Orleans, Guizot und der 70jährige Odilon Barrot empfehlen die äußerste Fortsetzung des Krieges. Barrot agitirt in der „Auvergne" für folgenden Plan: „Die Berge und Thäler der Auvergne sollen werden, was das spanische Asturien für Napoleon I. wurde." Puy de Dome, Cantal, Lozère, Ardeche, Avignon, Correge, Creuse, Haute-Vienne bilden im Herzen Frankreichs eine ungeheure Festung, deren Zugänge leicht vertheidigt werden können und in welche der Feind nicht ohne die größten Gefahren eindringen kann. In diesem, von der Natur gebildeten verschanzten Lager soll ein Heer gebildet werden, welches den Feind überfallen soll, wenn er, vom Winter erschöpft, kaum noch im Stande ist, der vor Rache glühenden und zu jeder Grausamkeit entschlossenen Nation Stand zu halten. So fabeln die Franzosen.

Schweiz. Bern, 13. October. Gegenüber den von Tours verbreiteten Angaben, Graf Bismarck habe dem Schweizer Bundesrathe sehr directe Insinuationen über die Möglichkeit einer Gebietsvergrößerung durch Nord-Savoyen gemacht, erklärt der „Bund": Es ist durchaus unwahr, daß dem Bundesrathe von irgend einer Seite directe oder indirecte Insinuationen wegen Grenzverbesserungen gemacht worden sind.

Tours, 14. October. Die Regierung läßt erklären, daß der Schweizer Bundesrath durch den schweizerischen Consul in Lyon

Digitized by Google

die Erklärung habe abgeben lassen, die Schweiz werde sich die ungünstige Lage Frankreichs in Betreff Nord-Savoyens nicht zu Nutze machen.

— Ein Circularschreiben der Regierungsdelegation an die französischen Agenten im Auslande lehnt in Erwiderung auf die Denkschrift des Bundeskanzlers vom 4. Oktober die Verantwortlichkeit für die Fortsetzung des Krieges von sich ab, stellt die Lage von Paris als hoffnungsvoll dar und versichert, daß auch die französische Regierung den Frieden herbeiwünsche, aber nur einen für Frankreich ehrenvollen Frieden ohne Gebietsabtretungen.

Die „France" beklagt, daß in Folge der politischen und financiellen Krisis südfranzösische Getreidehäuser ihnen kontraktlich zu lieferndes Getreide nicht bezahlen konnten, demzufolge ausgepfändet wurden und von mehreren, hierauf speculirenden Häusern in London, Hamburg, Wien die Preise um 15 Francs für den Hektoliter künstlich zu ihren Gunsten gedrückt wurden. Das beste Gegenmittel sei ein Getreideausfuhrverbot. „Während wir, schreibt das Blatt dazu, stets auf die Vernichtung von Deutschlands Armee speculiren, vernichten wir unsere eigene Zukunft."

Von dem irischen Ambulancencorps giebt eine Zuschrift an die „Times" eine nicht gerade schmeichelhafte Beschreibung. Als ich am vorigen Donnerstag — so sagt der Einsender — Morgens um 9 Uhr an dem Werft des St. Katharine-Dock war, sah ich etwa hundert Gestalten von dem niedrigsten Abschaum aus den niedrigsten Vierteln Londons an Bord des Dampfers nach Havre eilen. Einige waren betrunken, andere nüchtern, einige jung, andere alt, aber alle sahen sie verliederlicht und hoffnungslos heruntergekommen aus. Die auf dem Werft beschäftigten Arbeiter, die nicht gerade aussahen, als ob sie leicht in Erstaunen gesetzt werden könnten, waren voller Staunen. Einer sagte: „Die sollen gehen, um den Verwundeten zu helfen, Gott helfe ihnen selber", und Andere schienen, ihren Bemerkungen nach, zu urtheilen, daß die eigentliche Mission der irischen Ambulancenhelden wohl darin bestehen werde, die Todten und Sterbenden zu berauben.

Die Schles. Ztg. veröffentlicht einen Privatbrief aus Versailles, 15. Oktober: Die Einnahme von Paris wird voraussichtlich noch manches brave Menschenleben kosten, denn stündlich tritt mehr zu Tage, daß wir nicht einem civilisirten, des Völkerrechts sich bewußten Feinde gegenüberstehen, sondern meuchelmörderischen Horden, bei welchen die Humanität der preußischen Kriegführung übel angebracht ist. Gestern wurden hier wieder drei Kerle eingebracht, welche einem hülflos kranken baierischen Officier die Zunge aus dem Halse ge-

Digitized by Google

schnitten hatten; der eine befand sich in vorgerückteren, die beiden anderen in mittleren Jahren, alle drei trugen aber den Stempel thierischer Roheit im Gesicht, wahre Schinderhannes-Physiognomien.

Tours, 15. October. Gambetta hat heute folgende Proclamation an die Bewohner der Stadt erlassen: Mit unbeschreiblicher Freude verkündige ich Euch eine Nachricht aus Paris vom 12. d. Das Volk, das von Tag zu Tag heroischer wird, wurde ungeduldig hinter den Wällen der Stadt und wollte dem Feinde entgegengehen. Hier habt Ihr den Bericht über seinen ersten Sieg! Die Preußen sind aus den Stellungen, die sie seit drei Wochen einnahmen, gedrängt worden. In der Richtung von St. Denis sind sie bis über Stains und Pierrefitte und Dugny zurückgeworfen. Wir haben Joinville, Creteil, Robigny und das Plateau von Avron wiedergenommen. Auch aus Bas-Meudon und St. Cloud ist der Feind vertrieben und bis nach Versailles zurückgegangen. Jetzt weiß der Feind, was es heißt, wenn ein Volk entschlossen ist, seine Institutionen und seine Ehre zu retten. Mögen nun auch die Provinzen ihre Pflicht thun, wie Paris die seinige thut. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!

Der Regierung ist die Meldung zugegangen, daß Garibaldi gestern Morgen in Besançon eingetroffen ist.

Versailles, 15. October. Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, daß die von Tours aus verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther Frankreichs berechnet sind. Unsere Cernirungstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. Sept. erreicht hatten. Am 14. und 15. Octbr. fanden kleine Patrouillengefechte vor Paris statt. Podbielski.

Rückkehr des Generals Boyer nach Metz. Seine Capitulationsbedingungen wurden zurückgewiesen.

Brüssel, 15. October. Nach Berichten aus Tours nimmt die dortige Regierung in Folge der Einnahme von Orleans die Verlegung des Regierungssitzes nach einer mehr südlich gelegenen Stadt ernstlich in Erwägung.

General Reyan hat sich lebhaft über die seinem Corps zugetheilten Mobilgarden beklagt. Dieselben haben bei der Annäherung des Feindes sofort die Flucht nach Orleans zu ergriffen, großentheils ohne auch nur einen Schuß abzugeben. In der Bevölkerung herrscht große

Digitized by Google

Mißstimmung über die Unthätigkeit der Garnison von Tours, die auch während des Kampfes vor und um Orleans auf der Höhe von 15,000 Mann belassen worden war.

Hierher gelangten Nachrichten zufolge ist in Toulouse ein Plakat angeschlagen, in welchem die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses angezeigt wird. — In Lyon plünderten die Revolutionäre das große Seminarium. Die Regierung ließ es unthätig geschehen.

Venizell, 16. October, 3 Uhr Morgens. Soissons hat soeben nach viertägiger hartnäckiger Artillerie-Vertheidigung capitulirt. von Krenski.

Es sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Officiere, 4633 Mann. Erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Centner Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Francs, ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände ꝛc.

Heute 3 Uhr Einzug des Großherzogs von Mecklenburg an der Spitze pommerscher, magdeburgischer und hessischer Festungsartillerie, schleswigscher Pioniere, Landwehrbataillone Frankfurt, Küstrin, Landsberg, Woldenberg, Brandenburg, Ruppin, Prenzlau, Jüterbogk und Halberstädter schwerer Reiterei. Unsere Verluste während dreiwöchentlicher Cernirung, täglichen Vorpostengefechten und viertägiger Beschießung gering.

Der Berichterstatter der Berliner Blätter im königl. Hauptquartier schreibt: Versailles, 16. Oct. Heute endete die vierte Woche der vollständigen Einschließung von Paris und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die lange Dauer dieses Zustandes für Jeden überraschend ist, da die Möglichkeit einer Verproviantirung der Stadt auf längere Zeit bezweifelt wurde. Man kann zwar nicht wissen, wie es augenblicklich in der Stadt steht, denn die Umschließungs- wie die Vertheidigungslinie ist so dicht, daß keinerlei Verkehr mehr möglich ist und was die Pariser für die Veröffentlichung nach auswärts bestimmen, verdient geringe oder gar keine Glaubwürdigkeit. Die Ausfälle der Besatzung scheinen in der letzten Zeit häufiger geworden zu sein und auch gestern hat wieder ein solcher in der Richtung von Chatillon her stattgefunden. Der Ausgang war auch hier derselbe wie bei jedem früheren Versuche, indem die Ausfallenden mit starken Verlusten ihrerseits zurückgeworfen wurden. Daß die Aufgabe unserer Truppen keine leichte ist, wird man begreiflich finden. Die Aufmerksamkeit muß ununterbrochen sein und die Nächte werden schon sehr lang. Aber die größten Mühseligkeiten und Anstrengungen haben keinen niederdrückenden Einfluß auf die Truppen, welche dieselbe

Digitized by Google

Munterkeit, denselben elastischen Schritt und dieselbe straffe Haltung zeigen, wie am ersten Tage des Feldzuges. Es gewährt einen überaus interessanten Anblick, Truppen zu sehen, welche sich eines feindlichen Ausfalls gewärtig halten. Die Infanterie hat die Gewehre zusammengestellt, die Officiere stehen oder sitzen bei einander, auf irgend einem erhöhten und gedeckten Orte spähen Einzelne durch das Fernrohr nach einer verdächtigen Bewegung des Feindes aus. An den Schützengräben (denn auf solche stößt der Feind überall) sitzen einzelne Soldaten, und haben das Gewehr schon über die Brustwehr gelegt, so daß es balancirt. Weiterhin stehen Cavalleristen an irgend einer etwas geschützten und versteckten Stelle an ihren Pferden, die Artillerie ist in voller Bereitschaft, und selbst die Sanitätswagen fehlen nicht, um jeden Augenblick Hülfe zu bringen. Ueberall herrscht die gespannteste Aufmerksamkeit und — eine wahre Lust, den Feind zu sehen. Anders wieder ist die Lage der Soldaten auf den Feldwachen und Vorposten an den vom Feinde stark beschossenen Stellen, wie besonders bei St. Cloud, das von den Geschützen des Mont Valerien und bei Meudon, welches von denen des Fort Issy zu erreichen ist. Hier ist die hohe Schule für die Kaltblütigkeit, und die Soldaten gewöhnen sich allmälig so an die Granaten, daß sie sich kaum noch in ihren Beschäftigungen stören lassen. Glücklicher Weise sind bisher die Verluste nur sehr gering gewesen.

Victor Hugo ist unerschöpflich in offenen Ansprachen. Schon wieder liegt deren eine vor. In dieser heißt es u. A.:

„Paris, den Donner in der Hand und den Finger am Drücker, wacht. Kommt heraus, ihr Preußen! Heraus aus dem Schatten! Zeigt euch! Mit den leichten Siegen ist's vorbei! Mann gegen Mann! Der Sieg wird jetzt etwas Unvorsichtigkeit verlangen. Auf den Krieg der Unsichtbarkeit, der Entfernung, den Versteckkrieg, in dem ihr uns tödtetet, ohne daß wir die Ehre eurer Bekanntschaft hatten, auf ihn müßt ihr verzichten. Die wahre Bataille beginnt. Mit den Metzeleien auf nur einer Seite ist's vorbei. Die Dummheit führt uns nicht mehr. Ihr habt jetzt zu thun mit dem großen Soldaten, der sich Gallien nannte, als ihr Borussen waret, und der jetzt Frankreich heißt, wo ihr Vandalen heißt."

Die „Liberté" klagt über die erfundenen Siegesnachrichten. Die Regierung folge hierin den Traditionen der früheren Cabinette. Seit drei Monaten folgen sich Siegesberichte, so herzzerreißend auch die Wirklichkeit sei. Haben wir die Ehrlichkeit, die Wahrheit nicht zu verheimlichen.

Die „France" schließt ihren Leitartikel mit folgenden Worten: „Verwirrung oben, Schrecken unten, das ist unsere Lage. wir sind keine Franzosen mehr."

Digitized by Google

Der Platzcommandant in Metz, General Coffinières, hat Folgendes bekannt gemacht:

Von heute an, 16. Oct., wird nur eine Sorte Brod gebacken, nur Korn und Kleie. Von diesem Brode kostet das Kilogramm 45 Centimes. Jeder Bäcker erhält von diesem Tage an täglich diejenige Quantität Mehl, welche ihm nach Verhältniß der Bevölkerung, die er mit Brod zu versehen hat, zugetheilt ist. Die tägliche Portion für jeden Einwohner der Stadt beträgt 400 Gramm für die Erwachsenen, 200 Gramm für Kinder von 4—12 Jahren, 100 Gramm für Kinder von 1—4 Jahren. Nur gegen einen mit dem Stempel der Mairie und dem Namen des Empfängers versehenen Schein darf der Bäcker Brod abgeben; einem Andern und eine höhere Portion als die bestimmte darf derselbe nicht abgeben.

Am 17. Oktober wurde durch ein Detachement der Maas-Armee Montdidier besetzt, wobei 5 Offiziere und 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen.

Die Pariser Helden werden vom Berichterstatter der „Daily News" also geschildert:

„Die Einwohner des „Mekka der Civilisation" sehen sich noch immer nach Jemandem um, der ihnen zu Hülfe kommen könnte. Ich bin der ewigen Prahlerei und Bombasterei um mich herum herzlich müde. Mögen die Pariser irgend einen Sieg erkämpfen und ihn dann so laut, wie es ihnen gefällt, feiern, aber warum, im Namen der Vernunft, freuen sie sich über Siege, die erst kommen sollen? „Wir bewahren", sagen sie, „eine würdige abwartende Haltung". Man bespöttelt die Strategie der preußischen Generale und hält die Belagerung von Paris für einen Fehler, für den ein Schulbube Züchtigung verdient hätte. Mit Ausnahme des Arbeiter-Elementes, das nicht durch das kaiserliche System verdorben worden, (?) kommt mir die Bevölkerung von Paris wie die von Konstantinopel vor, als diese Stadt von den Türken genommen wurde. Monsieur rückt sich sein Käppi schief und macht, stolz wie ein Pfauhahn, einen Ritt durch die Boulevards. Der militärische Dandy besteigt einen traurigen Gaul und paradirt auf den Boulevards und den elysäischen Feldern, verächtlich auf die Welt im Allgemeinen herabblickend, mit der einen Hand seinen Schnurrbart streichend, die andere an dem Sattel. Sein Säbel ist der längste, seine Taille die dünnste und seine Stiefel die glänzendsten. Während er langsam dahin reitet, blickt er verstohlen um sich, um zu sehen, wie viele Leute auf ihn blicken, und man muß zugeben, daß diejenigen, die ihn sehen, von Bewunderung erfüllt sind. Keinen größeren Gegensatz gibt es, als den zwischen dem Pariser Bramarbas und dem Mobilen aus der Provinz. Letzterer verhält sich ruhig und ordentlich, ist stets willig zu exerciren und bramarbasirt nie. Diese armen Bauern

Digitized by Google

sind aus einem ganz anderen Stoffe geformt, als der entnervte affectirte Abschaum, der sich Europa als der repräsentative Franzose aufgedrängt hat. Die Familien, bei denen sie einquartirt sind, loben ihre Nüchternheit, ihren Anstand, ihre einfachen Manieren, scheinen sie aber innerlich zu hassen, weil sie nicht ihre Töchter entehren und ihre Keller plündern, noch jeden Augenblick schwören, für das Vaterland zu sterben, oder die Marseillaise heulen."

Der W. Z. schreibt man vom 16. Oktober aus dem Lager vor Metz: Aus Metz haben, so wird heute erzählt, gefangene französische Soldaten berichtet, daß die Mobilgarde, mit Fortsetzung der Vertheidigung unzufrieden, revoltirend dem Marschall Bazaine vor das Quartier gerückt sei, um ihn zur Uebergabe des Platzes zu bewegen. — Nachschrift. 17. Oktober. Das vorstehend erwähnte Gerücht wird heute als begründet bestätigt. Deserteurs aus Metz, welche sich in den letzten Tagen bei verschiedenen unserer Vorposten, namentlich des 3. Corps (nordwestlich der Festung) gemeldet haben, haben die Nachricht mitgebracht und hinzugefügt, daß Marschall Bazaine zu seinem Schutze 5 Mitrailleusen vor seinem Palais habe auffahren lassen. Die Lage in Metz wird als nicht länger haltbar bezeichnet. Krankheiten und Proviantmangel drängen zur Uebergabe oder zum Verlassen des Platzes.

Jules Favre's Rundschreiben vom 18. Oktober an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Ausland. (Indépendance.)

„Mein Herr! Ich weiß nicht, wann diese Depesche an Sie gelangen wird. Seit 30 Tagen ist Paris belagert und sein fester Entschluß, Widerstand zu leisten, bis es den Sieg erlangt, kann noch einige Zeit die gewaltsame Lage hinausschieben, die es von der übrigen Welt trennt. Nichtsdestoweniger habe ich die Antwort, die der vom Herrn Grafen v. Bismarck redigirte Bericht über die Zusammenkunft von Ferrières verdient, um keinen Tag verzögern wollen: ich constatire zuerst, daß er in allen Punkten meine Erzählung bestätigt, ausgenommen das, was einen Ideenaustausch über die Friedensbedingungen betrifft, die nach Herrn von Bismarck zwischen uns nicht besprochen worden wären. Ich habe anerkannt, daß in diesem Betreff der norddeutsche Bundeskanzler von den ersten Worten an mir eine Art Ablehnung entgegensetzte, entnommen meiner bestimmten Erklärung, daß ich „in keine Gebietsabtretung willigen werde"; aber mein Conversant kann nicht vergessen haben, daß er sich auf mein Andringen kategorisch erklärte und für den Fall, daß das Princip der Territorialabtretung angenommen würde, die Bedingungen namhaft machte, die ich in meinem Bericht aufgezählt habe: das Aufgeben von Straßburg mit ganz Elsaß, Metz und eines Theiles von Lothringen Seitens Frankreichs. Der Kanzler macht bemerklich, daß diese Bedingungen durch die Fortführung des Krieges noch verschlimmert werden könnten. Er hat es mir in der That erklärt, und ich danke ihm, daß er die Güte gehabt

Digitized by Google

hat, es selbst zu erwähnen. Es ist gut, daß Frankreich wisse, bis wohin Preußens Ehrgeiz geht; es hält nicht ein mit der Eroberung zweier unserer Provinzen, es verfolgt kaltblütig das systematische Werk unserer Vernichtung. Nachdem es feierlich durch den Mund seines Königs der Welt verkündet, es habe nur mit Napoleon und seinen Soldaten zu thun, hat es sich jetzt in den Kopf gesetzt, das französische Volk zu vernichten. Es verwüstet seinen Boden, steckt seine Dörfer in Brand, beugt seine Bewohner mit Requisitionen darnieder, schießt sie todt, wenn sie seinen Anforderungen nicht entsprechen können, und nimmt alle Hülfsmittel der Wissenschaft in den Dienst eines Entscheidungskrieges. Frankreich hat also keine Illusion mehr übrig.

Es handelt sich für es um Sein oder Nichtsein. Indem man ihm den Frieden bot zum Preis dreier Departements, die ihm durch eine enge Freundschaft verbunden sind, bot man ihm die Entehrung. Es hat sie zurückgewiesen. Man will es nun durch den Tod strafen. Das ist die Situation kurz und bündig. Vergebens sagt man ihm, es ist keine Schande, besiegt zu werden, noch weniger, Opfer zu erleiden, welche die Niederlage auferlegt. Vergebens fügt man noch hinzu, daß Preußen die gewaltsamen und ungerechten Eroberungen Ludwig des Vierzehnten wieder aufheben will. Solche Einwürfe sind ohne Inhalt, und man kann nur staunen, darauf antworten zu müssen. Frankreich sucht keinen ohnmächtigen Trost in der allzu leichten Erklärung der Ursachen, die sein Mißgeschick herbeigeführt haben. Es acceptirt sein Unglück und discutirt es nicht mit seinem Feinde. An dem Tage, da es die Gelegenheit erhielt, die Leitung seiner Geschicke selbst zu übernehmen, hat es loyal einen Ersatz angeboten: nur konnte dieser Ersatz keine Gebietsabtretung sein. Warum? Weil dies eine Erniedrigung wäre? Nein. Weil es eine Verletzung der Gerechtigkeit und des Rechtes wäre, von der der Kanzler des norddeutschen Bundes sich keine Rechenschaft zu geben scheint. Er verweist uns auf die Eroberungen Ludwigs XIV. Will er auf den Status quo zurückkommen, der ihnen unmittelbar vorangegangen ist? Will er seinen Herrn auf die Herzogskrone zurückführen, die unter die Souveränetät der Könige von Polen gestellt war? Wenn Preußen in der Umwandlung Europas aus einem unbedeutenden Staate eine mächtige Monarchie geworden ist, verdankt es dies nicht der Eroberung? Aber mit den beiden Jahrhunderten, welche diese große Umgestaltung begünstigt haben, hat sich eine tiefere und höher geartete Umwandlung vollzogen, als die ist, welche bisher die Gebietstheilungen bestimmte. Das Menschenrecht ist aus den abstracten Regionen der Philosophie herausgetreten. Es strebt mehr und mehr von der Welt Besitz zu ergreifen und es ist es, das Preußen mit Füßen tritt, wenn es versucht, uns zwei Provinzen zu entreißen, indem es anerkennt, daß die Bevölkerungen energisch seine Herrschaft zurückweisen. In dieser Beziehung

Digitized by Google

bezeichnet nichts genauer seine Lehre als das Wort, auf das der norddeutsche Bundeskanzler zurückkommt: „Straßburg ist der Schlüssel unseres Hauses.“ Demnach stipulirt Preußen als Eigenthümer und dieses Eigenthum wendet es auf menschliche Geschöpfe an, deren moralische Freiheit und persönliche Würde es durch dieses Factum unterdrückt. Nun, es ist genau die Achtung dieser Freiheit, dieser Würde, welche Frankreich verbietet, auf die Verzichtleistung einzugehen, die man ihm zumuthet. Es kann den Mißbrauch der Gewalt ertragen, es wird nicht die Erniedrigung seines Willens hinzufügen. Ich habe Unrecht gehabt, über diesen Punkt nicht genügend meinen Gedanken zum Ausdruck gebracht zu haben, als ich sagte, was ich aufrecht erhalte, daß wir ohne Unehre Elsaß und Lothringen nicht abtreten können. Ich habe dadurch nicht den dem Besiegten auferlegten Act, sondern die Schwäche eines Complicen bezeichnet, der dem Unterdrücker die Hand reichen und ein Unrecht begehen würde, um sich selbst zu retten. Der Herr Graf v. Bismarck wird nicht einen Franzosen finden, der dieses Namens würdig wäre, der anders als ich denkt und handelt. Und deßhalb kann ich auch nicht erkennen, daß eine ernstlich annehmbare Waffenstillstandsbedingung uns gemacht worden wäre. Ich möchte mit Eifer wünschen, daß uns ein ehrenhaftes Mittel dargeboten würde, die Feindseligkeiten zu suspendiren und eine Versammlung zu berufen. Aber, ich appellire an alle unparteiischen Männer, konnte die Regierung auf das Compromiß eingehen, das ihr angeboten war? Der Waffenstillstand wäre nur eine Lächerlichkeit gewesen, wenn er freie Wahlen nicht ermöglicht hätte. Uebrigens gab man ihm nur eine effective Dauer von 48 Stunden. Während des Uebrigen der Periode von 14 Tagen oder 3 Wochen behielt sich Preußen die Fortsetzung der Feindseligkeiten vor, so daß die Versammlung über Frieden und Krieg zu berathen hätte während der Schlacht, die das Schicksal von Paris entschied. Noch mehr, der Waffenstillstand erstreckte sich nicht auf Metz. Er schloß die neue Verproviantirung aus und verdammte uns, unsere Lebensmittel zu verzehren, während die Belagerungsarmee durch die Plünderung unserer Provinzen reichlich gelebt hätte. Endlich hätten Elsaß und Lothringen keine Deputirten ernennen dürfen, aus dem wahrhaft unerhörten Grunde, weil es sich über ihr Geschick zu entscheiden handele; Preußen, indem es ihnen dies Recht nicht zugestand, forderte uns auf, den Griff des Degens zu halten, mit dem es sie abschnitt. Das sind die Bedingungen, die der norddeutsche Bundeskanzler sich nicht scheut, „sehr entgegenkommende“ zu nennen, indem er uns anklagt, die „Gelegenheit nicht zu ergreifen, eine Nationalversammlung zu berufen, da wir so unseren Entschluß bezeugten, uns der Schwierigkeiten nicht zu entbinden, die einen dem nationalen Recht entsprechenden Friedensschluß verhindern, und die öffentliche Meinung des französischen Volkes nicht zu hören.“

Digitized by Google

Gut, wir acceptiren vor unserem Lande wie vor der Geschichte die Verantwortlichkeit unserer Weigerung. Sie den Forderungen Preußens nicht entgegenstellen, wäre in unseren Augen ein Verrath gewesen. Ich weiß nicht, welche Bestimmung das Schicksal uns vorbehält. Was ich aber tief fühle, das ist, daß ich, wenn mir die Wahl zwischen der gegenwärtigen Lage Frankreichs und derjenigen Preußens gelassen wäre, ich die erstere ambitioniren würde. Ich will lieber unsere Leiden, unsere Gefahren, unsere Opfer, als den unbeugsamen und grausamen Ehrgeiz unseres Feindes.

Ich habe das feste Vertrauen, daß Frankreich siegreich sein wird. Würde es besiegt, so bliebe es noch in seinem Unglück so groß, daß es ein Gegenstand der Bewunderung und Sympathie der ganzen Welt wäre! Da ist seine wirkliche Kraft, da wird vielleicht seine Rache sein. Die europäischen Cabinete, die sich auf unfruchtbare Freundschaftsbezeigungen beschränkt haben, werden es eines Tages erkennen; aber es wird zu spät sein. Anstatt die Doctrin der lauten Vermittlung, von Gerechtigkeit und Interesse angerathen, zu inauguriren, gestatten sie durch ihre Unthätigkeit die Fortsetzung eines barbarischen Kampfes, der ein Unheil für Alle ist, ein Schimpf für die Civilisation. Diese blutige Lehre wird für die Völker nicht verloren sein. Und wer weiß! Die Geschichte lehrt uns, daß die Wiedergeburten der Völker durch ein geheimnißvolles Gesetz eng mit unaussprechlichem Unglück verbunden sind. Frankreich hatte vielleicht eine letzte Prüfung nöthig. Es wird anders gestaltet daraus hervorgehen und sein Genie wird mit um so stärkerem Glanz glänzen, als es dasselbe aufrecht erhalten und vor Vergehen bewahrt hat, angesichts eines mächtigen und unversöhnlichen Feindes. Wenn Sie sich, mein Herr, mit diesen Reflexionen in ihren Beziehungen zu den Repräsentanten der Regierung, bei der Sie accreditirt sind, vertraut machen wollen, wird das Geschick Einhalt thun. Wenn ich diese große Bevölkerung von Paris, das seit einem Monat belagert ist, so entschlossen, so ruhig, so einig sehe, erwarte ich mit einem festen und vertrauenden Herzen die Stunde der Befreiung.

Empfangen Sie ꝛc. Jules Favre.*)

*) Unter allen französischen Actenstücken scheint mir Vorstehendes das lehrreichste zu sein. Obwohl von dem gerechtesten und unbefangensten unter allen Mitgliedern der Regierung ausgehend, ist es der klassische Ausdruck einer selbst durch die furchtbarsten Niederlagen noch ungebrochenen Eitelkeit und Verblendung. Man hat aus den späteren englischen Parlaments-Verhandlungen erfahren, daß die französische Regierung noch keine Bitte um Vermittlung gestellt hatte (weil sie nach ihren vertraulichen Erkundigungen wußte, daß daran auf ihrem Standpunkte des „kein fußbreit Landes ꝛc." nicht zu denken sei), gleichwohl erwartet sie, ganz Europa müsse schon von sich aus für die Unverletzlichkeit der großen Nation einstehen. Die Phrasen von der Selbstbestimmung der Provinzen wurden bald nachher durch die Maßregeln in Nizza und Algier von ihr selbst thatsächlich widerlegt. Die gemeinen Ver-

Digitized by Google

Versailles. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat am 18. Oktober den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen und die barrikadirte Stadt erstürmt. Viele Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust gering.

v. Blumenthal.

Ueber diese Waffenthat der 22. preußischen Division wird der „F. Z." ergänzend Folgendes berichtet: Bei Chateaudun stieß man auf eine festungsartige Vertheidigung. Die Chaussee war mit hohen, sehr gut construirten Barrikaden verschanzt und rechts und links von denselben waren Verhaue angelegt. Die Artillerie mußte auffahren; das Bombardement räumte die Barrikaden, aber hinter denselben war die Chaussee 40 Schritte weit mit Glasscherben, Nägeln und ähnlichen Dingen bestreut, welche die Straße für die Pferde absolut unpassirbar machten. Die Infanterie drang trotzdem vor; sie wurde aber von einem heftigen Kleingewehrfeuer begrüßt. Als sie unbekümmert in den Kugelregen vorrückte, stieß sie alsbald auf ein neues Hinderniß; ein vier Fuß breiter und vier Fuß tiefer Graben, hinter dem sich eine hohe Schanze erhob, versperrte den Weg. Die Artillerie mußte abermals in Action treten. Nur langsam drangen unsere Truppen vor. Trotz der eintretenden Dunkelheit wurde fortgekämpft. Erst um Mitternacht machte man in der Vorstadt Halt. Aus der Stadt selbst konnten die Feinde erst heute vertrieben werden. Eine zweite baierische Batterie, nach welcher in der Nacht geschickt worden war, fand, als sie in Chateaudun eintraf, die Arbeit gethan.

General v. Werder nimmt Vesoul.

Das in Genua erscheinende „Movimento" veröffentlicht ein Schreiben aus Dole vom 18. Oktober, in welchem mitgetheilt wird, daß Garibaldi die Cadres für die Vogesen-Armee gebildet habe. Bereits seien drei Brigaden gebildet, deren erste unter dem Commando des Generals Bossak aus einem Regimente Mobilgarden und einem Bataillon Franctireurs unter Befehl Orense's bestünde. Bei letzterem sollen sich viele Engländer und Spanier befinden. Die zweite Brigade commandirt Oberst Marie; dieselbe besteht fast aus-

läumdungen und Verdrehungen, die sich auch in diesem Actenstücke, namentlich im ersten Absatz finden, erklären sich durch den schlechten Advokatenstandpunkt dieser Regierung, — dem schlechten Advokaten ist jedes Mittel recht, das seinem Klienten nützen kann, und ein Parteigenosse des Hrn. Favre hat es zur Zeit des Prozesses gegen Peter Bonaparte selbst ausgesprochen, daß gegen den politischen Gegner auch die Verläumdung eine erlaubte Waffe sei — zum Theil wohl auch durch ihre Unwissenheit und Abhängigkeit von einer völlig verlogenen Presse.

Digitized by Google

schließlich aus Franzosen. Die dritte Brigade unter Befehl Menotti Garibaldi's ist aus einem Regiment französischer Mobilgarden, zwei Bataillonen Italiener und einem Bataillon Nizzarden gebildet. Jeder Brigade ist eine Compagnie Genietruppen beigegeben.

Ueber den trostlosen Zustand der Garibaldischen Freischaaren, schreibt einer dieser Leute aus den Vogesen, den 18. Oktober, an die „Gazetta d'Italia":

Welcher Betrug! Was hat uns die französische Regierung nicht Alles versprochen! Und statt dessen überläßt sie uns unserem Schicksal. Wir haben keine Lebensmittel, keine Kleidung, keine Schuhe, uns fehlt Alles. Viele von uns müssen barfuß gehen. Es ist infam. Dazu schickt man uns unter eine offenbar feindselige Bevölkerung, unter Clericale und Imperialisten, denn das sind sie alle, von den obersten Beamten an bis zu den niedrigsten Bettlern. Sie halten uns für höllische Brandstifter und Vielfresser, vor denen nichts sicher ist. Und zu unserer Verstärkung schicken sie uns einen Schwarm von Freischützen, Kerle, meuterisch gegen alle Disciplin, Raufbolde, welche fortwährend einander in den Haaren liegen, Garibaldi nicht pariren wollen. Und viele von ihnen verstehen nicht einmal, wie das Chassepot angefaßt werden muß. Es ist die Quintessenz der Confusion. Glauben Sie es ja nicht, wenn die Leute von Enthusiasmus, Krieg bis auf's Messer, Kämpfe mit Zähnen und Nägeln u. s. w. reden. Das Gegentheil ist wahr. Die Vogesen könnten 80,000 robuste Burschen stellen, aber nur ein paar Tausend sind gekommen, und von diesen suchen die meisten sobald wie möglich sich wieder fort zu machen oder reißen aus, wie neulich die unter Cambriel, welche die Flinten wegwarfen und Fersengeld gaben. Diese schamlose Flucht vermehrte natürlich die Panik, welche die ganze Bevölkerung ergriffen hat. Und trotz alle dem fährt diese ballongeschwollene Regierung fort, die Hauptstadt durch systematische Lügen zu bethören. Man glaubt ihr aber nur wenig und sie verliert mehr und mehr ihren Halt.

Girardin hat am 18. d. Mts. ein offenes Sendschreiben an Bismarck abgesandt, dessen Schlußstelle folgendermaßen lautet: „Machen Sie vor Paris wie 1866 vor Wien Halt, dieser Beweis von Mäßigung wird uns zu allererst veranlassen, Ihnen vorzuschlagen: 1) alle Bollwerke niederzureißen, weil sie die letzten Hindernisse der europäischen Verbrüderung sind; 2) den Eintritt Frankreichs in das Netz des Zollvereins, diesen älteren Bruder des Freihandels. Unser Gold bringt Euch Reichthum, und die Erinnerung an die uns geschlagenen Wunden mag erbleichen durch gemeinsame Interessen und Bestrebungen. Entehren Sie nicht das Zeitalter Peel's und Cavour's, wenn es nur von Ihnen abhängt, eine seiner Größen zu werden."

Digitized by Google

Die in Tours erscheinende „France" protestirt gegen die durch die Präfecten und Commissäre begangenen schreienden Mißbräuche, sowie gegen die übertriebene Einmischung der Civilbehörden in militärische Angelegenheiten, gegen die willkürlichen Verhaftungen und die summarische Unterdrückung von Journalen. Die „France" spricht geradezu aus, daß durch diese Manöver eine Hand voll Menschen ohne anderweites Mandat von dem allgemeinen Mißgeschick Vortheil ziehen wollen, um sich eine besondere Domäne zu bilden. Die clericale „Union" veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Tours, welches es für eine Demüthigung und Erniedrigung erklärt, daß Garibaldi sich die Mission zuschreibt, Frankreich retten zu wollen. — In Toulouse reichte der Gemeinderath in Folge der Einsetzung eines Wohlfahrts-Ausschusses in pleno seine Entlassung ein. — „Etoile belge" erfährt aus Paris, daß Trochu und andere Mitglieder der Regierung nicht abgeneigt seien, in Friedensverhandlungen einzutreten, Gambetta hingegen wolle keinerlei Concession machen und den Widerstand bis zum Aeußersten treiben.

London, 18. Oktbr. Die Fluth der französischen und zumal der Pariser Auswanderer hat einen gar unsauberen Schlamm nach London hinüber geführt; denn während einerseits die Anhänger des gestürzten Kaiserreichs ein Asyl in England suchten (meist den besseren Klassen der Gesellschaft angehörig), ist anderseits auch der wahre Abschaum des liederlichen Paris nach der englischen Hauptstadt verschlagen. Die früher von der französischen Demimonde besuchten Vergnügungslocale machen rasende Geschäfte, und speculative Besitzer ähnlicher Etablissements verabsäumen es nicht, aus diesen Thatsachen gute Lehren zu schöpfen und den französischen Geschmack auch dem englischen Publikum der leichtsinnigen Schattirung einzuimpfen. (B. u. H.-Z.)

Karlsruhe, 18. Oktbr. Die badischen Minister Jolly und von Freydorf haben sich ins königliche Hauptquartier nach Versailles begeben.

Wien, 18. Oktbr. Eine Versammlung von Mitgliedern der demokratischen Partei Oberösterreichs und Salzburgs hat die Erklärung abgegeben, daß ein staatsrechtlicher oder mindestens ein inniger völkerrechtlicher Anschluß Oesterreichs an das geeinigte Deutschland eine unabweisbare Nothwendigkeit sei.

Hannover, 19. Oktbr. R. v. Bennigsen ist telegraphisch in das königliche Hauptquartier nach Versailles berufen und dahin abgereist. Es ist wohl anzunehmen, daß die Berufung mit den Verhandlungen über die deutsche Frage im Zusammenhange steht. (Z. f. N.)

Digitized by Google

Den ferneren, durch heimtückisches Aufbrechen von Eisenbahnschienen bewirkten Unglücksfällen vorzubeugen, müssen jetzt alle Ortschaften an der Eisenbahn Geißeln stellen, welche stets in den vordersten und daher am meisten gefährdeten Wagen auf jedem Eisenbahnzuge mitgeführt werden. Kommen daher ähnliche schändliche Zerstörungen der Bahn wieder vor und verunglückt ein Zug, so sind diese französischen Geißeln stets diejenigen Personen, welche ihr Leben einbüßen.

Frankreich, 19. Oktbr. Graf de Keratry hat, als er auf seiner verfehlten Reise nach Madrid durch Bordeaux kam, dort folgende Rede gehalten:

„Paris ist heute uneinnehmbar. Es erwartet die Unterstützung der Provinz. Bazaine ist nicht mehr cernirt. Er steht in directer und freier Verbindung mit Thionville; er hat drei ungeheuere Züge mit Lebensmitteln und Munition nach Metz hineingeschafft. Er bereitet sich vor, und im gegenwärtigen Augenblick ist dieses bereits geschehen, die preußische Armee unter den Mauern von Metz zu cerniren. Ehe sechs Wochen vergehen, werden die Preußen vernichtet sein. Vor einem Monat wollte Bismarck die Regierung der Republik nicht anerkennen, und heute sandte er den amerikanischen General Burnside nach Paris, um den Frieden anzubieten. Er stellte aber die unannehmbare, wenn auch weniger harte Bedingung auf, daß Frankreich eine constituirende Versammlung wähle, daß aber Elsaß und Lothringen nicht mitstimmen dürften. Die Regierung hat diese demüthigende Bedingung energisch zurückgewiesen; heute ist vor der Verjagung des letzten Preußen kein Frieden mehr möglich. Ich gehe nach Madrid, und heute in vier bis fünf Tagen werde ich eine gute Nachricht zurückbringen."

Man richtet an die „France" den folgenden Schrei der Entrüstung und patriotischen Zornes:

„Wir sind keine Franzosen mehr, denn unsere Soldaten nehmen die Gewohnheit an, sich zu Gefangenen machen zu lassen, unsere Armeen capituliren, unsere Generale haben zu siegen verlernt. Wir sind nicht mehr Franzosen, denn zu Paris weicht ein Regiment vor dem Feinde, ohne eine Patrone verschossen zu haben, zu Orleans laufen unsere Soldaten, die für die ersten der Welt galten, davon, nur die Mobilgarden und die Freiwilligen des Westens zeigen gute Haltung und geben ein Beispiel, welches nicht befolgt wird. Wir sind nicht mehr Franzosen, denn unsere Officiere studiren nicht mehr den Krieg und folglich verstehen sie nichts davon. Diese große Kunst des Krieges, worin es unsere Väter so weit gebracht hatten, haben sie ver-

gessen. Unser militärisches Ansehen ist verloren. Wir sind nur noch ein Volk von Schwätzern, von Genußmenschen und Schönrednern, welche im Theater und auf den öffentlichen Plätzen Demonstrationen machen, über Regierungsformen verhandeln, eifersüchtig auf einander, uns gegenseitig überwachend, beneidend, uns theilend, wenn der Feind uns das Schwert an die Kehle setzt. Wir sind nicht mehr Franzosen, nichts mehr, als was die Griechen zur Zeit Philipp's waren, nichts mehr, als was die Römer zur Zeit der Völkerwanderung waren. Die neuen Macedonier werden uns behandeln, wie Philipp und Alexander die Athenienser behandelten, oder vielmehr, wie Alarich die Römer behandelte und die Türken Konstantinopel. Sie werden nicht nur die Einheit Deutschlands schaffen, sondern Europa unterjochen, ohne uns, trotz uns und gegen uns."

Versailles, 20. Oktober. In der Nacht vom 19. zum 20. alarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kanonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie die preußischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne diesseitige Verluste.

— Ein im Laufe des Tages unternommener Ausfall der Franzosen aus Mont Valerien wird unter den Augen des Königs bei Malmaison zurückgeschlagen. Die 9. und 10. Infanterie-Division und das 1. Garde-Landwehr-Regiment im Gefecht. Dieselben machen 100 Gefangene und nehmen 3 Feldgeschütze.

— Der englische Minister Graf Granville erläßt eine, auf Englands und anderer neutralen Mächte versuchte Friedensvermittelung zwischen Deutschland und Frankreich eingehende Note, worin er betont, daß, wenn alle Friedensanerbietungen von den Machthabern Frankreichs zurückgewiesen seien, diese die Verantwortung für das Paris bevorstehende Unheil treffe. Lord Granville deutet an, daß die großbritannische Regierung geneigt sei, zwischen Deutschland und Frankreich behufs Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung vor dem Bombardement erst noch einen Waffenstillstand zu vermitteln, der zum Frieden führen könnte.

Ein Schreiben der „Indepandance belge" aus Tours vom 20. d. M. meldet, daß ein Theil der ehemaligen Mitglieder des gesetzgebenden Körpers bei Gambetta Schritte gethan habe, um denselben zu bestimmen, auf den ihm angebotenen Waffenstillstand einzugehen und so endlich zur Bildung einer regelmäßigen Regierung zu gelangen. Die Ex-Deputirten, welche diesen Schritt gethan, gehören der Linken und dem linken Centrum an, und an

Digitized by Google

ihrer Spitze steht der Republikaner Grevy, Batonnier des Advocatenstandes von Paris. Letzterer führte Gambetta gegenüber das Wort und soll sich folgendermaßen ausgedrückt haben:

Frankreich wünscht den Frieden; Deutschland will ihn ebenfalls, und Herr von Bismarck weigert sich nicht, ihn abzuschließen. Aber er will nur mit einer regelmäßigen Regierung unterhandeln, und er hält die Regierung der nationalen Vertheidigung nicht für eine solche. Andererseits gestatten Ihnen, wenn Herr von Bismarck Sie auch als thatsächliche Regierung anerkennen wollte, weder die Bedingungen, unter welchen Sie an die Gewalt gekommen, noch das Unternehmen, mit dem sie sich betraut, die Anträge des Kanzlers des norddeutschen Bundes, selbst wenn sie gemäßigt sein sollten, anzunehmen. Wir befinden uns daher in einer Sackgasse, und es gibt nur ein Mittel, aus derselben herauszukommen, nämlich das, sofort die Wahlen vorzunehmen und eine National-Versammlung einzuberufen, aus der eine legitime Regierung hervorgehen wird, mit welcher Preußen unterhandeln kann.

Gambetta machte verschiedene Einwürfe gegen die Bemerkungen Grevy's, der aber hinzugefügt haben soll:

Herr von Bismarck hat officiösen Vermittlern erklärt, daß er die Wahlen in den besetzten Provinzen nicht verhindern werde. Wir werden in einem Monat keine besseren Bedingungen erlangen, aber in einem Monat werden einige Tausend Menschen mehr umgekommen und Frankreich noch mehr zu Grunde gerichtet sein. Endlich ist es, damit wir Hülfsgenossen in Europa finden, nothwendig, daß die Regierung Frankreichs von den hauptsächlichsten Mächten anerkannt werde.

München, 20. Oktober. Der Justizminister, der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen sind heute mit etlichen Officieren, ohne einen Ministerialbeamten, ins Hauptquartier des Königs von Preußen abgereist.

Rom, 21. Oktober. In mehreren Kirchen ist ein Schreiben des Papstes angeschlagen, worin er erklärt, daß die Invasion dem Papste und dem Concil die nöthige Freiheit raube und daher das Concil auf gelegenere Zeit verlegt werde. (A. C.)

Versailles, 21. Oktbr., 1 Uhr Mittags. Französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften von Mont Valerien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie des 1. Garde-Landwehr-Regiments, zuletzt durch Artilleriefeuer des 4. Corps vom rechten Seine-Ufer unterstützt, unter den Augen Sr. Maj. des Königs siegreich zurück-

Digitized by Google

geschlagen. Bis jetzt constatirt: über 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unseren Händen. Diesseitiger Verlust verhältnißmäßig gering. v. Podbielski.

Ein Telegramm des General-Lieutenants von Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterie-Regiment erobert wurden.

Der nach Inhalt eines Telegramms der „Neuen freien Presse" zwischen baierischen und preußischen Soldaten vor Paris vorgefallene blutige Streit beschränkt sich auf einen kurzen Streit vor einer gemeinsam eroberten Kanone, auf welcher beide Theile ihre Landesfarben aufpflanzen wollten. Die große Zahl Todter und Verwundeter, welche nach jenem Telegramm dabei geblieben sein sollen, bestand in einer erklecklichen Anzahl zur Feier des Sieges gemeinschaftlich geleerter Weinflaschen.

Ueber den vorerwähnten Ausfall wurde aus dem Hauptquartier am 22. Oktober berichtet: Nachdem man in den letzten Tagen größere Bewegungen bei den feindlichen Vorposten wahrgenommen, kam es gestern (21.), zum ersten Male seit dem Kampf vom 30. Septbr., auf der Südseite von Paris wieder zu einem Gefecht. Es konnte Anfangs scheinen, als ob ein Angriff auf Sèvres beabsichtigt würde. Die Kanonade gegen diesen Punkt der deutschen Belagerungslinie war schon Morgens zwischen 7 und 9 Uhr außergewöhnlich stark. Auch wurde gleichzeitig vom Mont Valerien aus Geschützfeuer in südlicher Richtung, gegen Marly zu, unterhalten. Nach zwei Stunden jedoch wurde dieses Bombardement eingestellt. Dagegen setzten sich bald nach Mittag die Kanonenboote, deren Haupt-Stationsorte zwischen Meudon, Bellevue, Sèvres, St. Cloud und Suresnes, unterhalb des Mont Valerien, zu sein pflegen, in Thätigkeit. Sie richteten ihre Geschosse von $1\frac{1}{2}$ Uhr an vornehmlich auf Sèvres, wo eben an der von dem Kronprinzen befohlenen Verpackung der Kunstsammlungen gearbeitet wurde. Unmittelbar darauf wurden von der Gegend des Mont Valerien bedeutende Truppenzusammenziehungen gemeldet und von $2\frac{1}{2}$ Uhr machte sich eine ungemein heftige Beschießung aus dem schweren Geschütz des genannten Forts vernehmbar. Die Truppen in Versailles wurden sofort allarmirt, was einen lebhaften Zusammenlauf der Bevölkerung, namentlich auf allen Plätzen, die eine freiere Aussicht gegen die Höhen zur rechten Seite von Bougival, gegen Malmaison zu, gewähren, zur Folge hatte. Es ergab sich, daß französischerseits mit etwa 14 Infanterie-Bataillonen ein Ausfall gegen das Städtchen Bougival unternommen worden war. Der Feind mochte dort einen Widerstand überhaupt nicht erwartet haben, denn obgleich er bei dieser ersten

Digitized by Google

Attake, wie überhaupt in dem ganzen ferneren Verlauf des Treffens mit weit überlegener Truppenstärke angriff, schwenkte er doch alsbald auf unsere mehr rechts gelegenen Stellungen ab, indem er auf Malmaison marschirte. Der Park dieses Schlosses, der in wellenförmigem und hügeligem Terrain gegen die „Route Imperiale" nach Paris ausläuft, wurde daher von 4 Uhr an der eigentliche Kampfplatz. Die Franzosen kamen bis an den Rand des kleinen Gehölzes. Ihre Standhaftigkeit war jedoch niemals geringer, als an diesem Tage. Wenn schon unsererseits nicht volle fünf Bataillone, etwa der dritte Theil von der Stärke des Feindes, im Feuer waren, so genügte doch das Gewehrfeuer, mit dem die Garde-Landwehr und ein Theil der 9. Division den Feind an der Waldbucht von Malmaison empfingen, die französischen Bataillone nach einem kurzen Kampfe zum Weichen zu bringen. Ihr Halt wurde dadurch vollständig gebrochen, daß die Reserve im gegebenen Augenblick es an jeder Unterstützung fehlen ließ. Die Kanonade von Mont Valerien dauerte noch bis gegen ½ 6 Uhr. Sechs Belagerungsgeschütze waren von dieser Seite in Action gewesen. So colossal das Kaliber der feindlichen Geschosse — mehr als ein Fuß im Durchmesser — beim Gewicht von 86 bis 90 Pfund, so unverhältnißmäßig schwach war ihre Wirkung, da bei weitem der größte Theil der Granaten in der Luft platzte. Eine Feldbatterie, die auf halber Höhe des Mont Valerien, hinter einem Steinwall, gegen Malmaison aufgepflanzt war, feuerte noch in der letzten halben Stunde in außerordentlich schnellem Tempo, aber ohne jeden Erfolg. Größere Massen Infanterie blieben dort noch längere Zeit nach Beendigung des Geschützkampfes stehen, während der Abend herannahte. Man glaubte noch auf einen neuen Vorstoß gefaßt sein zu müssen, der aber nicht stattfand. Die Zahl der französischen Verwundeten und Todten ist ziemlich beträchtlich; am Park von Malmaison wurden ihrer noch vor Einbruch der Nacht eine große Anzahl aufgelesen. Unser Verlust wird auf 150 Mann geschätzt. Unsere Truppen fochten mit ausgezeichneter Bravour, nur mit Mühe konnten sie zurückgehalten werden, bis in die directe Schußlinie des Mont Valerien vorzudringen. Hundert französische Gefangene, darunter zwei Officiere, sollten noch Abends nach Versailles geschickt werden. Die Gesammtzahl der Gefangenen beläuft sich ungefähr auf das Dreifache."

Der „W.-Z." schreibt man aus Versailles, daß eine Unzahl der sich hier jetzt aufhaltenden Geistlichen am 21. d. M. eine Messe für den Sieg der französischen Waffen lasen und weißgekleidete Jungfrauen bereit standen, die Franzosen bei ihrem Einrücken in Versailles sofort begrüßen zu können.

Tours. Depeschen aus Lille zufolge ist St. Quentin am 21. von den Preußen besetzt worden. Preußen marschiren nach

Amiens in zwei Colonnen, die eine aus Breteuil, die andere aus Montdidier.

— General von Wittich (22. Division) besetzt Chartres.

Vor Metz, 21. Oktbr. Zur Charakterisirung der Zustände in Frankreich möge dienen, daß in den letzten Tagen über 60 französische Officiere aller Grade und Waffengattungen, die als Gefangene auf Ehrenwort, nicht mehr gegen uns zu dienen, in ihre Heimath entlassen waren, sich freiwillig bei unsern Truppen meldeten, um in die Gefangenschaft nach Deutschland zu gehen. Der Grund davon ist, daß die anarchischen Republikaner sie geradezu zwingen wollten, ihr Ehrenwort, das für diese Art von Menschen gar nicht existirt, zu brechen und ohne Weiteres auf's Neue gegen uns zu dienen, was sie als anständige Männer natürlich verweigern müssen. Einen französischen Obersten, der es verweigerte, sein Ehrenwort zu brechen und abermals zu dienen, soll der Pöbel in Lyon ermordet haben. (K. Z.)

In Lyon dauert die Anarchie mit einer gewissen Gemüthlichkeit fort. Nominell regiert der Oberadministrator Challemel. Dieser hält sich jedoch nur dadurch, daß er sich dem Willen der demokratischen Menge beugt. Da die Demokraten den alten General Mazure nicht aus dem Kerker gelassen wissen wollen, so bleibt er sitzen, obgleich Gambetta peremtorisch seine Freilassung befohlen hat. Unter den Vaterlandsvertheidigern, an denen kein Mangel, reißt die Insubordination und der Mangel an Zucht immer mehr um sich. Die schlimmsten Kerle sind die Freischützen. Das Landvolk haßt sie förmlich. Der letzte Freischützenzuzug nach Lyon kam aus Nimes. Sie führten zwei Geistliche, einen katholischen und einen protestantischen, mit sich, beide bis an die Zähne bewaffnet.

— Eine Depesche Lord Granville's beantwortet die Note des Grafen Bernstorff vom 8. Oktober. Dieselbe vertheidigt die von England beobachtete Politik der Neutralität, welche durchaus mit den Bestimmungen des Völkerrechts als auch dem in Präcedenzfällen beobachteten Verfahren übereinstimme. Die Ausfuhr von Waffen, welche von der britischen Regierung auf das genaueste überwacht worden sei, wäre geringer gewesen, als die Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten, und doch habe Deutschland gegen Letztere keine Beschwerde erhoben. Jedenfalls sei der Auftrag des Marschalls Palikao, 40,000 Gewehre in England für Rechnung Frankreichs anzufertigen, nie ausgeführt worden. Der Verkauf der englischen Schiffe „Hypatia" und „Horsemann" als Vorrathsschiffe an die französische Regierung habe vor der Annahme

Digitized by Google

der neuen „foreign enlistement act“ stattgefunden, weshalb eine Belangung der Verkäufer unthunlich gewesen sei. Schließlich spricht Granville die Hoffnung auf baldige Beseitigung dieser einzigen zwischen Großbritannien und Deutschland bestehenden Differenz aus. Die britische Regierung sei auf die deutsche Einheit keineswegs eifersüchtig, sie halte im Gegentheil die Erstrebung derselben für ein großes und Deutschlands würdiges Ziel.

London, 21. Oktbr. Die Regierung leitet einen Proceß gegen Diejenigen ein, welche Irländer nach Frankreich lockten, angeblich zu Krankendiensten, thatsächlich aber zu neutralitätswidrigen Kriegsdiensten.

Schwerin, 21. Oktbr. Der Kaiser von Rußland sandte an den Großherzog von Mecklenburg folgendes Telegramm: „Ich bitte Dich, das Kreuz des St. Georgen-Ordens dritter Klasse anzunehmen, das Du so wohl verdient hast. Gott gebe, daß der Krieg durch einen dauernden Frieden bald beendigt werde.“

Versailles. General v. Werder warf am 22. Oktober die aus zwei Divisionen bestehende sogenannte Ostarmee unter General Cambriels, welche sich bei Rioz und Etuz stellte, in hitzigem Gefechte über den Oignon und aus Auxon-Dessus gegen Besançon zurück. Diesseits im Gefechte: Brigade Degenfeld, Truppen der Brigade Prinz Wilhelm und Keller und 2 Bataillone des Regiments Nr. 30. Unser Verlust 3 Officiere und etwa 100 Mann; der Feind hatte bedeutendere Verluste dabei, zwei Stabsofficiere, 13 Officiere, 180 Mann gefangen, und zog sich in größter Unordnung zurück. v. Podbielski.

Thiers erstattet der Regierung zu Tours Bericht über seine diplomatische Rundreise. Auch hier kommt die Nothwendigkeit der Einberufung einer Constituante zur Sprache und wird von Herrn Gambetta bekämpft.

Berichten aus Lyon vom 22. Oktober zufolge hat die dortige Bevölkerung den Befehl erhalten, sich auf zwei Monate zu verproviantiren. Aus Marseille wird gemeldet, daß die daselbst angeordnete Austreibung der Jesuiten auf das ganze Departement ausgedehnt worden ist. — Der Präfect des Departements Sâone et Loire hat allen Beamten befohlen, auf die von dem Generalrath votirte Anleihe zu zeichnen. — Die „Gazette de France“ zählt zahlreiche von den Präfecten und Unterpräfecten begangene Willküracte auf und sagt:

Digitized by Google

wenn die Regierung zu schwach sei, der Auflehnung und Gewaltthätigkeit ihrer Beamten zu steuern, warum appellire sie nicht an das Land durch die Einberufung der Nationalversammlung; die werde Alles zur Ordnung zurückführen. — Dem Lyoner „Salut public“ zufolge haben die Mobilgarden in dem Lyoner Kameliterkloster grobe Excesse begangen. Die Nationalgarde mußte die Ordnung wieder herstellen. — Dem Journal „Le Français“ zufolge wäre die Reise Gambetta's nach den Vogesen durch ernstliche zwischen General Cambriels und Garibaldi ausgebrochene Zwistigkeiten veranlaßt worden. Garibaldi beanspruche das Obercommando. Trotzdem Gambetta gegen Garibaldi entschieden habe, sei es sicher, daß Cambriels seine Entlassung geben werde.

Stuttgart, 22. Oktober. In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer gab Minister Scheurlen folgende Erklärung ab: Die Regierung hat sich in einer officiellen Kundgebung über ihre Stellung und ihr Ziel in der deutschen Frage ausgesprochen, sie ist der Ueberzeugung, daß sie den richtigen Weg zur Erreichung dieses Zieles eingeschlagen hat; sie darf hoffen, daß in nächster Zeit das Ziel erreicht sein wird. Minister wohnen den bezüglichen Verhandlungen bei. Das aus diesen Verhandlungen hervorgehende Werk bedarf der Zustimmung der Stände, wobei in Betracht kommt, daß ohne Aenderung unserer Verfassung die bundesstaatliche Neugestaltung Deutschlands nicht möglich ist. Das Ergebniß einer Abstimmung bleibt dahingestellt, unter allen Umständen muß die Erwägung Platz greifen, daß ein so hochwichtiges Werk, wie der Bau der deutschen Verfassung, seine Stütze haben muß in der Volksüberzeugung. Die letzte Wahl der Abgeordneten erfolgte zu einer Zeit, wo die deutsche Frage anders lag; es darf daher die neue deutsche Bundesverfassung nicht der gegenwärtigen, sie muß einer neu zu bildenden Ständeversammlung vorgelegt werden. Der Minister verliest alsdann die die Auflösung der Kammer betreffende Verordnung.

Ueber die Maßregeln der französischen Republik bringt die Magdeburger Zeitung folgenden Artikel:

Die republikanische Partei in Frankreich hat am 4. September eine Aufgabe übernommen, an der sie schlechterdings scheitern müßte, selbst wenn ihre Führer bedeutendere Menschen wären als sie sind. Als sie die Regierung antrat, hatte Frankreich keine Armee mehr und für die Hauptstadt stand die Belagerung bevor, ohne daß irgend wo im Lande noch militärische Kräfte zu finden waren, welche zum Ent-

Digitized by Google

satze von Paris, zum Entsatze von Metz hätten gesammelt werden können. Auch in Europa zeigte sich seit der Katastrophe von Sedan nirgends eine Neigung, dem siegreichen Deutschland in den Arm zu fallen. Die Lage war also vollkommen aussichtslos; die republikanische Partei konnte wohl den Todeskampf Frankreichs verlängern, sie konnte den Fluch des Landes, welcher bisher nur den Kaiser traf, auch über sich herbeiziehen, allein sie konnte das Schicksal nicht mehr abwenden.

Daß sie dies nicht einsah, daß sie die Erbschaft des Kaiserthums in einem Augenblicke übernahm, wo nichts mehr zu retten war, beweist zur Genüge, daß ihre Führer Helden der Phrase, aber keine Männer von Einsicht sind. Mit den Mitteln der Phrase glaubten sie die deutschen Heere aufhalten zu können. Sie faßten als gute (?) Advokaten den Krieg wie einen Prozeß auf und suchten in Rundschreiben und Ansprachen den Beweis zu führen, daß das Kaiserthum allein den Krieg verschuldet habe, folglich Deutschland nach dem Sturze des Kaiserthums auch verpflichtet sei, mit dem Kriege einzuhalten. Als diese Advokatenkünste auf das deutsche Hauptquartier keinen Eindruck machten, als Europa zu dem Programm: „Keinen Fuß breit Landes, keinen Stein unserer Festungen" die Achseln zuckte, versuchten sie es mit einer andern Redensart, mit den „unermeßlichen Hülfsmitteln" Frankreichs, den drei Millionen streitbaren Männern, der halben oder ganzen Million Mobilgarden, Franctireurs und Nationalgarden. Unter dem belebenden Hauche der Republik wird ganz Frankreich sich erheben! Alle Preußen werden vor Paris ihr Grab finden! Wir werden die feindliche Invasion über den Rhein zurückwerfen, wie einst die Helden der großen Revolution 1792—93 thaten!

Und diese Hoffnung war nicht blos eine Phrase, sie war eine ernsthafte Ueberzeugung, die auf einer doppelten Unkenntniß beruhte, auf militärischer Unkenntniß und auf Unkenntniß der Geschichte der ersten Revolution. Ueberall rächt sich an dem französischen Volke das erbliche Laster der Lüge. Wie sie heute lügen, so haben sie auch schon 1792 gelogen. Sie haben aus ihrer ersten Revolution ein dramatisches Gedicht, einen verklärten Mythus gemacht, und in diesem Gedichte steht das Gegentheil von dem, was 1792 und 1793 wirklich geschehen ist. In Wirklichkeit haben die revolutionären Parteien dieser beiden Jahre das Vaterland nicht vor Invasion gerettet, sondern sie haben das Möglichste gethan, um die Reste der alten französischen Armee zu zerstören, alle Bande der Ordnung und Zucht zu lösen, das Heer zu „demokratisiren", d. h. aus ihm ein zuchtloses Gesindel zu machen, ähnlich den Mobilgarden und Franctireurs der heutigen Tage. In Wirklichkeit ist das Treiben der Republikaner von 1792—93 das entsetzlichste Beispiel eines Parteifanatismus, welcher die Widerstandskräfte des Vaterlandes ohne Besinnen vernichtet, weil

Digitized by Google

vor allem die Royalisten und Aristokraten vernichtet werden mußten, der ohne jede Ahnung von Patriotismus die Grenzen Frankreichs den Angriffen des Auslandes blos legt. Nicht die heroischen Tugenden der Republik, sondern die Schlaffheit und Schwäche der europäischen Mächte, der feindselige Hader zwischen Preußen und Oesterreich, die letzte Theilung Polens, welche die Czarin Katharina im Rücken Preußens gerade plante, retteten Frankreich damals vor dem Untergange. Aber diese wirkliche Geschichte der Revolution würde sehr viel von Gräueln und Nichtswürdigkeiten und sehr wenig von Heldenthaten und Patriotismus zu erzählen haben, und daher hat man sie weggelogen und alle Franzosen sind in dieser Lüge aufgewachsen.

Die Republikaner von 1792—93 stampften unbesiegbare Armeen aus dem Boden — so lautet die alberne Fabel — also brauchen wir auch nur mit unseren republikanischen Beinen zu stampfen und die Entsatzarmeen für Paris und Metz werden aus der Erde hervorwachsen. Ahmen wir nur die Recepte von 1793 nach, stellen wir das Militär unter unsere Commissare, die wir zu Präfekten gemacht haben, setzen wir die monarchisch gesinnten Generale und Officiere ab, beseitigen wir die Regeln des Avancements und machen jeden Officier von unserer Willkür abhängig, zerstören wir die Militärgesetze, die eine knechtische Zucht fordern, bestrafen wir jeden Officier mit dem Tode, der sich von einem Feinde überraschen und schlagen läßt, treiben wir zehntausende von Bürgersoldaten zusammen, gleichgültig ob sie Waffen haben und ob sie die Waffen zu gebrauchen verstehen; drohen wir allen bis zum 35. Jahre, welche sich der Einreihung entziehen, welche aus Frankreich geflüchtet sind, mit den Strafen des Ausreißens, mit der Einziehung ihrer Güter — und die unbezwinglichen Heere der Republik werden wieder erstehen! — Ja wohl, die Heere von derselben Beschaffenheit, wie sie 1792—93 entstanden, Banden, welche ihre französischen Landsleute ausplünderten und vor einer Schwadron Husaren zu Tausenden davon liefen; Banden, welche nur deshalb nicht vollständig aufgerieben wurden, weil in diesen beiden Jahren überhaupt kein Feind da war, der mit Frankreich energisch Krieg geführt hätte.

Auch der innere Hader, der Haß zwischen den Personen und Schattirungen der Republikaner, die alle herrschen wollen und daher jedesmal die Partei zu stürzen suchen, welche gerade die Herrschaft übt, ist heute derselbe wie in jenen glorreichen Jahren. Wenn die deutschen Heere den braven Männern nur Zeit ließen, sich unter einander zu zerfleischen, sie würden sich mit Wollust zerfleischen. Favre und Cremieux sind ungefähr die Girondisten von 1870, in den Blanqui und Flourens erheben sich bereits die würdigen Nachfolger der tugendhaften Hebert und Robespierre und fordern ganz nach dem Vorbilde von 1792 die Errichtung einer revolutionären Communalbehörde in Paris, d. h. die organisirte Gewalt der „harten Fäuste", des Prole-

Digitized by Google

tariats der Hauptstadt zunächst über die besitzenden Klassen von Paris und später über die besitzenden Klassen von ganz Frankreich. Schade, daß der Drang der Kriegsereignisse diesen Wiederholungen der lieblichen Zustände von 1792—1793 keine Zeit zur Entwickelung läßt.*) Die Gegenwart würde dann noch einmal mit ihren Augen schauen können, wie „glorreich" dieses größte Werk der Franzosen, diese Revolution war, wo drei entsetzliche Jahre lang eine Bande von Verbrechern ein großes Land in seinem Blute erstickte, alle sittlichen Grundlagen, auf welchen ein Volksleben beruht, Eigenthum, Ehe und Familie, Recht und Gerechtigkeit, persönliche Freiheit, Sitte und Religion zerstörte, bis endlich aus Frankreich diese sittlich verfaulte, von jeder Achtung vor Gesetz und Autorität entblößte, von communistischen Ideen zerfressene Gesellschaft wurde, die sie seit der großen Revolution bis heute durch alle Stadien von Kaiserthum, Königthum und Republik geblieben ist. Heute erntet Frankreich nach außen hin die Früchte jener Revolution. Der Mangel an Gesetz, an Disciplin, an jeder Autorität mußte endlich auch zu dem Verluste der äußeren Machtstellung führen.

Aus Versailles, 23. Oktbr., schreibt der Berichterstatter der Berliner Blätter u. A.: Die unruhige und drohende Haltung der Einwohnerschaft während des vorgestrigen Ausfalls hat einen Erlaß des Commandanten zur Folge gehabt, durch welchen ihnen anbefohlen wird, im Falle einer Allarmirung der Truppen zu Hause zu bleiben, oder sich nach Hause zu begeben. Die Truppen haben Befehl, gegen jeden Widersetzlichen mit der Feuerwaffe einzuschreiten.

Tours, 23. Oktober. Wie verlautet, hat das englische Cabinet hier und in Berlin einen Waffenstillstand behufs Einleitung von Friedensunterhandlungen vorgeschlagen. Eingetroffene Depeschen aus Wien, London und Brüssel drücken die Hoffnung aus, daß diese Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen werden. — Hier eingelangten Nachrichten aus Lille zufolge ist Bourbaki daselbst eingetroffen.

Wien, 23. Oktober. Die Morgenzeitungen geben die Mittheilung der „Correspondenz Warrens" wieder: Lord Granville habe den Kriegführenden in officieller Weise einen Waffenstillstand angerathen, um den Zusammentritt der französischen Nationalversammlung zu ermöglichen, welche allein die moralische Verantwortlichkeit des Friedensschlusses auf sich nehmen könnte. Granville habe gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, von den neutra-

*) Nach dem Kriege ist sie bekanntlich eingetreten.

Digitized by Google

len Mächten bei diesem Schritte unterstützt zu werden. Das hiesige Kabinet habe sofort seine Unterstützung gewährt. Die Morgenzeitungen bemerken hierzu, es sei Hoffnung vorhanden, daß, weil die Initiative von England ausgegangen, trotz der bedeutenden Schwierigkeiten dennoch ein Resultat erzielt werden wird. Die „Wiener Zeitung" reproducirt ebenfalls die Mittheilung.

Frankreich. „Berlin in Trauer!" ist die Ueberschrift eines melodramatischen Berichtes der clericalen Union, wonach dreitausend Frauen in langen Trauerkleidern unter die Fenster der Königin gezogen wären und hinauf geschrieen hätten: „Frieden! Frieden!" Denn der Krieg hätte in Berlin allein 14,000 Eheweiber zu Wittwen und 29,000 Kinder zu Waisen gemacht, so wie Handel und Wandel im ganzen Preußenlande vernichtet. Die „Union" garantirt die Richtigkeit obigen Berichtes und der „Constitutionnel" macht dazu die Bemerkung, das könne nur dazu beitragen, Frankreich in dem Kriege bis auf den letzten Mann zu bestärken, „nicht zu vergessen, daß Preußen zwar im Stande sei, in einer kurz bemessenen Zeit einen schweren Schlag zu führen, doch daß es nicht im Stande sei, einen zähen Kampf von längerer Dauer auszuhalten." Dies ist jetzt die Ansicht, welche Gambetta täglich und stündlich predigen läßt.

Von dem in der französischen Bevölkerung noch immer herrschenden Dünkel legt neuerdings auch der „Constitutionnel" Zeugniß ab; derselbe erwidert auf die bekannten Worte in Bismarcks Rundschreiben, die Ehre Frankreichs sei keineswegs beschaffen wie die anderer Länder: Preußen würde, wenn die Lage umgekehrt wäre, längst die Pfalz abgetreten, Mainz, Landau, Coblenz geschleift und das ganze linke Rheinufer preisgegeben haben; allein die Franzosen seien „im Unglück beinahe ebenso stolz wie im Glück; es ist eine Eigenthümlichkeit des französischen Charakters, daß er im Siege mild, in der Niederlage störrisch ist."

Tours, 24. Oktober. Die „France" stellt an die Spitze ihrer letzten Nachrichten: Der von England vorgeschlagene Waffenstillstand mit dem ausgesprochenen Hintergrundzweck: die Constituante Frankreichs einzuberufen und sich aussprechen zu lassen, wurde im Princip von unserem Gouvernement einstimmig angenommen. Mr. Gambetta behält allein sich seine Ansicht vor, betreffend die Opportunität einer unverzüglich einzuberufenden Assemblée. Herrn Thiers Abreise nach Paris ist beschlossene Sache für den Moment, wo der Geleitbrief preußischerseits ihm bewilligt worden ist.

Der „Siècle" vom 24. Oktober spricht sich auf's Feurigste gegen jeden Vermittelungsvorschlag Seitens der Neutralen aus. „Nur Krieg auf's Aeußerste vermag uns eine glänzende Revanche, einen ruhmvollen Frieden und die unsterbliche Republik zu bringen."

Digitized by Google

Zu den traurigsten Beweisen der in den Franzköpfen eingerissenen Verwirrung zählt wohl die Erscheinung, daß sich der Heros von Straßburg, General Uhrich, von seinem schweizer Exilorte aus veranlaßt sieht, sich gegen die infamen Beschuldigungen der Feigheit und Verrätherei, die ihm von Militär- und Civilpersonen imputirt werden, zu rechtfertigen. Der schwergeprüfte Mann bittet in heutiger France, ihm und seiner Familie bei seiner tiefen Betrübniß nicht das einzige zu rauben, was er noch besitze, das Bewußtsein, seine Pflicht als Mensch gethan zu haben.

Das in Lyon erscheinende Blatt „Decentralisation" kennzeichnet die jetzige Lage Frankreichs mit folgenden Worten: „Wir besitzen eine Regierung, welche nicht die Zustimmung der Regierten hat, wir bilden eine Republik aber keinen Staat, wir haben Freiheit, aber die Gewaltthat und die Willkür in doppeltem Maße, Rekruten ohne Instructoren, Krieger ohne Waffen, Soldaten ohne eine Armee, Männer, aber keinen Mann, der im Stande wäre, die widerstrebenden Elemente zu einigen, wir haben Städte, aber Niemanden, der sie zu vertheidigen vermöchte. Möge Gott Frankreich einen Mann senden.

General Aurelles de Paladine, der an Stelle von La Motte-rouge zum Oberbefehlshaber der französischen Loirearmee ernannt ist, hat, nach der Tours-Correspondenz, folgenden Tagesbefehl an seine Truppen erlassen: „Ich verlange von Euch vor Allem die Disciplin und die Beharrlichkeit. Ich bin übrigens vollständig entschlossen, jeden Soldat, der vor dem Feind wanken sollte, über die Klinge springen zu lassen, und wenn zufällig ich selbst nicht meine Pflicht thun sollte, so gebiete ich Euch, mich zu füsiliren." Auch General Cambriels hat einen ähnlichen Befehl an die Soldaten der französischen Ostarmee (Vogesen) gerichtet.

Kinzheim, 24. Oktober. Schlettstadt hat heute kapitulirt. 2400 Gefangene gemacht, 120 Geschütze genommen.

von Schmeling.

Darmstadt, 24. Oktober. Minister v. Dalwigk und Legationsrath Hoffmann begaben sich heute nach Versailles, um an den dortigen Ministerconferenzen Theil zu nehmen.

Versailles. Se. Majestät der König haben dem Generalgouverneur der Küstenlande, General Vogel von Falckenstein, am 25. October aus dem großen Hauptquartier folgende allerhöchste Ordre auf telegraphischem Wege zugehen lassen:

„An den Generalgouverneur der Küstenlande. Da die Fortdauer des Krieges und die Bedrohung der deutschen Küsten die Aufhebung

des durch Meine Verordnung vom 21. Juli d. J. angeordneten Kriegszustandes noch nicht gestattet, und da es Mein Wille ist, daß während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause des preußischen Landtages der Aeußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch §. 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniß zur Suspension des Artikels 30 der Verfassungsurkunde kein Gebrauch gemacht werde, und daß die auf Ihre Anordnung verhafteten oder internirten preußischen Unterthanen, so weit nicht inzwischen die gerichtliche Haft gegen sie beschlossen ist, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens sofort in Freiheit gesetzt werden. Ich beauftrage Sie, hiernach die nöthigen Verfügungen zu erlassen.

Versailles, den 24. Oktober. Wilhelm."

Der Berichterstatter der „Times" im preußischen Hauptquartier, Dr. Russel, lobt die Mannszucht der preußischen Truppen in Versailles. „Wenn ich sage," schreibt er, „daß Versailles mit einer Garnison von etwa 6000 Preußen viel ruhiger um 9 Uhr Abends als Portsmouth um 10 Uhr ist, so gebe ich nur eine schwache Idee von der vorwaltenden Ordnung und Regelmäßigkeit. Auf mein Ehrenwort kann ich versichern, daß ich seit meinem Aufenthalt in Versailles noch keinem betrunkenen Soldaten begegnet bin. Es ist hart, die Tugenden eines Siegers anerkennen zu müssen, aber die Einwohner von Versailles würden, wenn darüber befragt, zugeben müssen, daß die Deutschen sich besser als ihre eigenen Truppen betragen."

Thiers ist am 26. Oktober Abends in Paris eingetroffen.

Zu den Stimmen der Gemäßigten ist die Gazette de Nîmes zu rechnen. Sie wirft einen Rückblick auf die Illusionen, denen sich Frankreich bisher der Reihe nach hingegeben, um vor ihrer Fortsetzung zu warnen. Es heißt in diesem Artikel:

„Illusionen schon beim Ausmarsch: Man hatte gesagt, daß wir zu einer militärischen Promenade ausrückten, zur Eroberung des Großherzogthums von Gerolstein oder des Fürstenthums Monako. Die leiseste Einwendung — Gotteslästerung! Fragen, ob wir auch bereit wären, das hieß, als Memme oder Verräther sprechen.

Illusion nach den ersten Niederlagen: 3 Armeecorps waren vernichtet, enorme Vorräthe in die Hände der Preußen gefallen, Mac Mahon's Prestige verringert, der Kaiser der Blindheit, Befangenheit, Thorheit überwiesen; die Soldaten schrieen über Verrath, die Disciplin

war für den ganzen Rest des Feldzugs auf's Spiel gesetzt; die französischen Truppen, die des Erfolges nothwendiger bedürfen, als andere, verloren 100 Procent von ihrem Werth; der Feind stand auf unserem Boden und begann seine Herrschaft mit Requisitionen an Naturalien und an Geld — Bagatellen, das war nicht der Rede werth; eine leichte Ankündigung, ein Probiren ohne Folgen, woraus die Kraft unserer Entschlüsse und das Schicksal unserer Waffen wieder neue Lebenskraft schöpfen werden. Illusion während dieses so traurigen und harten Monats zwischen Forbach und Sedan! Jeden Tag eine prächtige Nachricht, die am folgenden Tage verrauchte, ohne daß man erfahren konnte, was daraus geworden war. Manchmal nahm die Illusion Formen an, die man hätte spaßhaft nennen können, wenn unsere Lage etwas Anderes gestattete als Schmerz, Thränen und Trauer. Illusion überall und immer, bis zum Donnerschlag von Sedan! Nach dieser unerhörten Katastrophe, so sollte man glauben, öffneten sich die Augen. Aber nein! die Illusion wechselt nur das Terrain und erhält sich in den innern Angelegenheiten."

Es scheint aber in der Masse noch die Ansicht oder vielmehr das Gefühl zu herrschen, als sei schon der bloße Gedanke an Nachgeben oder gar ein dahin gehender Vorschlag ein unsühnbares Verbrechen. So kommt es denn, daß in Paris und Tours bis auf Weiteres der Schwindel regiert. Wie auf eine spanische, italienische, amerikanische, griechische ꝛc. Legion, wartet man neuerdings auch auf eine rumänische! Man lügt aus Leibeskräften drauf los, und die frechste Rolle bei der Farce spielt Gambetta, der sich den Anschein gibt, als stimmte er den englischen, auf die Wahl einer Constituante zustrebenden Waffenstillstandsvermittelungen im Princip zu, während er doch nur deshalb als Dictator nach Tours gekommen ist, um eben jene Wahl unmöglich zu machen.

Mothe, Maire des 11. Arrondissements von Paris, hat die Geschichte der ersten Revolution gelesen und will dies durch eine mächtige That beweisen. Er hat daher in seinem Bezirk aus den Gemeindeschulen sämmtliche Crucifixe entfernen lassen und sämmtlichen Religionsunterricht unterdrückt. Kein Zweifel, daß in jenem Bezirk eine republikanische Kernjugend heranwachsen wird. — In Toulouse hat der Wohlfahrtsausschuß für die etwaigen Wahlen in die Constituante ein Programm aufgestellt, welches entsprechend der im Süden herrschenden Strömung, rein socialistische Färbung hat. Als „Candidat der Menschheit" spielt sich in derselben Stadt neuerdings ein Herr Bertron auf. Er hat an alle Wähler des Erdballs, weiblichen und männlichen Geschlechts, ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er ihnen von der Socialrepublik verspricht: „Weder Thränen, noch Blut, noch Elend mehr. Jedem sein gesichertes Budget von der Wiege bis zum Grabe, und, soviel möglich, fortlaufende Garantie desselben auf ein Jahr zum Voraus."

Digitized by Google

Was an Truppen fehlt, scheint man durch ein Theaterstück ersetzen zu wollen: es ist nämlich allen Ernstes eine neue Jungfrau von Orleans aufgetaucht. Sie hat sich plötzlich an der unteren Loire gefunden und soll die Herzen der Franzosen mit neuem Muthe und neuer Hoffnung erfüllen. Das begeisterte junge Mädchen, welches wie ihre Vorgängerin Visionen hat und der Stimme der Mutter Gottes gehorcht, hatte, scheint es, diesmal nicht nöthig, ein Examen darüber zu bestehen, ob sie nicht etwa mit „bösen Mächten" in intimer Verbindung stehe. Dafür trägt auch die neue Jungfrau keine Rüstung und kein Schwert, sondern einen langen, kaftanähnlichen Mantel, wahrscheinlich, um so die Trauer über die Lage des Vaterlandes anzudeuten. Man hat ihr den Oberbefehl über die Loirearmee bis zur Stunde noch nicht anvertraut. Dennoch aber zieht sie an der Spitze der Truppen, welche sich in Tours noch befinden, einher und trägt ihnen ein seidenes Banner voran, auf welchem die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde gemalt ist, so daß es fast den Anschein hat, als hätten die Regisseure dieses neuen Wunders vom eifrigen Studium der Schiller'schen Jungfrau von Orleans Nutzen gezogen.

In Mühlhausen hatte es der Fabrikant Dollfus bei dem deutschen Generalcommando erwirkt, daß die Güterzüge auf der Bahn von Basel nach Mühlhausen, mit denen die dortigen Fabriken ihre Rohstoffe, namentlich Baumwolle beziehen, unbelästigt bleiben sollen. Gambetta ist damit aber nicht einverstanden. Alles müsse jetzt, hat er den Mühlhausern zu wissen gethan, zu den Waffen greifen; zum Arbeiten sei keine Zeit.

General v. Moltke wird noch immer täglich in der französischen Presse umgebracht. Ein Blatt in Dijon erfährt jetzt sogar aus Polen, er sei bereits in Berlin mit höchsten militärischen Ehren bestattet worden.

Was Metz betrifft, so haben sich die Nachrichten, welche den trostlosen Zustand daselbst melden, seit einigen Tagen so sehr gehäuft, daß ein Zweifel an baldiger Uebergabe kaum mehr möglich scheint.

Saarbrücken, 26. Oktober. Die Bäcker und Metzger hier und in St. Johann sind aufgefordert, Vorräthe an Brod, Mehl und Fleisch bereit zu halten, da nächster Tage große Einkäufe gemacht werden sollen. Die Bahnbehörden sind bereit, sobald die Capitulation von Metz erfolgt, sofort Züge mit Proviant in die Festung einlaufen zu lassen, ebenso wird Salz bereit gehalten. Es sind ferner einige Hundert Bergleute bereit, um nach der Capitulation die Zerstörungen der Eisenbahn zwischen Metz und Courcelles herzustellen.

Das heutige siebenzigste Geburtsfest des Generals v. Moltke wird im deutschen Hauptquartier und auch in Deutschland (z. B. in Hamburg durch Beflaggen der Häuser) gebührend gefeiert.

Digitized by Google

Berlin, 27. Oktober, 5 Uhr Nachm. Der Königin Augusta in Homburg. Diesen Morgen hat die Armee Bazaine's und Festung Metz capitulirt. 150,000 Gefangene inclusive 20,000 Blessirte und Kranke. Heute Nachmittag wird Armee und Garnison Gewehr strecken. Dies eines der wichtigsten Ereignisse in diesem Monat. Dank der Vorsehung.

Wilhelm.

Versailles, 28. Oktober. Gestern Abend ist die Capitulation unterzeichnet und das Victoriaschießen direct in Berlin befohlen. Am 29. werden die Stadt und die Forts besetzt. Gefangene sind 173,000, 3 Marschälle, über 6000 Officiere. Wilhelm.

Nach dem Wortlaut des Uebergabe-Vertrags behalten die Soldaten ihre Tornister, Effecten und Lagergegenstände, wie Zelte, Decken, Kochtöpfe u. s. w. Nach Art. 4 werden alle Officiere, welche ihr Ehrenwort geben, im jetzigen Kriege die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu tragen, nicht zu Kriegsgefangenen gemacht.

Ueber die der Uebergabe vorausgegangenen Verhandlungen mit General Changarnier wurde der „Köln. Ztg." am Tage vor der Uebergabe, am 26., folgendes berichtet:

„Vorgestern Abend kam ein Brief Bazaine's im Hauptquartier an, mit der Bitte, anderen Tages dem General Changarnier eine Audienz zu bewilligen. Prinz Friedrich Karl gewährte diese Audienz und bestimmte, daß der General von zwei Ordonnanz-Offizieren gestern um 11 Uhr bei den Vorposten abgeholt werden sollte. Diese trafen den General noch nicht dort. Das zwischen unseren Vorposten und dem Feinde liegende, etwa 2000 Schritt breite Terrain wimmelte von unbewaffneten Franzosen, die sich bis auf hundert Schritt den Unsrigen näherten, um Kartoffeln, Trauben und Pferdefutter zu suchen, eine Scene, die sich alle Morgen wiederholte. Die Franzosen nehmen vor unseren Doppelposten die Mütze ab, zeigen auf den Bauch und machen die Geberde, daß sie großen Hunger haben. Unsere Soldaten winken dann, die Franzosen beginnen mit ihrer Arbeit und kehren zurück, sobald sie einen Sack voll haben. Hierdurch sind die Rothhosen bereits so dreist geworden, daß wir sie gestern an einem Orte, den sie besetzt hatten und durchaus nicht räumen wollten, mit Stöcken vertreiben mußten. Als der General nicht kam, nahmen unsere Ordonnanz-Officiere eine Parlamentärflagge und gingen, von Hunderten unbewaffneter Feinde umschwärmt, bis zum französischen Verhau, wo die Wache

Digitized by Google

sie mit Gewehr bei Fuß empfing. Als sie sagten, daß sie den General erwarteten, zeigte der Wachthabende auf einen eben sich heranbewegenden Wagen. Changarnier, ein Greis von circa 80 Jahren, noch ziemlich rüstig, bat, so weit als möglich fahren zu dürfen, da er nicht lange gehen könne. Unsere Officiere schickten nach ihrem Wagen und ließen denselben so nahe herankommen, daß der General nur über einen kleinen Graben zu klettern brauchte. Changarnier lebte seit dem Staatsstreiche im Exil zu Brüssel, stellte sich nach der Schlacht bei Wörth dem Kaiser zur Disposition und befindet sich seit dem 8. August in Metz, wo er Adlatus von Bazaine ist, ohne ein eigenes Commando zu haben. Die Augen wurden ihm verbunden, und hier angekommen, wurde er vom General von Stiehle empfangen und zum Prinzen geführt. Die Conferenz dauerte $1^1/_2$ Stunden, worauf er wieder bis zum Wagen begleitet wurde. Der General Changarnier war gebrochen, und das Letzte, was er sagte, war: „Wir werden fallen, aber mit Ehren. Ich wünsche Ihnen, meine Herren, daß Sie und kein braver Soldat so etwas erleben mögen." Damit brach ein Strom von Thränen aus seinen Augen. Mit verbundenen Augen führte man ihn bis über die Vorposten zurück. Hier, nachdem ihm die Binde abgenommen, sah er die Kartoffelsucher und hielt eine Lobrede auf unsere Soldaten. Schließlich sagte er, daß er wünsche, die am Abend stattfindenden Unterhandlungen möchten zum Resultate führen. Das mit dem Prinzen Friedrich Karl verabredete Rendezvous fand auf dem Schlosse Frescaty statt. Ein französischer Divisions-General und General von Stiehle fanden sich dort ein. Wir stellten unsere Bedingungen auf Grundlage der Capitulationen von Sedan und Straßburg. Der Franzose soll darüber zuerst wüthend gewesen sein, schließlich nahm er die Bedingungen aber doch mit nach Metz.

— Erbeutet wurden 53 Adler, 102 Mitrailleusen, 541 Feldgeschütze, 800 Festungsgeschütze, 300,000 Gewehre, Rohmaterial für viele Millionen Frcs. und eine Pulverfabrik.

Marschall Bazaine hat vor dem Vollzug der Uebergabe folgenden Armeebefehl erlassen:

An die Rhein-Armee. Besiegt durch Hungersnoth, sind wir gezwungen, den Kriegsgesetzen uns zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer militärischen Geschichte haben tapfere Truppen, befehligt von Massena, Kleber, Gouvion St. Cyr, das nämliche Schicksal erlitten, das in nichts die militärische Ehre befleckt, wenn man, wie Ihr, seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze glorreich erfüllt hat. Alles, was auf loyale Weise möglich war, um diesen Ausgang zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was die Erneuerung einer letzten Anstrengung betrifft, um die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre dieselbe ungeachtet Eurer Tapferkeit und des Opfers von Tausen-

Digitized by Google

den von Leben, welche dem Vaterlande noch nützlich sein können, in Folge der Bewaffnung und der niederschmetternden Streitkräfte, welche diese Linien bewachen und unterstützen, fruchtlos gewesen; ein ungeheurer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Seien wir würdig im Unglück; achten wir die ehrenhafte Convention, welche stipulirt wurde, wenn wir selbst geachtet sein wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor Allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Undisciplin, wie die Zerstörung der Waffen und des Materials, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Officieren und Soldaten meine ganze Erkenntlichkeit für die loyale Mithülfe, ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei den Entbehrungen auszudrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von Euch.

Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber Bazaine.

Der Höchstcommandirende der seitherigen Belagerungsarmee vor Metz, Prinz Friedrich Karl, hat an die Truppen folgenden Armeebefehl erlassen:

„Hauptquartier Corny, 27. Oktbr. 1870.

Soldaten der 1. und 2. Armee!

Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen, 70 lange Tage, von denen aber die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehre reicher, keiner sie daran ärmer machte! Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde. Es ist so weit! Heute endlich hat diese Armee von noch voll 150,000 Mann, die beste Frankreichs, über noch 5 ganze Armeecorps, darunter die Kaisergarde, mit drei Marschällen von Frankreich, mit über 70 Generalen und 4000 Officieren capitulirt, und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen! Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgegeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen! Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt Ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten bei Metz, die zahlreicher sind, als die rings umgebenden Oertlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt. Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber nicht sie allein — beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Vorbereitet wurde dieser große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen, und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm darnach abmarschirten Corps und durch alle die-

Digitized by Google

jenigen theuren Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch hier geholte Leiden zuzogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet sehet, nämlich daß Frankreichs Macht gebrochen ist. Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar. Ihr aber, Soldaten, die Ihr zu diesem Ende unter meinen Befehlen vor Metz vereinigt waret, Ihr gehet nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen. Mein Lebewohl daher den Generalen, Officieren und Soldaten der 1. Armee und der Division v. Kummer, und ein Glück auf! zu ferneren Erfolgen.

(gez.) Friedrich Karl."

Der „Prov.-Correspondenz" entnehmen wir noch folgende Bemerkungen über die letzten militärischen Erfolge: „Die Größe der Bazaine'schen Armee ist erst jetzt an den Tag getreten und hierdurch erst ein durchaus richtiges Urtheil auch über die früheren Kämpfe bei Metz ermöglicht. Man hatte die Armee, gegen welche die Schlachten von Vionville und Gravelotte, am 16. und 18. August, geschlagen wurden, auf höchstens 130- bis 140,000 Mann geschätzt. Jetzt ergibt sich, daß die Bazaine'sche Armee mit der Besatzung von Metz sich noch heute auf 173,000 Mann beläuft. Da der Verlust derselben in jenen Schlachten und bei den blutigen Ausfällen, sowie durch Krankheiten mindestens auf 50,000 geschätzt werden muß (General Coffinières schätzt sie in einer Ansprache auf 40,000), so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Armee am Tage von Mars-la-Tour aus etwa 200,000 Mann bestand. Der Heldenkampf unserer Truppen an jenem blutigen Tage erscheint hiernach in noch höherem Glanze als bisher. — Die ganze französische Armee, welche im Juli d. J. ausging, um, wie ganz Frankreich wähnte, im raschen Siegeslauf nach Berlin zu gehen und uns einen demüthigenden Frieden in Königsberg zu dictiren, 4 Marschälle, 140 Generäle, 10,000 Officiere und 323,000 Mann, — sie befindet sich nunmehr kriegsgefangen in Deutschland.

Einer Besprechung der Uebergabe von Metz durch die „Weserztg." entnehmen wir folgende Notiz:

„Vielleicht hätte die der Belagerungsarmee des Prinzen Friedrich Karl gestellte Aufgabe nicht gelöst werden können, wenn nicht die eingeschlossene Armee in den drei Tagen des 14., 16. und 18. August weit ärger zugerichtet worden wäre, als man es diesseits unmittelbar nach dem Siege zu übersehen vermochte. Unter dem Schutze der Festungswerke entzog die Armee Bazaine's sich nicht allein der Verfolgung, sondern auch der Kritik des Siegers; wie furchtbar aber die Hiebe des deutschen Schwertes auf sie niedergefallen sein müssen, das läßt sich am besten daraus schließen, daß sie sich unfähig fühlte, in den ersten Tagen nach Gravelotte, ehe Prinz Friedrich Karl das Eisennetz fertig gesponnen hatte, durch die noch losen Linien des Feindes durchzubrechen. Als sie ihre Manövrirfähigkeit wiedergewonnen hatte,

Digitized by Google

war es zu spät, und daß es zu spät war, daß mit wundervoller Umsicht, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, mit niefehlender Wachsamkeit die „Wacht bei Metz" jeden Stoß der Belagerten sofort parirte, ihm jede Hoffnung auf Entkommen vernichtete, das ist das glänzende Verdienst der Armee, die nun für zehn drangsalvolle Wochen durch den Triumphzug in die jungfräuliche Festung belohnt wird. Nur noch einer letzten Steigerung ist jetzt das große Epos vom deutschen Kriege fähig. Nur Paris ist noch im Stande, nach allen diesen Erfolgen die Spannung der Welt aufrecht zu erhalten. Die Lorbeer-Ernte ist zum größten Theil eingeheimst, und es fehlen nur noch die flatternden Bänder zum Erntewagen, die Paris liefern soll. In Paris sollen unsere Soldaten nur einziehen, in Metz sollen sie bleiben."

Einen anderen Gesichtspunkt hebt sehr richtig der Schwäbische Merkur hervor:

„Die Menschlichkeit der deutschen Kriegführung, wo sie nicht durch eigene Schuld des Gegners ihre Schranke finden mußte, hat sich nicht nur an zahllosen Beispielen und rührenden Zügen im Einzelnen gezeigt, sondern im Großen in der Capitulation von Metz und der Gefangennehmung von 150,000 Mann Franzosen. In der Kriegführung ist das einzige Mittel das, dem Feinde sein lebendes und todtes Material unbrauchbar zu machen, vor Allem das Erstere. Wenn die alte Weise barbarischer Völker, welche die ihnen unnützen Gefangenen umbrachten, die roheste Gestaltung gewesen, so boten die meisten der neueren Kriege das Schauspiel, daß in langer Reihe mörderischer Kämpfe die Heere sich erschöpften, bis der Würgengel so viele ergriffen hatte, daß ein weiterer Kampf unmöglich wurde. Wie viel menschlicher aber hat sich dieser deutsche Krieg von 1870, wie überlegen hat sich, um es beim rechten Namen zu nennen, Moltke's Kriegskunst auch in Bezug auf die Menschlichkeit im Vergleich mit jeder früheren Kriegführung erwiesen! Jetzt erst verstehen wir ganz die Schlachten von Mars la Tour und Gravelotte und sehen ein, daß diese heißen Tage, mörderisch in der Einzelerscheinung, im Gegentheile als Menschenleben ersparend sich darstellen, sobald wir heute, nach dem Falle von Metz, zurückschauen. Das lebende Material der Franzosen unbrauchbar zu machen, mußte das Ziel sein. Und wie hat es Moltke gelöst: er hat nicht Tausende der Feinde erschlagen, er hat sie zu Zehn- und Hunderttausenden gefangen. Noch nie ist ein großer Krieg nicht nur so wirksam, sondern auch so menschlich im großen Ganzen durch die Gefangennahme des Feindes geführt worden."

Die Vorposten des Generals von Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Officiere und 500 Mann gefangen.

v. Podbielski.

Digitized by Google

Versailles, 27. Oktober. Würtembergisches Streifcommando nach siegreichen Gefechten bei Montereau und Nangis Franctireurs gesprengt und Mobilgarden aufgelöst. Der Feind verlor eine Mitrailleuse, eine Kanone und über 100 Mann an Todten und Verwundeten. 5 Officiere, 297 Mobile und 300 Nationalgarden gefangen. Diesseitiger Verlust 1 Fähndrich, 9 Mann.

v. Podbielski.

Deutschland. Die Nachricht von der Capitulation von Metz ruft in ganz Deutschland lauten Jubel hervor. Victoriaschießen, Glockenläuten, Illuminationen, Festzüge u. s. w. am 27. und den folgenden Tagen in den größten wie in den kleinsten Orten.

28. Oktober. Ernennung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl zu General-Feldmarschällen, Erhebung des Generals v. Moltke in den Grafenstand.

28. Oktober. Se. Majestät der König hat aus Versailles unter dem 28. Oktober folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Die Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Mal dem Feind entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Capitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris ꝛc.; jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Capitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden.

Digitized by Google

Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Cavallerie, Prinzen Friedrich Carl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.

Wilhelm.“

Die Nordd. Allgem. Zeitung brachte am 31. October einen Auszug aus der Depesche des Lord Granville, in welcher derselbe den Schritt des britischen Cabinets begründet, den Kriegführenden Verhandlungen zu empfehlen, um die Herbeiführung der Wahlen für eine französische National-Versammlung zu ermöglichen. Die Gründe sind namentlich hergenommen aus dem Hinblick auf die Noth, in welche die Bevölkerung von Paris durch die Belagerung und Beschießung der Festung versetzt werden, und durch den Eindruck, welchen die Leiden der Belagerten auf die Gemüther in ganz Europa machen würden. Man hat allen Grund, das wohlwollende Herz des edlen Lords anzuerkennen; doch darf nicht verhehlt werden, daß es eigentlich überflüssig war, sich mit solchen Ermahnungen an die deutsche Kriegsleitung zu wenden, welche ja ihrerseits zuerst darauf hinwies (verg. oben pag. 259), während dieselben allein an die Adresse der Pariser Regierung zu richten sind. Es ist bekannt, daß von deutscher Seite die Bereitwilligkeit wiederholt bekundet worden ist, die Wahlen zur Nationalversammlung nach Möglichkeit zu fördern, und zwar nicht nur bei Gelegenheit der Unterredung des Grafen Bismarck mit Jules Favre, sondern auch als am 7. October der General Burnside nach Paris ging, um eine Vermittelung zu versuchen, welche dort mit Hohn zurückgewiesen wurde. Dagegen zeigen die Machthaber in Frankreich auch heute noch durchaus keine Neigung, auf Verhandlungen einzugehen. Man muß dieses immer fest im Auge behalten,

Digitized by Google

um feststellen zu können, daß die Schuld an der Fortsetzung der Feindseligkeiten ausschließlich auf Seiten Frankreichs ist.

Auf jene Depesche Lord Granville's vom 20. October ist aus dem königlichen Hauptquartier die folgende Antwort ergangen:

Versailles, den 28. Oktober.

Lord Granville hat die Gefälligkeit gehabt, Ew. Excellenz die Depesche mitzutheilen, welche er unter dem 20. d. M. an Lord Augustus Loftus gerichtet hat. Ew. ꝛc. sind daher mit dem Inhalt derselben bekannt. — Ich kann sofort zu der Versicherung übergehen, daß der lebhafte Wunsch nach einer Beendigung des zerstörenden Kampfes zweier großer Nationen und nach Vermeidung der äußersten, durch den völkerrechtlichen Kriegsgebrauch gebotenen Mittel, welcher sich darin ausspricht, von Sr. Majestät dem Könige nicht minder lebhaft getheilt, ja um so viel tiefer empfunden wird, als Deutschland durch die Opfer, die es selbst auch im siegreichen Kriege zu bringen hat, noch ganz anders dabei betheiligt ist, als ein neutrales Land, welches dem Kampfe mit den theilnehmenden Gefühlen der Menschlichkeit, deren reiche und edle Bethätigung wir anerkennen, zuschauen darf. — In diesem Sinne hat es Se. Majestät den König besonders angenehm berührt, aus der Depesche des Lord Granville zu ersehen, wie auch die königlich großbritannische Regierung unsere Ueberzeugung theilt, daß, um fruchtbare Friedensverhandlungen zu ermöglichen, es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer nationalen Vertretung zu gestatten. Wir sind von dieser Nothwendigkeit stets überzeugt gewesen von dem Augenblicke an, wo uns die Pariser Ereignisse des 4. September bekannt wurden; und wir haben dieser Ueberzeugung bei jeder Gelegenheit, welche sich uns darbot, Ausdruck gegeben. Ich darf daran erinnern, daß auf den Vorschlag des englischen Kabinets Se. Majestät der König mich schon vor länger als einem Monate in Meaux ermächtigte, mit Herrn Jules Favre über die Möglichkeit der Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung in Verhandlung zu treten. Der Wunsch nach Herstellung einer legalen Vertretung des französischen Volkes bestimmte Se. Majestät den König, bei den Verhandlungen in Ferrières so günstige Bedingungen für den Waffenstillstand zu stellen, daß deren Mäßigung allgemein anerkannt und durch den einige Tage darauf erfolgenden Fall von Toul und Straßburg in schlagender Weise bekundet wurde. Daß und wie sie dennoch abgelehnt wurde, ist bekannt. Ebenso bekannt ist, daß nichtsdestoweniger Se. Majestät der König bereit war, die schon von der Regierung in Paris auf den 2. October ausgeschriebenen Wahlen im ganzen Bereich der von den deutschen Truppen occupirten Landestheile in voller Freiheit zu gestatten und ihnen jede Erleichterung zu gewähren, obschon die Ausschreibung durch eine noch nicht anerkannte Regierung erfolgt war. Unsere Ver-

Digitized by Google

handlungen mit den französischen Lokal- und Departementalbehörden, von welchen die mit dem Maire von Versailles geführten in öffentliche Blätter übergegangen sind, beweisen die Bereitwilligkeit der deutschen Behörden, das Zustandekommen unabhängiger Wahlen zu fördern.

Wie wenig aber das Pariser Gouvernement die Absicht hatte, die Nation wirklich zur Wahl kommen zu lassen, bewies dasselbe, indem es nicht nur die ursprünglich auf den 2. d. M. angesetzt gewesenen Wahlen hinausschob, sondern auch die von der Regierung in Tours ausgegangene neue Berufung derselben auf den 16. d. M. ausdrücklich annullirte. Das betreffende Decret ist durch die Zeitungen bereits veröffentlicht; die Ausfertigung desselben mit den Originalunterschriften der Regierungsmitglieder ist in unsere Hände gefallen, zugleich mit einem Schreiben von Herrn Gambetta, von welchem ich mir nicht versagen kann, Ew. ꝛc. in der Anlage Abschrift mitzutheilen, weil es die in der Pariser Regierung herrschende Stimmung kennzeichnet. — Diese Wahrnehmungen verhinderten uns nicht, an neuen Versuchen der Pariser Regierung, wenn sie das französische Volk zu Wahlen, zu Meinungsäußerungen und zur Betheiligung an der Verantwortlichkeit der eigenmächtig ergriffenen Landesregierung in den Stand setzen wollte, unsere Mitwirkung zu diesem Zweck in Aussicht zu stellen.

Die freundlich dargebotene Vermittelung angesehener, einer neutralen Nation angehörenden Persönlichkeiten, welche zum Behufe der Vermittelung nach Paris sich begaben, gewährte die Gelegenheit, den dortigen Machthabern noch einmal das Mittel darzubieten, durch Vornehmen der Wahlen Frankreich von der Anarchie zu befreien, welche Verhandlungen über den Frieden unmöglich macht. Wir erklärten uns bereit zu einem Waffenstillstande von der zur Vornahme von Wahlen erforderlichen Dauer und boten zugleich an, entweder alle Deputirte der Nation nach Paris hinein, oder die Pariser Deputirten, falls ein anderer Versammlungsort beliebt werden sollte, aus der Stadt ungehindert herauszulassen. Diese Vorschläge, welche noch am 9. d. M. von neutraler Seite mit unserer Zustimmung bei den Mitgliedern der Pariser Regierung befürwortet worden sind, begegneten bei letzteren einer solchen Aufnahme, daß die vermittelnden Persönlichkeiten selbst erklärten, nunmehr die Hoffnungen aufgeben zu müssen, die sie gehegt hatten. Unmittelbar nachher verließ Herr Gambetta Paris mittels eines Luftballons, und sein erster Ruf, nachdem er den Erdboden wieder erreicht hatte, ist nach französischen Quellen ein Protest gegen die Vornahme von Volkswahlen gewesen. Die Erfahrung zeigt, daß es ihm gelungen ist, dieselben zu verhindern und die den Wahlen günstigen Bestrebungen von Cremieux wirkungslos zu machen.

Aus dieser Darlegung von Thatsachen geht hervor, daß zu dem Mittel, welches die königl. großbritannische Regierung mit Recht als den Weg zum Frieden empfiehlt, nämlich der Vornahme freier Wahlen

Digitized by Google

zu einer constituirenden Versammlung, nicht unsere, sondern die Zustimmung der Pariser Machthaber fehlt, und daß wir von Anfang an dazu bereit gewesen sind und wiederholt die Hand geboten haben, daß aber das Gouvernement der nationalen Vertheidigung diese Hand jederzeit zurückgewiesen hat. Wir sind daher auch in unserem vollen Recht gewesen, wenn wir in der Mittheilung vom 11. d. M., auf welche der englische Herr Minister sich bezieht, jede Verantwortlichkeit für die traurigen Folgen von uns ablehnen, welche ein bis aufs Aeußerste fortgesetzter Widerstand der Festung Paris für die Bevölkerung dieser Stadt haben muß. Es entspricht unserer Erwartung, daß diese Mittheilung ihren Eindruck auf das englische Cabinet nicht verfehlt hat. Wie sehr wir es beklagen würden, wenn die Machthaber von Paris den Widerstand bis zu dieser äußersten Katastrophe treiben sollten, haben wir eben dadurch bewiesen, daß wir die Oeffentlichkeit und namentlich die neutralen Mächte rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht haben, indem wir hofften, daß insbesondere die Vorstellungen der letzteren auf die Machthaber, welche das Vermögen und das Leben der Bevölkerung von Paris ihrem eigenen Ehrgeize opfern, nicht ohne Eindruck bleiben würden. Wir hatten dies um so mehr gehofft, als die Regierungen von Paris und von Tours die Leitung der Geschicke Frankreichs auf eigene Verantwortung und ohne andere Legitimation in die Hand genommen haben, als die, welche eigenmächtige und gewaltthätige Besitzergreifung bei fortgesetzter Weigerung, die Stimme der Nation zu hören, zu verleihen im Stande sind.

Wenn die königl. großbritannische Regierung den Versuch macht, dieses Gouvernement von dem gewaltthätigen und gefährlichen Wege, auf dem es sich befindet, abzuwenden und es Erwägungen zugänglich zu machen, welche Frankreich vor dem weiteren Fortschritte seiner politischen und socialen Zerrüttung und seine glänzende Hauptstadt vor den Zerstörungen der Belagerung bewahren, so können wir das nur dankbar anerkennen. Wir können uns freilich der Befürchtung nicht verschließen, daß bei der Verblendung, in welcher die Pariser Regierung befangen zu sein scheint, die wohlwollende Intention des englischen Cabinets von derselben nur mißverstanden, und in der humanen Theilnahme, welche diese Einwirkung veranlaßt hat, die Illusion einer Unterstützung durch die neutralen Mächte und dadurch eine Ermuthigung zu weiterem Widerstande gefunden werde, welche gerade das Gegentheil von den Absichten Lord Granville's bewirken könnte. Daß von unserer Seite nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden kann, davon scheint auch Lord Granville nach dem Inhalte seiner Depesche überzeugt zu sein. Ich bitte Ew. ꝛc. aber, indem Sie ihm von dem ganzen Inhalte dieses Erlasses Kenntniß geben, ihm zugleich zu vergewissern, daß wir jeden von französischer Seite uns zugehenden, auf Anbahnung von

Digitized by Google

Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag, bereitwillig entgegennehmen und mit aufrichtigem Wunsche nach Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.

Bismarck.

Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Bernstorff in London.

Frankreich. Das Hinderniß der gegenwärtigen Friedensschließung liegt in der Klasse von Menschen, welche auf den Pariser Straßen das große Wort führen und den Unverstand der dortigen Masse ausbeuten. Hier sitzt der Kern des Hochmuths; da ist der Krieg entsprungen, da stürzt man Frankreich in immer größere Tollheiten und Elend. In Uebereinstimmung hiermit wird der Köln. Ztg. aus London geschrieben:

„Wahrscheinlich wird das Hinderniß der Friedensschließung in der Feigheit Derer liegen, die in Tours und Paris das große Wort führen, das Verzweifelte der Lage zwar vollständig einsehen, aber aus Angst um die Sicherheit ihres Lebens es nicht über sich gewinnen können, dem Volke die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. „Die wüthende Menge schlüge mich todt, wenn ich ihr von einer Gebietsabtretung sprechen wollte" — so soll Favre zu General Burnside gesagt haben. „Leicht möglich" — erwiderte dieser — „dann haben Sie sich für Frankreich geopfert." Darauf jener: „Das thäte ich mit Freuden, doch würde das Opfer meines Lebens nicht das Geringste helfen. Andere träten an meine Stelle, welche zu den äußeren Schreckniſſen auch noch blutige im Innern gesellen würden." Aehnlich mag Gambetta in Tours denken und darüber ist kein vernünftiges Hinwegkommen. Diese Herren haben sich zur Vertheidigung verpflichtet und vertheidigen darauf los mit dem Unverstande von Menschen, die keines zweiten gesunden Gedankens fähig sind. Jetzt schieben sie einmal wieder Thiers vor. . . . Wenn Thiers sich der Aufgabe unterziehen will, vor der Favre und Trochu bisher zurückschreckten, mag er es wagen auf seine eigene Gefahr und man würde anerkennen müssen, daß er Verdienstliches unternommen. Wie aber, wenn auch er vor diesem Wagnisse zurückschreckte? Nun, dann stehen wir auf dem alten Flecke, dann werden Hunger und Eisen vereinigt das Ihrige thun müssen, um die Pariser über die wahre Sachlage aufzuklären und einen den Verhältnissen entsprechenden Frieden anzubahnen. Letzteres erscheint zur Stunde noch als das Wahrscheinlichere."

Der Obercommandant in der Bretagne, Graf de Keratry, hat folgende Ansprache erlassen:

Französische Republik! Mobilgarden, nobilisirte Nationalgarden und Freicorps der Bretagne! Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat mir durch Decret vom 22. Oktober die Ehre erwiesen, mich an Eure Spitze zu stellen. Ich bringe Euch das ganze Opfer meiner Person. Von heute in 10 Tagen werdet Ihr an

den Pforten der Bretagne concentrirt sein, um dem Feinde die Spitze zu bieten. Ihr werdet alles erhalten, was für den Soldaten nothwendig ist: Gewehre, die schnell schießen, Kanonen von großer Tragweite, vervollkommnete Mitrailleusen werden Eurem Muthe anvertraut werden. Diejenigen unserer Brüder, welche die Wälle von Paris vertheidigen, haben schon dargethan, daß das bretagner Blut nicht ausgeartet ist. Es ist an uns, ihnen nachzuahmen: Ihr erinnert Euch Alle, daß eine strenge Mannszucht die mächtigste Waffe ist, um den Sieg zu sichern. Ich bin entschlossen, sie in ihrer ganzen Strenge aufrecht zu erhalten. Mögen die Schwachherzigen zurückbleiben. Mögen die wahren Bretagner vorwärtsmarschiren und einem barbarischen Volke beweisen, daß sie sich als freie Männer erheben. Möge unser Ruf sein: Gott und das Vaterland! Der Divisionsgeneral, Obercommandant der Bretagne, Graf de Kératry.

Es wird in Paris das Möglichste aufgeboten, den Belagerten Muth und den Belagerern Angst zu machen.

„Peuple francais" gibt einen ganzen Katalog von Tödtungsmitteln, welche wie das große Gericht über die Preußen hereinbrechen werden und der hier folgt. „Da ist zuerst die Mitrailleuse Montigny, wirft 481 Kugeln in der Minute (die Mitrailleuse von Meudon warf nur 155). Dann kommt die Mitrailleuse Marklerberg, ein tragbares Geschütz mit 250 Kugeln in der Minute. Drittens die Mitrailleuse Durand; bei ihr wird das Pulver durch Dampf ersetzt und sie kann auf eine Entfernung von 400 Metern 60 Kugeln in der Secunde, also 3600 in der Minute regnen lassen. Die Bomben Menestrol, vervollkommnete Granaten, von denen jede 1000 Feinde kampfunfähig machen kann. Die Brandbomben des Herrn Gaudin, bestimmt, aus besonderen Ballons geschleudert zu werden. Sie würden die Wirkung haben, die Vorräthe und Fuhrwerke des Feindes zu zerstören. Die Stinkbomben: Sie haben die besondere Eigenschaft, mehrere Stunden hindurch in einem hinreichend ausgedehnten Umkreise die Personen zu ersticken, welche nicht getödtet worden sind. (Angenommen von der Commission du génie civil). Die Satansrakete, welche ein ganzes Armeecorps auf Entfernung von 4 und 5 Kilometern in Flammen aufgehen läßt. Das griechische Feuer des Herrn Beaume: Brandgeschosse, welche Alles verbrennen und verzehren, was ihnen in den Wurf kommt, ohne daß es möglich ist, sie zu löschen. Man kann sie auf große Entfernungen schleudern. Die Explosionsminen von Dieheim, welche auf gewisse Entfernung ganze Regimenter in die Luft sprengen. Bescheidener sind die unterirdischen Torpedos, welche ihre Geschosse mannshoch in die Höhe werfen und in einigen Minuten Bataillone vernichten. Diesem Register fehlen noch die Kugelschachteln, welche das Haus Cail fabricirt und mit denen man an Stelle der Kugeln gewisse Geschütze laden will. Ebenso fehlt noch.

Digitized by Google

ein sehr mörderisches Werkzeug, amerikanischer Erfindung, welches neulich im Polygon von Vincennes in Gegenwart des Generals Vinoy und einer wissenschaftlichen Commission geprüft wurde."

Wird man nicht, sagt die „N. A. Z.", unwillkürlich bei dieser Lectüre an Don Quixote's Riesen, Windmühlen und schreckliche Zauberer erinnert? Bei dem Allen machen die Pariser ihren Feinden dadurch das große Compliment, daß gewöhnliche Mittel gegen dieselben nicht mehr ausreichen. Hoffentlich wird aber auch das ganze Geprassel dieser „ungewöhnlichen Mittel" bald durch die deutschen Hurrahs übertönt werden, welche die Einnahme von Paris verkünden.

Tours, 29. October. Gambetta hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, in welchem es heißt: Ich empfange bedenkliche Nachrichten, welche indessen bis jetzt noch nicht durch officielle Mittheilungen bestätigt worden sind. Es circulirt das Gerücht von der Capitulation von Metz; es ist gut, daß Sie wissen, wie die Regierung bei der Meldung eines solchen Unglücksfalles denken würde. Ein solches Ereigniß könnte nur das Resultat eines Verbrechens sein, dessen Urheber außerhalb des Gesetzes gestellt werden müßten. Bleiben Sie überzeugt, daß wir, was sich auch ereignen möge, uns nicht durch die schrecklichsten Unglücksfälle niederbeugen lassen. In dieser Zeit verbrecherischer Capitulationen gibt es ein Etwas, das weder capituliren kann noch darf: die französische Republik.

Die Freischützen scheinen in den Vogesen kein sonderliches Glück zu machen. Ein Matador von diesem Gesindel, Bombonnel der Löwenjäger, ein Gemisch von Donquixote und Cartouche, von welchem die französischen Blätter die erstaunlichsten Mordthaten berichten, war mit 150 Freischützen von Dijon nach den Vogesen abmarschirt, ist aber wieder umgekehrt. Er wurde dazu gezwungen, nicht durch die Preußen, von denen er drei höhere Officiere erlegt haben will, sondern durch die Bauern. Die Einwohner wollten seinen Leuten nichts zu essen geben. Sie wiesen ihnen die Wege, weil sie es nicht mit den Deutschen verderben wollten. Die Frauen haben sie sogar verrathen, in dem Augenblick, wo sie, nachdem sie angeblich die drei Officiere erschossen, im Dickicht einem Corps Baiern auflauerten, das durchaus nichts ahnte. Auf die Anzeige der Frauen wurde das feindliche Lager natürlich alarmirt und die Freischützen, von einer allzu großen Zahl Preußen verfolgt, suchten das Weite."

Digitized by Google

„Patrie" bestätigt, daß sich in der Delegation der Regierung in Tours zwei entgegengesetzte Strömungen bezüglich der Kriegs- und Friedensfrage bemerkbar machten, Gambetta stehe an der Spitze derjenigen Partei, welche die Fortsetzung des Krieges nach wie vor befürworte. „Patrie" betont neuerdings die immer mehr hervortretende Nothwendigkeit der Einberufuug der Constituante, damit sich die Regierung auf die Mandatare des Volkes stützen könne.

Nach Berichten aus Marseille hat der Club der „Alhambra" Gambetta und Cambriels als Verräther des Vaterlandes zum Tode verurtheilt und den Beschluß gefaßt, Marseille von Frankreich zu trennen und als selbstständige Republik, „Vallée du Rhone", zu constituiren. — Wie aus Tours gemeldet wird, findet die Nachricht von der Uebergabe von Metz, welche gestern dort eingetroffen war, in Folge des Circulars von Gambetta keinen Glauben. — „Echo du Parlement" schreibt aus Amiens: Die Nachricht von der Uebergabe von Metz hat dort eine tiefe Bestürzung hervorgerufen, man fordert Frieden. — Aus mehreren belgischen Städten sind Transporte mit Lebensmitteln nach Metz abgegangen.

Versailles, 30. Oktbr. Seitens der Maas-Armee wird gemeldet: Am 28. Okt. vertrieb der Feind die in Le Bourget östlich von St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend wurde durch Recognoscirung der zunächst stehenden Replis constatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die 2. Garde-Infanterie-Division am 30. Oktober an und warf nach heftigem und glänzendem Gefechte den Gegner aus der von ihm inzwischen befestigten Stellung. Bis jetzt über 30 Officiere, 1200 Gefangene in unsern Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. (34 Officiere, 449 Mann.)

v. Podbielski.

Ueber das Gefecht von le Bourget, das zu den blutigsten des Krieges gehört, berichtete u. A. der „Staatsanzeiger" folgendes Nähere: Das Terrain, auf dem die Garde vorzugehen hatte, war ein überaus schwieriges. Durch die Abstauung des Pureykanals, der, das Gehölz von Bondy durchschneidend, südwestlich an Aulnay, einen Hauptaufstellungspunkt der preußischen Garde, vorüberführt, ist in der Ebene vor Drancy, Aulnay, Le Blanc-Mesnil, in deren Mitte Bourget liegt, eine Ueberschwemmung entstanden, aus der nur wenige hochgelegene Punkte und Straßen hervorragen. Die Vorposten der Garde zogen

Digitized by Google

sich längs einer Anhöhe hin, welche von Norden nach Osten die Ebene beherrscht; ein Versuch, am 29. den Feind von diesen Höhen aus durch Geschützfeuer zu vertreiben, blieb ohne Erfolg, da der Ort vollkommen massiv gebaut ist und ein Theil der Besatzung nach Aussage der Gefangenen in den Kellern Schutz gesucht und gefunden hatte. Der Zugang zu dem Dorfe, bezüglich die Festsetzung in demselben für unsere Truppen, war aber darum mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil Le Bourget in der Schußlinie verschiedener Forts von Paris gelegen ist; es steht unter dem directen Feuer von St. Denis, Fort de l'Est, Fort d'Aubervilliers und Fort Romainville. Zur Beurtheilung der Schwierigkeiten, mit denen die Garde zu kämpfen hatte, ist ferner zu berücksichtigen, daß der Feind den Zeitraum von 48 Stunden, den er in Le Bourget zugebracht, mit Aufwand aller Arbeitskräfte benutzt hatte, um den Ort zu verbarrikadiren, die Häuser in Vertheidigungszustand zu setzen. Am 29. Abends hatte die 2. Gardeinfanteriedivision, unter Generalleutnant v. Budritzki, vom Obercommando der Maasarmee den Befehl erhalten, sich am folgenden Tage in Besitz von Le Bourget zu setzen. Es sollte die Division in drei Colonnen zum Angriff vorgehen. In der Mitte rückten ein Bataillon vom Regiment Königin Augusta und drei Bataillone vom Regiment Königin Elisabeth, über Pont Tolon vor, um das Dorf im Norden anzugreifen, während die rechte Flügelcolonne, 2 Bataillone des Kaiser Franz Grenadierregiments, über Dugny vorging, und die des linken Flügels, zwei Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, zwei Batterien, von Le Blanc-Mesnil vordrang, um nach Ueberschreitung des Moleretbaches sich in Besitz der südlichen Ausgänge des Dorfes zu setzen, damit durch diese Umfassung dem Feinde der Rückzug auf St. Denis und die Stadt abgeschnitten werde. Die Stärke der Franzosen in der von ihnen zu vertheidigenden Stellung betrug 6000 Mann. Außerdem waren mehrere Bataillone auf der Straße südwestlich nach Paris in Reserve aufgestellt. Das Gefecht begann Morgens 8 Uhr mit Geschützfeuer, das von den Höhen zwischen Garges, Dugny, Le Blanc-Mesnil und Aulnay auf Le Bourget gerichtet wurde. Darauf begann der Vormarsch der Regimenter. Da die linke Flügelcolonne, wegen der längern Wegstrecke, eines Vorsprungs bedurfte, so brachen die zwei Bataillone des Kaiser Alexander Grenadierregiments unter Oberst von Zenner zuerst auf. Sie konnten Anfangs, ohne Widerstand zu finden, vorgehen und ihre Batterien südwestlich von dem kleinen Weiler L'Eglise in Stellung bringen und unter deren Schutz den Moleretbach überschreiten, was der Feind vergeblich zu verhüten suchte. Diese Bataillone erreichten so die Straße südlich von Le Bourget, vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen und Verhauen und warfen seine Reserven, welche in eiliger Flucht den Rückzug antraten. Inzwischen war es im Dorfe selbst, wo die Franzosen hartnäckige Gegenwehr leisteten, zu

Digitized by Google

einem blutigen Handgemenge gekommen. Generalleutnant v. Budritzki war beim Avanciren des Regiments Elisabeth an die Front desselben geritten und hatte dann, nachdem er vom Pferde gestiegen, die Fahne ergriffen, um die Truppen zum Sturme zu führen. Unter schweren Opfern gelang es, in dem Dorfe festen Fuß zu fassen. (St.-A.)

Die Ansprache der Regierung in Tours, welche den Fall von Metz verkündet, lautet wie folgt:

Franzosen! Erhebet eure Seelen und eure Entschließungen auf die Höhe der erschrecklichen Gefahren, welche über das Vaterland hereinbrechen; es hängt noch von uns ab, das Unglück zu ermüden und der Welt zu zeigen, was ein großes Volk ist, welches nicht untergehen will und dessen Muth sich selbst inmitten der Schicksalsschläge steigert. Metz hat capitulirt!!! Der General, auf welchen Frankreich, selbst nach der Expedition von Mexiko, rechnete, nimmt dem Vaterlande in Gefahr mehr als hunderttausend Vertheidiger. Bazaine hat Verrath geübt, er hat sich zum Werkzeuge des Mannes von Sedan gemacht und zum Mitschuldigen der Eroberer und mit Verachtung der Ehre der Armee, über welche er die Obhut hatte, hat er, selbst ohne eine letzte Anstrengung zu versuchen, hundertundzwanzig tausend Kämpfer, zwanzigtausend Verwundete, seine Gewehre, seine Kanonen, seine Fahnen und die stärkste Citadelle Frankreichs, Metz, jungfräulich bis auf ihn von aller Befleckung, den Fremden überliefert. Ein solches Verbrechen steht selbst über den Strafen der Gerechtigkeit; und jetzt, Franzosen, messet die Tiefe des Abgrundes, in welchen euch das Kaiserthum gestürzt hat. Zwanzig Jahre lang hat Frankreich diese corrumpirende Gewalt ertragen, die in ihm alle Quellen der Größe und des Lebens versiegen machte. Das Heer Frankreichs, seines nationalen Characters beraubt, ohne es zu wissen ein Werkzeug der Regierung und der Knechtschaft geworden, ist trotz dem Heldenmuthe der Soldaten durch den Verrath der Anführer in den Unfällen des Vaterlandes verschlungen; in weniger als zwei Monaten sind zweimal hundertundzwanzig tausend Mann dem Feinde ausgeliefert worden. Unheilvolles Nachspiel zu dem militärischen Handstreiche vom December! Es ist Zeit, uns wieder zu erheben und unter der Aegide der Republik, welche wir weder im Innern noch im Aeußern capituliren zu lassen entschlossen sind, aus dem äußersten Maße unseres Unglückes selbst die Wiederverjüngung unserer Moralität, unserer politischen und socialen Männlichkeit zu schöpfen. Ja, welchen Umfang unser Unglück auch haben möge, es findet uns nicht bestürzt noch zaghaft; wir sind bereit zu den letzten Opfern, und Angesichts von Feinden, welche Alles begünstigt, schwören wir, uns niemals zu ergeben; so lange wir noch einen Zoll des geheiligten Bodens unter unsern Sohlen haben, werden wir die glorreiche Fahne der französischen Revolution festhalten. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes. Europa sieht es; Europa fühlt es; vor

Digitized by Google

so viel unverdienten Unglücken ist es aus eigenem Antriebe, ohne von uns weder Aufforderung noch Zustimmung erhalten zu haben, gerührt worden und rührt sich; keine Illusionen! Lassen wir uns weder entkräften, noch entnerven und beweisen wir durch unsere Handlungen, daß wir durch uns selbst die Ehre, die Unabhängigkeit, die Integrität, alles was das Vaterland frei und stolz macht, festhalten können. Es lebe Frankreich, es lebe die einige untheilbare Republik!

Die Mitglieder der Regierung.

(Unterz.) Crémieux. Glais-Bizoin. Gambetta.

Sehr treffend bemerkt zu obiger Ansprache die Berliner halbamtliche N. A. Z.: „Gambetta beschuldigt den Marschall Frankreichs, dessen „heldenmüthige Vertheidigung" bisher so oft gepriesen ward, mit dreister Stirn des „Verraths". Daß eine Armee, eingeschlossen in einer Festung, dem Mangel an Lebensmitteln erliegt, das ist ein Unglück, dem man sich mit Ehren beugen kann und muß; selbst übermenschlicher Heldenmuth kann nicht ankämpfen gegen den Hunger. Gambetta aber sieht einen Trost für Frankreich darin, daß er den Führer dieser Armee und damit diese Armee selbst der Niederträchtigkeit beschuldigt. Ja, Gambetta geht sogar so weit, zu sagen: „Bazaine hat, ohne auch nur eine äußerste Anstrengung zu versuchen, 100,000 Kämpfer, 20,000 Blessirte, viele Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Citadelle dem Feinde übergeben." Das ist die offenbarste Fälschung. Denn Bazaine hat, nachdem er durch die Schlachten vom 14., 16. und 18. August auf Metz zurückgeworfen war, nicht weniger denn sechs solcher äußerster Anstrengungen gemacht, zuletzt am 7. Okt., an welchem Tage der neunstündige Kampf bei Woippy stattfand. So finden wir uns in der eigenthümlichen Lage, die Ehre Frankreichs gegen die Regierung Frankreichs vertheidigen zu müssen; wenn aber Gambetta das Geheimniß kennt, eine ausgehungerte Festung zu halten, warum ist er denn nicht höchstselbst in diese Festung hineingeflogen?"

Auch nach dem Falle von Metz bleibt die Regierung ihrem bisherigen System treu, den Nachrichten über erlittene Niederlagen, wenn sie nicht mehr in Abrede gezogen werden können, erlogene Siegesnachrichten gegenüber zu stellen. Auch jetzt wieder weiß die officiöse „Correspondance de Tours" von der Vernichtung feindlicher Corps zu reden. Unter dem Titel „Ein Sieg im Osten" berichtet sie, daß Garibaldi die Badenser zwischen Besançon und Mömpelgard total geschlagen und zersprengt habe. 1200 Todte hätten die Deutschen auf dem Schlachtfelde liegen lassen und 300 Badenser seien auf Schweizer Gebiet geflohen und dort internirt worden. An dem Ganzen ist natürlich keine Silbe wahr.

30. Oktober. Thiers trifft, von Orleans kommend, in Versailles ein und begibt sich von da nach kurzem Aufenthalt nach Paris.

Ankunft der Kaiserin Eugenie auf Wilhelmshöhe.

Versailles, 31. Okt. Thiers ist heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt.

Gray, 31. Okt. Dijon ist heute durch Generallieutenant v. Beyer mit den Brigaden Prinz Wilhelm und Keller nach heftigem Gefecht in Besitz genommen. Als am 29. Oktober höherer Weisung gemäß der Rückmarsch auf Vesoul bereits befohlen war, erfuhr ich durch Recognoscirung, daß Dijon nicht besetzt sei. General Beyer erhielt deshalb Befehl, den Ort in Besitz zu nehmen. In der Nacht zum 30. Oktober war der Feind auf drei Bahnen wieder in Dijon eingerückt. Fünf Bataillone des Prinzen Wilhelm, unterstützt von Batterien, nahmen die Höhen von St. Apollinaire. Das Leibgrenadierregiment nahm die Vorstädte von Dijon, bis es Nacht wurde; der Ort brannte stark. In der Nacht zog der Feind ab. Heute früh capitulirte die Municipalität. — Das 1. Leibgrenadierregiment zählt 200 Mann, das zweite Grenadierregiment (König von Preußen) 50 Mann todt und verwundet. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Näheres noch unbekannt. Bataillon Hofmann vom ersten Leibgrenadierregiment machte am 27. Oktober bei Epertenne 500 Gefangene, Bataillon Wolff vom zweiten Grenadierregiment bei St. Seine 50 Gefangene, beide in vortrefflich geführtem Gefecht.

v. Werder.

Kassel, 31. Okt. Heute Morgen um 1/2 11 Uhr kam Marschall Bazaine mit zahlreichem Gefolge, darunter mehrere Generäle, hier an.

München, 31. Okt. Auf die vom König von Preußen an den König Ludwig telegraphisch gerichtete Mittheilung von der Uebergabe von Metz erwiederte der König: „Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe von Metz habe ich mit innigster Freude begrüßt und sende ich Ihnen für Ihr freundliches Telegramm meinen besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutschen Heere unter Ihrer Führung unaufhaltsam erfochten, so wird sie mit Recht Ihnen den Namen „Wilhelm der Siegreiche" beilegen.

Paris, 31. Oktober. Die Mitglieder der Pariser Regierung werden auf die Nachricht, daß über einen Waffenstillstand unterhandelt werde und daß die französischen Truppen aus le Bourget

Digitized by Google

geworfen seien, von Aufständischen im Hotel de Ville gefangen gehalten. Es bildet sich ein Wohlfahrts-Ausschuß und eine Commune der Stadt Paris. Trochu, Arago und Ferry werden den Aufständischen Abends durch das 106. Bataillon der Nationalgarde entrissen. Die übrigen Mitglieder der Regierung werden erst am 1. November Morgens 3 Uhr durch die Nationalgarde befreit, die den Aufstand unterdrückt.

Die Nachricht von dem Falle von Metz machte einen um so furchtbareren Eindruck, als die Regierung drei Tage vorher, am 28. Okt, denselben auf so förmliche Weise in Abrede gestellt hatte. Die Affaire von Bourget hatte besonders erregt, weil die Regierung bei dieser Gelegenheit sich wenig geschickt gezeigt und ganz unnütz an zweitausend Mann, wenn nicht mehr, aufgeopfert hatte. Man begriff nicht, aus welchen Gründen die Regierung diesen Ort, der nicht zur Vertheidigungslinie gehört, festgehalten hatte, oder, wenn dieses in ihrer Absicht lag, nicht sofort solche Maßnahmen ergriffen, um ihn mit Erfolg vertheidigen zu können. Die Bewegung, welche durch diese beiden Ereignisse entstanden, war eine äußerst große, und wurde dadurch noch vermehrt, daß es zugleich bekannt wurde, daß Thiers mit Vorschlägen betreffs der Abschließung eines Waffenstillstandes in Paris angekommen sei. Diese Gährung suchten sich die ultraradikale und communistische Partei, welche über einen Theil der Nationalgarden zu verfügen hatte, sofort zu Nutze zu machen.

Das Hotel de Ville wurde durch Anhänger dieser Partei besetzt, welche die Absicht hatten, eine Commune von Paris einzusetzen. Flourens leitete die Bewegung. Die Unruhestifter wollten die Regierung zur Abdankung zwingen, und eine Person verkündete die Absetzung. Picard gelang es, zu entkommen. Er ergriff die nöthigen Maßregeln, um den Widerstand zu organisiren, während seine Collegen als Gefangene zurückgehalten wurden. Picard befahl, den Generalmarsch zu schlagen, ließ die National-Druckerei besetzen und gab Befehl, keinerlei Bekanntmachung zu drucken. Er sandte hierauf Boten nach allen Ministerien mit der Aufforderung, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Ein Bote, welcher eine Ordre an das Finanz-Ministerium überbrachte, wurde verhaftet. Die Admirale Roncière und Chailli sowie der Generalstab stellten sich Picard zur Verfügung. Gegen Mitternacht setzten sich Bataillone der National- und Mobilgarde gegen das Hotel de Ville, wo Favre, Garnier-Pagès und Simon noch immer durch zwei Bataillone der Nationalgarde von Belleville gefangen gehalten wurden, in Bewegung. Favre hatte verweigert, seine Entlassung zu geben, indem er erklärte, er habe sein Mandat von der Bevölkerung erhalten und würde sich nur vor einer in regelmäßiger Weise erwählten Regierung zurückziehen. Die Aufständischen forderten von Flou-

Digitized by Google

rens, die Mitglieder der Regierung als Gefangene nach Vincennes zu schicken. Da gelang es einer Compagnie Mobilgarde, ins Hotel de Ville einzudringen und die Aufrührer in die oberen Stockwerke des Gebäudes zurückzudrängen. Zahlreiche Bataillone rückten nun mit dem Rufe: „Es lebe die Republik, es lebe Trochu!" an. Die Aufrührer wurden gefangen genommen und in die Keller geworfen, von wo sie entwaffnet abgeführt wurden. Die Ordnung wurde ohne Blutvergießen wiederhergestellt.

Die Stellung, welche General Trochu gegenüber den Waffenstillstands-Verhandlungen einnahm, ergibt sich mit hinreichender Deutlichkeit aus dem folgenden Tagesbefehl, den er nach dem Scheitern der aufständischen Bewegung am 1. November an die Pariser Nationalgarde richtete:

Eure feste Haltung hat die Republik vor einer großen politischen Demüthigung, vielleicht vor einer socialen Gefahr, jedenfalls vor dem Ruine unserer Bemühungen für die Vertheidigung bewahrt. Das vorhergesehene, aber höchst schmerzliche Unglück von Metz hat mit Recht die Gemüther verwirrt und die öffentliche Angst verdoppelt; in Betreff desselben hat man der Regierung der nationalen Vertheidigung die Beschimpfung angethan, zu glauben, daß sie davon unterrichtet gewesen sei und es der Pariser Bevölkerung verheimlicht habe, während sie, ich bekräftige es, am 30. Oktober Abends die erste Nachricht erhielt. Es ist wahr, daß das Gerücht seit zwei Tagen von den preußischen Vorposten verbreitet worden war. Aber der Feind hat uns so sehr an falsche Nachrichten gewöhnt, daß wir uns weigerten, es zu glauben. Der peinliche Unfall von Bourget, dadurch veranlaßt, daß eine Truppe, nachdem sie den Feind überrascht, alle Wachsamkeit bei Seite ließ und selbst überrascht wurde, hat seinerseits die öffentliche Meinung auf's Lebhafteste berührt. Endlich wurde der von den neutralen Mächten plötzlich gemachte Waffenstillstandsvorschlag gegen alle Wahrheit und Gerechtigkeit als das Vorspiel einer Capitulation ausgelegt, während derselbe eine Ehrenbezeigung für die Haltung der Pariser Bevölkerung und die Hartnäckigkeit ihrer Vertheidigung war. Dieser Antrag ist ehrenvoll für uns. Die Regierung stellte selbst die Bedingungen, welche ihr würdig und fest erschienen. Sie stipulirte eine Dauer von wenigstens 25 Tagen, die Verproviantirung von Paris während dieser Zeit, das Recht der Abstimmung bei den Wahlen der Nationalversammlung für die Bürger aller französischen Departements. Es war ein großer Unterschied zwischen diesen Waffenstillstandsbedingungen und denen, welche der Feind uns früher gemacht hatte: 48 Stunden effective Dauer und einige sehr beschränkte Beziehungen mit der Provinz für die Vorbereitung der Wahlen; keine Verproviantirung; einen festen Platz als Pfand; die Nichttheilnahme

Digitized by Google

die Bürger des Elsasses und Lothringens an der Abstimmung für die nationale Vertretung. An den heute in Vorschlag gebrachten Waffenstillstand knüpfen sich andere Vortheile, von denen sich Paris Rechenschaft ablegen kann, ohne daß es nöthig ist, sie hier aufzuzählen. Und dies wirft man uns als eine Schwäche vor, vielleicht als einen Verrath an der Regierung der nationalen Vertheidigung. Eine winzige Minorität, die nicht den Anspruch erheben kann, die Gefühle der Pariser Bevölkerung zu vertreten, hat die öffentliche Erregung benutzt, um zu versuchen, sie auf gewaltsame Weise der Regierung zu unterstellen. Diese hat das Bewußtsein, Interessen sicher gestellt zu haben, welche eine andere Regierung nie zu vertreten hatte, nämlich die Interessen einer belagerten Stadt von zwei Millionen Einwohner und die Interessen einer unbeschränkten Freiheit. Ihr habt euch dieser Aufgabe angeschlossen, und die Unterstützung, welche ihr derselben gegeben habt, wird in Zukunft ihre Kraft sein sowohl gegen die inneren als gegen die äußeren Feinde. Gegeben zu Paris am 1. November.

Der Regierungs-Präsident, Gouverneur von Paris:
General Trochu.

In den Augen des Generals Trochu hatte also der Waffenstillstandsvorschlag nur die Bedeutung einer Huldigung, welche die neutralen Mächte der tapferen Vertheidigung von Paris darzubringen sich genöthigt sahen und ebenso hatte diese Vertheidigung das deutsche Hauptquartier bereits dahin gebracht, weit unter die früher gestellten Bedingungen herabzugehen. Der ganze Zwischenfall wurde nur benutzt, um den Hochmuth der Pariser zu steigern und um Gegenbedingungen zu stellen, von denen man sich von vorn herein sagen mußte, daß sie unannehmbar waren.

Paris, 1. November. Veränderungen in der provisorischen Regierung. Rochefort dankt ab. Ebenso Arago als Maire, Adams als Polizeipräfect.

Communistischer Aufstand in Marseille. Der Gemeinderath wird gesprengt und eine Commune gebildet, an deren Spitze Esquiros steht.

Tours, 1. November. Gambetta hat folgende Proclamation an die Armee erlassen: „Soldaten! Ihr wurdet verrathen, aber nicht entehrt. Jetzt, wo Ihr der unwürdigen Führer entledigt seid, kämpfet für die Rettung des Vaterlandes, für den heimathlichen Herd, Eure Familien, für Frankreich, Eure Mutter! Rächet Eure Ehre, welche die Ehre des Landes ist. Eure Brüder von der

Digitized by Google

Rheinarmee haben ihre Stimme gegen jenes feige Attentat erhoben, ihre Hände von der fluchwürdigen Capitulation freigehalten. Führet Ihr den Sieg zu uns zurück, Euch sind die Geschicke des Landes anvertraut."

Brüssel, 1. November. Die „Indepenbance belge" veröffentlicht einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe die anläßlich der Capitulation von Metz erhobenen Anschuldigungen Gambetta's zurückweist. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir capitulirt haben, war der Hunger.

Das in Brüssel erscheinende „Echo français", das von einer wüthenden Feindseligkeit gegen Preußen beseelt ist und zu den Partisanen des „Krieges bis auf's Messer" gehört, enthält folgenden interessanten und belehrenden Brief aus Tours:

„Laßt uns doch ein für alle Mal die tapferen Diener der Wahrheit sein, laßt uns aufhören, uns mit Hirngespinnsten und Lügen zu berücken. Als Frankreich Preußen angriff, hatte es einen Zweck, den Jedermann kannte. Es wollte die letzten Folgen der Verträge von 1815 vernichten; es hatte eine alte Schande abzuschütteln und sich auf seiner Ostgrenze zu sichern. Mit Einem Worte, es wollte die Rheingrenzen erobern. Diejenigen, welche das Gegentheil sagen, lügen, diejenigen, welche sagen, Frankreich, das seit 1866 durch alle Blätter der Opposition aufgereizt worden war, habe den Krieg nicht gewollt, die lügen. Wir wollen aufrichtig sein, wir wollen es nicht machen wie der Schulbube, der, auf einem losen Streiche ertappt, weinend ausruft: Ich bin es nicht gewesen. Ja, Frankreich, du hast deine früheren Niederlagen rächen wollen und du hattest Recht, es zu wollen. Aber füge nicht zu deinen jüngsten Niederlagen die Ausflüchte der Lüge; du wolltest den Rhein, die Grenze, die Gott dir gegeben hat. Wohlan, wie kann man Preußen für so wahnsinnig, so feige halten, um nicht gegen Frankreich dasselbe zu thun, was dieses gegen Preußen thun wollte, und zwar nicht aus Rache, sondern seiner (Preußens) Sicherheit wegen? Wie kann man sich einbilden, daß es so schwere Opfer gebracht hat, daß es sein bestes Blut vergossen hat — um Luxemburg zu kaufen und uns unsere Festungen zu lassen? „Mit solchen stupiden Lügen entnervt man das Volk", schließt der Verfasser, „das sich vielmehr wie Ein Mann erheben sollte, um die Deutschen aus dem Lande zu treiben."

Eine Londoner Depesche der „Times" aus Versailles, 1. November, meldet: Thiers kam verwichene Nacht von Paris zurück, ermächtigt, auf der englischerseits vorgeschlagenen Grundlage über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Thiers

Digitized by Google

hatte heute eine lange Unterredung mit Bismarck und erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Bismarck erwiderte heute Thiers Besuch. Thiers communicirt mit Tours. Die Belagerungsarbeiten werden ruhig fortgesetzt. (Amtscorrespondenz.)

Man schreibt der „Magd. Ztg." aus Versailles vom 2. November: Thiers Mission ist resultatlos geblieben. Wer den französischen Minister nach der Unterredung mit Bismarck sah, konnte aus seinen Zügen deutlich herauslesen, daß eine vorläufige Verständigung sich weniger wie je hätte ermöglichen lassen. Thiers war sehr niedergeschlagen. Auch sonst sind der Anzeichen genug vorhanden, daß Paris auf nichts sich einzulassen gedenkt. Der Fall von Metz hat auf Paris keinen Eindruck gemacht, im Gegentheil, man will den Krieg bis auf's Messer fortführen, man will wo möglich allerwärts Volksaufstände im Rücken der deutschen Armee, von dem Reste der Loire-Armee erwartend, sie werde sich neu formiren und unseren Regimentern Widerstand leisten können. Die deutsche Armee hat sich auf einen Winterfeldzug einzurichten, nachdem Thiers vergeblich Friedensanstrengungen in Paris gemacht hat. Thiers für seine Person wollte den Frieden ernstlich; man hat ihn aber derart im Stiche gelassen, daß gestern erzählt wurde, er wäre genöthigt gewesen, vor der Wuth des Pariser Pöbels sich zu schützen, denn der Pöbel hätte den „Prussien" Thiers zerreißen wollen.

Als ein Zeichen des Druckes, unter welchem die jetzt „gemäßigte" Pariser Regierung steht, erscheint u. A. folgende Ansprache: „Die Municipalität des achtzehnten Bezirks protestirt mit Entrüstung gegen einen Waffenstillstand, welchen die Regierung nicht annehmen kann, ohne Verrath zu begehen." Unterzeichnet: Der Maire G. Clemenceau, die Adjuncten Lafont, Simonneau.

In Paris war in den letzten Tagen an den Straßenecken angeschlagen, in München sei eine Revolution ausgebrochen und die Republik erklärt. 30 neulich in den Schützengräben bei Chatillon gefangene Baiern sind in Paris herumgeführt und auf den Straßen auf gemeine Weise mißhandelt, indem man sie an Bart- und Haupthaar zerrte und mit Straßenkoth bewarf. Die Bildsäule von Straßburg ist stets mit Immortellenkränzen geschmückt. Eine Leiter ist stets an die Statue gelehnt, um den Vorübergehenden zu gestatten, das Haupt der Bildsäule mit Blumen zu schmücken. Allwöchentlich werden die Kranzspenden von einem Künstler malerisch geordnet. Sehr häufig findet am Fuße der Statue eine Art Feldgottesdienst statt. Dann erscheinen mehrere Priester mit einem Tragaltare und lesen die Messe.

Der „Courier von Marseille" vom 2. November bringt folgenden Artikel an der Spitze, der an einem haarsträubenden Beispiel zeigt, was alles die leichtgläubige Phantasie dieser Südländer über die

Digitized by Google

Deutschen sich aufbinden läßt. Der Artikel lautet: „Die Liste würde lang werden, wollten wir hier all die Abscheulichkeiten aufzählen, welche die preußischen Banden, die einen Theil unseres Landes verheeren, verübt haben. Die Geschichte muß jeden Act schändlicher Barbarei, roher Zerstörung, Raubens und Mordens sammeln zur ewigen Schande dieser Völker, welche den Charakter civilisirter Menschen gänzlich abstreifen, seit sie den Fuß auf französischen Boden gesetzt, und inmitten der europäischen Civilisation jene Verheerung der Barbaren wieder auffrischen, deren blutige Erinnerung man verlöscht glaubte, welche aber Germanien unter einem täuschenden Firniß sorgsam aufbewahrt hatte. Man sage nicht, daß diese Ausschreitungen nur den Soldaten zukommen, welche man nicht zurückhalten konnte; es wäre schon zu viel für die Ehre Preußens und Deutschlands, daß sie in ihrem Schooße diese wilden Thiere bergen, die vom Menschlichen nur die äußere Erscheinung haben, sondern sie kämen auch ihren Officieren, ihren Generalen, ihren Prinzen, ihrem Minister-Bismarck und ihrem König zu. Alle bedecken sich mit ewiger Schmach vor Europa und vor der Nachwelt durch ihre Mißachtung des Menschenrechts, durch die Uebertretung der Kriegsgesetze, durch den Verrath, das Spionirsystem, das sie überall verbreiten. Sie verschanzen sich, die Feiglinge, hinter unsere Verwundeten, um uns zu verhindern, auf sie zu schießen, und um ungestraft auf unsere Soldaten zu feuern. Sie nehmen die Bauern im Elsaß und reihen sie in ihre Regimenter ein und zwingen sie dadurch, ihre eigenen Landsleute zu bekämpfen; sie stellen die Gefangenen in die Laufgräben, damit die Kanonen Straßburgs sie tödten; dies ist eine raffinirte Barbarei, vor welcher vielleicht Attilla zurückgeschreckt wäre, deren aber die preußischen Officiere sich rühmen. Die Verläumdung wird ihnen nicht schwerer als das Spioniren. Eine Nation ohne Moral, ohne Zucht und ohne alles Gefühl der Ehre und Loyalität, welche der Ruhm der französischen Nation und Armee sind, häuft sie jegliche Schande und Uebelthat auf sich. Sie thut sich selbst in den Bann aller civilisirten Völker, welche, wenn ihnen nur das Gefühl ihrer Erhaltung und Sicherheit bleibt, mit Verdacht auf sie blicken und sie wie einen gefährlichen Uebelthäter überwachen, wann wir endlich die Reste dieser zerschmetterten Banden in ihre Schlupfwinkel werden zurückgeworfen haben. Und der mystische König dieser Wilden behauptet, der moralische Erneuerer Europas zu sein! Mit diesen Elementen der Verkommenheit und der Knechtschaft, welche seine Armee bilden, gibt er vor, Europa die Freiheit zu schenken! Die Freiheit aus der Hand Wilhelms und Bismarcks, daß ist allerdings höchst verlockend für die Völker, die die Art und Weise sehen, wie sie vorgehen. Die Welt verbessern durch Soldaten, welche die Frauen schänden und sie hernach tödten; durch Anführer, welche die Bomben auf die Ambulanzen schleudern, durch eine Armee von Spionen als Missionäre! Noch nie

Digitized by Google

hat man offener mit den Menschen und mit den heiligsten Sachen Spott getrieben. Man darf nicht ruhig zusehen, wie dieser gekrönte .... ungestraft mit der öffentlichen Meinung der ganzen Welt spielt. Frankreich, das für die Civilisation kämpft und das Heiligthum ist für Alles, was man bewundert und ehrt, wird ihm bald die schreckliche, verdiente Züchtigung geben" u. s. w.

Brüssel. Der „Nord" vom 5. November veröffentlicht folgendes Schreiben des Marschalls Bazaine:

Kassel, 2. November.

Herr Director des „Nord"! Bei meiner Ankunft in Kassel, wo wir auf Befehl der preußischen Militärbehörde internirt wurden, habe ich Ihr Bulletin (politischen Theil) vom 1. November betreffs der Convention von Metz und der Proclamation des Herrn Gambetta gelesen. Sie haben Recht: die Armee würde nicht einem Verräther gefolgt sein, und als ganze Antwort auf diese lügnerische Auslassung, dazu bestimmt, die öffentliche Meinung noch länger zu täuschen, sende ich Ihnen den Tagesbefehl, welcher nach den von den Kriegsräthen vom 26. und 28. October (Morgens) einstimmig gefaßten Beschlüssen an die Armee gerichtet wurde. Der Delegirte der Regierung der nationalen Vertheidigung scheint nicht zu wissen, was er sagt, noch die Lage der Armee von Metz zu kennen, wenn er das Verfahren des Führers dieser Armee brandmarkt, welche während beinahe drei Monaten gegen fast doppelt so starke Streitkräfte, deren Effectivbestand immer vollständig erhalten wurde, ankämpfte, während jene von dieser Regierung, ungeachtet der gemachten Bemühungen, sich in Verbindung mit ihr zu setzen, keine Mittheilung erhielt. Während dieses Feldzuges von drei Monaten wurden von der Armee von Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Officiere und 42,350 Soldaten durch die feindlichen Kugeln getroffen. Sich in allen Kämpfen, die sie lieferte, Achtung verschaffend, konnte eine solche Armee nicht aus Verräthern und Feiglingen zusammengesetzt sein. Die Hungersnoth, das schlechte Wetter waren allein die Ursache, daß den Händen der 65,000 übrig bleibenden wirklichen Combattanten die Waffen entglitten (die Artillerie hatte keine Gespanne mehr und die Cavallerie war ohne Pferde, und dieses, nachdem sie den größten Theil der Pferde aufgegessen und die Erde in allen Richtungen durchwühlt hatten, um selten eine kleine Erleichterung ihrer Entbehrungen zu finden). Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte sie in der ersten Hälfte des Monats Oktober unterliegen müssen, zu welcher Zeit die Leute pro Tag schon auf 300 Grammes, dann auf 250 Grammes schlechten Brodes reducirt waren. Fügen Sie zu diesem Bilde mehr als 20,000 Kranke und Verwundete, die auf dem Punkte standen, der Arzneimittel entbehren zu müssen, und einen furchtbaren Regen, der seit 14 Tagen andauerte, die Lager unter Wasser setzte und den Leuten nicht gestattete, sich aus-

Digitized by Google

zuruhen, da sie keinen andern Schutz hatten, als ihre kleinen Zelte. Frankreich ist immer über unsere Lage, welche fortwährend eine kritische war, in der Täuschung erhalten worden. Weshalb? Ich weiß es nicht; die Wahrheit wird aber ans Tageslicht kommen. Was uns betrifft, so haben wir das Bewußtsein, unsere Pflicht gethan zu haben als Soldaten und Patrioten. Empfangen ꝛc. Bazaine.

— Fortdauer der Unruhen in Marseille. Der von der Regierung in Tours als Präfect dorthin gesandte Gent wird in den Unterleib geschossen; General Cluseret bemächtigt sich des Oberbefehls.

Paris, 3. Novbr. Abstimmung der Pariser Bevölkerung über Beibehaltung der „Regierung der National-Vertheidigung." Es stimmen 557,976 mit Ja, 62,688 mit Nein.

Versailles, 3. Novbr., Vorm. In Folge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bismarck dem Herrn Thiers zum Behuf der Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich einen fünfundzwanzigtägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden status quo angeboten. (Amtscorresp.)

Eine Verordnung Gambetta's lautet: „Krieg und Inneres an die Präfecten und an die General-Anwälte: Verdoppeln Sie Ihre Wachsamkeit. Ueberall, wo Sie Bazaine oder einem seiner Officiere begegnen, lassen Sie ihn festnehmen nnd augenblicklich mit guter Escorte nach Tours bringen. Gambetta."

Die Marschallin Bazaine ist auf ihrer Reise von Tours nach der französischen Grenze überall mit Kundgebungen der tiefsten Verachtung empfangen worden.

3. November. Beginn der Einschließung von Belfort durch die Division Treskow.

Wien, 3. Novbr. Die „Wiener Abendpost" nennt Gambetta einen politischen Garibaldi und bemerkt zu dessen Proclamation: Die nächsten Tage werden auf seine Fälschungen und sein blödsinniges Räsonnement die gebührende Erwiderung bringen. Hoffentlich werden dem französischen Volke endlich die Augen aufgehen gegenüber solchen Phrasenhelden, die unendlich mehr Schaden bringen als verlorene Schlachten.

Paris, 4. Novbr. Proclamation der provisorischen Regierung, in der es heißt: „Ihr schreibt uns vor, auf dem Posten der Gefahr zu bleiben, den uns die Revolution vom 4. September anwies, ausgerüstet mit der Kraft, die von Euch ausgeht, mit dem Bewußtsein unserer großen Pflicht, welche uns Euer Vertrauen

Digitized by Google

auferlegt. Die erste Aufgabe ist die der Vertheidigung, sie wird unsere ausschließliche Beschäftigung sein. Verbrecherische Umtriebe werden wir durch strenge Ausübung der Gesetze verhindern." — Fünf Bataillonschefs der Nationalgarde werden abgesetzt, Felix Pyat und andere Communistenführer verhaftet.

Tours, 4. Novbr. Ein Decret der Regierung verordnet, daß jedes Departement auf seine Kosten auf je 100,000 Einwohner eine vollständig ausgerüstete Batterie sammt Bedienungsmannschaft zu stellen habe. Jede Abtheilung von Franctireurs, welche es vor dem Feinde an Muth fehlen ließe, soll entwaffnet und vor das Kriegsgericht gestellt werden. In St. Etienne fanden anläßlich der Nachricht von der Capitulation von Metz Unruhen statt, welche von der Nationalgarde unterdrückt wurden. — Ein Decret der Regierung ordnet an, daß sämmtliche diensttaugliche Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren, die Verheiratheten nicht ausgenommen, zum Dienst gegen den Feind mobilisirt werden.

Der „Gaulois" vom 4. Novbr. sagt: „Die Loirearmee ist keine Fabel, Thiers hat sie gesehen; sie hat eine Stärke von 80,000 Mann und wenn uns nicht mehrere leicht begreifliche Bewegungsgründe Schweigen auferlegten, würden wir wohl sagen können, in welch bestimmten Ausdrücken Thiers seine Vertrauenszuversicht auf diese französische Armee geäußert hatte."

Victor Hugo läßt auf eigene Kosten eine Kanone gießen, die auf den Titel eines seiner Bücher „Les chatiments" getauft werden soll. Die Ecole de Médicine hat auch eine fertig machen lassen: „Aesculap" ist sie betitelt. Ein Pariser Mechaniker soll jetzt über die Anfertigung künstlicher Pferde nachgrübeln, als Vorspann für die Geschütze.

In der „Liberté„ spricht sich Girardin auf das Entschiedenste gegen den Abschluß des Waffenstillstandes und die vorzeitige Einberufung der Constituante aus. Der Artikel schließt mit der Aufforderung, den Krieg so lange fortzusetzen, bis Frankreich entweder eine vollständige Revanche erlangt habe oder entschieden unterlegen sei.

Welcher Blödsinn jetzt in Paris unter „der Herrschaft der Straße" zu Tage gefördert wird, zeigt das Journal des Socialrepublikaners Blanqui, „la Patrie en danger", welches sein Programm folgendermaßen skizzirt:

Digitized by Google

Alle Kirchen müssen den religiösen Cultus verschlossen und dagegen für die Kornmagazine, die Clubs oder andere revolutionäre Zwecke bestimmt werden. Alle Lazarethe müssen von den Priestern gesäubert werden. Man halte sie fest, bewaffne sie, schicke sie in's Feuer und stelle sie vor die Patrioten an die gefährlichsten Stellen. Wir reserviren ihnen das schönste Tagewerk: mögen sie Märtyrer sein, sie kommen in den Himmel, dies wird ihr Lohn sein! Wir, die wir nicht daran glauben, wir verlangen, daß sie vor uns sterben! Sie sollen den Familienvätern als Panzer dienen, dies wird das einzige Mal sein, daß sie zu etwas gut gewesen sind! Kein Bürger darf anders als bewaffnet ausgehen: Revolver, Dolch, Bajonett, Alles ist gut, und besonders müssen alle bonapartistischen Agenten festgehalten werden, welche Paris noch enthält. Jedes Individuum, welches den Versteck oder den Ort der Verscharrung von Gold- oder Silbermünzen oder edlen Metallen kennt, muß dies sofort der Mairie anzeigen. Auch muß jedes Haus an der Hausthür eine Tafel haben, auf welcher Namen, Alter und Stand aller Bewohner des Hauses verzeichnet sind. Der Name des Eigenthümers und sein wirklicher und augenblicklicher Aufenthalt müssen in großen Buchstaben an der Spitze dieses Anschlagezettels stehen, der Concierge ist für die Bekanntmachung verantwortlich. Dies sind einige der Maßregeln, welche uns retten können.

Was die Stimmung des Landes betrifft, so sind durch das Verhalten der Regierung neuerdings die schlechten Leidenschaften aufs Neue aufgeregt.

Das „Journal de Paris" sagt: „Ein Waffenstillstand ist für uns weit vortheilhafter als für die deutsche Armee. Würden wir ihn zurückweisen, so bewiesen wir damit nur, daß wir noch nichts gelernt haben, daß wir Alles wieder vergessen haben, und daß wir gerade so blind sind, als es das kaiserliche Gouvernement an dem Tage war, wo es an Preußen den Krieg erklärte, ohne dazu weder militärisch noch politisch vorbereitet gewesen zu sein." — „Combat", „Reveil", „Patrie en danger" erklären sich gegen den Waffenstillstand, während sich alle übrigen Pariser Tageblätter für den Waffenstillstand mehr oder minder entschieden aussprechen. — Der Pariser „Temps" legt dem preußischen Waffenstillstandsvorschlag großen Werth bei. Dieser Vorschlag, sagt das Blatt, ist bisher das einzig glückliche Factum, das wir seit Sedan anzuführen wüßten. Das ist noch kein materieller, aber jedenfalls ein moralischer Sieg für uns! — Die neueste „France" sagt: „Man erwartet schon für heute Abend die Nachricht vom Abschlusse des Waffenstillstandes. Die Wahlen sollen zum 20. Novbr. anberaumt werden."

Paris, 5. November. Conferenz vor der deutschen Vorpostenkette zwischen Thiers und einigen Mitgliedern der provi-

Digitized by Google

sorischen Regierung, denen er die Resultate der Waffenstillstandsverhandlungen mittheilt.

— Die Loire-Armee unter dem General Aurelles de Paladine bricht zur Offensive gegen Orleans auf.

Die „France" meldet, daß anläßlich der Nachricht von der Capitulation von Metz außer den bereits gemeldeten Unruhen in Marseille und St. Etienne noch Ruhestörungen in Lyon, Toulon und Perpignan stattgefunden haben. Dieselben waren insbesondere am letzteren Orte bedeutend.

Brüssel, 5. November. Der hier eingetroffene „Moniteur" spricht sich gegen das Massenaufgebot aus. „Wozu", schreibt er, „soll dasselbe auch dienen, wenn die Regierung Denjenigen, welche zum Kampfe bereit sind, keine Waffen geben kann, wenn sie Diejenigen, welche Waffen haben, nicht marschiren lassen kann in Folge des Mangels an Disciplin und Einübung, wenn Diejenigen, welche einexercirt sind, unthätig bleiben müssen aus Mangel an Führern."

Paris, 6. November. Die provisorische Regierung bricht die Waffenstillstandsverhandlungen ab und befiehlt Herrn Thiers, Versailles zu verlassen.

Circularschreiben des Herrn Jules Favre an die französischen Gesandten im Ausland bezüglich des Scheiterns der Verhandlungen über den Waffenstillstand. Das Rundschreiben geht davon aus, daß Preußen vorgebe, zur Fortsetzung des Krieges gezwungen zu sein durch die Weigerung Frankreichs, zwei Provinzen abzutreten, von welcher Weigerung Frankreich weder abgehen könne noch wolle. Jules Favre führt alsdann aus, daß Preußen einen Waffenstillstand von 25tägiger Dauer und die Wahlen, obwohl mit Beschränkungen für den Elsaß und Lothringen, zugegeben, die Verproviantirung von Paris aber zurückgewiesen habe. Daran seien die Verhandlungen gescheitert, denn der Waffenstillstand ohne die Verproviantirung sei die Herbeiführung der Capitulation innerhalb der bestimmten Zeit.*) Hierdurch sei auch das Zusammentreten der Nationalversammlung vereitelt worden. „Europa

*) Auch diese Behauptung hat sich wie alle anderen später als eine grobe Unwahrheit enthüllt. Bekanntlich hat Paris nicht bloß 25 Tage, sondern noch mehr als 3 Monate ohne Verproviantirung ausgehalten.

Digitized by Google

werde diese Politik in richtiger Weise würdigen. Wir haben alles Mögliche gethan, um als Männer von Ehre dem Kampfe Einhalt zu thun, doch jeder Ausweg ist verlegt, nur unsern Muth haben wir jetzt noch zu Rathe zu ziehen, indem wir die Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen auf Die werfen, welche systematisch jede Transaction verhindern." Die Note ruft die neutralen Mächte zu Zeugen gegen jene inhumane Politik auf; sie hebt schließlich noch hervor, daß die Regierung Alles thue zur Herbeiführung eines würdigen Friedens, aber ihr seien die Mittel genommen, um Frankreich zu Rathe zu ziehen. Die Regierung habe inzwischen Paris befragt und die ganze Stadt habe sich in Waffen erhoben, um zu zeigen, was ein Volk vermag, das für seine Unabhängigkeit kämpft.

Die „Independance" beurtheilt Favre's Circular in ruhig objectiver Weise und erkennt den militärischen Standpunkt Moltke's in der Lebensmittelfrage als vollkommen berechtigt an. — Wie man später erfuhr, feierte Paris am Abend des 6. November, als der Abbruch der Waffenstillstands-Verhandlungen bekannt geworden, tumultuarische Freudenfeste. Die Nationalgarden, die von den Wällen zurückkehrten, hatten ihre Gewehrläufe mit Blumen geschmückt.

Auch die Nachrichten aus Tours und dem ganzen Süden zeigen, daß man dort vom Waffenstillstand durchaus nichts wissen will. Je weiter nach Süden und je weiter vom Schuß, um so wüthender gebehrdet sich die Bevölkerung. Dort geht selbst Gambetta noch lange nicht weit genug, während dieser selbst mit seinen Collegen in Tours über die Hauptfragen in Streit lebt.

Auch in Havre fehlt es nicht an einigen Gambettirenden Blättern. Das „Journal du Havre" ist z. B. ebenso voll Siegeszuversicht. Nur eins macht ihm Sorge, die Regierung in Paris könnte nämlich auf die Friedensvermittlung Englands eingehen. Man traue doch keiner von diesen Großmächten! Alle ihre Potentaten haben mit dem Scheusal Bonaparte kokettirt; selbst die Königin Victoria verschmähte es nicht, ihre weiße Hand in die blutbefleckte des Ungeheuers zu legen. Sie alle meinen es gleich schlecht mit Frankreich, am schlechtesten aber England. Diese Engländer merken, daß es, seitdem der Löwe Republik erwacht ist, mit den Deutschen auf die Neige geht. Da kommen sie denn mit ihrer Vermittlung herbei, nicht aus Freundschaft für Frankreich — bei Leibe nicht, sondern lediglich um ihre lieben Freunde, die Preußen, der unausbleiblichen Züchtigung zu entziehen. Diesen Verräthern ein Ohr zu leihen, wäre selbst Verrath. Man lasse sie schwatzen und verliere keinen Augenblick, die frechen

Digitized by Google

deutschen Eindringlinge von dem heiligen Boden Frankreichs hinweg zu kehren. Die gleiche Verachtung bezw. Wuth, wie gegen die fremden Monarchen, zollt das Journal auch den Generalen und Admiralen Napoleon's; keiner taugt etwas, alle sind Verräther an der Sache des Volkes.

Das „Journal officiel" vom 6. d. M. meldet die Bildung von drei Armeen in Paris, von denen eine aus seßhafter Nationalgarde besteht. Die Mehrzahl der gestern gewählten Maires gehört der republikanischen Partei an, es wurden indeß auch einige Anhänger der Communepartei gewählt.

Kürzlich hat man, wie dies schon früher aus St. Cloud und Sevres geschehen, alle irgendwie kostbaren Gegenstände und historisch merkwürdigen Dinge aus Schloß Malmaison, das in der feindlichen Schußlinie liegt, gerettet und in das Erdgeschoß der Präfectur von Versailles in Sicherheit gebracht.

Die Loirearmee hat von Gambetta, der sich' zu ihr hingab, die Ordre erhalten, den Feind nur dann anzugreifen, wenn er selber, was nicht vorauszusetzen, die Offensive ergreifen sollte.*) — Gambetta befindet sich seit dem 3. Nov. in der Umgegend von Blois bei'm Gros der Loirearmee. — Man meldet daß in Orleans nur 2000 Preußen mit jedoch mehr als 150 Kanonen in Garnison seien.

London, 6. November. Hier wurde soeben eine Broschüre veröffentlicht, deren Autorschaft Napoleon zugeschrieben wird. Dieselbe ist betitelt: „Der Feldzug von 1870." Sie spricht sich über die Gründe aus, welche die Uebergabe von Sedan herbeigeführt haben und sagt, daß man den Plan hatte, Baiern, Baden und Würtemberg vom Norden zu trennen und durch einen großen Sieg die Allianz Oesterreichs und Italiens zu erlangen. Der Plan sei an der mangelhaften Organisation der Armee, an der Ueberlegenheit der Zahl und der Disciplin der Deutschen und auch an den Ausschreitungen der französischen Presse und Tribüne gescheitert.

Berlin, 6. Nov. General Graf v. Moltke hat öffentlich Dank gesagt für die zahlreichen Glückwünsche und Beweise ehrender Theilnahme, welche ihm zu seinem 71. Geburtstage zugegangen seien.

*) Dieser angebliche Befehl war eine Finte zur Täuschung des Gegners; denn in der That hatten die Offensiv-Operationen der Loire Armee bereits begonnen, deren Zusammenziehung und Stärke man sorgfältig in Dunkel gehüllt hatte. So anerkennenswerth diese einzige während des ganzen Krieges mit einem gewissen Erfolge gekrönte Anstrengung ist, so scheiterte dennoch ihr eigentlicher Zweck — Umgehung der Baiern und Entsatz von Paris — theils an der Wachsamkeit und Tapferkeit des Gegners, theils an der Schwatzhaftigkeit der Presse, (z. B. des „Gaulois" vom 4. Nov. s. oben pag. 346).

Digitized by Google

In Nanteuil bei Paris ist am 7., Morgens 9 Uhr, der eben vollendete Eisenbahntunnel, ohne daß Menschenleben zu beklagen sind, zusammengestürzt. *)

Künheim, 7. November. Das Fort Mortier hat heute Nacht kapitulirt. 220 Gefangene gemacht, 5 Geschütze genommen.

von Schmeling.

Frankreich. Ein im „Moniteur" veröffentlichtes Decret löst das Corps der Franktireurs de la Sarthe wegen Feigheit desselben auf. In Havre redet man gegenwärtig von der Einführung einer bombenfesten Infanterie. Es ist jetzt viel die Rede von der „Armee der Bretagne", deren Oberbefehl v. Keratry führt. — In Lyon ist eine Abtheilung afrikanischer Franctireurs durchgekommen; sie führten eine Fahne von schwarzem Sammet mit sich, auf welcher, in Silber gestickt, ein Todtenkopf und das einzige Wort „Algier" angebracht waren; wie es heißt, wollte sie zu Garibaldi stoßen.

Berlin, 7. November. Die N. A. Z. schreibt: „Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt. Die Kanonen werden nunmehr dieser Regierung und demjenigen Theile des Volkes, welcher derselben freiwillig oder unfreiwillig folgt, die Vernunft predigen müssen, welche sich bisher vergeblich Eingang zu verschaffen gesucht hat. Deutscherseits ist das Möglichste geschehen, der unglücklichen Hauptstadt Frankreichs die letzte Katastrophe zu ersparen, — das Blut und der Fluch der Tausende, die unter derselben zu leiden haben werden, komme über das Haupt Derer, die sich zu Machthabern Frankreichs aufgeworfen haben, ohne den Muth zu haben, der Situation ins Auge zu sehen und die Consequenzen derselben anzunehmen."

Als den eigentlichen Grund der Ablehnung des Waffenstillstandes gibt die N. Z., und mit großer Wahrscheinlichkeit, Folgendes an: „Mit Trochu und Favre hat es eine ganz besondere Bewandtniß. Wenn diese Männer einen Waffenstillstand annehmen, wenn sie den Kampf gegen den Belagerer für mehrere Wochen einstellen und unterdessen die Pariser darben und fasten lassen wollten, so würde es um ihre Herrschaft vielleicht bald geschehen sein. Die Pariser Bevölkerung gestattet ihnen nicht, eine Aushungerung über sie zu verhängen und dabei in kampfloser Unthätigkeit die Tage und Wochen hinzubringen. Die Bevölkerung verlangt Kampf. Um ihr

*) Durch diesen Unfall, der zur Umgehung des Tunnels die Erbauung einer Feldeisenbahn nöthig machte, wurde die Belagerung von Paris wegen der Schwierigkeiten bei Herbeischaffung des Belagerungs-Materials wesentlich erschwert und verzögert.

Digitized by Google

zu willfahren, sowie auch um sie zu beschäftigen, hat Trochu schon manchen Ausfall machen müssen, den er sonst vielleicht unterlassen hätte; diese Bevölkerung würde ihm aus einer gänzlichen Unthätigkeit den schwersten Vorwurf machen.

Die N. A. Z. bemerkt sehr richtig, es sei nicht blos Größenwahnsinn, was die Franzosen treibe, den Krieg aussichtslos fortzusetzen, sondern der thatsächlich jetzt dort herrschende Krieg der Parteien unter einander um die Herrschaft. Jede Partei wolle die Fortsetzung des Krieges gegen die Deutschen in der Hoffnung, sich die Herrschaft zu sichern.

Versailles, 7. November. Ankunft des russischen Generals v. Annenkow im königlichen Hauptquartier. Derselbe überbringt die Ernennung des Kronprinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Karl zu kaiserlich russischen Feldmarschällen. Die Generalstabschefs der Prinzen, v. Blumenthal und v. Stiehle, erhielten den St. Georgs-Orden vierter Klasse.

Hamburg, 7. November. Die „Börsenhalle" veröffentlicht eine officielle Mittheilung, welche bestätigt, daß nach zuverlässiger Nachricht aus Helgoland neun französische Schiffe zehn Meilen westlich von Helgoland gesehen worden sind, mit der Hinzufügung, daß auch die angekommenen englischen Dampfer diese Nachricht bestätigen. — Eine amtliche Kundmachung sistirt die Erlaubniß, an der Mündung der Elbe Leuchtfeuer anzuzünden und Seezeichen auszulegen. Die amtliche Bekanntmachung vom 5. November ist hierdurch wieder aufgehoben. Eine Verfügung gleichen Inhalts ist, eingegangener Mittheilung zufolge, in Schleswig für die Westküste Schleswig-Holsteins erlassen worden.

Rundschreiben des Bundeskanzlers.

Graf Bismarck hat über seine mit Herrn Thiers in Versailles stattgehabten, die Waffenstillstandsfrage betreffenden Besprechungen folgendes Rundschreiben an die Gesandten des norddeutschen Bundes gerichtet:

Versailles, 8. November 1870.

Ew. ꝛc. ist es bekannt, daß Herr Thiers den Wunsch ausgedrückt hatte, sich zu Verhandlungen ins Hauptquartier begeben zu dürfen, nachdem er sich mit den verschiedenen Mitgliedern des Gouvernements der nationalen Vertheidigung in Tours und in Paris in Verbindung gesetzt haben würde. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs habe ich mich zu einer solchen Besprechung bereit erklärt und ist Herrn Thiers gestattet worden, sich zuvor am 30. v. M. nach Paris hinein zu begeben, von wo er am 31. ej. ins Hauptquartier zurückgekehrt ist.

Die Thatsache, daß ein Staatsmann von der Bedeutung und der Geschäftserfahrung des Herrn Thiers die Vollmachten der Pariser Regierung angenommen hatte, ließ mich hoffen, daß uns Vorschläge gemacht werden würden, deren Annahme möglich und der Herstellung des Friedens förderlich sein würde. Ich empfing Herrn Thiers mit dem achtungsvollen Entgegenkommen, auf welches seine ausgezeichnete Persönlichkeit, auch abgesehen von unsern früheren Beziehungen, ihm den vollsten Anspruch gab. Herr Thiers erklärte, daß Frankreich auf Wunsch der neutralen Mächte bereit sein werde, sich auf einen Waffenstillstand einzulassen. Se. Majestät der König hatten gegenüber dieser Erklärung zu erwägen, daß jeder Waffenstillstand an und für sich für Deutschland alle die Nachtheile bedingt, mit denen für eine Armee, deren Verpflegung auf weit zurückgelegenen Hülfsquellen beruht, jede Verlängerung des Feldzuges verbunden ist. Außerdem übernehmen wir mit dem Waffenstillstand die Verpflichtung, der deutschen Truppenmasse, welche durch die Capitulation von Metz verwendbar geworden war, in den Stellungen, welche sie am Tage der Unterzeichnung innegehabt haben würde, Halt zu gebieten, und damit auf die Besetzung weiterer feindlicher Länderstrecken zu verzichten, welche gegenwärtig ohne Schwertstreich oder mit Ueberwindung unbedeutenden Widerstandes von uns eingenommen werden können. Die deutschen Heere haben einen wesentlichen Zuwachs in den nächsten Wochen nicht zu erwarten. Dagegen würde der Waffenstillstand Frankreich die Möglichkeit gewährt haben, die eigenen Hülfsquellen zu entwickeln, die in der Bildung begriffenen Formationen zu vollenden und, wenn die Feindseligkeiten nach dem Ablauf des Waffenstillstandes wieder beginnen sollten, uns widerstandsfähige Truppenkörper entgegenzustellen, welche jetzt nicht vorhanden sind. Ungeachtet dieser Erwägungen ließ Se. Majestät der König den Wunsch, einen ersten entgegenkommenden Schritt zum Frieden zu thun, vorwiegen; und ich wurde ermächtigt, Herrn Thiers sofort mit der Gewährung eines Waffenstillstandes auf 25, oder auch, wie er später gewünscht, 28 Tage auf dem Grund des einfachen militärischen Status quo am Tage der Unterzeichnung entgegenzukommen. Ich schlug ihm vor, durch eine zu bestimmende Demarkationslinie die Stellung der beiderseitigen Truppen, so wie sie am Tage der Unterzeichnung sein würde, abzugrenzen, die Feindseligkeiten auf 4 Wochen zu sistiren, und in dieser Zeit die Wahlen und die Constituirung der nationalen Vertretung vorzunehmen. Auf französischer Seite würde diese Waffenruhe nur den Verzicht auf kleine und jederzeit unglückliche Ausfälle und auf eine nutzlose und unbegreifliche Verschwendung artilleristischer Munition aus den Festungsgeschützen für die Dauer des Waffenstillstandes zur militärischen Folge gehabt haben. In Bezug auf die Wahlen im Elsaß konnte ich erklären, daß wir auf keiner Stipulation bestehen würden, welche die Zugehörigkeit der deutschen Departements zu Frank-

Digitized by Google

reich vor dem Friedensschlusse in Frage stellen könnte, und daß wir keinen Bewohner der letzteren dafür zur Rede stellen würden, daß er als Abgeordneter seiner Landsleute in einer französischen Nationalversammlung erschienen sei.

Ich war erstaunt, als der französische Unterhändler diese Vorschläge, bei welchen alle Vortheile auf französischer Seite waren, ablehnte und erklärte, einen Waffenstillstand nur dann annehmen zu können, wenn derselbe die Zulassung einer umfassenden Verproviantirung von Paris einschlösse. Ich erwiderte, daß diese Zulassung eine so weit über den Statusquo und über jede billige Erwartung hinausgehende militärische Concession enthalten würde, daß ich ihn frage, ob er ein Aequivalent dafür zu bieten im Stande sein werde und welches? Herr Thiers erklärte, zu keinem militärischen Gegenanerbieten ermächtigt zu sein, und die Forderung der Verproviantirung von Paris stellen zu müssen, ohne uns dafür etwas Anderes bieten zu können, als die Bereitwilligkeit der Pariser Regierung, der französischen Nation die Wahl einer Vertretung zu gestatten, aus welcher wahrscheinlich eine Behörde hervorgehen würde, mit welcher uns über den Frieden zu unterhandeln möglich sein werde. — In dieser Lage hatte ich das Ergebniß unserer Verhandlungen dem Könige und seinen militärischen Rathgebern vorzulegen. Se. Majestät war mit Recht befremdet über so ausschweifende militärische Zumuthungen, und enttäuscht in den Erwartungen, welche Allerhöchstderselbe an die Unterhandlungen mit Herrn Thiers geknüpft hatte. Die unglaubliche Forderung, daß wir die Frucht aller seit zwei Monaten gemachten Anstrengungen und errungenen Vortheile aufgeben und die Verhältnisse auf den Punkt zurückgeführt werden sollten, auf welchem sie beim Beginn der Einschließung von Paris gewesen waren, konnte nur von neuem den Beweis liefern, daß man in Paris nach Vorwänden, der Nation die Wahlen zu versagen, suchte, aber nicht nach einer Gelegenheit, dieselben ohne Störung zu vollziehen. — Auf meinen Wunsch, vor Fortsetzung der Feindseligkeiten noch einen Versuch der Verständigung auf anderen Grundlagen zu machen, hat Herr Thiers am 5. d. Mts. in der Vorpostenlinie noch eine Besprechung mit den Mitgliedern der Pariser Regierung gehabt, um denselben entweder einen kürzeren Waffenstillstand auf Basis des Statusquo, oder die einfache Ausschreibung der Wahlen vorzuschlagen, ohne conventionsmäßigen Waffenstillstand, in welchem Falle ich die freie Zulassung und die Gewährung aller mit der militärischen Sicherheit irgendwie vereinbarten Erleichterungen zusagen konnte.

Ueber den Inhalt dieser seiner Besprechung mit den Herren Favre und Trochu hat Herr Thiers sich nicht näher gegen mich ausgesprochen; er konnte mir als Ergebniß derselben nur die erhaltene Weisung mittheilen, die Verhandlungen abzubrechen und Versailles zu verlassen, da ein Waffenstillstand mit Verproviantirung von Paris nicht zu

Digitized by Google

erreichen sei. Seine Abreise nach Tours hat am 7. Morgens stattgefunden.

Der Verlauf der Verhandlungen hat mir nur die Ueberzeugung hinterlassen, daß es den jetzigen Machthabern in Frankreich von Anfang an nicht Ernst damit gewesen ist, die Stimme der französischen Nation durch freie Wahl einer dieselbe vertretenden Versammlung zum Ausdruck gelangen zu lassen; und daß es ebensowenig in ihrer Absicht gelegen, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, sondern daß sie eine Bedingung, von deren Unannehmbarkeit sie überzeugt sein mußten, nur darum gestellt haben, um den neutralen Mächten, auf deren Unterstützung sie hoffen, nicht eine abweisende Antwort zu geben.

Ew. ꝛc. ersuche ich ergebenst, sich in Uebereinstimmung mit dem Inhalt dieser Depesche auszusprechen, zu deren Vorlesung Sie ermächtigt sind. v. Bismarck.

Versailles, 8. November. Die Festung Verdun hat am 8. November sich ergeben.

(Bei der Capitulation von Verdun gefangen: 2 Generale, 11 Stabsofficiere, 150 Officiere, 4000 Mann, 136 Geschütze, 23,000 Infanteriegewehre, bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial. v. Gayl.)

Versailles, 8. November. Bei der Waffenstillstandsverhandlung war die Mehrzahl der französischen Regierung dafür, Trochu Hauptgegner. Nach der Ablehnung erfolgte der Vorschlag Bismarck's, die französische Regierung möge trotzdem die Wahlen vornehmen, die deutschen Heere würden auch ohne Waffenstillstand die Wahlen zulassen und deren Freiheit achten. Auch das wurde französischerseits nicht angenommen. (A.-C.)

Louis Veuillot spricht sich im „Univers" ebenfalls für die Vertheidigung bis zum letzten Manne aus. Derselbe drückt sich, nachdem er die „Frechheit" constatirt hat, mit welcher die Preußen den Waffenstillstand verworfen, folgender Maßen aus:

„Erheben wir auf den Ruinen von Paris die schwarze Fahne, und sie soll die Fahne Frankreichs sein bis zum Tage der Wiedergeburt. Möge diese Fahne vor Gott unsere Reue beweisen und vor dem menschlichen Geschlechte unseren Entschluß, das Vaterland nicht zu überleben!"

Die „France" von Donnerstag bringt eine Schilderung der Reise-Erlebnisse Thiers' bis zum 8. Nov. Abends, als er wieder in Tours eintraf. Die Schlußstellen lauten: „Wir sind glücklich, constatiren zu können, daß sich dem Schmerze Thiers über seine fruchtlose Reise das Wachsen des Vertrauens in unsere Fähigkeit beigesellt, den Feind zurückwerfen und unsere Niederlagen wieder gutmachen zu können. Aus

Digitized by Google

der Vergleichung, welche er zwischen unseren jungen Armeen und den preußischen Truppen anstellen konnte, gewann er die Ueberzeugung, daß als nationale Macht der Vortheil auf unserer Seite ist und daß sie ihr Uebergewicht hauptsächlich ihrer Organisation verdanken, welche eine mächtige und geschickte Hand ihnen zu geben wußte. Organisiren wir uns nach unserer Art, richten wir unsere vereinte Willenskraft auf die Ausführung eines einzigen Planes. Das Glück der Schlachten erwartet dies nur, um sich uns wieder zuzuwenden.

Wien, 8. November. Heute nahm das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder auf. Die Abgeordneten aus Böhmen leisteten die Angelobung.

Colmar, 9. November. Montbeliard ist zur Sicherung der Cernirung von Belfort ohne Widerstand heute besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. von Treskow.

Troyes wird von Abtheilungen der auf dem Marsch nach Chaumont begriffenen II. Armee (des Prinzen Friedrich Karl) besetzt.

Note des Herrn Thiers vom 9. Novbr. über seine Waffenstillstands-Verhandlungen mit dem Grafen Bismarck an die Großmächte. Darin wird ausführlich berichtet, wie man betreffs der verschiedenen Punkte dieser schwierigen Verhandlung einig geworden sei, „als die letzte Frage, die der Verproviantirung der festen Plätze und besonders von Paris, zur Sprache kam.“ Nachdem durch die Ungewißheit über die Zustände in Paris eine Unterbrechung der Verhandlungen eingetreten, wurden dieselben am 3. Abends wieder aufgenommen. Der weitere Bericht des Herrn Thiers lautet wörtlich: Ich machte bei Herrn v. Bismarck das große Waffenstillstands-Princip geltend, welches erheischt, daß sich jeder Kriegführende am Ende einer Suspension der Feindseligkeiten in der nämlichen Lage befindet, in der er sich beim Beginn derselben befand; daß dieses auf der Gerechtigkeit und der Vernunft basirte Princip den Gebrauch zur Folge gehabt, die belagerten Plätze zu verproviantiren und jeden Tag die Lebensmittel zu ersetzen, welche aufgezehrt worden seien; denn ohne diese Vorsicht, sagte ich zu Herrn v. Bismarck, würde ein Waffenstillstand hinreichen, um die stärksten Plätze der Welt zu nehmen. Er konnte, ich glaube es zum wenigsten, auf diese Auseinandersetzung der unbestrittenen und unbestreitbaren Principien und Gebräuche nichts erwidern. Der Kanzler des Nordbundes, alsdann nicht in seinem Namen, sondern im Namen der Militärbehörden sprechend, erklärte mir, daß der Waffenstillstand ganz gegen die preußischen Interessen sei; daß die Gewährung eines Waffenstillstandes von einem Monat unseren Armeen die Zeit verschaffen würde, sich zu organisiren; daß die Einführung einer Quantität von Lebensmitteln in Paris, die schwer fest-

Digitized by Google

zusetzen, diesem das Mittel geben würde, auf unbestimmte Zeit seinen Widerstand zu verlängern und daß man deshalb solche Vortheile ohne „militärische Aequivalente“ (so ist der Ausdruck des Herrn von Bismarck) nicht bewilligen könne. Ich beeilte mich zu erwidern, daß der Waffenstillstand ohne Zweifel für uns gewisse materielle Vortheile haben könne, daß jedoch das preußische Cabinet dieses bei Zulassung des Waffenstillstandsprincips hätte voraussehen müssen, daß übrigens die Pacification der nationalen Leidenschaften, die Vorbereitung des Friedens und besonders die Erfüllung des förmlichen Wunsches von Europa für Preußen politische Vortheile wären, welche die materiellen Vortheile, die es uns bewilligen könne, aufwiegen würden. Ich fragte alsdann, welches die „militärischen Aequivalente“ wären, welche man von uns verlange, denn Herr v. Bismarck gab eine große Sorgfalt kund, sie nicht zu bezeichnen.

Er theilte sie mir endlich immer mit der nämlichen Zurückhaltung mit. „Es wäre — meinte er — eine militärische Stellung um Paris.“ — Und als ich darauf bestand, mehr zu wissen: „Ein Fort — fügte er hinzu — vielleicht zwei.“ Ich fiel dem Kanzler des norddeutschen Bundes sofort ins Wort: „Es ist Paris — sagte ich ihm — welches Sie von uns verlangen; denn uns die Verproviantirung verweigern, heißt, uns einen Monat unserer Vertheidigung wegnehmen; von uns ein oder mehrere Forts fordern, heißt unsere Wälle verlangen. Es heißt mit Einem Worte, uns Paris abverlangen, indem wir Ihnen die Mittel an die Hand geben sollen, es auszuhungern oder zu bombardiren. Als wir darauf eingingen, mit Ihnen wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln, haben Sie niemals voraussetzen können, daß die Bedingung desselben sein werde, Ihnen Paris selbst zu überliefern; Paris, unsere Hauptstadt, unsere große Hoffnung und für Sie die größte Schwierigkeit, welche Sie nach einer Belagerung von 50 Tagen noch nicht überwinden konnten.“ Bei diesem Punkte angelangt, konnten wir keinen Schritt weiter thun. Ich bemerkte dies Herrn v. Bismarck, und es war für mich leicht, zu erkennen, daß der militärische Geist in den Beschlüssen Preußens über den politischen Geist, welcher den Frieden und Alles, was zu demselben führen konnte, anrieth, den Sieg davon getragen hatte. Ich verlangte hierauf von Herrn v. Bismarck die Möglichkeit, mich nochmals zu den Vorposten zu begeben, um mit Herrn Jules Favre über diese neue Lage zu berathen, was er mit einer Höflichkeit bewilligte, die ich immer in Allem, was die persönlichen Beziehungen betraf, gefunden habe. Als ich Herrn v. Bismarck verließ, beauftragte er mich, der französischen Regierung zu erklären, daß, wenn man die Wahlen ohne Waffenstillstand vornehmen wolle, er ihnen in allen von den preußischen Armeen besetzten Landestheilen volle Freiheit lassen und er alle Leichtigkeit gewähren würde, damit Paris und Tours über Alles, was die Wahlen

Digitized by Google

anbelange, mit einander verkehren könnten. Ich nahm diese Erklärung entgegen und begab mich am nächsten Tage, 5. Nov., zu den französischen Vorposten. Ich ging durch dieselben hindurch, um mich mit Hrn. Jules Favre in einem verlassenen Hause zu besprechen. Ich machte ihm eine vollständige Darstellung der ganzen Lage vom militärischen und politischen Standpunkte aus, indem ich ihm bis zum nächsten Tage Zeit ließ, um mir die officielle Antwort der Regierung zukommen zu lassen und ihm zugleich die Mittel angab, um sie mir nach Versailles zu senden. In der That erhielt ich dieselbe am folgenden Tage, Sonntag, den 6. November. Sie fordert mich auf, die Unterhandlung wegen des Zurückweisens der Forderung Betreffs der Verproviantirung abzubrechen, sofort das preußische Hauptquartier zu verlassen, um mich nach Tours zu begeben und dort zu verweilen, wenn ich zustimme, zur Verfügung der Regierung für den Fall zu bleiben, daß meine Mitwirkung bei späteren Verhandlungen noch nützlich sein könne. Ich theilte diesen Beschluß Herrn v. Bismarck mit, ihm wiederholend, daß wir ihm weder den Unterhalt, noch die Vertheidigung von Paris überliefern könnten, und daß ich bitter bedaure, daß ich nicht einen Act habe abschließen können, der eine Anbahnung zum Frieden gewesen wäre.

So ist die getreue Darstellung dieser Verhandlung, die ich an die vier neutralen Großmächte richte, welche die gute Inspiration hatten, eine Suspension der Feindseligkeiten zu wünschen, zu wollen und vorzuschlagen, welche den Augenblick näher gerückt hätte, wo ganz Europa wieder aufathmen, seine Arbeiten der Civilisation wieder aufnehmen und seine Ruhe nicht mehr fortwährend durch die Befürchtung gestört werden könnte, jeden Augenblick irgend einen furchtbaren Vorfall eintreten zu sehen, welcher ganz Europa in Brand versetzt. Es ist jetzt an den neutralen Mächten, zu beurtheilen, ob ihren Rathschlägen genug Rechnung getragen worden ist, und wir sind es nicht, ich hoffe es, denen sie vorwerfen können, ihren Rathschlägen nicht die Beachtung gezollt zu haben, die sie verdienten. Wir setzen sie übrigens zu Richtern über das Auftreten der beiden kriegführenden Mächte ein, und ich danke ihnen meinerseits unter dem doppelten Titel eines Menschen und Franzosen für die Unterstützung, welche sie mir bei den Anstrengungen gewährt haben, die ich versucht, um meinem Vaterlande die Wohlthaten des Friedens zurück zu geben, dieses Friedens, welchen es verloren hat, nicht durch seinen Fehler, sondern durch den einer Regierung, deren Existenz der einzige Fehler Frankreichs ist; es ist freilich ein sehr großer, nicht wieder gut zu machender Fehler, sich eine solche Regierung gegeben und ihr ohne Controle alle seine Geschicke überlassen zu haben."

London, 9. Novbr. Eine dem Lord Granville von Baron Brunnow heute vorgelesene Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff

vom 31. Oktbr. enthält die Lossagung Rußlands von den Verträgen von 1856, soweit dieselben Rußlands Souveränetät auf dem schwarzen Meere berühren. Die Note betont, Rußland könne nicht zugeben, daß, nachdem so viele wesentliche Vertragsbestimmungen durchbrochen, nur diejenigen obligatorisch bleiben, welche Rußlands Interessen direct berühren. Der Kaiser beabsichtige nicht die Erneuerung der orientalischen Frage, sondern nur die Befestigung des Friedens und des europäischen Gleichgewichts, welches fortan besser gewahrt sein wird, wenn ein Verhältniß fortfällt, das keine Großmacht als normale Lebensbedingung acceptiren könnte.

Künheim, 10. November. Neu-Breisach hat soeben kapitulirt. Etwa 100 Officiere und 5000 Mann sind kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert. v. Schmeling.

Versailles, 10. November. Erhebliche Geldkalamitäten sind unter den ärmeren Klassen, namentlich der Städte Frankreichs, dadurch entstanden, daß die französische Regierung alle Sparkassengelder und das Vermögen der Corporationen und Gemeinden, das nach französischem Gesetz in den Staatskassen deponirt werden mußte, sich angeeignet und zu Kriegszwecken verbraucht hat.

Die „Indep." veröffentlicht die Abschrift eines Briefes eines hochgestellten französischen Diplomaten an Gambetta, worin ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Rath, zu allen Bedingungen Frieden zu schließen, ertheilt wird.

London, 10 Nov. Die Antwort Lord Granvilles auf die ihm gestern vorgelesene Depesche des Fürsten Gortschakoff bestreitet das Recht der russischen Regierung, sich von dem Pariser Vertrag von 1856 einseitig loszusagen, giebt aber die Geneigtheit zu erkennen, auf eine freundschaftliche Verständigung behufs Abänderung jenes Vertrages einzugehen.

London, 10. November. Bei dem Cityhanket betonten der Schatzkanzler und Gladstone die bisherige Redlichkeit Englands im Einhalten der Neutralität. Beide hoffen auf Deutschlands vollständige Einigung. Gladstone sagt, er hoffe nicht nur auf einen baldigen Frieden, sondern auch auf einen gerechten und befriedigenden für das zuerst angegriffene, siegreiche Deutschland, und einen doch nicht allzu demüthigenden für Frankreich. Granville bemerkte, England konnte den Krieg nicht hindern, aber es strebte dessen Lokalisirung an und vermittelte die Zusammenkunft des Grafen Bismarck mit Jules Favre und Thiers, schlug jedoch keinerlei Bedingungen für den Waffenstillstand oder den Frieden vor, weil die neutralen Mächte solches für unersprieß-

Digitized by Google

lich erachteten. Die Unterhandlungen waren leider vergebens. Die Regierung empfing über deren Verlauf und Abbruch keine amtlichen Mittheilungen. England wünscht, daß Deutschland stark und einig werde, möchte aber Frankreich eine unnöthige Erniedrigung und Schwächung erspart wissen. Gegenwärtig kenne England kein Mittel, den Frieden herzustellen, sei aber jederzeit bereit, das Seinige dazu beizutragen.

Die Kämpfe an der Loire. Versailles, 10. Nov. Beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Beaugency hat General v. d. Tann außerhalb Orleans am 9. Nov. gegen dieselbe Stellung genommen und ist nach Constatirung der Stärke des Gegners unter Gefecht auf St. Péravy abgezogen.

v. Podbielski.

Versailles, 11. Nov. Der Königin Augusta in Homburg. Vorgestern hat sich General v. d. Tann fechtend vor Uebermacht von Orleans nach Tury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater) von Chartres kommend, vereinigt hat. Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihnen.

Wilhelm.

Versailles, 12. Nov. Im Gefechte des Generals v. d. Tann am 9. d. M. wurden sämmtliche Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselben zurückgewiesen und erst hierauf der Abmarsch angetreten. Am 10. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der bairischen Munitions-Reserve, bei welcher sich 2 Reservegeschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. v. Podbielski.

Versailles, 15. Nov. General v. d. Tann meldet, daß sein Verlust am 9. 42 Officiere und 667 Mann todt und verwundet beträgt. Der Feind zeigt in einer officiellen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an. v. Podbielski.

Tours, 11. Nov. Eine Depesche des General Aurelles an die Regierung meldet, daß Orleans von der Loirearmee besetzt worden sei. Der Obercommandant der Loirearmee, Aurelles de Paladine, hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Officiere und Soldaten der Loirearmee! Der gestrige Tag war ein für unsere Waffen glücklicher; wir haben alle Stellungen genommen, der Feind ist auf dem Rückzuge begriffen. Die Regierung, welcher ich Meldung von Eurer Haltung abstattete, beauftragt mich, Euch ihren Dank abzustatten. Ich thue es mit Freuden. Frankreich hat inmitten seines

Digitized by Google

Unglücks die Augen auf Euch gerichtet. Machen wir alle Anstrengungen, um diese Hoffnungen nicht zu täuschen. Großes Hauptquartier, den 10. November 1870. Der Generalcommandant en Chef gez. Aurelles.

Tours. Officieller Bericht der französischen Regierung vom 11. Nov. Nach zweitägigem Ringkampfe besetzte gestern der Commandant d'Aurelles de Paladine Orleans. Unsere Verluste an Todten und Verwundeten betragen nicht ganz 2000 Mann, die des Feindes sind viel beträchtlicher. Wir machten mehr als 1000 Gefangene. Die Verfolgung vermehrt die Zahl derselben.*)

Versailles. Berichte vom 12. November melden: „Bei dem Angriff der Loire-Armee auf das 1. baierische Corps stellten die Franzosen in erster Linie gute Truppen (algerische und römische Regimenter.) Diese Regimenter wurden dreimal zurückgeworfen. — Der Rücken der Einschließungstruppen ist auch im Norden von Paris durch neu eingetroffene Truppen gesichert.

Aus Versailles, 11. November wird der „Köln. Ztg." folgendes Nähere über die Kämpfe mit der Loire-Armee berichtet: Schon lange hatte General v. d. Tann das Nahen der etwa 80,000 Mann starken Loirearmee von Orleans aus signalisirt. Seine eigene Unthätigkeit ließ sich daraus erklären. Der vorsichtige General, der mit seinen 17—18000 Mann Baiern den eben so glänzend erworbenen

*) Wenn auch der eigentliche Zweck dieser Angriffe (s. pag. 350) durch die Umsicht und Tapferkeit des Gegners vereitelt wurde und von dem Augenblicke an als gescheitert zu betrachten war, wo die Franzosen den weiteren Vormarsch einstellen mußten, so wurde dennoch ihre Wiederbesetzung von Orleans in Frankreich als ein gewaltiger Sieg, ja als der große Wendepunkt des Krieges betrachtet. Hatte man ihnen bisher sogar ihre Niederlagen als Siege vorgespiegelt, um wie viel mehr mußte dies bei einem unzweifelhaft scheinenden Erfolg der Fall sein. Diese Gefechte sind daher insofern wirklich ein Wendepunkt des Krieges geworden, als sie die bereits erschütterte Autorität Gambettas aufs Neue befestigten und die Friedenspartei auf längere Zeit zum Schweigen brachten. Durch Illusionen, Lügen und Gewaltthätigkeiten aller Art wurde das französische Volk von seinen demagogischen Tyrannen immer aufs Neue in den Krieg gehetzt, der dem Gegner noch viele harte Strapatzen und manches schmerzliche Opfer auferlegte, schließlich aber doch den Sieg nur um so gründlicher und vollständiger gestaltet hat. Daher stellt sich dieser einzige Erfolg, den die französische Kriegführung im ganzen Kriege aufzuweisen hat, in seinen weiteren Folgen als das größte Unglück dar, welches Frankreich hätte treffen können.

Digitized by Google

Kriegsruhm nicht ohne Weiteres aufs Spiel setzen wollte, war deshalb nicht mit größeren Massen dem Feinde auf's linke Loireufer nachgezogen. Plötzlich erhielt er die Meldung, daß der Feind, der sich Anfangs südöstlich von ihm gesammelt, einen Flankenmarsch vollführt, sich westlich gezogen und bei Beaugency, 4 Meilen unterhalb Orleans, über die Loire gegangen sei. Dies war die feindliche Hauptmacht. General v. d. Tann zeigte dies sofort dem Hauptquartier der dritten Armee mit dem Hinzufügen an, daß das Terrain um Orleans, die von Weinbergen umgebene Stadt, für eine Gefechtsaufstellung wenig günstig erscheine. Er zog daher in nordwestlicher Richtung den Franzosen am 8. November entgegen und nahm bei Ormes Stellung, ging aber am 9. sogar weiter bis Coulmiers vor, nachdem er in Orleans zum Schutze von etwa 800 verwundeten oder kranken Baiern noch eine kleine Besatzung zurückgelassen hatte. In Coulmiers stieß er auf den von Beaugency in der Richtung auf Paris marschirenden Feind, über dessen Uebermacht er keinen Moment im Zweifel sein konnte. Zwischen den beiden Armeen entspann sich nun ein mehrstündiger Artilleriekampf, der von französischer Seite nicht ohne Wucht geführt wurde, so daß man sich überzeugte, die Loirearmee sei mit vortrefflicher und zahlreicher Artillerie versehen. Das war am 9. Novbr. General v. d. Tann, der wußte, daß von Chartres aus die 22. Division unter General v. Wittich und daß von Chevreux aus die 17. Division mit drei Cavalleriedivisionen, unter dem Großherzog von Mecklenburg, ihm zu Hülfe eilten, hielt es daher für angemessen, den eigentlichen Kampf mit so überlegenen feindlichen Kräften nicht aufzunehmen. Am Abend des 9. zog er sich daher in guter Ordnung, nachdem er noch die in Orleans gelassene Besatzung zurückgerufen, nach Toury zurück, einer Eisenbahnstation auf der Linie Orleans-Etampes, die gerade zwei Stationen nördlich von Artenay gelegen ist. Hier verblieb er ruhig am 10. November, ohne vom Feinde auch nur im Geringsten behelligt oder verfolgt zu werden. Auch die Franzosen blieben mithin am 10. November ruhig in der einmal eingenommenen Stellung. Die einzige Bewegung der französischen Truppen am 10. war die, ein Corps zu detachiren, um Orleans wieder zu besetzen, das sie von den Baiern geräumt fanden. Als einzige Trophäe, die beim Kampfe vom 9. d. Mts. den Franzosen in die Hände fiel, darf man die Gefangennahme einer baierischen Munitionscolonne betrachten, welche sich verirrt hatte und von dem ihr vorgezeichneten Wege abgekommen war. Bei dieser Colonne befanden sich auch zwei s. g. Reservekanonen, welche beim Truppentheil beschädigt waren.

Von militärischen Sachverständigen wird den Operationen von der Tann's großes Lob ertheilt; so in der „Schles. Ztg.", wo es u. A. heißt: „Wir können offen gestehen, daß wir in den Operationen vom 9., 10. und 11. d. M. eine der schönsten Episoden dieses Krieges

Digitized by Google

erkennen. Die strategischen Operationen sind, soweit sie sich aus den Telegrammen erkennen lassen, über jedes Lob erhaben. General von der Tann, der sich am 9. in der ausgesetzten Lage befand, hat im Ganzen höchstens 5 Meilen Boden verloren und dabei keine oder doch nur unbedeutende Verluste erlitten; zwei Tage darauf ist die Lage derart geändert, daß ein neuer schöner Sieg erwartet werden darf, wenn der Gegner Stand hält. Die rechtzeitige Räumung von Orleans zeigt, wie trefflich der Sicherheitsdienst gehandhabt, wie richtig und rechtzeitig der Anmarsch und die ungefähre Stärke des Feindes erkannt wurden. Alle Manöver waren trefflich, namentlich die Gewinnung der nach Norden gewandten Rückzugslinie aus einer Stellung, deren Front sich aller Wahrscheinlichkeit nach gen Westen richtete. Und wie prompt treffen dann die Verstärkungen sowohl von Chartres als von Paris ein! Das sind Zeugnisse einer durchdachten, einheitlichen Heeresleitung, wie sie kaum schöner in der Kriegsgeschichte zu finden ist."

Vom 2. bis 6. November hatten die deutschen Truppen in Orleans, wie der „Frankf. Ztg." von dort geschrieben wird, fortwährend Marschbereitschaft; sie selbst glaubten, es sei ein weiter Vormarsch nach Süden in Absicht und es hänge dies mit dem schon damals erwarteten Eintreffen der Armeecorps des Prinzen Friedrich Karl zusammen; jetzt weiß man, daß v. d. Tann das Vorrücken der Loirearmee schon längst voraussah. — Als Tann die Loirearmee vor sich hatte, erkannte man bald, daß deren Führung eine bessere und umsichtigere sei als die irgend eines französischen Corps in diesem Kriege. Auf dem linken Flügel wurde die französische Cavallerie in wilde Flucht geworfen und auf dem rechten Flügel wiesen die Baiern sieben mal einen Sturm zurück. Man sah den Franzosen die Enttäuschung an, da sie geglaubt hatten, das Häuflein Baiern erdrücken zu können.

Frankreich, Die durch Ballonpost bekannt gewordenen Pariser Blätter vom 10. bis 15. beweisen, daß man dort bis zum 15., wo die Nachricht von den Erfolgen der Loirearmee zuerst in Paris bekannt wurde, sehr entmuthigt war; die Berufung einer Nationalversammlung wird lebhaft gefordert. Dieselben Blätter, welche während der von Thiers geführten Verhandlungen die Regierung der Schwäche anklagten, machten es ihr jetzt zum Vorwurf, daß sie den Waffenstillstand zurückgewiesen hätten. Ein von Renan verfaßter Artikel des „Journal des Debats" sprach die Ansicht aus, daß eine Waffenruhe von acht Tagen genügen würde, um den Zusammentritt der Nationalversammlung auch bei Fortdauer der Feindseligkeiten herbeizuführen. Ein großer Theil der Pariser Presse erklärte sich mit Renan's Ansicht durchaus einverstanden.

Der „Français" nannte es einen „Wahnsinn", es mit den Trochu zu Gebote stehenden Streitkräften, „und wären die drei neu creirten Armeen noch fünf mal so stark und hätten sie eine zehnmal zahlreichere

Artillerie", mit den Preußen aufnehmen zu wollen. Das „Journal de Paris" warf den Mitgliedern der Regierung vor, sie wollten es besser als Bazaine verstehen „und zwischen hier und acht Tagen die letzte Karte ausspielen"; aber: „Wenn kein Wunder geschieht, wird dann nichts übrig bleiben, als auf jeden Preis und ohne Bedingungen zu capituliren."

Aus einem Artikel des Pariser „Figaro", überschrieben „Sind wir verloren?" ist besonders folgende Stelle hervorzuheben:

Wir können nicht ins Maßlose warten, sonst hätten wir keine Hülfsarmee nöthig. Für wie viel Zeit haben wir Lebensmittel? Schon vor drei Tagen richteten wir diese Frage an die Regierung, und wir müssen heute sie wiederholen, denn das ist der wichtigste Punkt, um dessen Feststellung es sich jetzt handelt. Alles hängt von der Zeit ab, bis wohin unsere Vorräthe reichen. Haben wir genug zu leben, um die Hülfsarmee zu erwarten? Oder müssen wir im Gegentheil sofort einen verzweifelten Versuch machen, durch den wir mit Ehren fallen? Möge die Regierung eben so wenig die düstere Prophezeihung des Herrn v. Bismarck vergessen, und möge sie nicht die letzte Stunde abwarten, um mit der Erklärung zum Vorschein zu kommen, daß die Lebensmittel ausgegangen sind. Aber, wird man uns sagen, ihr malt uns da eine hoffnungslose Lage aus. Nein, wir sind noch nicht verloren, aber wir befinden uns auf der schiefen Ebene, die zu einer großen Katastrophe führen muß; wenn wir diese Zeilen zu Papier gebracht haben, so ist das in der Absicht geschehen, zu dem folgenden Schlusse zu kommen: Wenn die Provinz Paris in Stich läßt, so darf Paris sich nicht unnütz opfern und kann ohne Schande verlangen, für eigene Rechnung zu unterhandeln; heute steht es noch aufrecht, es wird aber endlich unterliegen, wenn es keine Hülfe von Außen erhält.

Namentlich ward dem amtlichen Blatte der Gebrauch der Wendung; „Die Regierung hatte ihre Bedingungen gestellt" vorgeworfen. Die „Verité" bemerkte hierzu:

Es ist Zeit, uns dieses Gewandes pomphafter Phrasen zu entkleiden, welche Niemanden als uns selber täuschen und unserer Sache nur schaden können. Es liegt auf der Hand, daß wir nicht die Aufgabe haben, Bedingungen zu stellen. Wir können die des Siegers verwerfen und den Krieg fortsetzen; das ist unser einziges Recht. Was die Anmaßung betrifft, Bedingungen zu stellen oder sich den Anschein zu geben, unseren Feinden durch Annahme eines Waffenstillstandes einen Gefallen zu erweisen, so kann niemand sie als Ernst aufnehmen.

Die „Patrie" äußert sich also:

Es ist hübsch, sich mit albernen Redensarten zu schmücken und Angesichts des ganzen Weltalls zu rufen: „Weder dies noch das!"

Digitized by Google

Aber nur unter der Bedingung, daß der Feind nicht auf alle diese erhabenen Redensarten antwortet, indem er mit aller Ruhe erst dies und dann das sich nimmt. Es giebt eine gewisse Art, Bedingungen zu stellen, es giebt Trompetenstöße nach Römermanier, die selbst einem Sieger nicht gestattet sind, der ernstlich unterhandeln und zu einem Abschlusse kommen will. Es ist unser Trompetenstoßton, dieser Ton eitler Prahlerei, dessen sich die Regierung der nationalen Vertheidigung doch entwöhnen möge, wenn sie eine Unterhandlung mit Herrn von Bismarck beginnt. Wir bitten sie nicht, ihren Stolz nicht bis zum Moment der Niederlage zu bewahren; wir beschwören sie nur, wenn unser Heil ihr mehr gilt, als ihr eigener Ruhm, bei der Niederlage keine Sprache zu affectiren, die selbst im Falle des Sieges gemäßigten und verständigen Leuten etwas zu hochmüthig erscheinen würde.

In einem Feldpostbriefe von Paris vom 12. Nov. heißt es: „Mit den Ausfällen wird es wohl bald ein Ende haben, denn die regulären Truppen in Paris wollen nicht mehr fechten, sie kommen schaarenweise, um sich gefangen zu geben, werden jedoch alle zurückgewiesen, nur Trupps bis zu acht Mann werden angenommen.

Berlin, 11. November Die „N. A. Z." schreibt anläßlich der Thatsachen, daß das französische Schiff „Désaix" die norddeutsche Barke „Charlotte" in den Grund gebohrt hat, ohne die völkerrechtliche Norm, welche die Einleitung eines prisengerichtlichen Verfahrens fordert, zu beobachten: Die französische Flotte schlägt ein Verfahren ein, wie solches dem unter civilisirten Nationen bisher geltenden Rechte geradezu widerspricht.

Hamburg, 11. November. Wie die „Börsenhalle" erfährt, hat der Generalgouverneur die Schifffahrt sowohl für neutrale als für deutsche Schiffe, jedoch auf deren eigene Gefahr, wieder freigegeben.

Wien, 11. November. Nach Vorlesung des Telegramms betreffs Räumung von Orleans durch die Deutschen war große Kundgebung an der Börse, die Nachricht wurde mit stürmischem Hurrah aufgenommen. (Pesther Lloyd.)

Les Errues vor Belfort, L'Isle sur Doubs und Clerval sind nach zwei kleinen Gefechten am 12. besetzt.

von Treskow.

Das 14. Armeecorps wird den Weg nach Westen so wenig fortsetzen wie vorerst den gegen Süden. Dagegen wird General von Werder seine Operationen mehr nach Osten hin ausdehnen und mit der die Festung Belfort belagernden 1. Reservedivision unter General v. Treskow sich in Verbindung erhalten. Zu diesem Zwecke hat von

Digitized by Google

Werder sein Hauptquartier von Dijon nach Vesoul, der Hauptstadt des zur Freigrafschaft gehörenden Departements der oberen Saone, zurückverlegt. Badische Dragoner stehen übrigens in der Richtung, von welcher Prinz Friedrich Karl erwartet wird, bis Nuits an der Ostgrenze des Departements der Yonne, des nördlichsten der Bourgogne.

Der jetzige Krieg scheint sich immer mehr zu einer wahren Musterkarte deutscher Waffentüchtigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Kriegskunst zu gestalten. Fast in allen möglichen Operationen, wie sie nur ein Landkrieg mit sich führt, in Eilmärschen, Ueberflügelungen und Umgehungen, in offener Feldschlacht wie im ermüdenden Festungs- und Kleinkriege zeigte unser Heer sich dem feindlichen in Haupt und Gliedern überlegen. Nur auf einen Erfolg zur See schienen wir, im Hinblicke auf unsere erst mühsam aus den Anfängen sich herausarbeitende Kriegsflotte, verzichten zu müssen. Aber auch dieser sollte uns nicht versagt bleiben, wenn auch natürlich nur im allerkleinsten Maßstabe. Das am 12. November an der westindischen Küste stattgehabte Zusammentreffen des preußischen Kanonenboots Meteor mit dem französischen Kriegsschiffe Bouvet endete nach einem für ersteres siegreichen Gefecht mit der Umkehr des französischen Schiffes.

Frankreich. Von Tours aus wird der sogenannte Sieg über v. d. Tann immer größer ausgemalt. Die Zahl der deutschen Gefangenen ward erst auf 2000 angegeben, wobei die 800 in Orleans zurückgelassenen Kranken inbegriffen sind, dann auf 2500, einige Tage später auf 5000. Noch weiter gehen französische Blätter, welche behaupten, die Baiern hätten seit dem 7. Nov. 7—10,000 Mann verloren. In Wahrheit ist aber der Verlust bekanntlich 667 Mann. Auch Nachrichten über Siege der Pariser werden in der Loiregegend stark geglaubt.

Man schreibt dem „Etoile belge" aus Tours: Die Gefangenen der deutschen Armee von Orleans kommen nach und nach hier an. Zahlreiche Gruppen erwarteten heute ihre Ankunft am Bahnhofe. Die erste Abtheilung bestand aus 300 bis 350 Cavalleristen, alle dem baierischen Corps angehörend. Es waren jedoch etwa nur 5 bis 6 Officiere dabei. Ihr Aussehen erinnerte lebhaft an das unserer Soldaten, welche von Sedan kamen, nur mit dem Unterschied, das Erstere gleichgültig über ihr Schicksal und eher zufrieden als traurig schienen. Sie wurden unter Geleit von Gensdarmen und Mobilgarde nach einem Gebäude geführt, welches ihnen bis zu ihrer Abführung nach der Bretagne oder der Insel Oleron dienen soll. Den Personen, welche sie besuchten, haben sie auf Befragen geantwortet, daß sie keine Lust zu entfliehen hätten und nicht fürchteten, schlecht behandelt zu werden. Sie beklagten sich darüber, daß sie, um die preußischen Truppen zu

Digitized by Google

schonen, immer ins Vordertreffen geschickt worden seien. Es ist Wahrheit, daß sich eine große Anzahl von ihnen ohne Widerstand gefangen nehmen ließ. *)

Nachrichten aus Tours meldeten am 13. November, daß in mehreren Departements die verheiratheten Männer sich weigern, dem Massenaufgebot Folge zu leisten. In Folge dessen theilt ein Decret der Regierung alle mobilisirten Bürger in zwei Aufgebote ein, deren erstes alle Männer ohne Familie, das zweite alle waffenfähigen Männer umfaßt. Letztere sind je nach dem Alter in drei Klassen eingetheilt.

In einem Bericht, den der frühere Generaladvocat in Rouen, Raoul Duval, an die Gironde richtet, heißt es:

„Ich befinde mich seit einigen Tagen in denselben Cantonnements, wie die mobilen Bataillone des Landes. Eine entsetzliche Entblößtheit! Nicht der Schatten von einem Lagergegenstande, kein Zelt, keine Decke, kein Brodbeutel, keine Gamaschen, kein Kessel, Schuhe, die keine Schuhe mehr, Hosen, die es nur noch zum Schein sind, das ist bitter!"

London, 13. November. Das neueste Rundschreiben Favre's wird von der Times sehr verächtlich behandelt. Die Beschuldigungen Preußens wegen der Belagerung und Aushungerung von Paris findet das Blatt lediglich absurd. Ein Ministerium Ludwig Philipp's habe mit guter Ueberlegung Paris zur Festung gemacht, und die gegenwärtige Regierung habe diese Festung bewaffnet, damit unter ihrem Schutze eine Armee sich bilde, um den Feind aus Frankreich zu verjagen. Wäre Paris eine offene Stadt gewesen und die Preußen hätten es besetzt und die Einwohner geplagt, so wäre Grund zu solchen Reden gewesen; aber eine Festung, wenn sie auch eine Hauptstadt ist, muß erwarten, gemäß den Gebräuchen des Krieges angegriffen zu werden, und die Besiegung derselben durch Aushungern ist eine der gewöhnlichsten Arten, die Uebergabe zu erzwingen. „Saturday Review" beklagt, daß auf eine einheitliche Bewegung in Frankreich nicht zu

*) Vorstehendes ist nur ein schwaches Pröbchen der Aufschneidereien, zu denen die Einnahme von Orleans und die Gefangennahme der dort von den Baiern zurückgelassenen Verwundeten, sowie des bei denselben zurückgebliebenen Sanitätspersonals ausgebeutet wurde. Diese angeblichen Gefangenen wurden allem Völkerrecht zum Hohne kriegsgefangen hinweggeführt und den Mißhandlungen des Pöbels ausgesetzt. Was die angeblichen Aeußerungen der Gefangenen betrifft, so mag es ganz richtig sein, daß dieselben den Frieden herbeiwünschten, den ja die ganze deutsche Nation von Anfang an gewollt hat. Aus derartigen Aeußerungen und aus den bei den gefallenen deutschen Wehrmännern vorgefundenen Briefen in die Heimath wurden jedoch die ausschweifendsten Folgerungen gezogen und dem französischen Publikum die Illusion beigebracht, die Deutschen ständen auf dem Punkte, ihrem Kriegsherrn den Gehorsam aufzukündigen.

Digitized by Google

rechnen sei, denn jede Concession, welche die Regierung den extremen Republikanern mache, entfremde mehr und mehr die Landbevölkerung. Letztere hasse die Ersteren mehr als die Preußen, und sei viel geneigter, Elsaß und Lothringen abzutreten, als ihre zukünftigen Schicksale von den Rothen abhängig zu machen.

Brüssel. Depeschen aus Tours melden, daß man dort die ausschweifendsten Hoffnungen an die Provocirung der orientalischen Frage Seitens Rußlands knüpfe.

Bereits berichtet die wegen ihrer Lügenhaftigkeit berüchtigte „Correspondenz Havas", daß die Regierung Englands den Unterstaatssecretär des Auswärtigen nach Versailles geschickt habe, um kategorisch Erklärungen darüber zu fordern, wie Preußen die Schritte Rußlands auffasse.*)

Gambetta hat ein neues Stichwort gegeben, das in allen ihm unterthänigen Blättern wiederhallt: die deutschen Soldaten sind des Krieges müde, sie wollen nach Hause. Nun ist auch von Tours aus ein in schlechtem Deutsch abgefaßter Aufruf an die Deutschen erschienen, worin die albernsten Gründe aufgeführt werden, um die dummen Deutschen zur Feigheit zu bekehren, wie folgende:

Also den Krieg habt Ihr in der Gegenwart und den Krieg könnt Ihr schon für die Zukunft voraus sehen. Heute die Belagerung des bewaffneten und furchtbaren Paris; der Winter vor der Thür, die Rinderpest, welche Eure Lebensmittel vertilgt, in Eurem Rücken die französischen Provinzen, die sich erheben, alle die unermeßlichen Bedrängnisse eines Lagers mitten in einem feindlichen und verheerten Lande und unter bis zum Aeußersten aufgebrachten Menschen; morgen ähnliche Bedrängnisse, ohne daß Jemand das Ende so vieler Uebel vorhersehen mag. Für wen ist diese Aufopferung so vieler Güter, so vieler Menschenleben, der Gegenwart und der Zukunft? Für Eure Anführer, zur Befriedigung ihres Stolzes, zur Befestigung ihrer militärischen Monarchie, zur Steigerung des Hochmuths Eurer spröden Junker u. s. w.

Versailles, 15. Nov. Der Vertrag zwischen den Bevollmächtigten des norddeutschen Bundes, Badens und Hessens über die Vereinigung zum deutschen Bund und über die Verfassung desselben ist heute unterzeichnet worden.

Tours, 16. November. Die Regierung läßt Folgendes verbreiten: Die Preußen haben mit 12,000 Mann Dijon wieder

*) Es scheint, daß in den Augen des französischen Publikums eine Nachricht um so glaubwürdiger wird, je verrückter sie sich darstellt.

Digitized by Google

besetzt. Französische Truppen besetzten Dreux. Mezieres ist von den Preußen fast vollständig eingeschlossen.

Les Errues vor Belfort, 16. Nov. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Bessoncourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

v. Treskow.

Frankreich. Im weiteren Verfolg der wahnwitzigen Maßregel, welche einige französische Logen des französischen und schottischen Ritus gegen BBr. Wilhelm, König von Preußen und Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen genommen, ist noch anzuführen, was der „Rappel", das Organ der Familie Hugo, über diese Angelegenheit salbadert:

„Br. Wilhelm ist künftig vogelfrei. Alle Freimaurer sind autorisirt, auf ihn zu fahnden und ihn zu ermorden. Es frägt sich nur, wie dieser Urtheilsspruch ausgeführt werden wird. Ein Freimaurer, vor dem ich mir erlaubte, einige Zweifel in den Ernst eines solchen Verdictes zu setzen, erwiederte mir: „„Lachen Sie nicht! — Das Urtheil des maurerischen Tribunals ist derartig schrecklich, daß Bonaparte den italienischen Krieg nur aus der alleinigen Ursache unternommen hat, um sich der gegen ihn von den Logen in Neapel und Mailand ausgesprochenen Excommunication zu entziehen. Pianori und Orsini waren Freimaurer!"

„Siècle" verspottet die neutralen Mächte wegen ihrer nutzlosen Friedensvorschläge. „Was wollen diese Neutralen? Unsere Zeit durch diplomatische Unterredungen verderben? Wir können einen Friedensvorschlag nicht annehmen, so lange die Preußen in Frankreich sind. Wenn die Neutralen dieses Krieges überdrüssig sind, so mögen sie eine wirkliche Coalition bilden. Aber ihre winselnde und täppische Einmischung flößt uns keine Dankbarkeit ein."

London, 16. November. Die „Times" spricht sich bezüglich der theilweisen Aufkündigung des Pariser Vertrages Seitens Rußlands dahin aus, daß England eine derartige einseitige Lösung des Pariser Vertrages nicht acceptiren könne, wofern die Türkei dagegen Widerspruch erheben sollte. — Aus Wien vom 15. d. Mts. wird der „Times" telegraphirt, daß Graf Beust zu sofortigen diplomatischen Schritten entschlossen sei und ebenso wie Graf Andrassy den Abschluß einer Allianz mit England und Italien wünsche. „Morningpost" hofft, England und Oesterreich würden auf Einhaltung des Vertrages bestehen. „Daily Telegraph" beschränkt sich darauf, die Fassung der russischen Circularnote und den für die Kündigung gewählten Zeitpunkt zu tadeln.

Digitized by Google

Madrid, 16. November. Bei der feierlichen Königswahl, die heute durch die Cortes stattgefunden hat, wurde mit 191 Stimmen für den Herzog von Aosta gestimmt, gegen 27 Stimmen, die der Herzog von Montpensier erhielt.

Berlin, 16. November. Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche der Reichstag des norddeutschen Bundes auf den 24. d. Mts. nach Berlin einberufen wird.

München, 16. November. Das hiesige Gemeindebevollmächtigten-Collegium hat beschlossen, die zur Feier des Einzugs in Paris früher bewilligte Summe zurückzuziehen, falls Baiern dem Nordbunde fern bliebe. — Die halbamtliche „Correspondenz Hoffmann" schreibt: Es ist ein Bericht vom Grafen Bray dahier eingetroffen, wonach der Stand der Verhandlungen in Versailles in Kürze ein befriedigendes Resultat in Aussicht stellt. (A.-C.)

Frankreich. Aus Ballonpost-Nachrichten ging hervor, daß der Kampf bei Orleans am 15. in Paris durch eine Brieftaube bekannt wurde. Der „Köln. Ztg." schreibt man darüber aus Versailles: Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Orleans durch die Franzosen und dem glücklichen Gefecht des Generals Paladin bei Coulmiers ist nun in Paris eingetroffen. Der Jubel war groß. In allen Kaffeehäusern mußte die Botschaft von den Tischen herab verlesen werden — kurz, die Illusionen blühten wieder so schön, wie nur im Juli und August dieses Jahres. Ein baldiger Ausfall dürfte wohl in Folge dieser Aufregung zu erwarten sein.

Ein Versailler Berichterstatter der Nat.-Ztg. schreibt: „Die Wiederbesetzung von Orleans durch den General Aurelles de Paladine (Jean d'Arc nennt ihn seitdem der Volkswitz der Pariser) wurde von den Clubrednern der Hauptstadt stark verwerthet, doch fanden sie einigen Widerspruch. „Was discutiren wir noch?" rief einer dieser Redner am vorigen Donnerstag in einer Volksversammlung in Belleville; „durchbrechen wir mit einem gewaltigen Elan des Patriotismus die Söldlingshorden dieser nordischen Barbaren, die unser Land verwüsten! Auf, nach Berlin!" „Ich bin ganz der Meinung des geehrten Vorredners", unterbrach ihn ein Anderer, nur stelle ich die Bedingung, daß er uns selbst vorangehe." Warum regen sich die großen Männer Frankreichs nicht? Warum bleiben sie unbeweglich und kalt bei der Noth unseres Vaterlandes?" declamirte ein anderer Schönredner in seinem Club. „Weil sie in Bronce gegossen sind", gab eine sarkastische Stimme von der Galerie zur Antwort. Diese Anekdote bezeichnet nicht

Digitized by Google

übel die Lage. Frankreich scheint in der That unter der Zahl der Lebenden keinen Mann zu besitzen, welcher der Lage gewachsen wäre und das entsetzensvolle Drama zum Heile seiner Nation wenigstens anständig zu schließen wüßte. Ueberall eitle Schauspielerei bis zum Ende! Kümmerliches Zehren vom Ruhme der Vergangenheit und von der Erinnerung an einstige Thaten, die man in den Geistern zu wecken sucht, ohne daß man sich dazu aufraffte, dem Beispiele der Väter zu folgen."

Der „Independance belge" wird unter dem 15. November aus Paris geschrieben: Der Sieg von Coulmiers, der dieses Mal sicher zu sein scheint, hat Allen frischen Muth, und denen, welche ohne Aussicht auf den Sieg kämpfen wollten, das Vertrauen gegeben. Gewiß ist aber, daß die Requisitionen, welche man bei allen Eßwaarenhändlern gemacht hat, immense Hülfsquellen zu Tage gefördert haben, von denen man gar keine Idee hatte. Zugleich versichert man mir, daß wir noch für drei Monate Pferdefleisch haben. Es ist also kein Grund vorhanden, daß man die große Action, von welcher die Rede ist und die schrecklich werden muß, zu sehr beschleunigen werde. Aber sie wird sicherlich stattfinden. General Trochu glaubt, daß seine militärische Ehre und die Frankreichs dieselbe erheischt. (K. Z.)

Auch die Pariser Presse ist wieder sehr kriegslustig geworden; so sagt die „Liberté":

„Athenienser von Paris, ihr habt furchtbare Wälle gebaut und sie mit 3000 Kanonen armirt. Die Zone zwischen diesen Wällen und den Forts ist mit Torpedos besäet. Der Feind darf sich nicht in dieses feindliche Labyrinth wagen; 300,000 Nationalgarden, bis an die Zähne bewaffnet, stehen auf den Wällen Wache. Seit 2 Monaten haben sie laut verlangt, gegen den Feind geführt zu werden. Ihr habt eine reguläre Armee von 250,000 Soldaten, Proviant für mehrere Monate, Geld genug im Vorrathe, und jetzt klatscht ihr Beifall einem Manne (Edmund About), der sagt, er wolle sich von sentimentalen Phrasen nicht am Narrenseil herumführen lassen, und der laut ausruft: Es lebe der Friede!"

Versailles, 18. November. Der Königin Augusta in Coblenz. Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen. General-Adjutant von Treskow, der momentan die 17. Division commandirt, mit geringem Verlust (3 Mann todt, 35 verwundet) Dreux genommen. Viele Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans. Wilhelm.

Unter dem zurückgeworfenen Feinde war, wie sich später heraus stellte, nicht die Loirearmee, sondern ein Theil der Westarmee zu

Digitized by Google

verstehen, der die deutschen Truppen im Nordwesten beschäftigen und womöglich umgehen sollte, um dadurch die Operationen der Loirearmee gegen den Nordwesten zu erleichtern.

Versailles, 17. November. Odo Russel ist hier eingetroffen.

Frankreich. Der „Moniteur" zu Tours versichert, „daß sich die öffentliche Meinung in England mehr und mehr zu Gunsten Frankreichs ausspreche." Auch die „Correspondance de Tours" will Nachrichten aus Paris erhalten haben, wonach die Vertheidigung der Hauptstadt sich im imposantesten und furchtbarsten Lichte zeige; die Loirearmee, welche die Feuertaufe erhalten, lasse sich auch nicht so leicht beseitigen, wie der Feind gehofft habe: je länger der Krieg, desto deutlicher trete Europa's Sympathie für die französische Republik hervor." — Der „Indepandance" wird aus Tours vom 17. Nov. geschrieben: „Das Ereigniß des Tages ist das Abfangen von zwei preußischen Feldposten durch Nationalgardisten des Yonne-Departements. Diese Feldposten wurden nach Tours gesandt und man untersucht sie gegenwärtig. — Der „Constitutionnel" findet Frankreichs Lage gebessert. „Frankreich erwartet große militärische Ereignisse; der letzte Sieg der Loirearmee läßt andere erwarten, da die Vorbereitungen nach einem einheitlichen Plane und mit großer Einsicht getroffen sind." Dagegen erblickt der „Constitutionnel" in Baierns Weigerung, in die deutsche Einheit sich einzuordnen, ein schlimmes Zeichen für Deutschland. — Zum gemeinen Verbrechen, zum Meuchelmord gegen die Deutschen sucht die Regierung das Volk aufzuhetzen in dem „officiellen Bulletin" von Tours, welches jeden Sonntag in den Gemeinden von Schullehrern öffentlich vorgelesen werden muß. In diesem Bulletin wird der Gemeinderath der Stadt Soissons der öffentlichen Verachtung preisgegeben, weil er einen Meuchelmordsversuch gegen einen deutschen Beamten öffentlich getadelt und die Bürgerschaft auf die Gefahren aufmerksam gemacht hat, welche solche niederträchtige Attentate für die Stadt zur Folge haben müssen.

Der „Constitutionnel" bringt folgende interessante Nachrichten:

An der Börse von Bordeaux cursirte gestern das Gerücht, daß unsere Flotte die neue Phase ihrer Campagne durch einen Hauptstreich inaugurirt habe: nachdem sie Hamburg bombardirt habe, soll es ihr gelungen sein, in den Jahdebusen einzudringen und dort die ganze preußische Flotte gefangen zu nehmen!! Außerdem haben die Landungstruppen bei ihrem Streifen an den Küstenstrichen mehrere Tausende französischer Gefangenen befreit, die in den Küstenstädten der Nordsee gefangen gehalten wurden.

Petersburg, 17. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Kriegsminister, mittelst welchem derselbe beauftragt wird, einen Gesetzentwurf bezüglich der

Digitized by Google

Militär-Reserve auszuarbeiten, wodurch die Militärpflicht unter gewissen Beschränkungen auf alle Stände ausgedehnt werden soll.

Versailles. Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf. Diesseitiger Verlust 1 Officier und circa 100 Mann, der des Feindes über 300 Mann Todte und Verwundete und 200 Gefangene. von Podbielski.

Nachrichten aus Tours zufolge hat die Regierung die Bildung von 18 neuen Marschregimentern, einem vierten Zuavenregimente, 6 Bataillons algerischer Tirailleurs und 5 Bataillonen Infanterie angeordnet.

Paris, 19. November. General Trochu läßt heute einen Armeebefehl bekannt machen, worin es u. A. heißt: Eine Reihe von Thatsachen von größtem Gewichte haben dem Gouverneur den Beweis geliefert, daß diejenigen Principien, welche die Kraft und Ehre einer Truppe bilden, dem Armeecorps von St. Denis bereits abhanden gekommen sind. Das Pflichtgefühl, die Beobachtung der Disciplin, der Respect sind zu wiederholten Malen verkannt worden und solche Gesetzesverletzungen können Angesichts des Feindes nicht geduldet werden. — Der Feind beutet diese unter seinen Augen sich ereignenden Ordnungswidrigkeiten naturgemäß für sich aus. Mit eben so großer Entrüstung als Ueberraschung hat das Gouvernement vernehmen müssen, daß man Relationen zwischen unseren und den feindlichen Vorposten zu bilden sich anschickte — — und dies in einem Armeecorps, welchem ich mit höchstem Vertrauen die Wahl einer unserer wichtigstes Positionen zu übertragen keinen Anstand nahm. In dieses Armeecorps hatte ich die Söhne von Paris eingereiht, weil sie mir geschworen hatten, ihren häuslichen Herd mit einer Energie zu vertheidigen, die vor keinem Opfer zurückschrecken wollte u. s. w. — — Paris, 19. November 1870. General Trochu.

General Trochu hat dem Papste die schriftliche Zusage gethan, daß, sobald Frankreich vom Feinde befreit sei, dasselbe für die weltliche Herrschaft desselben wieder eintreten werde. Dieser Zusage scheint dann vom Vatican ein Wink gefolgt zu sein, den heiligen Krieg zu predigen. Der Umschwung des oberen Clerus tritt seit acht Tagen immer deutlicher hervor. Trotz Gambetta's Genossenschaft mit Garibaldi tritt ein Prälat nach dem anderen auf, um zu den Waffen zu rufen und seine Seminaristen in den Kampf zu senden.

Picard's Organ, der „Electeur libre", meldet unter Vorbehalt: Die gesammten europäischen Mächte hätten am Mittwoch, den 17. Nov. eine Collectivnote in Versailles überreicht.

Wien, 19. November. Abgeordnetenhaus. Bei Beginn der Adreßberathung gab Grocholski im Namen der polnischen Abgeord-

Digitized by Google

neten aus Galizien die Erklärung ab, dieselben würden sich an der Berathung nicht betheiligen, wohl aber gegen den Adreßentwurf stimmen, weil derselbe die von der Regierung unternommenen Versöhnungsversuche verurtheile. Baron Giovanelli schloß sich Namens der Abgeordneten aus Deutsch-Tirol und der Nationalen jener Erklärung an. — In der Abendsitzung des Unterhauses wurde die Adresse in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 90 gegen 62 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Regierung enthielten sich der Abstimmung.

Aus Tours vom 20. November wird der „Indep. belge" nun auch eingestanden, daß Gambetta keine Wahlen will, weil „die Massen, die Landleute, sich noch nicht vertraut genug mit der Idee der Republik gemacht haben; man hat ihnen so viel Angst vor diesem Worte eingeflößt und man hat das rothe Gespenst so viel spielen lassen, daß sie kein Vertrauen dazu haben, kurz, die Interessen der Bauern sind gegen die Republik." Aber Gambetta verläßt sich auf die Mittelklasse, „die unter dem Kaiserthume zwischen einer Aristokratie der Condottieri, und den Heerden des Dorfes eingekeilt war, sich jetzt aber aufrichtet und das Ruder der Regierung wieder ergreift; die unterrichteten Classen, die Arbeiter, Kaufleute und Fabrikanten, wollen keine imperialistische Restauration und sind aus diesem Grunde mehr als je für die Erhaltung der Republik. Ich sage nicht: Frankreich ist republikanisch; ich sage aber: Frankreich ist nicht mehr monarchisch gesinnt." Die Regierung der Nationalvertheidigung setzt den Krieg zur Vertheidigung der Republik fort: diese soll bei dem fortgesetzten Volkskriege Wurzel fassen und „die Heerden des Dorfes sollen erst an die Republik gewöhnt werden, ehe man ihnen die Stimmzettel in die Hand giebt." — Die Austreibung der Deutschen ist nun auch in französischen Cochinchina erfolgt.

Wachenhusen, der sich bei der Armee des Großherzogs von Mecklenburg befindet, schreibt an die „K. Z." aus Dugny, 20. Nov.: „Die bei Dreux geschlagenen französischen Truppen sind auf der Eisenbahn in der Richtung von Le Mans zurückgegangen. Alles, was wir vor uns haben, zeigt eine auffallende Beweglichkeit, die auch uns bereits seit 12 Tagen zu rastlosen Hin- und Hermärschen zwang und alle Anordnungen des Oberkommandos täglich über den Haufen warf, weil die Meldungen denselben den Boden unter den Füßen wegzogen. Der Feind war nie da wiederzufinden, wo er eben gesehen worden, und entwickelte eine fieberhafte Eile, getrieben von der Besorgniß, à la Sedan umgarnt zu werden; denn das Schicksal der Armee Mac Mahon's ist ihnen eine schwere Warnung, und überall sehen sie Moltke's Netze, denen zu entwischen ihnen eine Hauptaufgabe ist."

Achard, ein Schriftsteller, der vor dem Ausbruche der nationalen Tollheit leidlich verständige Dinge schrieb, hat jetzt das Geheim-

Digitized by Google

niß entdeckt, vermöge dessen die Preußen zu siegen pflegten; dieselben haben nämlich durch Bestechung viele Kinder über die Stellungen der Feinde ausgekundschaftet; besonders habe v. d. Tann es weit hierin gebracht; so sei auch der Flankenmarsch eines Theils der Loirearmee entdeckt worden. Französischerseits wäre diese Art der Auskundschaftung lange verborgen geblieben.

21. November. Die Festung Ham wird ohne Widerstand von Truppen der 3. Cavallerie-Division besetzt.

Das amtliche Blatt in Paris bringt ein Rundschreiben von Jules Favre vom 21. November an die Vertreter Frankreichs im Auslande, um das Rundschreiben zu berichtigen, welches Graf Bismarck in Betreff seiner Verhandlungen mit Thiers erlassen hat. Favre behauptet, die Regierung von Paris habe blos deshalb ihre Einwilligung zu Verhandlungen ertheilt, weil sie glaubte, Preußen habe die Wiederverproviantirung von Paris zugestanden! Favre erklärt sodann, es sei eine Unmöglichkeit, Wahlen vorzunehmen ohne Waffenstillstand, und schließt mit der Anklage, Preußen habe die Wahlen verhindern wollen, um Frankreichs Verlegenheiten zu vermehren, der Bruch der Verhandlungen komme daher auf Preußen zurück und zeige noch einmal, daß dasselbe entschlossen sei, Allem zu trotzen, um seine Politik der gewaltthätigen Eroberung und der europäischen Oberherrschaft durchzusetzen.

Berlin, 21. Novbr. Im heutigen Bundesrathe wurden die Verträge mit Hessen und Baden nebst der Verfassung des deutschen Bundes sowie eine Creditvorlage eingebracht. — Abschluß einer Militair-Convention — nach dem Vorbilde der sächsischen — mit Württemberg.

Versailles, 22. Novbr. Am 21. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich la Loupe, wobei Regiment Nr. 83 ein Geschütz nahm. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden. v. Podbielski.

Berlin, 23. November. Die „Provinzialcorrespondenz" schreibt: Nachdem die Verträge mit Hessen und Baden über den Beitritt zum norddeutschen Bunde abgeschlossen waren, fanden die Schlußverhandlungen mit Würtemberg letzter Tage in Berlin statt. Der unmittelbare Beitritt Würtembergs ist zu erwarten. Die Verhandlungen mit Baiern sind noch nicht abgeschlossen; dieselben

Digitized by Google

lassen ein nahes erfreuliches Ergebniß in Aussicht nehmen. — Noch am 23. kam der Vertrag mit Baiern, welcher diesem Staate große Vorrechte (namentlich die Militärhoheit in Friedenszeiten, eigne Diplomatie, eigres Post- und Telegrephenwesen) gewährt, zu Stande.

Metz, 24. Novbr. Soeben hat Thionville capitulirt. Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh. Kameke.
(4000 Gefangene, 50 Geschütze erbeutet.)

Frankreich. Mißtrauen und Furcht vor Verrath ist der vorherrschende Charakterzug der jetzigen Franzosen. Die „France" widmet diesem unseligen Treiben der Officiere gegen ihre Generale und der Gemeinen gegen ihre Officiere einen geharnischten Artikel. Gambetta hat diese Soldatenpest aber durch seine wahnwitzigen Telegramme und Ansprachen über Sedan und Metz in der Armee ganz wesentlich gefördert und dem Mißtrauen die officielle Bestätigung gegeben.

Der katholische Feldprobst der Armee, Namszanowski, hat aus Anlaß der aus dem „Français" in viele Zeitungen übergegangenen Nachricht, daß der Bischof von Genf erklärt habe, die französischen Gefangenen würden in Deutschland gedrängt, Protestanten zu werden, ein Schreiben an diesen Bischof gerichtet, in welchem dieser Unwahrheit unter Anführung vieler Thatsachen entgegen getreten wird, aus denen die Fürsorge auch für das religiöse Bedürfniß der Gefangenen hervorgeht.

Berlin, 24. November. Eröffnung des norddeutschen Reichstags.

Die Rede, womit am 24. Novbr., Mittags 1 Uhr, der Reichstag vom Präsidenten des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, eröffnet wurde, lautet: „Gechrte Herren vom Reichstag des norddeutschen Bundes! Se. Maj. der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den Reichstag des norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen. Es würde Sr. Maj. zu hoher Befriedigung gereicht haben, heute in Ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welchen die Waffen der deutschen Heere gesegnet worden sind, und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstags bei Bereitstellung der zur Führung des Kriegs erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Juli auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden. Das französische Volk muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß seine jetzige Kriegsmacht, nach der Vernichtung der gegen uns aufgestellten Heere, der geeinten

Digitized by Google

Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluß des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergriffen haben, die Nation, an deren Spitze sie sich aus eigner Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und die Zukunft des Landes in den Stand zu setzen. Aber die Actenstücke, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber in Frankreich es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern. Die unverhältnißmäßige Erschöpfung und Zerrüttung, welche für Frankreich die Folgen der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maße schwächen, daß dasselbe zu seiner Erholung längerer Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmäßigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben aber mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Friede zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, auf dessen ungetrübte Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Erinnerungen, welche die Eindrücke dieses Krieges in Frankreich hinterlassen werden, nur um so sicherer gefährdet sein wird von dem Augenblicke an, wo Frankreich durch die Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit anderen Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Oeffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Größe der Opfer, welche dieser ohne jeglichen Grund, aber mit der Zustimmung der gesammten französischen Nation unternommene Krieg unserem Vaterlande auferlegt hat, im Verhältniß stehen; sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, daß sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zerrissenheit nach Frankreichs Willen führen mußte, wenigstens theilweise rückgängig machen und unsere süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt.

Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem norddeutschen Reichstag, daß derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich, nicht versagen werde; sie sind gewiß, jetzt wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden, als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr

Digitized by Google

lebhafter Wunsch, daß es möglich werde, jene Mittel nicht im vollen Umfange zu verwenden.

Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen vorgelegt werden, welche dem auswärtigen Amte bezüglich des Pariser Friedensvertrages vom 30. März 1856 neuerdings zugegangen sind, und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich derselben bisher erfreut haben.

Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das durch gemeinsame Gefahr und durch gemeinsam erkämpfte Siege belebt ist — das Bewußtsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Male seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat — die Erkenntniß, daß nur durch die Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniß dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner als noch vor Kurzem denkbar erschien, das deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, daß es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bandes bedürfe als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste auf dem Felde des Krieges erwachsene Frucht Ihnen eine zwischen dem norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung eines deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die auf gleichen Grundlagen mit Baiern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Berathungen werden, und die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Würtemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt hoffen, daß eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde.

Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig abschließen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr als drei Jahren haben Sie durch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volkslebens tief eingreifender Gesetze den Ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung fördern helfen und durch die letzte, vor dem Ablauf Ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage soll diese Verfassung und sollen die auf derselben beruhenden Gesetze über die Grenze ausgedehnt werden, welche bisher unsere süddeutschen Brüder von uns schied. Der große nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Berathungen leitete, wird durch die letzte Berathung, zu welcher Sie zusammentreten, so Gott will, um einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden; und so erkläre ich auf allerhöchsten Präsidialbefehl, im Namen

Digitized by Google

der verbündeten Regierungen, den Reichstag des norddeutschen Bundes für eröffnet."

Brüssel, 25. Novbr. Ein Petersburger Bericht der „Indep." bringt die wortgetreue Ansprache des Ministers des Innern an die versammelten Redacteure der Petersburger Zeitungen: „Der Kaiser wünsche das Aufhören aller Angriffe der Presse gegen Preußen."

Stuttgart, 25. November. Heute Abend wurden von den Ministern v. Suckow und Mittnacht die Urkunden, den Eintritt Würtembergs in den deutschen Bund (— in fast gleicher Weise wie Baden und Hessen —) betreffend, unterzeichnet.

Havre, 26. Novbr. Die in nordwestlicher Richtung von Le Mans vorgedrungenen Corps der deutschen Armee berauben uns seit 40 Stunden aller Verbindungen mit den südlichen Landestheilen.

Ueber die Stellungen, welche die unter dem Großherzog von Mecklenburg stehenden Truppen in der letzten Zeit eingenommen haben, meldet Hans Wachenhusen der K. Z. aus Chartres vom 26. Novbr. Folgendes: Das Hauptquartier des Großherzogs ging am 24. Nov. von Nogent le Rotrou auf Le Teil, hatte daselbst ein Gefecht und schwenkte von dort wieder südlich im Bogen nach Montmirail, wo es am 25. stand, die 6. Cavallerie-Division noch weiter vorwärts südlich bei Epuisay, also den Bogen beschreibend gegen die Armee des Prinzen Friedrich Karl, welche um dieselbe Zeit bei Gien die Loire überschreiten sollte, so daß also beide Armeen wiederum den Ring zuschließen sollten.

Wie der „Courier de l'Isere" berichtet, hat der Stadtrath zu Grenoble beschlossen, von der dortigen Reiterstatue des ersten Napoleon den Reiter zu entfernen, das Roß aber stehen zu lassen.

Versailles, 26. Novbr. Unterzeichnung des Militair-Vertrags mit Baden, durch welchen das badische Militair ein völlig integrirender Bestandtheil des deutschen Heeres wird.

Berlin, 26. Nov. In der heutigen Sitzung des Reichstags gelangte der Gesetzentwurf, betreffend den ferneren Bedarf für die Kriegsführung, zur ersten und zweiten Berathung. Derselbe ermächtigt den Bundeskanzler, zur Bestreitung der Kriegskosten über den durch das Gesetz vom 21. Juli 1870 festgestellten Betrag von 120 Mill. Thlr. hinaus, weitere Geldmittel bis zur Höhe von 100 Mill. Thlr. im Wege des Credits flüssig zu machen. Die Abge-

Digitized by Google

ordneten Bebel und Liebknecht sprachen für Ablehnung des Gesetzes und erregten durch schamloses Lästern auf die deutsche Nation, sowie durch ihre Parteinahme für die s. g. französische Republik auf allen Bänken des Hauses die größte Entrüstung. Sie wurden durch die Abgeordneten Lasker, Braun und Löwe energisch abgefertigt. Abg. v. Blankenburg wunderte sich, daß man sich in dieser Versammlung durch Reden von Bebel und Liebknecht zu Gegenreden verleiten lasse; es könne dadurch der Schein entstehen, als verträten diese Herren die Ansicht eines Theils des Volkes. Der Antrag Bebels auf Ablehnung der Anleihe und Friedensschluß mit der Republik ohne Annexionen ward darauf mit allen gegen 4 Stimmen verworfen und die Vorlage angenommen.

Berlin, 26. Nov. Die der bairischen Fortschrittspartei angehörenden Abgeordneten M. Barth, Stenglein und von Schaus sind hier angekommen und rathen den Reichstagsabgeordneten, den Vertrag mit Baiern einfach zu genehmigen, obwohl auch sie mit einzelnen Punkten desselben nicht einverstanden sind.

Dijon, 27. Nov. Eine Recognoscirung am 26. ergab, daß Garibaldi mit seinem Corps von Pasques im Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten des Füsilierbataillons des 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies drei Angriffe auf 50 Schritt zurück, der Feind floh in Unordnung, warf Gepäck und Waffen fort. Heute am 27. ging ich mit drei Brigaden zum Angriffe vor und erreichte die feindliche Arrièregarde bei Pasques durch Umgehung von Plombières. Der Feind verlor 3—4000 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust etwa 50 Mann. Menotti Garibaldi soll am 26. commandirt haben. von Werder.

Versailles, 27. Nov. Die Festung La Fère hat nach zweitägiger Beschießung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. — In der Nacht vom 26. zum 27. heftiges Feuer der Forts in der Südfront von Paris. — Bei den Recognoscirungsgefechten vor Orleans am 24. stießen 2 Brigaden des 10. Corps auf das vormarschirende französische 20. Corps, warfen dasselbe aus Ladon und Meizières und brachten ihm nicht unbeträchtliche Verluste bei. 146 Gefangene fielen in unsere Hände, diesseitiger Verlust etwa 200 Mann. Am 26. gingen mehrere feindliche Compagnieen gegen das 10. Corps vor, wurden aber abgewiesen, wobei sie

Digitized by Google

allein 40 Todte liegen ließen. Unter den Gefangenen ein General. Diesseitiger Verlust 3 Officiere, 13 Mann. von Podbielski.

Moreuil, 28. Nov. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit siegreiche Schlacht der ersten Armee gegen die im Vorrücken begriffene feindliche Nordarmee. Der an Zahl überlegene, gut bewaffnete Feind mit Verlust von mehreren Tausend Mann gegen die Somme und auf seine verschanzte Stellung vor Amiens zurückgeworfen. Ein feindliches Marine-Bataillon vom 9. Husarenregiment niedergeritten. Eigener Verlust nicht unbeträchtlich. (1200 Mann todt und verwundet.) Graf Wartensleben.

Tours, 27. Nov. Ein Decret der Regierung ordnet die Errichtung von Lagern zur Ausbildung und zur Vereinigung der mobilisirten Nationalgarde an. Für die Mobilgarden, die Francs-tireurs und Abtheilungen der regulären Armee werden Lager in St. Omer, Cherbourg, Coulie, Nevers, La Rochelle, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Toulouse und Lyon errichtet. Die Lager von St. Omer, Cherbourg und La Rochelle, welche strategische Bedeutung haben sollen, werden 250,000 Mann aufzunehmen im Stande sein, jedes der anderen Lager soll auf 60,000 Mann eingerichtet sein.

Tours, 27. Nov. Der „Moniteur" meldet über die neuesten Vorgänge in der Loire-Armee, daß der commandirende General Aurelles, um einer drohenden Umgehung seines linken Flügels durch sehr bedeutende feindliche Streitkräfte vorzubeugen, sich genöthigt gesehen hat, eine Concentrirung anzuordnen, durch welche die Corps, welche sich bisher auf dem äußersten linken Flügel befanden, näher an das Centrum herangezogen werden. In Folge dieser Bewegung dürfte die Räumung von Chateaudun erfolgen müssen.

Stuttgart, 27. Nov. Anläßlich der Unterzeichnung des Vertrages betreffend den Eintritt Würtembergs in den deutschen Bund sind die Hauptstraßen der Stadt beflaggt.

London, 27. Nov. Der oft zu ministeriellen Mittheilungen benutzte „Observer" bezeichnet die russische Antwortsnote als in sehr versöhnlichem Tone gehalten. Sei ihr Inhalt auch noch nicht ganz befriedigend, so sei das Aufgeben des früheren dictatorischen Tones ein ganz klarer Gewinn im Interesse des Friedens.

Berlin, 28. Nov. Der „Staatsanzeiger" enthält den Bundesvertrag mit Baiern. Die Hauptbestimmung ist, daß die Artikel 61 bis 68 der Verfassung des norddeutschen Bundes auf Baiern

Digitized by Google

keine Anwendung finden. Baiern erhält die selbstständige militärische Verwaltung unter der Militärhoheit des Königs von Baiern. Die Organisation und Formation des Militärs erfolgt in Uebereinstimmung mit den Normen des Bundesheeres. Der Bundesfeldherr hat das Recht und die Pflicht der Inspectionen. Im Kriege haben die baierischen Truppen dem Bundesfeldherrn unbedingten Gehorsam zu leisten. Eine bezügliche Verpflichtung wird in den Fahneneid aufgenommen. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht gleichzeitig den Bundesvertrag und die Militärconvention mit Würtemberg.

Berlin, 28. Nov. Der Reichstag nimmt die Militär-Credit-Vorlage in dritter Lesung mit allen gegen 8 Stimmen an.

London. Die Antwort des Earl Granville vom 28. Nov. auf die Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 20. Nov. sagt: „Die englische Regierung hat nichts gegen die Annahme der preußischen Conferenzvorschläge einzuwenden, vorausgesetzt, daß keine Anticipirung des Conferenzresultates stattfindet. Die englische Regierung wird die russischen Vorschläge als von freundschaftlichen Großmächten herrührend erörtern."

Versailles, 28. Nov. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet: Am 28. wurde das 10. Armeecorps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es concentrirte sich bei Beaune-la-Rolande, woselbst es sich siegreich behauptete und am Nachmittage in meinem Beisein durch die 5. Division und 1. Cavalleriedivision unterstützt wurde. Unser Verlust etwa 1000 Mann. Feindlicher Verlust sehr bedeutend. Viele hundert Gefangene in unsern Händen. Der Kampf endete nach 5 Uhr. — Ferner ist von der 1. Armee die Meldung eingegangen: In Folge der siegreichen Schlacht am 27. d. M. ist Amiens am 28. vom General v. Göben besetzt worden. von Podbielski.

Versailles, 29. Novbr. Der Königin Augusta in Berlin. Prinz Friedrich Karl meldet: Das gestrige Gefecht war eine wahre Niederlage des größten Theiles der Loirearmee, von der das ganze 20. Corps und wahrscheinlich auch das 18. und Theile des 15. und 16. da waren. Nach französischen Angaben 70,000 Mann. Das 20. Corps focht ganz, die anderen theilweise. Der Feind ließ 1000 Todte auf dem Schlachtfelde und soll über 4000 Blessirte haben, 1600 gesunde Gefangene, die sich stündlich mehren. Gesammt-

Digitized by Google

verlust wohl 7000 Mann. General d'Aurelles soll blessirt sein. Unser Verlust ist 1000 Mann, wenig Officiere. Wilhelm.

Die Schlacht bei Beaune la Rolande gehört zu den blutigsten im Loire-Feldzug. Darüber berichtet u. A. ein Correspondent der „Pall Mall Gazette" bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl Folgendes: „Das Dorf war von einer Brigade vom Armeecorps des Generals v. Voigts-Rhetz besetzt, die von ihrem Commandeur Befehl hatte, dasselbe bis auf den letzten Mann zu halten und vor Allem sich nicht gefangen nehmen zu lassen. Die beiden Regimenter hielten denn auch in der That den Ort volle sechs Stunden ohne Verstärkung, obschon sie vollständig von den Franzosen eingeschlossen waren, von drei Divisionen unablässig angegriffen und förmlich zur Uebergabe aufgefordert wurden. Als sie sich weigerten, diesem letzten Ansinnen Folge zu leisten, versuchten die Franzosen, Beaune mit dem Bayonnet zu nehmen. Die Preußen bedienten sich ihrer gewöhnlichen Taktik, warteten, bis der Feind auf dreihundert Schritt heran war und begrüßten ihn dann mit einem so entsetzlichen Schnellfeuer, daß buchstäblich die Todten haufenweise auf einander lagen. An einem Orte lagen mehr als tausend todte Franzosen. Es ist das keine Uebertreibung, denn der Generalstabschef des Prinzen ließ sie zählen. Gegen 4 Uhr brachte eine Division vom dritten Corps, die General Alvensleben abgesandt hatte, den Eingeschlossenen Entsatz. Die Franzosen wurden zurückgetrieben und verloren bei dieser Gelegenheit 1300 Gefangene und eine Kanone.

Versailles, 29. Nov. Der bei Amiens geschlagene Feind flieht in voller Auflösung, von den diesseitigen Truppen verfolgt, gegen Norden. In seinen Verschanzungen wurden noch vier Geschütze vorgefunden. In Folge des siegreichen Kampfes des 10. Armeecorps am 28. hat der vor demselben befindliche Gegner den Rückzug weiter fortgesetzt. In der Nacht vom 28 zum 29., sowie am Morgen des 29. heftiges Geschützfeuer aus den Forts um Paris, demnächst stärkerer Ausfall, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine, gegen l'Hay und des 6. Armeecorps, gleichzeitig kleinere Ausfälle, unter anderen gegen das 5. Armeecorps, und Demonstrationen an verschiedenen Stellen. Der Feind wurde überall siegreich zurückgeschlagen. Mehrere hundert Gefangene. Diesseitiger Verlust: 7 Officiere, etwa 100 Mann. v. Podbielski.

Der Bischof Dupanloup von Orleans hat an die Stadtpfarrer bei Gelegenheit des Festes von Saint Aignan ein langes Schreiben gerichtet, worin er den „Sieg" der Loire-Armee feiert, die bei dem ersten Zusammenstoße den Feind geschlagen und Orleans Frankreich zurückgegeben habe. In diesem Schreiben heißt es:

Digitized by Google

„Wenn wir die Welt in Staunen setzen durch eine große Umkehr zu Gott, kundgegeben durch einstimmige und vertrauende Gebete, so werde Gott uns seinerseits die Hand reichen und Wunder thun, um uns zu retten. Es ist vielleicht erlaubt, dies zu hoffen, denn allenthalben unter uns kommen tröstliche Anzeichen, große Zeichen eines religiösen Geistes vor. Unsere Armee scheint auch davon durchdrungen, ihre tapferen Anführer bekennen es, unsere Soldaten sind in die Tempel zum Gebet gekommen und starben als Christen wie als Helden. Es wäre demnach also die Stunde zu Gottes Hülfe gekommen."

Und nun verweist Dupanloup auf Attila, der mit seinen Horden auch bis Orleans vorgedrungen, aber in Folge der Gebete des Bischofs durch Gottes Hülfe von Orleans entfernt wurde: „und er entführte seine Barbarenhorden nach den catalaunischen Feldern, wo der letzte Stoß der Vorsehung seiner wartete." Desgleichen befiehlt der Bischof den Geistlichen, zu den Tempeln zu eilen und wie die Väter auf die Stimme des heiligen Aignan hörten, mit Thränen und Hoffnungen zu beten, damit Frankreich auch jetzt geholfen werde.

Aus Brüssel wird berichtet, daß dort der Ehrenwortsbruch unter den französischen Officieren wie eine böse Seuche grassirt. Fortwährend finden Desertionen solcher Officiere, welche sich gegen Ehrenwort auf freiem Fuße befinden, nach Frankreich statt. Tachard, der officiöse Vertreter der gegenwärtigen französischen Regierung, macht sich ein Geschäft daraus, die Officiere durch Versprechungen und Drohungen zum Ehrenwortsbruche zu verleiten.

Tours, 29. Nov. Keratry ist hier eingetroffen und richtete am 28. d. einen Brief an Gambetta, worin er seine Demission als Commandirender der Westarmee giebt. Bourbaki ist zum Commandirenden des 19. Corps ernannt.

Tours, 29. Nov. Circulardepesche Chaudordy's, betreffend die angeblichen Grausamkeiten der deutschen Truppen.

Paris, 29 Nov. Proclamationen der Generale Trochu und Ducrot, ersterer wirft die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut auf Diejenigen, deren Ehrsucht die moderne Civilisation und Gerechtigkeit mit Füßen tritt. Ducrot schwört, daß er Paris nur todt oder siegreich wieder betreten werde.

Versailles, 30. Nov. Nachdem gestern das 6. Armeecorps mehrfache Angriffe des 1. Corps der 2. Armee von Paris siegreich zurückgewiesen, wurde während der ganzen Nacht von den Forts ein ungewöhnlich heftiges Feuer unterhalten. Heute Morgen ent-

Digitized by Google

wickelte der Feind unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten der Enceinte von Paris sehr bedeutende Streitkräfte zwischen Seine und Marne und griff mit denselben um 11 Uhr unsere dortigen Positionen an. Es entspann sich ein sehr heftiger Kampf, von unserer Seite hauptsächlich geführt durch die würtembergische Division und den größten Theil des 12. königl. sächsischen, sowie durch Theile des 2. und 6. Armeecorps. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, zu welcher Stunde unsere siegreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Details noch nicht bekannt. Unsere Verluste in der Schlacht von Amiens beziffern sich auf 74 Officiere und 1300 Mann an Todten und Verwundeten. Die feindliche Nordarmee befindet sich in vollständiger Deroute. Die Citadelle von Amiens hat heute nach kurzem Gefechte, in welchem der Commandant gefallen, capitulirt. 400 Kriegsgefangene mit 11 Officieren, sowie 30 Geschütze in unsere Hände gefallen — General Werder meldet: Garibaldi's Rückzug ist in Flucht ausgeartet. von Podbielski.

Aus den Einzelheiten jener mörderischen Ausfälle aus Paris berichtet der „Staatsanz." u. A.:

Am heftigsten, bedeutender als bei Sedan und Wörth, wüthete das Feuer bei dem Fort Charenton, wo das würtembergische Corps postirt ist. Das 6. Corps (Fort Ivry), die Baiern (Fort Issy und Montrouge), die Garden mit dem sich anschließenden 4. Corps und den Sachsen (Fort St. Denis) wurden durch fortdauerndes Schießen beunruhigt. Man berechnet, daß gestern die französische Artillerie, alle Punkte einbegriffen, gegen 5000 Granaten und Schrapnels verschossen hat. Um 6 Uhr Abends zog sich der Feind, unter dem Schutze des Feuers der Forts, in dieselben zurück. Die in den beiden Tagen gemachten Gefangenen sagen aus, daß das anhaltende Feuern seit Sonntag den 27. Nov. Abends das Signal für die Ende November in Paris erwartete Loire-Armee sei, eine Anschauung, die von höheren Officieren getheilt wird.

Arras, 30. Nov. Officielle Depesche des Commandirenden der Nordarmee an die Platzcommandanten von Calais, Boulogne und St. Omer: „Die Nordarmee befindet sich auf dem Rückzug auf Doullens. Haltet alle Truppendirectionen nach Arras zurück. Organisirt die Vertheidigung, so gut ihr könnt. Das Wohl des Vaterlandes ist mehr als zuvor in den Händen der Franzosen. Suchen Sie durch alle möglichen Mittel die Be-

Digitized by Google

völkerung für die Vertheidigung günstig zu stimmen. Mögen Alle sich erheben!"

Tours, 30. Nov. Die Regierung veröffentlicht, daß sie von der Loirearmee keinerlei officielle Mittheilungen erhalten habe. Der englische Botschafter Lord Lyons hat gestern der hiesigen Regierung von dem preußischen Vorschlage betreffs des Zusammentritts einer Conferenz wegen der Pontusfrage Mittheilung gemacht.

Der „Siècle" ergeht sich in den größten Schimpfereien gegen die Deutschen. Ein angeblich aus einem deutschen Gefängnisse entwichter französischer Soldat schildert in diesem Blatte das Gräßliche der Behandlung, welche den französischen Kriegsgefangenen zu Theil werde. Die Sterblichkeit derselben betrage 80 Procent, von den 300,000 Gefangenen würden 240,000 dieses verfluchte Land nicht wieder verlassen!

Wien, 30. Nov. Gutem Vernehmen nach haben Oesterreich, Italien und England den von Preußen gemachten Vorschlag einer Conferenz angenommen, nachdem ausdrücklich erklärt war, Rußland werde dem Vorschlage ohne Präjudiz beitreten.

Versailles, 1. Dec. Der Verlust der Franzosen bei dem gestrigen mißglückten Ausfalle der Südostfront von Paris an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist sehr bedeutend. Heute wurde von ihnen zur Beerdigung ihrer Gefallenen ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten. — Heute verhielt sich der Feind vollständig ruhig. von Podbielski.

Gambetta hielt in Tours am 1. December Nachts an das vor dem Präfecturgebäude versammelte Volk folgende Ansprache:

„Der Sieg ist zu unsern Fahnen zurückgekehrt. Frankreichs momentan erbleichtes Genie erwacht strahlender denn je. Die Preußen blasen schon aller Orten zum Rückzuge, die Loirearmee avancirt unerschrocken, um der Armee von Paris die Hand zu reichen. Da seht Ihr nun den Unterschied zwischen Despotenarmee und Nationalarmee, die für Recht und Ehre kämpft. Der siegenden Republik sei die Ehre! Verrathen und verkauft von der ganzen Welt, richtete sich trotzdem das freie Frankreich wieder auf."

Wie aus Pariser Berichten hervorgeht, hatte Gambetta Alles aufgeboten, um durch übertrieben gute Nachrichten über die Loire-Armee den Parisern Muth einzuflößen. So sandte er nach Paris unterm 30. Nov. folgende Depesche, die am 1. December an allen Straßenecken angeschlagen wurde: Unsere Lage ist trefflich. Nichts auf dem rechten oder linken Flügel zu befürchten. Am 20. war das linke Centrum vollständig befreit. Die zurückgeworfenen Preußen können

Digitized by Google

sich weder in St. Calais, noch in Etoges, noch in Chateaudun halten. Seit drei Tagen glückliche Offensive auf dem rechten Flügel. Wir haben Montargis besetzt." Außerdem hatte man die Nachricht verbreitet, daß die Nordarmee Senlis besetzt habe, und die Pariser, welche glaubten, daß die Loire-Armee und die des Nordens jeden Augenblick vor Paris eintreffen könnten, schlugen sich daher wie Leute, die der Befreiung mit größter Sicherheit entgegengehen.

Ein Mittel, um den Muth der Pariser aufrechtzuerhalten, bestand auch noch darin, daß man jeden Tag in den Journalen verbreiten ließ, daß die Baiern erklären, sie seien des Krieges satt und wollten sich nicht mehr schlagen.

Tours, 2. December, 11 Uhr 45 Minuten Morgens. Die Loire-Armee hat gestern die allgemeine Bewegung begonnen, welche in Folge von Instructionen des Kriegsministers vorbereitet worden war. Der Beginn dieser Operation war günstig. Hier die Depesche des Generals Chanzy, Obercommandanten des 16. Corps:

„Patay, 1. December, Abends. Das 16. Corps verließ um 10 Uhr seine Stellungen. Es fand auf seiner Linken, in Guillonville, Terminiers (bei Goniers), den Feind in starker Position. Der Kampf dauerte von 12 Uhr Mittags bis Abends 6 Uhr. Ungeachtet des energischen Widerstandes von 20,000 Mann Infanterie und Cavallerie mit 40 bis 50 Kanonen nahm die erste Division der Reihe nach die ersten feindlichen Stellungen, dann Monneville, Villepeau, Faverelles, wo wir diese Nacht bivouakiren. Ueberall griffen unsere Truppen den Feind mit einem unwiderstehlichen „Elan" an. Die Preußen wurden aus den Dörfern mit den Bayonneten hinausgetrieben. Unsere Artillerie entwickelte eine Kühnheit und eine Präcision, welche ich nicht genug loben kann. Unsere Verluste scheinen nicht ernstlich zu sein, die des Feindes sind beträchtlich. Man machte Gefangene, darunter einige Officiere. Die Ehre des Tages gehört dem Admiral Jaureguiberry an. Der Feind zog sich in der Richtung von Poigny und Chateau-Cambray zurück. Ich habe meinen Soldaten die große Neuigkeit über den Ausfall der Pariser mitgetheilt."

London, 1. Dec. Der diesseitigen Regierung ist aus Petersburg die officielle Notification zugegangen, daß Rußland den Conferenzvorschlag angenommen hat.

Versailles, 2. Dec., 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgestrigen Schlacht die am Ufer der Marne und unter dem Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten. Bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unsern Truppen genommen. Gegen zehn Uhr ging der Feind auf's Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungs-

Digitized by Google

ſtellung zwiſchen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtſtündigem heißen Kampfe durch Truppen des 12. und 2. Armeecorps ſowie der würtembergiſchen Diviſion ſiegreich zurückgeſchlagen. v. Podbielski.

Mit dieſem Telegramm ſtimmen die telegraphiſchen Depeſchen des Generals v. Obernitz an den König von Württemberg und des Prinzen Georg an den König von Sachſen im Weſentlichen überein. Am 3. und 4. December wagte der Feind keine weiteren Verſuche und zog ſich am 4. December definitiv hinter die Marne zurück. Nach den officiellen Angaben betrug der Geſammtverluſt der Sachſen am 30. Nov. und 2. Decbr. 76 Officiere und 2100 Mann, der der Württembergiſchen Diviſion 61 Officiere und 1967 Mann.

Der Heldenmuth, welchen die Würtemberger am 30. Nov. und 2. Dec. in Verbindung mit den Pommern und Sachſen bewieſen, hat ſelbſt Paris mit Bewunderung erfüllt. Ein einziges würtembergiſches Infanterie-Regiment verlor 35 Officiere und die würtembergiſche Cavallerie ſprengte todesmuthig feindliche Quaré's und hieb ſie nieder.

Die Ausſagen der zahlreichen Gefangenen ſtimmten darin überein, daß den Angriffen vom 30. Nov. der Gedanke zu Grunde lag, die deutſche Cernirungslinie in der Richtung auf Meaux und Fontainebleau zu durchbrechen. Es war der Zweck des Ausfalls den Truppen bekannt gemacht und ihnen angeſagt worden, daß ſie um jeden Preis ſich durch die deutſchen Linien durchzuſchlagen hätten, in Maſſen oder, wenn dies nicht gelingen ſollte, bataillonsweiſe.

Es waren über 100,000 Franzoſen im Gefecht. Die Lage der Dinge vergleicht ſich auf das Genaueſte der bei Le Bourget (31. Oct.). Bei Mesly ſtanden, als die Franzoſen am Vormittag des 30. zum Angriff vorgingen, nur 3 Compagnien würtembergiſcher Infanterie. Da dieſe, den Dispoſitionen gemäß, an das Gros herangezogen wurden, nahm der Feind, der in maſſenhaften Colonnen aus Charenton debouchirte, die Höhe ein und fuhr zwei Batterien auf derſelben auf. Mittags konnte jedoch eine würtembergiſche Batterie gegen Mesly in Stellung gebracht werden. Während dieſe ihr Feuer unterhielt, hatte ſich eine würtembergiſche Diviſion geſammelt. Sie ſtürmte die Höhe und trieb den Feind am Oſtabhang herunter. Das Regiment Colberg vom 2. Corps, von würtembergiſcher Infanterie unterſtützt, flankirte die Franzoſen und hinderte die franzöſiſche Reſerve, die in einem Wald zwiſchen Creteil und der Bahn von Paris nach Melun poſtirt war, am Eingreifen. Ganze Reihen feindlicher Infanterie wurden am Abhang zu Boden geſtreckt, mehr als 300 Gefangene aufgebracht. Der Feind zog ſich mit ſeiner Reſerve zurück.

Der zweite Angriff entwickelte ſich in derſelben Weiſe. Die Sachſen hatten erſt am Morgen des 30. die Würtemberger bei

Digitized by Google

Champigny und Villiers abgelöst. Doch standen auch an diesen vorgeschobenen Posten nicht mehr als sechs Compagnien, die sich, als die Franzosen anrückten, auf die rückwärts stehenden Soutiens zurückzogen. Villiers wurde sogleich von den Deutschen wieder genommen, in Champigny und Brie behaupteten sich die Franzosen, als bei Einbruch der Nacht das Treffen abgebrochen werden mußte. Am 2. December, Morgens 7 Uhr, griff die erste würtembergische Brigade, mit den Sachsen vereint, Champigny wieder an. Das Dorf wurde zweimal genommen. Da der Feind jedoch vermittelst der Eisenbahn Verstärkungen heranführen konnte, so gelang es ihm, Mittags wieder festen Fuß zu fassen. Der Kampf erneuerte sich und war für die Würtemberger, die mit außerordentlicher Zähigkeit Stand hielten, ein schwerer und blutiger. Um 3 Uhr hatten sie die obere Hälfte des Dorfes wieder besetzt. Gegen 5 Uhr brach der Feind den Kampf ab, auch seine Forts stellten das Feuer ein.

Am 4. December wurden Brie und Champigny vollends von den Franzosen geräumt, welche die Marnebrücken hinter sich abbrachen. Die Gefangenen fand man je mit einem Laib Brod, einer Flasche Wein und 2 Pfund Fleisch oder Speck versehen, sodaß man ersichtlich darauf Bedacht genommen hatte, die Truppen für einige Zeit mit Mundvorrath zu versehen. Je mehr auf diese Weise der feste Entschluß hervortritt, einen Durchbruch unserer Einschließungslinie an dieser Stelle herbeizuführen, um so anerkennenswerther sind aber auch die Leistungen unserer dort aufgestellten Truppen. Die angreifenden Franzosen, durchgängig aus Linientruppen bestehend, sollen sich, so lange sie eben mit Wucht zur Attaque vorgehen konnten, mit großem Muthe und überhaupt vortrefflich geschlagen haben. Sobald aber einmal, berichten Augenzeugen, ihre Linien ins Wanken kamen, da war auch kein Halten mehr und in regelloser Flucht ging Alles zurück.

In seinem „Tagebuch eines Belagerten", schreibt Henry Labouchere der „Daily News", daß nach zuverlässigen Angaben mehrerer Officiere von den verschiedenen Stäben die Franzosen während der drei Tage nicht weniger als 10,000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben müssen. Die Bevölkerung ist über den Stand der Dinge vor den Thoren in gänzlicher Unwissenheit. Sie glaubt noch immer, die preußischen Linien seien durchbrochen worden und mit der Belagerung werde es in ein Paar Tagen vorüber sein.

Ueber die Pariser Ausfälle ist viel gelogen worden, aber alles in dieser Art Geleistete, selbst Gambetta's Jubelrede, übertrifft ein Schreiben aus Tours in dem zu Lille erscheinenden „Echo du Nord". Dieser wahrhaftige Berichterstatter hat nicht nur gehört und ist moralisch überzeugt, daß Ducrot's Durchbruchsversuch schon am 29. v. M. gelungen ist; er ist selbst mit dabei gewesen und bis zum 4. d. M. in Gesellschaft des glücklichen Generals geblieben; erst an

Digitized by Google

diesem Tage — wo? sagt er nicht — hat er sich von ihm getrennt, um Gambetta in Tours die frohe Mähr zu hinterbringen, resp. zu bestätigen. Natürlich war Gambetta in Tours nun noch viel wüthender, als er es schon war, daß die Loire-Armee, der die Pariser Freunde so nahe waren, sich zurückgezogen hatte. (K. Z.)

Versailles, 2. Dec. (Schlacht bei Bazoches le Haut). Ein von der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgesandtes bairisches Recognoscirungs-Detachement stieß gestern zwischen Orgères und Putay auf avancirende sehr überlegene feindliche Kräfte und ging in seine Stellung zurück. Als in Folge dessen die Armeeabtheilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Orgères Baigneaux heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Corps, wurde durch die 14. Cavallerie-Division und gefolgt vom 1. bairischen Corps über Loigny geworfen, während die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis dicht vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele Hundert Gefangene; 11 Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend, der des Feindes sehr beträchtlich. von Podbielski.

Marseille, 3. Dec. Verflossene Nacht schwamm die Stadt in Jubel und Entzücken über Gambetta's Pariser Siegestelegramm. Illumination, Fackelzug und brüllende Weibercolonnen, die mit Fahnen durch die Straßen zogen, gaben Beweis von dem Enthusiasmus der Bevölkerung.

Der Berichterstatter der „Times" in Tours schreibt vom 3. Dec. Folgendes: „Hier in Tours gab es viele Leute, die Gambetta's neuesten Siegesmeldungen so fest glaubten, daß sie allen Ernstes ihre Koffer packten, um sich nach dem freigewordenen Paris auf den Weg zu machen. In Tours dauern solche Täuschungen nicht lange; man gewöhnt sich mehr und mehr an die amtlichen Enten, aber in der Provinz wird die Enttäuschung schlimme Wirkungen haben. Ein Freund, der aus der Bretagne hier ankam, hatte überall die wahnsinnigsten Freudenäußerungen wahrgenommen. Ueberall wünschten die Leute einander frohlockend Glück.

Versailles, 3. Decbr. Prinz Luitpold von Baiern überreicht dem König Wilhelm das Schreiben des Königs von Baiern, worin derselbe den König von Preußen ersucht, das deutsche Reich und die deutsche Kaiserwürde wieder herzustellen und mit Zustimmung der deutschen Fürsten den Kaisertitel anzunehmen.

Digitized by Google

3. Dec. Note des Grafen Bismark an die luxemburgische Regierung wegen stattgehabter Neutralitäts-Verletzungen.

Versailles, 4. Dec., 12 Uhr Nachts. Der Königin Augusta in Berlin. Nach 2tägiger Schlacht der 2. und Mecklenburgischen Armee, des Corps Manstein, die Vorstadt St. Jean, den Bahnhof von Orleans heute Abend genommen. Die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze, über 1000 Gefangene. Verlust mäßig. Division Wrangel verlor am meisten. Hier heute Alles ruhig. Wilhelm.

Ueber die 3tägigen Loire-Schlachten empfing die Großherzogin Mutter von Mecklenburg von dem Könige von Preußen (ihrem Bruder) folgendes Telegramm: Versailles, 5. Dec., Abends. Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege erfochten; am 2. d. bei Bazoches, wo er 12 Kanonen genommen und am 3. d. bei Chevilly, wo er 3 Kanonen genommen und am 4. d. nördlich und westlich von Orleans, wo Treskow 3 Dörfer stürmte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte. Am 3. und 4. Dec. fochten gleichzeitig des Großherzogs und Friedrich Karl's Armee am und im Walde von Orleans. Manstein stürmte gestern Abend die Vorstadt St. Jean, besetzte Nachts noch die Stadt. Verluste nicht übermäßig.

Versailles, 5. Decbr. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl hat nach dreitägigen, stets siegreich vorschreitenden Kämpfen und nach Erstürmung des Bahnhofs und der Vorstädte von Orleans am Abend des 4. und in der Nacht zum 5. die Stadt Orleans besetzt. An 40 Geschütze und viele tausend Gefangene befinden sich bis jetzt in unsern Händen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Diesseitige Verluste verhältnißmäßig.

von Podbielski.

Versailles, 6. December. Am 4. December warfen Abtheilungen des 8. Corps eine von Rouen vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Officiere, 400 Mann und ein Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. December erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde. In Folge dessen verließ das zum Schutze von Rouen zusammengezogene feindliche Corps die Stadt, welche General Göben noch im Laufe des Nachmittags

besetzte. In den verlassenen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden.

General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl K. H. meldet von Orleans: Bis jetzt 77 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unsern Händen, ebenso 4 Kanonenboote, jedes mit einem Vierundzwanzigpfünder armirt. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

von Podbielski.

Ballondepeschen aus Paris vom 4. d. bestätigen völlig die letzten Angaben aus Versailles und zeichnen sich nur in gewohnter Weise durch Uebertreibungen aus, indem sie die deutschen Verluste auf 20,000 Mann angeben.

General Ducrot, der sich, wohl in Gemäßheit seines Gelöbnisses, noch außerhalb Paris befindet, hat aus Vincennes unterm 4. December einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es heißt:

„Nach zweitägigem hartnäckigem Kampfe habe ich euch über die Marne zurückgehen lassen, weil ich überzeugt bin, daß alle neuen Anstrengungen in der bisherigen Richtung unnütz sind, weil der Feind Zeit gehabt, dort seine Kräfte zu concentriren. Der Kampf ist nun unterbrochen. Wir werden ihn mit Entschlossenheit wieder aufnehmen." Jede Erlaubniß, Paris zu verlassen, ist aufgehoben. Auch Trochu bleibt außerhalb Paris. Das Plateau von Avron wird von den Franzosen besetzt gehalten, auf welchem sie starke Batterien erbauen.

Havre, 4. Dec. An der Börse wurde folgender Aufruf angeschlagen: „Citoyens! Die Republik hat decretirt: Es muß gesiegt werden! Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Der Feind hat die ringsum gewonnenen Positionen eiligst verlassen. Von uns allein hängt es ab, seinen Rückzug in Flucht und Untergang zu verwandeln. Havres Flagge muß als eine der ersten auf den Mauern des befreiten Paris wehen! Erhebt Euch! Schwören wir, nicht zurückzukehren, so lange Frankreich nicht wieder an der Spitze der befreiten Nationen marschirt! Obercommandant Rallio, Souspräfect Chamel, Maire Guillemard."

Tours, 5. Dec. (Regierungsnachricht.) In der Nacht vom 3. zum 4. erklärte der General Aurelles es für nöthig, Orleans zu räumen und den Rückzug auf das linke Loire-Ufer anzutreten. Die Regierung war der Ansicht, Orleans zu halten; da aber Aurelles bei der Nothwendigkeit des Rückzuges verblieb und versicherte, die Truppen würden nicht Stand halten, ließ man ihm volle Actionsfreiheit. Am Mittag des 4. telegraphirte Aurelles, er habe seine

Ansicht geändert und wolle in Orleans Wiederstand leisten. Der Kriegsminister fuhr nach Orleans ab, doch mußte der Zug bei la Chappelle halten, da preußische Cavallerie auf denselben schoß. Der Minister kehrte um 3 Uhr Morgens nach Tours zurück und fand eine Depesche Palliers', daß der Feind die Räumung von Orleans verlangte, widrigenfalls die Stadt beschossen würde. Palliers gestand Namens Aurelles die Räumung von Orleans zu. Mitternacht wurde die Stadt von den Preußen besetzt. Von Aurelles sind keine weiteren Nachrichten eingegangen.

Ueber die Flucht der französischen Truppen durch Orleans schreibt man von dort der Frankf. Ztg.: „Am 4. Dec. Nachmittags hatte die Entschlossenheit ein Ende. Von drei Seiten kamen die Soldaten in furchtbarer Deroute in die Stadt. Alle Disciplin war suspendirt. Die Angehörigen verschiedener Regimenter und Waffengattungen rannten durch die Straßen der Loire zu. Eine Panique wie nach Wörth hatte die Franzosen ergriffen. Auf der Brücke herrschte um drei Uhr ein solches Gedränge, daß sich der Knäuel der Flüchtigen oft 10 Minuten und länger werder vor- noch rückwärts bewegen konnte. Erst um 6 Uhr trat einige Ordnung ein, die jedoch gegen Mitternacht wieder einem großen Wirrwar Platz machte. Die Baiern und die Mecklenburger zogen schon in der Nacht ein, das 9. Armeecorps hielt am 5. Morgens seinen Einzug mit voller Musik. Prinz Friedrich Karl hielt am Denkmal der Jungfrau Heerschau. — Am 5. waren bereits 16,000 Gefangene eingebracht. Nach französischen Nachrichten wurde in diesen Loirekämpfen das Truppencorps der ehemals päpstlichen Zuaven zu drei Viertheilen aufgerieben, Oberst Charette schwer verwundet. — Ferner wurde aus Tours Folgendes berichtet:

„Die arabische Cavallerie, die an den Gefechten vor Orleans Theil nahm und sich gut schlug, schnitt den Todten und Verwundeten die Köpfe ab und brachte sie als Trophäen in das verschanzte Lager von Orleans zurück. Mehrere derselben waren im Besitz von 5 bis 6 Todtenköpfen."

Tours, 6. Dec. Ein Rundschreiben Gambetta's fordert die Präfecten auf, kühn die alarmirenden Gerüchte zu wiederlegen, welche man über die Lage der Loirearmee in Umlauf setzt. „Sie werden" so schließt die Depesche, „in der vollen Wahrheit sein, wenn Sie bekräftigen, daß die Armee sich gegenwärtig in trefflichen Bedingungen befindet, daß ihr Material intact oder ersetzt worden ist und daß sie im Begriffe steht, den Kampf gegen den Eindringling wieder aufzunehmen.

Digitized by Google

Berlin, 5. Dec. (Reichstag.) In heutiger Debatte über die Verfassungsverträge theilt Staatsminister Delbrück mit: Der König von Baiern richtete ein Schreiben an den König von Preußen, worin er letzterem die Kaiserwürde anträgt. Die in Versailles weilenden Fürsten stimmen zu. Die Zustimmung der übrigen Fürsten und freien Städte sei zu erwarten. (Amts-Corresp.)

Washington, 5. Dec. Der Congreß trat heute zusammen. Die Präsidentenbotschaft bemerkt: Amerika blieb dem europäischen Kriege fern, lehnte Interventionen ab, leistete aber den Bürgern der kriegführenden Staaten Freundesdienste. Es würde freudigst den Friedensabschluß fördern.

6. Decbr. König Wilhelm hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Capitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neu gebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen: denn Tapferkeit und Manneszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleinen siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den frühern hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszu-

Digitized by Google

sprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht worden.

H.-Q. Versailles, den 6. Decbr. 1870. Wilhelm."

München, 6. Dec. Das Schreiben des Königs von Baiern an den König von Sachsen betreffs der Kaiserwürde lautet: „Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Bruder und Vetter! Die von Preußens Heldenkönig siegreich geführten deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Machtstellung des geeinigten Deutschlands ein glänzendes Zeugniß gibt. Beseelt von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramte des norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschluß gediehen. Ich wende mich daher an die deutschen Fürsten, insbesondere an Euch, Majestät, mit dem Vorschlage, gemeinschaftlich mit mir bei Sr. Majestät dem König von Preußen in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit der Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun. Ich gebe mich der freudigsten Hoffnung hin, daß Ew. Majestät meinem Vorgehen freundliche Zustimmung ertheilen werden. Indem ich mir daher das Vergnügen gebe, Ew. Majestät gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten um deren gefällige Willensmeinung zu ersuchen, bin ich mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Ew. Majestät freundwilliger Bruder und Vetter. Ludwig."

Schreiben ähnlichen Inhalts gingen auch an die übrigen Fürsten und freien Städte Deutschlands ab und wurden zustimmend beantwortet.

Tours, 6. Dec. Die Minister des Innern und des Kriegs haben drei Commissäre ernannt, um eine Untersuchung über die Ursachen der Räumung von Orleans anzustellen.

Lille, 6. December. Proclamationen des Regierungscommissärs Testelin und des neuen Commandanten der Nordarmee, Faidherbe,

Digitized by Google

beklagen die erwiesene Unfähigkeit der bisherigen Officiere der Mobilgarden, namentlich in Amiens, und ordnen die Wahl der Officiere durch die Truppen an. Bezüglich der wachsenden Disciplinlosigkeit unter den Truppen verfügen sie gleichzeitig, daß im Wiederholungsfalle die Truppen Marschbefehl zum Vorrücken gegen den Feind erhalten würden.

Gambetta's Rundschreiben an die Präfecten, worin er „die verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über die Loire-Armee als „von der Bosheit ausgestreut" brandmarkt und einen gewaltigen neuen Anlauf verkündigt: „Wenn Jeder fest und stark bleibt, wenn Alle zusammen eine große und erhabene Anstrengung machen, so wird Frankreich gerettet sein." Auch die Geistlichkeit schürt fortwährend den Kriegseifer.

Das Pariser „Journal officiel" vom 6. December veröffentlicht die Correspondenz zwischen Graf Moltke und Trochu bezüglich der Niederlage der Loire-Armee; Graf Moltke schreibt unter'm 5. December von Versailles: Es mag nützlich sein, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Loire-Armee gestern bei Orleans eine Niederlage erlitten und die Stadt von unseren Truppen wieder besetzt ist. Sollte Ew. Excellenz es als zweckmäßig erachten, durch einen ihrer eigenen Officiere von der Thatsache überzeugt zu werden, so werde ich nicht unterlassen, ihn zur Her- und Rückreise mit sicherem Geleit zu versehen. Empfangen Sie ꝛc. General Trochu antwortete unter'm 6. December von Paris: Ew. Excellenz habe ich die Ehre, den Empfang Ihrer Mittheilung anzuzeigen, deren Verification durch die von Ew. Excellenz mir vorgeschlagenen Mittel ich nicht für zweckmäßig erachte. Empfangen Sie ꝛc. Diese Nachricht, heißt es im amtlichen Journal weiter, vorausgesetzt, daß sie genau ist, beraubt uns nicht des Rechts, uns auf die große Bewegung Frankreichs, Paris zu Hülfe zu eilen, zu verlassen. Ein einziges Wort faßt alles zusammen: Zum Kampf! Lange lebe Frankreich! Lange lebe die Republik!

Die „Indep. belge" erhielt ein Schreiben aus Paris vom 6. December, worin es bezüglich der Berathung der Regierung über Moltkes Anerbieten heißt: Trochu versammelte alsbald seine Collegen. Picard sprach sich dahin aus, die Eröffnungen, welche Herr von Moltke zu machen scheine, zu benutzen, um über den Frieden zu discutiren, wenn er ehrenhaft sein würde. Seine Meinung blieb nicht ohne Eindruck auf seine Collegen, als General Trochu das Wort ergriff, um zu bemerken, daß die Eröffnung Preußens gerade beweise, daß es fühle, daß seine Stellung compromittirt und inmitten des feindlichen Landes in vollem Winter peinlich werden könne; daß man gehofft habe, die Bevölkerung durch die Mittheilung über einen Sieg, der vielleicht nicht so vollständig sei, zu demoralisiren; daß man in diesem Augenblick Frankreich die schwersten Opfer auferlegen werde;

Digitized by Google

daß man Alles bei der Fortsetzung des Krieges in dem Augenblicke zu erhoffen habe, wo die Hülfe aus der Provinz herannahe; daß Paris sich noch halten und auf die Niederlagen der Sieg folgen könne. Seine Rede schloß Trochu mit den Worten: „Kämpfen! noch kämpfen; immer kämpfen!" General Trochu riß seine Collegen hin und man beschloß einstimmig, den Krieg fortzusetzen, was sich auch ereignen möge.

Bei der französischen Regierung ist Niemand in der Welt so gut angeschrieben, als die Demokraten und Welfen in Deutschland. Der in Tours erscheinende „Moniteur", der jetzt natürlich mit nach Bordeaux übersiedelt, singt täglich ihr Lob. Unter der stehenden Rubrik „Unparteiische Stimmen über dem Rhein", wird Alles zusammengetragen, was sich franzosenfreundliches in den republikanischen Zeitungen in Deutschland aufspüren läßt. Es sind besonders die Berliner „Zukunft", die „Frankfurter Zeitung" und der Stuttgarter „Beobachter", deren Auslassungen durch Uebersetzung und Auszüge geehrt werden.

Versailles, 8. Dec. Im Vormarsche auf Beaugency stieß die 17. Division gestern westlich von Meung auf ein frisches feindliches Corps von 15 bis 17 Bataillonen mit etwa 26 Geschützen und vertrieb dasselbe in lebhaftem Gefechte, in welchem auch die 1. baierische Division noch erfolgreich eingriff, aus allen Stellungen. Der Feind verlor 260 Gefangene, 1 Kanone und 1 Mitrailleuse. An demselben Tage hatte die 6. Kavalleriedivision bei Salbris, und die Avantgarde des 3. Armeecorps bei Nevoy nordwestlich von Jien glückliche Verfolgungsgefechte gegen die Arrieregarde der den Rückzug fortsetzenden Loirearmee. von Podbielski.

London. General Chancy hat unterm 7. d. einen officiellen Bericht erlassen, welcher besagt: Wir wurden heute auf der ganzen Linie von Méung bis St. Laurent des Bois angegriffen. Der Feind richtete seinen Hauptangriff gegen Beaugency. Die feindlichen Kräfte bestanden aus einer preußischen Division, 2 baierischen Divisionen, 2000 Mann Kavallerie und 86 Geschützen. Der Feind wurde bis Grand Chartres zurückgedrängt. Wir hielten unsere Positionen während der Nacht. Die Schlacht wurde bis zur sinkenden Nacht fortgesetzt. Wir kennen unsere Verluste nicht, doch sind sie hoffentlich nicht sehr beträchtlich. Morgen erfolgt wahrscheinlich ein erneuerter feindlicher Angriff.

Tours, 7. December. In Folge der Einsetzung einer Untersuchungscommission durch Gambetta betreffs der Räumung

Digitized by Google

von Orleans hat General Aurelles sein Entlassungsgesuch eingereicht. *)

Stuttgart, 7. Dec. Der Staatsanz. meldet: Der König von Preußen hat an den König von Würtemberg ein Telegramm gerichtet, in welchem der Erstere seinen Glückwunsch zu der bewiesenen glänzenden Tapferkeit der würtembergischen Truppen sowie seine schmerzliche Theilnahme an den großen Verlusten derselben ausspricht. Die telegraphische Antwort des Königs von Würtemberg spricht den Dank desselben aus sowie den Stolz des Königs, daß es den Truppen vergönnt war, den ernsten Kampf für die gemeinsame Sache siegreich durchzuführen. „Ich habe den Verlust so vieler tapfern Krieger tief empfunden, aber ich habe den Trost, daß es die große Sache Deutschlands war, für die sie sich opferten."

Berlin, 7. Dec. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurden die Verträge mit Baden, Hessen und der mit Würtemberg sammt den dazu gehörigen Protokollen und der Militärconvention in zweiter Lesung angenommen.

Meung, 8. Decbr. Bei Beaugency heute heftige aber siegreiche Schlacht der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg gegen drei französische Armeecorps. Verluste nicht unbedeutend, die des Gegners weit größer. 6 Geschütze und ungefähr 1000 Gefangene in unsern Händen. v. Stosch.

Berlin, 8. Dec. Der Staatsanz. enthält die Verordnung wegen Einberufung des Landtages zum 14. December.

Versailles, 9. Dec. Nach dem siegreichen Gefechte am 7. Dec. setzte die 17. und 22. Division mit dem 1. baierischen Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marchenoir außer den am ersteren Tage engagirt gewesenen Truppen mindestens noch 2 Armeecorps der nach entgegengesetzten Richtungen von Orleans zurückgewichenen Loirearmee und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichtsdestoweniger gewannen diese stetig Terrain und nahmen nach und nach Aravant und Beau-

*) Diese Mißhandlung des einzigen Generals der Republik, welcher Erfolge errungen und die Bewunderung des Gegners auf sich gezogen hatte, war die beste Genugthuung für die geschmähten Generale des Kaiserreichs, lieferte aber zugleich den Beweis, daß unter der Gambetta'schen Miß-Regierung eine vernünftige Kriegführung überhaupt unmöglich war.

Digitized by Google

mont, Messas und demnächst auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände. Am 9. Dec. wurden dem Feinde dann weiter die von ihm noch besetzt gebliebenen Ortschaften Bonvalet, Villorceau und Canay entrissen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. — Der Eisenbahnknoten Vierzon ist von diesseitigen Truppen besetzt. von Podbielski.

Versailles, 11. Dec. Abtheilungen des 9. Armeecorps trafen am 9. bei Montlivault in der Nähe von Blois auf eine feindliche Division, deren Angriff entschieden abgeschlagen wurde. Der linke Flügel des Corps warf den Feind aus Chambord, wobei ein hessisches Bataillon 5 Geschütze erbeutete. Das 3. Armeecorps verfolgte am 8. den bei Nevoy geworfenen Feind bis über Briare hinaus. von Podbielski.

Meung, 9. Dec. Heute wieder lebhafter Kampf mit allen Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs. Der Feind wurde aus seiner starken Stellung am Forét de Marchenoir geworfen und viele Gefangene gemacht. v. Stosch.

Tours, 9. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Decret vom 6. d., durch welches General d'Aurelles zum Commandanten des Lagers von Cherbourg ernannt wird. D'Aurelles lehnte diese Ernennung aus Gesundheitsrücksichten ab. Dasselbe Decret ernennt Bourbaki zum Commandirenden und Bore zum Chef des Generalstabes der ersten Armee, Chanzy zum Commandirenden und Buillat zum Generalstabschef der zweiten Armee. Es wurden ferner Jouryberry zum Commandirenden des 16., Colom des 17., Billeut des 18. Armeecorps ernannt.

Tours, 9. Dec., Abends. Der „Moniteur" schreibt: In Folge der jüngsten militärischen Vorgänge an der Loire und der Räumung von Orleans hat die Regierung der Nationalvertheidigung die Bildung zweier getrennter Armeen beschlossen, welche in verschiedenen Gegenden zu operiren haben, die durch den Lauf der Loire von einander getrennt sind. Vor allem ist es nöthig, daß die freie strategische Bewegung der beiden Armeen in keiner Weise durch politische Beweggründe lahm gelegt werde. Da die Nähe des bisherigen Regierungssitzes in Tours die Operationen der beiden Armeen hindern konnte, so wurde der Beschluß gefaßt, die gesammte Verwaltung sofort nach Bordeaux zu verlegen.

Digitized by Google

Ueber diese neueste Strategie Gambettas bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. sehr richtig Folgendes: Die Loirearmee ist durch ihre Niederlage am 3. und 4. Dec. in zwei unzusammenhängende Massen zersprengt worden; die eine dieser Massen sieht sich zum Rückzuge nach der oberen Loire, die andere zur Retirade Loire abwärts von Orleans genöthigt; diese beiden Massen müssen für längere Zeit auf jede Vereinigung verzichten. Nach dem Urtheile des Militärs wäre das ein Mißerfolg, dessen Ausgleich mit allen Mitteln angestrebt werden müßte: was kümmert sich aber Gambetta um militärische Urtheile, für ihn liegt in jener Zersprengung ein Erfolg, denn es ist ihm nun möglich, von zwei Armeen zu reden, für welche er rasch die Stäbe ernennt und mittelst deren Frankreich die Fiction erhalten werden soll, daß das Land jetzt noch über zahlreichere Kräfte zu gebieten habe als vor den Kämpfen um Orleans.

Ueber die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg schreibt der militärische Berichterstatter der Schlesischen Zeitung:

Die heroischen Leistungen dieser Truppen reihen sich den glänzendsten Erscheinungen in der Kriegsgeschichte würdig an. Seit dem 13. November sahen wir diese Armee-Abtheilung in dauernder Action. An den Schlachten des 3. und 4. December hatten die Divisionen des Großherzogs, welche eine Anzahl von Dörfern mit Sturm eroberten, den ruhmvollsten Antheil. Auf die Behauptung gerade der Straße am rechten Loireufer legte der Gegner den höchsten Werth, da es nicht nur galt, Tours so lange als möglich zu decken und die Verbindung mit der Bretagne aufrecht zu erhalten, sondern auch dem Verfolger den Loire-Uebergang bei Beaugency und die von dort nach Süden führende Straße zu verlegen. Unter diesen Verhältnissen warteten der hierher verwiesenen Armee-Abtheilung sofort neue Kämpfe, wie sie unter gleichen Verhältnissen nur Truppen siegreich zu bestehen vermögen, die das höchste Maß kriegerischer Tugend in sich vereinen. Die feindliche Hauptposition, der Wald von Marchenoir, liegt mehr als zwei Meilen nordwestlich von Beaugency; die Unsrigen mußten also zum Zwecke des Angriffs die große Straße verlassen und durch eine Rechtsschwenkung ihre Front verändern. Jedenfalls haben die Truppen des Großherzogs in den blutigen Schlachttagen vom 7., 8. und 9., die von den dreitägigen heißen Anstrengungen bei Orleans nur durch zwei beschwerliche Verfolgungsmärsche getrennt waren, ganz Außerordentliches geleistet. Der ganze Krieg weist keinen Moment auf, wo den Unsrigen eine gleiche Gefahr drohte, wie hier bei Beaugency. Daß die tiefererschöpften und gegen eine ihr in starken Defensivstellungen entgegentretende Uebermacht kämpfenden deutschen Divisionen siegreich vorgedrungen sind und den Triumph von Orleans gerettet haben, wird ihnen zu unsterblichem Ruhme gereichen.

Digitized by Google

Berlin, 9. Dec. Heute ist vom Bundesrath die Gesetzvorlage gemacht, wonach der deutsche Bund „Deutsches Reich" und der Bundespräsident „Deutscher Kaiser" heißen soll. — Die Bundesverträge wurden heute in dritter Lesung angenommen.

München. Der König ließ an den Commandirenden des ersten baierischen Armeecorps nach eingetroffener Meldung über den Sieg bei Beaugency nachstehendes Telegramm ergehen: „General von der Tann, Beaugency. Aus den Telegrammen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg habe ich mit hoher Genugthuung von der glänzenden Betheiligung meines ersten Armeecorps an den jüngsten Siegen über die Loirearmee Kenntniß erhalten. Den heldenmüthigen Trägern des baierischen Waffenruhmes meine Bewunderung und meinen königlichen Dank. Hohenschwangau, 9. Decbr. 1870. Ludwig."

Versailles, 10. Dec. Nach den Kämpfen der letzten Tage sollte den an der Loire befindlichen Truppen für den 10. Ruhe gewährt werden. Der Feind versuchte jedoch am Morgen mit starken Kräften die Offensive wieder zu ergreifen, wurde aber in einem bis zum Abende währenden vorzugsweise durch Artillerie geführten Gefechte zurückgewiesen. Diesseitige Verluste sehr unbedeutend. Einige hundert Gefangene sind in unseren Händen. — General v. Manteuffel meldet, daß Dieppe von Truppen seiner Armee am 9. d. Abends besetzt worden sei. — Ein Theil der 3. Feld-Eisenbahn-Abtheilung nebst 50 Mann Infanterie sind in Ham überfallen und aufgehoben worden. von Podbielski.

Aus Tours schreibt man der „Times": „Aus jeder französischen Provinz, aus den Colonien, aus fremden Ländern sind in der letzten Zeit dilettirende Krieger, einer wunderlicher als der andere, durch Tours gekommen. Da sah man Nordamerikaner und Canadier, Italiener, Spanier, Araber, Griechen, Brasilianer, Montevideaner ꝛc. Fast alle tragen die kurze Tuncia oder die dicke wollene Blouse, schwarz, grün, blau, braun, alles meist dunkelfarbig. Gamaschen von Tuch, Leinwand oder Leder sind allgemein; viele tragen blaue oder rothe Schärpen um den Leib. Am mannigfaltigsten ist die Kopfbedeckung; man sieht Tirolerhüte und Calabreser mit Cocarden von allen Größen und Farben. Der melodramatische Bandit ist auch stark vertreten, fortwährend wird man an Fra Diavolo, Messarino und andere Helden oder Spitzbuben dieser Art erinnert. Die Südamerikaner haben sich besonders comödienhaft herausstaffirt; ihr

Digitized by Google

Hauptmann ist ein langer junger Mensch, ein Mr. de Fries, den man nach Alexander Dumas Helden „d'Artagnan" getauft hat. Er und seine montevideanischen Kameraden tragen als Ueberwurf den Poncho, und sollen es auch wider die Ulanenpferde mit dem Lasso versuchen wollen. Dann ist die Garde von Gers, welche ganz schwarz gekleidet ist. Diese ganze Guerilla-Gesellschaft besteht meistens aus dem niedrigsten Gesindel, doch sind auch andere Stände nicht unvertreten; ein Trupp aus der Dauphiné hat z. B. einen namhaften Collegen Gambetta's, einen Advokaten zum Trompeter. Die Bewaffnung ist sehr verschiedenartig. Viele haben noch die alte Miniébüchse, doch wird sie, so rasch wie es geht, gegen Remingtons und Chassepots vertauscht. Viele führen auch noch Revolver oder Dolche. Die Griechen sind kenntlich an einer dichtanschließenden pelzverbrämten Kappe.

Die Franzosen machen viel Aufhebens von dem Eintreffen der arabischen Reitertruppe aus Algier, welche sich zu der Loire-Armee begeben hat, um die deutschen Truppen in panischen Schrecken zu versetzen. Das „Journal de Marseille" gibt folgende Beschreibung von einem solchen arabischen „Goum", aus 295 Männern und 303 Pferden bestehend: „Welche prächtige Truppe! Man hätte geglaubt, Ritter des Mittelalters vorbeiziehen zu sehen! Außer einer vollständigen Ausrüstung, bestehend aus Yatagan, einem Revolver, einem Dolche und einem ausgezeichneten Chassepot zum Dienste des Tirailleurs, trägt jeder Reiter an seinem Sattelknopf ein ungeheuer gefährliches Instrument: „die Matraque". Dieses Werkzeug ist ein sehr großer Stock, an dessen einem Ende ein furchtbarer Haken sich befindet und an dessen anderem Ende eine lange Schleife von gedrehtem Leder befestigt ist. Es ist der vervollkommnete und unfehlbare mexikanische Lazzo. Auf 15 Meter Entfernung von einer arabischen Faust geworfen, verfehlt die Matraque niemals ihr Ziel und erfaßt immer ihre Beute. In der Verfolgung oder im Angriff fällt der schreckliche Haken hernieder, ergreift sein Opfer — und das Pferd reißt im Galopp einen Menschen mit sich, der fünf Minuten nachher nur noch ein zerfetzter Leichnam ist, den man nur losläßt, um dieses Zerstörungswerk wieder anzufangen. In weniger denn vierzehn Tagen werden in Frankreich zwei- oder dreitausend solcher arabischer Reiter sein und die Preußen werden bald zu ihrem Nachtheil den Gebrauch der „Matraque" kennen lernen."

Berlin, 11. Dec. In der gestrigen Abendsitzung des Reichstages wurde das Gesetz betreffend Verfassungsänderungen durch Einfügung der Worte „Reich" und „Kaiser" in dritter Lesung mit 188 gegen 6 Stimmen angenommen, dagegen stimmten Fritsche, Hasenclever, Liebknecht, Mende, Schweitzer, Bebel. Darauf wurde

Digitized by Google

Lasker's Adresse an den König angenommen, dagegen die Social-Demokraten. Zur Ueberreichung der Adresse wird eine Deputation von 30 Mitgliedern gewählt. Delbrück verkündet darauf den Schluß des Reichstages.

Diese von Mitgliedern fast aller Parteien im Reichstag eingebrachte Adresse lautet also:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Auf den Ruf Ew. Majestät hat das Volk um seine Führer sich geschaart und auf fremdem Boden vertheidigt es mit Heldenkraft das frevelhaft herausgeforderte Vaterland. Ungemessene Opfer fordert der Krieg, aber der tiefe Schmerz über den Verlust der tapfern Söhne erschüttert nicht den entschlossenen Willen der Nation, welche nicht eher die Waffen ablegen wird, bis der Friede durch gesicherte Grenzen besser verbürgt ist gegen wiederkehrende Angriffe des eifersüchtigen Nachbarn. Dank den Siegen, zu denen Ew. Majestät die Heere Deutschlands in treuer Waffengenossenschaft geführt hat, sieht die Nation der dauernden Einigung entgegen. Vereint mit den Fürsten Deutschlands naht der norddeutsche Reichstag mit der Bitte, daß es Ew. Majestät gefallen möge, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen. Die deutsche Krone auf dem Haupte Ew. Maj. wird dem wiederaufgerichteten Reiche deutscher Nation Tage der Macht, des Friedens, der Wohlfahrt und der im Schutze der Gesetze gesicherten Freiheit eröffnen. Das Vaterland dankt dem Führer und dem ruhmreichen Heere, an dessen Spitze Ew. Majestät heute noch auf dem erkämpften Siegesfelde weilt. Unvergessen für immer werden der Nation die Hingebung und die Thaten ihrer Söhne bleiben. Möge dem Volke bald vergönnt sein, daß der ruhmgekrönte Kaiser der Nation den Frieden wiedergiebt. Mächtig und siegreich hat sich das vereinte Deutschland im Kriege bewährt unter seinem höchsten Feldherrn, mächtig und friedliebend wird das geeinigte deutsche Reich unter seinem Kaiser sein. Euer Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste Der Reichstag des norddeutschen Bundes.

Dem Könige gehen aus ganz Deutschland eine ungemein große Anzahl von Glückwunschadressen zur Kaiserwürde zu. —

Digitized by Google

Versailles. Diesseitige Abtheilungen besetzten am 11. nach kurzem Gefechte Beaumont westlich von Evreux. Der vor La Fère erschienene Feind hatte den Rückzug angetreten. In der Verfolgung des Feindes bis Ouques und Maves hat die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am 13. 2000 feindliche Marodeurs gesammelt. v. Podbielski.

Die „Indépendance" meldet aus Toulon vom 11. d. M., daß das Mittelmeergeschwader unter dem Commando des Admirals Jurien de la Gravière reorganisirt wird.

Gambetta hat nach der Köln. Ztg. folgendes Circular an die Generale, welche Militärdistricte commandiren, gerichtet: „Bordeaux, 11. December, 2 Uhr 20 Minuten. In Zukunft wird jede der Armeen der Republik mit einem Gensd'armerie-Regiment zu Pferde versehen werden, welches unter dem ausschließlichen Commando seines Obersten stehen wird. Dieser Oberst correspondirt direct mit dem Minister, von welchem er abhängig ist. Ein Kriegsgericht in Permanenz wird im Rücken einer jeden Armee errichtet und von dem Obersten des Gensd'armerie-Regiments befehligt. Eine Schwadron und zwei Compagnien werden dem Kriegsminister beigegeben sein. Der diese Truppe commandirende Officier ist unter die directen Befehle des Kriegsministers gestellt und wird ein Kriegsgericht in Permanenz präsidiren. Instruction für die Gensd'armerie-Obersten, welche sich hinter der Armee befinden: 1) Der Armee folgen und sein Regiment so aufstellen, um diese zu überwachen und ihre Ausgänge zu besetzen. 2) Die Ausreißer verhaften und sie zu einer constituirten Truppe zu führen. Als Ausreißer sind zu betrachten jeder Soldat, jeder Officier, jede Truppe, die sich ohne geschriebenen Befehl zurückzieht oder nicht unter das Commando eines höheren Officiers gestellt ist. Jeder nicht verwundete Soldat, der hinter der Armee ohne Waffen und Equipirung verhaftet wird, muß sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden. Werden ebenfalls verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt jeder Militär, welcher die Rufe ausstößt: „Sauve qui peut!" „Wir sind verfolgt!" Beobachten Sie die größte Strenge und die größte Wachsamkeit bei der Erfüllung der auferlegten Pflichten. Sichern Sie die Ausführung dieser Verordnung und der besondern Instructionen, welche sie vervollständigen."

Nach Berichten aus Lyon vom 11. December werden fortwährend große Massen Truppen zur Loire-Armee abgesandt. Auch die Legion der „Rächer von Lyon" steht auf dem Punkte abzumarschiren. Dieselbe hat Genie und Artillerie. Die elsässer Legion, die Mühlhäuser genannt, befindet sich in Lyon, wo sie weiter organisirt wird. In

Digitized by Google

Toulon und Marseille werden augenblicklich achtzig Dampfschiffe in Bereitschaft gesetzt, um arabische Truppen aus Algier abzuholen.

Versailles, 12. Dec. Der Königin Augusta in Berlin. Nach den viertägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind heute unerwartet gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unsrigen gering waren. Sehr viel Ueberläufer melden sich dort, und ebensoviel bei Rouen. Die Mobilgarden warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort, gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thauwetter. Wilhelm.

Straßburg, 12. Dec. Pfalzburg hat sich heute auf Gnade und Ungnade übergeben und wird morgen früh 10 Uhr besetzt. Hartmann.

Gefangen: 52 Officiere, 1839 Mann; 65 Geschütze erbeutet.

Bordeaux, 12. Decbr. (Regierungsnachricht.) Gambetta meldet, er sei gestern Mittags nach Tours zurückgekehrt, nachdem er die Armee des Generals Chanzy verlassen; letzterer decke die Loire-Linie bisher erfolgreich. Gambetta fügt hinzu, er halte die Lage für ziemlich gut, so daß er glaubte, sich von der Armee Chanzy's entfernen zu können, um sich nach Bourges zu begeben; er wolle dort sehen, wie es mit der zweiten Armee stehe.

Versailles, 13. Dec. Blois ist von den diesseitigen Truppen am 13. besetzt worden. v. Podbielski.

Tours. General Sol hat einen Befehl der Regierung, bei Annäherung des Feindes zur Schonung die Stadt zu räumen, mißverstehend, diesselbe bereits am 13. geräumt. Die Folge war die Desorganisation der Behörden und eine unbeschreibliche Aufregung. Der Präfect von Tours hat deshalb bei der Regierung schwere Anklagen gegen den nunmehr des Oberbefehls entsetzten General gerichtet.

Louppy, 14. Dec. Die Festung Montmedy hat capitulirt. v. Kameke.

(65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Officiere. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering.)

Berlin, 14. Dec. Die Thronrede, mit welcher heute der neue Landtag eröffnet wurde, weist zunächst auf den glücklichen

Digitized by Google

Verlauf des Kriegs hin, hebt den Alles durchdringenden patriotischen Geist und alsdann den Umstand hervor, daß die Regierung es für ihre Pflicht halte, den Staatshaushalt für 1871 möglichst frühzeitig vorzulegen. Die innere Reformgesetzgebung werde die Regierung nach der Rückkehr des Friedens wieder aufnehmen in der Zuversicht, daß der versöhnende Geist, welcher in dieser Zeit der mächtig erwachten Vaterlandsliebe sonstige Gegensätze ausgleiche, auch diese Aufgabe erleichtern werde.

München, 14. Dec. Graf Bray legte der Abgeordnetenkammer die Bündnißverträge vor und begleitete die Vorlage mit einer kurzen Rede. In eingehenderem Vortrage erläuterte und empfahl Staatsminister Lutz die Verträge. Auch der Kriegsminister brachte eine Vorlage ein, welche einen außerordentlichen Militärcredit von 41,020,000 fl. für fünf Monate bis Ende März 1871 verlangt.

Berlin, 14. December. Dem kürzlich geschlossenen letzten Reichstage des norddeutschen Bundes widmet die hiesige ministerielle Prov.-Corr. folgenden Nachruf: „Der Reichstag tritt von dem Schauplatze zurück, um fortan der Gesammtvertretung der deutschen Nation seine Stelle einzuräumen. Er scheidet mit dem Bewußtsein, durch eine reiche und fruchtbare Wirksamkeit den Dank des Vaterlandes verdient und zur Begründung des großen nationalen Baues wesentlich beigetragen zu haben. Schon durch seine frühere Thätigkeit, und noch mehr durch seine jüngsten Beschlüsse und durch den patriotischen Inhalt der an den König gerichteten Adresse hat er Zeugniß dafür abgelegt, daß ihm ein volles Verständniß für die Stimmungen und die Bedürfnisse des deutschen Volkes beiwohnt. In seinen Beschlüssen wie in der Adresse leiht er der Gewißheit Ausdruck, daß die deutsche Nation sich mit freudiger, begeisterter Zustimmung dem durch das Einverständniß der Fürsten geschaffenen Werke anschließt, welches durch Herstellung von Kaiser und Reich nicht blos die allein würdigen Namen, sondern auch eine tiefernste, vom Volksbewußtsein ersehnte Weihe erhält."

Die Wähler des Kreises Duisburg haben eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Adresse an den König gerichtet, in welcher sie gegen das unwürdige Treiben der Social-Demokraten im Reichstage protestiren und speciell ihren Abgeordneten Hasenclever desavouiren.

14. December. Rundschreiben des Bundeskanzlers vom 14. Dec., wegen der häufigen Entweichungen französischer Officiere unter Bruch ihres Ehrenwortes, worin das Niederträchtige einer solchen Aufführung nachgewiesen und insbesondere das Betragen der Generale

Digitized by Google

Ducrot, Cambriels und Barral beleuchtet wird. Hierauf heißt es weiter:

Nach diesen Vorgängen nimmt es weniger Wunder, ist aber doch für eine auf ihre Ehre eifersüchtige Armee nicht minder empfindlich, wenn viele Officiere niederen Grades, von denen einige in der anliegenden Liste verzeichnet sind, mit Bruch ihres Ehrenwortes aus den Orten in Deutschland entwichen sind, innerhalb deren ihnen die freie und unbeaufsichtigte Bewegung nur im Glauben an ihr verpfändetes Ehrenwort, sich nicht zu entfernen, gestattet worden war.

So erheblich die Zahl dieser wortbrüchigen Officiere an sich ist, so bildet sie doch einen kleinen Bruchtheil der Gesammtzahl ihrer ehrenwerthen Kameraden, welche für das unwürdige Verhalten jener bis jetzt nicht einmal durch eine Verschärfung der Aufsicht verantwortlich gemacht worden sind. Eine andere Gestalt aber gewinnt die Sache dadurch, daß der Wortbruch der entflohenen Officiere von der Regierung der Nationalvertheidigung durch Anstellung derselben in der gegen uns kämpfenden Armee amtlich gebilligt wird, und daß bisher keine Weigerung aus dem Schooße der activen französischen Armee gegen die Aufnahme wortbrüchiger Officiere in ihre Reihen bekannt geworden ist. Es leuchtet ein, daß die Pariser Regierung selbst und alle unter ihr dienenden Officiere dadurch die Mitverantwortung für den Wortbruch jener Individuen gegen allen Kriegsgebrauch auf sich nehmen.

Unter diesen Umständen haben die verbündeten deutschen Regierungen die Verpflichtung, zu erwägen, ob es mit den militärischen Interessen vereinbar ist, ferner gefangenen französischen Officieren die üblichen Erleichterungen zu gewähren, und sie werden die noch ernstere Frage sich vorzulegen haben, welches Vertrauen sie zur Erfüllung etwa mit französischen Befehlshabern oder mit der französischen Regierung noch abzuschließender Conventionen ohne materielle Garantieen werden haben können. Indem ich den deutschen Regierungen ihre Entschließungen in dieser Beziehung vorbehalte, empfinde ich das Bedürfniß, auf die Erfahrung, die wir gemacht haben, und auf die Bedeutung, welche ihr für die internationalen Verhältnisse mit dem jetzigen Frankreich beizulegen ist, die Aufmerksamkeit der Regierung, bei welcher Ew. . . . . beglaubigt sind, hinzulenken, damit etwaige Reclamationen der französischen Machthaber gegen von uns zu treffende Vorsichtsmaßregeln die sachentsprechende Würdigung finden. Ew. . . . . ersuche ich daher ergebenst, diesen Erlaß dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorlesen und ihm eine Abschrift desselben behändigen zu wollen. von Bismarck.

Das dem Rundschreiben beiliegende Verzeichniß enthält die Namen von 22 französischen Leutnants und Capitäns sowie eines Etatmajors des Marschalls Bazaine, welche aus Breslau, Münster, Minden,

Digitized by Google

Düsseldorf, Magdeburg, Köln, Hirschberg, Neuwied und Wiesbaden ausgerissen sind.

Versailles, 14. December. Depesche des Bundeskanzlers an den Gesandten des norddeutschen Bundes Herrn von Schweinitz in Wien wegen der Neugestaltung Deutschlands:

Die Ew. ꝛc. bekannten Verträge des norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten, welche hier in Versailles mit Baiern, Baden und Hessen, in Berlin mit Würtemberg unterzeichnet worden sind, haben durch die letzten Verhandlungen in Berlin, bei welchen diese sämmtlichen Staaten gegenseitig ihre Zustimmung ausgesprochen haben, ihren Abschluß soweit erhalten, daß sie den süddeutschen Landtagen vorgelegt werden können.

Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, in welchem Preußen und Oesterreich-Ungarn sich über ihre Auffassung von der damals erwarteten Gestaltung der deutschen Verhältnisse verständigt haben, sondern auch der Wunsch, mit dem mächtigen und befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit ebenso, wie den Gesinnungen und Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlaßt mich, der kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs in Bezug auf diese Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einnimmt. — In dem Frieden vom 23. August 1866 ist der Voraussetzung Ausdruck gegeben, daß die deutschen Regierungen südlich vom Main zu einem Bunde zusammentreten würden, welcher neben einer eignen unabhängigen Stellung zugleich zu dem Bunde der norddeutschen Staaten in engere nationale Beziehung treten würde. — Die Verwirklichung dieser Voraussetzung blieb jenen Regierungen überlassen, da keiner der beiden contrahirenden Theile durch den Friedensschluß berechtigt oder verpflichtet werden konnte, den souveränen süddeutschen Staaten über die Gestaltung ihrer Beziehungen zu einander Vorschriften zu machen. Die süddeutschen Staaten haben es ihrerseits unterlassen, den Gedanken des Prager Friedens zu verwirklichen. Sie haben die Herstellung der in Aussicht genommenen nationalen Beziehungen zu Norddeutschland zunächst in Gestalt des Zollvereins und gegenseitiger Garantie-Verträge angestrebt. — Es lag außerhalb menschlicher Berechnung, daß diese Einrichtungen unter dem Drange der mächtigen Entwickelung, zu welcher ein unerwarteter französischer Angriff das deutsche Nationalgefühl aufrief, ihren Abschluß in den jetzt vorliegenden Verfassungsbündnissen und in der Errichtung eines neuen deutschen Bundes finden sollten. Es konnte nicht der Beruf Norddeutschlands sein, diese nicht von uns herbeigeführte, sondern aus der Geschichte und dem Geiste des deutschen Volkes hervorgegangene Entwickelung zu hemmen oder abzu-

Digitized by Google

weisen. Auch die kaiserlich-königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn, davon sind wir durch Eurer Hochwohlgeboren Berichterstattung versichert, erwartet und verlangt nicht, daß die Bestimmungen des Prager Friedens die gedeihliche Entwickelung der deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Die kaiserliche Regierung sieht der Neugestaltung, in welcher die deutschen Verhältnisse begriffen sind, mit dem berechtigten Vertrauen entgegen, daß alle Genossen des neuen deutschen Bundes und insbesondere der König, unser Allergnädigster Herr, von dem Verlangen beseelt sind, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu dem österreichisch-ungarischen Nachbarreiche zu erhalten und zu fördern, auf welche beide durch die ihnen gemeinsamen Interessen und die Wechselwirkung ihres geistigen wie ihres materiellen Verkehrslebens angewiesen sind. Die verbündeten Regierungen hegen ihrerseits die Zuversicht, daß derselbe Wunsch auch von der österreichisch-ungarischen Monarchie getheilt wird.

Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes wird der weiteren Entwickelung Deutschlands eine Stätigkeit und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniß, sondern mit Genugthuung wird begrüßt werden können. Die ungehemmte Entfaltung der materiellen Interessen, welche die Länder und Völker mit so mannigfaltigen Fäden verbinden, wird auf unsere politischen Beziehungen eine wohlthätige Rückwirkung äußern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wir dürfen es zuversichtlich hoffen, werden mit den Gefühlen des gegenseitigen Wohlwollens auf einander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen. Sobald die Grundverträge des neuen deutschen Bundes die Ratification allerseits erhalten haben, werde ich Eure Hochwohlgeboren zu amtlicher Mittheilung derselben an den Herrn Reichskanzler in den Stand setzen.

Ich ersuche Eure Hochwohlgeboren ergebenst, diesen Erlaß dem Herrn Reichskanzler vorzulesen und ihm eine Abschrift von demselben zu übergeben. von Bismarck.

Bordeaux, 15. Dec. Englische Posten vom 10. Dec. und belgische vom 9. Dec. sind hier eingetroffen. Hiernach hat die Regierung die Häfen Havre, Dieppe, Fecamp in Blokadezustand versetzt und theilte dies den neutralen Mächten mit. Die Schiffe der neutralen Mächte müssen innerhalb 11 Tagen die Häfen verlassen. Zweck der Maßregel sei, Preußen die Möglichkeit zu nehmen, sich von der Seeseite Proviant zuzuführen. Der Eisenbahnpersonendienst auf den Linien Servigny-Rouen, Mans-Tours und Angers-Tours ist suspendirt.

Digitized by Google

Versailles, 16. Dec. Der Feind, von stärkeren diesseitigen Avantgarden am 15. angegriffen, hat Vendome am 16. geräumt.

v. Podbielski.

Fontaine, 16. Dec. Die Festung Belfort setzt energische Vertheidigung fort, nach vielen Ausfällen. Wald Boismont le Grand und Dorf Andelmant von uns genommen mit Verlust von 2 Officieren, 79 Mann, Feind verlor allein an Gefangenen 1 Officier und 90 Mann. v. Treskow.

Dijon, 17. Dec. General Goltz meldet soeben aus Longeau vor Langres den 16. Dec.: Den Feind in seinen starken Stellungen bei Longeau heute Mittag angegriffen und nach dreistündigem Gefechte in die Festung zurückgeworfen. Hauptsächlich engagirt Regiment Nr. 34 und Artillerie. Unser Verlust 1 Officier verwundet und ungefähr 30 Mann. Der Feind war 6000 Mann stark. Sein Verlust ungefähr 200 Mann, darunter 64 unverwundete Gefangene. 2 Geschütze und 2 Munitionswagen im Feuer genommen.

v. Werder.

Lille, 16. December. Die französischen Journale verbreiten, um das Publikum aufzuregen und zu täuschen, die absurdesten Gerüchte und Lügen über eine angebliche Cernirung von Versailles.

Brüssel, 16. Dec. Eine von dem auswärtigen Ministerium der Regierung in Bordeaux ausgehende Depesche stellt die Frage der Betheiligung Frankreichs an der Pontusconferenz in dem Lichte dar, als weigere sich Preußen, mit der Regierung der nationalen Vertheidigung in Verhandlung zu treten, so lange eine Constituante nicht gewählt sei und als ob sich die anderen Mächte bemühten, diesen Wiederstand zu besiegen, zugleich aber einen Waffenstillstand nebst Verproviantirung von Paris durchzusetzen. Herr Chaudordy dementirt die Nachricht, daß Gambetta Forderungen in letzter Hinsicht gestellt hätte. Es scheint, die Regierung in Bordeaux wolle die Orientangelegenheit als Hebel benützen, um eine Solidarität der neutralen Mächte mit der Sache Frankreichs zu manifestiren.

Berlin, 16. December. In der heutigen dritten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde v. Forckenbeck mit 338 von 346 Stimmen zum ersten, v. Köller mit 420 Stimmen zum zweiten Präsidenten gewählt. Der Finanzminister legte das Staatsbudget für 1871 vor. Trotz des Krieges schließt der Etat ohne Deficit ab.

Digitized by Google

— Aus den socialdemokratischen Kreisen berichtet die „Zeidl.-Corr.“, daß sich bei einer Braunschweiger Haussuchung u. A. einige Zuschriften der Führer der socialistischen Partei und außerdem ein Büchelchen vorgefunden habe, welches dazu bestimmt war, massenweise unter die Soldaten vertheilt zu werden. In diesem Büchelchen wird den Soldaten die Verdienstlichkeit des Treubruchs gegen den Monarchen, der Vertreibung aller Fürsten, der gewaltsamen Revolution und dergl. in den lebendigsten Farben geschildert. Als Commentar dazu wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es vielleicht gelingen könnte, „die Völker hinter dem Rücken der Heere eine drohende Stellung einnehmen zu lassen.“ In den vorgefundenen Briefen von Hepner, Bebel und Liebknecht werden sofort nach Verkündigung der französischen Republik rückhaltslos die wärmsten Sympathien für diese ausgesprochen und die Socialisten Deutschlands angewiesen, „jeder Fortsetzung des Krieges deutscher Fürstenheere gegen eine republikanische Armee und der Annexion von Elsaß und Lothringen in Masse entgegenzutreten.“

Versailles, 16. Dec., 7 Uhr Abends. Ankunft der Adresse-Deputation des Reichstags.

München, 16. Dec. Laut einer vom König von Baiern nach Versailles abgesandten telegraphischen Mittheilung sind dem von ihm in der Kaiserangelegenheit gemachten Vorschlage sämmtliche deutsche Fürsten und freien Städte beigetreten.

Karlsruhe, 16. Dec. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge mit Einstimmigkeit, die Militärconvention mit allen gegen eine Stimme angenommen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Abstimmung.

Versailles. Am 16. d. nahm das 10. Armeecorps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendome gelangte, 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse. Am 17. wurde von den Spitzen des den Feind verfolgenden Corps Epuisay nach leichtem Gefechte besetzt und 230 Gefangene gemacht. Aufgefangene Dienstpapiere des nördlich der Loire kommandirenden Generals Chanzy konstatiren ein Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenstärken auf die Hälfte. Die Spitze der von Chartres aus gegen den Feind dirigirten Colonnen hatte bei Droué ein siegreiches Gefecht gegen 6 Bataillone. Der Gegner verlor hier über 100 Todte, mehrere Proviantwagen und einen Viehtransport; diesseitiger Verlust ein Officier, 35 Mann, meist leicht verwundet. von Podbielski.

Aus Bordeaux meldet man der „Independance Belge“, es sei in Paris am 15. Dec. ein Flug Enten losgelassen, welche die Siegespost

verbreiteten, daß die vier Provinzialheere nur noch 15 Stunden von Paris ständen; da kam die Hiobspost: Niederlage der Loire-Armee, Wiedereinnahme von Orleans durch die Preußen, Besetzung von Amiens, Rouen und Dieppe. Das war zu hart, und am 17. Dec. erhob die Patrie ihre Klagelaute in folgender Weise: „Ganz Paris hat jetzt die niederschlagenden Depeschen des „Journal officiel" gelesen. Orleans von den Preußen besetzt, auch Rouen, auch Amiens. Friedrich Karl scheint die Loire-Armee im Centrum durchbrochen zu haben. Manteuffel geht plündernd bis Honfleur spazieren, die Ulanen dursten ihre Rosse auf den Plätzen unserer Luststädte füttern, vor dem Casino von Trouville und auf dem Marsfelde von Deauville. Die Ulanen in Deauville! Welche Demüthigung für die Eitelkeiten der letzten zwanzig Jahre! Die Regierung hat sich von Tours nach Bordeaux geflüchtet und Herr Gambetta hat die Stirn, uns zu sagen, „es geschehe, um die strategischen Bewegungen unserer Heere nicht zu belästigen."

Während die deutschen Truppen beschäftigt sind, im Westen und Norden mit feindlichen Armeen aufzuräumen, scheint wiederum eine neue feindliche Armee zu erwachsen an der Stelle, welche soeben vorerst außer Acht gelassen werden mußte, bei Bourges. Dorthin war der geringere Theil der bei Orleans geschlagenen Armee gezogen, bekanntlich weit verfolgt von Abtheilungen der Armee des Prinzen Friedrich Karl. Nachdem dieser in Folge der bekannten Kämpfe des Großherzogs von Mecklenburg die Weiterverfolgung auf Bourges, welcher Stadt er bereits sehr nahe stand, hatte aufgeben und zunächst zu wichtigern Operationen nach Westen hin hatte schreiten müssen, wird diese Zeit der Ruhe bei Bourges und Nevres eifrigst benutzt. Schon reden Berichte aus Bordeaux von der Reorganisation einer zweiten Loire-Armee. Der Wiener „Presse" schreibt man aus Bordeaux vom 17. Dec., daß südlich des Cher 20,000 Mann zusammengezogen und auf Bourges gesandt seien. Es ist zwar vorauszusehen, daß diese neue Armee, welche eben wiederum nur aus Menschen, nicht aus Soldaten besteht, ebenfalls wird geschlagen werden, aber der Zweck der Gegner, uns unausgesetzt zu beunruhigen, ist wieder erreicht. Das Heer Bourbaki's, bei welchem Gambetta seit dem 10. Dec. weilte, enthält 3 Armeecorps, nämlich das 15., 18. und 20.

Das civilisatorische Frankreich bereitet den Deutschen eine neue Ueberraschung: Aus Afrika holt man soeben die Gums; dieselben sollen, wie die „Indep. algerienne" sagt, in Süddeutschland einfallen

Digitized by Google

und dort die Dörfer und Wälder verbrennen, zuvor jedoch erstere plündern; das sei das beste Mittel, Paris zu entsetzen, denn die erschreckten deutschen Truppen würden dann eiligst heimwärts gehen. Es sagt jenes Blatt ferner:

„Wir kennen euch, wir schätzen euren Muth, wir wissen, daß ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor euch steigen. Fort mit dem Erbarmen! fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! Keine Gnade für die modernen Vandalen, welche an Ruchlosigkeit die Hunnen und alle Barbaren des Mittelalters übertreffen, die die Wälder Germaniens seid 1400 Jahren über uns ausgespieen haben. Nur ein Einfall in Deutschland kann die Aufhebung der Belagerung vor Paris rasch herbeiführen. Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!"

Berlin, 17. Dec. Die Zeichnung auf die neuen Schatzanweisungen des norddeutschen Bundes ergab in Deutschland mehr als das Vierfache, in England nahezu das Dreifache des aufgelegten Betrages.

Leipzig, 17. Dec. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft sind Bebel und Liebknecht sowie der Literat Hepner heute wegen Hochverraths, beziehentlich vorbereitender Handlungen zum Hochverrath verhaftet worden. Liebknecht und Hepner sind die Redacteure des hier erscheinenden „Volksstaat", des Organs der Socialdemokraten, während Bebel der Expedition dieses Blattes vorsteht.

Luxemburg, 18. Dec. Die Antwort der luxemburgischen Regierung auf die preußische Note ist gestern nach Berlin abgegangen. Dieselbe sucht die von Preußen erhobenen Beschwerden zu wiederlegen.

Hauptquartier Versailles. Der 18. December wird in der deutschen Geschichte immer als ein glänzender und unvergeßlicher Tag dastehen! Um 1½ Uhr hatte sich die Reichstagsdeputation im Hotel des Reservoirs eingefunden und fuhr in den für sie reservirten Postkaleschen nach der Präfectur. Die Abgeordneten traten Punkt 2 Uhr in den großen Empfangssalon der Präfectur ein. Der ganze Hof und alle hier anwesenden Fürstlichkeiten waren versammelt (der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Adalbert von Preußen, die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar, Oldenburg, die Herzöge von Koburg und Meiningen, die Erbgroßherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-

Digitized by Google

Weimar, der Prinz Wilhelm von Würtemberg, der Prinz von Hohenzollern). — Präsident Simson hielt folgende Anrede:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr! Ew. Majestät haben huldreichst gestattet, daß die von dem Reichstage des norddeutschen Bundes am 10. d. M. beschlossene Adresse Allerhöchstdenselben in Ihrem Hauptquartier zu Versailles überreicht wird. Dem Beschlusse der Adresse war die Zustimmung zu den Verträgen mit den deutschen Südstaaten und zu zwei Verfassungsänderungen vorauf gegangen, mittels deren dem künftigen deutschen Staate und seinem höchsten Oberhaupte Benennungen gesichert werden, auf denen die Ehrfurcht langer Jahrhunderte geruht, auf deren Herstellung das Verlangen des deutschen Volkes sich zu richten niemals aufgehört hat. Ew. Majestät empfangen die Abgeordneten des Reichstages in einer Stadt, in welcher mehr als ein verderblicher Heereszug gegen unser Vaterland ersonnen und ins Werk gesetzt worden ist. Nahe bei derselben sind unter dem Drucke fremder Gewalt die Verträge geschlossen, in deren unmittelbarer Folge das Reich zusammenbrach. Und heute darf die Nation von eben dieser Stelle her sich der Zusicherung getrösten, daß Kaiser und Reich im Geiste einer neuen lebensvollen Gegenwart wieder aufgerichtet und ihr, wenn Gott ferner hilft und Segen gibt, in Beidem die Gewißheit von Einheit und Macht, von Recht und Gesetz, von Freiheit und Frieden zu Theil werde. Ew. Majestät wollen geruhen, den Befehl zu ertheilen, daß der Wortlaut der Adresse verlesen und die Urkunde in Ew. Majestät Hände gelegt werde."

Die Antwort des Königs lautete:

„Geehrte Herren! Indem Ich Sie hier auf fremdem Boden, fern von der deutschen Grenze, empfange, ist es Mir das erste Bedürfniß, Meiner Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung Ausdruck zu geben, deren wunderbare Fügung uns hier in der alten französischen Königsstadt zusammenführt. Gott hat uns Sieg verliehen, in einem Maße, wie Ich es kaum zu hoffen und zu bitten wagte, als Ich im Sommer dieses Jahres zuerst Ihre Unterstützung für diesen schweren Krieg in Anspruch nahm. Diese Unterstützung ist Mir in vollem Maße zu Theil geworden, und Ich spreche Ihnen den Dank dafür aus in Meinem Namen, im Namen des Heeres, im Namen des Vaterlandes. Die siegreichen deutschen Heere, in

Digitized by Google

deren Mitte Sie Mich aufgesucht haben, fanden in der Opferwilligkeit des Vaterlandes, in der treuen Theilnahme und Fürsorge des Volkes in der Heimath, in der Einmüthigkeit des Volkes und des Heeres ihre Ermuthigung in schweren Kämpfen und Entbehrungen. Die Gewährung der Mittel, welche die Regierungen des norddeutschen Bundes noch in der eben geschlossenen Session des Reichstags für die Fortsetzung des Krieges verlangten, hat Mir einen neuen Beweis gegeben, daß die Nation entschlossen ist, ihre volle Kraft dafür einzusetzen, daß die großen und schmerzlichen Opfer, welche Mein Herz wie das Ihrige tief bewegen, nicht umsonst gebracht sein sollen, und die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis Deutschlands Grenze gegen künftige Angriffe sicher gestellt ist. Der norddeutsche Reichstag, dessen Grüße und Glückwünsche Sie Mir überbringen, ist berufen gewesen, noch vor seinem Schluß zu dem Werke der Einigung Deutschlands entscheidend mitzuwirken. Ich bin demselben dankbar für die Bereitwilligkeit, mit welcher er fast einmüthig seine Zustimmung zu den Verträgen ausgesprochen hat, welche der Einheit der Nation einen organischen Ausdruck geben werden. Der Reichstag hat, gleich den verbündeten Regierungen, diesen Verträgen in der Ueberzeugung zugestimmt, daß das gemeinsame staatliche Leben der Deutschen sich um so segensreicher entwickeln werde, als die für dasselbe gewonnenen Grundlagen von unseren süddeutschen Bundesgenossen aus freier Entschließung, nach Maßgabe ihrer eigenen Würdigung des nationalen Bedürfnisses, bemessen und dargeboten worden sind. Ich hoffe, daß die Vertretungen der Staaten, denen jene Verträge noch vorzulegen sind, ihren Regierungen auf dem betretenen Wege folgen werden. Mit tiefer Bewegung hat Mich die durch Se. Majestät den König von Baiern an Mich gelangte Aufforderung zur Herstellung der Kaiserwürde des alten deutschen Reichs erfüllt. Sie, meine Herren, bringen Mir im Namen des norddeutschen Reichstages die Bitte, daß ich Mich dem an Mich ergehenden Rufe nicht entziehen möge. Ich nehme gern aus Ihren Worten den Ausdruck des Vertrauens und der Wünsche des norddeutschen Reichstages entgegen. Aber Sie wissen, daß in dieser so hohe Interessen und so große Erinnerungen der deutschen Nation berührenden Frage nicht Mein eigenes Gefühl, auch nicht Mein eigenes Urtheil Meinen Entschluß bestim-

Digitized by Google

men kann; nur in der einmüthigen Stimme der deutschen Fürsten und freien Städte und in dem damit übereinstimmenden Wunsche der deutschen Nation und ihrer Vertreter werde Ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem Ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf. Es wird Ihnen wie Mir zur Genugthuung gereichen, daß Ich durch Se. Majestät den König von Baiern die Nachricht erhalten habe, daß das Einverständniß aller deutschen Fürsten und freien Städte gesichert ist und die amtliche Kundgebung desselben bevorsteht."

Der König ließ sich alsdann die Deputation vorstellen und verabschiedete sie auf das Wohlwollendste. Der Bundeskanzler hatte dem Präsidium einen vierspännigen Galawagen, welchen zwei Soldaten der königlichen Stabswache begleiteten, zur Verfügung gestellt. In dem Augenblick, als der erste Wagen in den Vorhof der Präfectur hineinbog, gab wie auf Commando der Mont Valerien drei Salutschüsse ab, während eine die Avenue de Paris entlang ziehende Musikbande des 58. Regiments das Arndt'sche Vaterlandslied anstimmte. Unmittelbar vor dem um 5 Uhr bei dem König stattgefundenen Galadiner hatte der Kronprinz die Deputation empfangen; derselbe betonte in seiner Anrede die Hoffnung, daß das Erscheinen einer deutschen Reichstagsdeputation die deutsche Einheit um ein Beträchtliches weiter bringen und fördern und dieser stolze Bau für alle Zeiten mächtig dastehen werde; er werde den heutigen Tag zu den schönsten und unvergeßlichsten seines Lebens zählen. Während des Mahls beim König traf ein Telegramm aus Karlsruhe ein, nach welchem die badische Kammer dem Vertrag ihre Zustimmung ertheilt hatte. Die Stimmung wurde dadurch wesentlich gehoben und der Großherzog von Baden auf das Lebhafteste beglückwünscht. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß die baierischen und würtembergischen Kammern diesem großen Einigungswerke schon in den nächsten Tagen zustimmen werden.

Frankreich. Die mit Ballon aus Paris gekommenen Zeitungen enthalten auch Nachrichten über das Pariser Clubwesen. Am 18. December war im Club Folies Bergeres ein Antrag Ledru-Rollin's, wonach verlangt werden solle, daß die Regierung auf die Veranstaltung eines Massen-Ausfalles verzichten solle, nach heftigen, hiergegen stattgehabten Reden abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Formulirung einer Volksabstimmung über die Frage der Fortsetzung der

Digitized by Google

Vertheidigung. Im Club Reine Blanche zog man gegen die Disciplin los. Ein Redner sagte: Es war eine disciplinirte Armee, die zu Sedan kapitulirt hat; es waren indisciplinirte Armeen, welche Frankreich 1792 gerettet haben. Wie kann man also verlangen, daß ein freier Republikaner sich die Sclaverei der Disciplin aufbürden lasse? (Lebhafter Beifall, gefolgt von einigen Protesten). Endlich einigten sich alle Redner dahin, die Regierung anzuklagen, daß sie ersichtlich die Republik verrathe; einer von ihnen führte als Beweis des Verraths die Ernennung des Intendanten an, der die Festung Sedan verproviantirt hatte (Murren). Ein anderer Redner richtete die Aufmerksamkeit auf die Note des „Journal officiel", in welcher die Regierung erklärt, daß sie bereit sei, zu kämpfen oder Frieden zu schließen unter ehrenvollen Bedingungen (heftiges Murren). „Ist das, rief er aus, die Sprache einer republikanischen Regierung? (Nein! Nein! Das ist die Sprache des Verraths!) Eine republikanische Regierung muß decretiren: Sieg oder Tod!" (Ja! Ja! Donnernder Beifall.) In diesem Augenblicke erscheint ein Redner mit langem Bart auf der Tribüne, erklärt, schwört und nimmt die Versammlung zum Zeugen dessen, daß er den Einzug der Preußen in Paris nicht überleben wolle; man müsse sie daran verhindern, und zu diesem Behufe kämpfen, bevor der Hunger die Körper geschwächt und den Muth gebrochen habe. „Wir geben, ruft er der Regierung zu, acht Tage, um uns zu entsetzen." (Nein! Nein! Das ist zu viel, nicht 8 Tage, nur 48 Stunden!) Fast einstimmig erklärt sich die Versammlung für die kürzere Frist; nachdem sie verstrichen, wird erklärt, soll man sich in Masse, im Gefolge der mit ihren Amtsschärpen bekleideten republikanischen Maires, auf das Stadthaus begeben und dort die Commune proclamiren. (Ja! Ja! Lebhafter Beifall). Die Sitzung wird darauf unter dem Rufe: „Es lebe die Commune!" geschlossen.

Zu den glänzendsten Leistungen der deutschen Tapferkeit gehört die von der badischen Division am 18. December gelieferte Schlacht bei Nuits.

General v. Werder hat am 18. December von Dijon folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die erste und zweite badische Brigade haben am 18. December in einem blutigen und siegreichen Gefechte bei Nuits wiederum jene ausgezeichnete Mannszucht und Tapferkeit bewiesen, die das deutsche Reich groß, stark und geachtet macht. Die Regimenter, welche den Sturm auf die Eisenbahn und Stadt ausführten, haben eine der höchsten militärischen Leistungen erfüllt, ohne einen Augenblick zu wanken. Gegenüber einer vorzüglichen Stellung, die von gut bewaffnetem, an Zahl überlegenem Feinde hartnäckig vertheidigt

Digitized by Google

wurde, sind die Bataillone musterhaft vorgegangen und haben glänzend gesiegt. Wenn wir leider unter schweren Verlusten so viele tüchtige Officiere und brave Soldaten, unter Anderen auch den tapfern Obersten v. Renz, zu beklagen haben, so freuen wir uns doch, daß die Verwundungen zweier verehrter Führer, des Generalleutnants v. Glümer und des Prinzen Wilhelm, sehr leicht sind und ihre Wiederherstellung bald wieder zu erwarten steht. Die Erfolge des Tages waren bedeutend. Der Feind verlor etwa 700 Gefangene, ein Gewehr- und Munitionsdepot und zahlreiche Waffen. Ich danke allen Führern, Soldaten, Aerzten und Beamten für die erwiesene glänzende Tüchtigkeit und Ausdauer an diesem ehrenvollen Tage, dem 18. December.

Versailles, 19. December. General v. Werder griff am 18. den Feind an, welcher in beträchtlicher Stärke bei Nuits und Pesmes stand. Am Abend war Nuits genommen und etwa 600 Gefangene gemacht. Am 19. wurde in südlicher und westlicher Richtung verfolgt. Diesseits Prinz Wilhelm von Baden und General v. Glümer leicht verwundet. — Von Seiten des 10. Corps wurde am 18. die Verfolgung über Epuisay fortgesetzt. Traineurs gefangen genommen und 1 Fahne erbeutet. — Andere Abtheilungen hatten am 17. bei le Poislay und bei la Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10,000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf le Mans verfolgt wird. Die Kolonnen des linken Flügels sind am 19. im Marsch auf Chateau-Renault. v. Podbielski.

Pöbelexcesse zu Lyon in Folge der Aufregung über die Niederlage bei Nuits. Einsetzung eines „Revolutions-Ausschusses". Ermordung eines Bataillons-Commandanten, des Werkmeisters Arnaud, welcher sich weigerte, einem Pöbelhaufen zu gehorchen und zur Abwehr seinen Revolver abschoß, ohne Jemand zu treffen. Sofort ward er in den Saal Valentino geschleppt, wo man rief: „Er hat aufs Volk geschossen, er muß füsilirt werden!" Zwölf Clubbisten verurtheilten ihn zum Tode und ließen die Erschießung sogleich auf dem Paradeplatze der Croix-Rousse vollziehen — dreißig Schritte von der Caserne, wo Linientruppen lagen und ein Posten der Nationalgarde sich befand. Niemand machte den Versuch, den Unglücklichen zu retten; ein Dutzend Schüsse wurden auf ihn abgefeuert und zuletzt gab ihm ein Knabe von 16 Jahren den Gnadenstoß. Gambetta, welcher in Lyon weilt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als in der Stadt ausspreugen zu lassen, daß die Emeute von

Digitized by Google

den Preußen veranlaßt worden sei, man habe bei allen Denjenigen, welche sich an dem Vorfalle betheiligt, Geld gefunden, das von preußischen Agenten vertheilt worden sei *). Der Präfect hat eine Ansprache erlassen, in welcher es heißt, die Republik sei entehrt, wenn nicht bald alle an dem Morde Schuldigen entdeckt würden. Alle Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen wurden verboten. Das Leichenbegängniß des Commandanten fand im Beisein aller Behörden und der ganzen Bevölkerung statt. An der Spitze des Leichenzuges befand sich Gambetta.

— Als neuer Beleg, für wie dumm man in Frankreich das Volk hält, dient folgende Bekanntmachung, welche am 19. Dec. in Breteuil verbreitet wurde:

„160,000 Preußen getödtet oder verwundet, 6000 Mann in der Marne ertrunken, 270 Kanonen genommen, 180 vernagelt, 67,000 Gefangene. Bourbaki getödtet. Bismarck verwundet und mit seinem Generalstabe zu Gefangenen gemacht. Ganze preußische Armee auf dem Rückzuge gegen Osten. Wilhelm in Metz. Vinoy und Ducrot verfolgen die fliehende preußische Armee und machen viele Gefangene. Trochu marschirt auf die Normandie zu, seine Vorposten sind in Mantes, Briant steht mit 70,000 Mann zwischen Havre und Rouen. Unterschrieben Leon Gambetta."

Diese Bekanntmachung hat selbst bei dem gebildeten Theile der Bevölkerung durchweg Glauben gefunden.

Stuttgart, 19. December. Der König hat heute die Ständeversammlung mit folgender Thronrede eröffnet: „Liebe Getreue! In einer großen Zeit trete ich in Ihre Mitte. In gerechtem Kriege haben unter ruhmvoller Führung die Heere Deutschlands glorreiche Erfolge erkämpft. Ihre Hingebung und Tapferkeit werden den ersehnten, die Sicherheit und Machtstellung Deutschland verbürgenden Frieden erringen. Auch meine Truppen haben mit Heldenmuth siegreich gestritten. Stolz und dankbar blickt das Land auf seine Söhne, den Gefallenen ehrenvolles Andenken bewahrend. Die Waffengemeinschaft, in welcher Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation den Drang auch nach politischer Einigung mächtig angefacht. Wird dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so fehlt den weltgeschichtlichen

*) Aus der langen Reihe von Niederträchtigkeiten, womit leider alle Parteien Frankreichs in diesem Kriege gegen Deutschland sich hervorgethan haben, dürfte Herr Gambetta mit vorstehender Verläumdung wohl das Stärkste geleistet haben. Der feige Tropf wagte nicht, dem Pöbel entgegenzutreten, sondern benutzte dessen Gräuelthaten, um die leichtgläubigen Franzosen gegen die Deutschen anzuhetzen.

Digitized by Google

Ereignissen dieses Jahres die höchste Weihe. Die von meiner Regierung mit dem norddeutschen Bunde und den Regierungen von Baiern, Baden und Hessen abgeschlossenen Verträge über Bildung eines deutschen Bundesstaates unter Wiederherstellung der geschichtlichen Namen „Kaiser und Reich" werden Ihnen, den gesetzlichen Vertretern meines Volkes, zur Ertheilung Ihrer verfassungsmäßigen Zustimmung alsbald vorgelegt werden. Sie werden, ich vertraue darauf, die Vorlagen prüfen mit patriotischer Hingebung nach großen Gesichtspunkten im Hinblicke auf das Ziel und den Raum, der einer gedeihlichen Entwickelung zu geben ist. Nach eingetretener Wirksamkeit der deutschen Verfassung wird es Aufgabe meiner Regierung und der Stände sein, die den neuen Verhältnissen entsprechenden Einrichtungen in Verfassung und Verwaltung des Landes durchzuführen. Für jetzt werden neben dem Hauptgegenstande Ihrer Berathungen Vorlagen über provisorische Steuerverlängerung und über weitere Mittel zur Führung des Krieges, sowie zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten an Sie gelangen. Möge für ein geeinigtes, mächtiges Deutschland und für die in ihm verbundenen Einzelstaaten eine Zeit sich öffnen des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und der Ordnung. Das gebe Gott! Ich erkläre den Landtag für eröffnet.

München. Der König hat in einem besonderen Handschreiben datirt 19. d. dem Staatsminister v. Lutz seine volle Anerkennung für dessen Kammerrede, worin derselbe die Entstehungsgeschichte und Tragweite der Versailler Vereinbarungen entwickelte und die bedingenden allgemeinen politischen Verhältnisse beleuchtete, ausgedrückt.

— In den Ministerien sind die Vorarbeiten zur Einführung der meisten Nordbundsgesetze in vollem Gang und rechnen die Minister fest auf Annahme der Verträge durch die Kammern. — Der ultramontane „Volksbote" fordert die Kammern auf, den Credit zur Fortführung des Kriegs zu verweigern; Baiern sei durch den Bündnißvertrag nur zur Vertheidigung verpflichtet, nicht zu einem Racen- und Eroberungskriege. Baiern wolle keine Mitschuld haben am ferneren Völkermorde.

Karlsruhe, 19. Dec. Die erste Kammer genehmigte in in ihrer heutigen Sitzung die Verfassungsverträge und die Militärconvention mit allen gegen 2 Stimmen.

Paris, 20. Dec. Das „Journal officiel" erklärt gegenüber den Vorwürfen verschiedener Journale, welche die Politik der Re-

Digitized by Google

gierung eine schwankende nennen, das Programm der Regierung gehe dahin, die Invasion so lange zu bekämpfen, bis dieselbe zurückgeschlagen oder ein ehrenvolles Abkommen getroffen sei. Paris weist entschieden den Gedanken einer Capitulation zurück; die Regierung hofft zu siegen.

Durch Decret ist die Neubildung von 15 Infanterieregimentern, 9 Marschbataillonen Jäger zu Fuß, ein Marschbataillon Füsiliere und ein Marschregiment leichter afrikanischer Infanterie angeordnet. — Wie der „Constitutionnel" vom 19. d. meldet, wird in Bordeaux eine neue Hülfsarmee, welche aus Freiwilligen bestehn soll, gebildet.

Darmstadt, 20. Dec. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Versailler Verträge sammt den nachträglichen Modificationen derselben mit 40 gegen 3 Stimmen.

Versailles, 21. Dec. Nachdem die Forts in der Nacht vom 20. zum 21. December wiederum ein heftiges Feuer unterhalten hatten, gingen am Vormittage des 21. etwa 3 Divisionen der Besatzung von Paris zum Angriffe gegen die Fronten des Garde-Corps und des 12. Armee-Corps vor. Der Angriff wurde nach mehrstündigem, hauptsächlich von der Artillerie geführtem Gefechte in unserer Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste nicht bedeutend. General Voigts-Rhetz hat am 20. December etwa 6000 Mobilgarden mit Cavallerie und Artillerie von Monnaie über Notre dame Doé in Unordnung auf Tours zurückgeworfen. — General Goltz überraschte den Feind in 4 Cantonnements bei Langres, und zersprengte ihn nordwärts. Der Feind hinterließ Hunderte von Gewehren, Gepäck, Bagage, 50 Gefangene. v. Podbielski.

Versailles. Die 19. Division rückte am 21. bis zur Brücke von Tours vor, fand Wiederstand durch die Bevölkerung und warf deshalb 30 Granaten in die Stadt. Diese zog darauf eine weiße Fahne auf und bat um preußische Besatzung. Die Division begnügte sich jedoch, ihrer Instruction gemäß, mit Zerstörung der Eisenbahn und bezog die ihr angewiesenen Cantonnements. v. Podbielski.

Brüssel. Die „Indep." meldet aus Bordeaux vom 21. d.: Trochu hat am 21. d. Pierre Deschamps mittelst Ballon mit einem eigenhändigen Schreiben an Gambetta gesandt. Deschamps sagt aus, daß Paris noch bis zum 1. Febr mit Lebensmitteln versehen sei. Die Provinz müsse bis dahin Paris befreien oder dieses einen verzweifelten Ausfall unternehmen.

Digitized by Google

Bordeaux, 21. Dec. Der „Constitutionnel“ meldet: „Man versichert uns, daß der General Clinchamp, Kriegsgefangener von Metz, aus der Gefangenschaft entkommen ist. Er traf dieser Tage in Bordeaux ein, wo man ihm sogleich ein Commando in der Armee des Generals Bourbaki übertrug.“

Berlin. Die am 21. December vom Herrenhause einstimmig beschlossene Adresse schließt mit folgenden Worten:

Das preußische Herrenhaus hat Ew. königlichen Majestät alle Zeit treu zur Seite gestanden; mit der Geschichte des Landes eng verwachsen, kennt es kein anderes Streben, als das Heil Ew. königlichen Majestät und das damit völlig gleichbedeutende des Vaterlandes. Die Reichsgesetzgebung, in ihrer Competenz durch die neuen Verträge noch erweitert, beschränkt nothwendig den Einfluß des Landtages der Monarchie in wichtigen Beziehungen; ohne Neid wird das Herrenhaus dies sehen, wenn jenes Ziel seines Strebens voller in dem deutschen Reiche zur Geltung kommt. Allergnädigster König und Herr! Ein großer, gerechter und nationaler Krieg hat aus der Gluth des heißen Kampfes die deutsche Einheit erwachsen lassen. Das neue deutsche Reich entsteht, wie Preußen durch die Thaten seiner Fürsten entstanden und gewachsen ist. Die Kräfte, echt deutschen, preußischen und monarchischen Geistes, bei der Entstehung thätig, werden auch die weitere Entwickelung tragen und bedingen, und im Verein mit den deutschen Fürsten und freien Städten wird Ew. königlichen Majestät Weisheit diejenigen Institutionen zu begründen wissen, welche dem neuen Reiche die Entwickelung in jenem Geiste sichern und gewährleisten. In tiefster Ehrfucht u. s. w.

München. Der König von Preußen hat unterm 22. d. an den General v. d. Tann folgende Ordre erlassen: „Das Ihnen untergebene k. baierische 1. Armeecorps hat fast drei Monate unmittelbar am Feinde gestanden, in dieser Zeit zahlreiche Gefechte geschlagen und Anstrengungen erduldet, wie selten einem Truppentheile zugefallen. Sie haben sich in dieser Zeit vielfach Anspruch auf Anerkennung erworben, in deren Bethätigung ich Ihnen hierdurch den Orden pour le mérite verleihe. Mit dieser Decoration lasse ich Ihnen jetzt, wo das Armeecorps in sein früheres Verhältniß zur dritten Armee zurückgekehrt, auch noch beifolgende 80 eiserne Kreuze zweiter Klasse zugehen und ermächtige ich Sie, dieselben an Officiere und Mannschaften des königl. baierischen ersten Armeecorps zu vertheilen, die sich unter stattgehabten schwierigen Verhältnissen besonders ausgezeichnet haben.“

Digitized by Google

Amiens, 24. Dec. Gestern siegreiche Schlacht der 1. Armee an der L'Hallu, $1^1/_2$ Meilen nordöstlich von Amiens gegen die 60,000 Mann starke feindliche Nordarmee. Dieselbe wurde nach Erstürmung mehrer Dörfer (Beaucourt, Montigny, Frechencourt, Querrieux, Pont Noyelles, Bussy, Bequemont, Daours,) mit sehr bedeutenden Verlusten über den Abschnitt L'Hallu zurückgeworfen. Bis jetzt 1000 unverwundete Gefangene. v. Sperling.

Diesseitiger Verlust an Todten: 1 Officier, 79 Mann. Verwundet: 28 Officiere und 598 Mann.

Eine Depesche aus Lille, 23. December, welche der die Nordarmee commandirende General Faidherbe an den Souspräfecten von Corbie gerichtet hat, behauptet freilich, er habe nach einem langen Artilleriekampfe, der mit einem Angriff der Infanterie auf der ganzen Linie schloß, das Schlachtfeld behauptet.

Gambetta hat einen amtlichen Bericht voll von Lügen über den Kampf bei Nuits an alle Präfecten gerichtet. Er gesteht zwar zu, daß die französischen Truppen sich zurückziehen mußten, aber sie seien nicht einmal einen Kilometer weit gewichen und nur die ungeheure Uebermacht habe sie gezwungen, Nuits zu räumen. Die Deutschen hätte nübrigens viermal größere Verluste als die Franzosen, Prinz Wilhelm von Baden sei tödtlich verwundet worden. Ferner lügt Gambetta von einem Ausfall, den die Besatzung Belforts in der Nacht vom 20. zum 21. unternommen habe und der für die Belagerer vernichtend gewesen sei.

Auch die würtembergische zweite Kammer hat am 23. Decbr. die deutschen Verfassungsverträge mit großer Mehrheit genehmigt.

Florenz, 23. Dec. Duputirtenkammer. Nachdem die Minister die Schwierigkeiten einer früheren Verlegung der Hauptstadt auseinandergesetzt hatten, wurde der Vorschlag der Regierung, die Hauptstadt binnen 6 Monaten zu verlegen, mit 192 gegen 18 Stimmen angenommen.

Versailles, 25. Dec. Am 24. versuchte der Feind zur Deckung seines Rückzuges verschiedene Offensivstöße gegen General v. Manteuffel, wurde aber zurückgeworfen. Ueber 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unseren Händen. Am 25. früh meldete General v. Manteuffel, die geschlagene Nordarmee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfolgt. v. Podbielski.

Preußische Truppen versenken zu ihrer Vertheidigung bei Duclair englische Kohlenschiffe in die Seine.

Digitized by Google

Bern, 25. Dec. Aus Pruntrut von gestern wird gemeldet: 25,000 Mann sind aus Lyon in Besançon angekommen und marschiren nordwärts. Die Eisenbahnverbindung Lyon-Besançon ist unterbrochen. Mümpelgard ist stark verschanzt und verbarrikadirt.

Bordeaux, 24. Dec. Der „Moniteur universel" sagt: „Die bedauernswerthe europäische Diplomatie befindet sich im Augenblick in einer üblen Lage. Im Begriff, zwei oder drei Conferenzen zu eröffnen, die eine, um die orientalische Frage zu regeln, die andere, um die luxemburgische Angelegenheit zu beseitigen, weiß sie wohl, daß alle Beschlüsse, welche sie in Versammlungen faßt, in welchen Frankreich nicht vertreten ist, Gefahr laufen, früher oder später als ungültig betrachtet zu werden. Aber wer will das Mittel finden, die Abgesandten Preußens und Frankreichs zu veranlassen, in einem und dem nämlichen Congreß gegenwärtig zu sein, so lange Frankreich und Preußen einen so erbitterten Krieg mit einander führen? Wir sind über die Versuche erstaunt, welche mehrere europäische Mächte von Neuem machen, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Wir zweifeln indeß, daß sie zum Ziele kommen und glauben vor Allem, daß die französische Regierung wohl daran thut, im Interesse ihrer eigenen Würde, derartigen Bemühungen gegenüber fremd zu bleiben. Indessen läßt Herr v. Bismarck in seinen officiellen Organen erklären, was keine sonderlich versöhnlichen Intentionen seinerseits andeutet — daß er sich keineswegs dem Bombardement von Paris widersetzt habe und daß, wenn dieses Bombardement bis jetzt nicht stattgefunden hat, die Preußen dies rein strategischen Motiven zur Last legen müssen, nicht aber Gefühlen der Menschlichkeit, welche Herr von Bismarck sich nicht will unterschieben lassen."

Köln, 24. Dec., Abends 7 Uhr. Der ruchlose Verschwörungsplan, welcher einen Aufstand und Durchbruch der französischen Kriegsgefangenen nach Frankreich zum Zweck hat, ist seit einigen Stunden zu allgemeiner Kenntniß gelangt. Dieser Plan erstreckte sich zunächst auf die zu Köln, Coblenz und Mainz befindlichen Kriegsgefangenen, also auf eine Gesammtzahl von etwa 60,000 Mann. Zum Zeitpunkte des Ausbruchs war die nächste Nacht, also vom heutigen Christfest bis zum morgigen ersten Feiertage, bestimmt. Die Militär- und Polizeibehörden waren aber genau davon unterrichtet. Nachweislich wollte man in Köln, Coblenz und Mainz die verhältnißmäßig sehr geringen Wachtmannschaften auf gegebene Zeichen überfallen, entwaffnen und ermorden, und dann unter Mord und Brand der französischen Grenze zueilen, wo man zunächst im Elsaß auf den erwarteten Succurs rechnete. Viele der Gefangenen hatten bei der Militärbehörde angefragt, ob sie Weihnachtsgeschenke aus ihrem Vaterlande sich zusenden lassen dürften, was bereitwillig zugestanden wurde. Und was kam

Digitized by Google

an? Eine massenhafte Sendung von Waffen und Munition. Natürlich hat es nun mit Verschwörung, Aufstand und Durchbruch ein Ende. (A. A. Z.)

Wien, 24. Dec. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung" bespricht den Artikel der Berliner ministeriellen „Provinzial-Correspondenz", betreffend die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland und nimmt mit Befriedigung Akt von den in demselben gegebenen Versicherungen freundnachbarlicher Gesinnungen; gleichzeitig wird die feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß jene so entgegenkommenden Erklärungen hier in allen Kreisen Erwiederung finden würden.

Aus den Hauptquartieren zu Versailles. Der Weihnachtsabend ist im Hauptquartier in ernster und einfacher Weise gefeiert worden: bei den Verwundeten und in den Kasernen ein Aufbau, dem eine kurze und kirchliche Andacht vorhergegangen war, in den Hauptquartieren gesellige Zusammenkünfte. Für die Verwundeten hatte die Commandantur durch eine von ihr veranstaltete Sammlung und mehrere Vereine durch ihre Liebesgaben gesorgt. Aus London waren Geschenke von dem norddeutschen Botschafter Graf Bernstorff eingegangen. Die Kosten für die Bescheerung der Truppen waren zum größten Theil von dem Officiercorps aufgebracht worden.

Die Truppen vor Paris haben den Weihnachtsabend mit allerlei Scherzen gefeiert. Bei den Vorposten hatten die Soldaten große Weihnachtsbäume ausstaffirt, an denen sie Erbswürste, Chassepotpatronen und eine Carricatur vom Exkaiser, mit der Inschrift: „Hat ihm schon", befestigten. Im königlichen Palais, wo der Kronprinz, die Fürstlichkeiten und die Generalität zur Bescheerung anwesend waren, strahlten zwei große Tannen. Die Schloßwache hatte ein großes Transparent „Es lebe der König" gemacht. Eine rührende Feier fand im Lyceum statt, wo den 300 Kranken ungefähr 10 prachtvoll ausgeschmückte Bäume aufgebaut wurden und gleichzeitig eine Tombola stattfand, bei welcher jeder Kranke mit einem kleinen Andenken bedacht wurde.

Die Weihnachtsfreuden sollten am heiligen Abende durch einen blutigen Zwischenfall gestört werden. In Choisy le Roi, einem Cantonnementsorte des 6. Corps, hatten eine Anzahl Soldaten, welche auf Vorposten standen, sich um einen hellstrahlenden Weihnachtsbaum gruppirt, als feindliche Granaten in denselben einschlugen, drei Musketiere tödteten und einen Mann schwer verwundeten. (N.-Z.)

Digitized by Google

Der durch sein Auftreten gegen Rom bekannte Pater Hyacinth hat kürzlich in London einen bemerkenswerthen Vortrag gehalten. Er erinnerte u. A. daran, wie er schon zur Zeit, wo er seine berühmten Kanzelvorträge in Notre-Dame hielt, den Neid der Franzosen über die zur Einheit fortschreitende Entwickelung Deutschlands als etwas Strafbares bezeichnet habe, und führte dann aus, daß ein einheitliches Deutschland gerade im Interesse Frankreichs liege und Napoleon nicht im mindesten darum zu tadeln sei, daß er 1866 gegen den Sieger nicht vorgegangen sei. Der Verlust von Elsaß und Lothringen würde ihn, den Redner natürlich auf das tiefste schmerzen, allein daß Frankreich dadurch zu einer Macht zweiten Ranges herabgesetzt werden würde, komme ihm doch zu absonderlich vor; er scheint sogar anzudeuten, daß, wenn die jetzigen Unglücksschläge die französische Nation zur Einkehr in sich selbst und einer moralischen Wiedergeburt führen, Frankreich selbst mit dem Gebietsverlust gekräftigter aus der jetzigen Krisis gehen würde.

25. December. Ein Decret der französischen Regierung löst die General- und Arrondissements-Räthe der Departements auf und ernennt an deren Stelle Commissionen.

Versailles, 26. December. Heftiges Feuer der Pariser Forts auf die deutschen Linien. — Die erste Armee erreicht in Verfolgung des Feindes Bapaume.

Versailles, 27. Dec. Seit 7 Uhr früh hat die Belagerungsartillerie das Feuer gegen den Mont Avron eröffnet.

Podbielski.

Versailles. Am 27. hatte Oberstleutnant v. Boltenstern mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Chartre. Der Feind umfaßte schließlich das Detachement. Oberstleutnant v. Boltenstern schlug sich jedoch durch und brachte nach eigenem Verlust von 100 Mann noch 10 Officiere und 230 Mann als Gefangene zurück.

Lille, 27. Dec. Das Hauptquartier der Nordarmee befindet sich in Arras. Corbie, Albert, Achiet wurden geräumt. Faidherbe unterbrach die Eisenbahnverbindung. Die Nordarmee ist um Arras concentrirt. (Amtscorrespondenz.)

General v. Werder hat Dijon am 27. geräumt und sich nach Vesoul zurückgezogen. Er ist jetzt dem von Metz heranziehenden 7. Armeecorps näher und steht auch mit den Belageren Belforts in Verbindung. Das Werder'sche Corps hat neuerdings Verstärkungen er-

Digitized by Google

halten. Leider mußten 700 Mann Verwundete und Kranke in Dijon zurückbleiben.

Nach dem Pariser „Journal officiel" hat sich der Commandant des Mont Valerien die Einsetzung eines besonderen Kriegsgerichts für sein Fort erbeten, weil seine Mobilgarden alle Häuser in der Umgebung plünderten. Trochu hat sofort diesem Wunsche entsprochen und so scheinen sich diese „fliegenden Kriegsgerichte" hinter der Front der Truppen, nach dem Beispiel der von Gambetta für die Armee im Süden eingesetzten Gensdarmerie-Abtheilungen, auch für die Pariser Armee einzufinden.

Lille, 27. Dec. Das „Journal de Lille" veröffentlicht nachfolgendes Decret des Ministers des Kriegs und des Innern: „An die Herren Generäle, Divisions- nnd Subdivisionscommandanten der Landarmee in Activität. Die Herren Officiere, Unterofficiere und Soldaten der deutschen Armee, die jüngst bei Orleans und später in der Nähe dieser Stadt zu Gefangenen gemacht wurden, sind im Besitze von Juwelen, Geldsummen und sonstigen Gegenständen betroffen worden, die offenbar nur von Plünderungen herrühren. Aehnliche Raubfälle zeigten sich uns auch in anderen Städten, die der Feind besetzt hatte und ich glaube deshalb Sie auffordern zu müssen, bei zukünftig in unsere Hände fallenden Kriegsgefangenen genau nach derartigen Raubgegenständen zu forschen und mich sobald als möglich unter der Adresse: „Bureau de la Justice militaire" davon zu unterrichten, gleichzeitig aber auch um Verzeichnisse der jeweilig als verdächtig bei Kriegsgefangenen angehaltenen Gegenstände mir einzusenden. Auch wollen Sie mir Bestätigung über den Empfang dieser telegraphischen Weisung einsenden. Der Kriegsminister und Minister des Innern. Gambetta. Par ordre de Leverde*)."

Die französische Nationaleigenthümlichkeit, das Lügen, hat der in Bordeaux erscheinenden „Liberté" Girardin's einen argen Streich gespielt. Dieselbe erzählt nämlich ganz Ausführliches über die Einnahme von Tours durch die Preußen; und Alles was dabei passirt sein soll, trägt den Charakter der Gehässigkeit. In Wahrheit aber ist bekanntlich Tours noch gar nicht besetzt worden.

Der General Faidherbe hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem es heißt:

---

*) Bekanntlich wurden die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, sogar die völkerrechtswidrig festgenommenen Aerzte und Sanitätspersonen und sonstigen Civilisten, regelmäßig ihrer Effecten, Börsen und Werthsachen beraubt, was in Deutschland keinem einzigen Franzosen wiederfahren ist. Um diese Spitzbübereien zu beschönigen, stellt Herr Gambetta die deutschen Officiere und Soldaten als Diebe hin, denen man das Geraubte wieder abgenommen habe.

Digitized by Google

Der Obergeneral beglückwünscht die Truppen, welche die Nordarmee bilden, wegen ihrer schönen Aufführung in der Schlacht von Pont-Noyelles und des glorreichen Sieges, welcher dessen Folge war. Einige durch glorreiche Tage verdiente Ruhetage werden sie schnell die Entbehrungen und die Strenge der Temperatur vergessen lassen, welche sie mit Ergebenheit ertragen haben. Durchdringen wir uns Alle mit dem Gedanken, daß diese harten Heimsuchungen uns zum Heile des Vaterlands auferlegt sind. Der Obergeneral constatirt, daß eine kleine Anzahl Leute, alle ihre Pflichten vergessend, vor und nach der Schlacht davongelaufen sind. Strenge Beispiele werden gegeben werden.

Der Generalcommissar in den Norddepartements scheint der Desertion der belgischen Soldaten allen möglichen Vorschub leisten zu wollen und hat deshalb bestimmt, daß in St. Omer Depots für die Fremdenlegion errichtet werden. Derselbe ergreift diese Maßregel, um, wie er sagt, dem zahlreichen Verlangen der Ausländer, welche in Frankreich Dienst nehmen wollen, zu entsprechen.

Die Blätter zu Perpignan ergießen den größten Spott über das Corps der Freischützen aus diesem Orte. Dasselbe that groß und wollte den Preußen entgegenziehen, ist aber alsbald, ohne dieselben gesehen zu haben, zurückgeflohen. Es sind das dieselben Menschen, welche am 30. October in Perpignan blutige Unruhen anstifteten. Die Blätter sagen jetzt, es seien diese Helden so feige, daß sie blos einzelne der eigenen Officiere zu überfallen wagten.

Berlin, 27. Dec. Die im Herbste eingestellte junge Mannschaft ist vollkommen kriegstüchtig ausgebildet und damit die Möglichkeit gegeben, am 1. Januar 145,000 Mann in das Feld zu stellen, welche kampfbegierig des Befehles harren.

München, 27. Dec. In der Abgeordnetenkammer beantragte Abg. Jörg als Referent über die Anschlußverträge, die Verträge abzulehnen und erneuerte Verhandlungen mit den Nordbundsregierungen, zum Zwecke der Bildung eines weiteren Bundes mit einem engeren des künftigen deutschen Reiches, anzuknüpfen.

Versailles, 28. Dec. Die Beschießung des Mont Avron hat im Laufe des gestrigen Tages ununterbrochen stattgefunden und wird heute fortgesetzt werden. Diesseitiger Verlust unbedeutend. Heute wird das Feuer nicht erwiedert und feuerten nur die Forts.

v. Podbielski.

Digitized by Google

Albert, 30. Dec. Am 28. hat Oberstlieutenant Pestel von den Ulanen mit einer fliegenden Colonne von 3 Compagnien und 3 Escadrons bei Longpré 3 Bataillone Mobilgarden geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Officiere und 230 Mann abgenommen. Diesseits 6 Mann verwundet. v. Sperling.

Lille, 28. Dec. Das Hauptquartier des Generals Faidherbe ist bis Vitry zurückgewichen. In Arras blieben 2500 Mann zurück, weil unhaltbar. In Douay herrscht große Panik.

Brüssel, 28. Dec. Hier geht die Mittheilung von einem Proteste Chanzy's an den preußischen Commandanten von Vendome ein. Chanzy protestirt in diesem Aktenstücke gegen die „unerhörten Gewaltthätigkeiten", welche die Preußen in St. Calais begangen hätten, trotz der guten Behandlung, die den kranken gefangenen Deutschen zu Theil wurde. Die Behauptung der Deutschen, Chanzy sei besiegt worden, sei falsch. „Wir haben Euch geschlagen und seit dem 4. Dec. in Schach gehalten, und wir werden den Kampf bis zum Aeußersten fortsetzen ohne Stillstand und ohne Barmherzigkeit, koste es was immer. Wir bekämpfen nicht mehr ehrliche Feinde, sondern verwüstende Horden. Schande einer Nation, welche vorgiebt, ihre Ehre und ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Auf den Edelmuth, mit welchem wir Eure verwundeten Gefangenen behandeln, antwortet Ihr durch Insolenz, Brandlegung und Plünderung. Ich protestire dagegen im Namen der Menschlichkeit und des Völkerrechts, welche Ihr mit Füßen tretet." *)

Frankreich. Das Partei-Manöver Gambetta's, die Auflösung der General- und Arondissementsräthe, erregt lebhaften Unwillen. Man fragt, was die Vernichtung der Generalräthe mit der Landesvertheidigung zu thun habe, welche doch von Anfang an als die ausschließliche Aufgabe der Regierung verkündigt wurde? Nicht wenige Blätter empfinden aufs Tiefste den Hohn, der darin liegt, daß Gambetta als Antwort auf das allgemeine Verlangen nach einer Vertretung der Nation den letzten Rest der Körperschaften vernichtet, in welchen die Stimme der Nation auf legalem Wege zur Geltung kommen konnte. Eine unter dem Titel „La Crise" in Tours erschienene, aber von der Verwaltung sofort mit Beschlag belegte Broschüre tritt in energischer Weise für den Frieden ein. Der Verfasser sieht für Frankreich kein Heil mehr, wenn sich nicht auswärtige Bündnisse finden lassen und ist der Ansicht, daß die gegenwärtige illegale Regierung nur zur Verschlimmerung der Lage beitrage. Frank-

*) Unter allen Creaturen des Herrn Gambetta ist General Chanzy durch Prahlerei und Lügenhaftigkeit bis zum Ende des Krieges seinem Vorbild am nächsten gekommen.

Digitized by Google

reich müsse die Energie haben, die Anarchie und die Diktatur zurückzuweisen, sonst werde es alle Uebel erdulden, welche die Folgen einer derartigen Situation seien. Diese Folgen aber erscheinen dem Verfasser traurig genug. „Wir werden", sagte er, „den Feind auf unserem Gebiete, auf anderer Seite den Bürgerkrieg und über dies Alles Preußen sehen, welches, unsere Verlegenheit benutzend, nach dem endlichen Siege uns die größte Schande anthun wird, in dem von ihm besetzten Theile des Landes mit einer Regierung seiner Wahl zu unterhandeln. Wir werden dann das Kaiserreich im Norden, die republikanische Regierung im Süden und vielleicht sogar die legitimistische Monarchie in der Bretagne haben." — Thiers soll mit den gegenwärtigen Machthabern gänzlich zerfallen sein. Er habe es abgelehnt, als deren Vertreter nach London zu gehen und erklärt, das Programm, welches sie ihm als Bevollmächtigten vorzeichnen wollten, sei ganz undurchführbar.

Brüssel. Das hier eingetroffene „Journal officiel" aus Paris vom 28. December meldet über in Paris stattgefundene Unruhen: An verschiedenen Punkten der Stadt haben heute Volkshaufen starke Verwüstungen angerichtet und sonstige Ausschreitungen begangen. Auch versuchten dieselben die Werften zu plündern und gewaltsam in die öffentlichen Gärten einzudringen, um die Bäume daselbst zu fällen. Es wurden mehrer Personen verhaftet und dem Kriegsgericht überliefert.

Berlin, 28. Decbr. Zu den 22 französischen Officieren, welche nach der dem Rundschreiben des Grafen Bismarck vom 14. d. M. beigegebenen Liste unter Bruch des Ehrenwortes desertirt sind, sind neuerdings noch weiter 35 gekommen, so daß sich die Zahl der Deserteure auf 57 beläuft. Auch aus Dresden sind gestern 6 französische Officiere entflohen.

Versailles, 29. Dec. Am 27. gelang es der Belagerungsartillerie auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont Avron am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Noissy le Sec wirksam zu beschießen und die in Bondy cantonirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust.

Am 29. wurde durch Abtheilungen des 12. (sächsischen) Armeecorps der Mont-Avron besetzt, viele Lafetten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden, feindliche Abtheilungen, welche noch außerhalb der Forts, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits keine Verluste.

Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten cernirt worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt.

v. Podbielski.

Digitized by Google

Stuttgart, 29. Dec. Süddeutschland ist neuerdings stark von französischen Wühlereien behelligt. Da man unseren Truppen, die Paris eingeschlossen halten, von vorne nicht beizukommen vermag, sucht man sie tückisch von hinten zu überfallen; hinter ihrem Rücken soll das deutsche Volk wieder die deutsche Armee aufgebracht werden. An zahlreiche Adressen des Landes, an Leute verschiedenster Berufsstellung langen seit einiger Zeit aus der Schweiz Flugblätter der französischen Propaganda an, überschrieben: „An das deutsche Volk", unterzeichnet „Im Namen der ganzen französischen Nation". Der Zweck ist: Das deutsche Volk solle aufstehen und verlangen, daß baldmöglichst ein Friede abgeschlossen werde, — ein schlechter Friede, der uns um jeden Preis der theuren Opfer betrügt, der den Hochmuth der französischen Nation noch bestärkt, der für sie nur ein Waffenstillstand wäre zur Sammlung auf neue Rache- und Eroberungskriege. Es ist nicht anzunehmen, daß dieses verrätherische Treiben irgendwie den gewünschten Erfolg haben wird, jeder Empfänger wird wissen, was er mit dem armseligen Papier zu thun hat, immerhin aber muß das Machwerk, das im Lande herumgetragen wird, an die Oeffentlichkeit gezogen werden. Natürlich fährt sein Verfasser nicht plump darein, es fließt über von Versicherungen edelmüthiger Freundschaft. (S. M.) *)

Bordeaux. Nachrichten aus Paris vom 30. Dec. zufolge waren die Maires am 29. Dec. unter dem Vorsitze Favre's versammelt. Die Besprechung währte 8 Stunden und erstreckte sich auf die Vertheidigung von Paris. Was die Haltung einzelner Regierungsmitglieder betrifft, so griffen Delescluze und seine Anhänger Trochu an, und Picard am lebhaftesten, allein die Ideen der Mäßigung überwogen. Die Versammlung beschränkte sich darauf, den Wunsch auszusprechen, die militärischen Operationen möchten mit größtmöglicher Energie fortgesetzt werden. Die Räumung des Mont Avron rief große Bewegung in Paris hervor, hatte aber keine Ruhestörung oder Agitation zur Folge. Es wird versichert, Malmaison sei durch die Geschütze des Mont Valerien zerstört. Seit 10 Tagen war keine Brieftaube in Paris angekommen. (A.-C.)

Frankreich. Gambetta hat Lyon am 29. Decbr. verlassen. Bei seiner Durchreise durch Valence hat er folgende Rede gehalten: „Bürger von Valence! Ich sage Euch meinen Dank für Euren herz-

*) Das infame Machwerk rührte, wie Styl und Gedankengang beweisen, nicht von einem Franzosen, sondern von einem jener verlorenen Söhne Deutschlands her, welche sich einbildeten, den Krieg durch ihre vaterlandsverrätherischen Umtriebe für die „allgemeine sociale Republik" verwerthen zu können.

Digitized by Google

lichen Empfang. Indem ich Euch in Waffen die Republik ausrufen sehe, habe ich, einer ihrer treuesten Diener, die Ueberzeugung, daß Ihr alle Eure Pflicht zu thun wißt. Der Krieg ist erst in seinem Beginne. Der Feind hat ihn seit langen Jahren vorbereitet und glaubte Frankreich nach Sedan und Metz besiegt. Aber in drei Monaten haben wir neue Armeen organisirt, Kanonen gegossen und schon haben die Preußen bemerken können, daß die Stunde leichter Siege vorüber ist. Wir können vielleicht noch einige Niederlagen erleiden, aber ich bin überzeugt, daß das Endresultat die Vertreibung des Eroberers sein wird."

Berlin, 30. Dec. Gestern ist die Antwort des Wiener Cabinets auf die Depesche des norddeutschen Bundeskanzlers in der deutschen Frage hier im Auswärtigen Amte überreicht und darauf sofort ins Hauptquartier nach Versailles übersandt worden. Oesterreich nimmt darin in der freundschaftlichsten Weise das Entgegenkommen des norddeutschen Cabinets an. Allerdings ist auch noch von dem Prager Frieden darin die Rede, ohne daß jedoch aus der Erwähnung desselben Folgerungen gezogen werden. Es ist in der That nicht recht ersichtlich, welche Bedeutung dieser Vertrag augenblicklich für die deutsche Frage haben könnte, da ja in demselben die nationale Einignng zwischen dem Süden und Norden Deutschlands ausdrücklich vorbehalten ist.

Stuttgart, 29. Decbr. Die erste Kammer nahm heute die deutschen Verfassungsverträge mit 36 Stimmen gegen die v. Neurath's, Kuhn's und des Fürsten Oettingen-Wallerstein an.

München, 29. Dec. Im Kammerausschuß ist der Antrag Jörg's bezüglich der Verfassungsbündnisse (also die Ablehnung) mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen worden.

In den baierischen Blättern finden sich zahlreiche Feldpostbriefe, welche die Entrüstung der baierischen Truppen darüber ausdrücken, daß die Ultramontanen in der Heimath das deutsche Einigungswerk verpfuschen wollen. So schreibt, wie die „N. Nachrichten" mittheilen, ein junger baierischer Krieger aus Orleans, den 24. Decbr.:

„Es scheint mir geradezu unmöglich, daß deutsche Väter zu Hause — es hat ja fast jeder baierische Familienvater auch aus der Reihe der Ultramontanen einen Sohn oder Verwandten im Felde — das Band zerreißen werden, welches ihre Söhne im heißen blutigen Kampfe geknüpft haben. Aber Ihre Besorgniß betreffs der Gesinnung unserer braven Bauernbursche ist unbegründet; wenn Sie dieselben einmal sehen würden, diese stämmigen Bursche, umtobt von Tod und Verder-

Digitized by Google

ben in der heißen Schlacht: sie beten nicht, sie fluchen nicht, aber eine Frage hat Jeder auf den Lippen: „Kommen die Preußen? Wo bleiben sie?“ Dort, wo jener geistliche Einfluß aufhört, dessen Bann oft in der Heimath schwer auf ihm lag, wo er allein dasteht und auf seinen Verstand und sein Urtheil angewiesen ist, dort hat er erkennen gelernt, welche Hülfe er an den sonst so verhaßten Preußen gefunden hat. Jeder von unseren Soldaten achtet, ehret die Pickelhaube, und der Verkehr zwischen den Baiern und Preußen ist inniger, als der Leute unter sich. Der Preuße gibt dem Baier sein letztes Stückchen Brod, ehe er es selber ißt. Kurz und gut, darüber mag man zu Hause ruhig sein; in dem Waffenrocke ist Deutschland einig, aber am Fracke hat der Schneider wohl noch zu arbeiten.“

Versailles. Vor Paris wurden am 30. d. auf dem eroberten Mont Avron große Massen Artilleriemunition vorgefunden und zwei 24-Pfünder vernagelt. 2 Compagnien drangen bis Dorf Rosny vor. Diesseits ein Mann verwundet. v. Podbielski.

Das Journal „Nord“ veröffentlicht eine Balloncorrespondenz aus Paris vom 30. Dec., wonach die dortigen Journale, namentlich „Patrie“ und „Temps“, Trochu anzugreifen beginnen und verlangen, daß derselbe durch Ausfälle die immer drückender werdende Lage der Hauptstadt beseitige. Vinoy wird bereits als Nachfolger Trochu's genannt.

Der „Globe“ bringt Nachrichten aus Paris bis zum 30. Dec., denen zufolge der Beginn des Bombardements von der Bevölkerung anfänglich als ein Zeichen der Schwäche des Feindes ausgelegt wurde. Man glaubte der Regierung, daß die Preußen der fruchtlosen Belagerung müde seien, und daß man bald eine Aufhebung derselben erwarten dürfe. Seit aber die Räumung des Avron bekannt wurde, herrscht allgemeine Entmuthigung. — Aus Paris schreibt man der „Daily News“: „Eine curiose neue Industrie ist in Paris aufgeschossen. Briefe, angeblich in den Taschen todter Deutschen gefunden, sind stark begehrt. Da gibt es Briefe von Müttern, von Schwestern und von Gretchens, die wie allgemein geglaubt wird, Krieger anbeten sollen. Falls nicht jede Leiche ein halbes Dutzend Mütter hatte, und wenn am Leben, von einem Dutzend Liebchen geliebt wurde, müssen viele dieser Briefe fabricirt sein. Sie weichen nur sehr wenig in ihrem Styl ab. Die deutschen Mütter geben kleine Details über das Leben zu Hause und drücken die größte Besorgniß aus, daß ihre Söhne der Tapferkeit der Pariser, welche das Vaterland mit Schrecken und Bewunderung erfüllt, zum Opfer fallen dürften.“

Bordeaux, 30. Dec. (Officiell.) Preußische Eclaireurs sind bis Arras vorgedrungen. Chanzy und Bourbaki haben wieder die Offensive ergriffen.

Digitized by Google

Von Besançon aus ist ein französisches Corps hart längs der schweizer Grenze ausgerückt, um Belfort zu entsetzen. Es wird die Ankunft von 10,000 Franzosen in St. Hippolyte am Doubs und deren Vormarsch auf Pont de Route gemeldet. Letzterer Ort liegt ebenfalls am Doubs an dem Punkte, wo die Straße von Blamont nach Clerval den Fluß schneidet. — Die Operationen Bourbaki's haben begonnen und die Vogesen scheinen zunächst der Schauplatz größerer Kämpfe werden zu sollen. Die deutschen Truppen sind vorerst ausgewichen und haben einestheils Dijon, andrerseits Gray geräumt. Von Besançon scheint sich auch ein feindlicher Stoß auf Belfort vorzubereiten. Der Zugang wird durch Mümpelgard gesperrt, zu dessen Vertheidigung ein stärkeres deutsches Corps über Delle vorgerückt ist.

Berlin, 30. Dec. Der St-A. meldet: Die Ratificationen der Verträge des norddeutschen Bundes mit Baden und Hessen über die Gründung des deutschen Bundes und mit Würtemberg über den Beitritt zu diesem Bunde sowie der Militärconvention mit Würtemberg und Baden wurden heute ausgewechselt.

München, 30. Dec. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung die deutschen Verfassungsverträge mit 37 gegen 3 Stimmen (Fürst Oettingen-Wallerstein, Graf Schottenborn, Baron Frankenstein) angenommen.

Spanien. General Prim ist am 30. Decbr. an seinen am 28. von Meuchelmördern empfangenen Wunden gestorben. — Der König ist am 30. Decbr. im Hafen von Carthagena gelandet.

Versailles, 31. Dec. General v. Manteuffel meldet: 5 Bataillone der 1. Division machten heute von Rouen einen Vorstoß auf das linke Seineufer gegen stärkere, aus der Gegend von Briare bis Moulineaux und Grand Couronne vorgegangene feindliche Streitkräfte. Diese wurden theils zersprengt, theils in das feste Schloß Robert le Diable geworfen, welches von unsern Truppen erstürmt wurde. Der Feind verlor zahlreiche Todte und etwa 100 Gefangene, darunter angeblich den Chef der dortigen Franctireurs. — Ein officieller Pariser Bericht ergiebt, daß die Beschießung des Mont Avron am 27. December dem Feinde schwere Verluste zufügte. 17 getödtete oder verwundete Officiere wurden namentlich aufgeführt.

v. Podbielski.

Digitized by Google

Die Lügenregierung zu Bordeaux hat am 31. Dec. folgendes Telegramm versandt: „Die Berichte aus Paris sagen: Der Angriff der Preußen auf den Mont Avron wurde ruhmvoll zurückgeschlagen, 7—8000 Preußen dabei getödtet. Am gleichen Abend gaben die Mobilen ein Concert zum Besten der Armen. Paris ist zauberhaft, wiedergeboren, antik. Wenn Jemand wagen würde, von Capitulation zu sprechen, er würde auf der Stelle niedergeschossen werden. Paris kann sich sehr reichlich bis Ende Februar halten. General Faidherbe telegraphirt: Ich habe die Operationen wieder begonnen und das Land um Arras herum durchzogen, ohne den Preußen zu begegnen."

Rom, 31. Dec. Der König Victor Emanuel ist hier eingetroffen und von den Behörden empfangen worden. Die Stadt wurde erleuchtet. Eine große Menschenmenge umdrängte den Quirinal, in welchem der König abgestiegen war. Derselbe erschien wiederholt grüßend auf dem Balcon des Palastes.

Berlin, 31. Decbr. Publication der revidirten deutschen Reichsverfassung im Bundesgesetzblatt.

Versailles. Der König hielt beim Neujahrsempfange im Schlosse zu Versailles am 1. Januar folgende Anrede: „Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldenmuth, Ihrer Ausdauer sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe ich es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele. Noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet." Bei dem Festmahl hielt der König folgende Anrede: „Ich erhebe mein Glas, um das neue Jahr zu begrüßen. Auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen; Mein Dank aber den anwesenden deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes — einen ehrenvollen Frieden."

Als Antwort auf die Begrüßung der deutschen Fürsten durch den König Wilhelm bei dem Festmahl hielt der Großherzog von

Digitized by Google

Baden folgende Rede: „Gestatten Ew. königl. Majestät, daß ich im Namen der hier anwesenden deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Höchstdieselben auszusprechen geruhten. Es sei mir auch gestattet, den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, daß es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses vielverheißenden Jahres um den sieggekrönten königlichen Heerführer versammelt zu sein. Das deutsche Heer hat unter Ew. königl. Majestät glorreicher Führung die Einheit der deutschen Nation gegen den äußeren Feind erkämpft. Ew. königl. Majestät haben im Vereine mit den deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und denselben bethätigt in dem Streben, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die großartigen Opfer zu dauernder Größe zu erheben. Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige deutsche Reich in verjüngter Kraft erstehen zu sehen. Ew. königl. Majestät wollen aber die angebotene Krone des Reiches erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir heute schon in Ew. Königlichen Majestät das Oberhaupt des deutschen Kaiserreichs und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit. König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor 21 Jahren: „Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden." Heute, da dieses königliche Wort sich glänzend erfüllt hat, dürfen wir uns wohl Alle in dem Wunsche vereinigen, es möge Ew. Königlichen Majestät durch Gottes Gnade noch recht lange und gesegnete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol deutscher Einheit und Kraft in Frieden zu tragen. Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Ew. Königlichen Majestät, der König von Baiern, zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: „Hoch lebe Se. Majestät König Wilhelm der Siegreiche!"

Versailles. Die Beschießungen der feindlichen Positionen vor der Nordostfront von Paris sind am 31. Dec. und am 1. Jan. mit Erfolg fortgesetzt. Der Feind hat seine vorgeschobenen Stellungen vor dieser Front eilig geräumt. Das Feuer der Forts Nogent, Rosny und Noisy ist am 1. Januar verstummt. — Die 20. Division wurde am 31. December bei Vendome von überlegenen Kräften angegriffen, wies jedoch den Angriff zurück, wobei General

v. Lüderitz 4 Geschütze nahm. Oberst Wittich mit einer fliegenden Colonne nahm am 30. Dec. bei Souchez zwischen Arras und Bethune 5 Officiere und 170 Mann gefangen. v. Podbielski.

Die Lage der französischen Regierung wird immer trostloser. — Der Staatsschatz ist leer, die letzte Anleihe ist vollständig erschöpft, eine neue zu versuchen, ist die Möglichkeit nicht vorhanden. Dies gesteht selbst die „Independance belge" jetzt ein. Dadurch erklärt sich das Decret, welches die General- und Arrondissementsräthe beseitigt, noch deutlicher: man hatte heftige Beschwerden zu erwarten, denen man jetzt entgeht. — Die französischen Blätter klagen, daß auch im südlichen und südwestlichen Frankreich, in Marseille, Pau, Bordeaux u. s. w. die Kälte seit vielen Jahren nicht so außerordentlich empfunden worden sei, als gegenwärtig. — Von der Pariser Börse hat die Bankzeitung Ballonbriefe eingesehen, die alle jene Täuschungen, mit welchen die Franzosen noch immer über die wahre Lage der Dinge getäuscht werden, wiederspiegeln. An der Börse unterhielt man sich von nichts lieber als von der „unglücklichen Situation" der deutschen Armeen.

Rom, 1. Jan. Der König ist unter den enthusiastischen Zurufen des Volkes wieder von hier abgereist; derselbe hinterließ für die Nothleidenden 200,000 Francs und bat die Municipalität, die für die Einzugsfeierlichkeiten bestimmten Summen zu gleichem Zwecke verwenden zu wollen.

Boulzicourt, 2. Januar. Mezières hat capitulirt. Einmarsch der preußischen Truppen heute Mittag 12 Uhr. v. Woyna.

Nach einer Depesche vom 3. Januar wurden in Mezières 2000 Gefangene gemacht, darunter 98 Officiere, 106 Geschütze erbeutet und viele Vorräthe von Lebensmitteln.

Bourogne. Am 2. Jan. Recognoscirungsgefecht bei Croux südlich von Delle, in Folge dessen 206 zurückgedrängte Franzosen jenseits der Schweizer Grenze entwaffnet wurden. Die Belagerung von Belfort hat ihren Fortgang. v. Treskow.

Die Spuren der Auflösung mehren sich allenthalben. In Paris ist Trochu's Ansehen vollständig untergraben. Das jetzt über die Stadt hereinbrechende Mißgeschick wird ihm Schuld gegeben; er soll nicht genug Ausfälle gemacht haben. — Gambetta's scheint man im Volke endlich auch überdrüssig zu werden. Es will viel sagen, daß die „Gazette de France" ihn ganz lächerlich zu machen sucht. In derselben erschien nämlich ein satyrischer Aufsatz „Das Tagewerk eines Proconsuls", in welchem die bombastischen Erlasse Gambetta's mit allen ihren Lügen, Widersprüchen und Selbstvergötterungen bitter

Digitized by Google

persiflirt werden. Am meisten Haß hat Gambetta durch die willkürliche Aufhebung der Generalräthe, der letzten noch bestehenden Körperschaft, ausgesäet. Derselbe schießt in üppige Blüthen. Die „Opinion nationale" sagt: „Die Manie, regieren zu wollen, ist eine furchtbare Krankheit, und wenn wir von derselben nicht bald genesen, so ist Frankreich für immer verloren. Wollt Ihr den Ausdruck der freien Meinung verhindern und für die gesammte Welt allein regieren, wozu habt Ihr dann das Kaiserreich gestürzt? Es verstand seine Rolle besser zu spielen als Ihr!"

Die Liller Correspondenz der „Indep. belge" beklagt die antipatriotische Haltung der nordfranzösischen Landbevölkerung, deren Herzlosigkeit gegen die Mobilgarden und Franctireurs und ihr Sympathisiren mit den deutschen Soldaten.

Berlin. Die jungen Mannschaften, welche in diesen Tagen Berlin verlassen, um ins Feld geschickt zu werden, begegnen bei ihrem Abmarsch dem Einzug jener alten Landwehrleute, die man seit den letzten Wochen einberufen hat und die nun unter Sang und Klang durch die Straßen in die hiesigen Kasernen ziehen. Die Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in die Armee an ausgediente Militärs hat einen sehr guten Erfolg gehabt, da sich eine sehr große Anzahl älterer Officiere der verschiedenen Grade gemeldet hat. Es geschah dies schon im Juli und August in ziemlich großem Umfange. Damals vertröstete man die sich Meldenden auf spätere Zeit, die man nun für sie gekommen erachtet. Auch von dem Zurückgreifen auf die Ersatzmannschaften verspricht man sich einen um so besseren Erfolg, als man in Friedenszeiten nur das vorzüglichste Material auswählte und manche noch keineswegs untauglichen Leute in die Reserve stellte, welche jetzt wohl für die Garnisonregimenter ansehnliche Hülfe stellen wird.

Versailles, 3. Januar. Der König hielt bei Ueberreichung der Adresse des Herrenhauses folgende Rede: „Der Inhalt der von Ihnen verlesenen Adresse des Herrenhauses kann mich nur erfreuen und legten Sie mit Recht dem Orte und dem Tage, an welchem ich dieselbe von Ihnen entgegennehme, eine ihren Werth erhöhende Bedeutung bei. Was das Herrenhaus von den folgenschweren Ereignissen sagt, welche uns hierhergeführt, läßt mich der Armee gedenken, welcher wir diese Erfolge verdanken, läßt mich diesen Dank aber auch dem Herrenhause für die richtige Auffassung und die patriotische Unterstützung meiner Reorganisation der Armee aussprechen, die so lange anhaltenden Widerstand erfahren mußte, daß fast unsere Zukunft gefährdet schien. Das werde ich dem Herrenhause nie vergessen. — Noch eines anderen hochwichtigen uns-

Digitized by Google

noch bevorstehenden Ereignisses erwähnt Ihre Adresse, eines Ereignisses, welches die so lange erstrebte Einheit Deutschland darzustellen geeignet ist. Mit Ihnen sage ich, möge sie sich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen befestigen und bewähren. Möge es aber auch nie vergessen werden, daß Preußens ganze geschichtliche Entwickelung es ist, die auf das jetzt erreichte Ziel hingeführt hat."

Versailles, 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Nogent schwach erwidert. v. Podbielski.

Brüssel. Die „Indepenbance belge" bringt einen Ballonbrief aus Paris vom 3. Januar. Derselbe äußert sich bezüglich der Verproviantirung, daß noch ein sehr großer Reichthum an Lebensmitteln herrsche. Als Beweis dafür wird angeführt, daß die Regierung Lieferungsscheine für die Rationen an Proviant bis zum 15. März ausgestellt habe. Die Schande einer Capitulation könne nur nach der gänzlichen Erschöpfung aller Ressourcen, also erst nach zwei bis drei Monaten, über Paris kommen.

Die „Times" erfährt aus guter Quelle, daß die Capitulation von Paris baldigst bevorstehe. Auf die Reclamationen Englands vom 29. December, betreffend die Versenkung englischer Schiffe in Duclair, soll gestern eine Antwort Bismarcks eingetroffen sein, welche die Vorfälle bedauert, eine Untersuchung und eventuelle Entschädigung verheißt. (Amts-Corr.)

Aus Orleans wird der „Köln. Z." berichtet: Dieser Tage sind 130 Mann Matrosen aus Danzig hier eingetroffen, um die Bemannung der vier Kanonenboote zu bilden, welche am 5. December in der Loire gefunden worden waren und wahrscheinlich einen Theil der Loireflottille bildeten, welche weiter südwärts liegen soll.

Versailles. Schlacht bei Bapaume. General von Manteuffel meldet: Der Feind ergriff am 2. Mittags mit starken Massen die Offensive. Brigade Strubberg bei Sapignies wies mit geringem eigenem und großem feindlichen Verluste alle Angriffe bis zum Abende zurück und machte 250 Gefangene. Am 3. behauptete General von Göben mit der 15. Division und dem Detachement des Prinzen Albrecht (Sohn) die Stellung bei Bapaume glorreich gegen die feindliche Nordarmee und machte 200 Gefangene. Der Feind hatte außerordentlich große Verluste und trat in der Nacht den Rückzug an, von diesseitiger Cavallerie verfolgt.

Digitized by Google

Vor Paris setzten am 4. unsere Batterien gegen die Ostfront trotz dichtem Nebel die Beschießung fort. v. Podbielski.

Französischer Seits schreibt General Faidherbe sich den Sieg in den Gefechten vom 3. und 4. Januar bei Bapaume zu, obwohl er, nachdem seine Armee sich blutige Köpfe geholt, wieder abgezogen ist, woher er gekommen, verfolgt von deutscher Cavallerie. Das einen Sieg zu nennen, ist den Franzosen vorbehalten, die sich nur für besiegt halten, wenn die Armee vom General bis zum Tambour in Gefangenschaft wandert.

Amiens, 4. Januar. Von der 1. Armee hat General v. Bentheim am 4. Januar früh die feindlichen Truppen auf dem linken Seine-Ufer unter General Roye überfallen und zersprengt, 3 Fahnen, 2 Kanonen, 4 bis 500 Gefangene genommen.

v. Sperling.

Amiens, 5. Januar. Die Verfolgung des am linken Seine-Ufer geschlagenen Corps des Generals Roye wurde gestern noch durch ein kleines gemischtes Detachement unter Major Preinitzer über Bourgachard fortgesetzt; er überfiel den Feind von Neuem, zersprengte ihn, nahm ihm noch ferner 2 Geschütze, 1 Munitionswagen und Gefangene ab, und trieb ihn in die Flucht.

Graf Wartensleben.

Paris, 4. Januar (per Ballon). Der „Français" schreibt: Infolge des Mangels an Brennmaterial haben in etwa 28 Quartieren von Paris starke Plünderungen auf Holzplätzen stattgefunden. Die Bäume am Ufer der Bilvre auf dem nicht bebauten Terrain der Straße Puebla blieben nicht verschont. Selbst Telegraphenstangen fielen den Plünderungen zum Opfer. Auf einer Stelle von den Nationalgarden vertrieben, tauchten diese Marodeurs anderweit wieder auf, um ihre Zerstörungswerke fortzusetzen. Die verursachten Schäden sollen sehr beträchtlich sein. Ferry hat in einer Proclamation angekündigt, daß derartige Vorfälle zukünftig streng unterdrückt würden.

Londoner Blättern wird mitgetheilt: „In ganz Frankreich macht sich augenblicklich eine starke Stimmung gegen die Regierung geltend, und es wird schon gesagt, daß Gambetta und Comp. den Krieg nur fortsetzen, um ihren eigenen Parteizwecken zu dienen, während sie nach den Interessen Frankreichs nur wenig fragen."

Bordeaux, 4. Jan. Die Regierung fordert zur ganzen oder theilweisen Vorausbezahlung der Steuern pro 1871 auf, um die Kriegsbedürfnisse zu decken. Ueber die Blätter „Union de l'Ouest" und „Ami du peuple d'Angers" wurde eine zweimonatliche Suspension verhängt.

Digitized by Google

Am 4. Januar ist zu Bordeaux der Cursus der polytechnischen Schule eröffnet worden; die Minister Cremieux und Gambetta hielten dabei Ansprachen. Gambetta führte aus, daß die Wissenschaft mehr als jemals die Königin der Welt sei und daß der Feind zum großen Theile seiner wissenschaftlichen Ueberlegenheit seine Erfolge zu verdanken hätte. Diese Wissenschaft sei den Franzosen entwendet worden, den Laplace, den Monge, den Lavoisier. „Während wir mit einer sträflichen Apathie, die von einer Regierung, welche die Freundin der Unwissenheit war, ermuthigt wurde, uns unser legitimes Erbtheil durch die Fremden plündern ließen, haben die Deutschen davon profitirt, um sich mit unserer Beute zu bereichern und uns mit unsern Waffen zu schlagen. Nur durch die geduldige, ausdauernde Arbeit können wir dazu gelangen, unser Gut wiederzugewinnen und wieder den Rang einzunehmen, welcher uns an der Spitze der civilisirten Nation gebührt u. s. w. Diese Ansprache wurde von den jungen Leuten natürlich mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

Aus einem Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin:

Versailles, 5. Jan., 10 Uhr Morgens. Seit 9 Uhr beginnt die Beschießung der Südforts von Paris bei herrlichem windstillen Wintertage und 9 Grad Kälte ohne Schnee.

Wilhelm.

Versailles, 5. Jan. Die gegen die Südfront von Paris errichteten Batterien, deren Armirung vom Feinde nicht gestört wurde, beschossen im Laufe des heutigen Tages die Forts Issy, Vanvres und Montrouge, die Verschanzungen von Villejuif, den Point de Jour und Kanonenboote. Gleichzeitig wurde die Beschießung der Nord- und der Ostfront kräftig fortgesetzt, zum Theil aus neu errichteten Batterien. Erfolg sehr günstig, trotz ziemlich starkem Nebel. Diesseitiger Verlust 4 Mann todt, 4 Officiere und 11 Mann verwundet. — General von Bentheim hat am 4. Januar früh von Rouen aus die feindlichen Truppen auf dem Seineufer unter General Roye überfallen, zersprengt und ihnen theils gestern, theils bei der heute fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. Die bei Bapaume zurückgeschlagene Nordarmee unter Faidherbe befindet sich im Rückzuge auf Arras und Douai. v. Podbielski.

Karlsruhe. Ein Extrablatt der amtlichen Karlsruher Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm des Generals v. Glümer aus Vesoul vom 5. Januar: Der Feind stand heute 40,000 Mann

Digitized by Google

stark bei Rioz, an der Straße von Vesoul nach Besançon. Bei einer Recognoscirung desselben bei Dellefaux nördlich von Rioz mit 1½ Brigaden, 2 Batterien und 1 Escadron ist er siegreich zurückgeworfen; der Verlust des Feindes ist unbekannt, 1 Officier, 34 unverwundete Gefangene; diesseitiger Verlust unbedeutend. (A. C.)

Charleville, 5. Jan. Ein Handstreich auf Rocroy ist gelungen. Soeben capitulirt die Festung. Zwei Compagnieen besetzen noch heute die Thore. (300 Gefangene, 72 Geschütze.) v. Senden.

Aus einem Telegramm Sr. Maj. des Königs an Ihre Maj. die Königin: Versailles, 6. Januar. Gestern von 9 Grad Kälte auf 1 Grad Wärme gestiegen. Heute völliges Thauwetter, 7 Grad warm und schöner Sonnenschein. Die Beschießung hat bereits das Fort Issy zum Schweigen gebracht. Ueberall scheinbar gute Wirkung. Unser Verlust 3 blessirte Officiere und 10 Mann, 4 Todte. Wilhelm.

Ein Pariser Ballonbrief vom 7. Januar enthält folgende Notiz: „Wie verlautet, hat die Regierung einen Preis von 100,000 Francs als Nationalbelohnung für die Compagnie der neuen Montgolfieren (Luftschiffe) ausgesetzt, für den Fall daß es ihr gelinge, nach dem 20. Januar einen Ballon nach Paris hinein zu leiten." Eine Ansprache Trochus lautet: „In demselben Augenblicke, in welchem der Feind seine Einschüchterungs-Anstrengungen verdoppelt, sucht man die Bürger von Paris durch Betrug und Verleumdung irre zu führen. Man mißbraucht unsere Leiden und unsere Opfer gegen die Vertheidigung. Nichts wird im Stande sein, uns die Waffen aus der Hand werfen zu lassen. Muth, Vertrauen, Patriotismus. Der Gouverneur von Paris wird nie kapituliren! Paris, 6. Januar 1871. Der Gouverneur von Paris, Trochu."

Der „Temps", das officielle Journal von Jules Ferry, dem Maire von Paris, und Charles Ferry, dem Director des Departements des Innern, sagt, „die Regierung ist für den Fall einer entscheidenden Niederlage zu dem Entschluß gekommen, entweder abzudanken oder sich in eines der Forts zurückzuziehen, entschlossen sich nimmermehr der Demüthigung einer Capitulation zu unterziehen." Diese Mittheilung hat nicht allein im Publikum, sondern auch in der gesammten Presse große Erbitterung hervorgerufen und eines der Pariser Blätter sagt:

„Ob die Regierung die Capitulation von Paris unterzeichnet oder nicht, sie muß die Verantwortlichkeit tragen, nicht allein als durch-

Digitized by Google

Selbstwahl gebildete Regierung der nationalen Vertheidigung, sondern auch weil sie uns in eine Lage gebracht hat, welche mit der allgemeinen Volksstimmung im Widerspruch steht. Die Regierung muß und soll auf ihrem Posten bleiben, und wenn wir sterben, muß diese Regierung mit uns sterben." Ein anderes Blatt geht der Regierung noch schärfer zu Leibe: „Würde die Regierung in der Stunde der größten Gefahr Paris verlassen, so wäre dies ein Act unvergleichbarer Feigheit, wahrhaften Verrathes . . . Auf eigene Faust nahmen sie die Zügel der Regierung an sich und nannten sich eine Regierung für die nationale Vertheidigung. Laßt die Mitglieder der Regierung sich in Acht nehmen; alle ihre Bewegungen werden überwacht; das Volk wird ihnen nie gestatten, den Posten zu verlassen, den sie mit solcher Anmaßung usurpirt haben."

Das chauvinistische Pfaffenthum in Frankreich macht noch immer den Versuch, den gegenwärtigen Krieg zu einem Religionskrieg zu stempeln. In der Erzdiöcese von Tours und nach Einigen auch in der von Troyes wird ein Gebet verbreitet, in welchem es heißt:

„Herr, der du der Herr der Heerschaaren genannt wirst, schütze Frankreich in dem Streite, welcher seine Unabhängigkeit und seinen Glauben bedroht. Richte uns auf, Herr unser Gott, und zerstreue die Feinde, welche die erstgeborne Tochter unserer Kirche angreifen. Sie haben ihr den Untergang und die Vernichtung geschworen, und auf ihren Trümmern möchten sie die Ketzerei und den Irrthum aufrichten. Du, o Herr, wirst nicht gestatten, daß sie ihre Anschläge verwirklichen. Du wirst dich erinnern der Nation, welcher du die heilige Genovefa, die heilige Clotilde und den heiligen Ludwig gegeben und die du so oft wunderbar gerettet hast" u. s. w.

Im weiteren Verlauf ist dann die Rede davon, daß die französischen Soldaten auch „für die Altäre" kämpfen, und an einer andern Stelle heißt es von den Gefallenen: „sie fallen für die Vertheidigung unseres katholischen Vaterlandes". Unter dem Gebet befindet sich die Approbation des Erzbischofs von Tours.

Berlin, 6. Jan. Die Pariser Regierung der National-Vertheidigung hat über die Wirksamkeit der französischen Flotte im „Journal officiel" die Berichte veröffentlicht, welche von den Admiralen erstattet worden sind. Diese Berichte bestätigen die schon mehrfach hervorgetretene Behauptung, daß die französische Blokade keine effective gewesen ist, sondern zum größeren Theile nur auf dem Papier stand.

Gambetta hat, bevor er sich zur Armee des General Chanzy begab, in Bordeaux einige sein Treiben sehr bezeichnende Reden gehalten. Zum Gemeinderath sagte er u. A.:

Digitized by Google

Ich habe unsere junge Armee gesehen, sie ist voll Entschlossenheit und Muth, und ich bekräftige Ihnen, daß diese jungen, zuerst unerfahrenen Soldaten heute mehr werth sind, als unsere ehemalige Armee. Aber man muß sie unterstützen, ihnen die Erinnerung an das zerschlagene, mit Blut bedeckte Vaterland, das sein Heil von ihrem Patriotismus erwartet, zurückrufen. Man gebrauchte Zeit, d. h. einige Monate, um sich Waffen zu verschaffen, diese Streitkräfte zu organisiren, sie an die Mannszucht zu gewöhnen, aus den Reihen der Officiere Führer zu wählen, um die alten Generale zu ersetzen, die, nicht das Vertrauen dieser neuen militärischen Organisation besitzend, solches auch ihren Truppen nicht einflößen konnten. Heute ist alles dies vollbracht; wir haben eben so viele Kanonen wie die Preußen; unsere Niederlagen selbst haben uns als Lehren gedient, und das Vertrauen herrscht überall in unserer Armee, während unsere Feinde, die kühn bis in das Herz Frankreichs vorgerückt, entmuthigt, sogar ihrer Triumphe müde sind, die sie schwächen und decimiren. Sie glaubten, daß sie nur einen Sadowafeldzug zu machen hätten, und Paris fesselt sie seit 3 Monaten. Die Verluste, welche sie erleiden, sind enorm. Deutschland ist erschöpft an Leuten und Geld; noch einige Tage, noch einen Monat von Energie und Anstrengungen, und die Niederlage der preußischen Armee ist sicher. Helfen Sie uns bei diesem Werke des Widerstandes und wir werden die Befriedigung haben, das Land aus der größten Gefahr zu retten, von der es jemals bedroht war."

Bordeaux, 7. Jan. Nach einer Mittheilung der Regierung ist die Armee des Generals Chanzy jetzt 200,000 Mann stark. Die Artillerie machte zunächst kürzlich einige Angriffe auf vorgeschobene Posten des Feindes, welche aber zurückgewiesen wurden.

Versailles, 9. Jan., Nachts. Am 6. gingen die gegen die Armee des Generals Chanzy aufgestellten Divisionen über Vendome vor und stießen hierbei auf zwei im Anrücken befindliche feindliche Armeecorps. Selbige wurden nach heftigem Gefechte über den Abschnitt von Azey zurückgeworfen und demnächst auch diese Positionen sowie gleichzeitig Montoire genommen. Die diesseitigen Verluste nicht unbedeutend. — Vor Paris wurde im Laufe des 7. das Feuer der Belagerungsartillerie gegen die Fortificationen im Süden, Osten und Norden lebhaft und mit guter Wirkung fortgesetzt. Fort Issy und nebenliegende Batterien sowie Fort Vanvres schwiegen zeitweise. Diesseitiger Verlust heute wie der gestrige etwa 20 Mann. v. Podbielski.

Versailles, 8. Jan., Nachts. Die gegen den General Chanzy vordringenden diesseitigen Kolonnen erreichten am 7. unter

Digitized by Google

theilweise heftigen Gefechten Nogent le Rotrou, Sangé, Savigny und la Chartre. Das Feuer vor Paris wurde lebhaft und mit Erfolg fortgesetzt. Die Kasernen des Forts Montrouge geriethen in Brand. — Nach französischen Berichten betrug der Verlust der Nordarmee an den Gefechten vom 2. und 3. d. M. gegen General Goeben etwa 4000 Mann, der unsere wird dabei auf 9000 Mann angegeben. Dem gegenüber constatiren die heute hier eingegangenen Berichte der ersten Armee unsere Verluste in den erwähnten Gefechten auf 11 Officiere, 117 Mann todt, 35 Officiere, 667 Mann verwundet und 236 Mann vermißt. v. Podbielski.

Lille, 7. Januar. Nach Berichten aus Cambrai stehen die deutschen Truppen wiederum im Arrondissement Cambrai. Dieselben haben sogar ihre Recognoscirungen bis dicht an die Stadt Cambrai ausgedehnt, der sie auf Schußweite nahe gekommen sind. — Der Befehlshaber der zweiten Division der Nordarmee, General Robin, hat einen Bericht über die Kämpfe vom 2. und 3. Januar veröffentlicht. In demselben heißt es, es sei durch zu langsames Marschiren der Regimenter der Division verschuldet, daß zu wenig Truppen am 2. Januar in das Gefecht eingreifen konnten. Der General constatirt weiter, daß die neu gebildeten Regimenter Schwäche gezeigt haben. Er fordert von den Regimentscommandeuren eine Liste derjenigen Officiere ein, welche die Flucht ergriffen haben. Dieselben sollen abgesetzt werden.

Bordeaux, 7. Januar. Aus Nevers vom 7. d. M. wird gemeldet, daß Auxerre am 6. d. M. von den Preußen besetzt worden sei.

Paris, 7. Jan. Eine Proclamation der Gesammtmitglieder der Barrikadencommission zählt die Ergebnisse ihrer Thätigkeit in Betreff des Empfanges des Feindes auf. Bezüglich der Erdsäcke zur Deckung der Barrikaden werden die letzten Vorbereitungen angeordnet. Die Mitglieder schwören, Paris, das freiheitliche Bollwerk der Republik, von Schritt zu Schritt auf's blutigste vertheidigen zu wollen.

Bordeaux, 7. Januar. Die Provinzausgabe des „Siècle" (Organs von Gambetta) veröffentlicht einen Artikel, in welchem eine Reihe von Anklagen gegen Trochu erhoben werden. Derselbe wird zunächst beschuldigt, entgegen den Anfangsregeln der Kriegswissenschaft die gesammte verfügbare Streitmacht des Landes in eine Stadt eingeschlossen zu haben, welche auf dem Punkte stand, belagert zu werden. Ferner habe es Trochu verabsäumt, auch nur einen einzigen Mann in die Provinzen zu schicken, der es verstanden hätte, das Land.

Digitized by Google

in militärischer, politischer und administrativer Beziehung zu organisiren. Trochu habe ferner den verfehlten Plan gehabt, die Nationalgarde in den nächsten Umgebungen von Paris zu bewaffnen, statt dieselbe in die Stadt zu führen und eine Wüste rings um die Stadt zu erzeugen. Obwohl er wußte, daß in den Provinzen Niemand vorhanden war, der im Stande gewesen wäre, die Kriegsoperationen zu leiten, so habe er doch mehrere Monate lang die Provinzen ohne Verhaltungsmaßregeln gelassen. Statt den Entsatz-Armeen entgegen zu marschiren, wie es die Umstände und der verabredete Plan erheischten, habe er am 30. November und 2. December eine Art „platonischer" Ausfälle gemacht und so der Gnade des Feindes die Armee außerhalb Paris überlassen und dieselbe dadurch in eine geradezu lächerliche Situation gebracht. Um diesem Verhalten die Krone aufzusetzen, habe er noch ganz neuerdings einen Ausfall gemacht, den man nur als einen Ausfall „à la Bazaine" bezeichnen könne.

Die meisten übrigen Zeitungen aus Bordeaux vom 7. greifen dagegen Herrn Gambetta, namentlich wegen des Auflösungsdecrets der Generalräthe an. Der „Constitutionnel" signalisirt neben speciellen Protesten einen in Aussicht stehenden Collectiv-Protest sämmtlicher Generalräthe. Marquis de Talhouët nennt in einem offenen Briefe aus Le Mans vom 31. December die gegenwärtige Regierung eine Willkürherrschaft. Die „Opinion nationale" sagt in einem Artikel: „Wozu haben wir das Kaiserreich gestürzt? Es verstand seine Rolle doch besser!" Der „Moniteur" druckt diesen Artikel ab. Die Regierung ordnete die Unterdrückung des neu angekündigten „Ami du peuple" an, weil dieser ein Friedensprogramm brachte, und ließ die Druckerei des Blattes für zwei Monate schließen.

Wie aus Havre vom heutigen Tage gemeldet wird, haben deutsche Truppen in der Stärke von 10,000 Mann, welche größtentheils aus Rouen kamen, gestern das sich wieder concentrirende Corps des General Roye bei Jumièges vernichtet und Bourgachard und Bourgtheroulde besetzt.

Daß von dieser in englischen und französischen Nachrichten erwähnten Schlacht keine deutsche Meldung vorliegt, hat seinen Grund darin, daß eine solche Schlacht gar nicht stattgefunden, das französische Heer vielmehr in Folge eines blinden Lärmens die Flucht ergriffen hatte und in aufgelöstem Zustande nach Havre entkommen war.

Aus einem Telegramm Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin, datirt Versailles, 8. Jan.: Prinz Friedrich Karl noch immer siegreich vorgehend gegen le Mans. — Im Norden Ruhe seit dem 3. — Hier geht die Beschießung günstig weiter. Im Fort Vanvres ist eine Kaserne in Brand geschossen.

Digitized by Google

Bourouge, 8. Jan. In der Nacht vom 7. zum 8. wurde Danjoutin südlich Belfort gestürmt. Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Mannstein besonders ausgezeichnet. 2 Stabsofficiere, 16 Officiere, über 700 unverwundete Gefangene gemacht. Außerdem bedeutender Verlust. Unsererseits 1 Officier und 13 Mann todt, 65 verwundet. von Treskow.

Bordeaux, 8. Jan. Eine an die Präfecten gerichtete officielle Depesche meldet, daß nach den eingegangenen Berichten General Jouffry am 6. Januar einige Positionen am Loir räumen mußte. General Curtin sei es indeß gelungen, den Feind zurückzudrängen; gestern seien die französischen Vorposten von bedeutenden Streitkräften in der Nähe von Vendome angegriffen; bei Villeporchier habe ein unbedeutender Zusammenstoß stattgefunden.

Bordeaux, 8. Jan. Großes Aufsehen erregt ein Befehl Gambetta's an die Mairien Frankreichs, alle Wählerlisten und Revisionsarbeiten derzeit zu vertagen.

Frankreich. Gegen die wüste Dictatorenwirthschaft Gambetta's erklärt sich nun auch Lanfrey, der bekannte republikanische Geschichtschreiber Napoleon's. L. hatte, wie alle vernünftigen Leute, die Einberufung einer Nationalversammlung gefordert, um den dilettirenden Despoten, die nicht die mindeste Vollmacht haben, die Gewalt aus den Händen zu nehmen oder, wenn der Mehrheit des Landes ihre Wirthschaft gefallen sollte, sie wenigstens zu legalisiren. Dafür von den Organen des Dictators angegriffen, schmettert er ihrem Patron in einem Artikel der in Chambery erscheinenden „Gazette du Peuple" eine Erwiderung entgegen, die mit Wahrheiten gepfeffert ist. Der Artikel ist „die Dictatur der Unfähigkeit" überschrieben und dringt auf die schleunigste Beseitigung des unfähigen Dictators, den seine Schmeichler im Voraus lächerlich machten, als sie ihm den Titel „Organisator des Sieges" anhängten. „Sollen wir etwa, sagt Herr Lanfrey, so lange warten, bis Alles verloren gegangen ist, ehe wir anerkennen, daß wir den gröbsten Mißgriff thaten, als wir diesem Advokaten die Leitung des Krieges anvertrauten? Ist die Erfahrung nicht schon vollständig genug? Wir hatten drei Monate Frist, um eine solide Armee herzurichten; die Elemente fehlten nicht, sie wollten nur geschult sein. Aber man zog es vor, große Massen Menschen zusammen zu bringen, die nicht bewaffnet, gekleidet und ernährt werden konnten. Alles brachte man außer Schick und Ordnung, ohne darum die alte administrative und militärische Routine abzuthun. Man vernichtete das Vertrauen der Soldaten durch die unbegründete Absetzung ihrer Führer. Aus Journalisten dritten Ranges machte man Befehls-

Digitized by Google

haber, unsere Finanzen überlieferte man finanzwirthschaftlichen Abenteurern; die wichtigsten Aemter vertraute man politischen Zigeunern an, die von Morgen bis Abend Pacte mit dem Tode schlossen, in Wahrheit aber nur einen Pact mit ihrer Gage geschlossen haben. Jedermann wird die Richtigkeit dieses Gemäldes zugeben. Und das Schlimmste haben wir noch vergessen. Niemals hat man dem Lande die Wahrheit über seine eigene Lage gesagt. Die wichtigsten Nachrichten erhielten wir immer erst durch die fremden Blätter. Erst von ihnen erfuhr man den Fall Touls, Verduns, Schlettstadts, Neubreisachs, Amiens, Thionvilles, Rouen ꝛc. Europa wußte schon drei Tage lang die traurige Capitulation von Metz, als man uns noch von glücklichen Ausfällen Bazaine's vorschwatzte. Man erzählte uns von Ausfällen von Paris, die nie anderswo, als auf dem Papiere existirt haben; man ließ Truppen auf geographischen Punkten auftreten, wo es nie welche gegeben hat. Und wenn man nicht länger die Wahrheit ganz verschweigen konnte, so nahm man die seltsamsten Verkleidungen mit ihr vor. Der Rückzug der Loire-Armee wurde zu einer fein ersonnenen strategischen Bewegung gemacht, um den Feind nachzulocken; die Räumung von Tours war eine schon vor zwei Monaten beschlossene Maßregel. Die Lectüre dieser Bülletins, eingeweiht durch die famose Geschichte von den drei Särgen, wird einmal höchst ergötzlich sein. Es ist die höchste Zeit, diesen Declamationen, diesem Regime der Willkür, Unwissenheit, Heuchelei, Unfähigkeit ein Ende zu machen, die höchste Zeit, daß die Nation durch Männer repräsentirt wird, die sie ihrer würdig erachtet. Vor drei Wochen verlangten wir dies im Interesse der Befestigung der Republik; heute verlangen wir es um des Heiles Frankreichs willen. Frankreich hat viele Dictaturen über sich ergehen lassen, aber eine, die es nie lange geduldet hat, ist die Dictatur der Unfähigkeit."

Depesche des deutschen Bundeskanzlers. Graf Bismarck hat am 9. Januar an die bei den auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten des deutschen Reichs folgende Depesche gerichtet:

Versailles, den 9. Januar 1871.

Ew. . . . werden gleich mir in den Zeitungen ein von dem Grafen Chaudordy unterzeichnetes Schriftstück bemerkt haben, welches mit Anklagen gegen die deutschen Heerführer und Truppen angefüllt ist und den neutralen Mächten im Namen der Regierung der nationalen Vertheidigung mitgetheilt sein soll. Ob dies wirklich geschehen ist, weiß ich nicht und möchte es fast bezweifeln, so sichtlich ist das Schriftstück auf ein französisches Publikum und auf das Bedürfniß des uns feindlich gesinnten Theiles der Presse anderer Länder berechnet. Es ist kaum zu glauben, daß der Graf Chaudordy und die Personen,

Digitized by Google

die ihn beauftragt haben, bei einer Regierung dieselbe Unbekanntschaft mit auswärtigen Dingen vorausgesetzt haben sollten, auf die sie in Frankreich ihre Berechnungen gründen können. In andern Ländern aber ist man gewöhnt, auch die Culturzustände fremder Völker zum Gegenstande des Studiums und der Beobachtung zu machen. Die Welt kennt das Unterrichtswesen und seine Früchte in Deutschland und in Frankreich, die allgemeine Wehrpflicht bei uns und die Conscription mit Loskauf bei unsern Gegnern; sie weiß, welche Elemente in den deutschen Heeren den Ersatzmännern, den Turcos und den Strafbataillonen gegenüberstehen, sie erinnert sich aus der Geschichte früherer Kriege und in vielen Gegenden aus eigener Erfahrung, wie französische Truppen in Feindesland zu verfahren pflegen. Bereitwillig bei uns zugelassene Vertreter der europäischen und der amerikanischen Presse haben beobachtet und bezeugen, wie der deutsche Soldat Tapferkeit mit Menschlichkeit zu paaren weiß und wie zögernd die strengen, aber nach Völkerrecht und Kriegsgebrauch berechtigten Maßregeln zur Ausführung kommen, welche anzuordnen die deutsche Heeresleitung durch das völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen und zum Schutze der eigenen Truppen gegen Meuchelmord gezwungen worden ist. Auch der größten und ausdauerndsten Wahrheitsentstellung wird es nicht gelingen, die Thatsache zu verdunkeln, daß die Franzosen es sind, welche diesem Kriege den Charakter gegeben haben, den ein jeder Tag tiefer und breiter ausprägen muß. Schon vor mehreren Monaten, nachdem wiederholte Fälle uns die Ueberzeugung verschafft hatten, daß die französischen Truppen das allgemeine Völkerrecht, sowie die besonderen Abmachungen, an denen Frankreich Theil genommen hatte, grundsätzlich mißachteten, nachdem wiederholt, man darf fast sagen regelmäßig, auf unsere Parlamentäre geschossen, sowie gegen Aerzte und Ambulanzen vertragswidrige und rohe Feindseligkeiten verübt worden waren, habe ich Ew. . . . . ersucht, dieserhalb bei dortiger Regierung Protest zu erheben. In der seitdem verflossenen Zeit haben wir nicht nur die damals vorbehaltenen Beweisstücke sammeln können, sondern auch eine lange Reihe neuer Fälle zu constatiren gehabt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschließen, ist auf Parlamentäre, welche eine weiße Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei den in der Anlage A aufgeführten 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle constatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

Nach der Schlacht von Weißenburg stellte es sich heraus, wie Ew. . . . . aus meinem Erlaß vom 27. Sept. v. J. erinnerlich sein

Digitized by Google

wird, daß nicht nur die in unsere Gefangenschaft gerathenen Verwundeten, sondern auch höhere französische Militärärzte von der Genfer Convention gar nichts wußten, und daß einige der letzteren, nachdem sie von diesseitigen Delegirten belehrt worden waren, sich das vorgeschriebene Abzeichen nothdürftig und unkenntlich selbst herstellten. Freilich kann uns das weniger Wunder nehmen, seit wir aus den durch die Pariser Machthaber veröffentlichten amtlichen Depeschen aus dem Juli und August v. J. erfahren haben, wie unvollkommen vorbereitet für diesen so lange beabsichtigten und so frevelhaft herbeigeführten Krieg Frankreich gewesen ist. Allmählich hat man sich auf französischer Seite mit der Genfer Convention so wohl vertraut gemacht, daß man die Vortheile derselben in vollem Maße in Anspruch zu nehmen weiß; um die Erfüllung der entsprechenden Pflichten aber ist es nicht besser geworden. Während wir auch die unzweckmäßigen Bestimmungen der Convention um den Preis großer Unbequemlichkeiten und militärischer Nachtheile durchzuführen uns angelegen sein lassen, während mehr als hundert französische Militärs hier am Sitze des Hauptquartiers als Aerzte und Krankenwärter sich mit der größten Freiheit bewegen, während französische Delegirte in Gefangendepots in Deutschland zugelassen worden sind, obwohl zu vermuthen war und sich zu bestätigen scheint, daß ein solcher Verkehr verrätherische Anzettelungen zur Folge haben würde, so haben von französischer Seite die Angriffe auf Verbandplätze und Ambulanzen, die Mißhandlungen und Beraubungen von Aerzten, Delegirten, Lazarethgehülfen und Krankenträgern, die Ermordung von Verwundeten, bis auf die neueste Zeit fortgedauert, und wo Aerzte in die Gewalt der feindlichen Truppen gefallen sind, sind sie nicht selten mißhandelt und eingekerkert, im günstigsten Falle ihrer Effecten beraubt und auf beschwerlichen Wegen nach der schweizer oder italienischen Grenze geschafft worden. Bei den häufigen Bewegungen der Truppen und Sanitätscolonnen ist es noch nicht möglich gewesen, alle zur Sprache gekommenen Fälle gerichtlich zu constatiren; aus dem vorhandenen reichhaltigen Material mögen die in Anlage B kurz aufgeführten Beispiele genügen. Nur ein Zeugniß kann ich mich nicht enthalten, gleich hier ausführlicher mitzutheilen, des schweizer Arztes Dr. Burkhard, datirt aus Puiseaux vom 18. December:

„Die Genfer Convention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah den 30. November einen französischen Militärarzt, von dem nicht nur französische Gefangene behaupten, sondern der es selbst offen eingestand, daß er mit seinem Revolver viele preußische Gefangene erschossen. Viele Franctireurs, so erzählen uns zahlreiche Verwundete, zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche. Das Schießen auf Verwundete kam öfters vor."

Digitized by Google

Einer so consequenten Mißachtung der Genfer Abmachung gegenüber werden die verbündeten deutschen Regierungen zu der Erwägung genöthigt werden, ob oder in welchen Grenzen sie sich Frankreich gegenüber ferner an dieselben gebunden erachten können. Außer den in meinem Circular vom 27. September v. J. erwähnten, sind von französischer Seite auch Zuwiderhandlungen anderer Art gegen Vertrag, Völkerrecht und Kriegsgebrauch civilisirter Völker vorgekommen. In der Schlacht bei Wörth wurde bemerkt, daß Flintenkugeln in die Erde einschlugen und dann mit einem sehr vernehmlichen Explosionsknall das Erdreich aufwarfen. Unmittelbar nach dieser Wahrnehmung wurde der Oberst v. Beckedorff durch eine explosive Flintenkugel schwer verwundet. Ein eben solches Geschoß hat in dem Gefecht bei Tours am 20. December v. J. den Leutnant vom 2. pommerschen Ulanenregiment von Oertzen getroffen. Bei angestellten Nachforschungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich unter der in Straßburg erbeuteten Munition Sprenggeschosse für das sogenannte fusil à tabatière vorgefunden. Ich behalte mir vor, über diese Verletzung der Petersburger Convention an die Unterzeichner derselben eine besondere Mittheilung zu richten. Schon jetzt aber verdient es in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, daß ein französischer Befehlshaber die badischen Truppen, bei denen so wenig, wie in den übrigen deutschen Heeren, Sprenggeschosse für Handfeuerwaffen vorhanden sind, der Benutzung von conventionswidrigen Explosivgeschossen beschuldigt und die badische Bevölkerung deswegen amtlich mit dem Schicksal der Pfälzer unter Louis XIV. bedroht hat, „même les femmes".

Eine nahe Verwandtschaft mit dieser Kampfweise hat es, daß in den Taschen gefangener Franzosen eine Patrone gefunden worden ist, deren Geschoß aus einer in 16- oder mehrkantige Stücke zerschnittenen, lose wieder zusammengelegten Bleikugel besteht. Eins der vielen eingelieferten Exemplare dieses Geschosses, welches in seinen Wirkungen dem gehackten Blei gleichkommt, ist dem Auswärtigen Amte in Berlin übersandt und daselbst den Herren Vertretern der fremden Mächte vorgelegt worden.

Auch im Seekriege setzen sich die Franzosen ebenso über das Völkerrecht hinweg. Der französische Kriegsdampfer „Desaix" hat drei deutsche Kauffahrer, die er aufgebracht hatte, „Ludwig", „Vorwärts" und „Charlotte", anstatt sie in einen französischen Hafen zu führen und den Spruch eines Prisengerichts herbeizuführen, auf hoher See durch Verbrennen, beziehungsweise Versenken, zerstört. Die deutschen Schiffe werden deshalb zu Repressalien gegen französische angewiesen werden.

Es kann nicht befremden, daß Machthaber, welche für Gesetz und Vertrag so wenig Achtung haben, noch weniger Anstand nehmen, sich von der Sitte der heutigen Völker loszusagen und zu Verfahrungsweisen längst

vergangener Culturperioden zurückkehren, ja Dinge billigen, die in allen Zeiten und bei allen Völkern, welche irgend einen, wenn auch noch so eigenthümlichen Begriff von Ehre haben, für besonders schimpflich gehalten worden sind.

Wie die französischen Gefangenen, deren wir eine beispiellose Menge unterzubringen haben, die verwundeten und kranken wie die gesunden, in Deutschland behandelt werden, darüber haben Krankenpfleger aus neutralen Staaten aus eigener Anschauung öffentlich und mit Nennung ihrer Namen unaufgefordert Zeugniß abgelegt. Die deutschen Gefangenen in Frankreich, obwohl sie nicht den zehnten Theil jener Zahl erreichen, sind an manchen Orten mit unmenschlicher Härte und Vernachlässigung behandelt worden. Ein Transport von ungefähr 300 in den Lazarethen von Orleans „gefangener" bairischen Kranken, die meisten entweder von Typhus und Dyssenterie befallen oder verwundet, wurden in Pau in den Zellen und Gängen des Gefängnisses zusammengepfercht, mit einem Strohbündel als Lager, und erhielten sechs Tage lang keine andere Nahrung als Brod und Wasser, bis deutsche und englische Damen sich ihrer annahmen, mit eigenen Mitteln zutraten und die widerstrebenden Behörden zu einiger Fürsorge bewogen. An anderen Orten, insbesondere bei der Armee des Generals Faidherbe, werden die Gefangenen, bei einer Kälte von 16 Grad, in unheizbaren Bodenräumen gehalten und nicht mit Decken, nicht einmal mit warmer oder ausreichender Nahrung versehen, während in Deutschland alle zur Aufnahme von Kriegsgefangenen bestimmten Gelasse beim Eintritt des Winters mit Oefen versehen worden sind. Die Mannschaften deutscher Kauffahrer werden nicht allein als Kriegsgefangene festgehalten, sondern wurden zu Anfang wie Verbrecher behandelt, zwei und zwei mit Ketten zusammengeschlossen, von Ort zu Ort transportirt, und erhielten eine Nahrung, die nach Beschaffenheit und Menge zu der Ernährung eines Menschen unzureichend war. Einem rechtswidrig zum Gefangenen gemachten Civilisten wurde auf seine Beschwerde über Zurückhaltung des für ihn eingesandten Geldes schriftlich der amtliche Bescheid, es höre jede Rücksicht gegen die Gefangenen auf. — Gegen empörende Mißhandlungen der durch Städte transportirten Gefangenen durch die Bevölkerung werden letztere außerhalb Paris noch heute nicht beschützt. In Deutschland dürfte kein Fall vorgekommen sein, daß die Bevölkerung auch nur mit einem kränkenden Worte die Achtung verletzt hätte, welche das Unglück bei gebildeten Völkern findet. Ungeachtet der von Turcos begangenen Barbareien ist keiner derselben in Deutschland beleidigt oder gar mißhandelt worden.

Die von den Turcos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Bestialitäten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Civilisation weniger anzurechnen, als einer europäischen Regierung, welche diese afrikanischen Horden, mit aller Kenntniß ihrer

Digitized by Google

Gewohnheiten, auf einen europäischen Kriegsschauplatz führt. Das Journal des Debats hat sich so viel menschliches Gefühl und Scham bewahrt, um Entrüstung darüber zu äußern, daß Turcos den Verwundeten oder Gefangenen mit dem Daumen die Augen aus dem Kopfe drücken. Aber die „Indépendance Algerienne" und nach ihr andere französische Blätter richten an die neuerdings gebildeten afrikanischen Soldtruppen, die Gums, indem sie ihnen einen Einfall in Deutschland empfehlen, folgende Ansprache:

„Wir kennen Euch, wir schätzen Euren Muth, wir wissen, daß Ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor Euch steigen. — Fort mit dem Erbarmen! fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! — Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!"

Man mag es auf Rechnung der Turcos schreiben, daß nicht nur Leichen, sondern auch Verwundeten in dem Dorfe Coulours bei Villeneuve le Roi die Köpfe und in dem Dorfe Auxon bei Troyes und anderwärts Nasen und Ohren abgeschnitten worden sind.

Vielleicht ist es der langjährigen Beziehung zu Algier und den Nachkommen der Barbaresken zuzuschreiben, daß französische Behörden ihren Mitbürgern Handlungen gestatten und sogar Vorschriften geben, in denen alle Kriegssitte christlicher Völker und jedes militärische Ehrgefühl verleugnet ist. Während bei den übrigen europäischen Völkern der Soldat eine Ehre darein setzt, sich als das, was er ist, als Feind, dem Feinde kenntlich zu machen, hat zum Beispiel der Präfekt des Departements Côte d'Or, Luce-Villiard am 21. November v. J. an die Unterpräfecten und Maires ein Circular erlassen, in dem der Meuchelmord durch Nichtuniformirte empfohlen und als Heldenmuth gefeiert wird.

„Das Vaterland", heißt es darin, „verlangt von Euch nicht, daß Ihr Euch in Massen versammelt und Euch dem Feinde offen entgegenstellt; es erwartet von Euch, daß drei oder vier entschlossene Männer jeden Morgen von ihren Communen ausgehen und sich an einem durch die Natur selbst bezeichneten Orte etabliren, von wo sie ohne Gefahr auf die Preußen schießen können. Vor allem müssen sie auf feindliche Reiter schießen, deren Pferde sie an dem Hauptort des Arrondissements abzuliefern haben. Ich werde ihnen eine Prämie ertheilen und ihre heldenmüthige That in allen Departemental-Zeitungen und im „Journal officiel" bekannt machen lassen."

Eine Verleugnung nicht nur des militärischen Ehrenpunktes, sondern auch der gewöhnlichsten Rechtlichkeit ist an den gegenwärtigen Machthabern wahrzunehmen in Bezug auf den Ehrenwortsbruch französischer Officiere, über den ich mich in meinem Circular vom 14. December ausgesprochen habe. Wie dort bemerkt, kommt es we-

Digitized by Google

niger darauf an, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Individuen des französischen Offizierstandes zu beurtheilen, welche ihr Ehrenwort brechen, nachdem sie sich durch Verpfändung desselben die Freiheit der Bewegung innerhalb einer deutschen Stadt erschlichen haben, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, das Verfahren einer Regierung zu würdigen, welche einen Ehrenwortsbruch durch Aufnahme des Wortbrüchigen in die Armee thatsächlich gutheißt, ihn durch Agenten und Prämien fördert. In den letzten Tagen haben wir den Beweis erhalten, daß der gegenwärtige Kriegsminister den Wortbruch ausdrücklich gutheißt, dazu ermuntert und ihn durch Baarzahlung zu belohnen verheißt. Ein in die Hände unserer Truppen gefallener Erlaß des Kriegsministers vom 13. November, désirant encourager les officiers à s'échapper des mains de l'ennemi, verheißt jedem aus Deutschland Entflohenen, abgesehen von der nach älteren Bestimmungen zulässigen Entschädigung für erlittene Verluste, eine Gratification von 750 Franken.

Eine Regierung, welche darauf rechnete, unter regelmäßigen Zuständen an der Spitze des Landes zu bleiben, würde solche Maßregeln im Interesse der Zukunft ihres Vaterlandes verschmähen. Die Dictatur aber, welche sich in Frankreich der Gewalt durch einen Handstreich bemächtigt hat, und welche weder von den europäischen Mächten, noch von dem französischen Volke anerkannt ist, rechnet mit der Zukunft des Landes nur nach Maßgabe ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften. Die Machthaber in Paris und Bordeaux unterdrücken das im Volke laut gewordene Verlangen nach der Möglichkeit einer Willenserklärung ebenso gewaltsam, wie jede freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift; durch eine Schreckensherrschaft, wie sie so willkürlich in keinem anderen europäischen Lande möglich wäre, zwingen sie das Volk zur Hergabe seiner Geld- und Streitmittel und zur Verlängerung des Krieges, weil sie voraus sehen, daß dessen Beendigung auch ihrer Usurpation ein Ende machen würde. Eine solche Regierung bedarf, um zu bestehen, der fortdauernden Erregung der Leidenschaften und der gegenseitigen Verbitterung der beiden kämpfenden Nationen, weil sie der Fortdauer des Krieges bedarf, um sich die Herrschaft über ihre Mitbürger zu erhalten. Diesem Zwecke dient eine Art der Kriegführung, welche den sittlichen Begriffen des Jahrhunderts widerstrebt, und für welche, abgesehen von den eingeborenen afrikanischen Elementen des französischen Heeres, wesentliche Bestandtheile desselben nur durch die Entwöhnung von europäischer Kriegssitte in überseeischen Kämpfen so weit vorbereitet werden konnten, daß sie in den militärischen Traditionen Frankreichs keine allgemeine Verurtheilung mehr findet. Wenn es in der Absicht der Machthaber in Frankreich läge, nicht den Haß der beiden kämpfenden Nationen zu steigern, sondern ihnen die Herstellung des Friedens zu ermöglichen, so würden sie dem

Digitized by Google

französischen Volke die Möglichkeit gewähren, auf dem unfehlbaren Wege freier Presse die Wahrheit zu erfahren und seine Meinungen zu äußern, und sie würden sich beeilen, die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit mit den Vertretern der Nation zu theilen. Statt dessen sehen wir, daß die Presse in Frankreich als Monopol einer gewaltthätigen Regierung nur zur Entstellung der Ereignisse, zur Fälschung der Situation und zur Ausbeutung der Vorurtheile benutzt wird, welche die französische Staatserziehung den Franzosen bezüglich ihrer Ueberlegenheit und ihres Anspruchs auf Herrschaft über andere Völker systematisch anerzogen hat.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung regt die Volksleidenschaften auf, ohne irgend welches Bestreben, ihre Wirkungen in den Schranken der Gesittung und des Völkerrechts zu halten; sie will den Frieden nicht, denn sie beraubt sich durch ihre Sprache und ihre Haltung der Möglichkeit, ihn, selbst wenn sie wollte, der von ihr erzeugten Stimmung der Massen gegenüber, zur Annahme zu bringen. Sie hat Kräfte entfesselt, welche sie nicht zu beherrschen und nicht innerhalb der Schranken des Völkerrechts und der europäischen Kriegssitte zu halten vermag. Wenn wir dieser Erscheinung gegenüber zur Handhabung des Kriegsrechtes in einer Strenge genöthigt sind, welche wir bedauern, und welche weder in dem deutschen Volkscharakter, noch, nach Ausweis der Kriege von 1864 und 1866, in unserer Tradition liegt, so fällt die Verantwortung dafür auf die Personen, welche ohne Beruf und ohne Berechtigung die Fortsetzung des napoleonischen Krieges gegen Deutschland unter Lossagung von den Traditionen europäischer Kriegführung übernommen und der französischen Nation aufgezwungen haben.

Ew. . . . . ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Erlasses und seiner Anlagen zu übergeben. v. Bismarck.

(Folgen 2 Anlagen. Die erste enthält eine Uebersicht von 21 Fällen, in denen von französischen Truppen auf deutsche Parlamentäre geschossen ist, unter Angabe der Data, der Oertlichkeit, der Namen der Parlamentäre und der Wirkungen der Schüsse. Die zweite Anlage enthält eine Uebersicht von 31 bis zum 1. Januar d. J. ermittelten Verletznngen der Genfer Convention Seitens der Franzosen unter Angabe der Data, der Oertlichkeit, des Gegenstandes, der Art der Feindseligkeit und des Resultates.)

Versailles, 9. Januar. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Brand der Kaserne im Fort Montrouge währte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten. Der Feind erwiederte dasselbe nur an vereinzelten Stellen.

Digitized by Google

Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend. Die von Vendome aus vorgerückten diesseitigen Colonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calais fort. v. Podbielski.

Versailles, 10 Januar. Am 8. Nachmittags schlug Oberst von Dannenberg bei Montbard einen Angriff Garibaldinischer Freischaaren zurück. — Am 9. stieß General von Werder bei seinem Vormarsche auf Villersexel auf die Flanke des 20. französischen Corps, nahm den Ort, wobei 2 Stabsofficiere, 14 Officiere und über 500 Mann in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das 18. Corps eingriff, wurden mit diesseitigen geringen Verlusten in der Linie Villersexel-Moimay-Marat abgewiesen. — Die Truppen des Generals Chancy wichen am 9. auf allen Punkten vor unseren vordringenden Colonnen auf le Mans zurück. Der Abschnitt von Ardenay wurde von den Spitzen unserer Truppen überschritten. Ueber 2000 Gefangene constatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind. v. Podbielski.

Nach späteren Depeschen aus dem Hauptquartier verlor General v. Werder bei Villersexel 13 Officiere und etwas über 200 Mann. Genommen wurden 2 Adler, 2 Geschütze, 800 Gefangene.

Der „Nord" hat eine Pariser Balloncorrespondenz, worin es heißt: Offenbar befinden wir uns in der Belagerungskrisis. Das Regierungsprogramm sei: Wenn Paris, das $3^1/_2$ Monate sich gehalten, binnen 4 Wochen nicht entsetzt sei, werde man unter ehrenvollen Bedingungen capituliren und der Provinz den Kampf überlassen. — Das „Echo du Parlament" theilt mit: Ein Ballonbrief Molinari's, des Chefredacteurs der „Débats", an Brüsseler Freunde, sagt: „Wir sind endlich am Anfange des Endes. Verschwunden sind endlich die Illusionen, sobald unsere Lebensmittel zur Neige gehen. Die Bevölkerung will das leider noch nicht glauben. Entweder werden wir bombardirt von den Preußen oder guillotinirt von den Rothen. Welcher Trost!"

Bordeaux, 9. Januar. Ein Regierungsdecret ordnet an die sofortige Aushebung des Contingents von 1871, umfassend alle diensttauglichen jungen Männer. Es soll keine Loosung stattfinden. (Amts-Correspondenz.) — Protest der Regierung der nationalen Vertheidigung gegen das Bombardement der Stadt Paris.

Lille, 9. Januar. Der „Prapagateur" und „Progrès" machen auf die jedes Patriotismus baare Haltung der nordfranzösischen

Digitized by Google

Bevölkerung aufmerksam, die, statt ein Contingent zu Vertheidigung zu stellen oder dieselbe zu unterstützen, der feindlichen Armee moralische Unterstützung gewähre. — Das „Journal de Cambray" berichtet Fälle, wo Mobilgardendetachements sich absichtlich gefangen nehmen ließen. Es mangele an Führern, welche Vertrauen erwecken. Von den Mobilen seien drei Viertheile mit dem Gebrauch der Kriegswaffe nicht bekannt.

Berlin. Der Staatsanzeiger veröffentlicht wiederum die Namen von 28 französischen Officieren, meistens Capitäns und Lieutnants, welche unter Bruch ihres Ehrenwortes aus der Gefangenschaft entflohen sind.

Frankreich. Die Regierung in Bordeaux hat die Steuerpflichtigen eingeladen, ihr die directen Steuern für 1871 anstatt in den üblichen monatlichen Raten, theilweise oder ganz im Voraus einzuzahlen. Durch alle Provinzialblätter, welche nicht von den Dictatoren abhängen, geht der Vorschlag, die Bevölkerungen möchten durch eine Steuerverweigerung auf die Auflösung der letzten gewählten Körperschaften antworten. Dieselben Blätter nennen es einen unerhörten Skandal, daß die Machthaber in Paris den Maires der Hauptstadt eine Besoldung (15,000 Frcs. jedem) bewilligt hatten. Die Unentgeltlichkeit der Municipalämter ist ein altes Princip, das bisher stets geachtet worden ist.

Versailles. Die gegen General Chanzy operirenden Colonnen drangen am 10. Januar unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Spitzen bis auf eine Meile an le Mans heran. 1 Geschütz, 3 Mitrailleusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände; diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend.

v. Podbielski.

Amiens, 10. Januar. Die Festung Peronne (in der Picardie) hat capitulirt; die Besatzung von über 3000 Mann ist kriegsgefangen.

v. Goeben.

Versailles. Am 11. Januar hatten die gegen le Mans in Bewegung gesetzten Corps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouché wurde erkämpft, Arches Chateau sowie 7 Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen. Die Zahl der am 10. Januar in unsere Hände gefallenen Gefangenen beträgt nicht, wie bisher angegeben, 2000, sondern allein bei der im Centrum vorgedrungenen Colonne 5000 Mann und 4 Mitrailleusen.

General von Werder, nachdem er von Vesoul links abmarschirt und hierbei am 9. Januar im Gefecht von Villersexel den

Digitized by Google

Gegner, welcher seinen Marsch behindern konnte, zurückgewiesen, hat seine Bewegungen am 10. d. ohne weiteres Gefecht fortgesetzt.

von Podbielski.

Bordeaux, 11. Januar. Chanzy veröffentlicht seinen Bericht aus le Mans. Die Armee Friedrich Carls und des Großherzogs von Mecklenburg verdoppelten danach ihre Anstrengungen im Angriffe auf die Linie L'huisne und die südöstlich le Mans gelegene Stellung. „Unsere allerseits gedrängten Colonnen mußten sich auf ihre von vörnherein zugewiesenen Stellungen zurückziehen. Gefecht ungemein heftig. Brigade Pribel räumte nach lebhaftem heftigen Widerstande von ihr besetztes Dorf. Wir erlitten heute empfindliche Verluste."

Das „Journal officiel" meldet, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande eine Depesche erlassen hat, in welcher gegen das Bombardement protestirt wird.

Schreiben des Generals Trochu an den Grafen v. Moltke, worin ersterer gegen die Beschießung der Hospitäler protestirte. (Die Antwort vom 15. s. u. pag. 462).

Das Pariser „Siècle" theilte am 11. Januar mit, einige Tage vorher hätte ein Ausfall stattfinden sollen; aber als die Truppen im Begriffe standen, vorzugehen, wurde Gegenbefehl gegeben, weil sich herausstellte, daß der Feind bereits seine Truppen auf den anzugreifenden Punkten gesammelt hatte. Da nun aber, so fährt das Blatt fort, nur vier Generäle (Trochu, Ducrot, Vinoy und Schmitz) um den Angriffspunkt wußten, so erhebt sich die Frage, wer von ihnen ist der Verräther? Dieser Artikel hat eine peinliche Aufregung verursacht, und zuerst glaubte man, Ducrot, welcher in Sedan von dem Feinde gefangen wurde und wunderbarer Weise davon gekommen war, weil der Eisenbahnzug voll war, sei der Schuldige. Der „Reveil" dagegen klagt den General Schmitz unverhohlen an, blos weil er einen deutschen Namen führt.

Valenciennes, 11. Januar. Der „Courrier du Nord" meldet, daß der Handelsstand Nordfrankreichs von schweren Calamitäten betroffen sei, da keine Staatskasse und kein Liller Bankhaus die neuen Circulationsbillets auswechseln will.

London, 11. Januar. In der City werden französische Tresorscheine, welche von der Regierung in Bordeaux wahrscheinlich an englische Armeelieferanten als Zahlung ausgegeben wurden, offerirt. Dieselben können jedoch nur mit den größten Opfern bei einer geringen

Digitized by Google

Anzahl von Geschäftshäusern discontirt werden. Allem Anscheine nach ist die Regierung in Bordeaux in der bedrängtesten finanziellen Lage.

Versailles. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl, dessen Corps seit dem 8. unter fortwährenden siegreichen Kämpfen die Armee des Generals Chanzy aus der Gegend von Vendôme bis auf le Mans zurücktrieb, nahm am 12. Nachmittags diese Stadt und warf den Feind gleichzeitig aus seinen nordöstlich davon befindlichen Stellungen bei St. Corneille. Große Vorräthe wurden in Le Mans erobert. Die feindliche Armee ist im Rückzuge. — Vor Paris Fortsetzung der Beschießung mit gutem Erfolge und unter geringen diesseitigen Verlusten. v. Podbielski.

Die bis zum 16. Januar im königl. Hauptquartiere eingelaufenen Berichte bezifferten unsere Gesammtverluste an Todten und Verwundeten in den siegreichen Kämpfen vom 6.—12. d. M. auf 177 Officiere und 3203 Mann. Dem Feinde wurden bis dahin über 22,000 unverwundete Gefangene, 2 Fahnen, 19 Geschütze, über 1000 beladene Fahrzeuge und außerdem eine Menge von Waffen, Munition und Armeematerial abgenommen. Gambetta, bei Beginn der Gefechte anwesend, rettete sich wieder durch zeitige Flucht.

General Chanzy hat folgenden Tagesbefehl erlassen;

„Nach den glücklichen Kämpfen, in welchen Ihr im Thal des L'Huisne sowie an den Ufern der Loire und bei Vendome den Feind besiegtet, (!) nach dem Erfolge vom 11. d. bei le Mans, wo Ihr mit Behauptung aller Positionen den Angriffen der feindlichen Streitkräfte unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg Widerstand leistete, ist plötzlich eine schmähliche Schwäche, eine unerklärliche Panik über Euch gekommen, welche theilweise das Aufgeben wichtiger Positionen herbeiführte und die Sicherheit der ganzen Armee gefährdete. Eine energische Anstrengung, dies wieder gut zu machen, ist nicht versucht worden, trotzdem die nöthigen Befehle sofort gegeben waren, und so mußten wir le Mans aufgeben. Frankreich richtet seine Blicke auf seine zweite Armee, wir dürfen nicht zögern. Die Jahreszeit ist streng, Eure Erschöpfung ist groß und Entbehrungen aller Art habt Ihr Euch auferlegen müssen; aber das Land leidet schwer, und wenn eine letzte Anstrengung es zu retten vermag, so darf nicht gezögert werden. Wisset übrigens, daß auch für Euch selbst das Heil im kräftigen Widerstande und nicht im Rückzuge liegt. Der Feind wird vor unseren Positionen erscheinen, wir müssen ihn kräftig empfangen und seine Kräfte aufreiben. Schaaret Euch um Eure Anführer und zeiget, daß Ihr noch immer dieselben Soldaten seid, welche bei Coulmiers und Villebon, bei Josnes und Vendome siegten." (!)

Digitized by Google

Bordeaux, 12. Januar. Von General Chanzy trifft ein kurzes Telegramm aus Le Mans vom 12. d. M. 8¾ Uhr Morgens ein, worin es heißt, daß in der vergangenen Nacht durch die erfolgte Auflösung der bretonischen Mobilgardenbataillone das Aufgeben des Ufers des l'Huine-Baches nothwendig geworden sei. Admiral Jauseguiberry und andere Generäle hätten die Ansicht ausgesprochen, daß es nothwendig sei, den Rückzug anzutreten. Unter diesen Umständen füge er (Chanzy) sich darein, obgleich ungern.

Berlin, 12. Januar. Der „St.-Anz." bestätigt die Ernennung des Generals v. Manteuffel zum Commandirenden der Ostarmee.

Das „Journal officiel" vom 13. d. veröffentlicht ein Rundschreiben Favre's. Dasselbe legt die Gründe dar, welche Frankreich veranlaßt hätten, den Wünschen Englands, Oesterreichs, der Türkei und Italiens bezüglich der Theilnahme an der Conferenz nachzugeben. Gleichzeitig werden die Motive entwickelt, welche gegenwärtig die Bombardirten in Paris zurückhalten. Das Rundschreiben, aus welchem die unveränderte Beibehaltung des bisherigen Regierungsprogramms hervorgeht, schließt: Sobald ich einen Geleitschein habe, und sobald es die Situation in Paris gestattet, werde ich nach London gehen.

Schreiben des Herrn Favre an Graf Bismarck:

Paris, den 13. Januar 1871.

Herr Graf!

Lord Granville benachrichtigt mich durch seine Depesche vom 29. Decbr. v. J., welche ich am 10. Januar Abends erhielt, daß Ew. Excellenz auf das Ersuchen des englischen Cabinets einen Geleitschein zu meiner Verfügung halten, welcher für den Bevollmächtigten Frankreichs zu der Londoner Conferenz nothwendig ist, um die preußischen Linien passiren zu können. Da ich in dieser Eigenschaft designirt bin, beehre ich mich, von Ew. Excellenz die Zusendung dieses Geleitscheins in meinem Namen in der möglichst kürzesten Frist zu reclamiren. Genehmigen Ew. ꝛc.*) (gez.) Jules Favre."

Ueber die Beschießung der Seinebrücke bei Fort Issy durch diesseitige Geschütze bringt ein Feldpostbrief folgende nähere Mittheilungen: „Um diese Zeit", heißt es in dem Briefe, lieferte eine preußische

*) Siehe die Antwort des Grafen Bismarck vom 16. Januar weiter unten pag. 464).

Mörserbatterie ein wahrhaft artilleristisches Meisterwerk. Ein Munitionszug dampfte nämlich dem Fort Issy zu, und als der Zug an der Eisenbahnbrücke angelangt war, wurde er beschossen, und es gelang auch, einen Brückenbogen schon mit dem zweiten Schuß zu zerschmettern, sodaß der Zug in die Seine stürzte und nur zwei Wagen oben stehen blieben, welche aber auf wenige Schüsse ebenfalls in Trümmer flogen."

Frankreich. Die Gambettisten sind unverwüstlich in Ruhmredigkeit. Was aber diese Leute „überrascht und entrüstet, das ist die fortdauernde Unbeweglichkeit der Hauptstadt." Das „Siècle" (Ausgabe Bordeaux) donnert den Parisern zu: „Wir machen eine äußerste Anstrengung, und Paris bleibt in seinen Mauern! Was denkt denn General Trochu? Man rufe dieser erbitterten Bevölkerung zu: „Es muß ein Ende mit diesen Frauenschlächtern gemacht werden, kommet und lasset uns sehen, ob sie wirklich unbesiegbar sind!" Wir allesammt werden ausziehen und auf die preußischen Schanzen steigen." Und nun wirft das „Siècle" dem Oberbefehlshaber vor, daß, wenn er vor acht Tagen losgebrochen wäre, die Preußen sich außer Stande gesehen hätten, Corps abzusenden, welche Bourbaki und Chanzy bedrängten; vielleicht sei es wirklich, wie man sage, „daß die Preußen durch das Bombardement nur ihre Schwäche vor Paris zu bemänteln suchten und hinter den krachenden Feuerschlünden nur ein schmaler Streifen von Truppen stände; sollte Trochu wirklich Vertrauen auf den Muth der Bevölkerung haben, so möge er an Jemmapes denken: diejenigen, welche sich so leichten Fußes in die Bajonnete stürzten und die Kanonen nahmen, das waren Pariser Kinder."

Versailles, 14. Januar. In der Nacht vom 13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei le Bourget und Drancy, des 11. Corps bei Meudon und des 2. bairischen Corps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig. von Podbielski.

Versailles. Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armee des Generals Chanzy befindlichen Colonnen gehen folgende Meldungen über den 14. ein:

General von Schmidt, Chapille $2^1/_2$ Meile westlich le Mans; eine feindliche Division in Barry. Sofort energisch angegriffen ging diese in regelloser Flucht auf Laval zurück, über 400 Gefangene in unsern Händen lassend. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten bestand nur in 1 Officier und 19 Mann.

Das Lager von Conlie wurde nach wenig Schüssen besetzt und große Vorräthe an Waffen, Munition und Proviant erbeutet.

Digitized by Google

Beaumont wurde nach leichtem Straßengefechte besetzt, 40 Munitionswagen genommen und etwa 1000 Gefangene gemacht. Ferner wird gemeldet, daß am 14. ein Detachement unter General v. Rantzau in Briare von größeren feindlichen Abtheilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringem eigenem Verluste sich durchschlug. v. Podbielski.

Versailles, 15. Januar. Die Antwort des Grafen Moltke an General Trochu weist die Beschuldigung, daß die deutschen Batterien auf die Hospitäler von Paris zielten, als unwahr zurück unter Hinweisung auf die Humanität der deutschen Kriegführung. Klare Luft und kürzere Entfernungen würden für die Folge auch die zufälligen Beschädigungen von Hospitälern verhindern.

Versailles, 16. Januar. Der Königin Augusta in Berlin: General von Werder ist gestern von Bourbaki mit 4 Corps in seiner Position vor Belfort bei Montbeliard und Chagey angegriffen worden, und hat in einem sechsstündigen Kampfe alle Angriffe abgeschlagen, so daß an keiner Stelle der Feind die Stellung durchbrach. Verlust nur 300 bis 400 Mann, hauptsächlich Artilleriekampf. Wilhelm.

Versailles. Am 15. Januar hatte Major von Köppen vom 77. Regiment bei Marack, nordwestlich von Langres ein $1^1/_2$stündiges Gefecht gegen etwa 1000 Mobilgarden, welche unter Verlust von 1 Fahne in wilder Flucht nach Langres geworfen wurden.

Der in Lille erscheinende „Propagateur du Nord" bringt folgenden Ballonbericht aus Paris vom 15. Januar: Die Bewohner der bedrohten Quartiere werden mit Quartierbilleten zu den Bewohnern der Quartiere geschickt, welche man nicht für erreichbar hält. 100,000 Menschen sind bereits nach dem Quartier des Gobelins übergesiedelt. Dieses überfüllte Quartier hatte gestern schon den Vorgeschmack der Hungersnoth; man schlug sich vor den Thüren der Bäcker, welche nicht genug Brod liefern konnten. Am 13. Januar versuchten die Communisten ihr Haupt zu erheben, aber die Nationalgarde zeigte sich in solcher Masse, daß jede Aussicht auf Erfolg einer Emeute fehlte. Das Bombardement hat noch keinen niederschlagenden Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Man ist entrüstet darüber, unthätig bleiben zu müssen und wünscht um jeden Preis zu kämpfen. Aber Trochu, welcher vermuthlich die Armeen der Provinz erwartet, bietet allen Mahnungen Trotz und bleibt seinem Plane treu. Allein in einer der nächsten Nächte soll, wenn das Wetter günstig ist, wieder ein großer Ausfall

Digitized by Google

stattfinden. Oft kommen gute, aber keine officiellen Nachrichten. Wir glauben nichts mehr. Paris dürfte sich höchstens noch einen Monat halten, länger nicht. Das schlechte Wetter, schlechte Nahrungsmittel, sowie Unmäßigkeit im Trinken haben viele Krankheiten erzeugt.

Dem „Journal de Genève" wird aus Bordeaux vom 16. geschrieben: Gestern hat hier im großen Theater eine Volksversammlung stattgefunden, welche folgende, von ihrem Bureau vorgeschlagene Decrete der Regierung zur Sanction empfahl:

1) Erhebung in Masse bis zu 60 Jahren, in 6 Aufgeboten, je 5 Jahre vom 30. an umfassend; die beiden letzten sind „sedentär", haben aber mehrere Stunden täglich zu exerciren; 2) das ganze Gebiet der Republik wird in Belagerungszustand erklärt; 3) Anleihe von einer Milliarde; 4) alle Stände, Meister und Arbeiter, die zur Bewaffnung und Equipirung beitragen können, werden requirirt; die Fabrikation von Waffen wird „fieberhaft" fortgesetzt; 6) alle Zeitungen werden sofort suspendirt; 7) die Bürger, welche binnen 8 Tagen dem Rufe zu den Waffen nicht Folge leisten, werden für Feiglinge erklärt. Wer flieht, verliert seine Eigenschaft als Franzose; Vermögen und Güter werden zum Besten der Republik confiscirt; 8) jedes Individuum, welches die nachbenannten Persönlichkeiten tödtet, erhält eine Prämie von 5 Millionen Francs für den Kopf König Wilhelms, von 4 Millionen für Bismarck, von 3 Millionen für den Großherzog von Mecklenburg, von 2 Millionen für jeden Prinzen, von 1 Million für jeden kleinen Fürsten; 9) die Kriegs- und Handelsflotte hat in einem Monat 200,000 Mann einzuschiffen.

Versailles. General v. Werder behauptete sich auch am 16. in seiner Stellung südlich Belfort gegen erneute Angriffe des Feindes. General Schmidt drang in der Verfolgung des Feindes, welcher auf Laval zurückgeht, bis über Vaiges vor, und machte wieder über 2000 Gefangene. Alençon wurde in der Nacht vom 16. zum 17. nach leichtem Gefechte besetzt.

Vor Paris trat am 16. der Feind auf der Südfront mit neuen Batterien auf, deren Feuer jedoch erfolgreich bekämpft wurde. Diesseitiger Verlust 2 Officiere und 7 Mann. v. Podbielski.

„Versailles, den 16. Januar 1871.

An Se. Excellenz, Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Gouvernements der nationalen Vertheidigung in Paris.

Herr Minister!

Ew. Excellenz bitte ich, in Erwiderung auf die gefälligen beiden Schreiben vom 13. d. M., mir zunächst die Beseitigung eines Mißver-

Digitized by Google

ständnisses zu gestatten. Ew. Excellenz nehmen an, daß auf den Antrag der königlich großbritannischen Regierung ein Geleitschein für Sie bei mir bereit liege, zum Zweck Ihrer Theilnahme an der Londoner Conferenz. — Diese Annahme ist indessen nicht zutreffend. — Ich würde auf eine amtliche Verhandlung nicht haben eingehen können, welcher die Voraussetzung zu Grunde läge, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung völkerrechtlich in der Lage sei, im Namen Frankreichs zu handeln, so lange sie nicht mindestens von der französischen Nation selbst anerkannt ist. — Ich vermuthe, daß die Befehlshaber unserer Vorposten Ew. ꝛc. die Ermächtigung zum Passiren durch die deutschen Linien ertheilt haben würden, wenn Ew. ꝛc. dieselbe bei dem Commando des Belagerungsheeres nachgesucht hätten. Letzteres würde nicht den Beruf gehabt haben, Ew. ꝛc. politische Stellung und den Zweck Ihrer Reise in Berücksichtigung zu ziehen, und die von den militärischen Führern gewährte Ermächtigung, unsere Linie zu passiren, welche von ihrem Standpunkte kein Bedenken gefunden, würde dem Botschafter Sr. Majestät des Königs in London freie Hand gelassen haben, um in Betreff der Frage, ob nach dem Völkerrecht Ew. ꝛc. Erklärungen als Erklärungen Frankreichs anzusehen wären, seine Stellung zu nehmen, und seinerseits Formen zu finden, welche jedes Präjudiz verhütet hätten. — Diesen Weg haben Ew. ꝛc. mir durch Ihr an mich unter amtlicher Angabe des Zweckes Ihrer Reise gerichtetes amtliches Gesuch um einen Geleitschein behufs der Vertretung Frankreichs auf der Conferenz durch Ew. ꝛc. abgeschnitten. Die oben angegebenen politischen Erwägungen, zu deren Unterstützung ich mich auf die Erklärung beziehe, welche Ew. ꝛc. am 12. d. M. amtlich veröffentlicht haben, verbieten mir, Ihrem Wunsche um Uebersendung eines solchen Documentes zu entsprechen. Indem ich Ihnen dies mittheile, kann ich Ihnen nur überlassen, für Sich und Ihre Regierung zu erwägen, ob sich ein anderer Weg finden läßt, auf welchem die angeführten Bedenken beseitigt und jedes aus Ihrer Anwesenheit in London fließende Präjudiz vermieden werden kann. Aber auch, wenn ein solcher Weg gefunden werden sollte, erlaube ich mir doch die Frage, ob es rathsam ist, daß Ew. ꝛc. Paris und ihren Posten als Mitglied der dortigen Regierung jetzt verlassen, um persönlich an einer Conferenz über das Schwarze Meer Theil zu nehmen, in einem Augenblick, wo in Paris Interessen auf dem Spiele stehen, welche für Frankreich und Deutschland wichtiger sind, als der Artikel XI. des Vertrages von 1856. Auch würden Ew. ꝛc. in Paris die diplomatischen Agenten und die Angehörigen der neutralen Staaten dort zurücklassen, welche dort geblieben oder vielmehr zurückgehalten sind, nachdem sie längst die Erlaubniß zum Passiren der deutschen Linien erhalten hatten, und welche daher um so mehr auf den Schutz und die Fürsorge Ew. ꝛc. als des Ministers der factischen Regierung für die auswärtigen Angelegenheiten

Digitized by Google

angewiesen sind. Ich kann daher kaum annehmen, daß Ew. ꝛc. in der kritischen Lage, an deren Herbeiführung Sie einen so wesentlichen Antheil hatten, Sich der Möglichkeit werden berauben wollen, zu einer Lösung mitzuwirken, wofür die Verantwortlichkeit auch Sie trifft.

(gez.) v. Bismarck."

17. Januar. Note des Grafen Bismarck an den schweizerischen Gesandten Dr. Kern als Erwiederung auf das Schreiben dieser und einiger anderen in Paris verweilenden diplomatischen Agenten, womit unter Berufung auf das Völkerrecht Maßregeln zur Sicherung ihrer Landsleute gefordert werden. Graf Bismarck weist die völkerrechtliche Unzulässigkeit dieses Begehrens, sowie die Grundlosigkeit der gegen die deutsche Kriegführung gerichteten Beschwerden nach und schließt mit den Worten:

Daß die deutsche Artillerie nicht absichtlich auf Gebäude schießt, welche zum Aufenthalt von Frauen, Kindern und Kranken bestimmt sind, braucht kaum versichert zu werden, bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher unsererseits die Genfer Convention auch unter den schwierigsten Verhältnissen beobachtet worden ist. Wegen der Bauart der Festung und der Entfernung, aus der die Batterien jetzt noch feuern, ist eine zufällige Beschädigung solcher Gebäude schwer zu verhüten, gleichwie die Verwundung und Tödtung nicht militärischer Personen, die bei jeder Belagerung zu beklagen sind. Daß die peinlichen und von uns lebhaft beklagten Vorfälle in einer Stadt wie Paris in größerem Maßstabe als in anderen Festungen mit einer Belagerung verbunden sein müssen, hätte von der Befestigung oder von hartnäckiger Vertheidigung derselben abhalten sollen. Aber keiner Nation kann gestattet werden, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen und im Laufe desselben ihre Hauptfestung durch Bezugnahme auf die dort wohnenden unbewaffneten und neutralen Einwohner und auf die vorhandenen Hospitäler schützen zu wollen, in deren Mitte die bewaffneten Heere nach jedem Angriffe ihre Deckung suchen und sich zu neuen Angriffen rüsten können.

Versailles. Am 17. erneuerter Versuch Bourbaki's gegen den General Werder, der seine verschanzte und mit schwerem Geschütze verstärkte Position siegreich behauptete und alle Angriffe abwies. Diesseitige Verluste in den dreitägigen Kämpfen werden auf etwa 1200 Mann geschätzt. — Vor Paris Fortsetzung der Beschießung mit guter Wirkung. Diesseitiger Verlust 2 Officiere, 1 Mann todt, 1 Officier, 6 Mann verwundet. v. Podbielski.

Digitized by Google

Versailles, 18. Januar. **Proclamirung des Königs Wilhelm zum Deutschen Kaiser:**

Bei dieser feierlichen Ausrufung, welche am 18. Januar, dem Tage des preußischen Krönungs- und Ordensfestes, in der Spiegel-Gallerie des Schlosses von Versailles stattfand, waren um den König die Königlichen Prinzen und sämmtliche in Versailles anwesende deutsche Fürsten sowie die Generäle, Stabsofficiere und Deputationen der verschiedenen vor Paris lagernden Truppentheile mit den Fahnen und Standarten der einzelnen Regimenter versammelt. Am Morgen des 18. erfolgte das Einrücken der Fahnen und Standarten aus dem Cantonnements der III. Armee und der beiden baierischen Armeecorps. Um $^1/_2$12 Uhr fand die Versammlung in der Spiegel-Gallerie statt. Auf der Gartenseite in der Mitte stand der Altar, umgeben von der Militärgeistlichkeit der III. Armee; am Ende des Saales war eine Estrade erbaut, auf welcher die genannten Fahnen und Standarten standen. Die Mannschaften, welche sie begleitet, und die Abordnungen der Regimenter standen links, die Militärmusik rechts neben dem Altar. Die Officiercorps, regimenter- und bataillonsweise geordnet, standen an den beiden Langseiten des Saales. In den Vorsälen, Fluren und auf den Treppen befand sich Infanterie- und Cavallerie-Stabswache, als Vertreter aller Regimenter der Armee. Beim Eintritt des Königs stimmte der Sängerchor: „Jauchzet dem Herrn alle Welt" an. Der König, der Kronprinz, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses sowie die deutschen Fürsten, welche sämmtlich das Band des Schwarzen Adlerordens trugen, nahmen, dem Altar gegenüber, auf der Langseite nach der Cour d'honneur hin Platz. Nachdem der Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott" gesungen war, folgte die Liturgie sowie die Festrede, welche der Divisionsprediger Rogge hielt. Der Choral: „Nun danket Alle Gott", und der Segen bildeten den Schluß der religiösen Feier. Der König begab sich darauf nach der Estrade, auf welcher die Fahnen standen; hinter ihm stellten sich die Fürsten in einem Halbkreise auf. Der König hielt alsdann eine Ansprache, an welche sich die Verlesung einer bezüglichen Urkunde durch den Bundeskanzler Grafen von Bismarck und die Verkündigung der Proklamation über die Annahme des Kaisertitels anschloß. Der Großherzog von Baden begrüßte darauf

den Kaiser Wilhelm mit einem Hoch, in welches die Versammelten unter den Klängen der Volkshymne dreimal begeistert einstimmten. Der Kronprinz brachte dem Kaiser zuerst die Huldigung dar, wobei dieser ihn umarmte. Eine Defilir-Cour bildete den Schluß der Feierlichkeit. — Der Großherzog von Oldenburg, welcher den Hauptinhalt des Vorstehenden am 19. Januar an seine Gemahlin telegraphirte, bemerkt am Schluß: „Ich habe nie etwas so Ergreifendes erlebt, wie diese Feier, welche gerade durch die Räume, in welchen sie stattfand, ihre erhöhte geschichtliche Bedeutung erhielt."

Die Rede, welche der König nach der Ansprache des Predigers hielt, lautet also:

„Durchlauchtigste Fürsten und Bundesgenossen! In Gemeinschaft mit der Gesammtheit der deutschen Fürsten und freien Städte haben Sie sich der von des Königs von Bayern Majestät an Mich gerichteten Aufforderung angeschlossen, mit Wiederherstellung des deutschen Reiches die deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preußen zu übernehmen. Ich habe Ihnen, durchlauchtigste Fürsten, und Meinen anderen hohen Bundesgenossen bereits schriftlich Meinen Dank für das Mir kundgegebene Vertrauen und Meinen Entschluß ausgesprochen, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Diesen Entschluß habe Ich gefaßt in der Hoffnung, daß es Mir, unter Gottes Beistande, gelingen werde, die mit der kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Segen Deutschlands zu erfüllen. Dem deutschen Volke gebe Ich Meinen Entschluß durch eine heute von Mir erlassene Proclamation kund, zu deren Verlesung Ich Meinen Kanzler auffordere."

Die vom Reichskanzler Grafen Bismarck verlesene Proclamation des deutschen Kaisers an das deutsche Volk lautet wie folgt:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen verkünden hiermit: Nachdem die deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an Uns gerichtet haben, mit Herstellung des deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, bekunden Wir hiermit, daß Wir

Digitized by Google

es als Pflicht gegen das gesammte Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und Unsere Nachfolger in der Krone Preußens fortan den Kaisertitel in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des deutschen Reiches führen, und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und unsern Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht zu kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, auf den Gebieten der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.

Wilhelm."

Als Gipfelpunkt der Feier, schreibt ein Berichterstatter der „Elberfelder Zeitung", muß das Hoch gelten, welches der Großherzog von Baden auf den neuen Kaiser ausbrachte: „Kaiser Wilhelm von Deutschland lebe hoch!" Da ertönte ein dreifaches Hoch, wie man es selten in der Welt hört. Die Feier fand in dem Prunksaale des Versailler Schlosses in jenem Raume statt, wo zur Zeit des Roi-Soleil manches spöttische Witzwort über irgend einen neuen, Deutschland zugefügten Schimpf unter den Hofschranzen die Runde gemacht hat. Hier war es, wo der erste enthusiastische Zuruf dem neuen Kaiser entgegentönte.

Ein süddeutscher Fürst war es, aus dessen Munde nach mehr als sechszig Jahren kaiserloser Zeit wieder das erste Hoch auf einen deutschen Kaiser erscholl. Der Eindruck des jubelnd erwiderten Rufes war überwältigend und erhebend. Ich stand nahe einer Gruppe baierischer Cavallerieofficiere, hünenhafter Gestalten. Wenn die Herren die Gewohnheit haben, ein ähnliches Hurrah, wie dasjenige, welches sie im gegenwärtigen Augenblicke vernehmen ließen, vor dem Feinde auszustoßen, so begreift man, warum die Franzosen sie die „blauen Teufel"

nennen. Das war nicht ein Hurrah blos mit Mund und Kehle, das war ein Hurrah mit dem ganzen Menschen. Man blickte unwillkürlich zu den Spiegelscheiben auf, ob sich nicht Risse zeigen würden. Die Einen schwenkten hoch die Helme, Andere schleuderten ihren Helm zur Decke. Als das Hoch verklungen war, statteten die Prinzen und Fürsten dem Kaiser ihre Glückwünsche ab. Der Kaiser umarmte die ersteren und reichte den letzteren die Hand.

Der König hat im Hauptquartier Versailles am 18. d. anläßlich der Uebernahme der Kaiserwürde folgenden Armeebefehl erlassen: „Mit dem heutigen für mich und mein Haus denkwürdigen Tage nehme ich im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten unter Zustimmung aller deutschen Völker neben der von mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche ich Euch wiederholt meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch in diesem Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet sein starker Arm sein."

Versailles, 18. Jan. Der Kaiserin-Königin Augusta in Berlin. Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werder'schen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapferen Truppen.

Wilhelm.

Ueber dies große Ereigniß bemerkt die N. A. Z.: Eine freudige Botschaft, einen wichtigen, folgenschweren Sieg meldet das erste Telegramm, welches der Kaiser-König vom Kriegsschauplatze an seine erlauchte Gemahlin in die Heimath sendet. Deutscher Heldenmuth, deutsche Tapferkeit uud deutsche Ausdauer haben in den schneebedeckten Südpässen der Vogesen in schweren Kämpfen einen Erfolg errungen, der unter die schönsten und glorreichsten Waffenthaten dieses Feldzuges gerechnet werden muß, und mit welchem sich nach des kaiserlichen Oberfeldherrn eigenem Ausspruch der General v. Werder und sein Corps Ansprüche auf die vollste Anerkennung erworben haben. Nachdem General Bourbaki es drei Tage lang vergeblich versucht hatte, mit vierfacher Uebermacht die Linien der Werder'schen Aufstellung zu durchbrechen, hat er endlich den Rückzug angetreten; der großartige Feldzugsplan der französischen

Ostarmee ist also gründlich vereitelt, jede Gefahr für die Verbindungslinien unserer Armeen beseitigt, und die Einnahme von Belfort gesichert. Das sind die zunächst liegenden Resultate der unerschütterlichen Ausdauer des 14. Armeecorps und selbst der Laie wird deren ungeheure Tragweite nicht zu verkennen im Stande sein. Nicht minder bedeutsam sind aber die weiteren Folgerungen des dreitägigen Kampfes vor Belfort. Wir wollen heute noch nicht von dem tiefen moralischen Eindrucke reden, den es in erster Linie auf die Armee Bourbaki's und dann auf ganz Frankreich machen muß, daß dieses Heer, von welchem man mit größter Zuversicht die Rettung Frankreichs, die lang ersehnte Revanche an den Deutschen durch die Verwüstung ihres eigenen Landes, den Triumph der republikanischen Kriegführung erwartete, daß dieses Heer nicht einmal gegen einen so viel schwächeren Gegner obzusiegen vermochte, obwohl dieser moralische Eindruck namentlich bei den retirirenden Truppen sehr bald bemerklich werden dürfte. Ungleich bedeutsamer erscheint uns aber augenblicklich als weitere Folge der Kämpfe vor Belfort die Thatsache, daß die Armee Bourbaki's durch das 14. Armeecorps 9 volle Tage festgehalten worden ist.

Große Festlichkeiten in ganz Deutschland, wegen der Kaiserproclamation und der Werder'schen Siege. Die Kaiserproclamation wurde am 18. Januar in beiden Häusern des preußischen Landtags vom Staatsminister v. Itzenplitz verlesen.

Nach der Verlesung im Abgeordnetenhause bemerkte Präsident v. Forckenbeck:

Mitten in dem unserm Vaterlande zur Wahrung seiner Rechte und seiner Ehre und zur Vertheidigung seiner Sicherheit aufgezwungenen Kriege, am Gedächtnißtage der Krönung der preußischen Könige empfangen wir tiefbewegt soeben die königliche Botschaft. Wir hoffen, daß auch der letzte deutsche Stamm bald dem großen Vaterlande seine Schuld abtragen werde, daß zur Gewährung der Sicherheit Deutschlands der Zustand der Bedrohung aufhöre und die Zeit steten Friedens beginnen werde in einmüthiger Vereinigung aller deutschen Stämme unter der Leitung der Krone Preußens. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben in dem Rufe: „Der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch!" Das Haus stimmte begeistert ein. Der Präsident schlug vor, zur Beantwortung der königl. Botschaft eine Adreßkommission von 21 Mitgliedern zu wählen, welche sofort unter dem Vorsitz des Präsidenten zusammen-

Digitized by Google

tritt. Um 1 Uhr 50 Min. ward die Sitzung nach einstündiger Vertagung wieder aufgenommen.

Im Herrenhause sagte nach Verlesung der Präsident: „Ich darf hier wohl Namens des Hauses aussprechen, daß wir alle mit tiefbewegtem Herzen die Proclamation des theuren Königs vernommen. Wir wissen, daß das Band, welches uns mit ihm vereint, kein festeres werden kann, aber mit freudiger Zuversicht wollen wir im Aufblick auf die wunderbare Fügung Gottes von Herzen zustimmen und ausrufen: Unser König, der Kaiser von Deutschland, lebe hoch." Das Haus stimmte begeistert ein und wiederholte den Ruf dreimal.

Die von der Adreßcommission beantragte und vom Hause beschlossene Adresse lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät Allerhöchste Botschaft, welche dem deutschen Volk die Erneuerung und Uebernahme der deutschen Kaiserwürde verkündet, hat das preußische Abgeordnetenhaus freudig begrüßt, voll Dank gegen Gottes gnädige Führung, welche Ew. Majestät die Wiederherstellung des deutschen Reiches beschieden hat.

Auf den Ruf Ew. Majestät werden sich bald die Abgeordneten Deutschlands im Reichstage versammeln. Wir halten fest an der Hoffnung, daß auch die Vertreter des Stammes, dessen Söhne, dem patriotischen Rufe ihres Königs folgend, in der Besiegung des Feindes wetteiferten mit den übrigen deutschen Stämmen an Anstrengung und Tapferkeit, uns nicht fehlen werden bei der friedlichen Arbeit des National-Parlaments.

Als die Frucht und der Preis eines gewaltigen, an den edelsten Opfern reichen Krieges, der unter Ew. Majestät ruhmvoller Führung mit der Niederwerfung und Erschöpfung des Feindes nach menschlicher Voraussicht seinem Ende nahet, ist unserm Vaterlande nach dem mächtigen Ringen und Kämpfen einer ganzen Generation die politische Einheit und die einer großen Nation würdige Stellung zu Theil geworden.

Nicht Deutschland hat den Kampf gesucht; ihm ist es nicht zu thun um die Demüthigung seines besiegten Nachbarn; Deutschland wird jederzeit bereit sein, die Waffen niederzulegen, sobald ihm durch den Wiedererwerb in Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche verlorener Grenzlande mit ihren natürlichen und künstlichen Bollwerken Schutz vor erneuerten Angriffen gewährt ist. Gesichert gegen Frankreich wird Deutschland die beste Bürgschaft bilden für einen dauernden europäischen Frieden.

Digitized by Google

Mit ehrerbietiger Zustimmung und freudigem Danke begrüßen wir die erhebenden Worte Ew. Majestät, welche durchwehet von Hingebung und Treue gegen das Vaterland, der deutschen Nation unter dem kaiserlichen Scepter Ew. Majestät und deren Nachfolger aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern eine segensreiche Zukunft auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung in dem friedlichen Wetteifer der großen Culturvölker verheißen.

Von dieser Arbeit des Friedens wird auch den Vertretern des preußischen Volkes ein werthvoller Antheil zufallen in überlieferter strenger Pflichterfüllung, in opferwilliger Hingebung an das gemeinsame deutsche Vaterland und in voller Anerkennung der höheren Aufgabe des deutschen Reichstages.

Möge Ew. Majestät unter Gottes gnädiger Leitung vergönnt sein, bald als ruhmgekrönter Sieger an der Spitze unserer tapferen Heere aus dem Feldzuge heimzukehren und noch lange Jahre des Friedens als deutscher Kaiser und Preußens König zu herrschen, getragen von der Dankbarkeit und Liebe eines treuen Volkes.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Kaiserlichen Majestät treugehorsamste Das Abgeordnetenhaus.

Berlin, den 18. Januar 1871.

London, 18. Jan. Die Pontus-Conferenz hat sich nach Erledigung einleitender Förmlichkeiten bis zum 24. d. M. vertagt, um einen allfallsigen Bevollmächtigten Frankreichs abzuwarten.

Versailles, 19. Jan. Vor Paris am 19. Ausfall bedeutender feindlicher Streitkräfte vom Mont Valerien aus gegen die Stellung des 5. Armeecorps zurückgewiesen. Kampf von Vormittags 11 Uhr bis nach Einbruch der Dunkelheit. Diesseitiger Verlust, soweit zu übersehen, nicht bedeutend. Belagerungs-Artillerie setzte ihr Feuer ununterbrochen mit gutem Erfolg fort. — General von Werder hat die Verfolgung der Armee Bourbaki's unter glücklichen Gefechten begonnen. — Die erste Armee warf am 18. Jan. vorgeschobene Abtheilungen der französischen Nordarmee von Beauvais auf St. Quentin zurück, wobei der Feind 1 Geschütz und 500 unverwundete Gefangene verlor. **Am 19. griff General von Goeben die französische Nordarmee in ihrer Stellung vor St. Quentin an, warf sie in 7-stündiger Schlacht aus allen Positionen, und nach hartnäckigem Kampfe nach St. Quentin hinein.** Bis jetzt constatirt: 2 Geschütze im Feuer genommen, über 4000 unverwundete Gefangene. — Von Abtheilungen der 2. Armee wurde

Digitized by Google

am 19. Tours ohne Widerstand besetzt. — Die Beschießung von Longwy hat heute begonnen. v. Podbielski.

Der laut officiellen französischen Berichten mit mehr als 100,000 Mann gemachte Ausfall der Pariser Armee war ihr letzter Versuch, sich durchzuschlagen. Da die Deutschen in gedeckten Stellungen kämpften, so war deren Verlust verhältnißmäßig gering, und betrug laut officieller Depesche vom 24. Januar an Todten, Verwundeten und Vermißten 39 Officiere und 616 Mann. Der Verlust des Feindes wurde auf 6000 Mann geschätzt; über 1000 Mann ließ er vor den deutschen Linien liegen. Etwa 1000 Mann wurden am 19. und 20. gefangen. Dieselben waren reichlich mit Proviant für vier bis fünf Tage versehen.

Ueber die Folgen der Schlacht bei St. Quentin meldete General v. Göben folgenden Tages: Noch am Abend des 19. d. wurde der Bahnhof von St. Quentin von den diesseitigen Truppen erstürmt, und demnächst die Stadt selbst besetzt. In derselben wurden 2000 Verwundete des Feindes vorgefunden; außerdem hatte sich bis zum Morgen des 20. die Zahl der in unsere Hände gefallenen unverwundeten Gefangenen auf 7000 vermehrt. 6 Geschütze waren genommen worden.

Laut einer Depesche des Kaisers an die Kaiserin betrug die Zahl der unverwundeten Gefangenen am 21. etwa 9000, dazu 2000 Verwundete allein in der Stadt; Gesammtziffer der feindlichen Verluste etwa 15,000 Mann. — Der Verlust auf deutscher Seite betrug laut officieller Depesche vom 25. an Todten und Verwundeten 94 Officiere und 3000 Mann.

Berlin. In der Sitzung des Herrenhauses vom 19. Jan. meldete der Präsident, daß er aus Veranlassung der gestrigen Vorgänge folgendes Telegramm abgelassen habe:

„An Se. Majestät den deutschen Kaiser, König Wilhelm von Preußen in Versailles: Eurer kaiserl. königl. Majestät erlaubt sich der unterthänigst unterzeichnete Präsident des Herrenhauses die ehrfurchtsvolle Anzeige zu erstatten, daß die soeben stattgefundene Veröffentlichung Ew. Majestät Kundgebung über die Annahme der deutschen Kaiserwürde von dem Herrenhause mit freudiger Zustimmung und in der festen Zuversicht entgegengenommen ist, daß das Kaiserthum in Deutschland durch Ew. Majestät und Allerhöchstderen Nachfolger in dieser Würde nicht minder zum Segen des ganzen Deutschlands gereichen werde, als das an dem heutigen Tage vor 170 Jahren inaugurirte Königthum in Preußen die Würde, die Macht, die Wohlfahrt und den Glanz dieses Königreichs begründet, gefördert und bis auf diesen Tag gewahrt hat! Das Herrenhaus, das in Treue zu dem deutschen Kaiser stehen wird, wie es zu dem Könige von Preußen

Digitized by Google

stand, hat diesem Gefühle in einem dreimaligen Hoch! auf Se. Maj. den König Wilhelm, den deutschen Kaiser, Ausdruck gegeben ꝛc. Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode."

Hierauf habe ich noch gestern Abend folgende Antwort erhalten (Das Haus erhebt sich von den Plätzen): „Ich spreche dem Herrenhause meinen tiefgefühlten Dank für seinen Zuruf zu dem sich heute vollzogenen geschichtlichen Ereigniß aus. Möge es Mir vergönnt sein, für das geeinigte Deutschland den Grundstein zu legen zu einer so glorreichen Geschichte nach 170 Jahren wie Preußen sei heut vor 170 Jahren vor der Welt dasteht." Der Präsident: Ich habe ferner die Mittheilung zu machen, daß, da das Herrenhaus auf den Antrag des Herzogs von Ratibor beschlossen hatte, bei Ihrer Majestät der Königin anzufragen, ob Hochdieselbe es genehmige, daß das Haus ihr seine Wünsche zu Füßen legen dürfte, der Graf Walrode die Güte gehabt hat, die Anfrage zu überbringen und folgendes Schreiben zu meiner Kenntniß gebracht hat:

„Auf Ihre Meldung antworte Ich mit der Bitte, dem Präsidenten der beiden Häuser des Landtags in Meinem Namen für den Ausdruck seiner Gesinnung aufrichtig zu danken. Ich werde Mich freuen, bei der siegreichen Heimkehr Unseres theuern Königs diesen Ausdruck mit Ihm in Betreff Seiner neuen Stellung zu Deutschland persönlich entgegenzunehmen und beauftrage Sie, dies gegenwärtig mitzutheilen."

Versailles, 20. Januar. Graf d'Herisson, angeblich von General Trochu mündlich beauftragt, Waffenstillstand von 48 Stunden zum Begraben der Todten beim Kronprinzen zu beantragen, hat mündlich zur Antwort erhalten, daß die Befehlshaber der Vorposten in gleicher Weise, wie bei jedem früheren Gefechte, auf dem Raume zwischen beiden Linien sich dahin zu verständigen haben, daß jeder Verwundete unter gegenseitigem Beistande in Sicherheit gebracht werde; auf Waffenstillstands-Anträge, die darüber hinausgingen, könne diesseits nur eingegangen werden, wenn sie schriftlich vorlägen. v. Gottberg.

Aus Cambrai wird gemeldet, daß General Faidherbe mit seinem Stabe daselbst 2 Uhr Nachts auf der Flucht nach der Schlacht von St. Quentin eingetroffen war. Seine Armee befindet sich in voller Auflösung; es herrscht überall große Bestürzung. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Armee des Generals Faidherbe buchstäblich zertrümmert ist.

Lille. Der „Progrès du Nord" sagt: Von unserer herrlich hingestellten Nordarmee sind nichts als Trümmer in erbärmlicher Aus-

Digitized by Google

rüstung nach Cambrai entkommen. Dem Verhalten der Mobilgardisten am 19. Januar ist der Verlauf der Schlacht zuzuschreiben. Der Regierungscommissär Testelin sowie der Präfect des Norddepartements haben ihre Entlassung genommen.

Der König von Preußen hat am 20. Januar folgendes Telegramm an General v. Werder gerichtet: „Ihre heldenmüthige dreitägige siegreiche Vertheidigung Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der größten Waffenthaten aller Zeiten. Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer meinen königlichen Dank, meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung."

Nachrichten aus Paris berichten unter dem 20. Januar u. A. Folgendes:

Die Niederlage der Franzosen am 19. hat in Paris große Aufregung verursacht. Es herrscht eine furchtbare Wuth und man verlangt, daß man die Ausfälle sofort wieder aufnehme. Was die Stimmung in Paris aber einigermaßen beruhigte, war der Umstand, daß die günstigsten Nachrichten über die Operationen Bourbaki's verbreitet waren und man außerdem fortwährend das Erscheinen Chanzy's erwartete, an dessen vollständige Niederlage in Paris noch kein Mensch glaubt.

Auf originelle Weise erklären die Pariser ihre Niederlage bei dem letzten Ausfall gegen Clamart. Einige Blätter behaupten, man habe die Truppen zu lange warten lassen, sie hätten sich dadurch gewärmt, daß sie mit den Füßen stampften und hätten hiemit so viel Geräusch gemacht, daß die Preußen von dem Vorhaben Wind bekamen. Sei dem nun wie ihm wolle, sobald die Truppen nach Clamart kamen, wurden sie mit Musketensalven empfangen und mußten sich zurückziehen. Inzwischen fahren die Clubs mit ihrem Geschrei nach der Commune fort, und in dem Club der Rue Arras ging gestern ein Redener noch einen Schritt weiter, indem er „die Herstellung der Anarchie als herrschende Gewalt" forderte. Trochu wird noch immer in den Zeitungen angegriffen. Trochu muß eben auch das Schicksal des „Mannes von Sedan" und des „Mannes von Metz" theilen. Felix Pyat nennt ihn in seinem Organ „einen Laokoon, welcher die Republik erdrosseln will."

Die „Corr. Hav." enthält folgende Kundgebung, durch welche die Regierung am 20. die Gemüther über das Scheitern des Ausfalls vom 19. zu beruhigen suchte:

Paris zeigt in diesem Augenblicke wiederum, wie groß seine Beharrlichkeit ist in dem Kampfe, den es mit den Armeen der Provinz

Digitized by Google

gegen den unversöhnlichen Feind besteht, welcher, nachdem er uns zerstückelt und ausgeplündert hat, uns schließlich sowohl als militärische Nation, wie als Inhaberin der Oberherrschaft der Ideen vernichten will. Paris erhielt, ohne seinen patriotischen Stoizismus zu verleugnen, gleichzeitig die Nachricht von der Niederlage Chanzy's und von dem plötzlichen Einhalten unserer Bewegungen gegen die feindlichen Stellungen, welche dem Mont Valerien und unsern Vertheidigungslinien des Westens gegenüber liegen. Sein Muth, der, ohne zu wanken, so vielen andern Unglücksfällen die Stirn geboten, würde gewiß noch grausamere Unfälle beherrschen. Man hat darum nicht daran zu zweifeln, daß Paris den Anprall der Preußen bis zu seiner letzten Granate, bis zu seinem letzten Stücke Brod aushalten wird. Deutschland wird trotz allem leichter müdet und zurückgedrängt werden (!)

Versailles. Am 21. Jan. besetzten Abtheilungen der deutschen Süd-Armee nach leichtem Gefecht Dôle und nahmen 230 mit Lebensmitteln, Fourage und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen. Im Norden hat die erste Armee das Terrain bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert. v. Podbielski.

Versailles, 21. Jan. Gegen Paris wurde die Beschießung in den letzten Tagen ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. eröffnete die Belagerungsartillerie das Feuer gegen St. Denis. — Ein Ueberfallversuch von Langres aus gegen zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehrcompagnien in der Nacht zum 21. mißlang völlig. v. Podbielski.

Bouragne, 21. Jan. In der Nacht vom 20. zum 21. Jan. wurden die vom Feinde stark besetzten und verschanzten Gehölze Taillis und Bailly sowie Dorf Perouse genommen, 5 Officiere und 80 Mann unverwundete Gefangene. Unser Verlust nicht ganz unbedeutend. 4 neue Batterien bei Danjoutin sind seit heute Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen das Schloß Belfort. v. Treskow.

Wie die „Indepenbance belge" aus Lille erfährt, hat General Faidherbe eine Ansprache an seine Truppen gerichtet, in welcher er dieselben „zu ihrer guten Haltung beglückwünscht und erklärt, nach einigen Tagen der Ruhe würden diejenigen, welche geschworen hätten, Frankreich zu Grunde zu richten, die Nordarmee wieder auf dem Kampfplatze finden."

Der „Indepenbance" wird aus Paris vom 21. d. gemeldet: Die Unzufriedenheit mit dem General Trochu ist in Folge des letzten Mißerfolges vom 19. so groß geworden, daß Trochu um seine Entlassung nachgesucht hat. Die Majorität der Mitglieder der Regierung der Nationalvertheidigung hat das Entlassungsgesuch angenommen. Ein

Digitized by Google

Nachfolger ist noch nicht gefunden worden. Eine Folge der Demission Trochu's ist die Nothwendigkeit, die Stelle des Kriegsministers neu zu besetzen. Dorian weigert sich, das Portefeuille des Krieges zu übernehmen. Bis jetzt hat sich auch noch kein General bereit finden lassen, der Verantwortlichkeit der Uebernahme dieses Postens in der gegenwärtigen Situation sich zu unterziehen. Ein Anschlag der Partei Delescluze fordert zur Ernennung von 200 Repräsentanten der Nationalgarde auf, die damit beauftragt werden sollen, eintretenden Falles die Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Gefecht bei Dijon zwischen zwei pommerschen Regimentern und dem Armeecorps des Generals Garibaldi, welches in die Stadt zurückgeworfen wird.

München, 21. Jan. Die Abgeordnetenkammer hat in namentlicher Abstimmung die Bundesverträge mit 102 gegen 48 Stimmen angenommen.

München, 22. Jan. Zur Feier der verfassungsmäßigen Vereinigung Baierns mit dem deutschen Reiche sind heute die Häuser der Stadt festlich beflaggt.

Versailles, 22. Jan. Vor Paris erzielte die Beschießung gegen St. Denis gute Resultate. Am 22. verstummte dort das feindliche Feuer fast ganz. In St. Denis wie auch in Paris bemerkte man mehrere Feuersbrünste. — Eine fliegende Colonne unter Oberstleutnant Döbschütz zersprengte in der Gegend von Bourmont an der oberen Maas Mobilgarden; feindlicher Verlust über 180 Mann, diesseits 4 Verwundete. v. Podbielski.

Lille, 22. Jan. Gambetta empfing heute Morgen Deputationen seiner Anhänger. In seinen Ansprachen hob derselbe wieder hervor, daß das französische Volk sich bis zum Aeußersten vertheidigen müsse, ehe es zugebe, daß das Land von den Fremden verstümmelt würde. Die Masse der Bevölkerung verhielt sich kühl.

Als Probe der Leistungsfähigkeit der Gambetta'schen Presse in Bordeaux diene der nachstehende Artikel der „Gironde". Derselbe ist „Der Haß" überschrieben und enthält u. A. Folgendes: „Möge der heilige Haß, unsere Rettung für jetzt, unser Hort für die Zukunft, in den Herzen unserer Kinder fortleben; nicht Einer des heutigen Geschlechtes, der das Bombardement von Paris gesehen, wird jemals den mit dem verruchten deutschen Namen besudelten Bösewichtern Verzeihung ertheilen können, bis München, Berlin, Dresden, Karlsruhe, Weimar, Stuttgart, alle die Burgen dieser Banditen, durch die französischen Brandfackeln und Kugeln gereinigt und im Stande sind, die Gaben

Digitized by Google

der occidentalen Civilisation aufzunehmen. Denn wir müssen nunmehr diese „Civilisation" civilisiren. Die Nibelungen und die Chemie ließen sie die Exegese und die Petrolbomben erfinden, nunmehr müssen unsere Chassepots und unsere Bücher ihnen Vernunft und werkthätige Moral beibringen!"

Paris, 23. Jan. (Ballon-Nachricht.) In der verflossenen Nacht wurde das Gefängniß Mazas von einer Anzahl Personen erstürmt und Gustav Flourens sowie die übrigen wegen politischer Vergehen daselbst in Gewahrsam gehaltenen Personen befreit. Die Aufrührer begaben sich alsdann zur Mairie des zwanzigsten Arrondissements, um daselbst eine Art von Hauptquartier zu errichten. Sie setzten sich daselbst in Besitz von 2000 Rationen Brod und bedeutender Weinvorräthe. Die Nationalgarde bewirkte die Räumung der Mairie ohne weiteres Blutvergießen. Um 6½ Uhr Morgens war die Ruhe in Belleville wiederhergestellt und schien im Uebrigen nichts auf weitere Ruhestörungen hinzudeuten. Zu der Zeit jedoch, wo die Regierung zu einer Berathung im Stadthaus zusammentrat, bedeckte sich der vor dem Gebäude befindliche Platz allmählig mit zahlreichen Gruppen. Eine Abtheilung Nationalgarden, welche angeblich aus 150 Mann bestand, marschirte auf dem Platz auf, und feuerte ohne Weiteres auf die daselbst befindliche Mobilgarde. Von beiden Seiten entspann sich ein lebhaftes Feuer. Die Aufrührer schossen namentlich auf die Fenster des Hotel de Ville. Das Einschreiten der „Gardes republicains" brachte die Ruhestörer zum Weichen. 5 Personen sind getödtet, 10 verwundet; außerdem wurden 20 Verhaftungen vorgenommen.

Die Mitglieder der Regierung erließen am 23. d. folgende Ansprache:

„Mitbürger! Das abscheuliche Verbrechen, welches gegen das Vaterland und die Republik begangen wurde, ist das Werk einer kleinen Anzahl von Menschen, welche der Sache der Fremden dienen. Während der Feind unsere Stadt bombardirte, haben sie durch ihre Kugeln das Blut von Nationalgarden und Soldaten vergossen. Möge dieses Blut auf das Haupt Derjenigen kommen, welche es vergossen haben, um ihren verbrecherischen Leidenschaften zu fröhnen. Die Regierung hat die Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sie wird nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun."

Der Commandant der Nationalgarde erließ folgenden Aufruf:

„In der verflossenen Nacht haben Aufwiegler das Gefängniß Mazas angegriffen und die Gefangenen, unter ihnen Flourens, befreit.

Digitized by Google

Sie suchten ferner sich der Mairie des 20. Arrondissements zu bemächtigen, um daselbst den Aufruhr zu installiren. Euer Obercommandant zählt auf Euren Patriotismus, um diesen ruchlosen Aufstand zu unterdrücken. Während der Feind die Stadt beschießt, vereinigen sich die Aufrührer, um die Vertheidigung zu lähmen. Im Namen der allgemeinen Wohlfahrt und der Gesetze ist es unsere Pflicht, uns zu vereinigen. Seien wir bereit, mit den verbrecherischen Umtrieben ein Ende zu machen. Die Nationalgarde erhebe sich beim ersten Aufrufe in voller Stärke und die Aufwiegler werden zu Boden geschlagen werden."

General Vinoy erließ am 23. Januar folgenden Tagesbefehl an die Armee von Paris:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung stellt mich an Eure Spitze, sie appellirt an meinen Patriotismus und an meine Hingebung; ich habe nicht das Recht, mich dem zu entziehen. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, welche ich auf mich nehme, man darf sich über die Gefahren keinen Täuschungen hingeben. Nach einer mehr als viermonatlichen Belagerung, welcher von der Armee und der Nationalgarde glorreich Stand gehalten, während die Bevölkerung von Paris sie männlich ertrug, sind wir nunmehr zu einem kritischen Momente gelangt. In einem derartigen Augenblicke die gefährliche Ehre des Commandos ablehnen, hieße dem in mich gesetzten Vertrauen schlecht entsprechen. Ich bin Soldat und nicht gewohnt, vor Gefahren zurückzuweichen, und ich übernehme diese große Verantwortlichkeit in einem Augenblicke, in welchem die Partei der Unordnung im Innern agitirt, während die Kanonen donnern. Ich will Soldat sein bis ans Ende und ich nehme diese Gefahr auf mich in der Ueberzeugung, daß der Beistand der guten Bürger sowie jener der Armee und der Nationalgarde mich unterstützen wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das allgemeine Wohl zu schützen *)."

Ankunft des Herrn Jules Favre im deutschen Hauptquartier. Unterredung mit Graf Bismarck. In der Nacht zum 24. Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers.

Gefecht von Dijon vom 23. (Amtl. Bericht.) General Keller machte einen Vorstoß in der Richtung auf Dijon, wobei er 5 Officiere und 150 Mann gefangen nahm.

*) Aus dem Inhalt dieser Proclamation geht hervor, daß die Kapitulation eine beschlossene Sache war. General Trochu löste seine Verheißung, daß er niemals capituliren werde, durch Niederlegung seines Oberbefehls. Seine Stelle als Gouverneur von Paris wurde abgeschafft, die Schließung der Clubs und Unterdrückung der revolutionären Presse befohlen, die Zahl der Kriegsgerichte vermehrt ꝛc.

Digitized by Google

Der Fahnenträger des 2. Bataillons Regiments Nr. 61 ist dabei im Waldgefecht in der Nacht erschossen worden, die Fahne wird vermißt.

Bordeaux, 24. Jan. Eine Depesche aus Dijon vom 23. Januar, Abends 4 Uhr meldet: Dijon wird seit 1 Uhr Nachmittags sehr heftig von einer starken preußischen Colonne aus Nordwesten angegriffen. Jedermann ist auf seinem Posten. 5 Uhr 16 Min: Der Feind hat das 1500 Meter entfernte Poully und Chateau St. Apolinaire besetzt. Man sagt Ricciotti sei umzingelt. 6 Uhr 15 Min: Der Feind zieht sich geschlagen zurück. Ricciotti hat die Fahne des 61. Linienregiments genommen.

Nach der eigenen späteren Erklärung von Menotti Garibaldi wurde die Fahne — die einzige, die in diesem ganzen Kriege auf deutscher Seite verloren ging — nicht genommen, sondern erst nach dem Gefecht unter einem Haufen von preußischen Leichen aufgefunden.

Garibaldi, Vater, hat die lächerlich klägliche Rolle, die er in diesem Feldzuge spielte, indem er sich durch zwei feindliche Regimenter mit seiner ganzen Armee in Dijon festhalten ließ und hierdurch den Untergang der Bourbaki'schen Armee mit herbeiführte, durch folgende Sieges-Proclamation an seine Truppen vom 23. Januar gekrönt:

„An die Vozesen-Armee! Alle Tage erkämpfen unsere tapfern Franctireurs neue Trophäen für die Republik, während wir mit Ungeduld den Augenblick erwarten, um ihre glorreichen Anstrengungen theilen zu können. Junge Milizen der heiligen Sache der Republik! Ihr werdet an Euren Feinden den Unterschied kennen lernen, der zwischen den Sclaven eines Despoten und den Vorkämpfern der Freiheit besteht. Die furchtbaren Soldaten des Königs von Preußen, einst so stolz gegen einen Tyrannen, sie beginnen zu weichen vor den edlen Vertheidigern des Rechts und der Gerechtigkeit. Euch, dem auserkorenen Geschlecht, hat das Schicksal die Sorge anvertraut, nicht nur den Eindringling von dem Boden unseres schönen Vaterlandes zu verjagen, sondern auch auf beständigen Grundlagen die heiligen Principien der Freiheit und der Brüderlichkeit der Nationen aufzurichten, welche trotz der von den vergangenen Geschlechtern während zwanzig Jahrhunderten gemachten Anstrengungen nicht erreicht werden konnten, da ihnen der zähe und teuflische Bund des Tyrannen mit dem Priester entgegen war. Die blutigen Unglücksfälle, welche Frankreich erlitten hat, sind eine harte, aber wirksame Lehre für den Sybaritismus, welchen die Könige Eurem edlen Lande aufdrängen wollten. Lüge und Verderbtheit, das ist das Symbol dieser Uebelthäter. Wahrheit und Gerechtigkeit stehen geschrieben auf den Oriflammen unserer jungen Legionen, und das Blut, die Thränen, die Verzweiflung dieser beiden.

großen betrogenen Völker haben diese neue Aera heraufbeschworen, in welcher die menschliche Familie die blutigen Blätter vergessen wird, welche das Empire und das schwarze Gewürm, das ihm als Sockel dient, beschrieben haben. Beinahe am Ende meines Lebenslaufes, bin ich stolz, an Eurer Seite der edelsten Sache dienen zu können, und ich vertraue Eurer Tapferkeit, auf daß Ihr Eure humanitäre Mission erfüllet. G. Garibaldi."

Verordnung aus Versailles, 23. Jan., in welcher „Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, im Namen des Reichs" die Wahlen im ganzen Reiche für den 3. März anberaumt. — Eine andere Verordnung von gleichem Datum beruft den „Bundesrath des deutschen Reichs" auf den 20. Februar.

Paris, 24. Jan. Die Deutschen eröffnen neue Batterien auf der Nordseite der Stadt.

Aus Versailles vom 25. wird gemeldet: Gestern früh 11 Uhr machte der Reichskanzler dem Herrn J. Favre in dessen Quartier einen halbstündigen Besuch. Hierauf Kriegsrath beim Kaiser, dem der Kronprinz, die Generale v. Moltke, v. Boyen, v. Roon (dessen Befinden besser) und Graf Bismarck beiwohnten. Um 2 Uhr fand bei Graf Bismarck eine Conferenz zwischen diesem und Herrn Favre statt. Um 1/4 4 kehrte letzterer mit seinem ihn begleitenden Schwiegersohne über die Sèvres-Brücke nach Paris zurück. Die Nachrichten über die Unruhen in Paris sind durch Herrn Favre bestätigt. Heute, den 25., Favre wieder aus Paris zurück und in Verhandlung mit Graf Bismarck.

London, 27. Jan. Eine Depesche der „Times" aus Versailles vom 25. d. M. meldet: Ein Aufstand des Pöbels, welcher unter dem Rufe „nach Berlin" mehr Ausfälle verlangte, wurde von den Truppen unterdrückt.

Ueber diesen Aufstand am 25. wird der „Köln. Ztg." berichtet: Die Herrn Flourens und Delescluze, letzterer als Erbe des Einflusses und des Renommés seines Intimus Ledru-Rollin versuchten es, die Commune in Paris ganz nach der revolutionären Tradition von 1793 ins Leben zu rufen. Beide Führer stützten sich bei ihrem insurrectionellen Versuche diesmal nicht mehr blos auf undisciplinirte Massen, wie ehedem, sondern direct auf den mobilisirten Theil der seßhaften Nationalgarde, die zumeist aus den Bataillonen von Belleville, La Villette, Bercy und dem Faubourg St. Antoine gebildet worden. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hatte sich vergebens bemüht, diesen Leuten gewissermaßen den Mund zu stopfen, indem sie den so

Digitized by Google

Mobilisirten eine tägliche Löhnung von 2½ Francs außer den gewöhnlichen Rationen ꝛc., zuwies. Diese Herren waren und blieben stets Demjenigen zugethan, der ihnen am meisten — versprach oder doch in Aussicht stellte, und wären die Bataillone der eigentlichen Mobilgarde nicht gewesen, so existirte heute eine Regierung der nationalen Vertheidigung nicht mehr. Aber die Mobilgarden, meist aus den Provinzen nach der Hauptstadt berufen, erklärten sich, wie im Juni 1848 zur Zeit des Socialistenaufstandes, gegen die Insurgenten und für die stabile Regierung: Es kam zu Kampf und Handgemenge zwischen Denen, welche das Stadthaus stürmen wollten, und Denen, die seine Zugänge vertheidigten. Ueber 30 Todte und eine Anzahl Verwundeter blieben auf dem Platze.*)

Das Mitglied der französischen Akademie, de Laprade, hat ein Gedicht veröffentlicht, in welchem zum Morde des Königs Wilhelm aufgefordert wird; dieses Gedicht fand „mit der Schnelligkeit der Electricität überall offene Thüren."

Grandville, 25. Jan., 3 Uhr 25 Minuten. Longwy seit 9 Tagen beschossen, hat soeben capitulirt; 4000 Gefangene und 200 Geschütze sind genommen. Ich besetze heute Mittag die Festung. v. Krenski.

Bordeaux, 25. Jan. Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: In Folge der Weigerung des Grafen Bismarck, einen Geleitschein an Jules Favre, als Vertreter Frankreichs auf der Londoner Conferenz, zu ertheilen, hat die Regierung beschlossen, alle Beschlüsse der Conferenz, welche an den gegenwärtig bestehenden Verträgen irgend welche Aenderung herbeiführen, als nicht vorhanden zu betrachten."

Versailles, 26. Jan. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besançon am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Süd-Armee. Der Verlust des Feindes wird bei seiner mißglückten Offensive gegen General von Werder auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Elend unter den zurückgebliebenen französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hülfe und

*) In vorstehenden Worten liegt die ganze Geschichte des späteren Aufstandes vom 18. März und der seitdem in Paris herrschenden Commune. Der „Commune", d. h. der Revolutionspartei, war in dem Augenblicke der Sieg gewiß, als die Regierung in Folge der von ihr selbst bei der Kapitulation theils aus Eitelkeit, theils aus Feigheit gestellten unsinnigen Bedingung zwar die zuverlässigen Mobilen aus der Provinz entwaffnete und heimschickte, dagegen das aufrührerische Proletariat der Vorstädte im Besitz der Waffen ließ.

Digitized by Google

Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus groß; die übrigen Corps der vom General v. Manteuffel commandirten Süd-Armee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbaki'schen Armee durch Besetzung von St. Vit, Quingey, und des Eisenbahn-Knotens von Mouchard unterbrochen. v. Podbielski.

Garibaldi hat am 26. Jan. schon wieder eine Ansprache erlassen und darin folgende Lügen und schandbare Aeußerungen verübt:

Schon seit lange haben mich die Gerüchte über die schrecklichen von den Preußen begangenen Gräuel unangenehm berührt. Ich glaubte jedoch stets, und wünschte es auch, daß diese Gerüchte übertrieben wären. In den drei Schlachten der letzten Tage, an welchen der Sieg unseren Waffen hold war, hat sich die Wirklichkeit der verabscheuungswürdigen Unthaten unserer Feinde in ihrer ganzen brutalen und wilden Wahrheit gezeigt. Einigen unserer Verwundeten, welche während des Kampfes in ihre Hände gefallen sind, wurden die Hirnschädel durch Kolbenhiebe eingeschlagen. Unsere Chirurgen, welche ihrer Gewohnheit gemäß auf dem Schlachtfelde verblieben waren, um unsere und des Feindes Verwundete zu pflegen, wurden auf eine schreckliche Art ermordet. Aerzte, Leute der Ambulanzen und Chirurgen dienten diesen Barbaren und wilden Söldlingen als Zielscheibe. Ein Capitän unserer Franctireurs, welcher im Chateau de Poully verwundet zurückgeblieben war, wurde an Händen und Füßen gebunden, bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Körper dieses Unglücklichen wurde in beinahe ganz verbranntem Zustande gefunden, nur die Stellen, an welchen der Capitän gebunden war, blieben von den Flammen unverletzt. Wohlan! Schwarze Werkzeuge aller Tyrannen, euer Reich, es kommt, das Reich der Schlächter; eure Lieblingszeit, das Mittelalter, es kommt wieder, und nachdem euer Heros von Sedan mit dem Satanslächeln auf den Lippen gestürzt ist, wendet ihr eure Viperaugen gegen den neuen, mit Blut und Metzelei beschmutzten Kaiser. Die Entrüstung der tapferen Milizen der Republik ist auf die Spitze getrieben. Ich werde mein Möglichstes thun, um Repressalien zu verhindern, aber ich hoffe, daß Europa und die ganze Welt zu unterscheiden wissen und anerkennen werden das königliche und großmüthige Benehmen der Kinder der Republik, und brandmarken werden das wilde Verfahren der Söldlinge eines Despoten.

Digitized by Google

Versailles. Vor Paris schweigt gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. d. vorläufig beiderseits das Geschützfeuer. v. Podbielski.

Versailles, 27. Jan. Favre ist mit General Beaufort hierher zurückgekehrt. Für das gesammte Frankreich ist ein Waffenstillstand abgeschlossen. (Times-Depesche.) *)

Bordeaux, 27. Jan. Die hiesige Regierungsabtheilung läßt folgende Mittheilung veröffentlichen: „Der hiesigen Delegation der Regierung wird von ihrem Agenten im Auslande mitgetheilt, daß die „Times" auf Grund der von ihrem Correspondenten zugehenden Angaben die Nachricht verbreitet, daß zwischen Paris und Versailles in Betreff des Bombardements von Paris sowie über eine angeblich bevorstehende Uebergabe der Hauptstadt Verhandlungen angeknüpft seien. Die Delegation der Regierung glaubt, diesen Mittheilungen der „Times" keinen Glauben schenken zu sollen. Sie hält die Annahme nicht für möglich, daß Verhandlungen von dieser Natur und von so hoher Wichtigkeit eingeleitet werden können, ohne daß die Delegation der Regierung in Bordeaux davon benachrichtigt worden sei. Aus bisher mittelst Ballon eingegangenen Nachrichten ging nicht hervor, daß etwas derartiges bevorstehe. Aus Rochefort wird heute ein Ballon angekündigt, doch weiß man nicht, ob derselbe bereits niedergegangen ist; sobald die Regierung im Besitz neuer Nachrichten ist, wird sie dieselben unverzüglich veröffentlichen.

Wie in der letzten Zeit vor dem Abschluß der Pariser Capitulation die Stimmung der Gambettaisten in Bordeaux war, zeigt folgende Stelle der dortigen, von Gambetta abhängigen „Gironde":

„Diese Nachkommen Nero's wissen, daß Paris verbrennen, ganz Frankreich verbrennen heißt, denn es gibt keine französische Familie, die nicht einen Verwandten, einen Freund in Paris hätte. So verwirklichen sie also jenes bestialische Wort des kaiserlichen Wütherichs Nero, der den Wunsch aussprach, daß das römische Volk nur einen Kopf hätte, um ihn mit Behaglichkeit abzuhauen. Also der Ruin,

*) Der Uebelstand, daß diese und andere wichtige Nachrichten dem deutschen Publikum zuerst aus englischen Quellen bekannt wurden, hat zu Klagen und Rügen mit Unrecht Veranlassung gegeben. Es gehörte zur Genauigkeit der officiellen deutschen Depeschen, daß sie erst von den vollendeten Thatsachen, von diesen aber sofort berichteten. Die Kapitulationsverhandlungen gelangten erst am 28. zum formellen Abschluß, konnten daher nicht vorher amtlich mitgetheilt werden. Die Times-Nachrichten flossen aus französischen Indiscretionen, nicht aus deutschen.

Digitized by Google

der Tod Frankreichs ist's, den diese hochvermögenden Herren wie der gemeinste ihrer scheußlichen Landsknechte beschlossen haben. Gegen solche Ungeheuer wäre jede Großmuth Schwäche. Haß gegen Haß, Blut gegen Blut! Um einen Deutschen zu tödten, muß von dem kleinsten Hirten des Feldes bis zum greisesten Bewohner der Stadt jeder sein Messer wetzen oder seinen Revolver laden. Wir wollen, daß diese Horde verschwinde oder verende. Mit Meuchelmördern fraternisirt man nicht, man tödtet sie. Jeder ausziehende Krieger schwöre, nicht eher zurückzukehren, als bis er einen Deutschen umgebracht; jeder Arbeiter, jeder Bauer wisse, daß er eine That übt, würdig des Dankes seiner Mitbürger, so oft er eine dieser böswilligen Bestien vertilgt, die uns vom Rheine herkommen."

London, 27. Jan. Guizot, der frühere Minister Louis Philipps, hat an den englischen Premierminister Gladstone ein Schreiben gerichtet, in welchem er bittet, England möge sein ganzes Gewicht einlegen gegen eine Zerstückelung Frankreichs. Wenn es erkläre, es würde den Ländererwerb Deutschlands nicht anerkennen, so werde dies das ehrgeizige Preußen ernüchtern. Die „Times" bezweifelt sehr richtig das letztere.

Versailles, 28. Januar. Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre die Capitulation aller Forts und dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Land und zu Wasser unterzeichnet worden. Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen. (Officiell.)

Aus den 15 Artikeln des von Bismarck und Favre unterzeichneten Waffenstillstandsvertrags vom 28. Januar lassen wir hier das Wichtigste folgen:

Der Waffenstillstand tritt bei Paris sofort in Kraft, beginnt in den Departements in drei Tagen und läuft mit dem 19. Febr., Mittags, ab. Es ist eine Demarcationslinie festgesetzt. Dieselbe schneidet die Departements Calvados und Orne und läßt in deutscher Occupation die Departements Sarthe, Indre und Loire, Loir und Cher, Loiret, Yonne und was davon nördlich ist, außer Pas de Calais und Nord. Die Entscheidung über den Beginn des Waffenstillstandes in den Departements Cote d'Or, Doubs und Jura und zu Belfort ist vorbehalten. Bis dahin nehmen die dortigen Kriegsoperationen einschließlich der Belagerung von Belfort ihren Fortgang. Die Seekräfte sind in dem Waffenstillstande einbegriffen, mit dem Meridian von Dünkirchen als Demarkationslinie. Die zwischen Abschluß- und Benachrichtigungs-

Digitized by Google

termin gemachten Gefangenen und Prisen werden zurückgegeben. Es werden Wahlen für eine Versammlung, um sich über den Krieg oder die Friedensbedingungen zu erklären, stattfinden; zum Versammlungsort ist Bordeaux bestimmt. Sämmtliche Pariser Forts werden sofort übergeben, der Stadtwall wird desarmirt. Die Linie, Seetruppen und Mobilgarden sind kriegsgefangen, außer 12,000 Mann für den inneren Sicherheitsdienst. Die Kriegsgefangenen bleiben während des Waffenstillstandes innerhalb der Thore der Stadt. Ihre Waffen werden ausgeliefert. Die Nationalgarde und Gensd'armerie behalten ihre Waffen für den Sicherheitsdienst. Alle Franctireurcorps sind aufzulösen. Deutscherseits wird den französischen Commissarien die Verproviantirung von Paris möglichst erleichtert. Zum Verlassen von Paris ist französische Erlaubniß und deutsches Visa nöthig. Die Gemeinde Paris zahlt eine städtische Contribution von 200 Millionen Francs innerhalb 14 Tagen. Oeffentliche Werthe dürfen während des Waffenstillstandes nicht entfernt werden. Alle deutsche Kriegsgefangene sollen sofort gegen eine entsprechende Anzahl französischer Gefangener ausgewechselt werden, desgleichen Schiffscapitäne und andere beiderseitige Gefangene von Civil.

(Die Departements Jura, Doubs und Cote d'or blieben nach Art. 1 der Convention noch im Kriegszustande. Deutscherseits wurde Ausdehnung des Waffenstillstandes auch auf sie angeboten gegen Uebergabe von Belfort mit freiem Abzug der Garnison. Die Franzosen lehnten dies ab in dem eitlen Wahne, dort zu siegen. Auch später, nach ihrer Verdrängung auf Schweizer Gebiet, wurde das Anerbieten wiederholt mit einer Demarkationslinie auf der Eisenbahn bis Pontarlier, den Süden der Cote d'or freilassend, aber wiederum abgelehnt.)

Bordeaux, 28. Januar, Mittags. Große Aufregung über die Pariser Uebergabeverhandlungen, genährt durch Extrablätter der oppositionellen Journale. Tausende umwogen das Regierungsgebäude schreiend und Nachrichten verlangend. Die „Liberté" sagt: Gambetta erklärte seinen Rücktritt von der Regierung. Der „Moniteur" druckt das Telegramm der „Times" aus Versailles ab und fügt hinzu, die Regierung sei ohne Nachrichten.

Bordeaux, 28. Jan. Einer Mittheilung der Regierung zufolge ist General Clinchant an Stelle Bourbaki's zum Höchst-

Digitized by Google

commandirenden der ersten Armee ernannt. Bourbaki, der in Folge eines Unfalls*) außer Stande ist, im activen Dienst zu bleiben, hatte selbst Clinchant zu seinem Nachfolger bestimmt.

An die Kaiserin und Königin.

Versailles, 29 Jan. Gestern Abend ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris internirt. Garde-Nationale-Sedentaire übernimmt die Aufrechterhaltung der Ordnung. Wir besetzen die Forts. Paris bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind. Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre resp. Landstrecken besetzt mit Neutralitätszonen zwischen sich. Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade; möge der Friede bald folgen.

Wilhelm.

Versailles, 29. Januar, Nachts. Die Besetzung von St. Denis und sämmtlicher Forts von Paris hat am 29. ohne Zwischenfall stattgefunden. v. Podbielski.

Die Nachricht von der Kapitulation von Paris, in der man allgemein das glorreiche Ende eines glorreich geführten Krieges erblickte, wurde in ganz Deutschland mit unsäglichem Jubel begrüßt und gefeiert.

Was die Stimmung in Paris anlangt, so erhebt man sich in dem Bewußtsein, daß Paris nur durch den Hunger besiegt, also eigentlich gar nicht besiegt sei. Frankreich will nicht, soll nicht, kann nicht sterben. Es wird sich, neugeboren wie ein Phönix, aus der Asche erheben. Ohne geschwollene Redensarten geht es natürlich nicht ab, aber man kann sich doch auch der Selbsterkenntniß nicht ganz verschließen. Die Blätter sind voller guten Vorsätze für die Zukunft, vor allem aber leuchtet aus jeder Zeile der tiefste Haß, die glühende Hoffnung auf eine künftige Rache.

Versailles. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Januar die Nachhut der französischen Armee und warf sie unter Erstürmung der Dörfer Sombacourt und Chassois auf Pontarlier

*) Bourbaki hatte sich, aus Verzweiflung über den durch Gambetta's unsinnige Befehle herbeigeführten Untergang seiner Armee, eine Kugel durch den Kopf gejagt, die ihn zwar nicht tödtlich verletzte, aber doch am weiteren Oberbefehl verhinderte.

Digitized by Google

zurück. Der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene. — Im Norden und Westen Frankreichs ist die Durchführung des Waffenstillstandes im Gange. v. Podbielski.

Nach einer amtlichen Depesche vom 1. Februar wurden bei Pontarlier 10 Geschütze und 7 Mitrailleusen genommen; 2 Generale, 46 Officiere und 4000 Mann gefangen.

Versailles. General v. Manteuffel meldet: Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verlust Frasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsche nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiete versperrt. v. Podbielski.

Bordeaux, 31. Jan. Eine Proclamation Gambetta's an die Präfecten glaubt nicht, daß betreffs der Friedensfrage in Versailles Abmachungen getroffen worden. Die Besetzung der Pariser Forts scheine anzudeuten, daß die Hauptstadt als befestigte Stadt sich ergeben habe. Gambetta erklärt, er werde die bisherige Politik aufrecht erhalten und den Krieg bis zum Aeußersten, den Widerstand selbst bis zur vollständigen Erschöpfung fortsetzen. Er bietet die Energie und den Muth der Bevölkerung auf. Die Waffenstillstandsdauer müsse angenommen werden, um die drei Armeen durch Leute, Munition und Lebensmittel zu verstärken. — Ein Regierungsdecret ordnet die Neubildung von 16 neuen Marschregimentern, 5 neuen Chasseurregimentern und einem zweiten Tirailleurregiment an.

Eine Depesche der „Times" aus Versailles vom 31. Januar meldet: Die französische Regierung hat sich in ihren Berechnungen bezüglich der Zeit, für die der noch vorhandene Proviant ausreichen sollte, um 8 Tage geirrt; es dürfte hierdurch wahrscheinlich die Noth sehr erheblich gesteigert werden, um so mehr, als die Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs mit Paris mindestens eine Woche in Anspruch nimmt.

London, 1. Febr. Einem Telegramme der „Times" aus Versailles vom 31. Januar zufolge hat der Kaiser 3 Millionen Rationen der deutschen Armeen zur Linderung des ungemein großen Nothstandes nach Paris gesandt.

Bordeaux, 1. Febr. Die Regierungs-Delegation hat unter gestrigem Datum ein Decret erlassen, durch welches die Wahlen

Digitized by Google

für die constituirende Versammlung auf den 8. Febr. anberaumt werden. Ein zweites Decret erklärt verschiedene Personen für wahlunfähig. Hierzu gehören alle diejenigen Personen, welche vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 die Stellung eines Ministers, Senators, Staatsrathes und Präfecten bekleidet haben. Ebenso wie diese sind von der Wählbarkeit für die Versammlung ausgeschlossen alle Individuen, welche bei den Wahlen zur Legislative in der Zeit vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 als officielle Candidaten in irgend einer Form aufgestellt worden sind.

Versailles, 3. Februar. Nachts. General v. Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in das Grenzgebirge gedrängt und derart umstellt, daß derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritte auf schweizer Gebiet blieb. Die Versuche der feindlichen Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißglücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf schweizer Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksal nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. Febr. nach leichtem Gefechte von unsern Truppen besetzt. v. Podbielski.

Pontarlier, 2. Febr. Die französische Armee wurde am 30. und 31. Jan. und am 1. Februar in mitunter hartnäckigen Arrieregarden-Gefechten besonders bei la Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig ins Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmee 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15,000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hann von Weyhern hat gestern nach leichtem Gefechte Dijon genommen. Graf Wartensleben.

Bern, 1. Febr. Nach amtlicher Mittheilung hat heute früh der eidgenössische General Herzog eine Uebereinkunft wegen Uebertritts der französischen Armee bei Les Verrieres (Pontarlier)

Digitized by Google

abgeschlossen. 3000 Mann sind schon bei St. Croix übergetreten. Die Gesammtzahl dürfte sich auf 80,000 Mann belaufen. Die Vertheilung auf die Kantone erfolgt nach Verhältniß der Bevölkerungszahl. Die Artillerie der Uebergetretenen kommt heute noch bis Verrieres.*)

Ueber den Zustand der französischen Ostarmee wird dem „Schwäb. Merkur" aus dem Canton Neuenburg geschrieben: Dieser Zustand erinnert lebhaft an die Beschreibungen des Rückzugs aus Rußland.

Der früher wegen Gaunerei bestrafte Generalstabschef Garibaldi's, General Bordone, hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er den Garibaldi'schen Schaaren Kunde gibt von dem Uebertritt Clinchant's auf Schweizer Gebiet und es beklagt, daß sie nicht frühe genug sich mit Clinchant hätten vereinigen können, um ihn aus seiner gefährlichen Lage zu retten. Dieser Tagesbefehl schließt mit der Mahnung: „Schwören wir, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Boden Frankreichs gesäubert sein wird von diesem Haufen von Füchsen und Wölfen, welchen man die Armee des Kaisers Wilhelm nennt; von nun an werden wir auf sie losgehen wie gegen wilde Thiere, denen man, noch wenn sie verendend am Boden liegen, Pfähle und Gabeln in den Leib stößt."

Bordeaux, 3. Februar. Gambetta hat die Präfecten angewiesen, den Maires die formellsten Weisungen bezüglich des Wahlbeschränkungserlasses vom 31. Januar zugehen zu lassen. Nach einer Verfügung Gambetta's sollen Wahlzettel, welche Namen von nach dem Erlaß vom 31. v. M. von der Wählbarkeit ausgeschlossenen Candidaten enthalten, Gültigkeit behalten für diejenigen außerdem auf demselben verzeichneten Candidaten, welche wählbar sind.

Ein Extrablatt des Versailler „Moniteur" vom 4. Februar veröffentlicht im amtlichen Theile die Depesche, welche Graf Bismarck am 3. Februar an Herrn Jules Favre gerichtet hat; dieselbe lautet:

---

*) Nach der officiellen Mittheilung in der Sitzung des schweizerischen Bundesraths vom 11. April (vergleiche die amtlichen Protocolle) über den damals bewirkten Rückmarsch der in der Schweiz detinirt gewesenen französischen Ostarmee hatte die zurückgekehrte Armee einen Bestand von 84,034 Mann und 5181 Pferden. Krank zurückgeblieben waren etwa 1000 Mann. Rechnet man hierzu die in der Schweiz Gestorbenen sowie die nicht ganz unbeträchtliche Zahl der Desertirten, so dürfte die Gesammtsumme der auf das schweizer Gebiet gedrängten Truppen die Zahl von 86000 übersteigen. Wie der „Bund" vom 13. Februar meldete, hätte eine genaue Zusammenstellung der Berichte aus den einzelnen Cantonen ergeben, daß die Zahl der damals internirten Franzosen sich auf 1798 Officiere und 79,789 Mannschaften nebst 10,000 Pferden belaufen habe.

Digitized by Google

Versailles, 3. Februar. Man theilt mir aus Amiens den Inhalt eines Decrets, ausgehend von der Delegation der Regierung der Nationalvertheidigung zu Bordeaux, mit, welches in formeller Weise von der Fähigkeit, zu Deputirten der Nationalversammlung gewählt zu werden, alle Diejenigen, die dem Kaiserreich in der Eigenschaft von Ministern, Senatoren, Staatsräthen oder Präfecten gedient haben, wie alle Personen, welche als Regierungscandidaten im „Moniteur" seit 1851 figurirt haben, ausschließt. Ein Auszug des Circulars befindet sich in Abschrift beigeschlossen.

Ich habe die Ehre, Eure Excellenz zu fragen, ob Sie glauben, daß die von der Delegation zu Bordeaux decretirte Ausschließung mit den Bestimmungen des Artikels 2 der Convention, nach welchen die Versammlung frei gewählt sein soll, vereinbar ist.

Gestatten Sie mir, Ihnen die Verhandlungen zurückzurufen, welche der Convention vom 28. Januar voraufgegangen sind. Von Anfang an drückte ich die Befürchtung aus, daß es unter den gegenwärtigen Umständen schwierig sein würde, die volle Freiheit der Wahlen zu sichern und allen Anschlägen gegen dieselbe vorzubeugen. Von dieser Besorgniß, welcher das Circular des Herrn Gambetta heute Recht zu geben scheint, geleitet, habe ich die Frage aufgeworfen, ob es nicht angemessener wäre, den gesetzgebenden Körper einzuberufen, welcher eine durch das allgemeine Stimmrecht legal gewählte Versammlung darstellt. Ew. Excellenz lehnten diesen Vorschlag ab, indem Sie mir die formelle Versicherung gaben, daß kein Druck auf die Wähler ausgeübt werden würde und daß den Wahlen die vollste Freiheit gesichert bleiben würde.

Ich wende mich an die Loyalität Ew. Excellenz, um zu entscheiden, ob die durch das in Rede stehende Decret gegen ganze Kategorien von Candidaten verfügte Ausschließung mit der Freiheit der Wahlen vereinbar ist, so wie dieselbe durch die Convention vom 28. Januar garantirt wurde. Ich glaube mit Sicherheit hoffen zu können, daß dieses Decret, dessen Anwendung mir mit den Bestimmungen der Convention in Widerspruch zu stehen scheint, sofort widerrufen werden wird und daß die Regierung der Nationalvertheidigung die nothwendigen Maßregeln ergreifen wird, um die Ausführung des Artikels 2, was die Freiheit der Wahlen betrifft, zu sichern. Wir würden den unter der Herrschaft des Circulars von Bordeaux gewählten Personen die den Deputirten der Nationalversammlung durch die Waffenstillstands-Convention gewährten Privilegien nicht zuerkennen können. Genehmigen Sie, Herr Minister u. s. w.

(gez.) Bismarck.

Bemerkenswerth ist folgende Auslassung des „Journal des Debats":

Digitized by Google

„Nein, keine Art von Schmerz soll uns erspart sein, keine Demüthigung, und wir selber sind's, die sie hervorrufen. Nicht genug, ein Drittel Frankreichs vom Feinde besetzt und Paris von der Höhe seiner ausgelieferten Forts von ihm eingenommen zu sehen, es ist uns auch noch vorbehalten, Lectionen im Liberalismus und leider nur allzu verdiente Lectionen von diesen Eroberern annehmen zu müssen. Herr von Bismarck ist's, dieser hochmüthige Verächter des Nationalwillens, der uns zum Respecte zurückruft für jenes Recht, das wir anrufen und das er nicht anerkennt. Er ist's, der gegen unsere Regierung oder wenigstens einen Theil derselben die Vertheidigung der Wahlfreiheit übernimmt. Man kennt die Noten, welche der deutsche Minister an Jules Favre wie an Gambetta gerichtet hat. Die Ironie ist scharf, schneidend, ja beschimpfend: warum hat man sie herausgefordert? Uebrigens ist diese Drohung mit Bruch des Waffenstillstandes nicht das Schmerzlichste für uns; was uns aber mit bitterer Beschämung erfüllt, das ist der Anblick unseres siegreichen Gegners, der uns Lehren der Freiheit ertheilt und uns den Vorwurf ins Gesicht schleudert, als ob wir die vertragsmäßige Freiheit der Wahlen nicht respectirten. Er ist's, wohlverstanden, der für Frankreichs Bürger die Freiheit der Wahl reclamirt gegenüber Gambetta, welcher von dieser Freiheit nichts wissen will. Es scheint fast, daß wir's Gambetta zu verdanken haben, wenn wir uns in Preußen freier fühlen wie in Frankreich. Bismarck erinnert an seine Idee, den alten gesetzgebenden Körper als gesetzlichen Sprößling des allgemeinen Stimmrechts einzuberufen und dies ist das Uebermaß, wenigstens für uns. Wir begreifen in der That, daß die Deutschen, welche unsere alten Kammern den Krieg mit Begeisterung beschließen sahen und ihr Geschrei: Nach Berlin! nach Berlin! mit anhörten, nunmehr den Hochgenuß sich verschaffen wollen, diese nämlichen Organe: Friede! Friede! brüllen zu hören. Und sie würden brüllen, wahrhaftig! und es würde ihnen gebühren, den infamsten Frieden zu unterzeichnen, ihnen, die uns in diesen Krieg gestürzt haben, den verhängnißvollsten unserer ganzen Geschichte. Aber wir würden doch zu viel dadurch leiden, um uns durch ihre Schande und Demüthigung trösten zu können.

Bordeaux, 4. Februar. Gambetta läßt folgende Mittheilung veröffentlichen: „Bordeaux, 3. Febr. Ich empfange von Versailles vom 3. d. das folgende Telegramm: Herrn Gambetta in Bordeaux. Im Namen der durch die Waffenstillstands-Convention festgesetzten Wahlfreiheit protestire ich gegen die unter Ihrem Namen getroffenen Bestimmungen, welche zahlreiche Klassen französischer Bürger von dem Rechte, in die Constituante gewählt zu werden, ausschließen. Wahlen, welche unter einem System willkürlicher

Digitized by Google

Unterdrückung erfolgen, werden nicht diejenigen Rechte erlangen können, welche die Waffenstillstands-Convention Freigewählten zuerkennt. Gez. Bismarck." Zu dem Telegramm macht Gambetta folgenden Zusatz: Wir sagen, daß Preußen zur Befriedigung seines Ehrgeizes auf eine Versammlung rechnete, in welche, Dank der Kürze der Fristen sowie der materiellen Schwierigkeit jeder Art, Complicen und Begünstigte abgesetzter, mit Preußen verbündeter Dynastien hätten eintreten können. Das von der Delegation der Regierung in Bordeaux unter dem 31. v. M. erlassene Ausschließungsdekret vereitelt diese Hoffnungen. Der Anspruch des preußischen Ministers, sich in die Zusammensetzung einer französischen Volksvertretung einmischen zu können, ist die glänzendste Rechtfertigung der Seitens der Regierung der Republik ergriffenen Maßregel. Die Lehre wird nicht verloren sein für Diejenigen, welche ein Gefühl für die nationale Ehre haben. Unterzeichnet ist die vorstehende Mittheilung von Gambetta allein.

Paris. Ein officielles Decret vom 4. d. M. annullirt das Wahldecret Gambetta's vom 31. Januar. (A.-C.)

Brief Jules Favre's an Graf Bismarck:

„Herr Graf! Sie hatten recht, an meine Ehrenhaftigkeit zu appelliren, Sie werden mich nie gegen dieselbe fehlen sehen. Es ist vollständig richtig, daß Ew. Excellenz mir dringend an's Herz gelegt hat, die einzig mögliche Combination der Zusammenberufung der letzten Kammer anzunehmen. Ich habe sie aus mehreren Gründen, auf die zurückzukommen mir überflüssig erscheint, welche Sie aber gewiß nicht vergessen haben, abgelehnt. Auf die Einwände Ew. Excellenz erwidere ich, daß ich meines Landes sicher genug zu sein glaubte, um zu behaupten, daß es nur freie Wahlen wolle und daß seine einzige Zuflucht das Princip der Souveränetät der Nation sei. Daraus aber geht bereits hervor, daß ich keine Beschränkung des Wahlrechts zulassen konnte. Ich habe das System der officiellen Candidaturen nicht darum bekämpft, um es nachher zu Gunsten der gegenwärtigen Regierung anzuwenden. Ew. Excellenz kann also versichert sein, daß, wenn das Decret, von welchem Ew. Excellenz spricht, von der Delegation in Bordeaux veröffentlicht worden ist, es von der Regierung der nationalen Vertheidigung widerrufen werden wird; ich will mich blos vergewissern, ob jenes Decret überhaupt officiell besteht und habe es zu diesem Behufe depeschirt. Es besteht demnach zwischen uns keine Uneinigkeit, und wir Beide müssen an der festen Ausführung der Uebereinkunft, welche unsere Handzeichnungen trägt, arbeiten. Ich werde übrigens die Ehre haben, Ew. Excellenz um 1 Uhr zu

Digitized by Google

sehen. Inzwischen danke ich Ew. Excellenz für die schnelle Bereitwilligkeit, mit der Sie die Anordnungen zur Sendung von Lebensmitteln nach Paris getroffen haben. Genehmigen Eure Excellenz ꝛc. Paris, den 4. Februar 1871, 1 Uhr Morgens. Jules Favre."

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

Versailles, 5. Februar. Wegen der letzten entscheidenden Kämpfe, des erzwungenen Uebertritts der 80,000 Mann starken feindlichen Corps auf Schweizer Gebiet, sowie für die vollzogene Besetzung aller Forts um Paris soll Victoria geschossen werden.

Wilhelm.

Bordeaux, 6. Februar. Die Regierungsmitglieder Arago, Garnier-Pagès und Pelletan haben ein von sämmtlichen Mitgliedern der Regierung unterzeichnetes Decret überbracht, welches das Wahlbeschränkungsdecret Gambetta's vom 31. Januar annullirt. Es heißt in demselben: Diese Beschränkungen sind unvereinbar mit der Freiheit und dem allgemeinen Stimmrecht. Die von der Pariser Regierung unter dem 28. Januar erlassenen Wahldecrete werden unversehrt aufrecht erhalten.

Bordeaux, 6. Februar. Gambetta erließ ein Circular an die Präfectur, worin er erklärt, daß er zufolge des Decrets der Pariser Regierung, welches sein Wahldecret annulirt, seine Demission gebe. (A.-C.)

Es wird aus Bordeaux berichtet, daß die dort erschienenen Mitglieder der Pariser Regierung die Autorisation mitgebracht hatten, selbst zur Verhaftung Gambetta's zu schreiten, falls derselbe seinen Widerstand fortsetze. Die Presse beurtheilt das Auftreten Gambetta's und seiner Bordeauxer Collegen sehr strenge. Die „Debats" sagen: „Man muß diesen Leuten die Zwangsjacke anlegen; sie sind eine öffentliche Gefahr." — Bordeauxer Correspondenzen des „Journal de Genève" geben weitere Details über das Zerwürfniß zwischen Gambetta und Jules Simon, das zuletzt einen entsetzlich giftigen Charakter annahm. Gambetta verbiß sich immer mehr in seinen Zorn. Indeß wurde auch die Stimmung unter seinen Anhängern lauer, eine active gewaltsame Unterstützung konnte er von ihnen nicht erwarten; so gab er endlich nach.

Was ihn aber hauptsächlich bestimmte, sein Vorgehen gegen die Pariser Regierung einzustellen, war der Umstand, daß ein Theil der Präfecten ihm den Gehorsam aufkündigte und sein Decret zu veröffentlichen sich weigerte.

In den Pariser Clubs geht es so toll wie früher her. Mehrfach wurde Gambetta's neuestes Manifest als Ausfluß höchster

Digitized by Google

Staatsweisheit gefeiert und die Pariser Regierung unter wüthenden Schimpfreden des Verrathes geziehen. Auch nahm man folgende Erklärung an:

„Am Tage der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten haben sich sämmtliche Deputirte von Paris in ihrer Amtstracht an die Thore der Stadt zu begeben und werden die Ersten sein, welche ihre Brust den feindlichen Kugeln darbieten."

Bourogne, 8. Febr. Die in Felsen erbauten detachirten Forts Haute-Perche und Basse-Perche bei Belfort sind heute genommen, wozu die Laufgräben theilweis in Felsen zersprengt werden mußten und bei dem jetzigen Thauwetter unter Wasser standen. v. Treskow.

— In ganz Frankreich finden heute die Wahlen zur National-Versammlung statt.

Bordeaux, 12. Febr. Erste vorbereitende Sitzung der National-Versammlung.

Alle Berichte aus Bordeaux bis zum 12. Febr. melden, daß das Landvolk überall zu den Urnen geströmt ist, um gegen die Politik Gambetta's zu protestiren. Der „Moniteur" vom 11. Febr. ruft aus: „Frankreich dürstet nach Ordnung!" Die „Corresp. Havas" macht sich auf die Monarchie gefaßt. Die „Province" spricht sich für eine 10jährige Präsidentschaft der Republik aus, welche dem Herzoge von Aumale anzuvertrauen wäre. Das „Siècle" bemerkt, der Ausfall der Wahlen bedeute, daß die Bauern des Krieges satt, daß ihr Bürgermuth der Opfer müde ist, daß sie sich um die Ehre des Vaterlandes und den Rang in Europa nicht kümmern und, um zu ihren Privatinteressen zurückkehren zu können, Elsaß, Lothringen, ja noch mehr in Kauf geben würden. Der orleanistische Courier der Gironde sagt, es habe nie eine wahnsinnigere Verschleuderung, eine frechere Plünderung der öffentlichen Gelder gegeben als unter der Regierung des 4. September. Englische Berichterstatter in Bordeaux bestätigen dies durch Erzählungen, wie man sich dort darüber scandalisire, daß Leute, die vorher völlig unbekannt und beitelhaft arm waren, jetzt frechen Luxus und cynische Schwelgerei treiben. Gambetta habe eine Art Staatsstreich vorgehabt, sei aber durch Admiral Fourichon daran gehindert, der ihn beinahe beim Kragen gepackt hätte. Der „Courrier de Lyon" bringt eine ausführliche Darlegung, bis wohin die Unfähigkeit der republikanischen Dictatoren das Land gebracht habe. Namentlich wird das Elend der Bourbaki'schen Armee denselben schuldgegeben.

15. Febr. Jules Favre in Versailles. Verlängerung des Waffenstillstandes.

Versailles, 16. Februar. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar, Mittags 12 Uhr verlängert und auf

Digitized by Google

den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt; unsere Truppen behalten die Departements Doubs und Côte d'or, sowie den größten Theil des Jura-Departements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem zur Armirung des Platzes gehörenden Materiel übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der circa 12000 Mann starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt worden.

v. Podbielski.

General v. Manteuffel hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der Südarmee! Ich habe die Freude, Euch wohlverdiente Ruhe gewähren zu können. Se. Majestät unser Kaiser und König haben auch für die Südarmee Waffenstillstand abschließen lassen; aber selbst bei diesem Abschlusse springen die Folgen Eures siegreichen Schlagens bei Belfort, Eures unaufhaltsamen Marsches über den hohen Jura, durch den Ihr in blutigen Kämpfen die letzte feindliche Armee über die Schweizer Grenze warfet, in die Augen. Ihr räumt keine der eingenommenen Positionen, alle drei Departements bis Lons le Saulnier herunter bleiben von Euch besetzt und die starke Festung Belfort hat ihre Schlüssel überliefern müssen. Soldaten der Südarmee! An Euch ist es jetzt, nach Euren großen Waffenthaten der Welt auch zu zeigen, daß die wahre Bildung in den germanischen Volksstämmen wohnt; Sitte, Milde, Schonung, Rücksichtnahme dem überwundenen Feinde gegenüber thun dies.

v. Manteuffel."

In Belfort weht die preußische Flagge seit dem 18. d. auf dem Schloß. Ihr Aufziehen wurde durch 101 Schüsse aus französischen Kanonen von allen Forts salutirt. — Dem General v. Treskow wurde vom Kaiser der Orden pour le mérite verliehen und ausgesprochen, daß hierin eine vorläufige Anerkennung der bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer der Truppen zu erkennen sei.

Der General von Werder hat nachstehenden Corpsbefehl erlassen:

„Soldaten! Die Thore Belforts haben sich Euch geöffnet, die Festung ist in unseren Händen. Gut verwahrt, brav vertheidigt, hat die Bezwingung dieses Platzes außerordentlich große Anstrengung erfordert; aber trotz des schwierigsten Terrains hat das Belagerungscorps in Abwehr und Angriff wacker seine Schuldigkeit gethan. Jüngst noch, wo ein übermächtiger Angriff das ganze XIV. Armeecorps vereinigte, habt Ihr an jenen drei denkwürdigen Tagen hervorragenden Antheil genommen, und spreche ich Euch Allen nochmals meine volle Anerkennung aus, namentlich Euch Wehrleuten, die Ihr auf fremdem Boden

Digitized by Google

für des Vaterlands Schutz so muthig gekämpft und durch treueste Pflichterfüllung den Ruhm des deutschen Heeres so reichlich mehren halfet."

General v. Treskow hat am 18. Februar aus Belfort folgenden Corpsbefehl an die Truppen des bisherigen Belagerungscorps gerichtet:

Ich sage den Herrn Generalen, Officieren, Mannschaften meinen aufrichtigsten Dank für die Hingebung und Ausdauer, womit sie sich der Lösung der von Sr. Majestät dem Kaiser uns gestellten Aufgabe hingegeben. Es ist eine schwere Zeit, die wir vor den Mauern Belforts durchlebt, reich an Gefahren, Strapatzen und Entbehrungen, aber auch reich an glücklichen Erfolgen. Eine kleine Schaar von 8000 Streitern, die aber durch ihr rasches, braves Darauflosgehn dem Gegner als ein Corps von 60—100,000 Mann erschien, eroberte in schnellem Lauf den Ober-Elsaß, verjagte einen vielfach stärkeren Feind, und 17,000 französische Soldaten ließen sich von uns in das stolze Belfort einschließen. Wochen hindurch habt Ihr Euch wehrlos beschießen lassen, und trotz seines mörderischen Artilleriefeuers hieltet Ihr seine überlegene Infanterie überall zurück, wenn er sich wieder einen Ausweg bahnen wollte. Monate hindurch habt Ihr nicht nur den Feind in Belfort festgehalten, sondern auch dem kaum einen Tagemarsch von uns entfernten Gegner jenseit des Doubs so imponirt, daß er sich nicht getraute, es zum entscheidenden Kampfe kommen zu lassen, und als später der Feind in großen Massen sich zusammenzog, da habt ihr ihn mit kleinen Abtheilungen tollkühn angegriffen, ihn so in Respect gehalten, daß er bis zum Eintreffen unseres Armeecorps es nicht wagte, sich uns zu nahen. Euer Fleiß, Eure Bemühungen richteten die Positionen ein, wo unter Sr. Excellenz Herrn v. Werder Ihr Euch theilweise mitschlugt, während die anderen den Belagerten zwangen, in der Festung zu bleiben. Treu habt Ihr in jenen Tagen meinem Befehl: „Keiner verläßt seinen Posten, es mag kommen wie es wolle", folgend, in dem Augenblicke ausgehalten, wo der Feind unmittelbar in Eurem Rücken sich mit den übrigen Truppen des Corps schlug. In täglichen Gefechten habt Ihr Euch als brave Soldaten bewährt. Ihr habt ihm Schritt vor Schritt das Terrain abgerungen vor dieser uneinnehmbaren Festung, Ihr habt hierbei nicht Stunden, sondern Tage lang den Kampf mit einem überlegenen Feind ausgehalten, Ihr habt den Ruhm, nicht nur Belfort erobert, sondern auch schon wieder es siegreich gegen die Franzosen vertheidigt zu haben. Mit einer seltenen Hingebung habt Ihr die Parallelen und Batterien erbaut, in ihnen ausgehalten, wenn nicht nur der Feind, sondern auch die Elemente gegen Euch kämpften, und nur der, der Euch dort, wie ich, fechten, aushalten, arbeiten gesehen hat, vermag zu ermessen, was Ihr geleistet. An Euren Kämpfen werden dereinst junge Soldaten den Krieg studiren, sie werden bewundern, was Ihr

Digitized by Google

gethan. Und wenn sich nun so an uns der Spruch bewährt: „Der Muthige besiegt die Welt", so wollen wir darüber doch nicht vergessen, wie Gott uns unaussprechlich gnädig gewesen, wie er uns so oft in großen Gefahren geschützt, unsere Gegner häufig geblendet, unserm vielfach verwegenen Handeln einen besondern Erfolg geschenkt hat. Wir haben den schönsten Lohn für den Soldaten, die Zufriedenheit unseres Kriegsherrn, uns erworben; wir haben das stolze Bewußtsein, durch unsere Thaten dem Vaterlande einen großen Dienst geleistet zu haben, wir, die wir uns Alle hier aus den verschiedenen deutschen Gauen zusammengefunden, haben das Glück gehabt, seit Jahrhunderten einmal wieder im Kriegslager das Bild treuer deutscher Einigkeit zu geben. Denen, die aus meinem Befehl scheiden, sage ich ein herzliches Lebewohl, wünsche uns Allen, daß dem Vaterlande Friede werde; wenn aber der Allmächtige es anders beschlossen, er uns auch mit seinem Segen ferner nahe bleibe, Seine Majestät der Kaiser beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten uns auf einen gleich gefahr- und ehrenvollen Posten stellen möge.

Der Commandeur des Belagerungscorps vor Belfort.
v. Treskow, Generallieutenant.

Versailles, 22. Febr. Zufolge gestern zwischen Bismarck und Thiers stattgehabten Verhandlungen, während deren sich der Bundeskanzler mehrmals zum Kaiser begab, ist der Waffenstillstand einstweilen um 2 Tage, bis Sonntag Abend, verlängert. (A.-C.)

Versailles, 26. Febr. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Mit tiefbewegtem Herzen, mit Dankbarkeit gegen Gottes Gnade zeige ich Dir an, daß soeben die Friedenspräliminarien unterzeichnet sind. Nun ist noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten. Wilhelm.

Die Friedenspräliminarien enthalten: Die Abtretung von Elsaß, außer Belfort, von Deutsch-Lothringen einschließlich Metz, eine Contribution von 5 Milliarden wird in 3 Jahren bezahlt und so lange bleiben Theile Frankreichs außerhalb der neuen Grenzen besetzt.

Gleichzeitig mit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien wurde die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 6. März stipulirt.

Versailles, 1. März. Heute Vormittag 11 Uhr hielten Seine Majestät der Kaiser und König auf der Rennbahn von Longchamps am Boulogner Wäldchen eine Parade über die zum ersten Einmarsch in Paris bestimmten Abtheilungen aller Waffen des

Digitized by Google

sechsten und elften preußischen und des zweiten baierischen Armeecorps ab. Nach dem Vorbeimarsch rückten diese Truppen in der Stärke von etwa 30,000 Mann in Paris ein und bezogen in den Champs Elysées, Trocadero und daran grenzenden Stadttheilen Quartiere. Der vom schönsten Wetter begünstigte Einzug in die Hauptstadt wurde durch keinen Zwischenfall gestört. v. Podbielski.

Bordeaux, 1. März, Nachts. Die Nationalversammlung nahm die Ratification der Friedenspräliminarien mit 546 Stimmen gegen 107 Stimmen an. (A.-C.)

Versailles, 2. März. Der Kaiserin-Königin Augusta in Berlin. So eben habe ich den Friedensschluß ratificirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde. Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unser Unternehmen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre und dem Vaterlande mit tieferregtem Herzen Dank. Wilhelm.

Versailles, 3. März. Se. Majestät der Kaiser und König hielten heute Vormittag um 11 Uhr auf den Longchamps Parade über das Garde-Corps, die Garde-Landwehr-Division, das Königs-Grenadier-Regiment und Abtheilungen der Belagerungs-Artillerie und Pioniere ab. In Folge der gestern ausgetauschten Ratificationen des Friedens-Präliminar-Vertrages wurde im Laufe des heutigen Vormittags Paris nach zweitägiger Occupation von unsern Truppen geräumt. Die Armeen haben Befehl erhalten, dem Vertrage entsprechend den Marsch hinter die Seine-Linie anzutreten. v. Podbielski.

Druck von Friedr. Scheel in Cassel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google